This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

~~UNS. 160 g. 4~~

Vet. Ger. II A.49

~~UHS 160 g. 4~~

Vet. Ger. II A.49

Markus Tullius Cicero's vermischte Briefe.

Neu übersetzt
nach der Zeitfolge geordnet
und erläutert
von

August Christian Borheck,

Rektor des Gymnasiums zu Bielefeld, und ausw. Mitglied der Königl. Deutschen Gesellschaft in Göttingen.

Vierter Band.

Welcher die Briefe vom Jahre Roms 408 bis zum Schlusse der ganzen Sammlung enthält.

Mit Churfürstlich Sächsischer Freyheit.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann
1784.

TAYLOR INSTITUTION
DEC 1954
LIBRARY

J. n. E. R.	J. v. Chr.	
708.	43.	Cäsar ist Konsul zum viertenmal, und zugleich Diktator. Lepidus ist sein Magister Equitum. Pansa löset den Brutus im obern Italien ab. Tullia stirbt Cäsar erhält seinen letzten Sieg in Spanien. Vatinius ist in Illyrien. Cäsar komt im Oktober nach Rom, macht Fabius Maximus und Trebonius auf die übrigen Monate an seine Statt zu Konsuln. Den 31. December wird, anstatt des verstorbenen Fabius, Kanninius Rebitus Konsul, auf etwa 12 Stunden.

In dieses Jahr gehören folgende Briefe dieser Sammlung: Buch 6. Br. 18. B. 15. Br. 18, 17, 16, 19. B. 9. Br. 10, 13. B. 13. Br. 15, 16. B. 9. Br. 11. B. 4. Br. 5, 6. B. 5. Br. 13. B. 16. Br. 22, 17, 20, 19, 10, 18. B. 4. Br. 10, 12. (Diese sind des Realzusammenhangs wegen bey den vorhergehenden Jahren schon eingerückt.) B. 5. Br. 14, 15, 9. B. 13 Br. 77. B. 9. Br. 8. B. 6. Br. 19. B. 7. Br. 24, 25. B. 12. Br. 17, 18. B. 13. Br. 4, 5, 7, 8. B. 5. Br. 11. B. 7. Br. 29. B. 5. Br. 10. B. 9. Br. 12.

CCLVI.

(6. B. 18. Br.)

Quintus Lepta, ein Römischer Ritter, war bey Cicero, als dieser die Provinz Cilicien regierte, Generalfeldzeugmeister gewesen, s. B. 3. Br. 7. B. 5. Br. 20. (LV. S. 42. Th. 2. und CXXX. S. 359. Th. 2.) Er war auch mit Cicero wieder nach Italien gegangen. Daß er vorher auch bey Cäsarn in Gallien in Diensten gewesen, scheint aus B. 7. Br. 5. (XXV. S. 281. Th. 1.) zu erhellen. Im innerlichen Kriege war er auf seinen Gütern geblieben, ohne Parthey zu nehmen. Daher er von der al-

gemeinen Noth nicht sogar viel empfunden. Er war übrigens ein sehr vertrauter Freund Ciceros, der ihm in diesem Briefe, der gleich im Anfang des Jahrs 708. geschrieben ist, auf verschiedene Punkte antwortet, um welche er bey ihm angefragt hatte. Noch ein Brief an ihn wird weiter unten gegen das Ende dieses Jahrs vorkommen.

Cicero an Lepta.

Kaum hatte ich Ihren Brief vom Selenkus 1) empfangen, so frug ich gleich den Balbus 2) durch ein Billiet 3), was im Gesetz 4) enthalten sey. Er antwortete: die, so noch würkliche Ausrufer wären, sollten von den Dekurionen ausgeschlossen bleiben, die es aber gewesen wären, würden nicht ausgeschlossen 5). Also können nun Ihre und

1) Ein Freygelassener, oder Freund des Lepta.

2) Lucius Kornelius Balbus, mit dem Zunamen, Major, war von Geburt ein Spanier, der sich im innerlichen Kriege von Cäsarn zu einem heimlichen Unterhändler zwischen einigen Pompejanern in Griechenland gebrauchen lassen, weswegen er bey Cäsarn so sehr in Gnaden stand, und sein Staatsminister war. S. Velleius B. 2. K. 51. Er war auch ein groser Freund Ciceros und erhielt, ob er gleich ein Ausländer war, doch das Konsulat in Rom.

3) s. davon bey B. 4. Br. 12. CCXI.

4) Das Cäsar bey seiner Zurückkunft bekannt zu machen willens war.

5) Nach diesem Gesetz wollte also Cäsar nicht, daß Leute, welche noch wirklich die Geschäfte eines Ausrufers bey Verkaufungen

meine guten Freunde gutes Muths seyn 6). Denn es wäre doch nicht zu ertragen, wenn Leute, die heute noch wirkliche Opferdeuter 7) wären, in den Senat zu Rom solten aufgenommen werden; und die, welche ehemals Ausrufer gewesen, in den Freystädten keine Dekurionen werden dürften!

Von Spanien 8) weis ich nichts neues. Doch ist bekannt, daß Pompejus 9) eine grose Armee hat. Denn Cäsar selbst hat einen Brief des Paciäkus 10) hieher geschickt, worinn sie auf eilf Legionen 11) angegeben worden. Auch Messala 12) hatte an Quintus Salassus geschrieben, daß

gen ꝛc. verrichteten, in die Zahl der Dekurionen, oder Rathsherren in den Freystädten, sollten aufgenommen werden, die aber dieses Geschäft nicht mehr wirklich trieben, sollten dazu gelangen können.

6) Also hatte Lepta einige Bekannte, die Ausrufer gewesen wären, und gern Dekurionen werden wollten, weswegen er sich bey Cicero nach dem Innhalt des Gesetzes erkundigt hatte.

7) Ein Haruspex, oder Opferdeuter war also kein Mann, der ein Senator in Rom billig werden konte. Cäsar hatte aber einen, Namens Ruspinum dazu gemacht.

8) Wo Cäsar itzt seinen letzten Krieg führte.

9) Kneius Pompeius, des grosen Pompeius Sohn der bey Munda überwunden, und bald nachher getödtet wurde.

10) Lucius Junius Paciäkus war ein vornehmer Spanier, der das Römische Burgerrecht hatte, und Cäsarn anhieng. S. von ihm das Buch von Cäsars Spanischem Kriege.

11) Jede Legion zu 5000 Mann gerechnet, waren dies 55000 Mann.

12) Ein vornehmer Pom-

daß dessen Bruder Publius Kurtius 13) auf Pompejus Befehl vor den Augen der Armee hingerichtet worden, weil er sich mit einigen Spaniern vereinigt, wenn Pompejus in eine gewisse Stadt käme, wegen des Proviantwesens, ihn zu ergreifen, und nach Cäsarn zu bringen. 14)

15) Was Ihre Geldsache betrift, da sie für Pompejus Bürge geworden sind; so werde ich, wenn Ihr Mitbürge Galba, ein Mann der mit dem Seinigen recht gut haushält, wieder hier seyn wird, nicht unterlassen, mit ihm zu berathschlagen, ob etwas zur Richtigkeit gebracht werden könne; denn er schien zu mir ein Zutrauen zu haben.

Daß Sie meinen Redner 16) mit so vielem Beyfall aufnehmen, das freuet mich recht herzlich. Ich selbst bin auch überzeugt, daß ich alles, was ich an gutem Geschmack in der Redekunst besitze, in dieses Buch gebracht habe. Ist es nun von der Beschaffenheit, als Sie es nach Ihrem Briefe zu finden glauben, so bin auch Ich

pejaner, der schon Konsul gewesen.

13) Beyde waren Römische Ritter.

14) Dergleichen Verrätherenen waren mehrere vorgegangen.

15) Diese ganze Stelle ist dunkel, Cicero scheint etwas Geheimnißvolles darunter versteckt zu haben

16) Das noch übrige Buch vom vollkommenen Redner. S. CCXXII. und B. 15. Br. 20.

etwas: wo nicht, so lasse ich mir auch gefallen, daß ich eben soviel von dem Ruhm meines Urtheils verliehre, als dieses Buch verliehrt 17). Von unserm Lepta 18) ist es mir angenehm, daß er sich an Schriften dieser Art schon ergötzt; denn ob ihm gleich die Reife des Alters noch fehlt; so ists doch nicht unnütz, wenn seine Ohren sich an einen solchen Vortrag schon gewöhnen.

Mich hat die Niederkunft meiner Tullia 19) am meisten zu Rom aufgehalten: wenn sie aber auch, wie ich hoffe, wieder stark genug seyn wird; so werde ich doch noch so lange hier bleiben, bis ich von den Bevollmächtigten des Dolabella den ersten Termin ausgezahlt bekommen 20); und wahrhaftig, ich bin jetzt nicht mehr so aufgelegt zum Reisen, wie ehemals. Da fand ich an meinen Gebäuden 21), und an der Muse ein Vergnügen. Jetzt habe ich im Haus 22), das keinem meiner Landgüter etwas nachgiebt, und eine Muse, die gröser ist, als in der allereinsamsten Ge-

17) Ist der vollkommene Redner in diesem Buche unrichtig geschildert, so bin auch ich kein vollkommener Redner.

18) Dem Sohne dieses Lepta, wovon Cicero schreibt.

19) In diesen Wochen starb sie, wie Plutarch sagt.

20) Weil sich Dolabella von ihr geschieden hatte, so muste er ihr die empfangene Mitgabe in drey Terminen zurückzahlen; dies hatte er den Oberaufsehern seiner Güter aufgetragen.

21) Auf den Landgütern.

22) Auf den Palatinischen Bergen in Rom. S. B. 5. Br. 6. V. S. 44. Th. 1.

Gegend. Ich werde gar nicht im geringsten in meinen gelehrten Beschäftigungen gehindert, worin ich ohne einige Störung lebe. Daher glaube ich, werden wir Sie eher hier, als Sie uns, dort sehen.

Unser liebster Lepta mag den Hesiodus fleißig lernen, und immer im Munde führen:

"Vor der Tugend haben den Schweis ꝛc. 23)

CCLVII.

(15. B. 18. Br.)

Die nun folgenden vier Briefe sind an, und von dem berühmten Kajus Kassius geschrieben, dessen Geschichte schon 2. Th. S. 304. ꝛc. erzählt worden. Cicero schrieb sie kurz hintereinander im J. 708. da Cäsar mit seinen letzten Kriegen in Spanien zu thun hatte, und Kassius sich zu Brundis in der Stille aufhielt. In dem gegenwärtigen Briefe klagt Cicero mit einge-

23) Die hier abgebrochene Stelle Hesiods steht in seinem Tagwerke 1. B. 287. ꝛc. Vers. Sie lautet vollständig so:

"Vor der Tugend haben den Schweis die ewigen Götter
"Hergesetzt, und lang, und viel sind immer die Pfade,
"Zu ihr, rauh der Beginn, doch wer den Gipfel hinanklimt,
"Findet sie eben daselbst, und werth des mühenden Strigen.

mischtem Scherze über die Zeiten, redet von Spanien, und bezeugt ihm seine Freude darüber, daß er von Rom abwesend sey.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Der Brief würde länger geworden seyn, wenn er mir nicht eben zu der Zeit abgefodert worden wäre, da die Boten schon unterwegs zu Ihnen waren: auch denn wär er länger geworden, wenn ich etwas zu plaudern gehabt hätte 1), denn ernsthaft können wir ohne Gefahr schwerlich seyn. Also lachen können wir doch! sagen Sie. Wahrhaftig auch das ist so sehr leicht eben nicht 2). Indes wir haben nun einmal nichts anders, um uns vom Kummer etwas abzubringen. Wo ist denn itzt Ihre Philosophie? werden Sie sagen. Die Ihrige ist in der Küche 3), die meinige ist mir beschwerlich 4). Denn ich schäme mich so zu krie-

1) Ich habe nach der Vermuthung des sel. Ernesti übersetzt: Si Φλυαρον aliquid habuissem. Die gewöhnliche Lesearr ist unstreitig verdorben, und giebt keinen erträglichen Sinn. Damm giebt sie; "wenn er einen unbesorgten Schwätzer zum Verfasser gehabt"; und sagt Cicero zielt auf etwas, das wir nicht wissen.

2) Um die Cäsarianer nicht zu beleidigen.

3) Kassius war ein Epikurer, und sah nur auf angenehme ruhige Tage, und gutes Essen und Trinken.

4) Cicero war ein Platoniker, welche Philosophie auf Tugend und Ehre leitete, und seinen Verdrus also eher vermehrte, als verminderte.

kriechen 5). Daher suche ich immer etwas anders zu thun, damit ich Platons Schelten 6) nicht höre.

Von Spanien weis man jetzt noch nichts gewisses, nicht einmal etwas neues.

Ihre Abwesenheit ist mir selbst zwar verdrieslich, aber Ihnen muß ich Glück dazu wünschen. Aber der Briefbote fodert dringend. Leben Sie also wohl, und lieben Sie mich ferner, wie Sie von Kindheit auf gethan haben.

CCLVIII.

(15. B. 17. Br.)

Cicero beschwert sich über die Briefboten des Kassius, daß sie ihm Briefe abfoderten, aber keine wieder mitbrächten; scherzt über Sullas Absterben; redet von den Nachrichten aus Spanien; lobt den Pansa; billigt des Kassius ruhigen Aufenthalt zu Brundis; und bittet um Briefe.

5) Dies scheint mir hier der beste Ausdruck für servire zu seyn.

6) Der setzt an einer Stelle seiner Schriften: an einer sklavischen Seele ist nichts gesundes.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Sie haben recht verkehrte Briefboten, ob sie mir gleich eben nichts zu leide thun: allein immer wenn sie von mir weggehen, wollen sie Briefe von mir haben; und bringen mir doch keine mit, wenn sie zu mir kommen. Und auch jetzo 1) würden sie mit mehr Bequemlichkeit thun können, wenn sie mir zum Schreiben nur einige Zeit ließen: aber so kommen sie reisefertig, und sagen, ihre Begleiter warteten schon vor der Thüre. Sie werden mir also verzeihen: Sie bekommen diesmal wieder einen kurzen Brief: erwarten Sie also alles von allem 2) nächstens. Aber was suche ich mich bey Ihnen zu entschuldigen, da Ihre Leute leer zu mir kommen, und mit Briefen wieder zurück gehen?

Wir erfuhren hier, (denn etwas muß ich doch an Sie schreiben,) daß der alte Decius Sulla 3) todt sey. Einige sagen, von Räubern, andere von

1) Das Fordern der Briefe.

2) Einen recht langen ausführlichen Brief.

3) Manutius nennt ihn Publius Sulla. Er war ein Verwandter des ehemaligen Diktators Sulla. Als er schon zum Konsul ernannt war, wurde er wegen unrechtmäßig erlangten Stimmen angeklagt, und kam um diese Würde. Er war in Rom sehr verhaßt, weil er ehemals die Güter der von Sulla geächteten gekauft hatte, und jetzt wieder vieles von den konfiszierten Gütern der Pompejaner kaufte. Er hat meistens auser Rom gelebt, und scheint eben der zu seyn, für welchen wir noch eine Rede Ciceros haben.

von Unverdaulichkeit. Niemand ist deswegen bekümmert; denn es war gewiß, daß er schon verbrant 4) ist. Sie werden dieses, als ein weiser Mann, mit Gelassenheit ertragen; ob wir gleich an ihm eine Person des Staats 5) verlohren haben. Man glaubte, Cäsar werde sich deswegen betrüben, aus Besorgnis, die Lanze möchte dabey 6) verliehren. Mindius Marcellus, und Attius 7) der Farbenhändler, freuten sich sehr, daß sie ihren Gegner nun nicht mehr hätten.

Von Spanien giebts nichts neues, die Erwartung aber ist sehr groß. Es gehen widrige Gerüchte 8), aber ohne daß man ihren Urheber weis.

Un-

4) Sein Tod war also nicht zu bezweifeln. Uebrigens erhellet aus Plinius B. 7. K. 14. daß aus dieser Familie vor dem Diktator Sulla niemand verbrannt worden.

5) Ein dunkler, vom Theater hergenommener Scherz, den Kassius besser mag verstanden haben. Vielleicht will Cicero sagen: er stelle den jetzigen Staat recht lebendig vor, wie ein Aktör seine Person auf der Schaubühne.

6) Bey öffentlichen Auktionen wurde eine Lanze zum Zeichen ausgesteckt. Also ist der Sinn: Cäsar verliehrt an ihm einen Hauptkäufer bey seinen Auktionen.

7) scheinen zwey geringe aber reiche Leute gewesen zu seyn, die recht viele konfiszirte Güter an sich kauften, und von ihm waren überboten worden.

8) In Ansehung Cäsars.

Unser Pansa 9) ist am 30sten Dezember in Kriegskleidern von hier abgegangen, so daß jedermann deutlich sehen konnte, es sey, woran Sie neulich anfiengen zu zweifeln 10), das Gute um sein selbst willen zu begehren. Denn weil er vielen in ihrem Elend Unterstützung geschaft, und weil er sich bey diesen Unglücksfällen als einen Menschen bewiesen 11), so hat ihn ein außerordentliches Wohlwollen aller Gutdenkenden begleitet.

Daß Sie sich bis jetzt immer zu Brundis aufgehalten, das billige ich sehr, und freue mich darüber; und wahrhaftig, ich glaube daß sie weise handeln werden, wenn sie sich keine vergebliche Mühe geben 12). Uns wenigstens, die wir Sie lieben, wird dies angenehm seyn, und ich werde Sie recht lieben, wenn Sie künftig auch meiner eingedenk seyn wollen, wenn Sie Briefe nach Hause schicken. Ich wenigstens werde Niemand ohne einen Brief zu Ihnen abgehen lassen, wenn ich es nur weis.

CCLIX.

9) Kajus Vibius Pansa der nachher nebst Hirtius Konsul gewesen. Er gieng jetzt ins obere Italien, um den Brutus da abzulösen, und als abgehender Feldherr legte er erst auf dem Kapitol den purpurnen Feldherrn-Mantel an.

10) Als Kassius ein Epikurer geworden, die diesen Satz leugneten.

11) Er hatte sich seine Gunst bey Cäsarn sehr zum Vortheile der Unglücklichen bedient, und durch seine Fürbitte viele gerettet.

12) Wie Lepta. S. Br. 19. B. 6. Cicero wollte nicht gern, daß Kassius sich zu weit einlassen sollte, vielleicht, weil schon etwas wider Cäsarn im Werke war.

CCLIX.

(15. B. 16. Br.)

Cicero scherzt über des Kassius Nachlässigkeit im Briefschreiben, und über einige epikurisch-philosophische Sätze. Zuletzt lobt er den Kassius, und redet etwas von den damaligen Staatsumständen.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Ich glaube, Sie schämen sich doch ein wenig, da schon dieser dritte Brief Sie vorher überrascht, ehe Sie noch ein Zettelchen oder einen Buchstaben geschrieben. Aber ich dringe Sie nicht. Ich werde nun längere erwarten, oder vielmehr einmahnen. Hätte ich immer jemand; dem ich sie geben könnte, ich wollte wohl drey in einer Stunde mitgeben. Denn ich weis nicht, wie es zu geht, daß Sie mir gleichsam gegenwärtig zu seyn scheinen, wenn ich etwas an Sie aufschreibe; und das nicht blos wie ein Idol der Fantasie, wie Ihre neuen Freunde sich ausdrücken 1); welche glauben,

1) Die Epikureer, zu deren Sekte Kassius seit etwa zwey oder drey Jahren eine Neigung gefaßt hatte. Diese lehrten unter andern, es giengen von allen körperlichen Dingen gewisse unsichtbare Bilder derselben aus, wie eine Art von Ausdünstungen. Diese flatterten in der Luft umher, und wenn dergleichen Bild uns von un-

hen, daß auch wohl Fantasien im Verstande durch Katianische Spektra 2) erweckt würden. Denn, ich muß Ihnen sagen, daß der Insubrier 3) Katier, ein Epikurer, der neulich gestorben ist, dasjenige, was jener Gargettier 4), und vor ihm noch Demokrit 5), Idole genannt haben, Spektra nennt. Wie aber diese Spektra, wenn sie auch auf die Augen stoßen könnten, weil sie gegen diese eilen 6), auf den Geist stossen können, das sehe ich nicht ein. Sie müssen mich also unterrichten, wenn Sie gesund wieder zu uns kommen, ob ihr Spektrum in meiner Gewalt sey, so

ungefehr berührte, so entstände ein Gedanke von derselben Sache in uns, und uns wäre zu Muthe, als sähen wir die abwesende Sache vor Augen. Solcher Bilder wären von allen Dingen unzählige in der Luft, weil dergleichen ohne Unterlas von den Körpern ausdunsteten.

2) Ich habe diese philosophischen Kunstausdrücke lieber beybehalten, als sie wie Damm gethan, übersetzen wollen. Katius, ein Epikurer, hatte das griechische εἴδωλον durch spectrum übersetzt. Diese Uebersetzung hielt Cicero nicht recht für passend, und scherzt deswegen darüber.

4) Die Insubrier waren ein Volk im heutigen Mailändischen, und Katius war ein Philosoph unter ihnen, von welchem Quintilian B. 10. K. 1. redet.

5) Epikur selbst, der aus Gargettus, einem attischen Flecken, gebürtig war.

6) Von Abdera, ein Nachahmer des Pythagoras.

7) Ich habe nach der Ernestischen Lesart übersetzt, die aber immer viel Dunkeles in dessen Stelle behält. Damm hat gelesen quod velis ipsa accurrunt und übersetzt: weil sie überall herumsegeln; und dabey bemerkt, daß dieses ein Bild sey, dessen sich Lukrez davon auch bediene. Dies mögte mich fast bewegen, dieser Lesart den Vorzug vor der Ernestischen zu geben.

so daß es gegen mich aneilt, sobald es mir nur beliebt an Sie zu denken; und das nicht allein wenn ich an Sie denke, denn Sie sind gleichsam mit meinem Marke vereinigt 8), sondern auch wenn ich an die Insel Britanien 9) zu denken anfangen würde, ob denn auch das Idol desselben mir gegen die Brust anfliegt. Doch hiervon künftig. Denn ich will nur eine Probe machen, wie Sie es aufnehmen: werden Sie nämlich verdrießlich, und nehmen es übel 10), so werden wir noch mehr sagen; und werde darauf dringen, daß Sie wieder zu der Partey zurückgebracht werden, aus welcher Sie mit Gewalt, mit Bewafneten, heraus gestoßen sind 11). Bey diesem Spruche pflegt nicht hinzugesetzt zu werden: in diesem Jahre. 12) Wenn es nun auch schon zwey Jahre, oder drey Jahre sind, daß Sie

8) D. i. aus tief ins Herz geprägt, wie wirs ausdrücken. Ich habe aber diesen Brief, der immer auf philosophische Ideen anspielt, so wörtlich als nur möglich, zu übersetzen gesucht.

9) Die er nie gesehen.

10) Daß nemlich die Epikurer solche seltsame Lehren haben. Cicero thut, als ob Kassius, als ein neuer Anhänger Epikurs noch nicht alles wisse, was diese Sekte lehrte.

11) Die, welche den Kassius von der Stoischen Sekte ab, und zur Epikurischen herübergezogen, waren Cäsarianische Feldherren gewesen, z. E. Mansa. Er scherzt also hier zweydeutig.

12) Es war eine Formel der Richter: weil er mit Gewalt, und durch bewafnete Leute aus dem und dem liegenden Grunde vertrieben worden, so soll das für unrechtmäßig er-

Sie der Tugend 13) abgesagt haben, befleckt durch die Reitze der Wollust 14); so ist doch noch nichts dabey verlohren. Doch mit wem rede ich? mit dem so vorzüglich tapfern Manne, der seit seinem ersten Auftritt auf 15) den Forum gar nichts gethan hat, was nicht des allererhabensten Ruhms voll gewesen wäre. Selbst bey Ihrer jetzigen Partey 16), fürchte ich, mögte mehr Nervenkraft seyn, als ich gedacht hätte, wenn Sie solche nur billigen 17).

Was fällt Ihnen doch ein? werden Sie sagen. Ich hatte sonst nichts zu schreiben. Denn vom Staat kann ich nichts schreiben, da ich das nicht schreiben mag, was ich davon denke.

CCLX.

erklärt, und der wider eingesetzt werden. Darauf zielt Cicero hier, und sagt, es komme nicht darauf an, ob die Vertreibung in diesem Jahre geschehen sey, genug, wenn bewiesen würde, sie sey geschehen.

13) Der Stoischen Sekte, welche die Tugend für das höchste Gut des Menschen auf Erden erklärte.

14) Der Epikurischen Sekte, welche die Wollust für das höchste Gut hielt.

15) Seit dem 15ten Jahre, da die jungen Römer anfiengen, an den Versammlungen Theil zu nehmen.

16) Der Epikureischen.

17) Das meiste in diesem Briefe ist zweydeutig, und zielt mit auf die Cäsarianer und Pompejaner. Unter den Häuptern jener waren die meisten Epikuräer; und bey dieser, Stoiker.

CCLX.

(15. B. 19. Br.)

Kassius beantwortet endlich die vorhergehenden Briefe Ciceros, besonders die beyden nächst vorhergehenden, und lobt die Epikurer. Er scheint Cäsarn Sieg in Spanien zu wünschen, weil dessen Gnade schon bekannt war.

Kajus Kassius an M. T. Cicero.

Wenn Sie sich wohl befinden, ists mir lieb. Mein in Wahrheit, bey diesem meinem Aufenthalt in der Fremde thue ich nichts lieber, als daß ich an Sie schreibe. Denn es dünkt mich, ich rede und scherze alsdenn mit Ihnen persönlich. Allein das widerfährt mir nicht durch Katianische Spektra; denen ich Ihnen im nächsten Briefe so viele bäurische Stoiker entgegen stellen will, daß Sie sagen sollen, Katius sey ein gebohrner Athener 1).

Daß

1) Weil Cicero über den Katianischen Ausdruck Spectra für εἴδωλα gesetzt, und ihn unschicklich gefunden hatte, so beantwortet Kassius dieses ebenfalls scherzend damit, daß viele Stoiker, denen Cicero meistens folgte, ebenfallsisch nun römischer Ausdrücke bedienten, gegen welche Katius noch recht attisch rede.

Daß unser Pansa, von jedermanns Wünschen begleitet, in Feldherrnkleidung aus Rom abgegangen 2) ist, darüber freue ich mich nicht nur um sein selbst willen, sondern wahrlich auch um unser aller 3) willen. Denn ich hoffe, man wird es endlich einsehen, wie verhaßt Grausamkeit bey allen sey, und wie höchst beliebt Rechtschaffenheit und Gnade 4) ist: und daß dasjenige, was die Bösen hauptsächlich suchen und begehren, den Guten 5) zu Theil werde. Denn es ist schwerer, die Menschen zu überreden, das Gute sey um sein selbst willen, zu wollen; daß aber Vergnügen, und Ruhe des Gemüths, durch männliche Tugend, durch Gerechtigkeit, und durch das Gute erworben werde; das ist beydes wahr, und wahrscheinlich. Denn Epikur selbst, von welchem alle Katiusse und Amafinе 6) diese schlechten Ausleger seiner Worte, sich herschreiben, sagt: **Es giebt kein Vergnügen, ohne ein gutes und gerechtes Leben.** Pansa also, der dem Vergnügen nachgeht, behält seine Tugend dabey; und auch diejenigen, welche von

euch

2) s. Br. CCLVIII.

3) Der Epikurer, denen Pansa auch zugethan war.

4) Darauf drang Epikur, da hingegen die Stoiker auf Unempfindlichkeit und Härte. Er zielt zugleich auf diejenigen, die neben dem Pansa um diese Ehre der Provinz angehalten, aber wegen ihrer harten Gesinnungen gegen die Pompejaner abgewiesen waren.

5) Den Pansa, einen rechtschaffenen und gnädig denkenden Mann, der die Provinz Gallien jetzt erhalten hatte.

6) S. die vierte Tuskulanische Untersuchung.

auch 7) Freunde der Wollüste genannt werden; sind Freunde des Guten und des Gerechten, und ehren und bewahren alle Tugenden.

Und Sulla, dessen Urtheil wir billigen müssen, untersuchte nicht lange, was Gut sey, da er die verschiedene Meynungen der Philosophen darüber sahe, sondern kaufte alle Güter zusammen; 8) seinen Tod habe ich wahrhaftig mit heldenmüthigem Geiste ertragen. Cäsar wird uns ihn auch nicht zu lange entbehren lassen. Denn es sind noch Verurtheilte 9) da, die er uns für ihn wieder einsetzen wird; und er wird auch keinen Aufkäufer vermissen, wenn er den Sohn 10) sehen wird.

Nun, um auf die Staatsangelegenheiten zu kommen, schreiben Sie mir doch, wie es in Spanien geht. Ich bin des Todes, wenn ich nicht bekümmert bin, und nicht lieber den alten und gnädigen Herrn 11) behalten, als es mit einem neuen und grausamen 12) versuchen wollte. Sie

7) Den Stoikern.

8) Der Scherz liegt hier in der Zweydeutigkeit des Worts Gut und Güter.

9) Ein unwilliger Spott über Cäsars Handlungen, der alle nach den Gesetzen unter Pompejus Regierung verurtheilte Grosse, wieder begnadigte. Diese kauften denn die konfiszirten Güter der Pompejaner die Cäsar feil bot. s. Cäsars 3tes B. vom Bürgerkriege.

10) Des Sulla, der seinem Vater ähnlich dachte.

11) Cäsar.

12) Dem jungen Pompejus.

wissen, wie unverständig Kneus 13) ist: Sie wissen, daß er Grausamkeit für männliche Tugend hält; Sie wissen, daß er immer geglaubt hat, von uns verspottet zu seyn. Ich besorge, er könnte uns auf eine grobe Art mit Degen unsre Stachelreden beantworten. Wenn Sie mich lieben, so antworten Sie mir, was vorgeht. Ach! wie sehr wünschte ich, jetzt zu wissen, ob Sie dieses mit bekümmertem oder freyem Herzen 14) lesen! denn so wüste ich gleich, was ich selbst auch nun thun sollte. Um nicht weitläuftiger zu seyn, so leben Sie wohl, und lieben Sie mich, so wie Sie thun, ferner. Siegt Cäsar 15), so werde ich eilig dort seyn.

CCLXI.

(9. B. 10. Br.)

Von der Person des Dolabella ist schon oben bey dem CXLVI. Briefe gehandelt. Der gegenwärtige Brief ist an ihn geschrieben, wie er schon von der Tullia geschieden war, Cicero aber

13) Der älteste von den beyden Söhnen des grossen Pompejus, der sehr tapfer, aber auch zur Grausamkeit geneigt war.

14) Cicero muste diesen Pompejus auch fürchten, weil er nach dessen Vaters Tode das Kommando gegen Cäsarn nicht übernehmen wollte.

15) Ueber die Söhne des Pompejus in Spanien.

aber doch aus Politik die Freundschaft mit ihm beybehielt. Er bezeugt ihm in diesem Briefe seine Liebe, und scherzt über einige Dinge.

M. Cicero an Publius Dolabella.

Ich konnte unmöglich so dreist seyn, unserm Salvius 1) gar keinen Buchstaben an Sie mitzugeben: und doch hatte ich in Wahrheit nichts zu schreiben, als nur daß ich Sie ganz unbeschreiblich liebe; und wenn ich auch nichts schriebe, so weis ich doch gewis, daß Sie dieses nicht bezweifeln. Ueberhaupt habe ich mehr von Ihnen 2) einen Brief zu erwarten, als Sie einen von mir. Denn zu Rom geht nichts vor, an dessen Kentniß Ihnen gelegen seyn könnte: Sie müsten sonst das wissen wollen, daß ich zwischen unserm Nicias 3) und Vidius Richter bin. Der letzte zeigt (wie ich glaube 4) in zwey Zeilchen eine Schuld

1] Ein Freund von Cicero und Dolabella, der nicht weiter bekannt ist.

2] Er war bey Cäsarn in Spanien, und hatte also dem Cicero manches wichtige schreiben können.

3] Dieser Kurtius Nicias war ein berühmter Grammatiker in Rom, von welchem Sueton im Buche von den Grammatikern handelt. Er hatte mit Cicero vielen Umgang, und war sonst auch im Hause des grossen Pompejus sehr wohl gelitten gewesen, als er aber der Gemahlinn des Pompejus einen Liebesbrief eines andern hatte zustecken wollen, war ihm das Haus verboten worden. Vidius ist unbekannt.

4] Dann er hatte die Schrift noch nicht gesehen.

des Nicias vor, und der erste Aristarch 5) durchstreicht diese. Ich soll nun als ein alter Kunstrichter darüber urtheilen, ob sie von dem Dichter sind, oder ob sie eingeschoben worden 6). Nun werden Sie sagen: Haben Sie denn jene Pitze schon vergessen beym Nicias 7)? und der ungeheuren Squillen in Gesellschaft der Saphia der Septimia 8)? — Wie? denken Sie denn, ich hätte meine alte Ernsthaftigkeit so sehr weggeworfen, daß nicht einmal mehr in Gerichtssachen 9) Spuren von meiner ehemaligen Mine sich zeigten? doch ich werde unsern so angenehmen Mitesser schon schadlos zu halten suchen; es soll dahin nicht kommen, daß Sie ihn widerherstellen könnten, nachdem ich ihn verdammt 10) hätte, und

5] Weil Nicias ein Grammatiker war, und dabey leugnete, daß er dem Vidius schuldig sey; so braucht Cicero diese Vergleichung zwischen ihm und Aristarch, einem grosen griechischen Grammatiker, und Kritiker über Homer, der die Verse, die er für unächt hält, durchzustreichen pflegte.

6] Cicero sucht hier einen Scherz in der Vergleichung des Nicias und Aristarch, und redet daher so, als ob Nicias unächte Verse des Vidius verwerfen wollte.

7] Der hatte Cicero oft mit Pitzen traktirt, von denen die Römer grosse Liebhaber waren.

8] Diese ganze Stelle verstehe ich nicht. Es scheint mehr als ein Fehler darinn zu stecken. Für Squillarum hat Damm cularum gelesen, und übersetzt: "Und die grossen Becher in Gesellschaft der Saphia, der Tochter der Septimia".

9] Eigentlich sollte Cicero diesen Streit nur freundschaftlich entscheiden. Er scherzt aber damit, als wenn es eine wichtige Rechtssache wäre.

10] Die Cäsarianer hoben die alten Verurtheilungen wieder auf, die durch Pompejus geschehen waren.

und daß Bursa Plankus 11) einen fände, bey dem er etwas lernen könnte 12).

Doch was mache ich? da ich nicht weis, ob Sie ruhiges Geistes sind, oder ob Sie, wie im Kriege, in einer grössern Sorge und Beschäftigung stecken, mache ich die Arbeit zu lang. Wenn ich also gewisse Nachricht haben werde, daß Sie gern lachen würden, so will ich weitläuftiger an Sie schreiben.

Aber dieses müssen Sie doch noch wissen, daß das ganze Volk über den Tod des Publius Sulla 13) sehr bekümmert gewesen, ehe es gewisse Nachricht davon wuste. Jetzt hören sie auf nach der Beschaffenheit seines Todes zu fragen; sie glauben, sie wissen an dem schon genug, was sie wissen. Ich ertrage dies übrigens mit Gelassenheit, nur das eine besorge ich, daß bey Cäsars Lanze mehr Kaltsinnigkeit entstehen könnte 14).

11] Br. XXXVII. S. 295. Th. I. Cäsar hatte ihn auch wieder begnadigt. Er war ein alter Feind Ciceros.

12] Die Zweydeutigkeit im Texte, die im Wort literae, das sowol Schuldrechnung, als Wissenschaften bedeuten kann, steckt, läßt sich im Deutschen nicht ausdrücken. Der Sinn scheint zu seyn; damit Bursa Plankus nicht lerne, Schulden machen, und sie nachher ableugnen.

13] S. Br. CCLVIII. wo er Decius Sulla heißt.

14] S. Br. CCLVIII. Note 6].

CCLXII.

(9. B. 13. Br.)

Cicero bittet den Dolabella, daß er doch den beyden Römischen Rittern Suberinus und Planins, die die Pompejanische Partey zu nehmen gezwungen worden waren, die Erlaubnis zu den ihrigen wieder zurück zu kehren, bey Cäsar auswirken mögte, bey dem er sich jetzt in Spanien befand.

Cicero an Dolabella.

Der Kalener 1) Kajus Suberinus ist theils ein Freund von mir selbst, theils auch ein naher Anverwandter unsers sehr vertrauten Freundes Lepta 2). Er war, um dem Kriege 3) auszuweichen, mit Markus Varro 4) noch vor Anfang des Krieges nach Spanien gereiset, um in einer Provinz sich aufzuhalten, in welcher niemand von uns gedacht hätte, nach Afranius Ueberwindung 5) noch einen neuen Krieg zu erleben; und hier fiehl er gerade in das Unglück, das er mit gröstem Eifer zu vermeiden gesucht hatte. Er wurde von

1] Kales, jetzt Kalvi, im Neapolischen, war eine Römische Freystadt.

2] S. B. 6. Br. 18. CCLVI.

3] Zwischen Cäsar und Pompejus.

4] Der nebst Afranius und Patrejus Pompeischer Legat war. s. Br. CLXX.

5] Cäsar zwang ihn, sich mit seiner Armee zu ergeben.

von einem plötzlichen Kriege 6) überraſcht, den Skapula 7) erregte, und den Pompejus nachher ſo gros machte, daß er 8) ſich auf keine Art und Weiſe aus dem Elende wieder herausreiſſen konnte. Faſt eben ſo iſt es mit Markus Planius Heros 9) beſchaffen, der ebenfalls ein Kalener, und groſſer Freund unſers Lepta iſt.

Dieſe beyden Männer empfehle ich Ihnen jetzt auf eine ſolche Art, daß ich niemand mit gröſſerer Sorge, Eifer, und Bekümmernis meines Herzens empfehlen könnte. Ich thue dieſes um ihrer ſelbſt willen, und hierzu treibt mich beydes Freundſchaft und Menſchheit gleichſtark an. Da nun auch Lepta ſich ſo vielen Kummer macht, als wenn ſein eignes Glück dabey in Gefahr käme; ſo kann ich nicht anders, ich muſte faſt, oder völlig eben ſo ſtark als er bekümmert ſeyn. Ich habe nun zwar ſchon vielmals erfahren, wie ſehr Sie mich lieben; aber ich wünſchte doch, daß Sie glauben mögten, daß ich ſolches bey dieſer Sache vorzüglich zu erkennen wünſche. Ich erſuche Sie alſo, oder wenn Sie es zugeben wollen,

6] Es entſtand plötzlich der groſſe Krieg, den die Söhne des Pompejus wieder Cäſarn führten, worinn er gezwungen wurde, Dienſte zu nehmen.

7] Titus Quintius Skapula, ein vornehmer römiſcher Ritter, und getreuer Pompejaner, ließ ſich von den noch Pompejiſch geſinnten Spaniern ſo lange zum Anführer gebrauchen, bis der junge Pompejus ſelbſt aus Afrika ankam. S. Dio B. 43.

8] Suberinus.

9] Ebenfalls ein Römiſcher Ritter.

ich flehe Sie an, daß Sie diese bedauernswürdige Männer, die mehr durch ein Schicksal, dem niemand entgehen kann, als durch ihre Schuld, unglücklich geworden, bey ihrem Zustande unbeschädigt erhalten 10) wollen; und daß es Ihnen gefällig seyn möge, daß ich durch Sie, theils diesen freundschaftlichen Leuten selbst, theils der Kalenischen Freystadt, womit ich viele genaue Verbindungen habe, theils den Lepta, den ich allen Kalenern vorziehe dieses Geschenk machen könne. Was ich noch hinzusetzen will, hat zwar, wie ich glaube, eben keinen Einfluß auf die Sache, es kann aber doch nicht schaden, wenn ich es sage. Das Vermögen, das sie haben, ist bey dem einen sehr gering, und bey dem andern kaum rittermäßig 11). Wenn nun Cäsar so gnädig gewesen ist, ihnen das Leben zu schenken, und sie weiter nicht vieles haben, das ihnen genommen werden könnte; so wirken Sie, wenn Sie mich so lieben, als Sie mich wirklich lieben, diesen Leuten doch nun auch die Rückkehr zu den Ihrigen aus. Sie gewinnen dabey nichts, als eine lange Reise 12); aber

10] Das Leben hatte ihnen Cäsar gelassen, aber sie sollten nicht nach Italien kommen, und ihr Vermögen sollte eingezogen werden.

11] Ein Ritter muste wenigstens 13000 Rtl. liegende Gründe haben. Der eine hatte etwas mehr, als diese Summe, der andere kaum so viel, also der Mühe nicht werth, daß es Cäsar eingezogen hatte, der reichere Güter einziehen konnte.

12] Aus Spanien nach Italien.

aber diese fliehen sie doch nicht, weil sie gern bey den Ihrigen leben, und zu Hause sterben wollen. Daß Sie hiernach streben, und sich eifrig darum bemühen, oder vielmehr, daß sie es zu Stande bringen wollen (denn daß Sie dies können, davon bin ich überzeugt,) hierum wiederhohle ich meine dringende Bitte nochmals.

CCLXIII.

(13. B. 15. Br.)

Dieser und der folgende Brief sind an Julius Cäsar selbst geschrieben, dessen Lebensumstände schon im 1. Th. dieser Uebersetzung beym XXV. Briefe S. 221. ff. kurz erzählt sind. Cicero empfiehlt in diesem erstern den Sohn eines guten Freundes, den Prăcilius, streut aber soviel von sich selber mit ein, daß man wohl sieht, er habe sich selbst auch empfehlen wollen.

M. T. Cicero an Kajus Cäsar, den Imperator.

Den Prăcilius 1) empfehle ich Ihnen aufs allerbeste, diesen Sohn des rechtschaffensten Mannes

1] Das Prăcilische Haus war Plebeisch, und durch kein Konsulat, nicht einmal eine Prätur berühmt.

nes, der Ihr engester, und mein vertrautester Freund war; nicht nur diesen Jüngling liebe ich ganz unbeschreiblich wegen seiner Bescheidenheit, und Leutseligkeit, seines Muths, und seiner seltenen Liebe zu mir, sondern auch von seinem Vater habe ich aus der Erfahrung eingesehen, und gelernt, daß er immer mein gröster Freund gewesen ist.

Sehen Sie, Er ist es, der mich vornehmlich darüber auszulachen und zu schelten pflegte, daß ich mich nicht mit Ihnen verband, da ich doch von Ihnen auf die ehrenvollesste Art dazu eingeladen wurde 2)

"Dennoch vermogte er nimmer mein standhaftes Herz zu bewegen 3), —
"— und (den Vater) umhüllte die schwarze Wolke des Kummers 4)."

Denn

2] Cäsar schrieb an Cicero, er mögte sich mit seiner Reise zu Pompejus nicht übereilen. Diese Briefe stehen im 10 und 9ten B. des Attikus.

3] Aus Homers Odüssee 7 Ges. 258. nach Vossens Uebersetzung.

4] Aus derselben 24 Ges. 314. wo sie die Betrübniß des alten Laertes um seinen Sohn ausdrücken. Das Eingeklammerte mußte ich der Verständlichkeit wegen im Deutschen zusetzen, Cicero führt es nicht mit an.

Denn ich hörte unsre Häupter 5) schreien:

"Halte dich wohl, daß einst die späten Enkel dich loben 6)!

Allein eben diese trösten mich auch, und wollen nun einen schon angebrannten noch mit eitelem Ruhme entzünden, wenn sie so reden.

"Auf dann, feige will ich nicht, und ruhmlos nicht sterben,
"Will noch Thaten thun, der sich die Enkel erinnern 7)"

Aber das rührt mich nicht sehr, wie Sie sehen. Und daher wende ich mich von den grossen Worten Homers zu den wahren Vorschriften Euripides 8):

"Den Weisen haß' ich, der ihm selbst
"Nicht weise ist —"

Welchen Vers der alte Præcilius ausnehmend lobt; und sagt: man könne wohl zugleich vorwärts und auch rückwärts sehen 9), und doch bey dem allem!

"Im-

5] Die Pompejanischen Grossen.

6] Aus Homers Odüsee 1 Ges. 302. wo Pallas dieses zum Telemach sagt.

7] Aus Homers Ilias 22. Ges. 304. 305. "nach Graf Stollbergs Uebersetzung". Eben so sprechen jetzt die Pompejaner.

8] Es scheint dies ein Vers aus der Medea dieses Dichters zu seyn.

9] Auch ein Homerischer Ausdruck, womit Præcilius sagen wollte, er könne sich durch edle Thaten hervor thun, und doch dabey auf sein eigenes Beste sehen. Dies wäre bey Cäsars Parthey geschehen.

schaft aufgenommen zu werden, weil er dachte, es sey nun seine Pflicht, denjenigen Ehrfurcht und Hochachtung zu beweisen, die jener geliebt hätte, und denen er theuer gewesen wäre. Deswegen kam er auch zu mir nach Kilikien 5), da seine Treue und Klugheit mir in vielen Dingen grossen Nutzen gebracht haben; und ich glaube auch, daß er Ihnen im Alexandrinischen Kriege 6), soviel sein Eifer und seine Treue nur vermogten, behülflich gewesen ist. In der Hofnung, daß Sie eben diese Meynung von ihm hegten, hat er sich, hauptsächlich zwar aus eigenem Entschluß, aber doch auch auf meinen Rath, nach Spanien zu Ihnen zu reisen entschlossen. Eine Empfehlung habe ich ihm nun zwar nicht versprochen, nicht, weil ich geglaubt hätte, sie würde nicht viel bey Ihnen gelten; sondern, theils glaubte ich, er bedürfte keiner Empfehlung, da er bey Ihnen im Kriege gewesen, und wegen des Andenkens an Krassus einer der Ihrigen sey; theils sehe ich auch, daß er eine Empfehlung leicht von andern erhalten würde, wenn er ja nur eine nützen wollte. Meine Zeugnis aber, was ich von ihm urtheile, habe ich ihm, weil er selbst einen grossen Werth dar-

5] Wo Cicero im Jahr 702, 703 Prokonsul war. Er kam zu ihm als einem wahren Freunde seines gewesenen Patrons.

6] Cäsar führte diesen Krieg, von dem wir eine besondere Geschichte bey seinen Werken haben, mit dem jungen Ptolemäus, und Apollonius hatte sich zu ihm begeben, weil er auch ein grosser Freund seines Patrons gewesen war.

darauf setzte, und weil ich auch aus Erfahrung wuste, daß es bey Ihnen gelte, mit Vergnügen gegeben. Ich kenne ihn also als einen gelehrten Mann, der den besten Wissenschaften sich widmet, und zwar seit seiner Jugend. Denn er ist in meinem Hause von Kindheit an, mit dem Stoiker Diodot 7), der nach meiner Einsicht, sehr viele Kenntniße hatte, viel umgegangen. Und jetzt wünscht er, angefeuert durch den Ruhm Ihrer Thaten, diese griechisch zu beschreiben. Ich glaube, daß er dies kann; sein Geist ist stark; er hat Uebung; er hat sich schon lange auf diese Art von Wissenschaften 8) und Schriften gelegt; und seine Begierde, zur Unsterblichkeit Ihres Ruhms das Seinige beyzutragen, ist außerordentlich. Hier haben Sie mein Zeugnis, was ich von ihm denke. Allein bey Ihrer ganz außerordentlichen Einsicht werden Sie weit leichter ein Urtheil über ihn fällen können 9). Und dabey muß ich, welches ich anfangs nicht thun wollte, Ihnen diesen Mann doch noch empfehlen. Alles, was Sie zu seinem Vortheil thun werden, das wird mich Ihnen aufs stärkste verbinden.

CCLXV.

7] s. B. 9. Br. 4. CLXXIII.

8] Die Geschichte, und die Kunst sie zu beschreiben.

9] Ob er Fähigkeit und Geschicklichkeit zu dem Vorhaben besitze. Cäsars scharfe und schnelle Urtheilskraft ist ganz ohne Beyspiel gewesen. Unser Friedrich ist vielleicht der einzige, der ihn erreicht.

CCLXV.

(9. B. 11. Br.)

Cicero berichtet dem Dolabella, daß der Tod seiner geliebten Tochter Tullia, ihn bisher am Schreiben verhindert habe; und bezeugt dabey, wie sehr er sich nach ihm sehne. Tullia starb im May 708. und dieser Brief scheint zu Ende dieses Monats geschrieben zu seyn. Zugleich bittet Cicero, daß Dolabella den Einflus seiner Verläumder bey Cäsarn hindern und fortfahren möge, ihn zu lieben.

Cicero an Dolabella.

Lieber wollte ich, daß Sie wegen meines eignen Todes Briefe von mir verlangt hätten, als wegen des Falls, der mich aufs härteste niedergeschlagen hat; den ich aber doch mit mehrerer Mäsigung ertragen könnte, wenn ich Sie hätte 1): denn Ihr weises Zureden, und Ihre seltene Liebe zu mir, würden mir eine grosse Erleichterung geben. Da ich indes, wie wir uns hier vorstellen, Sie in kurzer Zeit sehen werde 2); so werden Sie mich in solchem Zustande antreffen, daß Sie mir eine

1) Dolabella hatte vermuthlich Cicero um Nachricht von dem Tode der Tullia gebeten, ob er gleich schon von ihr geschieden war, wie sie starb.

2) Denn man erwartete damals das Ende des Spanischen Krieges, in dem sich Dolabella mit befand.

eine grosse Stütze seyn können: nicht weil ich so sehr gebeugt wäre, daß ich entweder vergessen hätte, daß ich ein Mensch bin, oder glaubte, dem Unglück ganz unterliegen zu müssen; sondern meine Fröhlichkeit und Aufgeräumtheit, woran Sie sich vor allen andern so ergötzten, diese ist mir gänzlich entrissen; Festigkeit und Standhaftigkeit aber, wenn ich diese jemals wirklich gehabt habe, werden Sie eben so wieder finden, als da Sie mich verliessen.

Sie schreiben mir, daß Sie für mich Kämpfe aushalten müssen 3), es ist mir aber nicht so sehr darum zu thun, daß Sie diejenigen widerlegen, die mich etwa verläumden, als ich wünsche, daß jedermann sehen möge; wie es denn auch in die Augen fallend ist; daß Sie mich lieben: und um die Fortsetzung dieser Liebe bitte ich Sie hier abermals recht sehr; wie auch daß Sie die Kürze meines Briefes verzeihen mögen; denn theils stelle ich mir vor, daß wir bald beysammen seyn werden, theils bin ich zum Schreiben noch nicht wieder stark genug.

---

3) Weil in Cäsars Gefolge Leute waren, die ihn tadelten, und bey Cäsarn anzuschwärzen suchten.

CCLXVI.

(4. B. 5. Br.)

Dem Cicero war seine einzige und sehr geliebte Tochter Tullia gestorben. Sie war schwanger, als sie sich von Dolabella schied, und kam mit einem siebenmonatlichen Söhnchen nieder, welches gleich nach der Geburt starb. Sie hatte selbst an ihrer Gesundheit solchen Schaden genommen, daß sie einige Tage nachher gleichfalls starb, ungefehr im 34sten Jahre ihres Alters. Ihre Sittsamkeit, Klugheit, Artigkeit und Gelehrsamkeit wird von ihrem Vater aufs höchste gelobt. Cicero hatte von seiner ersten Gemahlinn Terentia, und auch von seinem Bruder vielen Verdrus, auch sein Sohn machte ihm oft Sorgen. Also war unter seinen nächsten Verwandten diese Tochter die einzige, über die er nicht die geringste Klage wuste, und worüber er sich herzlich freute. Sie wuste auch mit ihrem freundlichen Zureden, und ihrer treuen Vorsorge ihrem Vater manchen Kummer zu lindern. Weil sich nun Cicero um diese Zeit von seiner Terentia scheiden müssen, und auch sein Bruder ihn aufs bitterste verläumdete, so dachte er an seiner Tochter, die nach ihrer Scheidung vom Dolabella beständig um ihn

seyn

seyn konnte, in seinem Alter Trost zu haben, als ihm der Tod diese entris. Er ist willens gewesen, ihr auf einem seiner Güter in einem Lustwäldchen ein kostbares Denkmal nach ihrem Tode zu errichten, welches er in den Briefen an Attikus im Fanum nennt; ob dieses noch geschehen, davon findet sich keine Nachricht. Die Trostschrift die er wegen ihres Todes geschrieben, ist verlohren, denn die unter dem Titel noch vorhandene ist unecht. In diesem Briefe sucht Servius Sulpitius, von dem die Nachrichten oben bey Br. CXLI. nachzulesen sind, den Cicero über diesen schmerzlichen Verlust als wahrer Freund möglichst zu trösten.

Servius Sulpitius an M. T. Cicero.

Als ich die Nachricht von dem Absterben Ihrer Tochter Tullia erhielt, wurde ich dadurch, wie es bey einem Freunde unvermeidlich war, in die heftigste Betrübnis versetzt, und sahe diesen Trauerfall als ein Schicksal an, das mich zugleich mit träfe: wäre ich auch dort zugegen gewesen, so würde ich Sie nicht verlassen, und meinen Schmerz darüber Ihnen mündlich bezeugt haben. Ob nun gleich diese Art des Trostes sehr traurig und empfindlich ist, weil diejenigen, welche ihn ertheilen sollen, Anverwandte nemlich

und vertraute Freunde, selbst von gleichem Kummer niedergedrückt werden, und ohne häufige Thränen keinen Versuch dazu machen können; so daß sie mehr selbst des Trostes anderer zu bedürfen, als im Stande zu seyn scheinen, andern diese Liebespflicht zu erweisen: so habe ich mir doch vorgenommen Ihnen dasjenige kürzlich zu schreiben, was mir itzo eben in die Gedanken kommt; nicht als glaubte ich, Ihnen sey dieses unbekannt, sondern weil der Schmerz Sie itzt vielleicht hindert, dieses völlig zu durchdenken.

Was haben Sie doch itzt für Ursache, sich von Ihrem häuslichen Schmerz so heftig niederschlagen zu lassen? Bedenken Sie doch, wie das Schicksal bisher mit uns verfahren: alles ist uns zu entrissen, was Menschen nicht weniger kostbar seyn muß, als uns unsre Kinder; Vaterland nemlich, und Ehre, Standesvorzüge, und alle Ehrenbelohnungen 1). Was hat dieser Eine Verlust, der noch hinzu kam, zur Vermehrung des Schmerzens noch thun können? Welches Herz, das in jenen Dingen schon geübt ist, muß nicht schon abgehärtet seyn, und alles nun nicht mehr so hoch schätzen?

Oder

1) Das Vaterland war durch den Bürgerkrieg jämmerlich verwüstet. Ein edler Römer hatte im Staat nicht mehr das vorige Ansehen, Vorzüge und äußere Ehrenerweisungen.

Oder betrüben Sie sich etwa über ihrer Tochter veränderten Zustand? Kaum kann ich dies glauben! Wie oft müssen Sie nicht schon auf die Betrachtung gekommen seyn, auf die ich schon so oft gerathen bin, daß es um diejenigen bey itzigen Zeiten nicht schlimm stehen könne, denen es so gut wird, ohne Schmerz den Tod mit dem Leben zu wechseln 2)? Und was war es doch, das sie 3) bey diesen Zeiten so sehr hätte reitzen können, zu leben? Welches Gegenwärtige? Welche Hofnung? welcher Trost des Geistes? Etwa, mit einem der ersten jungen Männer verbunden, ihre Tage zu verleben? Wahrlich! es steht Ihnen frey, aus dieser Jugend 4) sich einen Schwiegersohn nach Ihrer Würde zu wählen, dessen Treue Sie Ihre Kinder sicher anvertrauen könnten! Etwa, daß sie selbst Kinder gebähre, über deren blühenden Wohlstand sie Freude haben könnte? die ihr von den Eltern erlangtes Vermögen für sich selbst besitzen könnten? Die nach der Ordnung um Ehrenstellen im Freystaat sich bemühen würden? Die sich bey Angelegenheiten ihrer Freunde ihrer Freyheit bedienen könnten? Was von dem allem ist wohl, das Ihnen nicht

2) Natürlichen Todes zu sterben, nicht von ihren eigenen Händen oder durch die Feinde.

3) Tullia.

4) Eine Anspielung auf den wilden Karakter des Dolabella, womit Tullia zuletzt vermählt gewesen, und so waren fast alle junge Große im damaligen Rom.

eher noch wäre genommen 5) gewesen, als sie es bekommen haben würden?

Aber es ist doch ein Unglück, die Kinder zu verliehren! Ja das ist es: wo dieses nicht ärger noch ist, solche Dinge zu leiden, und immer zu dulden. Ich will Ihnen sagen, welche Sache mir einen nicht geringen Trost eingeflößt hat, vielleicht mögte sie Ihren Schmerz auch zu lindern vermögend seyn. Als ich bey meiner Rückkunft aus Asien 6) von Egina 7) nach Megara 8) hinschifte, fieng ich an, nach allen daherum liegenden Gegenden mich umherzusehen. Hinter mir war Egina, vor mir, Megara; zur Rechten, der Piräeus 9), zur Linken, Korinth 10); alle diese

5) Durch die Cäsarianer.

6) Dem vormaligen von den Römern geerbten Königreiche des Attalus.

7) Eine Insel bey Griechenland mit einer gleichnamigen Stadt.

8) Eine griechische Stadt zwischen dem Peloponnes, Attika und Böotien; sie wurde im Mithridatischen Kriege zerstört, um welche Zeit auch Egina eingeäschert wurde durch Seeräuber.

9) Eine Stadt und berühmter Hafen zu Athen gehörig, der vom Sulla in einer ungemeinen hartnäckigen Belagerung endlich erobert, und dem Erdboden gleich gemacht wurde. Die Stadt blieb auch in den Ruinen liegen, ob man gleich den Hafen nutzte. S. Appian, vom Mithridatischen Kriege.

10) Korinth war ungefähr vor 100 Jahren durch Mummius bis auf den Grund zerstöhrt worden, weil die Einwohner an den Römischen Abgesandten sich schimpflich vergriffen hatten. Itz wars noch ein bloßer Steinhaufen, ist aber bald nachher auf Cäsars Befehl prächtiger wieder aufgebaut worden.

diese Städte waren einstmals sehr blühend, itzt liegen sie zerstört in ihren Ruinen vor unsern Augen. Hier stieg der Gedanke bey mir auf: Hm! Wir arme Menschen werden voll Unmuths, wenn von uns einer stirbt, oder erschlagen wird, da wir doch nur ein kurzes Leben haben können; und hier liegen auf einmal soviel hingeworfene Leichname von Städten? Solltest du, Servius, dich denn nicht fassen wollen, und, daß du zu einem Menschen gebohren bist, denken? Glauben Sie mir, durch diesen Gedanken bin ich nicht wenig gestärkt worden. Stellen Sie sich also, wenn es Ihnen beliebt, dies alles gleichfalls vor Augen. Noch kürzlich sind auf einmal so viele der erlauchtesten Männer ums Leben gekommen; auch unser Reich hat einen so grossen Schaden gelitten; alle Provinzen sind öfters erschüttert 11): und Sie werden, da itzt noch der Verlust eines einzigen Mädchens zu jenem hinzu kommt, so heftig in Bewegung gesetzt? Wäre ihr Todestag itzt nicht erfolgt, so hätte sie doch nach wenigen Jahren sterben müssen, denn sie war auch zu einem Menschen gebohren.

11) Alles dies geschah im Bürgerkriege, worin die grössten Römer, die oft schon genannt sind, ihr Leben verlohren; wo so viele Armeen zu Grunde gerichtet, und fast alle Provinzen durch schreckliche Kriege verheert wurden. Spanien zweymal, Italien, Griechenland, Aegypten, Asien, Afrika.

Ziehen Sie also von diesen Dingen Ihr Herz und Ihre Gedanken nun ab, und denken Sie vielmehr an das, was Ihrer Würde gemäs ist: daß sie 12) solange gelebt hat, als es ihr nützlich war; daß sie zugleich mit dem freyen Staate gelebt; daß sie Sie, ihren Vater, als Prätor, Konsul und Augur 13) gesehen; mit den vornehmsten jungen Männern vermählt gewesen 14); und nachdem sie alles Gute gleichsam völlig genossen, gerade damals dies Leben verlassen hat, als auch der freye Staat das seine beschlos. Was ist denn nun noch vorhanden, weswegen Sie, selbst oder jene 15) das Schicksal noch anklagen könnten?

Endlich vergessen Sie auch nicht, daß Sie Cicero sind, ein Mann der gewohnt war, andern Vorschriften und Rath zu ertheilen: und ahmen Sie die schlechten Aerzte nicht nach, die behaupten, bey den Krankheiten andrer die Heilungsmittel zu kennen, und doch sich selbst zu heilen nicht im Stande sind: sondern halten Sie vielmehr das Ihnen

12) Tullia.

13) Prätor und Konsul waren die höchsten Würden in der Republick, Augur, eine der höchsten geistlichen Würden.

14) Mit dreyen nemlich, mit Kaius Kalpurnius Piso Frugi, s. B. 2. Br. 1. an Attikus. Hernach mit Furius Krassipes, s. B. 5. Br. 7. XVII, S. 110. 1. Th. und B. 2. Br. 4. an seinen Bruder Quintus, zuletzt mit Publius Kornelius Dolabella, wovon sie sich wieder trennte. Alle waren aus hohen patrizischen Häusern.

15) Tullia.

Ihnen selbst vor, was Sie andern wohl vorzustellen pflegten, und erwägen Sie es in Ihrem Herzen. Es ist ja kein Schmerz, den nicht die Dauer der Zeit vermindere, oder besänftige 16). Daß Sie diese Zeit erwarthen wollen, wäre Ihnen nicht anständig, durch ihre Weisheit müssen Sie ihr zuvor zukommen suchen.

Und wenn die Todten noch Empfindung haben 17), so will sie, bey ihrer Liebe zu Ihnen, und bey der Zärtlichkeit gegen alle die Ihrigen, gewis nicht, daß Sie dieses 18) thun. O thun thun Sie es doch um dieser Verstorbenen willen, thun Sie es um Ihrer übrigen Freunde und Vertrauten willen, die sich über Ihren Kummer betrüben; thun Sie es um des Vaterlandes willen doch nicht, damit dieses, wenn es dessen bedarf, Ihres Raths und Ihrer thätigen Dienste sich bedienen könnten.

Endlich noch, weil wir in solche unglückliche Zeiten gerathen sind, daß wir uns auch diesen

16) Ein Satz den auch Cicero öfters als einen Trostgrund bey andern gebrauchte, z. E. B. 5. Br. 16. B. 6. Br. 4. B. 7. Br. 28. und derselbe auch im Philippidas, Menander, Diphilus und Filetas vorkomt, deren Worte Mannutius bey dieser Stelle angeführt hat.

17) Dies behaupteten einige Philosophen, andere leugneten es. Cicero war mehr fürs erste. S. seinen Kato Major.

18) Und den Trost blos von der Zeit erwarten, ohne philosophischen Gründen zur Beruhigung Platz zu geben.

sen in allem gemäs bezeigen müssen; o so bringen Sie doch ja keinen auf die Gedanken, als trauerten Sie weniger über Ihre Tochter, als über die Zeiten der Republick, und über den Sieg anderer 19). Mehr darf ich Ihnen hierüber nicht schreiben, weil es sonst scheinen könnte, als setzte ich ein Mistrauen in Ihre Klugheit. Wenn ich also nur noch dies Eine gesagt haben werde, so will ich aufhören.

Wir haben einigemal gesehen, daß Sie das Glück aufs schönste genossen, und durch Ihr weises Betragen dabey grossen Ruhm sich erworben haben; lassen Sie uns nun auch sehen, daß Sie ein Unglück eben so gut tragen können, und daß Ihnen die Last desselben nicht grösser vorkomme, als sie es verdient; damit Ihnen unter allen männlichen Tugenden nicht diese Eine zu fehlen scheine.

Ich werde übrigens, so bald ich höre, daß Ihr Geist wieder beruhigter ist, über die Dinge, die hier vorgehen, und über den Zustand der Provinz 20) Ihnen gewisse Nachrichten schreiben. Leben Sie wohl.

CCLXVII.

19) Cäsar hatte eben damal seinen letzten grossen Sieg über die beyen Söhne des Pompeius in Spanien erfochten, wobey sein Glück in grosse Gefahr gekommen war, und itzt kam er wieder nach Rom, wo er leicht hätte auf den Argwohn gebracht werden können, Cicero trauere mehr über den Umsturz der Römischen Freyheit, als über seine Tochter.

20) Achaja, oder Griechenland.

CCLXVII.

(4. B. 6. Br.)

Cicero beantwortet den vorhergehenden Brief des Servius, dem er für seine Theilnehmung an seiner Trauer verbindlich dankt, und sich nach seiner persönlichen Gegenwart sehnet, die jährige Statthalterschaft des Servius gieng nemlich zu Ende.

M. T. Cicero an Servius Sulpitius.

Ja das wollte ich, mein Servius, daß Sie, wie Sie mir schreiben, bey meinem schwersten Unglück hier gewesen wären! denn wie sehr Sie mich bey Ihrer Gegenwart durch Ihren Trost, und Ihren fast gleich grossen Schmerz hätten aufrichten können, das sehe ich schon daraus, daß ich nach Lesung Ihres Briefes etwas beruhiget worden bin. Denn Sie haben nicht allein das geschrieben, was meine Betrübnis zu lindern vermag, sondern auch, indem Sie mich trösteten, selbst auf nicht gemeine Art blicken lassen, wie sehr Sie meinen Schmerz mit empfinden. Indes hat Ihr Servius mit allen Liebespflichten, die bey solchen Umständen nur erwiesen werden können, deutlich gezeigt, nicht nur, wie hoch er selbst mich schätze, sondern auch wie sehr er glaubte, daß

Ihr

Ihnen dieſe ſeine Geſinnungen für mich angenehm ſeyn würden: öfters ſind mir freylich ſeine Freundſchaftserweiſungen erfreulicher geweſen, niemals aber ſo denkwürdig, als itzo.

Mich tröſten aber itzt nicht Ihre Vorſtellungen allein, und Ihre ſo groſſe Theilnehmung an meinem Kummer; ſondern auch Ihr Anſehen. Denn ich halte es für unanſtändig, wenn ich dieſes Leiden nicht ſo ertragen wollte, wie ich es nach Ihrer Meynung, dieſer Meynung eines ſo weiſen Mannes, ertragen muß. Aber ich werde zuweilen überwältigt, und kann dem Schmerz kaum widerſtehen, weil mich diejenigen Troſtgründe verlaſſen, die andere, deren Beyſpiele ich mir vorſtelle, in ähnlichen Unglücksfällen nicht verließen. Denn Quintus 1) Maximus, der ſeinen Sohn als einen Konſular, als einen ſehr berühmten Mann, der ſchon die gröſten Thaten verrichtet 2), verlohr; und Lucius Paullus 3), der in ſieben Tagen zwey Söhne; und Ihr Gallus 4); und Markus

1) Der berühmte Fabius Kunktator, der durch ſein Zaudern Hannibals Siege aufhielt, und Rom vom Untergang retete.

2) Im Puniſchen Kriege gegen Hannibal, ſ. die Geſchichtſchreiber daſelbſt.

3) Der berühmte Lucius Aemilius Paullus, der den letzten Makedoniſchen König überwunden. Zur Zeit ſeines Triumphs über dieſen Sieg ſtarben ihm zwey erwachſene Söhne, ſ. Plutarch. Livius in 45. B. Vellejus 1. B. ꝛc.

4) Er hies Kajus Sulpitius Gallus, und war alſo mit dem Servius verwandt als einer aus dem Sulpitiſchen Hauſe. Er hatte vor etwa 100 Jahren gelebt, und die Ligurer bezwungen.

Markus Kato 5), der einen Sohn von den besten Gaben des Geistes, und der höchsten männlichen Tugend verlohren; alle diese lebten in Zeiten, wo ihre Würde, die Sie sich durch Staatsgeschäfte erworben, sie bey ihrer Trauer trösten konnte. Mir aber blieb, nach dem Verlust der rühmlichen Zierden, die Sie selbst nennen, und die ich mir durch die grösten Beschwerden erworben hatte, nur dieser einzige Trost noch übrig, der mir nun auch entrissen ist. Nicht durch Angelegenheiten für Freunde, nicht durch Besorgung von Staatsgeschäften wurden meine Gedanken unterbrochen; auf dem Marktplatz durfte ich nichts thun, das Rathhaus konnte ich nicht ansehen; ich glaubte, wie es denn auch war, daß ich alle Früchte meines emsigen Fleisses und meines Glückes nun eingebüst habe. Aber wenn ich bedachte, daß ich dieses mit Ihnen, und noch einigen andern gemein habe; und wenn ich mich selbst denn besiegte, und, jenes gelassen zu tragen, mich zwang; so hatte ich doch noch eine Zuflucht, wo ich Ruhe finden; so wuste ich, in wessen Gesprächen und angenehmen Umgang ich alle meine Sorgen und Kümmernisse los werden konnte. Itzt aber, bey dieser so tiefen Wunde, brechen auch jene, die schon

5) Mit dem Zunahmen Major, der um die Zeit des dritten punischen Krieges gelebt. S. Ciceros Buch vom hohen Alter, das dieses Katos Nahmen führt.

schon geheilt zu seyn schienen, von neuem wieder auf. Denn so wie ich damals, traurig über die Freyheit des Staats, in mein Haus mich verbergen, und da Erleichterung finden konnte; so kann ich itzt, bey häuslichem Kummer, zu der Republick meine Zuflucht nicht nehmen, um in ihren glücklichen Umständen wieder Beruhigung zu finden. Daher entferne ich mich beydes von meinem Hause und vom Marktplatze 6), weil meine Schmerzen, die ich über die Republick empfinde, itzt nicht mehr mein Haus; und die häuslichen Leiden, der Staat auch nicht mehr trösten kann. Um desto mehr erwarte ich Sie, und wünsche Sie recht sehr bald zu sehen. Eine grössere Erleichterung kann mir gar nicht geschaft werden, als unser vereinter Umgang, und unsre Unterredungen mit einander: und ich hoffe auch, daß, wie ich gehört habe, Ihre Ankunft sich nähere.

So wie ich Sie aber vieler Ursachen halber recht sehr bald zu sehen wünsche, so wünsche ich es auch deswegen, damit wir vorher mit einander überlegen können, wie wir diese Zeit werden zuzubringen haben, die wir ganz nach dem Willen eines Einzigen einrichten müssen, der beydes, ein einsichtsvoller, und gütiger Mann, auch, wie ich deutlich bemerkt zu haben glaube, von mir nicht

6) Er reisete in voller Unruhe von einem Landgute zum andern.

abgeneigt, von Ihnen aber ein sehr grosser Freund ist 7). Allein dem allen ungeachtet wird es doch eine grosse Ueberlegung erfordern, was wir für einen Weg einschlagen wollen, nicht, an Geschäften mit Theil zu nehmen, sondern mit seiner Einwilligung und Begünstigung der Ruhe zu geniessen. Leben Sie wohl.

CCLXVIII.

(5. B. 13. Br.)

Eine Antwort auf den Trostbrief des Lucius Luccejus, von dem S. 108. im 1sten Th. dieser Uebersetzung das nöthige gesagt ist. Cicero dankt ihm für sein Beyleid, und muntert ihn wieder zur Standhaftigkeit auf, bey der nun ganz unterdrückten Römischen Freyheit.

M. T. Cicero an Lucius Luccejus, des Quintus Sohn.

Ob mir gleich schon Ihr Trostbrief an sich sehr angenehm war; denn er zeugte vom grösten Wohl-

7) Weil Sulpitius als Konsul sich seinem Kollegen widersetzt hatte, der darauf bestand, daß Cäsar vor Ablauf seiner Jahre Gallien abtreten sollte, und weil des Sulpitius Sohn mit in Cäsars Lager gewesen war.

Wohlwollen mit gleicher Klugheit verbunden; so war doch der allergröste Nutzen, den ich aus diesem Briefe von Ihnen geschöpft habe, der, daß ich sahe, wie herrlich Ihre Geringschätzung aller menschlichen Dinge sey, und wie fürtreflich Sie sich gegen das Unglück in Verfassung gesetzt, und ausgerüstet hätten: denn das gröste Lob der Weisheit ist, meinem Urtheil nach, dieses, nicht von andern abhängig zu seyn, und die Gründe zu einem vergnügten oder traurigen Leben nicht zweifelvoll ausser sich zu suchen. Diese Betrachtung hatte sich zwar nicht ganz aus meinem Gemüthe verlohren; (denn dazu hatte sie sich zu fest eingewurzelt); sie war aber doch durch die Gewalt der Stürme, und durch den Zusammenfluß der Unglücksfälle etwas wankend und wurzellos gemacht worden; und dieser suchen Sie, wie ich sehe, zu Hülfe zu kommen, und ich empfinde es, daß Sie solches in Ihrem letztern Briefe mit grössem Nutzen gethan haben 1). Daher muß ich Ihnen dieses öfters noch sagen, und es Ihnen nicht blos zu verstehen geben, sondern es freyer bezeugen, daß mir nichts angenehmer hätte seyn können, als dieser Ihr Brief. Denn nicht nur das trägt zu meinem Troste sehr vieles bey, was Sie so schön und so beredt zusammengetragen haben, als daß ich

1) Dieser Brief ist verlohren, denn der gleichfolgende Brief des Lucejus kann es nicht seyn.

ich, und dies war mein wichtigster Trost, die Stärke, und Unerschütterlichkeit Ihres Geistes gesehen, welche nicht nachahmen zu wollen, meinem Urtheile nach, sehr schändlich seyn müste. Ja ich glaube, daß ich noch wohl etwas heldenmüthiger als Sie seyn mögte; der Sie mir Vorschriften zum Heldenmuth geben; denn Sie scheinen mir noch einige Hofnung zu haben, daß dieses 2) einst besser werden könnte. Denn die Zufälle der Fechter 3), und die Vergleichungen damit, so wie auch die Gründe, die Sie in Ihrer Vorstellung gesammelt haben, verboten mir, an der Staatsfreyheit ganz zu verzweifeln. Also ist das eine weniger zu verwundern, daß Sie heldenmüthiger sind, weil Sie noch etwas hoffen; das andere aber desto mehr, daß Sie noch einige Hofnung behalten. Denn was ist itzt wohl nicht schon in einem solchen Stande, wobey Sie nicht gestehen müsten, daß es zu Grunde gerichtet, und ganz vernichtet sey? Sehen Sie einmal alle Glieder des freyen Staats um sich herum an, die Ihnen aufs beste bekannt sind: wahrlich Sie werden kein einziges finden, das nicht geschwächt und krafts

2) Die Umstände der Republick. Diese Stelle zeigt, daß Lucceius nicht allein wegen des Absterbens seiner Tochter, sondern auch über den Verlust der Römischen Freyheit zu trösten gesucht hatte.

3) Es scheint das Lucceius geschrieben, wenn ein Fechter im Fechterspiele manchmal schon ganz überwunden zu seyn schiene, so erhohle er sich doch noch einmal wieder, und erhielte den Sieg über seinen Gegner.

los gemacht wäre; ich würde dies weiter durchgehen, wenn ich es besser sähe, als Sie selbst, oder ohne Kummer mich an alles das erinnern könnte: obgleich nach Ihren Grundsätzen bey den Geschichtsdenkmalen aller Schmerz entfernt werden muß 4).

Ich will also mein häusliches Leiden 5) so tragen, wie Sie mir rathen, und das Unglück des Staats vielleicht noch etwas heldenmüthiger, als Sie selbst, von dem ich diese Lehren erhalte. Denn Sie tröstet noch einige Hofnung, wie Sie mir schreiben: ich aber werde bey völliger Verzweiflung an allem heldenmüthig seyn, wozu Sie doch auch zu gleicher Zeit ermahnen, und rathen. Denn Sie geben mir eine erfreuliche Erinnerung an mein gutes Gewissen, und an die Thaten, die ich insbesondere auf Ihren Rath gethan habe. Denn ich habe meinem Vaterlande gewis nicht weniger, als meine Pflicht war, und wahrhaftig mehr noch geleistet, als von irgend eines Mannes Muth oder Klugheit gefodert werden könnte 6). Verzeihen Sie, daß ich meiner selbst etwas rühmlich gedenke; denn ich finde Linde-

4) Dies ist der Sinn der Ernestischen Lesart, Manutius hat monitis für monumentis, denn ist der Sinn: nach Ihren Erinnerungen und Grundsätzen, die Ernestische Lesart scheint mir besser in den Zusammenhang zu passen.

5) Der Tod der Tullia.

6) Bey der bekanten Katilinarischen Verschwörung in Ciceros Konsulat.

demng des Kummers bey dem Erzählen desjenigen, durch dessen Andenken Sie mir Erleichterung verschaffen wollten. Daher will ich, soviel ich nur kann, mich, wie Sie rathen, von allem Kummer und Gram zu entfernen bemühen, und meinen Geist auf das wieder richten, was im Glück zur Zierde, und im Unglück zur Unterstützung gereicht: und soviel es nur unser beyder Alter und Gesundheitsumstände verstatten, werde ich bey Ihnen seyn, und wenn wir dies weniger seyn können, als wir wollen, so sollen doch unsre vereinigten Seelen sich so mit einerley gelehrten Beschäftigungen 7) unterhalten, daß wir niemals getrennt zu werden scheinen.

CCLXIX.

(5. B. 14. Br.)

Lucceius fragt Cicero, warum er solange von Rom entfernt bleibe, und lobt ihn, wenn ers thäte, um Muse zum Schreiben zu haben, hingegen misbilligt ers, wenn ers aus Bekümmernis über das Absterben seiner Tullia thäte, und fügt Gründe zur Beruhigung des Kummers hinzu, und bittet denselben nun endlich zu hemmen.

7) Der Weltweisheit und Geschichte, welche letztere Lucceius vorzüglich schätzte und studirte.

Lucius Lucejus, des Quintus Sohn, an M. T. Cicero: des Markus Sohn

Wenn Sie gesund sind, werde ich mich freuen: meine Gesundheitsumstände sind wie gewöhnlich, ja noch wohl etwas schlechter, als gewöhnlich 1).

Ich habe oft nach Ihnen gefragt, um Sie zu sehen. Daß Sie seit der Zeit Ihrer Abreise von Rom nicht wieder dahin gekommen sind; darüber habe ich mich gewundert, so wie ich mich noch itzt darüber wundere. Ich weis nicht eigentlich, was für eine Sache Sie am meisten von hier 2) zurückhält. Finden Sie ein Vergnügen an der Einsamkeit, so freue ich mich darüber, wenn Sie schreiben 3), und etwas dergleichen vornehmen, was Sie wohl sonst zu thun pflegen: denn diesen Entschlus kann ich nicht tadeln: nichts kann nemlich ergötzender seyn, als dieses, nicht allein bey diesen elenden und trauervollen Zeiten, sondern auch bey der erwünschtesten Ruhe; zumal für Ihren Geist, der theils abgemattet ist, und nun nach so grossen Beschäftigungen 4) sich auszuruhen sucht; oder

1) Er hatte eine schwächliche Gesundheit.

2) Von Rom, wo Lucejus diesen Brief schrieb.

3) Er schrieb in dieser Einsamkeit die verlohrene gegangene Trostschrift an sich selbst über den Tod seiner Tullia wie man aus den Briefen an Attikus weis.

4) Im Staate.

oder an Gelehrsamkeit Geschmack hat, und immer etwas aus sich selbst entwickelt, das andere ergötzt, und ihm selbst den Glanz des Lobes ertheilt.

Haben Sie sich aber, wie bey Ihrem Hierseyn, den Thränen und Trauren ergeben; so schmerzt es mich, daß Sie so betrübt sind, und sich so grämen; und, erlauben Sie mir, das freymüthig zu sagen, was ich denke; ich kann nicht anders, als Ihnen Vorwürfe machen. Wie? Sie allein sollten nicht sehen, was offenbar ist, Sie, deren Scharfblick auch das Dunkelste völlig durchschaut? Sie solltens nicht einsehen, daß Sie mit den täglichen Klagen nichts gewinnen? Sie solltens nicht einsehen, daß Sie das Herzeleid nur verdoppeln, das Ihre Klugheit Ihnen zu erleichtern gebeut?

Und kann ich ja durch mein Zureden nichts bey Ihnen ausrichten, nun so streite ich durch meine Gunst bey Ihnen und durch Bitten, daß Sie, wenn Sie mir etwas nur noch gewogen sind, sich dieser Kümmernisse doch nun entladen, und wieder zu unserm gemeinschaftlichen Leben zurükkehren mögen, und zu der Gewohnheit, die wir sonst beyde gemeinschaftlich, oder vielmehr die Sie ganz eigenthümlich beobachtet haben. Ich will Ihnen nicht länger hiermit beschwerlich fallen,

wenn Sie an dieser meiner Bemühung ja kein Vergnügen finden: ich will Sie nur abschrecken, nicht ferner bey dem Vorsatz zu beharren, da mich jene zwey entgegen stehende Dinge in Unruhe setzen; wovon ich sehr wünschte, daß Sie mir in dem einen, wenn Sie können, folgen, oder doch durch das andere nicht anstossen mögten 5). Leben Sie wohl.

CCLXX.

(5. B. 15. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf den vorhergehenden Brief des Luccejus.

M. Cicero an Lucius Luccejus, des Quintus Sohn.

Alle Ihre Liebe zeigt sich mir von allen Seiten in dem Briefe, den ich zuletzt von Ihnen erhalten; sie war mir zwar nicht unbekannt, aber doch angenehm und erwünscht; erfreulich würde ich sagen, wenn ich dieses Wort nicht auf immer und

5) Eine versteckte Warnung, den Cäsarianern zu keinen üblen Deutungen Anlas zu geben.

und ewig verlohren hätte, und das nicht aus der einen Ursache 1) ganz allein, die Sie muthmassen, und weswegen Sie mir zwar mit den sanftesten und liebreichsten Worten, in der That aber doch harte Vorwürfe machen: sondern weil alles, was ein Heilmittel jener so grossen Wunde seyn sollte 2), gar nichts mehr hilft. Denn wie? kann ich zu Fremden meine Zuflucht wohl nehmen? Wie viele sind ihrer noch? Denn wir hatten fast lauter gemeinschaftliche Freunde: von diesen sind einige todt, andere, ich weis selbst nicht wie, sind ganz verhärtet 3). Mit Ihnen könnt' ich leben; mit Ihnen wünschte ich auch zu leben: vieljährige Freundschaft, Liebe, gewohnter Umgang, gleiche gelehrte Beschäftigungen; alles dieses sind gleichsam feste Bande unsrer Vereinigung: können wir denn also nicht beysammen seyn? In Wahrheit, ich sehe nicht, was uns noch hindere. Aber wir sind es bis itzt wenigstens noch nicht gewesen, da wir auf dem Tusculan und Puteolon doch Nachbarn 4) waren. Denn was soll ich sagen, in der Stadt? in der

1) Wegen des Absterbens der Tullia.
2) S. Br. CCLXVII.
3) Z. E. Markus Marcellus, sich nichts mehr aus Rom, und seinen Römischen Freunden machte. Und so dachten mehrere.
4) Lucceius war vor kurzem auf feinen Landhäusern in Ciceros Nachbarschaft gewesen, hatte ihn aber nicht besucht, vielleicht weil Cicero sich merken lassen, er nehme nicht gern Besuch an.

S. 338. weiter geredet worden. In diesem Briefe bittet Cicero seinen Tiro, ja auf die Erhaltung seiner Gesundheit bedacht zu seyn, und redet noch von gelehrten und häuslichen Sachen.

Tullius an Tiro.

Nach deinem Briefe hoffe ich, daß es besser mit dir sey: wenigstens wünsche ich solches. Und darauf wende ja alle deine Gedanken und Sorgen, und hüte dich, etwa zu argwöhnen, du handelteſt gegen meinen Willen, daß du nicht bey mir seyst. Du bist bey mir, wenn du Sorge für dich trägst. Und ich will immer lieber daß du für das Beste deiner Gesundheit, als für meine Augen und Ohren knechtisch sorgest. Denn ob ich dich gleich sehr gern höre, und sehe, so wird es mir doch weit erfreulicher seyn, wenn du gesund bist.

Ich bin hier 1) müssig, weil ich nicht selbst etwas schreibe; ich lese aber recht sehr gerne. Sollten die hiesigen Schreiber meine Hand nicht allemal lesen können, so wirst du es ihnen zeigen. Sonderlich ist eine Stelle undeutlich, die ich

1) Auf dem Tuskulan.

ich selbst oft nicht allzuwohl habe lesen können, die vom vierjährigen Kato 2).

Wegen des Speisesals mache es so, wie bisher. Tertia 3) wird kommen, wenn Publius nur nicht gebeten ist.

Jener Demetrius ist zwar noch nie ein Falereus gewesen, itzt aber ist er ein vollkommener Bilienus 4): Ich übertrage dir also meine Stelle, du wirst ihm Ehre erweisen. Obgleich — doch

2) Cicero ließ ihr sein Werk zum Lobe des Kato von Utika von seinen Abschreibern ins Reine bringen, um es heraus zu geben. Eine Stelle darin, die Cicero zwischen andere Zeilen geschrieben war etwas unleserlich, die sollte Tiro den Abschreibern ausdeuten. Sie handelte von dem, was Cato gethan, da er erst vier Jahre alt war. Er war nemlich im Hause seines Vetter Drusus, zu dem, der Plebeischer Tribun war, kamen Gesandte, ihn worum zu bitten. Diese sagten zum jungen Kato im Scherz, er sollte für sie bey seinem Vetter sprechen. Der kleine Kato sagte mit ernsthafter Mine, nein. Der Gesandte that, als wollte er ihn nun aus dem Fenster werfen, allein er kehrte sich an nichts.

3) Man glaubt es sey die Schwester des Markus Brutus, die Gemahlinn des Kajus Kassius, die zur Tafel kommen werde. Publius ist nicht bekannt, es muß ein ihr unangenehmer Mann gewesen seyn. Damm hat, Terentia —

4) Demetrius Falerus war ein grosser griechischer Redner. Dieser, mit dem Zunamen Bilienus war in Rom sehr unangenehm. Eigentlich hies er Bellienus, daraus macht Cicero hier Bilienus von Bilis die Galle, um seinen schlechten Karakter dadurch anzuzeigen.

— doch du weist ja das übrige von diesem 5). Allein wenn du denn doch eine Unterredung mit ihm haben wirst, so schreibe sie mir, damit ich einen Stof zum Briefe daraus hernehmen, und von dir einen recht sehr langen Brief lesen könne.

Sorge ja für deine Gesundheit, mein Tiro. Denn eine gröſſere Dankbarkeit kannſt du mir nicht erzeigen. Lebe wohl.

CCLXXII.

(16. B. 17. Br.)

Cicero scherzt über Tirons Schreibart, redet von einem unangenehmen Besuche, den er gehabt, und haben werde; berichtet seine vorhabende Reise, empfiehlt dem Tiro die Sorge für seine Gesundheit, und billigt es, daß er einem gewissen Freunde einen Dienst gethan.

M. T.

5) Diese abgebrochene Stelle ist nothwendig dunkel, weil wir das übrige nicht wissen, was Cicero wuste. Es müssen besondere Anekdoten von dieser Tischgesellschaft gewesen seyn. Ich habe übrigens so übersetzt, als wenn kein Kolon hinter illis stände, welches wohl vermuthlich falsch ist. Damm giebts: Wiewohl, jedoch im Punkto: du weist schon, wie es weiter gehet: und merkt an: Er führt abgebrochene Formeln an, die Demetrius immer im Munde führte, auf einerley Art: oder es ist hier wieder etwas uns unbekanntes.

M. T. Cicero an Tiro.

Ich sehe, was du vorhast. Auch von deinen Briefen willst du, daß man sie in eine Sammlung bringe 1). Aber höre einmal, du, der wohl eine Richtschnur bey meinen Schriften zu seyn gewohnt ist 2), wo hast du dann die so ungewöhnliche Redensart her: Valitudini fideliter inserviendo 3)? Wie kommt denn das fideliter 4) an diese Stelle? Ein Wort, das eigentlich bey guten Diensten zu Hause gehört, und auch vielmals in fremde Häuser wandert. Denn Unterweisung, Haus, Kunst, Acker, alles kan fidelis (getreu) genennt werden; so daß es, wie es Theophrast vorschreibt, eine bescheidene bildliche Redensart ist. Doch davon mündlich.

De-

1) Ein Scherz über die grosse Sorgfalt, womit Tiro seinen Brief an Cicero geschrieben, nicht anders, als wenn er künftig sollte heraus gegeben werden.

2) Es scheint, daß Cicero seine Schriften von diesem Tiro kritisiren lassen, ehe er sie öffentlich bekannt machte.

3) Diese Stelle dieses Briefes ist unübersetzlich, und ich würde diesen ganzen Brief ausgelassen haben, wenn ich nicht alle Briefe ohne Ausnahme zu übersetzen mich anheischig gemacht hätte. Wörtlich heist sie: "indem ich der Gesundheit getreulich nach lebe". Diese Zusammensetzung der Worte muß im Römischen ungewöhnlich gewesen seyn.

4) Getreulich.

Demetrius 5) ist bey mir gewesen: in dessen Gesellschaft habe ich mich recht satt gesprochen 6): du weist genug. Denn du hast ihn nicht sehen können. Morgen wird er wieder da seyn. Dann wirst du ihn denn auch sehen. Denn übermorgen früh denke ich von hier abzureisen.

Deine Gesundheitsumstände machen mir vielen Kummer: richte dich doch ja ganz nach ihnen, und thue alles was du kanst. Du kanst glauben, daß du dann bey mir bist, dann mir aufs vollkommeste ein Genüge thust.

Daß du dem Kuspius 7) den Dienst gethan hast, ist mir angenehm. Denn ich bin ihm sehr gewogen. Lebe wohl.

CCLXXIII.

5) Er war ein Freygelassener Ciceros, den er aber nicht gut leiden konte; seiner wird auch Br. 19. und 22. dieses Buchs gedacht.

6) Ich bin hier Damms Uebersetzung gefolgt, und gestehe, daß ich diese Stelle nicht verstehen können, und glaube, daß nach Manutius Vermutung συμιλησας zu lesen seyn mögte. Denn hieße es: "mit dessen Gesellschaft bin ich bisher umgegangen".

7) Diese Person und Sache sind nicht weiter bekannt.

CCLXXIII.

(16. B. 20. Br.)

Cicero redet von Tiros schwächlichen Gesundheitsumständen, von Einrichtung der Tuskulanischen Bibliothek, und einigen andern Geschäften.

M. T. Cicero an Tiro.

So wahr ich lebe, mein Tiro, deine Schwächlichkeit bekümmert mich sehr: ich lebe aber der Hofnung, daß du bald wieder zu Kräften kommen wirst, wann du die bisherige Sorgfalt ferner noch anwendest.

Die Bücher stelle in Ordnung, das Verzeichnis aber verfertige erst, wenn Metrodor es erlauben will, denn nach dessen Gutfinden must du leben 1).

Mit dem Gärtner nach deinem Gutdünken 2).

An

1) Die Rede ist von der Tuskulanischen Bibliothek, diese sollte Tiro in Ordnung bringen, und ein Verzeichnis davon aufsetzen. Das erste könne er itzt wohl thun, schreibt Cicero, weil diese Arbeit seiner Gesundheit nicht schade; wegen des zweyten aber müsse er erst seinen Arzt Metrodor zu Rathe ziehen, und sich nach dessen Willen richten.

2) S. Br. 18. dieses Bands.

An den Kalenden 3) kannst du die Fechterspiele mit ansehen, und den folgenden Tag wieder zurückkehren, dies ist mein Rath, doch, wie es dir gutdünken wird.

Wenn du mich lieb hast, so sorge ja fleisig für dich. Lebe wohl.

CCLXXIV.

(16. B. 19. Br.)

Cicero redet von Briefen, von Tiros Rükkunft, und einer Asidischen Schuldsache.

M. T. Cicero an Tiro.

Ich warte auf deine Briefe über viele Angelegenheiten; aber auf dich selbst noch viel mehr.

Den Demetrius 1) mach wieder zu dem übrigen, und wenn sonst noch etwas gutes geschehen kann.

We-

3) So hies der erste Tag jedes Monats, welcher Monat hier gemeint sey, ist unbekannt. Gegen diesen Tag, an welchem Fechterspiele in Rom gegeben wurden, sollte er kommen, und sie sehen.

1) Seiner ist Br. 17. und 22. dieses B. gedacht. Cicero redet hier ironisch davon.

Wegen der Ausidischen Schuld 2) ermahne ich dich zu nichts, ich weis, daß du dafür sorgest. Aber bring es zu Ende. Wirst du dieser Ursache wegen noch aufgehalten, so nehme ich die Entschuldigung an; aber hält dich dieses nicht zurück, so komm geflogen.

Auf Briefe von dir warte ich recht sehr. Lebe wohl.

CCLXXV.

16. B. 10. Br.)

Cicero wünscht, daß Tiro zu ihm kommen möge, fürchtet aber, daß die Reise seiner Gesundheit schädlich seyn könne, lobt seinen Fleis in den Wissenschaften, und fügt Versprechungen hinzu.

M. T. Cicero an Tiro.

Freilich wünsche ich sehr, daß du zu mir 1) kommest: aber ich fürchte den Weg. Du hast

2) Diese sollte er von einem Ausidius betreiben.

1) Cicero war auf seinem Cumanischen, Tiro auf dem Formianischen Landgute. Das letzte lag, wo itzt Mola und Gaeta ist, das erste beym heutigen Pozzuolo. Tiro hatte geschrieben, weil er glaube, Cicero habe gern, wenn er zu ihm käme, so wolle er kommen.

eine sehr harte Krankheit gehabt: daß du nichts genieſſen können, die Reinigungsmittel, und die Heftigkeit der Krankheit selbst hat dich ausgezehrt. Nach harten Krankheiten pflegen die Versehen sehr gefährlich zu seyn, wenn man dergleichen zu Schulden kommen läst. Es werden aus den zwey Tagen, die du unter Wegs bist, ehe du aufs Kumanische Gut kömst, gleich fünf Tage werden, ehe du wieder zurück kommen kannst 2). Ich bin willens am 29ten dieses auf dem Formianischen Gute zu seyn. Mache doch mein Tiro, daß ich dich da wieder bey Kräften vorfinde.

Mein, oder vielmehr unser Bisgen Gelehrsamkeit, ist aus Sehnsucht nach dir ganz eingeschlummert 3). Doch nach dem Briefe, den Alkastus 4) mitgebracht hat, haben sie die Augen wieder etwas aufgethan. Pompejus 5) war bey mir, als ich dieses schrieb, munter und vergnügt. Er bezeugte Lust, etwas von dem unsrigen zu hö-

2) Denn er hätte doch mit Cicero wieder nach dem Formianischen Gute zurückreisen müssen.

3) Denn Cicero pflegte dem Tiro seine gelehrten Aufsätze zu diktiren, und weil dieser gute Kenntnisse hatte, sich mit ihm darüber zu unterreden, auch von ihm ausbessern zu lassen.

4) Ein Sklave Ciceros.

5) Unstreitig ist diese Ernestische Lesart falsch, und nach Manutius richtiger Vermuthung, Pomponius zu lesen, dann der grosse Pompejus war längst todt, als Cicero diesen Brief schrieb.

ören 6), ich sagte, ohne dich wäre alles bey mir stumm. Schicke dich also an, unsern Musen wieder deine Beyhülfe zu geben. Was ich versprochen 7), soll zur gesetzten Zeit geschehen. Denn ich habe dich unterrichtet, was das Wort fides (Treu und Glauben) für eine Herleitung habe 8).

Mache nur, daß du völlig gesund wirst. Wir sinds vollkommen.

Lebe wohl. Geschrieben am 18ten dieses Monats.

CCLXXVI.

(16. B. 18. Br.)

Cicero schreibt an den nun von ihm Freygelassenen Tiro, dem er in seinem letzten Briefe, den wir aber nicht mehr haben, so wie es in Rom üblich war, seine Namen Markus Tullius beygelegt hatte, welches sich Tiro von ihm verbeten, weils Neider rege machen mögte. Hierauf antwortet ihm Cicero itzt,

6] Die grossen Römer pflegten ihre Schriften einander bey gesellschaftlichen Zusammenkünften vorzulesen.

7] Es scheint auf die dem Tiro versprochene Freylassung zu zielen.

8] nemlich von fieri geschehen. S. das erste Buch Ciceros von den Pflichten.

und schreibt ferner noch von Tiros Gesundheitsumständen, und einigen andern Sachen.

Tullius an Tiro.

Wie denn nun? So solls nicht seyn? Ich dächte es aber doch! und glaube, daß auch noch Seinem hinzugesetzt werden müsse. Doch, wenn es dir so gefällt, so wollen wir den Neid vermeiden, den ich aber doch öfters schon verachtet habe 1).

Daß dir die aufheiternde Bewegung 2) wohl bekommen ist, das freuet mich. Und wenn nun auch noch das Tuskulan — 3); o gute Götter; und wie viel liebenswürdiger wird es mir denn künftig seyn!

Aber wenn du mich lieb hast; und das thust du entweder wirklich, oder du weist dich sehr gut so anzustellen, welches dir denn auch gut ge-

1] Cicero hatte in der Uiberschrift des ersten Briefes nach der Freylassung Tiros so geschrieben: "Markus Tullius Cicero an Markus Tullius Tiro" dies dünkte dem Tiro vorerst noch zu wichtig, den so berühmten und grossen Namen eines Markus Tullius sich beygelegt zu sehen.

2] διαφορησις gibt Damm, "zertheilende Mittel". Das kanns auch heissen. Aber das folgende rechtfertigt, wie ich glaube, meine Uebersetzung. Denn es ist von den guten Wirkungen der Lustreise Tirons die Rede.

3] Dahin hatte sich Tiro wegen seiner Gesundheit begeben.

genug von ſtatten geht 4). Doch es ſey damit wie es wolle, pflege nur recht deine Geſundheit; dann bisher haſt du, da du mir recht zu dienen geſucht, dieſer nicht gedient. Was ſie aber fordert, das iſt dir nicht unbekannt: eine gute Verdauung, keine allzuſtarke Bemühung, gemäſsigte Leibesbewegung, Ergötzungen 5), und guter offener Leib. Mache, daß du recht munter wieder zurück kommſt. Denn werde ich nicht nur dich, ſondern auch unſer Tuskulan noch mehr lieben.

Muntere den Parhadrus 6) auf, daß er dieſen Garten miethe: ſo wirſt du den Gärtner ſchon in Bewegung ſetzen. Der liederliche Heliko 7) gab tauſend Seſterzien 8), da noch kein freyer

4) Weil Cicero wirklich von ihm geliebt zu werden glaubte, ſcherzt er ſo mit ihm. Dieſe ganze Stelle ſcheint übrigens durch Abſchreiber verdorben zu ſeyn. ſ. Erneſti Note bey derſelben.

5) Damm will τρι- ψιν leſen, weil Cicero blos vom Leibe rede, und giebts: ein fleiſſiges Reiben der Schweislöcher. Eine völlig unnöthige Aenderung des Textes.

6) Es ſcheint, Cicero wollte einen Garten bey ſeinem Tuskulan vermiethen, und hatte ihn dem Gärtner deſſelben zuerſt angeboten, der keine Luſt dazu bezeugte, und wollte nun, daß Tiro den Parhadrus, einen benachbarten Gärtner vermuthlich, dazu aufmuntern ſollte. Weil dann ſein Gärtner ſchon mehr Luſt bekommen würde.

7) Dieſer ſcheint dieſen Garten vorher in Pacht gehabt zu haben, und vielleicht hatte er die Pachtgelder nicht richtig bezahlt, oder ihn nicht in gutem Stande erhalten.

8) Etwa 35. Rthl. unſers Geldes.

Lustgarten 9), kein Wasserbehälter, keine Wand, kein Lusthaus dabey war. Er 10) sollte uns nun nach so grossen darauf gewandten Kosten noch auslachen? Suche ihn hitzig zu machen 11), wie ich den Motho 12). Deswegen verschwende ich die Kränze. Wegen der Krabra 13) mögte ich doch gerne wissen, wie die Sachen itzt stehen, ob ich gleich itzt überflüssig viel Wasser habe. Eine Uhr und Bücher will ich schicken, wenn es trocken Wetter seyn wird. Aber du? hast du denn gar keine Büchelchen bey dir? oder dichtest du so etwas Sophokleisches 14)? Mach doch daß das Werk ans Licht kommt.

Aulus Ligurius 15), Cäsars guter Freund, ist gestorben, ein guter Mensch, und ein Freund von uns.

Laß

9] Ich habe Damms Uebersetzung beybehalten, weil ich mit Ernesti gestehen muß, daß ich nicht weis, was ein Garten sey, den die Sonne nicht bescheinen kann. Es muß nothwendig ein Fehler in diesen Worten stecken.

10] Der oben gedachte Gärtner.

11] Daß er besser bietet.

12] Diese Worte sind völlig unerklärlich. Motho war vermuthlich ein anderer Gartenpächter, der Cicero gereizt hatte, höher zu bieten. Das folgende hat noch niemand verstanden, sagt der grosse Ernesti.

13] Ein Wasser, das durch die Tuskulanischen Gefilde lief, und wovon Cicero scheint etwas auf seine Güter habe ableiten wollen, weswegen er mit den Tuskulanern, denen es zugehörte, in Unterhandlung gewesen.

14] Sophokleische Gedichte, und vollkommene fürtrefliche Gedichte waren bey den Alten einerley. Vielleicht wollte auch Tiro etwas fürs Theater schreiben

15] Seiner wird an Attikus B. 11. Br. 9. gedacht.

Laß mich doch wissen, wenn wir dich erwarten können 16). Sorge recht fleissig für deine Person. Lebe wohl.

CCLXXVII.

(5. B. 9. Br.)

Die nun folgenden drey Briefe sind von, und an Publius Vatinius geschrieben, einen Mann, der im alten Rom sehr übel berichtigt, aber bey Cäsarn in besonderer Gunst war. Er war etwa zehn Jahre jünger als Cicero, und im Jahre 694 Tribunus Plebis, als Cäsar Konsul war. In diesem Tribunat wandte er alle seine Kräfte und Bemühungen für Cäsarn ganz nach dessen Willen an; und brachte es beym Volke dahin, daß Cäsar auf eine ganz ungewöhnliche Art die Provinzen Gallien und Illyrien nebst einer zahlreichen Armee auf fünf Jahre erhielt. Alle seine widerrechtlichen Handlungen findet man in Ciceros Rede wieder ihn, die er im J. 697. gehalten, und die wir noch besitzen, beysammen. Im J. 698. wurde er Prätor, und zwar auf die ungerechteste Art, durch Erkaufung der Stimmen, wozu

16] Zu Rom, wo Cicero wieder war.

wozu ihm Cäsar und Pompejus allen Vorschub thaten. Er wurde selbst dem berühmten Kato damals vorgezogen. S. Br. 9. B. 1, XIX. S. 130. Th. 1. Im J. 699 wurde er wegen dieser so unrechtmäsig erlangten Würde angeklagt, und da bewog Cäsar unsern Cicero, der sonst den Vatinius äußerst haßte, daß er sich mit ihm versöhnte, und ihn durch eine Rede vor Gericht vertheidigte. Wir haben diese Rede nicht mehr, vielleicht hat Cicero selbst nicht gewollt, daß sie aufbehalten würde. Weil Cäsar die Richter schon zu stimmen gewust hatte, so wurde Vatinius, so offenbar auch seine Schuld war, doch losgesprochen. Als Cäsar darauf im J. 706. zum zweytenmal Diktator und alles in allem war, ernannte er gegen das Ende dieses Jahrs unsern Vatinius nebst dem Kalenus zu Konsuln für den Rest des Jahres, welche also nur kurze Zeit diese Würde bekleiden konnten. Im folgenden 707ten Jahre schickte ihn Cäsar mit dem Titel eines Prokonsuls nach Illyrien, um die Aufrührer daselbst zu bändigen; und in diesem Kriege war er glücklich, und wurde von seiner Armee zum Imperator ausgerufen; und konnte auch wegen seiner Thaten ein Dankfest in Rom verlangen. In dieser Zeit schrieb Vatinius die zwey in dieser Sammlung befindlichen Briefe an Cicero.

Er

Er hatte übrigens einen groſſen Kropf, im Geſicht eine unverſchämte Mine, und war von Perſon kurz und plump. Vellejus beſchreibt ihn B. 2. K. 69. Doch hat er ſich zur Zeit der erſten Unruhen mit Antonius bey den Wohlgeſinnten ziemlich wieder in Gunſt geſetzt, wie aus Ciceros zehnter philippiſcher Rede erhellet. Im J. 712. hielt er ſeinen triumphirenden Einzug in Rom wegen des Dalmatiſchen Krieges, denn bis dahin war er in Illyrien geweſen.

In dieſem Briefe bittet er Cicero, es doch dahin zu bringen, daß ihm ein Dankfeſt zuerkannt werde, und verſpricht alle Sorgfalt anzuwenden, daß Cicero ſeinen entlaufenen Sklaven, an welchem ihm gelegen war, und der ſich ins Dalmatiſche gewendet hatte, wieder bekomme.

Vatinius, Imperator, an Seinen Cicero.

Wenn Sie ſich wohl befinden, ſo iſts mir lieb; ich befinde mich wohl.

Wenn Sie Ihre Gewohnheit, andere als ein Beſchützer zu vertreten, noch beobachten, ſo meldet ſich ein Schutzbedürftiger Publius Vatinius bey Ihnen, der gern wollte, daß Sie für ſeine Sache reden mögten. Sie werden doch den

bey

bey einer Ehre 1) nicht zurück weisen, den Sie bey einer Gefahr aufgenommen haben 2). Und wen sollte ich mir wohl lieber wählen, und für mich ansprechen, als den Mann, unter dessen Vertheidigung ich siegen gelernt habe? Sollte ich wohl fürchten dürfen, daß der Mann, der, wie es auf meine Wohlfahrt ankam 3), die Verbindungen der mächtigsten Männer 4) verachtet hat, itzt, da es meine Ehre betrift, die Verläumdungen und den Haß einiger ohnmächtigen und übelwollenden Leute nicht zu Boden werfen und zertreten werde.

Also, wenn Sie mich noch so, wie Sie gewöhnt sind, lieben, so nehmen Sie mich ganz auf; und lassen Sie sichs gefallen, diese kleine Last für meine Ehre zu tragen, und mir diese Güte zu erweisen. Sie wissen es, daß mein Glück, ich weis selbst nicht wie es zugeht, so leicht Verläumder findet, welches wahrhaftig durch meine Schuld nicht

1] Der Erhaltung eines Dankfestes für seine Thaten durch den Senat.

2] Auf Cäsars Bitten hatte ihn Cicero wegen unrechtmäsig erlangter Prätur vertheidigen müssen.

3] Wäre er in jenem Propos, da ihn Cicero vertheidigte, nicht freygesprochen, so hätte er alle Vorrechte eines Römers verlohren. Cicero hatte ihn auch in noch einer gefährlichen Sache glücklich vertheidigt. S. Valerius Maximus 4. B. 2. K.

4] Alle gutdenkende Patrioten suchten ihn damals zu stürzen, und aus Rom zu verbannen, und waren deswegen auf Cicero übel zu sprechen, daß er sich seiner annahm. Aber er hatte dies nicht geachtet. s. B. 1. Br. 9. XIX. im 1tern. T. S. 130.

nicht geschieht 5): aber was hilft dieses, wenn es doch immer, ich weis nicht durch was für ein Schicksal, so kommt? Sollte sich nun auch wieder einer finden, der unsrer Würde hinderlich seyn wollte, so bitte ich Sie, daß Sie nach Ihrer Gewohnheit und gütigen Gesinnung mich bey meiner Abwesenheit zu vertheidigen übernehmen wollen. Ich habe unten eine Abschrift von den Depeschen an den Senat, die ich wegen meiner Thaten überschickt habe, beygefüget 6).

Man sagt mir, daß Ihr entlaufener Vorleser-Sklave 7) sich bey den Vardäern 8) befinde: Sie haben mir zwar seinetwegen nichts aufgetragen: ich habe indes vorläufig Befehle gegeben: ihn zu Wasser und zu Lande auf zu suchen; und wenn er nicht nach Dalmatien entwischt ist, so werde ich Ihnen solchen gewis wieder herbeyschaffen; ja auch da heraus will ich ihn mit der Zeit wohl wieder kriegen. Lieben Sie uns doch ferner. Leben Sie wohl. Den 11ten Quintil (Julius) aus dem Lager bey Narona 9).

CCLXXVIII.

5) Es geschah allerdings durch seine Schuld, weil er immer unrechtmäßige Mittel dazu gebrauchte.

6) Diese sind leider nicht auf uns gekommen.

7) Er hies Dionysius, und war ein gelehrter Sklave, den Cicero zu seinem Vorleser gebrauchte, weswegen ihm daran so sehr gelegen war.

8) Eine Nazion in Dalmatien, die nach Plins Berichte 3. B. 22. K. ehemals einen verheerenden Einfall in Italien gethan hatte.

9) Eine Stadt und Festung

CCLXXVIII.

(5. B. 11. Br.)

Cicero beantwortet einen Brief des Vatinius, der nicht aufbehalten worden, der aber auch um diese Zeit geschrieben war. Vatinius hatte ihm darinn für seine Freundesdienste gedankt, und ihm seine Gemahlinn bestens empfohlen, auch wegen des entlaufenen Sklaven, und der harten Dalmatischen Feinde etwas gemeldet. Diese vier Punkte beantwortet Cicero sehr artig.

M. T. Cicero. an den Imperator Publius Vatinius

Daß Ihnen meine Freundesdienste dankwürdig sind, bewundere ich nicht. Denn ich habe Sie als den aller dankbarsten Mann kennen lernen; und dieses laut zu sagen nie unterlassen. Denn Sie sind nicht blos im Herzen dankbar gegen mich gewesen, sondern haben dies auch thätig aufs reichlichste bewiesen. Und Sie sollen auch in

stung im Liburnischen, zwischen dem heutigen Istrischen und Dalmatischen, welche itzt Narenta heißt. Um diese Zeit stund Cäsar noch gegen die Pompejer in Spanien, denn er ist im Oktober erst wieder nach Rom gekommen. Deswegen giengen diesmal die Depeschen an den Senat, und nicht an Cäsarn.

in allen Ihren übrigen Angelegenheiten erfahren, daß ich gleichen Eifer und gleiche Geneigtheit für Sie zeigen werde.

Sie empfehlen mir die fürtrefliche Dame Pompeja 1), Ihre Gemahlinn; und gleich, wie ich Ihren Brief gelesen hatte, sprach ich mit unserm Sura 2), daß er ihr in meinem Namen sagen mögte, sie mögte mir nur frey anzeigen lassen, was ihr gefällig wäre; ich würde alles, was sie nur verlangte, mit gröstem Eifer und Sorgfalt ausrichten: und das werde ich auch thun, und wenns ja nöthig seyn sollte, selbst mit ihr reden. Schreiben Sie ihr also nur, daß sie keine Sache für so gros oder so klein halten möge, die mir zu schwer, oder meiner nicht würdig scheine. Alles, was ich in Ihren Angelegenheiten thun werde, wird mir nicht allein nicht beschwerlich, sondern auch ehrenvoll dünken.

Was den Dionys 3) betrift, so bringen Sie es zu Stande, wenn Sie mich lieben. Sie mögen ihm versprechen, was Sie wollen, ich werde es halten 4). Wird er aber seiner Gewohnheit nach

1) Sie war also aus dem hohen Pompejischen Hause.

2) Er ist nicht weiter bekannt, vielleicht war er Freygelassener des Vatinius, der seine Geschäfte in Rom während seiner Abwesenheit besorgte.

3) Der entlaufene Sklave Ciceros.

4) Cicero wollte gern, daß er ihn durch Versprechungen bewegen sollte wieder zu ihm zu kommen.

nach boshaft seyn, so mögen Sie ihn mit in Ihrem Triumphe 5) aufführen.

Den Dalmatern mögen die Götter alles Unglück zuschicken, daß sie Ihnen so viele Beschwerden verursachen. Doch, wie Sie schreiben, sind sie bald in Ihrer Gewalt, und werden Ihren Thaten dann einen noch gröſſern Glanz geben: denn man hat sie beständig für streitbare Leute gehalten. Leben Sie wohl.

CCLXXIX. a.

(5. B. 10. Br.)

Cicero hatte den Vatinius wegen des entlaufenen Sklaven ersucht, und eine Vorbitte für den gefangenen gefährlichen Seeräuber Katilius eingelegt. darauf antwortet Vatinius, und verspricht alles zu thun, was Cicero gern wolle: zugleich bittet er ihn nochmals wegen Auswirkung eines Dankfestes, und beklagt sich über einige niedrige Vorfälle bey seinem Feldzuge.

Dieser

5) Das offenbar eingeschobene captivum habe ich ausgelassen. Cicero schreibt hier, um dem Vatinus zu schmeicheln, als wenn sein Triumph schon gewis sey. Er hat aber erst nach Cäsars Tode, da August die Freyheit schon wieder unterdrückt hatte, triumphirt. Die Gefangenen musten vor dem Triumphwagen in Prozession hergehen.

Dieser Brief besteht offenbar aus zwey Briefen, wovon der letztere, dem die Ueberschrift fehlt, einige Zeit später, als der erste geschrieben worden. Ich habe ihn daher wieder in zwey Briefe getrennt.

Publius Vatinius an seinen Cicero.

Wenn Sie sich wohl befinden, ists mir lieb: ich befinde mich ganz wohl.

Von Ihrem Dionys 1) habe ich bis itzt noch nichts herausbringen können: und das um so viel weniger, weil mich die Dalmatische Kälte dort heraus gejagt, und auch hier ganz erstarret hat. Ich werde aber doch nicht aufhören, ob ich ihn mit der Zeit nicht noch heraus holen könne. Aber Sie geben mir doch auch lauter harte Befehle. Sie haben mir, ich weis nicht was für eine so angelegentliche Vorbitte, wegen des Katilius geschrieben 2). Bleiben Sie nur zu Hause mit

1) S. den vorhergehenden Brief.

2) Dieser Brief ist nicht vorhanden. Katilius war ein berühmter Seeräuber im Adriatischen Meer. Der mit seinen Kaperschiffen stets kreuzte, und wegnahm, was er antraf, und auch an den Küsten landete, und raubte. Vermutlich war er von angesehener Herkunft, und durch Unglücksfälle zu dieser Lebensart gekommen, welches daraus wahrscheinlich ist, daß Cicero und Servilius sich so für ihn verwandten. Vielleicht ist er wohl gar ein Pompejanischer Seeoffizier gewesen, dem Cäsar seine Güter genommen hatte.

mit unserm Sextus Clodius! Denn ich habe ihn fürwahr auch. Aber nehmen Sie denn dort solche Klienten, nehmen Sie denn solche 3) Sachen gar an? Den allergrausamsten Menschen von allen, der so viele Freygebohrne, so viele ungesehne Frauen, so viele Römische Bürger getödtet, geraubet, gemißbrauchet, so viel Länder verwüstet hat? Der Affe, der nichtswürdige Kerl, ergrif die Waffen wider mich, und ich nahm ihn im Gefechte gefangen. Doch bey dem allem, mein Cicero, was kann ich thun? Warhaftig, ich will alles gerne thun, was Sie mir nur befehlen. Die Rache und Todesstrafe, die ich an ihm vollziehen lassen wollte, da ich ihn gefangen bekommen, die erlasse und schenke ich ihm um Ihrentwillen. Was werde ich aber denen antworten können, die ihre geraubten Güter, gekaperte Schiffe, getödteten Brüder, Kinder und Eltern, rechtlich von mir zurück fodern? Warlich wenn ich auch die Mine des Appius 4) hätte, in dessen Stelle ich hier nachgefolgt bin, so könte ich doch dieses nicht aushalten. Aber wie wirds denn nun? Ich werde alles nach Vermögen thun, wovon ich weis, daß Sie es gerne wollen. Er soll von Ihrem Schüler Quintus Volusius

3) Als diesen Katilius, und dessen Sache.

4) Dies ist nicht der grose berühmte Appius, an den das dritte Buch dieser Briefe geschrieben ist, sondern ein unbekannter aus etwa diesem Hause, der vor dem Vatinius in Dalmatien kommandirt hatte.

fius vertheidigt 5) werden, vielleicht kann dieses die Gegner noch wohl zurücktreiben: ich setze die gröste Hofnung darauf. Sie werden uns dort wieder vertheidigen, wenns nöthig seyn wird.

Cäsar thut mir noch immer unrecht. Von meinem Dankfest und meinen Dalmatischen Thaten trägt er noch nichts vor 6): gerade als wenn ich in Dalmatien nicht Thaten verrichtet hätte, die mit allem Rechte einen Triumph 7) verdienen! Denn wenn ich so lange warten soll, bis ich erst den ganzen Krieg geendigt habe 8); so sind erst noch zwanzig uralte Gräber in Dalmatien, die noch mehr als sechzig andre an sich gezogen haben. Soll mir nun nicht eher ein Dankfest zugestanden werden, als bis ich diese alle erobert habe, so wird mit mir ganz anders verfahren, als mit allen übrigen Imperatoren.

5) Bey diesem Prozesse. Vatinius konnte allein nichts thun, dann er muste den Klägern Recht wiederfahren lassen, und durfte auch Cäsars Feinde nicht so obenhin ansehen. Daher kam auf die Vertheidiger alles an.

6) Cäsar war damals Diktator und Konsul zugleich, also alles in allem. Er hatte so viel zu thun, daß er dem Vatinius nicht so gleich willfahren konte. Dankfest war deswegen wichtig, weil dadurch der Senat den Imperator-Titel bestättigte, und Hofnung zu einem Triumphe gab.

7) Der pflegte aus Dankfest zu folgen.

8) Es kam bey einem Dankfest nicht auf die völlige Endigung des Krieges, sondern auf die Wichtigkeit der Thaten an.

CCLXXIX. b.

In diesem Fragment eines Briefes, dem der Anfang fehlt, giebt Vatinius fernere Nachricht von seinen Dalmatischen Thaten und Eroberungen, die er nach Zuerkennung des Dankfestes verrichtet hatte, und bittet, daß Cicero solche Cäsarn doch vorstellen, und sich bey demselben für ihn verwenden möge.

* * *

Nachdem mir das Dankfest war zuerkannt worden, rückte ich weiter in Dalmatien vor, und eroberte sechs Städte nach einer gewaltsamen Belagerung. Eine davon, und zwar die gröste hatte ich schon vormal eingenommen. Denn vier Thürne, und vier Mauern habe ich eingenommen, und dazu ihre ganze Burg: aus welcher mich aber Schnee, Kälte, und Platzregen wieder heraustrieben: und schändlich war ich gezwungen, mein Cicero, die schon eroberte Stadt 1), und den schon geendigten Krieg wieder aufzugeben. Daher bitte ich Sie, wenn es nöthig seyn sollte, bey Cäsarn 2) für mich zu sprechen, und meine Vertheidi-

1) Welche Stadt dieses sey, ist nicht bekannt, vielleicht war sie in dem Stück des Briefes genant, das wir nicht mehr haben. Damm glaubt, es sey Narona selbst, welches mir nicht wahrscheinlich ist. Daß es eine sehr feste Stadt gewesen, die sich aufs äusserste vertheidigte, zeigt die Beschreibung.

2) Der nun wieder in Rom war.

theidigung bey allen Gelegenheiten zu übernehmen; glauben Sie, daß keiner Sie mehr dafür lieben wird, als ich. Leben Sie wohl. Abgegeben bey Narona am 5ten December.

CCLXXX.

(13. B. 77. Br.)

Publius Sulpicius, an welchen Cicero diesen Brief schreibt, war ein naher Verwandter des in den Briefen des vierten Buchs schon da gewesenen Servius Sulpicius. Cäsar hatte ihn im J. 708. nebst Vatinius nach Illyrien geschickt, um die dasigen Pompejanische Unruhen zu dämpfen, wobey er auch so glücklich gewesen, daß ihm so, wie dem Vatinius, der Imperatortitel von der Armee war beygelegt worden. Um diese Zeit ist auch dieser Brief geschrieben. Vatinius hat nachher einen triumphirenden Einzug in Rom gehalten, dieser Sulpicius aber nicht, vielleicht hatte er so hohe Staatswürden wie Vatinius noch nicht bekleidet, oder war schon todt. Er hat sich übrigens auch als Legat bey Cäsarn in Gallien befunden.

Cicero meldet ihm in diesem Briefe: erstlich, daß ihm wegen seiner glücklichen Thaten in

Illyrien zu Rom ein Dankfest zuerkannt worden, wobey er ihm ferner gute Dienste verspricht; zweytens empfiehlt er den Volanus; und drittens bittet er ihn, auch mit dazu behülflich zu seyn, daß er seinen entlaufenen Sklaven wieder bekommen mögte.

M. T. Cicero an den Imperator Publius Sulpicius.

Ob ich gleich bey den itzigen Zeiten 1) eben nicht oft in den Senat komme, so war ich doch nach Lesung ihres Briefes der Meynung, ich könte, ohne Verletzung unsrer vieljährigen Freundschaft, und der vielen wechselseitigen Liebesdienste zwischen uns, nicht anders handeln, als ich müste zu Ihrer Ehre das Meinige mit beytragen. Ich war also mit zugegen, und gab mit Vergnügen meine Stimme zu Ihrem Dankfeste; und auch in allen künftigen Zeiten werde ich niemals Ihre Vortheile, oder Ihr Ansehen, oder Ihre Ehre hintansetzen. Nur wünschte ich auch, daß Ihre Anverwandte gleichfalls wüsten, daß ich solche Gesinnung für Sie hege, und bitte Sie also, denselben dieses als gewis zu schreiben, damit sie kein Bedenken tragen dürfen, wenn etwas Ihrentwegen nöthig wäre, mich davon zu berichten.

Den

1) Da die Freyheit verlohren war.

Den Markus Volanus 2), einen tapfern, und redlichen Mann, der in allen Stücken Vorzüge besitzt, und mein alter Freund ist, empfehle ich Ihnen recht sehr. Sie erzeigen mir eine grosse Gefälligkeit, wenn Sie dafür sorgen, daß er einsehe, meine Empfehlung sey ihm eine wichtige Stütze bey Ihnen gewesen. Sie werden ihn auch selbst als einen sehr redlichen und dankbaren Mann kennen lernen: Und ich verspreche es Ihnen, daß Sie aus seiner Freundschaft vieles Vergnügen schöpfen werden.

Außerdem bitte ich Sie auch noch recht sehr, und zwar um unsrer Freundschaft, und der beständigen Zuneigung willen, die Sie für mich gehabt haben, daß Sie sich doch auch noch in dieser Sache Mühe geben mögten. Mein Sklave Dionysius, der meine sehr kostbare Bibliothek unter Händen gehabt hat, ist, weil er viele Bücher daraus heimlich entwand, aus Furcht, daß er der Strafe nicht entgehen würde, davon gelaufen. Er ist in Ihrer Provinz. Sowohl Markus Volanus, als viele andere haben ihn zu Narona gesehen; weil er aber gesagt, ich hätte ihn freygelassen, so glaubten sie solches. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie gros meine Dankbarkeit seyn würde, wenn Sie dafür sorgen wollten, daß

2) Er ist nicht weiter bekannt.

er mir wieder geliefert würde. Die Sache an sich ist klein, aber mein Verdrus dabey ist groß. Wo er sey, und was geschehen könne, das wird Ihnen Volanus sagen. Ich werde glauben, daß Sie mir die allergröste Wohlthat erwiesen, wenn ich diesen Menschen durch Sie wieder bekäme.

CCLXXXI.

(6. B. 19. Br.)

Lepta, von welchem schon oben beym 256ten Briefe das nöthige beygebracht worden, hatte den Cicero berichtet, daß Pompejus Makula, ein Römischer Ritter alle Anstalten zu seiner Aufnahme gemacht habe, wenn er dem aus Spanien zurückkommenden Cäsar bis in die dasige Gegend entgegen reisen wollte. Dafür dankt Cicero, und redet etwas von den Landgütern des Lepta und Makula. Ferner hatte Lepta den Cicero gebeten, er mögte dafür sorgen, daß ihm von Cäsarn etwas aufgetragen würde, damit er dessen Gunst recht gewönne. Denn Cäsar war willens bey seiner Wiederkunfte nach Rom aus Spanien allerley Lustbarkeiten anstellen zu lassen. Dies widerräth Cicero dem Lepta, doch wollte er auf eine gute Art seine Wünsche zu befriedigen suchen.

Cicero

Cicero an Lepta.

Daß Makula 1) sich so freundschaftlich für mich bemüht gewesen ist, freuet mich. Sein Falernisches Gut 2) hat mir immer sehr bequem gestanden, daselbst abzutreten; wenn es nur Gebäude genug hat, unser Gefolge unterzubringen. Im übrigen gefällt mir der Ort sehr gut: doch werde ich deswegen Ihr Petrinisches 3) Gut nicht ganz verlassen. Denn beydes, das Gebäude und die anmuthige Lage reitzt zu einem langen Aufenthalte, nicht zu einer kurzen Einkehr.

Wegen der Besorgung der Schauspiele in den Vierteln 4) habe ich mit Appius 5) gesprochen; denn seit Ihrer Abreise habe ich den Balbus nicht gesehen. Er hat das Podagra so stark, daß er gar keine Besuche annehmen will. Ueberall würden Sie, meiner Einsicht nach, weiser handeln, wenn Sie sich um die ganze Sache nicht bekümmerten. Denn was Sie durch diese Bemühung

1) Vermuthlich Pompejus Makula, der Liebhaber der Fausta, einer Tochter des Lucius Sulla. S. Makrobius im 2ten B. der Saturnalien.

2) Ein Landgut bey der Stadt Falernum im Kampanischen.

3) Beym Flecken Petrinum im Gebiet von Sinuessa.

4) Den Abtheilungen der Stadt Rom, wo Cäsar an mehrern Orten Schauspiele geben wollte, um das Volk für sich einzunehmen.

5) Cäsars grosser Vertrauter, so wie auch Balbus.

erlangen wollen, werden Sie auf keine Art erlangen 6): Denn seiner Vertrauten ist eine so grosse Menge, daß eher einer oder der andere sich davon verliehrt, als ein neuer Zugang findet; besonders wenn er nichts mitbringen kann, als seine Dienste; denn Er 7) wird glauben, einem solchen dadurch eine Wohlthat erwiesen, nicht aber selbst eine empfangen zu haben, wenn ers überall zu wissen bekommt 8). Doch will ich mich wornach umsehen, wobey es einigen Schein hat. Denn auf andre Art glaube ich, müssen Sie nicht nur nicht darnach streben, sondern es vielmehr von sich ablehnen.

Ich mögte mich wohl zu Astura 9) etwas lange aufhalten, bis Er endlich einmal ankommt. Leben Sie wohl.

CCLXXXII.

(7. B. 24. Br.)

Die nun folgenden vier Briefe, von welchen zwey gewis in dieses Jahr gehören, die andere aber völlig ungewis, und vielleicht viel

6) Er dachte nemlich sich dadurch recht bey Cäsarn in Gunst zu setzen.

7) Cäsar.

8) Da er weit wichtigere Dinge im Kopfe hat, und diese geringeren seinen Freunden ganz überläßt.

9) Ein Ort an der See, südwestwerts von Rom, dann Cäsar kam zu Wasser an.

viel eher geschrieben sind, schrieb Cicero an Markus Fabius Gallus einen vornehmen römischen Ritter, dessen auch im 14ten Br. des 2. B. LXXIV. S. 150. Th. 3. gedacht worden. Er war reich, und gelehrt, und ein Freund von Ciceros Art zu philosophiren; s. B. 9. Br. 25. CXVI. S. 319. Th. 2. Er wird auch von Cicero gelobt, B. 13. Br. 59. CXIV. S. 316. Th. 2. und B. 15. Br. 14. CXIII. S. 304. Th. 2.

Fabius hatte an Cicero geschrieben, daß Tigellius böse Anschläge wider ihn habe, daß er aber sich Mühe gegeben, ihn zu besänftigen. Dafür dankt Cicero, und läßt sich zugleich merken, daß er die Drohungen dieses Menschen verachte, schließlich bittet er um ein Buch.

Cicero an Markus Fabius Gallus.

Spuren Ihrer Liebe, wo ich mich doch nur hinwende: auch neulich wider beym 1) Tigellius! Denn ich merkte es aus Ihrem Briefe wohl, daß Sie viel Mühe gehabt haben. Ich liebe also Ihren guten Willen. Doch etwas weniges von dieser Sache. Kapius (wo mir recht ist) sagte ehe-

1) Er hies Markus Tigellius Hermogenes, war von Herkunft ein Sardinier, und zwar ein Sklave, nachher ein Freygelassener Cäsars, und ein guter Sänger, der viel Gnade von Cäsarn genos-

ehemals: Ich schlafe nicht für alle 2)? Eben so bin ich auch, liebster Gallus, kein Sklave für alle 3). Doch was ist dann das für eine Sklaverey? Ehemals, da man glaubte, ich herrschte, wurde mir nicht so ehrerbiethig von irgend einem Menschen begegnet, als itzt von Cäsars gröbsten Vertrauten geschieht, nur Den 4) ausgenommen. Und ich halte es für einen Gewinn, einen Menschen nicht um mich zu dulden, der verpesteter ist, als sein Vaterland 5); und glaube, daß er damals schon für ein Hipponaktrisches Lobgedicht des Kalvus Licinius bestimmt war 6). Aber sehen Sie, weswegen er so böse ist.

2) Veyus Festus heißt er Zipius, und es giebt überall viele Verschiedenheiten in diesem Namen in den Handschriften. Der sel. Ernesti vermuthet daß Katius die rechte Lesart sey. Dieser Katius hatte eine Frau, mit der ein vornehmer Gast bey Tische zu vertraulich scherzte, wobey Katius sich stellte, als schlief er. Bey dieser Gelegenheit wollte ein Sklave einen Pokal entwenden, welches Katius sahe, und ihm zurief: ich schlafe nicht für alle. Dies wurde hernach zu einem bekannten Sprichwort.

3) Cicero schickte sich in Cäsarn, und die Grossen, die alles bey diesem vermogten, aber sich in einen Tigellius zu schicken, hielt er für eine Schande.

4) Den Tigellius.

5) Er war aus Sardinien. Diese Insel ist immer für sehr ungesund gehalten wegen ihrer vielen Moräste und deren schädlichen Ausdünstungen, die durch die Nord- und Ostwinde wegen der Berge nicht zertheilt werden können.

6) Kalvus Licinius war ein Römischer Senator, und sehr beissender satirischer Dichter, dessen Verse Cicero hier von dem alten Griechischen Dichter Hipponax, dem sie am ähnlichsten kamen, hipponaktrisch nennt, denn dieser hatte

ist. Ich hatte die Sache des Fameas 7), und zwar diesem selbst zu gefallen, übernommen, denn er war mein recht guter Freund. Dieser kam zu mir, und sagte, der Richter sey willens, seine Sache zu hören, und zwar an dem nemlichen Tage, wo man wegen des Publius Sextius 8) nothwendig das Urtheil abfassen müsse. Ich gab zur Antwort: ich könnte ihm unmöglich den Tag will-

hatte solche beissende Spot-Gedichte zuerst gemacht. Kalvus war erst Ciceros Feind, weil er als Prätor den Vater desselben in einem Prozeß verurtheilt hatte, nachher waren sie aber doch Freunde geworden. s. den letzten Brief des 15ten Buchs. Præconium heist eigentlich ein Ausruf, hier brauchts Cicero satirisch für ein Lobgedicht. "Zu einem solchen Lobgedicht, sagt er, wie sie Kalvus macht, gab er lange schon Stof." Damm glaubt, dieser Kalvus habe ehemals einige Satirische Verse auf diesen Tigellius, der ein Sklave gewesen war, gemacht, worin er ihn gleichsam feil geboten. Darauf ziehle Cicero hier. Ein nicht übler Gedanke. Denn müsten die Worte übersetzt werden: "er war ja damals schon auf den Hipponaktrischen Ausruf des Kalvus Licinius zugeschlagen worden".

7) Auch ein Freygelassener, aus Sardinien gebürtig. Tigellius war sein Enkel. Er war schon im J. 690 ein vermögender Freygelassener gewesen, zu welcher Zeit er dem Cicero seine guten Dienste durch den Attikus anbieten lassen. S. B. 13. Br. 47. an Attikus.

8) S. von ihm B. 5. Br. 6. Cicero war sein Beystand und seine Sache war wichtiger, und es kam dabey auf alle Vorrechte eines Römers an. Sextius hatte sich auch um Cicero sehr verdient gemacht. Fameas hingegen hatte einen kleinen Privatprozes, der auf eine Geldsache hinauslief, hatte auch dem Cicero wenig Dienste geleistet, und war mit Sextius keineswegs zu vergleichen. Doch versprach ihm Cicero seine Sache gerichtlich zu vertheidigen, nur nicht an diesem Tage.

willfahren, so gerne ich auch wollte; würde er einen andern Tag wählen, so wollte ich ihm meinen Beystand nicht versagen. Dieser, der wuste, daß er einen Enkel 9) habe, der ein schöner Flötenbläser, und ziemlich guter Sänger 10) sey, gieng, wie es schien, ganz böse von mir weg. Hier sehen Sie die feilen Sardinier 11) den einen immer schlimmer als den andern! Sie wissen nun meine Sache, und die Unbilligkeit dieses Salakons 12).

Schicken Sie mir doch Ihren Kato 13) ich bin begierig ihn zu lesen. Es ist eine Schande für uns beyde, daß ich ihn noch nicht gelesen habe.

CCLXXXIII.

9) Diesen Tigellius.

10) Für Unctorem, welches hier sehr schlecht past, habe ich nach Manutius Vermuthung, welcher auch Ernesti in der Note Beyfall giebt, Cantorem gelesen, welches eine Stelle im Horaz 1. B. 3. Satire wo er von diesem Tigellius redet, und ihn einen Sänger nennt.

11) Ein Sprüchwort in Rom von Taugenichtsen. Denn aus Sardinien war, nach der ersten Eroberung dieser Insel durch den Konsul Tiberius Sempronius, eine sehr grosse Menge Kriegsgefangner nach Rom gebracht worden, so daß sie sehr wohlfeil verkauft wurden. Zugleich waren sie nicht viel nutze gewesen: Daher dieses Sprüchwort entstanden.

12) Salako war ein im Alterthum bekanter Windbeutel gewesen, der, so arm er auch war, doch immer sich reich stellte, und damit prahlte. S. Hesychius bey diesem Worte, und Manutius bey dieser Stelle unsres Briefes. Sein Name würde nachher gebraucht jeden windigen Menschen zu bezeichnen, der mehr vorstellen wollte, als er war.

13) Fabius hatte eine Lobschrift auf Kato von Utika geschrieben, welche Cicero sich von ihm ausbat, sie ist eben so, wie Ciceros seine verlohren gegangen.

CCLXXXIII.

(7. B. 25. Br.)

Ein vertrauliches Schreiben, das sich auf den vorhergehenden Brief mit bezieht, und von den nemlichen Gegenständen handelt.

Cicero an Markus Fabius Gallus.

Machen Sie sich darüber nur keinen Kummer, daß Sie den zerrissenen Brief 1) beklagen; er ist noch vorhanden, Sie können ihn aus meinem Hause abfodern, wenns Ihnen beliebt. Daß Sie mir aber eine Erinnerung 2) geben, dafür bin ich Ihnen vielen Dank schuldig, und bitte Sie, dieses doch allemal zu thun. Denn Sie scheinen mir besorgt zu seyn, daß wir das Sardinische Lachen 3) bekommen mögten, wenn wir uns für Ihm 4) nicht in Acht nehmen. Aber hören Sie! Die Hand vom Gemälde weg 5)! Der Meister ist eher

1) Es scheint der vorhergehende zu seyn, den Fabius zerrissen, damit er nicht in unrechte Hände käme, dieses aber nachher bedauert hatte.

2) Mit Cäsarn nicht zu scherzen.

3) In Sardinien wuchs ein giftiges Kraut, wer solches aß, dem wurden die Lippen so verzogen, als ob er lachte, da er doch viel Schmerzen empfand, und wohl gar in solcher Mine sterben muste. Daher wurde diese Art von Lachen sprüchwörtlich für ein Lachen gebraucht, das gefährlich war.

4) Cäsarn.

5) Ein Sprüchwort, von Schülern eines Malers her-

her

eher da 6), als wirs gedacht hätten. Ich sorge, die Katoniner kommen ins Katonium 7).

Mein Gallus, glauben Sie ja nicht, daß etwas besser seyn könne, als das Stück Ihres Briefes, das sich anfängt ceteris labuntur — 8) das sage ich Ihnen heimlich: behalten Sie es für sich: Sagen Sie es nicht einmal Ihrem Freygelassenen Appelles 9). Außer uns beyden redet niemand so: ob gut oder schlecht; das werde ich schon sehen: aber es sey was es wolle, es ist doch uns eigen. Fahren Sie also fleissig fort, niemals den platten Nagel ohne den Griffel 10), wie man

genommen ist, die in Abwesenheit des Meisters an dem Gemälde etwas malen wollen, aber sobald er ankommt, gleich die Hände wegziehen, damit ers nicht sehen, und sie nicht schlagen sollte.

6) Cäsar, der war Diktator, und kam itzt aus Spanien zurück, wo er gegen die Pompejaner von neuem, und mehr, als vorher, in Zorn geraten war.

7) Katoniner sind Lobredner Katos, dieses waren Cicero und Gallus. Das Katonium war ein finstrer unterirdischer Ort im grossen Gefängnisse, der von dem gemeinen Manne so genannt wurde, vom griechischen κατω καιειν. Also will Cicero scherzend sagen: Unterlassen Sie ja itzt, Lobreden auf Kato zu schreiben, da Cäsar so aufgebracht wider die Pompejaner aus Spanien kommt. Er mögte mit uns wie mit den ärgsten Missethätern verfahren.

8) Diese Worte sind unübersetzlich, weil der Brief nicht vorhanden ist, der den unsrigen sehr erläutern würde; denn der bezieht sich immer darauf.

9) Ein gelehrter Freygelassener, den Fabius etwa so, wie Cicero seinen Tiro gebrauchte.

10) Oder nach unsrer Art: Legen Sie das Radiermesser bey Seite; denn mit dem platten Nagel pflegte man das wieder auszulöschen, was mit dem Grif-

man zu sagen pflegt. Denn der ist der Lehrer des guten Vortrags 11). Ich pflege itzt auch noch etwas von der Nacht 12) mit zu Hülfe zu nehmen. Leben Sie wohl.

CCLXXXIV.

(7. B. 26. Br.)

Cicero redet von einer Unpäslichkeit, und beschreibt sie nebst ihren Ursachen. Die Zeit dieses Briefes ist ungewis, und läst sich schwerlich bestimmen. Damm will ihn ins Jahr 696. setzen. Ich lasse ihn hier bey den andern Briefen an Gallus, zumal da die Zeit wenn er geschrieben ist, keinen Einflus auf seine Erklärung hat.

Cicero an Gallus.

Da ich schon in den zehnten Tag sehr an Kolikschmerzen leiden müssen; und denen, die meiner

Griffel ins Wachs geschrieben war. Damm giebts ganz falsch: "Weiche nicht einen Finger breit so zu sagen; von deiner Feder ab".

11) Das fleisige Verbessern des ausgearbeiteten lehrt eine schöne Schreibart.

12) Der Brief war also im Herbste geschrieben.

ner Beyhülfe 1) sich zu bedienen wünschten, nicht beweisen konte, daß ich krank sey, weil ich kein Fieber dabey hatte 2); so nahm ich meine Zuflucht auf mein Tuskulan; auf dem ich zwey Tage mich so nüchtern verhalten hatte, daß ich nicht einmal Wasser gekostet. So durch Krankheit und Hunger abgemattet, hätte ich eher einen freundschaftlichen Besuch von Ihnen erwartet, als geglaubt, daß Sie einen von mir verlangen würden 3). So gros aber meine Furcht vor allen Krankheiten ist, so habe ich mich doch am meisten vor Kolikschmerzen gefürchtet, weil die Stoiker Ihren 4) Epikur so sehr darüber mitnehmen, daß er sagt, er habe oft heftige Anfälle von schneidendem Wasser, und Reissen im Leibe; welche letzte Krankheit sie einer Fressucht, die erstere aber einer noch schändlichern Unmäßigkeit 5) zuschreiben wollen. Doch mir scheint theils die Veränderung des Orts, theils die Erhöhlung des Geistes, theils auch wohl die allmälige Nachlassung der schon so langen Krankheit nützlich gewesen

1) In ihren Prozessen.

2) Er wollte Niemand geradezu sagen, wo es ihm eigentlich fehle, weil er sich, wie gleich folget, des Bauchwehes schämte, und doch hatte er keine merkliche Krankheit. Da dachten viele, er stelle sich nur krank. Deswegen gieng er gar aus Rom.

3) Es scheint, daß Fabius einen Brief an Cicero geschrieben gehabt, worin er sich beklagte, daß Cicero ihn nicht besuche, da er doch so nahe bey ihm sey.

4) Ein Scherz, denn sonst war Gallus kein Epikurer. s. B. 9. Br. 25. CXVI. S. 319. Th. 2.

5) In der sinnlichen Wollust.

sen zu seyn. Aber wundern Sie sich nicht, woher dieses gekommen sey, und was ich doch versehen haben mögte: das Aufwandsgesetz 6), von dem man denken sollte, es hätte eine Sparsamkeit eingeführt, gerade das ist mir so nachtheilig gewesen. Denn da jene Leckermäuler, was aus der Erde wächst, und im Gesetz ausgenommen ist, in die Mode bringen wollen; so lassen sie alle Pilze, Blätter und Kräuter so zubereiten, daß nichts wohlschmeckender seyn könnte. Da ich nun bey dem Auguralschmause beym Lentulus 7), über diese herfiel; so bekam ich gleich darauf einen so heftigen Durchlauf, daß er erst heute wieder stille zu stehen anfängt. So bin ich also, da ich mich von Austern und Lampreten ohne Mühe enthalten konte, von Kohl und Salatkräutern dennoch betrogen worden. In der Folge wollen wir also vorsichtiger seyn.

6) Dergleichen Gesetze wären in Rom schon oft gegeben worden, und Cäsar hatte auch eines erneuert. Dieses Gesetz bestimmte den Aufwand in allen Stücken nach der Verschiedenheit der Stände: allein das Uebel war schon zu sehr eingerissen, als daß es noch heilbar gewesen wäre. S. Manutius bey dieser Stelle.

7) Der junge Lentulus, ein Sohn des 1. Th. S. 30. beschriebenen, war Augur geworden, und gab nach Gewohnheit dem ganzen Kollegio der Augurn einen Schmaus. Wie prächtig und kostbar dergleichen Mahlzeiten gewesen, sieht man aus dem Römischen Sprüchwort: Es war ein Augurer- oder Pontifexenschmaus. Von diesem jungen Lentulus redet Kassius S. 39.

Da Sie dieses aber vom Anicius gehört, (denn der sah es, wie ich die Ueblichkeiten 8) hatte) so hatten Sie nicht allein gerechte Ursachen, zu mir zu schicken, sondern auch mich selbst zu besuchen. Ich denke mich hier 9) so lange aufzuhalten, bis ich mich wieder erhohlt habe, denn Kräfte sowohl als Fleisch habe ich verlohren. Wenn ich indes nur erst die Krankheit fortgeschafft habe, so werde ich jenes, wie ich hoffe, leicht wieder ersetzen können.

CCLXXXV.

(7. B. 23. Br.)

Cicero hatte dem Fabius Gallus aufgetragen, einige schöne Gemälde bey einer Gelegenheit für ihn zu kaufen. Fabius aber hatte außerdem noch einige kostbare Statuen gekauft, wider die Vollmacht Ciceros, weil er geglaubt hatte, sie würden diesem eben so sehr gefallen, als ihm. Darüber macht ihm Cicero einige freundschaftliche Vorwürfe. Zugleich freuet er sich, daß Fabius ein Haus in

8) Er hätte sich von den genossenen Kräutern übergeben müssen. Dies war sonst eine gewöhnliche Kur bey den Römern, besonders denen, die viel fraßen; aber bey Cicero wars eine wahre Krankheit.

9) Auf dem Tuskulan.

in Rom in seiner Nachbarschaft mieten wolle. Das Jahr dieses Briefes ist ebenfalls ungewis, hat auch in dessen Erklärung keinen Einflus.

Cicero an Fabius Gallus.

Eben war ich aus dem Arpinatischen 1) zurükgekommen, als mir ein Brief von Ihnen übergeben wurde; der Ueberbringer desselben händigte mir auch einen Brief des Arianus 2) ein, worin das so sehr gütige Anerbieten enthalten war, wenn der Kauf geschlossen wäre, so wolle er sich die Zahlungsfrist gefallen lassen, die mir selbst beliebte 3). Stellen Sie sich doch einmal an meine Stelle, mein Freund. Können Sie, kann ich wohl ohne Erröthen, erst um eine Zahlungsfrist bitten; und dann, eine mehr als jährige verlangen 4). Doch, mein Gallus, das alles wäre

1) Wo Cicero seine väterlichen Güter hatte.

2) Ein berühmter Statuenhändler, die er auch selbst verfertigte. S. B. 13. Br. 2. LXXXIV. S. 195. Th. 2.

3) Die Sache scheint diese zu seyn: Fabius hatte Statuen für Cicero von Arian erhandelt, und dabey bedungen, daß dieser mit der Bezahlung von Cicero wohl ein Jahr, und noch länger warten sollte. Darauf schrieb Arianus selber an Cicero, er wolle mit der Zahlung solange warten, als Fabius begehrte. Aber mit diesem gütigen Anerbieten war Cicero nicht zufrieden, der keine solche Art von Schulden machen wollte.

4) Cicero hatte nemlich den Ruf eines ernsthaften, regelmäßigen, und bemittelten Mannes, dem es nicht anständig war, diese Statuen nicht gleich zu bezahlen, wenn er sie kaufte.

Kleinigkeit, wenn Sie mir das gekauft hätten, was ich wünschte, und für die Summe, die ich darauf wenden 5) wollte. Allein, was Sie nach Ihrem Schreiben gekauft haben, das alles werde ich nicht allein völlig genehmigen, sondern es soll mir auch angenehm seyn. Denn ich sehe es vollkommen ein, daß Sie nicht allein alle Sorgfalt, sondern auch alle Liebe gegen mich dabey angewandt, und das, was Sie, ein Mann, der nach meinem Urtheil immer die geschmackvolleste Wahl beobachtete, für schön, und mir für anständig hielten, zusammen gekauft haben. Indes wünschte ich doch, daß Damasippus 6) bey seiner Meynung bleiben möchte: denn ich kann alle diese gekauften Stücke völlig entbehren. Und da Sie meine Absichten nicht wusten 7), so haben Sie diese vier oder fünf Statuen 8) so theuer bezahlt, als ich überhaupt alle Statuen aller Art nicht bezahlen

5) Fabius hatte also in der Auswahl der Stücke, und im Preise gefehlt.

6) Ein reicher Herr, der ein außerordentlicher Freund von Statuen war. S. Horaz zweyte Satire, z. B. Warscheinlich hatte Gallus geschrieben, Damasippus werde diese Statuen behalten, wenn sie dem Cicero nicht gefällig wären.

7) Darin hatte der Fehler des Fabius bestanden, daß er einmal nicht gewust, wozu Cicero diese Zierden brauchen wolle, und dann daß er überall nach Statuen nichts frage, wie er weiter unten sagen wird. Denn sonst waren diese Statuen das Geld werth, wofür sie Gallus bedungen hatte.

8) Es waren, wie hernach folgen wird, drey Bakchantinnen, ein Mars, und ein Trapezophor.

zahlen 9) mögte. Sie vergleichen diese Bakchantinnen mit den Musen Metells 10). Was haben sie ähnliches? Erstlich würde ich die Musen selbst nie eines solchen Preises werth 11) achten; und darin würde ich den Beyfall aller Musen erhalten; und gesetzt das auch; so hätten diese sich doch für unsre Bibliothek geschickt, und wären mit unsern Neigungen übereingekommen 12). Die Bakchantinnen aber, wo soll ich diese hinstellen — 13? Aber sie sind doch sehr schön! — Ich weis dies sehr gut, und habe sie oft gesehen. Ich würde Ihnen zu diesen Statuen ausdrücklich Aufträge gegeben haben, da ich sie kante, wenn sie mir gefällig gewesen wären. Denn ich pflege nur solche Statuen zu kaufen, die mir nach Art der Gymnasien, einen Platz in der Palästra 14)

9) Darin war Ciceros Geschmack von den meisten seiner Zeit verschieden. Denn eine künstliche Statue eines grossen Meisters wurde sehr hoch geschätzt.

10) Metell hatte sehr kostbare Statuen, welche die Musen vorstellten, mit diesen hatte Gallus diese wirklichen Bilder, welche Priesterinnen des Bakchus vorstellten, verglichen, und sie ihnen gleich geschätzt.

11) Als diese Bakchantinnen kosteten.

12) Weil die Musen Vorsteherinnen der Gelehrsamkeit waren.

13) Sie stellten eine rasende Gestalt aufs natürlichste vor, und darin bestund ihre Schönheit.

14) So wie die grossen Uebungsplätze in Griechenland, die Gymnasia, mit allerhand Statuen von Göttern, Helden ꝛc besetzt waren, so hatte auch Cicero den Uebungsplatz, die Palästra, wo sich sein Sohn, und dessen junge Freunde zu üben pflegten, auf seinem Tuskulan mit Statuen geziert, die sich zu der Absicht dieses Platzes schickten. Von der Art waren alle diese gekauften Stücke aber nicht.

zieren können. Wo soll ich aber eine Statue des Mars hinstellen, ich, der immer zum Frieden gerathen 15)? Ich freue mich, daß keine Statue Saturns vorhanden gewesen ist. Denn diese beyde Statuen hätten mich doch in Schulden bringen können 16). Lieber wollte ich, daß eine Statue Merkurs da gewesen wäre. Denn glaube ich, wäre unser Handel mit dem Arianus wohl glücklicher ausgefallen 17). Den 18) Trapezophor, den Sie für sich ausersehen gehabt, können Sie nur behalten, wenn er Ihnen gefällt; haben Sie aber Ihre Meynung wieder geändert, so will ich ihn auch wohl behalten. Gewis ich hätte für diese Summe weit lieber ein Haus zu Tarracina 19) gekauft, worin ich abtreten könte, um meinen Gastfreunden nicht immer lästig zu seyn.

Die

15) Dieser Brief muß also nach der Farsalischen Schlacht geschrieben seyn, denn da rieth Cicero immer zum Frieden mit den Cäsarianern.

16) Die Statuen solcher grossen Gottheiten waren immer besonders künstlich gearbeitet, und sehr theuer. Zugleich zielt Cicero hier auf die böse Einflüsse, die diesen beyden Gottheiten in der Astrologie beygelegt wurden.

17) Merkur war der Gott der Handlung, und hatte in der Astrologie eine glükliche Bedeutung.

18) Eine Statue eines Priesters, die etwas auf dem Kopfe trug, worein Opfer einer Gottheit gelegt wurden. Also eine priesterliche Figur, die auch besonders künstlich war.

19) Tarracina lag unterwegs, wenn Cicero nach seinen kumanischen Gütern gieng. Ehemals hies es Anxur.

Die ganze Schuld, sehe ich wohl, liegt an meinem Freygelassenen, dem ich vollkommen bestimmte Aufträge gegeben hatte, und an Junius, diesem Ihnen vermuthlich bekannten Freunde des Arrianus 20). Ich habe einige neue Exhedria 21) in der kleinen tuskulanischen Gallerie anlegen lassen. Dieses wollte ich mit Gemälden zieren. Denn wenn ich an Kunstwerken ein Vergnügen finde, so sinds Gemälde. Doch wenn ich jene Stücke nun einmal behalten muß, so bitte ich Sie, geben Sie mir doch Nachricht, wo sie sind, wenn ich sie kann abholen lassen, und durch was für Fuhrwerk. Denn wenn Damassippus bey seiner Meynung bleibt, so finde ich wohl einmal einen andern Damassippus, wenn ich auch einigen Schaden dabey habe.

Was Sie mir abermals wegen des Hauses 22) schreiben, das hatte ich bey meiner Abreise 23) der Tullia 24) schon aufgetragen; denn in der nemlichen Stunde erhielt ich Ihren Brief.

20) Diesen beyden hatte Cicero mündlich gesagt, was er haben wollte, und sie solltens nun durch den Fabius, als ein Kenner, aufsuchen lassen, und hatten diesen unrecht berichtet.

21) Oerter in den bedekten Gängen, wo man sich hinzusetzen, und zu disputiren pflegte.

22) Das Fabius in Ciceros Nachbarschaft im Rom mieten wollte.

23) Nach den Arpinatischen Gütern. S. den Anfang des Briefes.

24) Also ist dieser Brief eher geschrieben, als die vorhergehenden, denn da war Tullia schon todt.

Ich habe auch mit Ihrem Nicias 25) davon gesprochen. Denn Sie wissen, daß er ein Vertrauter des Krassus 26) ist. Sobald ich aber zurücke kam, fragte ich noch eher, als ich diesen letzten Brief von Ihnen gelesen hatte, meine Tullia, was sie ausgerichtet hätte. Sie sagte, sie habe die Sache durch die Licinja betrieben. Ich glaube aber, Krassus macht sich nicht viel aus seiner Schwester; und denn sagte sie auch, diese habe geantwortet, sie dürfte in Abwesenheit ihres Gemahls (Dexius 27) ist nemlich nach Spanien gereiset) nicht wagen, ohne dessen Vorwissen und Anwesenheit ihre Wohnung zu ändern. Es ist mir recht sehr angenehm, daß Sie unsern gemeinschaftlichen genauen Umgang so hoch schätzen, daß Sie erstlich ein solches Haus wählen.

wo

25) Ein Sprachlehrer. s. Sueton im Buch von berühmten Sprachlehrern.

25) Unstreitig ist die Lesart in der Ernestischen Ausgabe, Kassius unrichtig, und nach Manutius Vorschlage, Krassus zu lesen; denn einmal zeigt dies der Name der Schwester desselben Licinia, welches der Familiennname des Krassischen Hauses war, den die Töchter allemal führten, zweytens auch die Umstände des Hauses selbst; Cicero hatte nemlich den grösten Theil dieses Pallasts dem Krassus abgekauft, s. B. 5. Br. 6. Ein Nebengebäude davon gehörte dem Krassus noch, und das wollte Fabius gerne mieten; itzt aber wohnte des Krassus Schwester noch zur Miete darinn.

27) Der Name ist sicher fehlerhaft. Ich vermuthe, daß Decius zu lesen seyn mögte, so hies eine alte berühmte Familie in Rom. Vielleicht war der Gemahl der Licinia mit Cäsarn in den Spanischen Krieg wider die Söhne des Pompejus gegangen.

wo Sie nicht allein nahe bey mir, sondern fast mit in meinem Hause wohnen; und dann auch, daß sie so sehr eilen, da hineinzuziehen. Aber so wahr ich lebe, Sie können nicht begieriger darnach seyn, als ich selbst bin. Ich will daher alles versuchen. Denn ich sehe, wie viel mir selbst, wie viel uns beyden daran gelegen seyn müsse. Sobald ich etwas ausgerichtet habe, sollen Sie es erfahren. Sie bitte ich, mir auf alles wieder zu antworten, und mir, wenns ihnen gefällig ist, Nachricht zu geben, um welche Zeit ich Sie hier erwarten könne.

CCLXXXVI.

(12. B. 17. Br.)

Quintus Kornificius, ein gelehrter, aber noch junger Römischer Herr, der zur Zeit des gegenwärtigen Briefes kaum 35 Jahr alt seyn mogte, war mit im Kollegium der Augurn, daher nennt ihn Cicero in der Ueberschrift seines Briefes, seinen Kollegen. Denn die Augurn standen in einer sehr heiligen Verbindung untereinander. Im J. 705. und 706. war er Cäsars Quästor und Proprätor in Illyrien, s. das Buch vom Alexandrinischen Kriege K. 42. ꝛc. Er befand sich im J. 708. in Afrika,

wo-

wohin ihn der Senat geschickt hatte, nebst einer guten Anzahl alter Legionen, wie man aus verschiedenen Stellen des 10 und 11ten B. sieht. In dieser Provinz blieb er etwa bis zum J. 710, 711. Es war aber Afrika in das alte, und neue eingetheilt. Jenes begrif das ehemalige Karthagische Gebiet, dieses, das Gebiet des Numidischen Königs Juba, welches ihm Cäsar nach seiner Ueberwindung genommen hatte. Im alten Afrika stand Kornificius, im neuen aber der Cäsarianer Sextius. Im J. 710 kam es zwischen diesen beyden Statthaltern zum Zweyspalt. Sextius sagte, die Triumvirn hätten die Römischen Provinzen so eingetheilt, daß das ganze Afrika auf des jungen Cäsars Antheil gefallen, und weil er im Namen des jungen Cäsars das neue schon habe, so mögte ihm Kornificius das alte auch abtreten, weil nun keine zwey Statthalter nöthig wären. Kornificius hingegen, der noch etwas patriotisch dachte, antwortete, er wisse nicht, was die Triumvirn unter sich getheilt hätten, so viel aber wisse er, daß er eine Provinz, die ihm der Senat anvertrauet, nicht ohne des Senats Willen jemand abtreten müsse. Darüber kams zum Kriege. Kornificius hatte treffliche Generäle, und eine ansehnliche Armee. Sextius wurde anfangs aufs Haupt geschlagen. Er er-

erhohlte sich aber wieder, und zog mehr, und besser Volk an sich. Korniscius, der ohnedem etwas zur Furchtsamkeit geneigt war, begieng ein Versehen, und gerieth darauf in grosse Verwirrung, worüber er in einem Ueberfall von der Sertischen Reiterey erschlagen wurde. Dies geschah etwa im J. 711. s. Dio B. 48. Appian B. 4. der gegenwärtige Brief ist im späten Herbste des Jahrs 708. geschrieben, da Korniscius schon in Afrika stand. Cicero schreibt ihm, von seiner Liebe, vom Zustande in Rom, und in der Provinz, von seinen gelehrten Beschäftigungen, und von der Ehre des Korniscius. Diese Briefe sind alle sehr vertraulich geschrieben, und enthalten viel Gelehrtes, und viele Aufmunterungen des jungen Korniscius, der gelehrt, behutsam, und von guter Einsicht in den höchstverderbten Römischen Zustand war, der unmöglich noch lange so bestehen konte.

Cicero an seinen Kollegen Korniscius.

Ihr Andenken an mich, wovon Sie mir in Ihrem Briefe einen Beweis gegeben, ist mir recht sehr angenehm gewesen: ich bitte Sie, um die beständige Fortsetzung desselben, nicht als zweifelte ich an Ihrer Beständigkeit, sondern weils Mode ist, eine solche Bitte zu thun.

Aus

Aus Syrien haben wir einige unruhige Zeitungen bekommen 1); weil Ihnen dieses näher ist, als uns hier, so macht es Ihrentwillen weit mehr Eindruck auf mich, als unsertwillen 2). In Rom ist die tiefste Ruhe; aber man mögte doch dabey einige heilsame und anständige Beschäftigungen sich wünschen, und diese hoffe ich auch zu bekommen. Ich sehe nemlich, daß Cäsar sich dieses angelegen seyn läst 3).

Von mir muß ich Ihnen sagen, daß ich seit Ihrer Abwesenheit dreister in Schriften geworden bin, weil ich nun gleichsam Gelegenheit und Freyheit dazu habe: das übrige 4) mögte nun wohl so beschaffen seyn, daß auch Sie damit zufrieden seyn könnten; aber zuletzt schrieb ich über die beste Art des Rednervortrags 5), und dabey fiel mir oft

1) Quintus Cäcilius Bassus, ein Pompejaner, stiftete daselbst wider Cäsarn neue Unruhen s. B. 11. Br. 1. B. 12. Br. 11. 12. an Attikus B. 14. Br. 9. Strabo B. 16. Dio B. 47. Nachher ergab er sich mit seiner Legion an Kassius.

2) Er war in Afrika als ein Cäsarianer den syrischen Unruhen näher, und Cäsar konte leicht darauf fallen, ihn mit einer Armee dahin zu schicken. Cornificius aber hielt nicht viel vom Kriege. s. Br. 19.

3) Die Römischen Grossen hatten bisher mit der Regierung des Staats nichts mehr zu thun gehabt, den Cäsar allein regierte; itzt aber schien er darauf zu denken, ihnen wieder Antheil daran zu geben.

4) Die philosophischen Schriften.

5) Das Buch vom Redner, das wir noch übrig haben, worin Cicero untersucht, was zu einem vollkommnen Redner gehöre. Es wird in der Folge auch als ein Theil dieser Uebersetzung Ciceronischer Schriften erscheinen.

oft der Gedanke ein, daß Sie von meinem Urtheil wohl etwas abgehen würden, doch so, wie ein gelehrter Mann, von einem nicht ungelehrten 6). Ich wünschte nun sehr, daß Sie, welches ich am liebsten sähe, von Herzen, kann dies aber nicht seyn, doch mir zu Gefallen, diesem Buche Ihren Beyfall geben mögten. Ich will den Ihrigen sagen, daß sie es, wenn sie wollen, abschreiben, und Ihnen überschicken sollen. Denn ich denke, wenn Ihnen auch die Sache nicht recht gefällt, so werde Ihnen doch in Ihrer Einsamkeit alles angenehm seyn, was von mir kommt.

Daß Sie mir Ihr Ansehen, und Ihre Ehre empfehlen, darin handeln Sie nach der gemeinen Mode, seyn Sie indes von mir versichert, daß ich theils um der Liebe willen, die wir, wie ich sehe, beyde gegen einander haben sehr viel zu thun bereit bin; theils auch von Ihrem hohen Geiste, von Ihren fürtreflichen gelehrten Kentnissen, und von der Hofnung, die man von Ihnen in den höchsten Würden sich macht, so urtheile, daß ich niemand Ihnen vorziehe, und wenige mit Ihnen vergleiche.

CCLXXXVII.

6) Cicero hielt bey einem Redner viel vom Aeussern des Vortrags, Brutus und Kornificius hingegen sahen mehr auf die Sache, als ihre Einkleidung. Kornificius schrieb nach Quintilians Zeugnis auch ein Buch über die Beredsamkeit. s. an Attikus B. 14. Br. 20.

CCLXXXVII.

(12. B. 18. Br.)

Cicero entschuldigt sein seltenes Schreiben, billigt des Kornificius Entschliessung wegen des Kriegs, und klagt über den gegenwärtigen Zustand, doch so, daß er Cäsarn entschuldigt. Im J. 708. im Herbste.

Cicero an seinen Kollegen Kornificius.

Was in dem Briefe, den ich zuletzt von Ihnen erhielt, zuletzt stand, darauf will ich zuerst antworten. Denn ich habe beobachtet, daß grosse Redner es bisweilen so machen 1). Sie verlangen also Briefe von mir. Ich habe aber, wenn ich es nur von den Ihrigen erfuhr, daß einer zu Ihnen reisen werde, beständig Briefe an Sie mit gegeben.

Aus Ihrem Briefe, glaube ich, ersehen zu haben, daß Sie nichts ohne Ueberlegung vornehmen, und nicht eher einen gewissen Entschluß fassen würden, bis Sie erst wüsten, wo denn jener

1) Die Redner fangen bisweilen von dem letzten Beweisgrunde des Klägers zuerst an.

jener Cäcilius Bassus dort hinaus wolle 2): dieses hofte ich nicht allein, aus Zutrauen zu Ihrer Klugheit, sondern Ihr überaus angenehmer Brief versichert mich nun auch davon; und ich bitte Sie darum recht sehr, machen Sie es doch öfter so, daß Sie es mich wissen lassen, was Sie machen, was dort vorgeht, und was Sie zu thun vorhaben.

Ob es mir gleich sehr verdrieslich war, daß Sie sich von mir trennten, so tröstete ich mich doch damals damit, daß ich glaubte, Sie reiseten hin zu der vollkommensten Muse, und entgiengen den grossen bevorstehenden Händeln. Beydes ist nun ganz anders gekommen. Denn dort 3) ist Krieg entstanden; und hier ist Friede erfolgt: aber der Friede ist doch von der Art, daß Ihnen vieles nicht gefallen würde, wenn Sie zugegen wären; und das sind Dinge, die Cäsarn selbst auch nicht angenehm sind. Denn bürgerliche Kriege haben immer einen solchen Ausgang, daß nicht das allein ge-

2) s. Dio B. 47. ders ausführlich erzählt, Cicero stellt sich, als kenne er den Bassus nicht, denn Cornificius war ein Cäsarianer, und Bassus ein Pompejaner, dabey nur vom Ritterstande. Cornificius hat von Cäsar den Auftrag bekommen, wenns nöthig sey, mit einer Armee nach Syrien zu gehen.

3) In Syrien, wo ihn Bassus angestiftet hatte. Dieser Krieg muß einen besondern Zusammenhang mit Afrika gehabt haben. s. Br. 17. 19.

geschieht, was der Sieger will, sondern er muß denen oft willfährig seyn, durch deren Hülfe er den Sieg erhalten hat 4). Ich selbst bin schon so abgehärtet, daß ich bey den Spielen unsers Cäsars 5) mit der größten Gleichmüthigkeit den Titus Plankus 6) sah, und die Gedichte des Laberius und Publius 7) anhörte. Ich versichere Sie, es fehlt mir nichts so sehr, als ein Freund, womit ich über alles dieses freundschaftlich und gelehrt scherzen könnte. Und der werden Sie seyn, wenn Sie nur bald kommen. Und nicht allein mir, sondern auch Ihnen wird es vortheilhaft seyn, wenn Sie solches thun werden.

CCLXXVIII.

(13. B. 4. Br.)

Als Cäsar im Herbste des Jahrs 708 aus Spanien wieder nach Rom kam, und die bey-

4) B. 4. Br. 9. 4. 13. B. 7. Br. 28. B. 9. Br. 17.

5) Die er gab, als er siegreich aus Spanien zurück gekommen war im Oktober 708.

6) Mit dem Zunamen Bursa, ein Freund Ciceros, der wegen verübter Gewaltthätigkeiten während der Republick verbannt, und von Cäsarn begnadigt worden war. s. B. 7. Br. 2.

7) Ein Paar schmeichelnde Hofdichter Cäsars, deren Gedichte den überwundenen Pompejanern schimpflich, und für die Cäsarianer sehr rühmlich waren. s. B. 7. Br. 11. Makrobius Saturnalien B. 2.

beyden jungen Pompejer daselbst überwunden hatte, theilte er in Italien seinen alten Soldaten Landgüter und Aecker aus, die er einigen Städten und Dörfern wegnahm. Dies traf besonders diejenigen Ortschaften, die es mit Pompejus allzutreu gehalten hatten. Doch kam es auch auf solche Ländereyen an, bey denen es streitig war, ob sie zu der Stadt, oder dem Gute allzeit gehört hätten. Unter den Personen, die Cäsar über diese Aeckervertheilung gesetzt hatte, war auch Quintus Valerius Orka, ein vornehmer General Cäsars, mit dem Titel eines Proprätors. Dieser kommandirte in der Gegend des heutigen Florentinischen. Cicero ersucht ihn besonders nachdrücklich, der Stadt Volaterra soviel er könne, zu schonen. An ihn sind auch die beyden folgenden Briefe.

M. T. Cicero an Quintus Valerius, Quintus Sohn, Orka, Legaten und Proprätor 1).

Mit den Einwohnern der Freystadt Volaterra stehe ich in sehr genauer Verbindung. Denn da ich Ihnen eine grosse Wohlthat erwiesen hatte, haben sie mir ihren Dank aufs reichlichste wie-

1) Er war eigentlich Cäsars Legat, und führte, me hrern Ansehenshalber, den Titel Proprätor, da er noch nicht Prätor in Rom gewesen war.

der bewiesen, indem sie weder, wenn ich in Ehre, noch wenn ich in Noth war, mir ihren Beystand je versagten.

Wenn ich auch gar keine besondere Verbindung mit denselben hätte, so würde ich doch, da ich sie so sehr liebe, und da ich weis, daß auch sie mir sehr gewogen sind, Sie daran erinnern, und ermahnen, für den Wohlstand dieser Leute zu sorgen, zumal da sie eine ganz besondere Ursache für sich anführen könnten, ihr Recht 2) zu behalten: erstlich sind sie den Grausamkeiten der Sullanischen Zeit durch die Gnade der unsterblichen Götter noch entkommen 3); und zweytens sind sie in meinem Konsulat mit grösstem Beyfall des Römischen Volks von mir vertheidigt worden. Da nemlich die Plebeiischen Tribunen 4) des unbilligsten Gesetzes wegen ihrer Aecker in Vorschlag brachten, brachte ich es durch meine Vorstellungen beym Senat und Volke leicht dahin, die Bürger bey ihrem Wohlstande ferner zu lassen, deren das Glück 5) verschont hätte. Diese meine Verhandlung hat Kajus Cäsar in seinem ersten Konsulat, bey dem Vorschlage einer Aeckertheilung

2) An ihren bisherigen Gütern und Besitzungen, das ihnen itzt genommen werden sollte.

3) Sulla hatte diese Stadt als eine Anhängerin des Marius in die Acht erklärt, sie auch wirklich belagert, weil sie sich aber noch zu rechter Zeit ergeben, wieder begnadigt.

4) Besonders Rullus. s. Ciceros Reden über die vorgeschlagene Aeckertheilung wider diesen Tribun.

5) Zur Zeit Sullas.

lung 6) gebilligt, und das Volaterranische Land nebst der Stadt von aller Gefahr auf immer befreyet: ich kann also keinen Zweifel daran haben, Er werde seine alte Wohlthaten ferner noch beybehalten wollen, da er sich immer neue Verbindungen zu machen sucht. Es wird also Ihrer Klugheit gemäs seyn, entweder dessen 7) Gutachten zu befolgen, dessen Parthey und Oberbefehl Sie zu Ihrer gröſten Ehre 8) bisher gefolgt sind, oder Ihm wenigstens die ganze Sache zur Entscheidung zu überlassen. Dabey müssen Sie aber gar kein Bedenken haben, ob Sie eine so gesetzte, so mächtige, so angesehene 9) Freystadt durch diese gröſte Wohlthat, die Sie ihr erzeigen, auf ewig Ihnen verbindlich machen sollten.

Aber das, was ich bisher geschrieben, hat die Absicht, Sie zu ermahnen, und Ihnen einen Rath zu geben. Nun sind noch die Bitten übrig; daß Sie nicht glauben wollen, ich gäbe Ihnen den Rath nur um Ihrentwillen; sondern daß ich Sie auch darum ersuche und bitte, was mir selbst

6) Cäsar schlug in seinem ersten Konsulat vor, die dem Staat zugehörigen Güter und Ländereyen in Kampanien unter einen Theil der Römischen Bürger zu vertheilen.

7) Cäsars, der damals selbst die Volaterraner nicht kränken wollen.

8) Weil ihm Cäsar eine so wichtige Sache aufgetragen hatte.

9) Sie war gesetzt, wegen ihrer Sitten, die nichts Flatterhaftes hatten, mächtig durch ihre reichen Einwohner, und angesehen wegen ihres zalreichen Adels.

zuträglich ist. Sie werden mir also die gröste Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie die Volaterraner in allen Stücken unbeschädigt lassen, und bey ihrem Wohlstande erhalten wollen. Ihre Wohnungen, Sitze, Vermögen und Glück, die ihnen von den unsterblichen Göttern 10), und den angesehnsten Mitgliedern unsrer Republick 11), mit gröster Zuneigung des Römischen Senats und Volks, erhalten worden sind, empfehle ich sämtlich Ihrer Treue, Gerechtigkeit und Gnade. Wenn es mir die Umstände der itzigen Zeit erlaubten, nach meiner ehemaligen Macht die Volaterraner so zu beschützen, wie ich bey den Meinigen gewohnt bin zu thun; so würde ich keine Freundespflicht, ja auch keinen Kampf unterlassen, womit ich ihnen nützen könnte. Weil ich aber das Zutrauen habe, daß ich itzt bey Ihnen nicht weniger gelte, als ich vielleicht immer bey allen gegolten habe, so bitte ich Sie wegen unsrer nahen Verbindung, und unsrer gleichen und gegenseitigen Wohlgewogenheit gegen einander, daß Sie sich so um die Volaterraner verdient machen wollen, daß diese glauben können, es sey über dieses 12) Geschäft durch den Rathschlus der Gottheit gerade der Mann gesetzt worden, bey dem ich, ihr bestän-

10) Zur Zeit Sullas.

11) Hier versteht er ohne Zweifel sich selbst, und Cäsarn.

12) Die Aeckertheilung.

ständiger Beschützer, allein viel hätte ausrichten können.

CCLXXXIX.

(13. B. 9. Br.)

Cicero empfiehlt eben diesem Valerius den Senator Kurtius, mit Bitten, ihm doch sein dortiges Gut zu lassen. Es scheint also, die Aeckertheilung hat da gerade durchgehen sollen. Im J. 708.

M. T. Cicero an Quintus Valerius, Quintus Sohn, Orka. Legaten u. Propräktor.

Es ist mir nicht unangenehm, daß die nahe Verbindung, in der ich mit Ihnen stehe, recht vielen bekannt ist: Ich lege Ihnen aber deswegen doch keine Hindernisse in den Weg, (wie Sie selbst am besten beurtheilen können,) Ihr übernommenes Geschäft, Ihrer Treue und Einsicht gemäs, nach Cäsars Willen, der Ihnen diese grosse und schwere Sache übergeben hat, auszurichten. Denn es bitten mich zwar viele um vieles, weil sie an Ihrer Willfährigkeit gegen mich nicht zweifeln; aber ich lasse es doch dahin nicht kommen, daß ich durch meine Gefälligkeit gegen jedermann Sie in Ihrer Pflicht stöhren sollte.

Mit Kajus Kurtius bin ich von meiner Jugend an sehr freundschaftlich umgegangen. Ueber sein vollkommen unverschuldetes Unglück zur Zeit Sullas 1) habe ich mich betrübt, und da denen, die gleiche Ungerechtigkeiten erlitten hatten, nach dem Verlust aller ihrer Güter, doch die Rückkehr ins Vaterland einstimmig verstattet zu werden schien, bin ich sein Unterstützer bey Wiedererhaltung seines Wohlstandes 2) gewesen. Dieser hat nun eine Besitzung im Volaterranischen, an welche er alles, was ihm nach seinem Schifbruche noch übrig geblieben war, gewandt hat. Cäsar hat ihn itzt mit in den Senat aufgenommen; sollte er aber jene Besitzung verliehren, so würde er sich bey diesem Stande schwerlich behaupten können 3). Es wäre aber sehr hart, wenn er itzt an Gütern verliehren sollte, da er am Stande gewonnen hat 4); und es schickte sich gar nicht, aus dem Lande, das auf Cäsars Befehl vertheilt wird, einen Mann herauszuweisen, der durch Cäsars Begünstigung in den Senat gekommen ist.

Doch

1) Der ihn in die Acht erklärt, und alle seine Güter eingezogen hatte.

2) Daß er die Rechte eines Römers behielt, und sicher leben konte.

3) Denn ein Senator muste wenigstens für 30000. Rthl. liegende Gründe in Italien besitzen, sonst wurde er nicht im Senat geduldet. Diese Taxa war in den ältern ärmern Zeiten Roms gesetzt. Zu Ciceros Zeiten machte ein Senator, der nicht reicher war, eine schlechte Figur.

4) Ein höherer Stand foderte mehr äußern Glanz. Wer also den Stand erhöhte, der konte die Güter nicht nehmen wollen. Also giebt Cicero hier einen Wink, daß Cäsar eben so denken würde, als er.

Doch ich habe nicht Luſt, noch vieles über die Billigkeit der Sache zu ſchreiben, damit ich nicht ſcheine mehr wegen der Sache ſelbſt, als wegen meiner Gunſt bey Ihnen, etwas ausgerichtet zu haben. Und daher bitte ich Sie nun aufs höchſte, daß Sie die Güter des Kajus Kurtius als die meinigen anſehen wollen, daß Sie alles, was Sie für mich thun würden, für Kajus Kurtius thun, und ſich verſichern wollen, alles, was er durch mich erlangen wird, ſey mir ſelbſt von Ihnen geſchenkt worden. Hierum bitte ich Sie nochmals, und zwar aufs inſtändigſte.

CCXC.

(13. B. 6. Br.)

Das Jahr dieſes Briefes iſt ungewis, ich laſſe ihn alſo bey den vorhergehenden Briefen an Valerius. Valerius war Prokonſul in einer Provinz, die uns nicht weiter bekannt iſt. Es ſcheint Afrika zu ſeyn. Ihm empfiehlt Cicero den Kuſpius und deſſen ſämtliche Freunde, namentlich den Lucius Julius. Die Empfehlung des Publius Kornelius iſt ein beſondrer, mit dieſem gar nicht zuſammenhängender Brief, wie ſchon der ſel. Erneſti rich-

tig bemerkt hat, ich habe ihn daher durch eine Zwischenlinie von dem Vorhergehenden abgesondert.

M. T. Cicero an Quintus Valerius, Quintus Sohn, Orka, Prokonsul.

Wenn Sie gesund sind, ists gut: ich bin gesund.

Sie werden sich gewis noch daran erinnern, daß ich wegen des Publius Kuspius 1), in dessen Gegenwart mit Ihnen mündlich gesprochen habe, da ich Sie bey Ihrer Abreise im Feldherrnpurpur begleitete 2); und daß ich auch nachher wieder weitläuftig an Sie geschrieben, Sie mögten alle nahe Freunde dieses Mannes, die ich Ihnen empfehlen würde, als meine eignen nahen Freunde betrachten. Dieses haben Sie mir auch, nach Ihrer höchsten Wohlgewogenheit und steten ausnehmenden Gefälligkeit gegen mich, aufs gütigste und leutseligste versprochen. Kuspius, ein Mann, der der thätigste Freund aller der Seinigen ist, schützet und liebet gewisse Personen aus der dortigen Provinz ganz bewunderswürdig, weil er zweymal in Afrika gewesen ist, da er die wichtigtigtig-

1) Er ist nicht weiter bekannt, und war ein Römischer Ritter und Statspachter.

2) Ehe die Römischen Statthalter und Feldherrn die Hauptstadt verließen, legten sie auf dem Kapitol den purpurnen Feldherrenmantel, paludamentum, an, und thaten Gelübde. Ihre Freunde pflegten sie denn meistens bis an den Hafen zu begleiten, aus welchem sie abgiengen.

tigsten Angelegenheiten der Gesellschaft 3) zu besorgen hatte. Die Freundesdienste, welche er jenen erweiset, pflege ich durch mein Vermögen, und meine Gunst bey andern, so viel ich nur kann, zu unterstützen. Ich will Ihnen also in diesem Briefe die Ursache vorlegen, warum ich alle Kuspianer 4) empfehle; und in den folgenden Briefen es so machen, daß ich nur das Merkzeichen 5) beysetze, worüber ich mit Ihnen einig geworden bin, und zugleich anführe, es sey einer von des Kuspius Freunden. Indes die itzige Empfehlung, die ich Ihnen in diesem Briefe vorlegen will, diese müssen Sie für die allerwichtigste unter allen halten. Denn Publius Kuspius hat mir, mit einem ganz besondern Eifer angelegen, daß ich Ihnen den Lucius Julius 6) aufs angelegentlichste empfehlen mögte. Seinem Eifer dafür scheine ich kaum ein Genüge leisten zu können, wenn ich mich der Ausdrücke bediene, die wir zu gebrauchen pflegen, wenn wir eine Sache recht sorgfältig betreiben. Er fodert eine neue Art von Worten, und glaubt daß ich ein Kunstgeheimnis dar-

3) Der Afrikanischen Staatspächter.

4) Freunde und Angehörige des Kuspius.

5) Es scheint, daß Cicero und Valerius ein Zeichen mit einander verabredet hatten, das Cicero den Empfehlungen hinzusetzen sollte, die er mit Ueberzeugung und von Herzen gab, um diese von denen zu unterscheiden, die er nur auf die Bitte anderer zu geben pflegte, und die nicht viel bedeuteten.

6) Vermuthlich auch ein Römischer Ritter von dieser Gesellschaft der Afrikanischen Staatspächter.

darin besitze. Ich habe ihm also versprochen, daß ich aus dem Innersten unsrer Kunst eine ganz wundernswürdige Art der Empfehlung hervorholen wolle. Da mir das aber nicht möglich ist, so wollen Sie durch die That bewirken, daß er glaube, es sey durch diesen ganz außerordentlichen Brief, für ihn etwas ausgerichtet worden. Dies werden Sie thun, wenn Sie alle Art von Gütigkeit, wozu Sie bey Ihrer Leutseligkeit und Macht nur im Stande sind, nicht nur in der That, sondern auch in Worten, und selbst in Mienen sehen lassen wollen, und ich wünschte, daß Sie Erfahrungen davon hätten, wie viel solches in der Provinz ausrichten könne 7). Und ich glaube es auch nicht blos aus dem Grunde, weil es mir Kuspius gesagt hat, (obgleich dieses schon genug seyn müßte,) daß der Mann, den ich Ihnen empfehle, Ihrer Freundschaft sehr würdig sey, sondern auch weil ich seine gute Beurtheilung bey der Auswahl seiner Freunde kenne. Was dieser Brief für eine Kraft gehabt habe, darüber werde ich bald urtheilen können, und ich habe das Zutrauen, daß ich Ihnen dafür Dank abstatten werde. Ich selbst werde alles mit Eifer und Emsigkeit besorgen, wo-

7) Es scheint also, daß Valerius erst kürzlich in der Provinz angekommen war. Ein freundlicher Umgang in der Provinz half dazu, daß der, den andere bey dem Prokonsul in solcher Gunst sahen, von andern auch desto mehr Ehre und Willfährigkeit hatte. Denn in den Provinzen waren die Menschen sklavischer, als sie damals in Rom waren.

wovon ich nur weis, daß Sie es wollen, und daß Ihnen daran gelegen sey. Sorgen Sie für Ihre Gesundheit.

Publius Kornelius 1), der Ihnen diesen Brief einhändigen wird, ist mir vom Publius Kuspius empfohlen worden: und wie sehr ich dem Manne gewogen bin, und seyn muß, das haben Sie gewis leicht von mir verstehen können. Ich bitte Sie also sehr, sorgen Sie doch dafür, daß mir Kuspius wegen dieser Empfehlung recht grosen, recht baldigen, recht öftern Dank abstatten möge. Leben Sie wohl.

CCXCI.

(13. B. 7. Br.)

Kajus Kluvius, von dem schon im XCIX. Briefe, S. 273. des 2ten Theils, verschiedenes vorgekommen ist, war ebenfalls einer von den Personen, denen Cäsar die Aeckertheilung übergeben hatte. Den bittet Cicero in diesem Briefe, der Atellanischen Ländereyen doch zu scho-

1) Es war ebenfalls ein Römischer Ritter, der Geschäfte in der Provinz hatte.

schonen, oder wenigstens die Sache bis zu Cäsars eigner Erkenntnis auszusetzen. Im Jahre 708. ganz spat.

M. T. Cicero an Kluvius

Da Sie mich vor Ihrer Abreise nach Gallien 1), wegen unsrer engen Verbindung, und aus grosser Hochachtung gegen mich 2), in meinem Hause noch besuchten, sprach ich mit Ihnen über Ländereyen in Gallien, von welchen die Freystadt Atella 3) jährliche Einkünfte erhebt, und ich zeigte Ihnen damals, wie sehr mir die Sache dieser Freystadt am Herzen liege. Da es nun itzt auf eine Sache ankommt, die dieser so angesehenen Freystadt, die mit mir in so genauer Verbindung steht, von der grösten Wichtigkeit ist, und wobey ich ihr alle Freundespflichten schuldig bin, so habe ich geglaubt, Ihre besondere Zuneigung zu mir erlaubte es, nach ihrer Abreise nach Gallien deswegen ausführlicher an Sie schreiben zu dörfen; ob mir gleich nicht unbewust ist, was itzt für Zeitumstände sind, und was Sie für Macht haben; und ich sehr wohl einsehe, daß Ihnen Cäsar

1) Das Cisalpinische, oder Ober-Italien.

2) Cicero war von viel höherem Stande als Kluvius.

3) Atella lag unweit der Stadt Neapel im untern Italien, sie hatte aber einige Ländereyen und Dörfer als Kämmereygüter im obern Italien, die sie zu verpachten pflegte.

sar die Ausführung einer Sache, nicht aber das Urtheil darüber aufgetragen habe. Ich will Sie also nur darum bitten, was Sie, wie ich mir vorstelle, thun können, und auf meine Bitte auch gerne thun werden.

Erstlich bitte ich Sie also, zu glauben, wie es sich denn wirklich so verhält, daß das ganze Glück dieser Freystadt auf diesen jährlichen Einkünften beruhe; und daß zu itzigen Zeiten diese Freystadt mit sehr harten Lasten bedrückt werde, und mit den grösten Schwierigkeiten zu kämpfen habe 4). Dieses ist zwar ein Schicksal, das sie mit mehrern gemein hat: aber glauben Sie mir, diese Freystadt habe auch ganz besondere Unglücksfälle betroffen. Diese erzähle ich Ihnen deswegen, damit ich nicht das Ansehn bekomme, als beleidigte ich, durch die Klagen über die Noth meiner nahen Freunde, Personen, die ich nicht beleidigen will 5). Hätte ich auch nicht die gröste Hofnung, Kajus Cäsarn für die Sache dieser Freystadt einzunehmen, so wäre kein Grund vorhanden, warum ich Sie bey itziger Zeit so dringend bitten könnte. Weil ich aber das Zutrauen habe, und mich versichert halte, Er werde auf die

4) Schulden zu Aufbringung schwerer Abgaben. Die Cäsarianische Offiziere hauseten damals sehr übel in den Italischen Städten, und vor Cäsarn kam nicht alles. Der berühmte Geschichtschreiber Krispus Sallustius stand damals in der Gegend von Atella, und nahm sie sehr hart mit.

5) Cäsarn und dessen grosse Anhänger.

die Würdigkeit dieser Freystadt, auf die Billigkeit, und auch auf ihre Gesinnung gegen ihn, Rücksicht nehmen, so habe ich kein Bedenken getragen, Sie dringend zu bitten, diese ganze Sache Seiner eignen Entscheidung zu überlassen. Und hierum würde ich Sie bitten, wenn ich auch gar nicht gehört hätte, daß Sie schon dergleichen gethan; ich habe aber um so viel grössere Hofnung, es zu erhalten, da mir gesagt ist, daß Sie das nemliche den Regiern 6) zugestanden haben. Diese stehen nun wohl freylich mit Ihnen in einer nahen Verbindung; aber Ihre Liebe zu mir läst mich doch sicher hoffen, daß Sie meinen nahe Verbundenen eben das gewähren werden, was Sie den Ihrigen gewährt haben: besonders da ich nur für diese allein bitte, und doch mehr nahe Verbundene habe, die sich in gleicher Bedrängnis befinden.

Ob ich nun gleich weis, daß Sie überzeugt sind, ich thue dieses nicht ohne Grund, und bitte Sie nicht so dringend aus einer eitlen Begierde, mich diesen Leuten gefällig zu machen, so bitte ich Sie doch, mir auf mein Wort zu glauben, daß ich gegen diese Freystadt sehr viele Verbindlichkeit habe; da kein Zeitpunkt weder in meinem Glück

6) Itzt Reggio, zwischen Parma und Modena. Die Ländereyen dieser Stadt, die in seinem Schutze gewesen zu seyn scheint, hatte er nicht berührt, sondern ihnen Zeit gelassen, bey Cäsarn Vorstellungen zu thun.

Glück noch Unglück gewesen ist, wo diese Freystadt nicht einen ganz besondern Eifer für mich bewiesen hätte. Ich widerhole daher meine Bitte nochmals, und bitte Sie aufs allerhöchste, und allerdringendste, daß Sie, um unsrer so vollkommenen Freundschaft, und um Ihres beständigen und gröſten Wohlwollens willen gegen mich, mir diese Bitte zugestehen wollen, da Sie sehen, daß das ganze Glück dieser Freystadt darauf beruht, die mich durch genaue Verbindung, Liebesdienste, Wohlwollen so nahe angeht: und werden wir denn von Cäsarn alles so, wie wir hoffen, erhalten, so werden wir es durch Ihre Güte erlangt zu haben glauben; wo aber nicht, so werden wirs in Ansehung Ihrer doch eben so ansehen, als ob wirs erhalten hätten, da Sie sich deswegen Mühe gegeben haben. Sie werden auch nicht allein mir die gröſte Gefälligkeit dadurch erweisen, sondern auch die bravesten Männer, die ansehnlichsten, und auch dankbarsten Leute, die einer nahen Verbindung mit Ihnen vollkommen würdig sind, durch diese höchste Wohlthat auf ewig Ihnen selbst, und den Ihrigen verbindlich machen.

CCXCII.

(13. B. 8. Br.)

Markus Rutilius war auch einer von Cäsars Kommissarien über die Vertheilung der Aecker an die alten Soldaten. Cicero ersucht ihn aus wichtigen Gründen, die Albinischen Güter doch zu verschonen.

M. T. Cicero an Markus Rutilius.

Da ich mir nicht nur selbst bewust war, wie hoch ich Sie schätze, sondern auch Proben von Ihrem Wohlwollen gegen mich erfahren hatte, so habe ich kein Bedenken getragen, mir eine Sache von Ihnen auszubitten, um welche ich Sie gewis bitten darf.

Wie sehr ich den Publius Sextius schätze, das weis ich selbst am besten; wie sehr ich ihn aber schätzen muß, das wissen Sie, und 1) jederman. Da dieser nun in Erfahrung gebracht hatte, daß Sie sehr geneigt wären, alles für mich zu thun, so bat er mich, ich mögte doch ja recht angelegentlich wegen der Güter des Senators Kajus Albinius an Sie schreiben, von dessen Tochter diesem Publius Sextius sein Sohn, der treffliche

1) Er hatte ihm grosse Dienste gethan, wie man aus der Rede für diesen Sextius sieht.

che Jüngling Lucius Sextius gebohren ist 2). Ich führe solches deswegen an, damit Sie sehen mögten, daß ich mich nicht allein für Publius Sextius, sondern auch dieser sich für Albinius zu bemühen schuldig sey.

Die Sache selbst aber ist diese: Kajus Albinius hat von Markus Laberius Grundstücke für Schulden 3) annehmen müssen; welche Grundstücke Laberius von Cäsarn aus den Plotianischen Gütern 4) gekauft hatte. Wollte ich nun sagen, es sey dem gemeinen Wesen 5) nicht zuträglich, daß diese getheilt würden, so würde ich Sie zu belehren, nicht aber zu bitten scheinen. Da aber Cäsar selbst gewollt hat, daß die Sullanischen Verkäufe und Anweisungen gültig bleiben sollten 6), damit man die Seinigen für desto sicherer hielte; wie würde nun die Gültigkeit seiner eignen Verkäufe zu letzt bestehen können, wenn auch solche Güter vertheilt werden sollten, die Er selbst

2) Albinius war aus dem Posthumischen Hause, und des Sextius Schwiegervater.

3) Nach Cäsars Schätzung, wobey er also schon vieles einbüssen müssen.

4) Den Plotius, einen Pompejaner, hatte Cäsar nach dem Siege geächtet, und alle seine Güter konfiszirt und verkauft. Davon hatte Laberius diese erstanden, und sie nachher mit Vortheil für Schulden wieder hingegeben.

5) Cäsars Regierung und Anordnungen, diesen wäre es sehr nachtheilig gewesen, wenn Cäsar auch solche Güter hätte vertheilen lassen. Niemand hätte alsdenn seinen Verkäufen mehr getrauet.

6) Cäsar war sonst dem Sulla nicht günstig, welcher auch viele Güter konfiszirt, verkauft und verschenkt hatte.

verkauft hat? Was dies sagen wolle, werden Sie bey Ihren Einsichten schon selbst ermessen. Ich bitte Sie nur darum, und kann Sie auch mit gröſſerm Eifer, für eine gerechtere Sache, und mit gröſſerer Aufrichtigkeit nicht bitten, daß Sie des Albinius schonen, und die Laberianischen Güter doch nicht berühren mögten. Sie werden mir nicht allein eine grosse Freude verursachen, sondern mir auch einigen Ruhm zuwege bringen, wenn Publius Sextius durch mich, der ihm so sehr viele Verbindlichkeit schuldig ist, einem Manne willfahren kann, der ihn so sehr nahe angeht. Und nochmals bitte ich Sie recht sehr, dieses doch ja zu thun. Eine gröſſere Gefälligkeit können Sie mir gar nicht erweisen, und Sie werden sehen, daß ich Ihnen dankbar dafür seyn werde.

CCXCIII.

(9. B. 12. Br.)

Cicero scherzt darüber, daß Dolabella die Gegend um Bajä so gut gefunden, überschikt ihm seine gehaltene Rede für den König Dejotarus, und fügt eine kleine Ermahnung für ihn hinzu.

Cicero

Cicero an Dolabella.

Ich wünsche unserm Bajä viel Glück; denn es ist, wie Sie mir schreiben, auf einmal gesünder geworden 1): wenn es nur nicht Sie liebt, und schmeichelt, und nur solange seiner vergessen hat, als Sie da 2) sind! Und wenn denn auch dieses wäre, so würde ich mich gar nicht darüber wundern, daß selbst Himmel und Erde ihre Eigenschaften ablegen, wenn es Ihnen zuträglich ist 3).

Die kleine Rede für den Dejotarus 4), die Sie gern haben wollten, habe ich doch bey mir gehabt, welches ich nicht dachte 5). Ich sende sie Ihnen also. Aber Sie werden sie lesen wie

1) Bajä war ein angenehmer Ort, den viele Reiche und Vornehme wegen seiner Bäder besuchten, um die Annehmlichkeiten dabey zu geniessen, wobey es denn auch oft liederlich und wollüstig zugieng. Itzt wurde der Ort nicht so stark besucht, weil viele reiche Häuser durch den Krieg zu Grunde gerichtet waren. Daher waren die Sitten daselbst reiner geworden. Das hatte Dolabella daselbst bemerkt, und es scherzend an Ciceron geschrieben.

2) Weil sich die gewesenen Pompejaner vor dem grossen Cäsarianer Dolabella fürchteten, und deshalben wegblieben, solange er daselbst war.

3) Vielleicht hatte der Miswachs dieses Jars dem Dolabella Gelegenheit gegeben, sich zu bereichern, worauf Cicero anspielte.

4) Sie ist noch übrig. Er war bey Cäsarn beschuldigt worden, als hätte er ihm bey dem Durchzuge durch sein Königreich nach dem Leben gestanden. Dagegen hatte ihn Cicero glücklich vertheidigt.

5) Cicero schrieb also diesen Brief auf dem Lande.

eine magere und arme Sache, die eben keiner sorgfältigen schriftlichen Ausarbeitung werth war 6). Ich habe nur meinem alten Gastfreunde und Vertrauten so ein kleines Geschenkchen von groben und losen Fäden schicken wollen 7), von der Art wie die Seinigen zu seyn pflegen 8).

Sie ersuche ich nun noch, sich weise und heldenmüthig zu betragen 9), damit Ihre Mäßigung und männlicher Ernst die Ungerechtigkeiten andrer stinkend mache.

CCXCIV.

(7. B. 29. Br.)

Kurius, von dem schon beym CCXXIVten Briefe die nöthige Nachricht ertheilt worden, rühmt in diesem Briefe die von Cicero empfangenen Gefälligkeiten auf eine vertrauliche und scherzende Weise, und bittet ihn, um seine fer-

6) Cicero schrieb seine Reden erst nachher auf, wenn er sie schon gehalten hatte, und arbeitete sie weiter aus. Dazu hatte ihm diese Sache zu wenig Stof gegeben.

7) Dejotarus hatte ihn um die schriftliche Ausarbeitung dieser Rede gebeten, und Cicero hatte sich nicht viel Mühe dabey gegeben.

8) Er war geitzig.

9) Gegen die unglücklichen Pompejaner. Dies bringt Cicero deswegen an, weil Dejotarus auch ein Pompejaner gewesen war; und man ihn deswegen bey Cäsarn verläumderisch angeklagt hatte, um ihn zu stürzen.

fernere Gewogenheit, wofür er ihm seine Dankbarkeit verspricht. Gegens Ende des J. 708.

Kurius an seinen Markus Cicero

Wenn Sie gesund sind, ists gut: denn 1) ich bin dem Gebrauch nach, der Ihrige, dem Besitz nach aber gehöre ich unserm Attikus. Sie haben also den Nutzen, und er nur den Knecht 2); wobey er nicht viel gewinnen würde, wenn er ihn nicht in Gesellschaft andrer feilbieten wollte 3). Hingegen dieses mein Rühmen von Ihnen, wie viel ist das nicht werth, wenn ich sage, daß ich das alles habe, daß ich noch da bin, daß ich etwas habe 4), daß ich für einen Menschen gehalten werde? Also mein Cicero, fahren Sie ferner fort mich zu erhalten, und empfehlen Sie mich des Sulpitius Nachfolger 5) aufs beste, da-

1) Dies bezieht sich auf die Ueberschrift, "Seinen Cicero".

2) So nennt er sich im Scherze, wovon der Grund nicht bekannt ist.

3) Ich habe nach der Ernestischen Verbesserung quod nisi inter coemtionales proscripserit, egerit non multum, übersetzt, und verweise deswegen auf seine Note zu dieser Stelle; Kurius war schon alt, und alte Sklaven kaufte niemand gern, sie mußten mit jungen zugleich feilgeboten werden. Der ganze Scherz ist uns übrigens dunkel, da wir nicht wissen, worauf er zielt.

4) Kurius war ein reicher Bankier, und dieser hatte Cicero in seinem Konsulat durch Unterdrückungen der Katilinarier vom Untergang gerettet.

5) Acilius, wie der folgende Brief zeigt.

mit ich Ihrer Vorschrift desto leichter nachleben, Sie gegen den Frühling mit Vergnügen wieder sehen, und das Meinige sicher einpacken und dorthin bringen könne 6).

Aber, grosser Freund, den Brief lassen Sie ja den Attikus nicht sehen. Lassen Sie ihn bey dem Irrthum und bey der Meynung, daß ich ein guter Mann sey, und nicht aus einem Gefäs zwey Bände anzuweisen pflege 7).

Nun leben Sie recht wohl, mein Patron, und grüssen Sie meinen Tiro 8) von mir. Geschrieben den 29ten Oktober.

J.n.E.R. J. v. Chr.

709. 42. Cäsar ist Konsul zum fünftenmal, mit Markus Antonius. Er macht zu Anfange

6) Er scheint also wegen seiner Gelder bey seiner Rükreise nach Rom Schwierigkeiten gefunden zu haben. Sulpicius, der ihm als einem Freunde Ciceros viele Gefälligkeiten erwiesen hatte, gieng dieses Jahr wieder aus Griechenland ab.

7) Ein gewöhnliches Römisches Sprüchwort, welches von einem gebraucht wurde, der sprach, wie mans hören wollte. Damm gebraucht dafür das gleichgültige deutsche Sprüchwort: zwey Herren dienen, Attikus meynte nemlich, er habe den Kurius ganz allein.

8) Diesem Freygelassenen des Cicero hatte Kurius bey seiner Krankheit zu Petra viel Gutes erwiesen. s. Br. CXXI. CXXVI. CXXVII. und an Attikus B. 7. Br. 2. 3.

J. n. C. 709.

solchen Dingen zugegen bin. 20, 19. B. 11. Br. 3. lange vorher gesehen zu- Br. 4. 16. 17. B. 12. als Sie sich ehemals B. 12. Br. 3. 23. Freylich ists auch 7. 6. B. 12. B. hören ist doch B. 6. Br. 16. Wenigstens [illegible] 2) [illegible] nem [illegible])

des alten Cäsars an. Dolabella ist anfangs ein guter Patriot, aber er ändert sich, und will Syrien haben. Antonius will das obere Italien haben, und belagert den Decimus Brutus in Modena: er wird für einen Reichsfeind erklärt.

In dieses Jahr gehören folgende Briefe: Buch 7. Br. 30. B. 13. Br. 50. B. 7. Br. 31. B. 12. Br. 19. B. 11. Br. 1. B. 16. Br. 24. B. 6. Br. 17. B. 16. Br. 23. B. 9. Br. 14. B. 12. Br. 16. B. 15. Br. 20. B. 11. Br. 27. 28. 2. B. 12. Br. 1. B. 11. Br. 29. B. 7. Br.

mit ich Ihrer Vorschrift d. 10. Br. 1. B. 11.
Sie gegen den Frühling Br. 2. B. 10. Br. 2.
sehen, und das Meir 11. 26. 27. B. 11. Br. 5.
hin bringen könn 22. B. 16. Br. 27. 21. 25.

Aber, a
ja den Ar
dem
gut

CCXCV.

(7. B. 30. Br.)

Cicero beantwortet den vorhergehenden Brief des Kurius, und widerruft zum Theil die Ermahnung, die er dem Kurius gegeben hatte, bald wieder nach Rom zu kommen, weil es so übel da aussähe. Gleich im Anfange des Jahrs 709.

Cicero an Kurius

Nein, ich ermahne Sie itzt nicht, und bitte Sie auch nicht, wieder nach Hause zurück zu kommen; ja ich mögte selbst gern von hier forteilen, und an einen Ort hin gehen,

Wo weder Namen noch der Pelopiden Thun
Ich hören dürfte 1).

Es ist unglaublich, wie ich mich vor mir selbst schä-

1) s. den Br. CCXXIV. die Anmerkungen.

schäme, daß ich bey solchen Dingen zugegen bin. Warlich, Sie schienen es lange vorher gesehen zu haben, was uns drohte, als Sie sich ehemals eilig von hier wegbegaben! Freylich ists auch bitter, dies alles zu hören, aber hören ist doch immer noch erträglicher, als sehen. Wenigstens sind Sie doch nicht mit auf dem Wahlfelde 2) gewesen, als frühe um zwey Uhr 3) bey einem angesetzten Quästorischen Wahltage 4) der 5) Stuhl für den Quintus Maximus, den Jene 6) für einen Konsul ausgaben, hingestellt wurde, und den man wieder weg nahm, als Nachricht kam, er sey gestorben 7). Er 8) selbst aber, der

2) Dies war das Marsfeld nahe vor Rom an der Tiber, auf welchem grosen Platze die Wahlen der Obrigkeiten vom versammelten Volke vorgenommen wurden.

3) Dies war die zweyte Stunde nach Sonnenaufgang, denn von dem an zählten die Römer die Stunden ihres Tages, die also im Winter kürzer waren, als im Sommer.

4) Worauf die Quästoren fürs folgende Jahr gewählt werden sollten. Diese wurden sonst im Julius gehalten, waren aber diesmal bis in den December verschoben, weil Cäsar wegen des Spanischen Kriegs abwesend gewesen war. Der hatte sie itzt angesetzt.

5) Der Konsularische Thron.

6) Die Cäsarianer. Cäsar war in demselben Jahre 708 zum viertenmal Konsul gewesen, und hätte es also bis zu Ausgang des Jahrs behalten sollen. Er legte aber das Konsulat im Oktober nieder, auf eine sonst nicht übliche gewesene Art, und ernannte an seine statt diesen Maximus zum Konsul. Dergleichen geschah nachher öfters. Das Jahr wurde aber nach den Konsuln bezeichnet, die es angefangen hatten.

7) Er starb plötzlich.

8) Cäsar, der sich schon zum

der zu Tribunversammlungen 9) Auspicien angestellt hatte 10), hielt nun Centurialversammlungen 11); hier ernannte er um 7 Uhr 12) einen Konsul, der es bis zum ersten Januar, der an dem morgenden Tage schon eintrift, seyn sollte. Ich kann Ihnen also sagen, daß während des Konsulats des Kanisius 13) niemand zu Mittag gegessen hat. Es ist auch unter diesem Konsul gar nichts niedriges vorgefallen, dann er war so bewunderuswürdig wachsam, daß während seines ganzen Konsulats kein Schlaf in seine Augen gekommen 14).

Dies

zum Konsul aufs folgende Jahr ernennen lassen, und der auch den Quästorischen Wahltag in Abwesenheit, oder Krankheit des regierenden Konsuls würde gehalten haben.

9) Auf diesen, wo das Volk sich nach seinen 35. Tribus versammelte, und votirte, wurden die geringere Obrigkeiten erwählt, dazu gehörten die Quästoren.

10) Dies geschah frühe vor Sonnenaufgang bey jeder Stadtshandlung. Man opferte und beobachtete dabey den Vogelflug.

11) Wo sich das Volk nach den Centurien versammelte, und die höhern Obrigkeiten wählte.

12) Nach Sonnenaufgang.

13) Er hies Kajus Kaninius Rebitus, und war Cäsars Legat im Gallischen Kriege gewesen. Er wurde von Cäsarn noch in die Stelle des verstorbenen Fabius Maximus ernennt, und war von etwa 2 Uhr Nachmittags, bis um 12 Uhr in der Nacht, keine volle 12 Stunden, Konsul. Das Neue dabey war: 1] ein Konsul aufs so wenige Stunden. 2] die Haltung einer Centurialversammlung in solcher Geschwindkeit, da die Götter nur wegen einer geringern Handlung waren befragt worden. Es wurde also gegen alle bisherige Gesetze gehandelt.

14) Er wurde Nachmittags erst Konsul, und wars schon den andern Mittag nicht mehr; und schlafen konte er vor Mitternacht nicht, weil er sich doch

Dies dünkt Ihnen lächerlich: denn Sie sind nicht zugegen; Sie würden sich aber der Thränen nicht enthalten können, wenn Sie es sähen. Und wie, wenn ich Ihnen auch das übrige schreiben würde? Denn unzählige Dinge von der Art gehen vor, und ich würde sie nicht ertragen können, wenn ich mich nicht in den Hafen der Philosophie begeben, und wenn ich an unserm Attikus nicht eine Gesellschaft bey meinen gelehrten Beschäftigungen hätte; und da Sie schrieben; daß Sie dessen Eigenthum sind durch Leibeigenschaft und Verbindung, das Meinige aber, dem Nutzen und Genus nach, so bin ich auch damit zufrieden. Denn das ist eines jeden Eigenthum, dessen Genus und Nutzen er hat 15). Doch hievon zu andrer Zeit mehreres.

Acilius 16), der mit Legionen nach Griechenland geschickt worden ist, ist alles durch meine ihm erwiesene grosse Wohlthaten. Denn er ist von mir zweymal mit glücklichem Erfolg gegen eine Anklage auf sein Leben vertheidigt worden; er ist auch kein undankbarer Mann, der mir alle mög-

liche

doch als Konsul kleiden, und zu Abend erst spät speisen muste. Darüber scherzt also Cicero.

15) s. den nächstvorhergehenden Brief.

16) Dieser war der Nachfolger des Sulpizius in der Statthalterschaft von Griechenland. Vorher war er schon Prokonsul in Sicilien gewesen, also wenigstens von Prätorischem Range. An ihn sind die Briefe des 13ten Buchs vom 30—39ten CCXLVI. — CCLV. wo mehr von ihm gesagt worden ist.

liche Hochachtung erweiset. An ihn habe ich Ihrentwegen sehr angelegentlich geschrieben, und den Brief dem gegenwärtigen beygelegt 17). Schreiben Sie mir also doch, wie er ihn erhalten, und was er Ihnen versprochen haben wird.

CCXCXVI.

(13. B. 58. Br.)

Acilius Auktus löset den Servius Sulpitius zu Anfang des Jahrs 700 im Prokonsulat von Griechenland ab, um welche Zeit Cicero diesen Brief zur Empfehlung des Kurius an ihn geschrieben hat.

M. T. Cicero an den Prokonsul Auktus.

Ich nehme mir die Freyheit, wegen Ihrer Bereitwilligkeit gegen Kurius, die ich während unsers Aufenthalts in Kumä 1) vollkommen kennen gelernt habe, an Sie recht vertraut, und gleichsam als wäre ich dazu berechtigt, zu schreiben, wenn eine Sache, woran mir sehr gelegen wäre, etwa vorfallen sollte.

Ma-

17) Es ist der unmittelbar folgende.

1) Hier hatte sich Cicero nach der Farsalischen Schlacht eine Zeitlang aufgehalten.

Manius Kurius, der zu Paträ eine Bank hält, steht in einer Vertraulichkeit mit mir, die gar nicht genauer seyn könnte. Er hat mir, und ich hinwiederum ihm viele Thatfreundschaft erwiesen. Das wichtigste aber ist unsre gegenseitige wärmste Liebe zu einander. Wenn Sie nun auf meine Freundschaft einige Hofnung setzen, wenn Sie die Liebesdienste und Zuneigung, die Sie mir zu Brundis erzeigt haben, mir noch angenehmer machen wollen, ob Sie mir gleich schon die angenehmsten sind; wenn Sie sehen, daß ich von allen Ihrigen gelobt werde; nun so erweisen Sie mir diese grosse Freundschaft und Gefälligkeit, daß Sie diesen Manius Kurius, so zu sagen, in Dach und Fach 2) erhalten, und gegen alle Nachtheile, Beschädigungen und Verdrieslichkeiten 3) schützen. Ich gebe Ihnen mein Wort, und alle Ihre Freunde werden mich verbürgen, daß Sie von meiner Freundschaft, und von diesen Liebesdienste, den Sie mir hierdurch erweisen werden, die reichsten Früchte und das höchste Vergnügen geniessen sollen.

CCXCVII.

2) Die Ausdrücke sind aus der Baukunst hergenommen. s. Br. 11. dieses Buchs CCXXVI.

3) Die verdächtigen Worte, die offenbar eingeflickt sind, sincerum integrumque, habe ich ausgelassen, und beziehe mich deswegen auf Erneſti Anmerkung.

CCXCVII.

(7. B. 31. Br.)

Wieder an den vorigen Kurius, dem Cicero seine Liebe bezeugt, und ihn bald wieder nach Rom zu kommen bittet.

Cicero an Kurius.

Aus Ihrem Briefe konte ich das leicht sehen, was ich immer gewünscht habe, daß Sie nicht nur mich sehr hoch schätzen, sondern es auch selbst wohl wissen, wie werth Sie mir sind. Da wir es nun beyde so weit gebracht haben, so ist uns itzt nun noch der Wetteifer in Freundschaftsdiensten übrig, und ich werde gleichgültig dabey seyn, ich mag nun Sie, oder Sie mich darin besiegen.

Daß es gar nicht nöthig gewesen, meinen Brief 1) an Acilius zu übergeben, daran kann ich ganz zufrieden seyn.

Ich sehe auch aus Ihrem Briefe, daß Sie der Hülfe des Sulpicius eben nicht nöthig gehabt haben, weil, wie Sie schreiben, Ihre Sachen so enge zusammen gezogen waren, daß sie weder Kopf noch

1) Der nächstvorhergehende, dessen Uiberreichung nicht nöthig gewesen war, weil Kurius schon abreisen wollte.

noch Füsse hätten 2). Ich wollte aber doch wohl, daß sie Füsse hätten, damit Sie endlich wieder hieher kämen. Denn Sie sehen ja, daß die alte hauptstädtische Feinheit ganz verdorret ist 3); daß unser Poniponius 4) nun mit allem Recht sagen kann: wenn wir wenige den alten Attischen Ruhm nicht behaupten 5): also ist er der nächste nach Ihnen, und ich wiederum nach ihm 6). Kommen Sie also, liebster Freund; daß nicht auch der Saame der hauptstädtischen Feinheit, zugleich mit der Republick vernichtet werde.

CCXCIIX.

2) Weil er Paträ verlassen wollte, so hatte er alle seine Wechsel einkassirt, und zusammengepakt. Dies drückt Cicero sprüchwörtlich aus. Wären sie noch weitläuftig gewesen, so hätte ihm der Prokonsul Sulpicius zu ihrer Beytreibung erst behülflich seyn müssen.

3) Weil Cäsar damals viel Fremde, sonderlich aus Gallien, nach Rom, und gar in den Senat zog, so verlohr Rom vieles von seinen feinen Sitten, weil diese Ausländer noch nicht so polirt waren.

4) Attikus.

5) Es scheint eine Stelle aus einem alten unbekannten Schriftsteller zu seyn. Die alten Athener waren auch wegen ihrer hohen feinen Kultur berühmt, und Pomponius hatte den Zunamen Attikus, der Athener.

6) Kurius war der älteste, dem folgte Attikus, und Cicero war der jüngste: oder vielleicht solls auf den Attischen Witz gehen, worin Cicero dem Kurius und Attikus den Vorzug läßt.

CCXCIIX.

(12. B. 19. Br.)

Cicero wünscht dem Kornificius, von welchem oben beym CCLXXXVIten Briefe schon gehandelt worden, Glück zur erhaltenen Provinz Syrien, und erinnert ihn scherzend, er solle sich, wenn ein Parthischer Krieg entstände, nach Bibulus Beyspiel, hinter den Mauern halten.

M. T. Cicero an Kornificius

Ihren Brief las ich mit gröstem Vergnügen, das Angenehmste darin war mir dieses, daß ich sahe, Sie hätten den Meinigen richtig erhalten. Denn daran zweifelte ich nicht, daß Sie ihn gern lesen würden, ich besorgte nur, Sie mögten ihn nicht bekommen.

Auch das fand ich in Ihrem Briefe, daß Ihnen der Krieg in Syrien, nebst der Provinz Syrien von Cäsarn übergeben worden 1). Ich wünsche, daß Sie dabey recht sehr glücklich seyn mögen; und ich bin auch überzeugt, weil ich Ihre Strebsamkeit und Sorgfältigkeit kenne, daß Sie solches seyn werden.

Was

1) Kornificius sollte nach Syrien gehen, um den Bassus da zu Paren zu treiben.

Was Sie aber wegen eines zu besorgenden Parthischen Krieges 2) schreiben, hat mich in der That bestürzt gemacht. Wie viel Truppen Sie haben könnten, das konnte ich selbst leicht vermuthen, und sahe es auch aus Ihrem Briefe. Daher wünsche ich, daß dieses Volk sich itzt ja nicht regen möge, bis Ihnen die Legionen erst zugeführt worden sind, die, wie ich höre, schon marschiren. Sollten Sie zu einer Schlacht noch nicht stark genug an Truppen seyn, so ist Ihnen ja das Verhalten des Bibulus 3) nicht unbekannt, dem Sie nur nachfolgen können; dieser hielt sich so lange Parther in der Provinz waren, in einer der festesten, und mit allem Ueberflus versehenen Städte auf. Aber Sie werden dies alles besser nach der Lage der Sachen und Zeitumstände anordnen können. Ich werde indes so lange in Sorgen stehen, was Sie machen, bis ich Nachricht erhalte, was Sie gethan haben.

Niemals lasse ich eine Gelegenheit vorbey, an Sie einen Brief mitzugeben. Ich bitte Sie,

2) Man fürchtete einen Einfall derselben in Syrien bey den gegenwärtigen Unruhen, und dann wäre ein gefährlicher Krieg entstanden.

3) Bibulus war itzt schon todt, und es war ihm eben so rühmlich nicht, daß er, solange der Feind in Syrien herumstreifte, nicht vor die Thore seiner Hauptstadt Antiochia gekommen war. Seine junge Witwe Porcia heurathete nachher Brutus, und sein Sohn Bibulus beschrieb in der Folge seines Stiefvaters, Brutus Leben ausführlich, das zu Plutarchs Zeiten noch vorhanden war.

es eben so zu machen; und besonders an die Ihrigen so zu schreiben, daß diese wissen können, ich sey der Ihrige.

CCXCIX.

(11. B. 1. Br.)

Decimus Junius Brutus Albinus, der Verfasser dieses Briefes, war ein naher Vetter des berühmten Brutus, und besas viel Kriegserfahrung und Reichthümer. Er war etwas älter, als der grosse Brutus, kam ihm aber an Geist und Ruhm gar nicht gleich. Zur Ernsthaftigkeit und Traurigkeit war er sehr geneigt, und daher nicht allzeit entschlossen genug. Doch hatte er im Gallischen Kriege Cäsarn zu Wasser und zu Lande grosse Dienste geleistet, wie ihm Cäsar selbst bezeugt. Er hielt es auch im Bürgerkriege mit Cäsarn, und war einer von denen, die bey ihm am meisten vermogten. Doch trat er mit zur Verschwörung wider das Leben desselben, und half seine Entleibung mit vollziehen. Es war ihm von Cäsarn das obere Italien im Jahre 709. zu regieren übergeben worden; dahin begab er sich gleich nach Cäsars Tode, schlug einige Aufrührer aus dem Felde, und bekam

das

dafür den Imperatortitel. Er war auch von Cäsarn aufs Jahr 711. zum Konsul nebst Plankus bestimmt. Aus Oberitalien suchte ihn nach Cäsars Entleibung Antonius zu verdrängen. Der Senat wollte ihn nicht gerne entkräften, weil er allenfalls ein Rückhalt wider den gefährlichen Antonius seyn könnte. Als beym Senat nichts zu erhalten war, wendete sich Antonius ans Volk, bestach die Tribunen, und so erhielt er durch ein Gesetz des Volks diese Provinz. Sobald er dies hatte, schrieb er an seinen Bruder Kajus, er solle ihm die meisten Legionen, so in Makedonien ständen, herüber schicken, damit er seine Provinz wider Brutus behaupten könne, der mit Güte nicht weichen wollte. Nun giengen dem Senat die Augen auf. Deshalben schrieben die wohlgesinnten Grossen an Decimus Brutus, er sollte nicht weichen, sondern sich zur Wehre setzen. Cicero war das Haupt der Senatspartey wider Antonius. Antonius aber gieng mit den 5 Legionen, die ihm von der aus Makedonien angekommenen treu blieben, nach dem Oberitalien, und suchte den Decimus Brutus mit Gewalt zu vertreiben. Dieser zog sich mit seiner Armee nach Mutina, itzt Modena, und ließ sich da belagern, weil er von Rom aus einer mächtigen Hälfe versichert wurde. Das geschah im Winter gegens Ende des Jahrs

709. Nun wuude Antonius durch Ciceros Veranstaltung für einen Reichsfeind erklärt. Es wurde zwar eine Friedensgesandtschaft an ihn in Vorschlag gebracht, auch wider Ciceros Willen abgefertigt, sie wär aber fruchtlos. Auf die Erklärung des Antonius, daß er durchaus Oberitalien haben, und den Decimus Brutus wegen seines Mitwissens um Cäsars Ermordung zur Strafe ziehen wolle, wurden die neuen Konsuln, Hirtius und Pansa nebst dem jungen Cäsar vom Senat bevollmächtiget, ihn als einen Feind zu verfolgen. Diese giengen alle drey auf Antonius los, der noch vor Mutina stand. Antonius wurde nun zwar geschlagen, und Decimus Brutus befreyt, allein beyde Konsuln blieben in diesem blutigen Gefechte. Nun hatte die Senatspartey keine Häupter mehr, und Cäsar, der als Prätor bey der Armee gewesen war, bemächtigte sich derselben ganz. Antonius hatte sich indes mit Lepidus, der eine Armee von sieben Legionen hatte, vereinigt, und dem Decimus Brutus war vom Senat die weitere Verfolgung des Antonius aufgetragen worden, so daß er mit Ausschlüssung des jungen Cäsars diesen Krieg weiter fortsetzen sollte. Er hatte auch wirklich 10 Legionen beysammen, und machte noch Rechnung auf Lepidus, Plankus, und Pollio, die Alle starke Armeen hatten,

ten, und den Antonius hätten aufreiben können, wenn er nicht den Lepidus zur Vereinigung mit ihm gezwungen gehabt hätte. Und da sich Plankus und Pollio auch mit ihm vereinigten, und Ventidius ebenfalls zu ihm stieß, so kam Brutus sehr ins Gedränge. Seine Armee verlies ihn ganz, und gieng theils zum Antonius, theils zum jungen Cäsar über. Er wollte mit 300 Reitern nach Makedonien zum grossen Brutus flüchten. Nachdem ihn aber auch diese bis auf 10 unterwegs verlassen hatten, so fiel er Straßenräubern in die Hände, die ihn einem kleinen Gallischen Fürsten, Namens Kamillus, im heutigen Savoischen, oder der Dauphine auslieferten. Der that zwar, als ob ihm das Unglück dieses grossen Römers leid sey, schrieb aber heimlich an Antonius, von welchem er den Befehl erhielt, ihm den Kopf dieses Brutus zu schicken. Und dies geschah im Herbste des J. 710.

Diesen Brief schrieb Decimus Brutus kurz nach Cäsars Tode, an Brutus und Kassius, die damals noch nahe bey Rom waren, und berathschlagt sich mit ihnen, was bey dieser Lage der Sachen zu thun sey.

Decimus Brutus, an seinen Brutus, und Kajus Kassius.

Vernehmen Sie hier, wie es um uns steht. Gestern Abend ist Hirtius 1) bey mir gewesen: er zeigte mir die Gesinnungen des Antonius 2) deutlich; die treulosesten waren und verderblichsten. Denn dieser 3) sage, er könne mir weder die 4) Provinz geben, noch glaube er, daß irgend einer von uns 5) in Rom sicher sey; so sehr wären die Gemüther der Soldaten 6) und des Pöbels aufgebracht. Daß dieses beydes aber falsch sey, werden Sie beyde schon bemerkt haben: und daß es hingegen wahr sey, was Hirtius deutlich sagte, daß Er 7) nemlich befürchte, wenn unser An-

1) Aulus Hirtius, ein sehr vertrauter Freund Cäsars, dabey aber doch auch ein aufrichtiger Freund des Vaterlandes, und itzt im J. 709. bestimter Konsul aufs folgende Jahr.

2) Dieser war wirklicher Konsul.

3) Antonius.

4) Das Cisalpinische Gallien, oder Oberitalien, das Cäsar bey seinem Leben diesem Brutus angewiesen, und ihm nachher der Senat bestättigt hatte.

5) Die um Cäsars Entleibung wusten.

6) Denen Cäsar viel Gnade erwiesen, und die deswegen noch an ihm hingen.

7) Antonius und seine Anhänger und Brüder. Er wollte also nicht, daß Brutus und Kassius sich wider die aufrührischen Cäsarianer sollten in Rom schützen können, denn diese beyden hatten den Senat, den grösten Theil der Ritterschaft u. den bestendes Theil Volks auf ihrer Seite, und waren dabey von solchem Ansehen in Rom, daß Antonius, wenn sie erst rechten Fuß mit Gewalt faßten, nichts von seinen eigenen Absichten würde erreichen können. Er wollte aber das seyn, was Cäsar gewe-

Ansehen und Ehre nur einen mäßigen Schutz erhielte, so würden die Seinigen an der Regierung des Staats keinen Antheil mehr behalten.

Da ich nun in einem solchen Gedränge war, so fand ichs für gut, für meine Person, und alle die Unsrigen eine freye Gesandtschaft 8) zu fodern, damit wir eine Ursache haben könnten, uns mit Ehren von hier weg zu begeben. Diese hat er 9) auszuwirken versprochen; aber ich traue doch nicht, daß er sie auswirken wird, so übelmüthig und verfolgend sind die Leute 10) gegen uns. Und wenn sie uns auch unsre Bitte noch gewähren; so sehe ich doch voraus, daß man uns bald darauf für Feinde erklären, und uns Feuer und Wasser verbieten wird 11).

wesen. Itzo war er Konsul, und hätte also einwilligen müssen, wenn Brutus und Kassius eine Leibwache um sich haben sollten. Mit Gewalt hätten sie solche erhalten können, aber dazu wollten sie sich itzt nicht entschliessen, weil sie wohl sahen, es würde besser seyn, sich der auswärtigen Provinzen zu versichern. Daher kam der Krieg nachher.

8) Diese bestand darin, wenn ein Römischer Grosser nur den Titel eines Abgesandten des Römischen Volks bekam, obgleich seine Reise keine Staatssache betraf, damit er desto mehr Ehre allenthalben geniessen, auch unter bessrem Scheine von Rom abwesend seyn konnte. B. 12. Br. 21. Wozu denn auch allenthalben der freye Vorspann, und gewisse Diätengelder kamen. s. an Quintus B. 2. Br. 8. Es war einem Römischen Senator sonst nicht erlaubt, eigner Geschäfte wegen, allzulange ausser Italien zu seyn. Der Senat oder auch das Volk gab diesen Titel auf eine gewisse Zeit. s. Ciceros drittes B. von den Gesetzen.

9) Hirtius.

10) Die Antonianer.

11) Dies war die schlimste Art der Achtserklärung, ein solcher war vogelfrey.

Und was ist denn Ihr Rath? werden Sie sagen. Wir müssen dem Schicksal nachgeben, wir müssen aus Italien weichen, und nach Rhodus, oder in sonst eine andere Gegend hinwandern. Werden die Umstände besser, so können wir nach Rom wieder zurück gehen; sind sie mittelmäsig, so können wir als Landesflüchtige leben: werden sie gar zu arg, so können wir zu den äußersten Hülfsmitteln 12) greifen. Vielleicht mögte hier einem oder andern von Ihnen beyfallen, warum wir denn gerade erst das Aeusserste erwarten sollen, und nicht sogleich itzt etwas unternehmen? Deswegen, weil wir noch nirgend festen Fuß fassen können, außer bey Sextus Pompejus 13) und Bassus Cäcilius 14); welche nur auf diese erhaltene Nachricht von Cäsarn 15) noch

12) Zu Krieg und Gegengewalt.

13) Dieser hatte bey Spanien noch eine Flotte, und vielen Anhang. Er war ein Sohn des grossen Pompejus.

14) Ein Römischer Ritter, ders mit Pompejus gehalten, und nach dessen Unglücke in Tyrus eine Zeitlang verborgen gelebt hatte. Weil er aber ein sehr muthiger Mann, und der Cäsarianische Gouvernör von Syrien, Sextus Cäsar, ein junger wollüstiger, muthwilliger Herr war; so brachte ers dahin, daß die Soldaten diesen Cäsar erschlugen, und ihn dafür zu ihrem Anführer erwählten. Der noch lebende alte Cäsar schickte zwar einen General Murkus mit drey Legionen wider diesen Bassus, aber er schlug ihn zurück, und war Meister von vielen haltbaren Orten. Endlich kam im folgenden Jahre noch ein General Krispus mit drey Legionen dem Murkus zu Hülfe: und da wurde Bassus belagert. Nun kam aber Kassius, und zog Belagerer sowohl als Belagerte auf seine Seite. s. B. 12. Br. 11. 12.

15) Daß dieser todt sey.

noch muthiger zu werden scheinen. Wir werden zeitig genug uns zu ihnen hinbegeben, wenn wir erst wissen, wie stark sie sind.

Wollen Sie es, daß ich für Kassius und für Sie etwas versprechen soll, so will ichs thun. Denn Hirtius verlangt, daß ich es thun soll 16). Ich bitte Sie also, mir ehestens zu antworten. Denn ich zweifle nicht, daß mich Hirtius wegen dieser Sachen noch vor vier 17) Uhr benachrichtigen wird, an welchem Orte wir uns besprechen könnten. Schreiben Sie mir also wieder, wohin Sie wollen, daß ich kommen soll.

Nach der letzten Unterredung mit Hirtius fiel ich darauf zu verlangen, daß wir zu Rom mit einer öffentlichen 18) Leibwache seyn dürften: ich glaube aber nicht, daß es uns von jenen 19) wird zugestanden werden. Denn wir werden ihnen dadurch viel Haß erregen. Doch habe ich nichts zu fodern unterlassen wollen, was ich für billig hielte.

16) Dies Versprechen, nichts wider die Ruhe des Staats zu unternehmen, ist entweder gar nicht, oder nur bedingt geschehen.

17) Nach unsrer Uhr, früh um 10 Uhr.

18) Diese sollte ihnen der Senat und die Konsuls geben.

19) Den Antonianern.

CCC.

(16. B. 24. Br.)

Cicero schreibt an Tiro, der itzt sein Freygelassener war, von häuslichen und Staatsangelegenheiten.

Tullius an Tiro.

Ich hatte zwar heute frühe den Harpatus 1) erst abgeschickt; weil ich aber wieder eine sichere Gelegenheit für einen Brief an dich bekam, so wollte ich doch, obgleich nichts neues vorgefallen, über die nemliche Sache öfter an dich schreiben; nicht als setzte ich in deine Achtsamkeit ein Mistrauen, sondern die Größe der Sache bewog mich dazu.

Meine Hauptabsicht 2), oder wie die Griechen sprüchwörtlich sagen, das Vor- und Hintertheil meines Schiffes bey deiner Abreise von mir, war die; daß du meine Geldrechnungen in Ordnung bringen solltest.

Osik-

1) Einen Sklaven, denn Cicero war damals nicht in Rom, wo Tiro seine Angelegenheiten besorgte.

2) Ich muste den Sinn des Sprüchworts gleich hinzusetzen, weils sonst zu unverständlich gewesen wäre. Ganz auslassen, wie Damm, hielt ich zu frey für eine Uebersetzung.

Oſilius und Aurelius 3) müſſen allerdings bezahlt werden. Vom Flamma 4) ſuche, wo nicht alles, doch wenigſtens etwas zu erhalten; und beſonders, daß der Zahlungstermin auf den erſten Januar gewis ſey. Wegen der Anweiſung mache Richtigkeit. Was aber die gleich baare Bezahlung betrift, das wirſt du ſehen 5). So weit von häuslichen Sachen.

Was die Staatsſachen betrift, lauter gewiſſes 6). Was Oktavius, was Antonius 7): was die Leute überhaupt meynen: was du für zukünftig hälteſt: Ich kann mich kaum zurück halten, daß ich nicht hin eile 8). Doch ſt! Ich erwarte deine Briefe: auch ſage ich dir, daß Balbus damals, als es dir geſagt wurde, zu Aquinum ge-

3) Zwey Gläubiger, denen Cicero ſchuldig war.

4) Ein Schuldner Ciceros, er hies Flaminius Flamma. ſ. B. 14 Bk. 18. an Attikus. Er hatte ſeine Schuld den erſten Januar zu bezahlen verſprochen.

5) Dolabella hatte nach der Eheſcheidung von der Tochter Ciceros, zu Bezahlung des Brautſchatzes derſelben, den er an Cicero zurückgeben muſte, gewiſſe Anweiſſungen ausgeſtellt, auf ſeine Güter, und einen Theil gleich baar zu bezahlen verſprochen.

6) Nemlich ſchrieben an mich.

7) Nemlich, vorhaben. Cicero ſchreibt hier mit Fleis ſo verſteckt und abgebrochen. Nach Cäſars Tode war der junge Oktavius, den er zum Erben eingeſetzt und adoptirt hatte, von Apollonia, wo er ſtudirte, nach Rom gekommen, hier gerieth er in Streit mit dem Konſul Antonius erſt über die Erbſchaft, deren ſich dieſer bemächtigen wollte, ſ. B. 12. Br. 23. Dann auch wegen des Staats, den Antonius zu unterdrücken ſuchte, ſ. B. 12. Br. 25. B. 16. Br. 7. an Attikus.

8) Nach Rom.

gewesen, und den andern Tag, Hirtius 9). Beyde gehen vermuthlich nach dem Bade 10). Doch was Sie da etwa vornehmen — 11).

Die Gevollmächtigten 12) des Dolabella laß erinnern. Mahne auch die Papia 13). Lebe wohl.

CCCI.

(6. B. 17. Br.)

Bithynikus war ein vornehmer Senator aus dem Pompejischen Hause, von welchem eine

9) Tiro hatte gehört, daß Lucius Kornelius Balbus Gaditanus, für welchen noch eine Rede Ciceros übrig ist, und der ernannte Konsul Hirtius um eine gewisse Zeit zu Aquin gewesen wären, und wollte nun gern wissen, obs wahr sey. Dies bestättigt Cicero. Beyde waren itzt seine guten Freunde, und hatten grosse Macht. Sie waren sehr kränklich, s. B. 12. Br. 22. und B. 16. Br. 23.

10) Nach Bajä, s. an Attikus B. 14. Br. 12.

11) Es ist zweifelhaft, was man hier verstehen sol, ob: "das berichte mir ja"; oder; "das müsse gut ausfallen". Die Lesart quod egerint ist fürs Letzte. Im ersten Falle müste quid egerit stehen, Manutius und Damm folgen dieser Erklärung, obgleich der erste quod beybehält, welches doch nicht seyn kan.

12) Worauf die Anweisungen von denselben gestellt waren, deren oben schon gedacht ist. s. auch B. 6. Br. 18.

13) Eine Dame aus dem Papischen Plebeischen Hause, die dem Cicero schuldig war. Dieser ganze Brief zeigt, daß Cicero wegen seiner häuslichen Angelegenheiten in keiner guten Lage war.

eine Linie den Zunamen Bithynikus führte, weil der Stifter derselben das Bithynische Land in klein Asien bezwungen hatte. Sein Vater hies Quintus Pompejus Bithynikus, dessen Cicero anderwärtig gedenckt, und auch in gegenwärtigem Briefe. Unser Bithynikus war ein Anhänger Cäsars gewesen, ungeachtet seiner Verwandschaft mit Pompejus: und Cäsar hatte, ehe er erstochen wurde, ihn als Prätor nach Sicilien geschickt. Als aber nachher Sextus Pompejus Magnus, der jüngste Sohn des grosen Pompejus, Sicilien in Besitz nahm, und Bithynikus sich etwas gesperrt haben mogte, so lies er ihn hinrichten, welches etwa ein Jahr nach der Schreibung dieser Briefe geschehen seyn mag. Dio B. 48.

Der gegenwärtige Brief ist eine Antwort auf einen nicht mehr vorhandenen Brief des Bithynikus, darin Cicero die angetragene fernere Freundschaft des Bithynikus mit Vergnügen annimmt.

M. Cicero an Bithynikus.

So wie ich aller übrigen Dinge wegen wünsche daß die Republick endlich wieder eine ordentliche Einrichtung bekomme; so können Sie es mir glauben, daß ich dieses auch noch Ihres Versprechens

wegen

wegen wünsche und verlange, das Sie mir in Ihrem Briefe 1) gethan haben. Denn Sie schreiben mir, wenn dies geschehen seyn würde, so wollten Sie in meiner Gesellschaft leben. Daß Sie dieses wollen, ist mir recht sehr angenehm; und Sie thun daran nichts, das unsrer nahen Verbindung, und der Meynung Ihres Vaters, dieses grossen Mannes 2), von mir, entgegen wäre. Denn glauben Sie mir, diejenigen, welche in diesen Zeiten mächtig gewesen sind 3), sind zwar durch die Gröſſe ihrer Gutthaten 4) genauer mit Ihnen verbunden; aber durch genaue Freundschaft ists doch keiner mehr, als ich. Daher ist mir beydes Ihr Andenken an unsre genaue Freundschaft, und Ihr Wille, solche noch zu vermehren, sehr angenehm.

CCCII.

(16. B. 23. Br.)

Cicero schreibt in diesem Briefe seinem Freygelassenen Tiro, er solle die Angaben des Vermögens nur vollständig machen, und er sey noch wil-

1) Dies ist nicht der Brief, den wir noch haben, sondern ein verlohrner, der früher geschrieben gewesen.

2) Cicero gedenckt desselben sehr rühmlich im Brutus.

3) Die Cäsarianer.

4) Er hatte nemlich die Provinz Sicilien, wie Appian sagt, von Cäsarn erhalten.

Willens, die Freundschaft des Antonius nicht aufzugeben.

Tullius an seinen Tiro.

Ja, du kanst die Angabe 1) nur fertig machen, wenn du im Stande dazu bist; obgleich dieses Geld von solcher Art ist, daß keine Angaben davon nöthig 2) wären. Indes Balbus hat mir geschrieben, er sey mit einem so starken Augenflusse befallen, daß er nicht davon reden könne, was Antonius wegen des Gesetzes 3) verhandelt hätte.

Wenn

1) Antonius scheint ein Gesetz gegeben zu haben, daß ein jeder Römer die Summe seines baaren Geldes bey den regierenden Obrigkeiten, so wie vormals bey den Censorn, angeben sollte. Nun hatte Tiro wegen einer gewissen Summe Bedenken getragen, ob er sie mit angeben sollte, und darum bey Cicero angefragt. Dieser hatte sich bey Balbus deswegen erkundigt. Allein weil Balbus gar nichts thun wollte, womit er bey Antonius anstiesse, so hatte er eine Augenkrankheit vorgewendet, und hierauf nicht geantwortet. Dies nimmt Cicero als Scherz auf, und schreibt an Tiro, er solle diese Summe nur mit angeben.

2) Weil es noch unbezahlte Schuldforderungen waren.

3) Antonius war nach Cäsars Tode Konsul, und brachte allerley Gesetze auf die Bahn, als gehörten sie unter die, vom Senat bestättigten Anordnungen Cäsars. Welches Gesetz hiergemeynt sey, ist ungewis, Manutius glaubt, es sey dasjenige, dessen B. 14. Br. 12. an Atticus gedacht wird, da Antonius für eine grosse Summe Geldes ein Gesetz bekannt gemacht, als ein von Cäsar auf einem Reichstage bestättigtes, wornach alle Sicilier das Römische Burgerrecht erhielten.

Wenn ich nur die Freyheit behalte, auf dem Lande zu leben 4)!

An Bithynikus habe ich geschrieben 5).

Was Servilius 6) betrift, darum magst du dich bekümmern, da du ein hohes Alter nicht 7) verachtest. Wie wohl unser Attikus, der ehemals bemerkt hat, daß ich durch Panische Schrecken 8) pflegte bestürzt zu werden, noch immer eben so denket, und nicht sieht, mit welchen Bolwerken der Philosophie ich umgeben bin: ja warlich, er ist selbst furchtsam, und macht daher Lärmen 9)!

Ich wollte indes doch wohl gerne die schon alte Freundschaft des Antonius 10), ohne ihn irgend worin zu beleidigen, beyzubehalten suchen; und an ihn schreiben, aber doch nicht eher, als bis ich dich wieder gesehen habe. Allein damit will

4) Um die widerrechtlichen Antonianischen Anstalten nicht zu sehen.

5) Dies ist der nächstvorhergehende Brief.

6) Mit dem Beynamen Isaurikus, der war damals als ein 80jähriger Greis gestorben, welches Tiro gemeldet hatte. s. Dio B. 45.

7) Tiro hatte sich und dem Cicero vielleicht eben ein so hohes Alter gewünscht, aber wegen der trüben Aussichten, wenige Hofnung dazu geäußert.

8) Plötzliche Schrecken wurden dem Gott Pan als Urheber beigelegt, s. Polidian. Miscellen, C. 28.

9) Er glaubte nemlich, Cicero habe Ursach, sich für Antonius zu fürchten, und der Erfolg zeigte, daß er nicht geirret.

10) Schon vor vielen Jahren hatte dieser Antonius den Publius Klodius zu tödten versucht, wegen dessen Verfolgung Ciceros. s. die zweyte Philippische Rede, und das 4te Buch der Briefe an Attikus.

will ich dich von den Schuldverschreibungen nicht abrufen 11). Das Knie ist mir näher als das Schienbein 12).

Morgen erwarte ich den Lepta 13). Uns bey dessen Rauten müste ich wohl den Poley deines Gesprächs gebrauchen. Lebe wohl.

CCCIII.

(9. B. 14. Br.)

Dieser schöne Brief Ciceros an seinen gewesenen Schwiegersohn Dolabella ist im Jahre 709. kurz nach Cäsars Entleibung geschrieben. Cicero rühmt den Dolabella, der itzt Konsul war, daß er als Konsul einen Altar, der Cäsarn als einem Gotte nach seinem Tode von einigen sklavischen und übelgesinnten Römern gesetzt worden war, nebst der dabey aufgerich-

11) Cicero hatte ihn nemlich nach Rom geschikt, seine ausstehende Schulden beyzutreiben.

12) So wie wir sagen, "das Hemd ist mir näher als der Rock". Das Geld so Tiro beytreiben sollte, war dem Ciceros wichtiger, als die Freundschaft des Antonius.

13) Ein guter Freund Ciceros, s. Br. CCLVI. und CCLXXXI. Er muß etwas Unangenehmes in seinen Gesprächen gehabt haben, daher wünscht sich Cicero den Tiro dabey, der ein sehr angenehmes Wesen im Umgange hatte, um sich das Unangenehme des Lepta zu mildern, so wie der Poley das Herbe der Raute mildert.

teten Ehrensäule, umreissen lassen, und ermahnt ihn zu fernerer Vertheidigung der Freyheit des Staats.

Cicero an Dolabella den Konsul.

Ob ich gleich schon mit Ihrem Ruhme zufrieden war, mein Dolabella, und schon Freude und Vergnügen genug über denselben allein empfand, so kann ich doch nicht umhin, Ihnen zu gestehen, daß ich recht mit der grösten Freude überhäuft werde, da das durchgängige Gerede der Leute mich zu einem Mithelfer bey Ihren löblichen Thaten macht 1). Niemand habe ich gesprochen, (und ich spreche doch täglich so viele; denn sehr viele der rechtschaffensten Männer kommen ihrer Gesundheit halber hieher 2), und außer ihnen auch viele meiner vertrauten Freunde aus den Freystädten) der nicht immer, wenn er Sie mit den höchsten Lobsprüchen bis an den Himmel 3) erhob, auch mir zugleich den grösten Dank dabey abgestattet hätte. Denn alle sagen, sie hätten gar keinen

1) Nach Cäsars Ermordung spielte er erst die Rolle eines eifrigen Patrioten, wie oben in der Nachricht von ihm eingeführt worden.

2) Nach Baiä. s. Br. 10. dieses Buchs.

3) Wegen des völlig umgerissenen Altars, der Cäsarn als einem Gotte mitten in Rom, auf der Stelle, wo sein Körper verbrannt worden, von einigen Aufrührern aufgerichtet war. s. B. 12. Br. 1. B. 11. Br. 2. an Attikus, B. 14. Br. 15, 16, 19. Die erste Philippische Rede. Sueton und Cäsar. Appian B. 3. Laktanz B. 1. K. 15.

keinen Zweifel daran, daß Sie, aus Folgsamkeit gegen meine Lehren und meinen Rath, sich als den erhabensten Patrioten, und als einen Konsul 4), deren es wenige giebt, zeigten. Ob ich nun gleich mit der vollkommensten Warheit diesen antworten kann, daß Sie alles, was Sie thun, nach eignem Urtheil und aus eignem Antriebe thun, und niemandes Rathgebungen dabey bedürften; so stimme ich ihnen doch nicht völlig bey, damit ich Ihr Lob dadurch nicht schmälere, daß es ganz eine Folge meines Raths zu seyn schiene; allein ich sage auch nicht allzustark nein; denn ich bin wohl ein wenig begieriger nach Ruhm, als ich seyn sollte. Doch ist das auch für Ihre hohe Würde gar nicht unschicklich, was selbst einem Agamemnon 5), dem König der Könige, anständig war, einen Nestor mit im Rathe zu haben: mir aber ists ein Ruhm, daß Sie so junger Mann, den ich gleichsam in meiner Schule gebildet habe, als Konsul schon in der Blüte ihres Ruhmes sind.

4) Weil Cäsar zum Parthischen Kriege abzugehen willens war, so ernannte er den Dolabella für sich zum Konsul, und dieser erschien nach Cäsars Ermordung mit allen konsularischen Ehrenzeichen öffentlich auf dem Markte.

5) Agamemnon führte den Oberbefehl über das Griechische Heer vor Troja, bey welchem sich viel griechische Könige befanden. Nestor selbst war ein solcher König, und wegen seines Alters, und seiner Weisheit zugleich der vornehmste Rath bey der Armee, ohne den nicht leicht etwas vorgenommen wurde. So, will Cicero, soll ihn Dolabella, der viel jünger als er, war, auch ansehen.

Lucius Cäsar 6) wenigstens, den ich zu Neapel, wo er krank war, besuchte, sagte mir, ob er gleich in den heftigsten Schmerzen seines Leibes darniederlag, doch noch, fast ehe er mich einmal recht bewillkommt hatte; O mein Cicero, ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie so viel bey Dolabella gelten; hätte ich so viel bey meiner Schwester 7) Sohn gegolten, so würde es itzt recht gut um uns alle stehen! Ihrem Dolabella aber wünsche ich nicht allein Glück, sondern danke ihm auch; denn ihn können wir seit Ihrem Konsulat 8) nur allein einen wahren Konsul nennen. Hernach sprach er noch viel von Ihrer That 9), und wie sie ausgeführt worden, daß nichts jemals geschehen sey, das edler, glänzender, und dem Wohl der Republick heilsamer gewesen wäre. Und so sprachen alle aus einem Munde. Nun bitte ich Sie, überlassen

6) Ein Bruder der Julia, der Mutter des Markus Antonius, also dessen Onkel. Als Antonius und Oktavius nach Cäsars Tode die Freyheit Roms abermals unterdrückt hatten, und Oktavius diesen Cäsar wollte umbringen lassen floh er bey der Ankunft der Soldaten zu seiner Schwester Julia. Diese rettete ihn dadurch, daß sie sich vor ihn hinstellte, den Mördern ihre Brust darbot, und sagte: wer Cäsarn tödten wolle, müsse die Mutter des Antonius mit ihm zugleich tödten. s. Plutarch und Appian.

7) Markus Antonius, der schon mit Roms Unterdrückung umgieng.

8) Darin Cicero Rom gegen Katilina gerettet. Die nachherigen Konsuln waren nicht solche eifrige Patrioten gewesen.

9) Der Niederreissung des Altars und der Denksäule Cäsars. s. an Attikus B. 14. Br. 15.

sen Sie mir doch diese Art von falscher Erbschaft 10) eines fremden Ruhms, und erlauben Sie mir wenigstens in Etwas an der Gesellschaft Ihrer rühmlichen Handlungen mit Theil zu nehmen.

Doch, mein Dolabella, dies alles war nur Scherz; mit viel grösserm Vergnügen wollte ich allen meinen Ruhm, wenn ich anders welchen besitze, Ihnen gänzlich überlassen und abtreten, als Ihnen auch nur einen kleinen Th il von dem Ihrigen zu entziehen suchen. Ich habe Sie immer so sehr geliebt, wie Sie dieses selbst werden eingesehen haben; aber ich bin nun durch diese Ihre Thaten so angefeuert, daß es niemals eine brennendere Liebe hat geben können. Nichts ist, glauben Sie es mir, das schöner, das reitzender, das liebenswürdiger wäre, als männliche Tugend 11). Sie wissen es, daß ich den Markus Brutus wegen seines so grossen Geistes, seiner so angenehmen Sitten, und wegen seiner so seltenen Redlichkeit und Standhaftigkeit, immer geliebt habe; und doch ist am 15ten Merz 12) meine Liebe zu ihm so sehr gewachsen, daß ich mich

10) Er zielt auf die falsche Erbschaft, deren sich Antonius angemaßt, da er erstlich das baare Geld Cäsars zu sich genommen, zweytens aus dessen Papieren u. vorgegebenen Anordnungen allerhand grosse Vortheile zog. So sucht Ciceros den Antonius bey Dolabella auf alle Art verhaßt zu machen.

11) Virtus ist hier nicht, was wir Tugend nennen, sondern alle edle grosse Eigenschaften eines Mannes.

12) Der Tag der Ermordung Cäsars.

wundern muß, daß das noch einer Vermehrung fähig gewesen, was mir längst schon die höchste Größe erreicht zu haben schien. Wer hätte wohl je geglaubt, daß die Liebe, welche ich zu Ihnen hatte, noch eines Zuwachses fähig gewesen wäre? Und doch hat sie so viel Zuwachs erhalten, daß ich itzt erst glaube, ich liebe Sie wirklich; und vorher hätte ich nur viel von Ihnen gehalten. Was hätte ich also wohl für Ursach, Sie zu ermahnen, beständig auf Ihre hohe Würde, und Ihren Ruhm zu sehen? Soll ich ihnen etwa grosse Männer vorstellen, wie die zu thun pflegen, welche andre ermahnen? Ich habe ja keinen grössern Mann, als Sie selbst! Sie müssen also Ihnen selbst nachahmen, mit Ihnen selbst wetteifern. Ja es steht Ihnen nach der Ausführung so grosser Thaten nicht einmal mehr frey, Ihnen selbst nicht immer ähnlich zu seyn. Und bey solchen Umständen ist keine Ermahnung mehr nothwendig, da muß ich Ihnen vielmehr Glück wünschen. Denn Sie haben ein Glück, das vielleicht noch niemand wiederfahren ist, daß Ihre höchste Strenge 13) im Strafen Sie nicht nur nicht verhaßt, sondern selbst bey dem Volke beliebt

13) Er ließ eine Menge von geringen Personen kreuzigen, eine Menge Vornehmere vom Tarpaischen Felsen stürzen; dergleichen scharfe Exekutionen waren in Rom was seltenes, und nicht immer vom Volke gut angesehen worden, wie Cicero wegen seines eignen Verfahrens gegen die Katilinarier erfahren. Aber dem Dolabella hatte auch das gemeine Volk deswegen zugejauchzet.

liebt macht, und nicht nur allen gutdenkenden, sondern auch selbst jedem der geringsten wohlgefällig ist. Wäre Ihnen dieses alles durch ein Geschenk des Glücks zu Theil geworden, so würde ich Ihres Glückes wegen Ihnen meine Freude bezeugen; aber es ist der Gröſſe Ihres Muths, Ihres Verstandes, und Ihrer Entschlieſung zu zuschreiben. Ich habe Ihre Rede 14) ans Volk gelesen. Nichts ist weiser, als diese! So schritweis, so stufenweis gehen Sie fort in der Beschreibung der Beschaffenheit der That, und lenken von derselben wieder aufs folgende ein, daß es aus der Sache selbst nach jedermanns Geständnis erhellet, es wäre die höchste Zeit gewesen, daß Sie ein Einsehen gethan. Sie haben also die Hauptstadt von der Gefahr, und die Einwohner derselben von der Furcht befreyet; Sie haben nicht allein für die itzige Zeit den gröſten Nutzen geschaft, sondern auch für solch eine That ein Exempel aufgestellt 15).

Sie müssen es einsehen, daß das allgemeine Beste nur auf Ihnen beruht 16), daß Sie also diejenigen Männer, die den Anfang zur Wiederher-

14) Schade, daß diese vom gröſten Redner so sehr gelobte Rede nicht auf unsere Zeiten gekommen ist, und daß ein so fähiger Mann, wie Dolabella, seine groſſen Gaben zum Nachtheil seines Vaterlandes brauchte!

15) Daß sich kein solcher Aufrührer leicht wieder blicken lassen wird; oder, wie ein Konsul gegen Friedens- und Freyheitsstörer verfahren sollte.

16) Da Antonius Miene machte, Cäsars Rolle wieder zu spielen.

stellung der Freyheit gemacht haben 17), nicht allein schützen 18), sondern auch erheben 19) müssen. Doch von diesen Dingen hoffe ich in wenig Tagen mehreres mit Ihnen mündlich zu sprechen. Aber da Sie nun die Republick und uns erhalten haben, so machen Sie ja, mein Dolabella, daß Sie auch Ihre eigne Person aufs vorsichtigste bewahren 20).

CCCIV.

(12. B. 16. Br.)

Vom Trebonius ist schon beym CLXVten Briefe Nachricht gegeben. In diesem Briefe, den Trebonius auf der Reise nach seiner Provinz Asien den 24sten May 709. geschrieben, giebt er dem Cicero mit vielem Lobe Nachricht von seinem Sohne, den er zu Athen gesprochen hatte, wo er studirte; erkundigt sich nach dem Römischen Zustande, und übersendet ein Gedicht; mit Bitte, daß Cicero seiner in seiner Schrift von Cäsars Ermordung mit gedenken wolle. Man sieht übrigens aus diesem

17) Brutus und Kassius ꝛc.

18) Gegen Antonius u. dessen Anhang.

19) Zu höhern Würden, Befehlhaberschaften ꝛc.

20) Daß ihn Antonius nicht verführe, wie nachher geschahe. Auf diesen Brief findet sich die Antwort des Dolabella, B. 14. Br. 21. an Atticus.

sem Briefe, daß Trebonius sehr gelehrt und geistreich gewesen, und wie lange er ungefähr in seiner Provinz Asien gelebt habe. Etwa 11 Monate, denn den zweyten Junius 710 war er schon von Dolabella ermordet, und mit Anfang des Junius 709 konnte er erst darin angekommen seyn.

Trebonius an Cicero.

Wenn Sie gesund sind, so ists gut. Den 22 May bin ich nach Athen gekommen, und habe daselbst, was ich am meisten wünschte, Ihren Sohn gesehen, der sich den besten 1) Wissenschaften ganz ergiebt, und den höchsten Ruhm der Sittsamkeit hat. Was ich darüber für ein grosses Vergnügen empfunden, können Sie schon wissen, wenn ich auch nichts davon sagte. Denn es ist Ihnen nicht unbekannt, wie hoch ich Sie schätze, und wie sehr mich, da unsre Liebe schon so sehr alt, und so herzlich ist, alle Ihre Vortheile, selbst die Kleinsten, schon mir Freude machen, geschweige denn ein so grosses Gut. Glauben Sie ja nicht, mein Cicero, daß ich hiemit Ihren Ohren schmeichle; unter allen Jünglingen, die zu Athen sind, ist keiner liebenswürdiger, keiner fleißiger in den Wissenschaften, die Sie am meisten lieben, das heist, in den besten, als Ihr, oder vielmehr unser

1) Der Philosophie.

unser Jüngling. Denn ich kann gar nichts haben, woran Sie nicht auch Theil hätten. Und also wünsche ich Ihnen mit wahrem Vergnügen Glück, denn dies kann ich gewis thun; nicht weniger aber auch mir selbst; daß ich einen Jüngling, den ich zu lieben schon verbunden war 2), er mögte auch seyn wie er wollte, so finde, daß ich ihn auch mit Vergnügen lieben kann. Bey seiner Unterredung mit mir ließ er mit einfliessen, er wolle Asien 3) gerne sehen, und nun lud ich ihn nicht nur ein, sondern bat ihn auch, daß er dies ja in der Zeit thun mögte, da ich die Provinz regierte. Daß ich ihm alle Werthschätzung und Liebe nicht anders, als meinem eigenen Sohn erweisen werde, daran dürfen Sie nicht zweifeln. Auch dafür werde ich Sorge tragen, daß Kratippus 4) ihn begleite, damit Sie nicht denken, er werde in Asien diejenige Wissenschaften bey Seite setzen, wozu er durch Ihre Aufmunterungen angereitzt wird. Denn da ich sehe, daß er selbst dazu bereit ist, und mit muntern Schritten auf dieser Bahn einhergeht, so werde ich nicht unterlassen, ihn

2) Um seines Vaters willen.

3) Er war zwar schon mit seinem Vater im J. 702. in einigen Asiatischen Städten gewesen, aber das war nur auf der Durchreise nach Kilikien. Jzt wollte er dies berühmte Land etwas genauer kennen lernen. Er ist aber, wie es scheint, nicht mitgereiset, oder bald wieder nach Athen zurück gegangen. s. Br. 14. dieses B.

4) Ein berühmter Lehrer der Peripatetischen Philosophie zu Athen. s. B. 16. Br. 21. und das erste und dritte Buch von den Pflichten.

ihn zu ermuntern, daß er durch täglichen Fleis und Uebung immer weiter darin fortschreiten möge.

Was sie dort in der Republick machen, wußte ich gar nicht, als ich diesen Brief abschickte. Ich hörte von einigen Unruhen 5), wovon ich aber wünsche, daß es falsch seyn möge, damit wir endlich einmal unsrer Freyheit in Ruhe genießen können; welches Glück ich bisher am wenigsten gehabt habe. Da ich indes während der Schiffahrt einige kleine Erholung haben konte, so habe ich Ihnen so ein Geschenkgen nach meiner Weise verfertigt; und habe die Worte, die Sie zur größten Ehre für mich gesagt haben, mit eingeflochten; und solches unter diesen Brief geschrieben 6). Sollte ich Ihnen in diesen Versgen etwas zu frey in Ausdrücken vorkommen, so wird mich die Schändlichkeit des Menschen, gegen den wir so freymüthig losziehen, rechtfertigen. Sie werden es auch meinem Zorn zu gute halten, der gegen Leute und Bürger von solcher Art gerecht ist. Und denn, warum soll es dem Lucilius 7) mehr

5) Die Antonius anstiftete.

6) Worin dieses Gedichtgen des Trebonius bestanden, ist unbekannt, da es nicht auf uns gekommen ist. Es scheint eine beissende Satyre auf Antonius und dessen Anhänger gewesen zu seyn, wie aus dem Folgenden warscheinlich ist. Vielleicht hatte Trebonius darauf angespielt, was Cicero davon gesagt, daß er den Antonius während der Entleibung Cäsars aufgehalten, nicht ins Senathaus zu kommen.

7) Ein damaliger berühmter Römischer Satyriker, dessen Schriften verlohren sind.

Lucius Cäsar 6) wenigstens, den ich zu Neapel, wo er krank war, besuchte, sagte mir, ob er gleich in den heftigsten Schmerzen seines Leibes darniederlag, doch noch, fast ehe er mich einmal recht bewillkommt hatte; O mein Cicero, ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie so viel bey Dolabella gelten; hätte ich so viel bey meiner Schwester 7) Sohn gegolten, so würde es itzt recht gut um uns alle stehen! Ihrem Dolabella aber wünsche ich nicht allein Glück, sondern danke ihm auch; denn ihn können wir seit Ihrem Konsulat 8) nur allein einen wahren Konsul nennen. Hernach sprach er noch viel von Ihrer That 9), und wie sie ausgeführt worden, daß nichts jemals geschehen sey, das edler, glänzender, und dem Wohl der Republick heilsamer gewesen wäre. Und so sprachen alle aus einem Munde. Nun bitte ich Sie, überlassen

6) Ein Bruder der Julia, der Mutter des Markus Antonius, also dessen Onkel. Als Antonius und Oktavius nach Cäsars Tode die Freyheit Roms abermals unterdrückt hatten, und Oktavius diesen Cäsar wollte umbringen lassen floh er bey der Ankunft der Soldaten zu seiner Schwester Julia. Diese rettete ihn dadurch, daß sie sich vor ihn hinstellte, den Mördern ihre Brust darbot, und sagte: wer Cäsarn tödten wolle, müsse die Mutter des Antonius mit ihm zugleich tödten. s. Plutarch und Appian.

7) Markus Antonius, der schon mit Roms Unterdrückung umgieng.

8) Darin Cicero Rom gegen Katilina gerettet. Die nachherigen Konsuln waren nicht solche eifrige Patrioten gewesen.

9) Der Niederreissung des Altars und der Denksäule Cäsars. s. an Attikus B. 14. Br. 15.

sen Sie mir doch diese Art von falscher Erbschaft 10) eines fremden Ruhms, und erlauben Sie mir wenigstens in Etwas an der Gesellschaft Ihrer rühmlichen Handlungen mit Theil zu nehmen.

Doch, mein Dolabella, dies alles war nur Scherz; mit viel grösserm Vergnügen wollte ich allen meinen Ruhm, wenn ich anders welchen besitze, Ihnen gänzlich überlassen und abtreten, als Ihnen auch nur einen kleinen Theil von dem Ihrigen zu entziehen suchen. Ich habe Sie immer so sehr geliebt, wie Sie dieses selbst werden eingesehen haben; aber ich bin nun durch diese Ihre Thaten so angefeuert, daß es niemals eine brennendere Liebe hat geben können. Nichts ist, glauben Sie es mir, das schöner, das reitzender, das liebenswürdiger wäre, als männliche Tugend 11). Sie wissen es, daß ich den Markus Brutus wegen seines so grossen Geistes, seiner so angenehmen Sitten, und wegen seiner so seltenen Redlichkeit und Standhaftigkeit, immer geliebt habe; und doch ist am 15ten Merz 12) meine Liebe zu ihm so sehr gewachsen, daß ich mich

10) Er ziehlt auf die falsche Erbschaft, deren sich Antonius angemaßt, da er erstlich das baare Geld Cäsars zu sich genommen, zweytens aus dessen Papieren u. vorgegebenen Anordnungen allerhand grosse Vortheile zog. So sucht Cicero den Antonius bey Dolabella auf alle Art verhaßt zu machen.

11) Virtus ist hier nicht, was wir Tugend nennen, sondern alle edle grosse Eigenschaften eines Mannes.

12) Der Tag der Ermordung Cäsars.

wundern muß, daß das noch einer Vermehrung fähig gewesen, was mir längst schon die höchste Größe erreicht zu haben schien. Wer hätte wohl je geglaubt, daß die Liebe, welche ich zu Ihnen hatte, noch eines Zuwachses fähig gewesen wäre? Und doch hat sie so viel Zuwachs erhalten, daß ich itzt erst glaube, ich liebe Sie wirklich; und vorher hätte ich nur viel von Ihnen gehalten. Was hätte ich also wohl für Ursach, Sie zu ermahnen, beständig auf Ihre hohe Würde, und Ihren Ruhm zu sehen? Soll ich ihnen etwa grosse Männer vorstellen, wie die zu thun pflegen, welche andre ermahnen? Ich habe ja keinen grössern Mann, als Sie selbst! Sie müssen also Ihnen selbst nachahmen, mit Ihnen selbst wetteifern. Ja es steht Ihnen nach der Ausführung so grosser Thaten nicht einmal mehr frey, Ihnen selbst nicht immer ähnlich zu seyn. Und bey solchen Umständen ist keine Ermahnung mehr nothwendig, da muß ich Ihnen vielmehr Glück wünschen. Denn Sie haben ein Glück, das vielleicht noch niemand wiederfahren ist, daß Ihre höchste Strenge 13) im Strafen Sie nicht nur nicht verhaßt, sondern selbst bey dem Volke beliebt

13) Er ließ eine Menge von geringen Personen kreuzigen, eine Menge Vornehmere vom Tarpaischen Felsen stürzen; dergleichen scharfe Exekutionen waren in Rom was seltenes, und nicht immer vom Volke gut angesehen worden, wie Cicero wegen seines eignen Verfahrens gegen die Katilinarier erfahren. Aber dem Dolabella hatte auch das gemeine Volk deswegen zugejauchzet.

liebt macht, und nicht nur allen gutdenkenden, sondern auch selbst jedem der geringsten wohlgefällig ist. Wäre Ihnen dieses alles durch ein Geschenk des Glücks zu Theil geworden, so würde ich Ihres Glückes wegen Ihnen meine Freude bezeugen; aber es ist der Grösse Ihres Muths, Ihres Verstandes, und Ihrer Entschliesung zu zuschreiben. Ich habe Ihre Rede 14) ans Volk gelesen. Nichts ist weiser, als diese! So schritweis, so stufenweis gehen Sie fort in der Beschreibung der Beschaffenheit der That, und lenken von derselben wieder aufs folgende ein, daß es aus der Sache selbst nach jedermanns Geständnis erhellet, es wäre die höchste Zeit gewesen, daß Sie ein Einsehen gethan. Sie haben also die Hauptstadt von der Gefahr, und die Einwohner derselben von der Furcht befreyet; Sie haben nicht allein für die itzige Zeit den grösten Nutzen geschaft, sondern auch für solch eine That ein Exempel aufgestellt 15).

Sie müssen es einsehen, daß das allgemeine Beste nur auf Ihnen beruht 16), daß Sie also diejenigen Männer, die den Anfang zur Wiederher-

14) Schade, daß diese vom grösten Redner so sehr gelobte Rede nicht auf unsere Zeiten gekommen ist, und daß ein so fähiger Mann, wie Dolabella, seine grossen Gaben zum Nachtheil seines Vaterlandes brauchte!

15) Daß sich kein solcher Aufrührer leicht wieder blicken lassen wird; oder, wie ein Konsul gegen Friedens- und Freyheitsstörer verfahren sollte.

16) Da Antonius Miene machte, Cäsars Rolle wieder zu spielen.

stellung der Freyheit gemacht haben 17), nicht allein schützen 18), sondern auch erheben 19) müssen. Doch von diesen Dingen hoffe ich in wenig Tagen mehreres mit Ihnen mündlich zu sprechen. Aber da Sie nun die Republick und uns erhalten haben, so machen Sie ja, mein Dolabella, daß Sie auch Ihre eigne Person aufs vorsichtigste bewahren 20).

CCCIV.

(12. B. 16. Br.)

Vom Trebonius ist schon beym CLXVten Briefe Nachricht gegeben. In diesem Briefe, den Trebonius auf der Reise nach seiner Provinz Asien den 24sten May 709. geschrieben, giebt er dem Cicero mit vielem Lobe Nachricht von seinem Sohne, den er zu Athen gesprochen hatte, wo er studirte; erkundigt sich nach dem Römischen Zustande, und übersendet ein Gedicht; mit Bitte, daß Cicero seiner in seiner Schrift von Cäsars Ermordung mit gedenken wolle. Man sieht übrigens aus diesem

17) Brutus und Kassius ꝛc.

18) Gegen Antonius u. dessen Anhang.

19) Zu höhern Würden, Befehlhaberschaften ꝛc.

20) Daß ihn Antonius nicht verführe, wie nachher geschahe. Auf diesen Brief findet sich die Antwort des Dolabella, B. 14. Br. 21. an Atikus.

sem Briefe, daß Trebonius sehr gelehrt und geistreich gewesen, und wie lange er ungefähr in seiner Provinz Asien gelebt habe. Etwa 11 Monate, denn den zweyten Junius 710 war er schon von Dolabella ermordet[1], und mit Anfang des Junius 709 konnte er erst darin angekommen seyn.

Trebonius an Cicero.

Wenn Sie gesund sind, so ists gut. Den 22 May bin ich nach Athen gekommen, und habe daselbst, was ich am meisten wünschte, Ihren Sohn gesehen, der sich den besten 1) Wissenschaften ganz ergiebt, und den höchsten Ruhm der Sitsamkeit hat. Was ich darüber für ein grosses Vergnügen empfunden, können Sie schon wissen, wenn ich auch nichts davon sagte. Denn es ist Ihnen nicht unbekannt, wie hoch ich Sie schätze, und wie sehr mich, da unsre Liebe schon so sehr alt, und so herzlich ist, alle Ihre Vortheile, selbst die Kleinsten, schon mir Freude machen, geschweige denn ein so grosses Gut. Glauben Sie ja nicht, mein Cicero, daß ich hiemit Ihren Ohren schmeichle; unter allen Jünglingen, die zu Athen sind, ist keiner liebenswürdiger, keiner fleissiger in den Wissenschaften, die Sie am meisten lieben, das heist, in den besten, als Ihr, oder vielmehr unser

1) Der Philosophie.

unser Jüngling. Denn ich kann gar nichts haben, woran Sie nicht auch Theil hätten. Und also wünsche ich Ihnen mit wahrem Vergnügen Glück, denn dies kann ich gewis thun; nicht weniger aber auch mir selbst; daß ich einen Jüngling, den ich zu lieben schon verbunden war 2), er mögte auch seyn wie er wollte, so finde, daß ich ihn auch mit Vergnügen lieben kann. Bey seiner Unterredung mit mir ließ er mit einfliessen, er wolle Asien 3) gerne sehen, und nun lud ich ihn nicht nur ein, sondern bat ihn auch, daß er dies ja in der Zeit thun mögte, da ich die Provinz regierte. Daß ich ihm alle Werthschätzung und Liebe nicht anders, als meinem eigenen Sohn erweisen werde, daran dürfen Sie nicht zweifeln. Auch dafür werde ich Sorge tragen, daß Kratippus 4) ihn begleite, damit Sie nicht denken, er werde in Asien diejenige Wissenschaften bey Seite setzen, wozu er durch Ihre Aufmunterungen angereitzt wird. Denn da ich sehe, daß er selbst dazu bereit ist, und mit muntern Schritten auf dieser Bahn einhergeht, so werde ich nicht unterlassen, ihn

2) Um seines Vaters willen.

3) Er war zwar schon mit seinem Vater im J. 702. in einigen Asiatischen Städten gewesen, aber das war nur auf der Durchreise nach Kilikien. Jzt wollte er dies berühmte Land etwas genauer kennen lernen. Er ist aber, wie es scheint, nicht mitgereiset, oder bald wieder nach Athen zurück gegangen. s. Br. 14. dieses B.

4) Ein berühmter Lehrer der Peripatetischen Philosophie zu Athen. s. B. 16. Br. 21. und das erste und dritte Buch von den Pflichten.

ihn zu ermuntern, daß er durch täglichen Fleis und Uebung immer weiter darin fortschreiten möge.

Was sie dort in der Republick machen, wußte ich gar nicht, als ich diesen Brief abschickte. Ich hörte von einigen Unruhen 5), wovon ich aber wünsche, daß es falsch seyn möge, damit wir endlich einmal unsrer Freyheit in Ruhe genießen können; welches Glück ich bisher am wenigsten gehabt habe. Da ich indes während der Schiffahrt einige kleine Erholung haben konte, so habe ich Ihnen so ein Geschenkgen nach meiner Weise verfertigt; und habe die Worte, die Sie zur gröſten Ehre für mich gesagt haben, mit eingeflochten; und solches unter diesen Brief geschrieben 6). Sollte ich Ihnen in diesen Versgen etwas zu frey in Ausdrücken vorkommen, so wird mich die Schändlichkeit des Menschen, gegen den wir so freymüthig losziehen, rechtfertigen. Sie werden es auch meinem Zorn zu gute halten, der gegen Leute und Bürger von solcher Art gerecht ist. Und denn, warum soll es dem Lucilius 7) mehr

5) Die Antonius anstiftete.

6) Worin dieses Gedichtgen des Trebonius bestanden, ist unbekannt, da es nicht auf uns gekommen ist. Es scheint eine beissende Satyre auf Antonius und dessen Anhänger gewesen zu seyn, wie aus dem Folgenden wahrscheinlich ist. Vielleicht hatte Trebonius darauf angespielt, was Cicero davon gesagt, daß er den Antonius während der Entleibung Cäsars aufgehalten, nicht ins Senathaus zu kommen.

7) Ein damaliger berühmter Römischer Satyriker, dessen Schriften verlohren sind.

mehr frey gestanden haben, als uns, sich dergleichen Freyheiten heraus zu nehmen? Wenn auch sein Haß, gegen diejenigen, welche er angrif, eben so gros war; so wären diese doch gewis des Hasses nicht würdiger, daß er deswegen seinen Worten so sehr hätte dürfen den Zügel schiessen lassen. Und Sie müssen mich nun auch, wie Sie versprochen haben, bald in Ihre Dialogische Schriften 8) mit einführen. Wiewohl ich gar nicht zweifle, daß Sie, wenn Sie über Cäsars Ende etwas schrieben, mir gewis nicht den geringsten Antheil an der Sache, und an Ihrer Liebe beylegen würden.

Leben Sie wohl, und lassen Sie Ihnen meine Mutter und alle die Meinige empfohlen seyn.

Den 25ten May zu Athen abgeschickt.

CCCV.

(15. B. 20. Br.)

Cicero sendet dem Trebonius seinen Redner, und lobt zugleich den, welchem er ihn nebst dem Briefe zu überbringen, mitgegeben. Er bittet zugleich um öftere Briefe, und sagt die Ursache

8) Cicero schrieb seine philosophischen Schriften alle gesprächweise wie Unterredungen grösser Römer untereinander.

sache dieser Bitte, und was für Nachrichten er gerne hätte.

M. T. Cicero an Trebonius.

Meinen Redner 1), (denn so habe ich das Buch betitelt) habe ich Ihrem Sabinus empfohlen. Die Nazion des Mannes 2) hat mich bewogen, zu glauben, er sey der rechte Mann dazu: er müsse sich sonst auch der zu weit getriebenen Freyheit der Kandidaten bedient, und sich dieses Zunamens auf einmal erst angemaßt haben 3); indes, da seine Miene ganz sittsam, und seine Reden gesetzt sind, so scheint er doch etwas Kurisches 4) an sich zu haben. Genug von Sabinus.

Sie, mein Trebonius; da Sie bey Ihrer ehemaligen Abreise 5) meiner Liebe zu Ihnen noch einigen,

1) Das Buch vom vollkommenen Redner, welches wir noch haben.

2) Er hieß Sabinus, und die Sabiner waren eine alte Nation um die Tiber oberhalb Rom, deren Redlichkeit, Ernsthaftigkeit und Tugend bekannt war. Numa Pompilius war ein Sabiner.

3) Kandidaten sind in Rom diejenigen, welche um Staats- und militärische Würden anhielten. Diese, sonderlich die geringern, nahmen oft einen erdichteten Zunamen von einem Vaterlande an, je nachdem sie etwa dachten, daß bey dieser oder jener Ablei tung des Volks eine gewisse Gegend mehr Gunst habe.

4) Kurus war eine Sabinische Stadt an der Tiber, des römischen Königs Numa Vaterland.

5) Im Jahr 706., als ihn Cäsar nach Spanien schickte.

einigen Zuwachs gegeben 6), so müssen Sie nun auch öfters schriftlich mit mir reden, damit mir das angenehme Feuer der Sehnsucht nach Ihnen etwas erträglicher werde; und zwar auf die Bedingung, daß auch ich ein gleiches thue. Aber es sind doch zwey Ursachen, weswegen Sie diese Freundespflicht öfter beobachten müssen, als ich, denn erstlich pflegten sonst diejenigen, welche zu Rom waren, an ihre Freunde in der Provinz von Staatssachen zu schreiben; itzt müssen Sie also dergleichen schreiben; denn der wahre Staat ist itzt dort 7): zweytens können wir hier durch andre Liebeserweisungen Ihnen bey Ihrer Abwesenheit ein Vergnügen machen: thun Sie es aber nicht durch Briefe, so sehe ich nicht, wie Sie uns auf andre Art werden vergnügen können. Doch andre Dinge mögen Sie uns künftig schreiben. Itzt wünschte ich vor allen Dingen dieses zu wissen: wie Ihre Reise beschaffen gewesen, wo Sie unsern Brutus 8) gesehen haben; wie lange Sie bey ihm gewesen sind: hernach wenn Sie weiter gekommen, von den Kriegsangelegenheiten, und von

6) Durch das Buch, wovon der CLXVste Brief handelt.

7) Brutus und Kassius die Häupter der römischen Republikaner rüsteten sich itzt in den Asiatischen Provinzen zum Kriege gegen die Unterdrücker der Freyheit. In Rom selbst war bloße Sklaverey und Ohnmacht, wo Antonius und Dolabella itzt herrschten.

8) Der nebst Kassius aus Furcht der alten Soldaten und des vom Antonius aufgehetzten Pöbels, Rom verlassen hatte.

von der ganzen Sache 9); damit wir daraus abnehmen können, in welcher Lage wir uns befinden 10). Ich werde nur so viel zu wissen glauben, als ich durch Briefe von Ihnen erfahren werde.

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit, und lieben Sie mich ferner mit der innigsten Liebe wie bisher.

CCCVI.

(11. B. 27. Br.)

Kajus Matius, ein sehr vornehmer, gelehrter, und reicher Römischer Ritter, der bey dem alten Cäsar der größten Vertraulichkeit genossen, wie man B. 6. Br. 12. CCXVIII. sehen kann, lebte übrigens für sich, ohne weitere Regierungswürden, ob er gleich dennoch an den wichtigsten Geschäften Theil hatte. Daß er auch ein vertrauter Freund Ciceros gewesen, sieht man aus diesem Briefe. Cicero giebt ihm auch an andern Stellen ein gutes Zeugnis z. E. B. 7. Br. 15. XXXVI. S. 261. des 1ten Bandes.

Itzt

9) Der Befreyung Roms vom Druck der Antonianer.

10) Denn es kam alles auf die auswärtigen Provinzen an.

Itzt beantwortet Cicero eine Klage dieses Matius, und führt dabey an, was sie beyde einander für Freundschaftsdienste erwiesen, und daß er keineswegs dem Matius Vorwürfe mache, sondern ihn vielmehr bey aller Gelegenheit vertheidige und rühme. Der Brief ist sehr künstlich aufgesetzt, und etwa im May 709. geschrieben. Der gleich folgende Brief ist die Antwort des Matius auf den gegenwärtigen.

M. Cicero an Matius.

Ich bin noch nicht mit mir selbst einig, ob unser Trebatius 1), ein Mann, welcher der thätigste Freund ist, und uns beyde so herzlich lieb hat, mir mehr Kummer oder Vergnügen mit gebracht habe. Denn ich war erst des Abends auf dem Tuskulan angekommen, als er den folgenden Morgen früh zu mir kam, ob er gleich noch nicht völlig wieder bey Kräften war. Ich machte ihm Vorwürfe, daß er seiner Gesundheit so wenig schone; aber er sagte, keine Zeit hätte ihm länger gewährt, als bis er mich zu sehen bekommen. Wie, sagte ich, giebts denn etwas Neues? da trug

1) Von ihm handeln die Briefe vom XXVII. an im ersten Bande, er war ein vertrauter Freund Cäsars gewesen, und hatte auf seinem Landgut in der Gegend vom Tuskulum krank gelegen.

trug er mir Ihre Klage vor; ehe ich aber darauf antworte, muß ich erst noch etwas weniges vorausschicken.

So weit ich in das Vergangene zurück denken kann, weis ich keinen ältern Freund, als Sie. Allein, das Alter in der Freundschaft haben Sie wohl mit mehrern gemein, die Liebe aber doch nicht. Ich habe Sie lieb gewonnen von dem Tage an, da ich Sie kennen lernte, und habe auch geglaubt, von Ihnen lieb gewonnen zu seyn. Ihre nachherige Abreise 2), die so lange dauerte, meine Bewerbung um Staatsämter, und die Verschiedenheit unsrer Lebensart 3), hat es nicht verstattet, daß unsre Gemüther durch einen genauen Umgang sich ganz hätten vereinigen können. Ihre Gesinnung gegen mich habe ich aber doch schon viele Jahre vor dem Bürgerkriege kennen gelernt, da Cäsar in Gallien war. Denn Sie haben das, was Sie mir für sehr nützlich und Cäsarn selbst auch nicht für unnütz hielten, zu Stande gebracht, daß Er mich lieb gewonnen, hochgeschätzt, und zu einem der Seinigen gemacht hat. Ich übergehe vieles, was wir in jenen Zeiten aufs vertraulichste mit einander geredet, uns geschrieben, und uns mitgetheilet haben. Denn

2) Er war Cäsarn nach Gallien gefolgt, und so lange als dieser, auch daselbst geblieben.

3) Hieraus erhellet, daß sich Matius nicht um Staatssachen bekümmert, sondern für sich als Privatmann gelebt. Ganz anders lebte Cicero.

das wichtigere folgte erst nachher. Auch im Anfange des Bürgerkrieges, da Sie sich über Brundis zu Cäsarn hinbegeben wollten, kamen Sie zu mir aufs Formian 4). Und wie viel war dieses allein schon, und zwar in solchen 5) Zeiten? Und glauben Sie denn, daß ich Ihres Raths 6), Ihrer Unterredung, Ihrer Leutseligkeit schon vergessen? Ich erinnere mich, daß Trebatius mit dabey war. Auch ich habe Ihres Briefes noch nicht vergessen, den Sie mir schrieben, als Sie Cäsarn, wo ich nicht irre, im Trebulanischen 7) entgegen giengen. Nun folgte die Zeit, da mich theils meine Scham, theils die Freundespflicht, theils auch ein Schicksal, zwang, mich zum Pompejus hinzubegeben. Und haben Sie es da jemals an Liebesdiensten, an eifriger Zuneigung beydes gegen mich abwesenden und gegen die anwesenden Meinigen 8) fehlen lassen? Ist wohl ein andrer gewesen, den alle Meinige für einen grössern Freund beydes von mir selbst, und von ihnen gehalten haben? Ich kam nach Brundis 9), glauben Sie, daß ichs ver-

4) S. an Attikus B. 9. Br. 9.

5) Da die Cäsarianer schon so muthig waren, u. die Pompejaner schon so verachteten.

6) Keinen thätigen Antheil am Kriege zu nehmen.

7) Zu der Zeit, da Cäsar von Brundis wo er den Pompejus vergeblich zu belagern gesucht, wieder zurück nach Rom gieng. Das Trebulanische liegt in Apulien, wo heutiges Tages Monte Leone liegt, das ehemals auch Mudueska hies.

8) Diese blieben in Rom, als Cicero nach dem Pompejischen Lager gieng.

9) Nach der Pharsalischen Schlacht.

vergessen, mit welcher Geschwindigkeit Sie, sobald Sie es hörten, von Tarent gleichsam zu mir hinflogen? Wie Sie sich bey mir hingesetzt, mit mir gesprochen, mein Herz wieder getröstet haben, das Furcht für dem allgemeinen Elende 10) ganz darnieder schlug? Endlich konnten wir einmal eine zeitlang zu Rom seyn. Und was fehlte da unsrer Vertraulichkeit? Ich folgte stets Ihrem Rath, wie ich mich bey den wichtigsten Angelegenheiten gegen Cäsarn zu betragen hätte. In andern Freundschaftserweisungen, wem haben Sie wohl jemals, Cäsarn ausgenommen, die Ehre angethan, als mir, ihn in seinem Hause öfters zu besuchen, und viele Stunden in den angenehmsten Gesprächen mit ihm zuzubringen? Damals wars auch, wenn Sie es noch wissen, daß Sie mich antrieben, diese philosophischen Betrachtungen 11) zu schreiben. Und nach Cäsars Zurückkunft 12), hatten Sie da wohl eine grössere Sorge, als die, daß ich seine ganze Freundschaft erhalten mögte? Und dahin haben Sie es wirklich gebracht!

Was soll aber nun dieses ganze Geschreibe, das länger geworden ist, als ich gedacht hätte? Weil ich mich darüber verwunderte, daß Sie, dem doch alles dieses bekannt seyn muste, haben

10) Einer gänzlichen Unterdrückung der Republik durch Cäsarn.

11) Die Bücher vom höchsten Gut, die Tuskulanischen Gespräche ꝛc.

12) Aus Spanien, wenige Monate vor seiner Ermordung.

glauben können, ich hätte irgend etwas, das sich für unsre Freundschaft nicht schickte, mir zu Schulden kommen lassen. Denn außer diesem itzt erzählten, welches Zeugen genug hat, und in die Augen leuchtet, habe ich noch viel verborgenere Dinge, die ich kaum mit Worten ausdrücken kann. Ihr ganzes Wesen macht mir Vergnügen, am meisten aber Ihre gröste Treue in der Freundschaft, Ihre Einsichten, Ihr gesetztes Wesen, Ihre Beständigkeit, nebst Ihrer Munterkeit, Menschenfreundlichkeit, und Gelehrsamkeit. Daher komme ich nun wieder zurück auf Ihre Klage.

Erstlich habe ichs gar nicht geglaubt, daß Sie zu dem Gesetz 13) Ihre Stimme mit gegeben; und hätte ichs ja geglaubt, so hätte ich doch nimmer gedacht, daß Sie es ohne gerechte Ursach nicht gethan haben würden. Sie haben einen so hohen Stand, daß alles bemerkt wird, was Sie thun: und die üble Gesinnung der Leute ist Schuld, daß manches ärger ausgelegt wird, als Sie es doch gemeynt haben. Wenn Ihnen das nicht zu Ohren kommt, so weis ich nicht, was ich sagen soll. Ich für meine Person

13) Es gieng die Rede, Matius habe das den Kapitalisten verdriesliche Gesetz Cäsars von der Güterschätzung, wovon bey B. 9. Br. 16. CLXXXIII. ein mehreres gesagt ist, in Vorschlag gebracht, oder doch durch seine Beystimmung Cäsarn dazu gereitzt. Und Matius hatte gehört, daß Cicero deshalb nicht gut auf ihn zu sprechen sey.

son pflege, wenn ich dergleichen höre, Sie so zu vertheidigen, als ich weis, daß Sie mich gegen meine unbilligen Beurtheiler zu vertheidigen gewohnt sind. Meine Vertheidigung ist aber von gedoppelter Art. Einige Dinge giebts, die ich gerade zu, zu verneinen pflege, so wie das, was diese Beystimmung 14) betrift: andere wieder vertheidige ich, und behaupte, daß Sie davon nach Pflichten der Liebe und Menschheit handeln; wie z. E. die Besorgung der 15) Spiele. Und Ihnen, einem so gelehrten Manne 16), ists ja nicht unbekannt, daß, wenn Cäsar ein König 17) gewesen ist, welches mir wenigstens so scheint, man Ihren Liebesdienst 18) von zwey Seiten betrachten könne; theils von derjenigen, wovon ich ihn zu betrachten pflege, da man Ihre Treue und Menschenliebe loben muß, weil Sie Ihren Freund, auch da er schon todt ist,

14) Zu dem angeführten Gesetze Cäsars.

15) Der junge Cäsar gab nach dem Tode des alten Cäsars dem Volke Schauspiele, und dabey fiel manches vor, das der republikanischen Parthey sehr verdrieslich war. Diese Schauspiele hatten Matius und Postumius besorgt, u. die Aufsicht über ihre Einrichtung und Vorstellung gehabt. Dieser Punkt war Cicero eigentlich mißfällig gewesen.

16) Der die Geschichte des Vaterlandes inne hatte.

17) Denn ein solcher, der nach unumschränkter Macht in Rom strebte, war durch alle Gesetze für einen Feind erklärt, folglich konnte sich kein redlicher Mann viel mit ihm zu thun machen, s. B. 9. Br. 15. von den Pflichten B. 3. K. 21.

18) Die Aufsicht über diese Spiele.

noch lieben; theils von der andern Seite, von welcher ihn einige andere ansehen, wo die Freyheit des Vaterlandes dem Leben eines Freundes vorgezogen werden muß 19). Ich wünschte nur daß Ihnen alles wäre hinterbracht worden, was ich bey solchen Gesprächen immer für Sie behauptet habe! Die beyden Stücke aber, die Ihnen zum allergrößten Lobe gereichen, daß Sie aufs stärkste dagegen geredet, daß man keinen Bürgerkrieg anfangen solle 20); und daß Sie die Mäßigung nach dem Siege aufs stärkste befördert haben; wer hat mit mehrerm Vergnügen, wer hat öfter davon geredet, als ich? Und noch habe ich keinen einzigen gefunden, der mir dazu seinen Beyfall nicht gegeben hätte.

Also danke ich unserm Trebatius dafür, diesem so vertrauten Freunde, daß er mir Gelegenheit zu diesem Briefe gegeben hat: und wollten Sie dem, was ich hier geschrieben habe, nicht glauben, so müßten Sie mich für einen Mann erklären, der aller Freundschaft und Menschenliebe entsagt hätte: nichts aber könnte für mich jemals härter und empfindlicher, und für Sie befremdender seyn.

CCCVII.

19) So dachte auch Cicero, ob er sich gleich hier verstellt. s. an Attikus B. 15. Br. 2.

20) s. an Attikus B. 9. Br. 9.

CCCVII.

(11. B. 28. Br.)

Eine sehr freymüthige und redliche Antwort des Matius auf den vorhergehenden Brief. Er sagt darin auch von andern ihm zu Ohren gekommenen Beschuldigungen seine Meynung, und der Brief zeugt von einem treuen, muntern, und entschlossenen Herzen.

Matius an Cicero.

Ueber Ihren Brief habe ich ein grosses Vergnügen empfunden, weil ich daraus ersehen, daß Sie eine solche Meynung von mir hegen, als ich hoffte und wünschte. Ob ich an derselben gleich nicht zweifelte, so strebte ich doch, weil ich sie so sehr hoch schätzte, daß sie ganz unverändert bleiben mögte. Ich war mir aber bewußt, daß ich mir nichts hatte zu Schulden kommen lassen, das irgend einem gutdenkenden zuwider seyn könte. Um so weniger glaubte ich, daß Sie, ein Mann, der mit so vielen und so herrlichen Gaben ausgerüstet ist, sich so leicht, und ohne genugsamen Grund wozu hätten bereden lassen. Zumal, da meine Wohlgewogenheit für Sie beständig so vorzüglich geneigt gewesen ist, und noch ist.

Da ich nun weis, daß es so damit steht, wie ich gewünscht habe, so will ich itzt auf die Anschuldigungen antworten, denen Sie, nach Ihrer so seltenen Güte und Freundschaft für mich, schon oft, wie ich es auch erwartete, an meiner Statt widersprochen haben. Denn es ist mir wohl bekannt, was mir nach Cäsars Tode alles zur Last gelegt wird. Man tadelt es an mir, daß mir der Tod eines so genau verbundenen Freundes nahe geht, und daß ich unwillig auf die Hinrichtung eines Mannes bin, den ich lieb gewonnen hatte 1). Denn man sagt; das Vaterland sey der Freundschaft vorzuziehen. Aber ist es denn schon so ausgemacht, daß Sein Untergang dem Staate nützlich gewesen? Doch ich will nicht verstellerisch handeln. Ich gestehe es, daß ich es noch nicht bis zu dem Grade der Weisheit gebracht habe. Denn ich bin Cäsarn in der innerlichen Uneinigkeit nicht beygetreten, sondern habe nur meinen Freund nicht verlassen: ob mir gleich seine Sache anstößig war: niemals habe ich einen Bürgerkrieg, oder auch die Ursachen dieser Uneinigkeiten gebilligt, sondern vielmehr allen möglichen Eifer angewendet, sie in der Geburt wieder zu ersti-

1) Dies hatte ihm Cicero nicht vorgehalten, aber er setzt lauter solche Vorwürfe her, die ihm von andern zu Ohren gekommen waren, weil er wohl wuste, daß Cicero im Herzen eben so dächte, und flicht die im vorigen Briefe ausdrücklich genanten Punkten nur so mit unter.

sticken. Ich habe mich daher bey dem Siege dieses nahe mit mir verbundenen Mannes weder durch die Süßigkeiten der Ehre, noch des Geldes reitzen lassen, welcher Vortheile andere, die doch viel weniger bey ihm galten als ich, ohne alle Mäßigung sich bis zum Misbrauch bedient haben. Ja es ist ja mein eigenes Vermögen durch das Gesetz Cäsars 2) verringert worden: das doch vielen, die über Cäsars Tod sich so freuen, so nüzlich gewesen ist, daß sie sich dadurch im Staate haben erhalten können. Daß der überwundenen Bürger geschont werden mögte, dafür habe ich eben so stark, als für mein eignes Wohl gearbeitet. Kann ich denn nun wohl, der ich die Wohlfahrt aller gewolt habe, gleichgültig dabey bleiben, daß der Mann umgekommen ist, von dem ich diese erhalten hatte? zumal, da eben die nemlichen Leute ihm zum Haß, und zum Verderben gereichten 3).

Sie werden aber in Strafe kommen, sagt man ferner, wenn Sie sich unterstehen wollen, unsre That zu misbilligen! — O unerhörter Uebermuth! die

2) Von den taxirten Grundstücken. Mancher würde haben müssen aus dem Staate gar entweichen wenn ihm dieses Gesetz bey seinen Schulden nicht zu statten gekommen.

3) Denn Cäsar zog einige von den gewesenen Pompejanern, z. E. den Brutus, allen seinen andern Freunden vor, und dieses war denselben verdrieslich; und doch machte Brutus, den er so sehr begünstigt hatte, Anstalt zu Cäsars Entleibung; Ciceros Gedanken über solche Punkte sieht man am deutlichsten aus seinen Büchern von den Pflichten, besonders dem Dritten.

die einen 4) wollen ihrer That sich rühmen, den andern 5) solls nicht einmal erlaubt seyn, ungestraft sich zu betrüben! das ist denn doch Sklaven immer erlaubt gewesen, daß sie sich, wie es ihnen selbst, nicht wie es andern beliebte, haben fürchten, freuen, und betrüben können: und uns wollen itzt jene Widerhersteller der Freyheit 6), wie sie laut sagen, dieses durch Furcht zu entreissen suchen! Aber vergeblich. Durch die Schrecken keiner einzigen Gefahr werde ich mich jemals von der Pflicht abwendig machen lassen, die ich als Freund und als Mensch schuldig bin. Denn ich habe niemals geglaubt, daß man einen ehrenvollen Tod fliehen, sondern ihm zuweilen selbst entgegen gehen müsse.

Aber weswegen zürnen sie doch wieder mich, wenn ich wünsche, daß ihre That ihnen noch gereuen möge? Denn ich sähe es sehr gern, daß Cäsars Tod allen recht bitter würde. Ja, aber ich soll doch als Mitglied der Republick die Rettung der Freyheit des Staats wollen! — Daß ich diese wünsche, verlange ich durch Worte nicht siegend zu beweisen, wenn es nicht schon durch mein vorhergehendes Leben, und meine noch übrige Hoffnung 7) auch bey meinem Stillschweigen be-

4) Cäsars Mörder.
5) Matius und die ihm gleich dachten.
6) So nannten sich Cäsars Mörder.
7) Weil er ein reicher Herr war, so hatte er grosse Ursachen, Ruhe im Staate zu wünschen, denn bey bürgerlichen Unruhen war er nicht sicher, geplündert zu werden.

bewiesen wird. Und daher bitte ich Sie aufs höchste, daß Sie mehr auf die Sache, als auf die Worte sehen wollen; und daß Sie, wenn Sie denken, es sey auch mir nützlich, wenns recht zugeht, glauben wollen, ich könne keine Gemeinschaft mit den Uebelgesinnten und Bösen 8) haben. Aber sollte ich das, was ich als Jüngling schon gethan habe, da es mir noch verzeihlich gewesen wäre, Fehler zu begehen; sollte ich das itzt, beym sinkenden Alter, abändern, und so gleichsam das Gewebe rückwärts wieder auftrennen, das ich gewebt hatte? Das werde ich nicht thun; und eben so wenig werde ich mir etwas zu Schulden kommen lassen, das mißfällig wäre, außer nur, daß ich den harten Fall eines so erhabenen grossen Mannes betrauere, der mit mir aufs festeste verbunden war. Wäre ich auch anders gesinnt 9), so würde ich auch denn nie das leugnen, was ich thue; damit ich nicht für einen Mann gehalten werden dürfe, der im Sündigen unredlich, und im Verstellen furchtsam und eitel wäre.

Aber ich habe denn doch die Spiele besorgt, die der junge Cäsar wegen der Siege Cäsars gegeben 10) hat! — Ja, das betrift aber eine be-

8) Den Feinden der öffentlichen Ruhe.

9) Ein Feind der Republikaner, oder Anhänger des Antonius.

10) Cäsar hatte der Venus, als seiner Stammutter einen Tempel gelobt, wenn er die Söhne des Pompejus in Spanien glück-

besondre Freundschaftspflicht, die der Staatsverfassung nichts 11) angeht. Dieses war auch ein Auftrag eines Geschäfts, das ich dem Andenken und der Ehre meines gröſten Freundes, auch nach seinem Tode noch schuldig war: und das ich einem jungen Mann von der besten Hoffnung, der eines Cäsars vollkommen würdig ist, auf sein Bitten nicht abschlagen konnte.

Ich bin auch oft im Hause des Konsuls Antonius gewesen 12); um ihm meine Höflichkeit zu bezeugen; Sie werden aber finden, daß selbst diejenigen, die mich für einen Mann halten, der wenig Liebe zu seinem Vaterlande hat, öfter noch eben dahin giengen, um etwas für sich zu bitten, oder auch zu hohlen. Und was ist das für eine stolze Anmaßung! Da Cäsar selbst es mir niemals gewehrt hat, mit allen, womit ich nur wollte, auch mit denen, die er selbst nicht liebte, Umgang zu halten: so wollen nun diejenigen, die mir

glücklich überwinden würde. Bey dessen Einweihung gab Cäsar Oktavianus diese Spiele, wobey noch ein Komet erschien. s. Plinius B. 2. K. 45. Sueton. Dio B. 45. Appian B. 2, 3.

11) Dies gestand ihm Cicero nicht ganz zu, denn itzt wars allerdings eine Staatssache, das begrief auch Matius selber, deswegen setzt er das gleich folgende hinzu.

12) Dies legte man ihm so aus, als sey er ein Anhänger dieses übelgesinnten Konsuls. Es war aber eine bloſe Höflichkeit, die er dem regierenden Konsul, als dem Haupte der Republick, schuldig zu seyn glaubte, und im Grunde wollte ers auch nicht mit ihm ganz verderben, weil man nicht wissen konnte, wie die Sachen liefen.

mir meinen Freund entrissen haben, durch allerley Tadeln es dahin zu bringen suchen, daß ich die, welche ich will, nicht zu Freunden haben soll?

Doch ich darf nicht besorgt seyn, ob auch wohl mein eingezogenes sittsammes Leben nicht hinreichend seyn werde, mich aufs künftige gegen falsche Ausstreuungen zu schützen; oder ob nicht sogar noch diejenigen, die mich wegen meiner Standhaftigkeit gegen Cäsarn nicht lieben, sich solche Freunde lieber wünschen werden, die mir, als die ihnen selbst ähnlich sind 13).

Wird das, was ich wünsche, mir gewährt werden, so denke ich den Rest meines Lebens in Ruhe zu Rodus zu zubringen; sollte aber ein Zufall mich daran hindern, so werde ich zu Rom immer so mich betragen, daß ich beständig wünsche, daß es recht zugehen möge.

Unserm Trebatius statte ich sehr grossen Dank ab, daß er mir Ihre Gesinnung gegen mich, die so aufrichtig und freundschaftlich ist, entdeckt; und dadurch bewirkt hat, daß ich einen Mann, den ich immer so sehr gerne liebte, nun

13) Cäsars Mörder waren seine vertrauten Freunde gewesen, und hatten also immer falsch gegen ihn gehandelt. Matius aber blieb seinem Freunde auch noch dessen Tode noch treu.

nun noch mit gröſserm Rechte hochschätzen und verehren muſs.

Leben Sie wohl und vergnügt, und lieben Sie mich ferner.

CCCVIII.

(II. B. 2. Br.)

Brutus und Kassius, von denen schon bey den vorhergehenden sie betreffenden Briefen die nöthige Nachricht gegeben worden, fragen als Prätoren bey dem regierenden Konsul Antonius an, was sie von der Ankunft so vieler alten Soldaten in Rom sich versprechen sollten, und ob ihre Personen in Rom sicher seyn würden. Der Brief erläutert also die spezielle Geschichte Roms nach Cäsars Ermordung, und ist eine Art von Staatsakte.

Brutus und Kassius, die Prätoren, an Markus Antonius, den Konsul.

Wenn wir von Ihrer Treue und guter Gesinnung gegen uns nicht überzeugt wären, so würden wir Ihnen das Folgende nicht schreiben: welches Sie gewis bey solchen Gesinnungen gegen uns, aufs beste aufnehmen werden.

Es

Es wird uns geschrieben, daß eine grosse Menge alter Soldaten theils schon in Rom angekommen sey, theils in noch viel stärkerer Anzahl gegen den ersten Junius 1) ankommen würde. Wollten wir in Ansehung Ihrer 2) einigen Zweifel oder Besorgnis hegen, so müsten wir die Männer nicht mehr seyn, die wir sonst waren. Aber warlich, da wir selbst uns Ihnen ganz anvertraut 3) und, durch Ihren Rath dazu bewogen, unsre Freunde und Anhänger aus den Freystädten 4) wieder von uns gelassen; und dies nicht blos durch einen öffentlichen Anschlag, sondern auch durch Handbriefe gethan haben; so verdienen

1) Auf welchen Tag Antonius eine Senatsversamlung angesetzt hatte. s. die erste Philippische Rede.

2) Ob er etwa diese Soldaten gegen sie gebrauchen wolle.

3) Die Mörder Cäsars hatten auf erhaltene Sicherheitsversicherung des Antonius und Lepidus, und von ihrer Seite diesen wieder ertheilten, sich vom Kapitol, worauf sie sich nach Cäsars Ermordung aus Furcht des Volks geflüchtet gehabt, wieder herabbegeben, und Kassius hatte sich in Antonius, Brutus aber in Lepidus Schutz begeben.

4) Es waren aus ganz Italien viel brave Leute aus Rom zum Brutus und Kassius gekommen, die bereit waren, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wenn sie angegriffen werden sollten. Weil das nun immer ein grosses Gefolge ausmachte, wenn sie sich öffentlich sehen liessen, u. also grosses Aufsehen gab, so stellte sich Antonius, als hätten sie einer solchen Bedeckung von diesen ihren Anhängern nicht nöthig, es sey niemand, der ihnen etwas Widriges thun wolle. Und außer dem Antonius hatten sie in der That niemand zu fürchten. s. die 10te Philippische Rede.

dienen wir es, daß Sie uns an Ihren Absichten Theil nehmen lassen, zumal in einer solche Sache, die uns mit angeht. Daher bitten wir Sie darum, daß Sie uns von Ihrer Gesinnung gegen uns gewisse Nachricht geben mögen; ob Sie glauben, daß wir bey einer so grossen Anzahl alter Soldaten sicher seyn können, die sogar, wie wir hören, auf die Widererrichtung des Altars 5) bedacht sind: welches doch wohl schwerlich jemand, der unsern Wohlstand und Ehre will, wollen, oder gut heissen kann. Daß unsre Absicht von Anfang an, Ruhe gewesen, daß wir nichts weiter, als eine allgemeine Freyheit gesucht haben, das beweiset der Ausgang. Hintergehn kann uns niemand, als nur Sie; aber davon ist gewis Ihre männliche Gesinnung und Ihre Treue entfernt: und ein andrer hat gar kein Vermögen dazu, uns zu betrügen. Denn Ihnen ganz allein haben wir getrauet, und werden nur Ihnen allein ferner trauen. Unsere Freunde sind unsertwegen in der gröſten Furcht; denn ob diesen gleich Ihre Treue bekannt genug ist, so stöst ihnen doch der Gedanke auf, daß eine solche Menge alter Kriegsleute weit leichter von irgend jemand aufgewiegelt, als von Ihnen gebändigt werden könnten.

Also

5) s. Br. CCCIII. Wäre dieser Altar, zumal unter der Autorität eines Konsuls wieder aufgericht worden, so würden eben dadurch Cäsars Mörder für Hochverräter erklärt worden seyn, die eine heilige unverletzliche Person getödtet hätten.

Also bitten wir Sie, uns wegen dieses etwas zu schreiben. Denn das ist elend und lächerlich, daß man die alten Soldaten blos deswegen nach Rom entboten habe, weil Sie im Monat Junius wegen ihrer Vortheile den Antrag thun wollten 6). Denn von wem können Sie glauben, daß er Ihnen hinderlich seyn werde, da es von uns ganz gewis ist, daß wir ruhen werden?

Niemand darf denken, als wären wir gar zu besorgt für unser Leben, da uns gar nichts widerfahren kann, ohne Verderben und Verwirrung aller übrigen Dinge.

CCCIX.

(12. B. 1. Br.)

Cicero ermahnt den Kassius nachdrücklich zur Behauptung der noch übrigen Römischen Freyheit mit Hülfe des Brutus, und lobt die That Dolabellas, da dieser Cäsars Altar niederreissen lassen.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Niemals, mein Kassius, das versichere ich Sie, höre ich auf, an Sie und an unsern Brutus, das heist, an die ganze Republick zu denken; alle

6) S. die erste Philippische Rede.

dienen wir es, daß Sie uns an Ihren Absichten Theil nehmen lassen, zumal in einer solche Sache, die uns mit angeht. Daher bitten wir Sie darum, daß Sie uns von Ihrer Gesinnung gegen uns gewisse Nachricht geben mögen; ob Sie glauben, daß wir bey einer so grossen Anzahl alter Soldaten sicher seyn können, die sogar, wie wir hören, auf die Widererrichtung des Altars 5) bedacht sind: welches doch wohl schwerlich jemand, der unsern Wohlstand und Ehre will, wollen, oder gut heissen kann. Daß unsre Absicht von Anfang an, Ruhe gewesen, daß wir nichts weiter, als eine allgemeine Freyheit gesucht haben, das beweiset der Ausgang. Hintergehn kann uns niemand, als nur Sie; aber davon ist gewis Ihre männliche Gesinnung und Ihre Treue entfernt: und ein andrer hat gar kein Vermögen dazu, uns zu betrügen. Denn Ihnen ganz allein haben wir getrauet, und werden nur Ihnen allein ferner trauen. Unsere Freunde sind unsertwegen in der gröſten Furcht; denn ob diesen gleich Ihre Treue bekannt genug ist, so stöſt ihnen doch der Gedanke auf, daß eine solche Menge alter Kriegsleute weit leichter von irgend jemand aufgewiegelt, als von Ihnen gebändigt werden könnten.

Also

5) s. Br. CCCIII. Wäre dieser Altar, zumal unter der Autorität eines Konsuls wieder aufgericht worden, so würden eben dadurch Cäsars Mörder für Hochverräter erklärt worden seyn, die eine heilige unverletzliche Person getödtet hätten.

Also bitten wir Sie, uns wegen dieses etwas zu schreiben. Denn das ist elend und lächerlich, daß man die alten Soldaten blos deswegen nach Rom entboten habe, weil Sie im Monat Junius wegen ihrer Vortheile den Antrag thun wollten 6). Denn von wem können Sie glauben, daß er Ihnen hinderlich seyn werde, da es von uns ganz gewis ist, daß wir ruhen werden?

Niemand darf denken, als wären wir gar zu besorgt für unser Leben, da uns gar nichts widerfahren kann, ohne Verderben und Verwirrung aller übrigen Dinge.

CCCIX.

(12. B. 1. Br.)

Cicero ermahnt den Kassius nachdrücklich zur Behauptung der noch übrigen Römischen Freyheit mit Hülfe des Brutus, und lobt die That Dolabellas, da dieser Cäsars Altar niederreissen lassen.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Niemals, mein Kassius, das versichere ich Sie, höre ich auf, an Sie und an unsern Brutus, das heist, an die ganze Republick zu denken; alle

6) S. die erste Philippische Rede.

Hofnung derselben beruht auf Ihnen beyden, und auf Decimus Brutus 1). Ich selbst bekomme nun auch etwas bessere Hofnung, da mein Dolabella die edelste That eines freyen Römers ausgeführt hat 2). Denn das nemliche Uebel grief in der Hauptstadt noch weiter um sich, und wurde täglich immer mehr und mehr gestärkt, daß ich wenigstens der Hauptstadt, und der Ruhe in derselben nicht viel mehr zutrauete. Aber es ist auf solche Art gehemmet worden, daß es mir scheint, wir werden nun endlich auf immer, wenigstens gegen diese so sehr schmutzige Gefahr 3), gesichert seyn. Das übrige ist nun auch noch sehr gros, und viel; aber das beruht nun alles auf Ihnen dreyen 4). Doch müssen wir wohl bald etwas darin zu entwickeln suchen 5). Denn so wie die Sachen bisher gegangen sind, scheinen wir nicht von der königlichen Regierung, sondern nur von der Person des Königs befreyet zu seyn. Denn nach der Entleibung des Königs schätzen wir doch noch alle seine königlichen Winke 6). Und das nicht einmal

1) Von welchen der 299 Brief geschrieben ist.

2) S. Br. CCCIII.

3) Weil sie von verlaufenen Sklaven und dem allerliederlichsten Pöbel herführte.

4) Den beyden Brutus und Kassius.

5) Eine versteckte Ermahnung, dem Antonius zeitig Widerstand zu thun.

6) Denn es war vorerst, und um Verwirrungen zu vermeiden, beschlossen worden, es sollten alle Anstalten und Anordnungen Cäsars gültig bleiben, da brachte denn Antonius einen Aufsatz nach dem andern,

mal allein, sondern auch selbst was Er 7) nicht thun würde, wenn er noch lebte, auch das billigen wir gar, als habe Er schon darauf gedacht. Und an dem Dinge sehe ich noch gar kein Ende. Es werden Tafeln angeschlagen 8); es werden Freyheiten ertheilt; es werden die gröſten Geldsummen vertheilt 9); es werden Verbannete wieder eingesetzt 10); es werden unterschobene Senatsschlüsse eingetragen 11); so daß wir nur den Haß gegen jenen Schändlichen 12), und den Verdruß über die knechtische Unterwerfung ausgeschüttet zu haben scheinen; der Staat aber noch immer in den Verwirrungen liegen bleibt, in die Er von jenen gestürzt worden ist. Alles dieses müssen Sie drey aus der Verwirrung wieder herausbringen. Sie müssen nicht denken, als ob die Republick schon genug Dienste von ihnen genossen habe. Sie hat zwar schon so viel von Ihnen

dern, den er unter Cäsars Schriften gefunden haben wollte, und verlangte, daß der auch gelten müsse. s. die erste, zwepte, und zwölfte Philippische Rede.

7) Cäsar.

8) Tafeln von Kupfer, in welche die Beschlüsse und Gesetze eingegraben waren, Befreyungen von Steuern und Tributen, die Städten und Ländern in Cäsars Namen zugestanden wurden. s. die fünfte Philippische Rede, und an Attikus B. 14. Br. 12.

9) Die Antonius nach Belieben verschenkte, als habe ers in Cäsars Papieren gefunden. s. die 5te Philippische Rede.

10) S. die erste und 5te Philippische Rede, an Attikus B. 14. Br. 13.

11) B. 9. Br. 15. die 5te Philippische Rede.

12) Cäsar, den er so nennt, weil er alle Pflichten gegen sein Vaterland übertreten.

erhalten, als mir nie in den Sinn kam, nur zu wünschen: aber zufrieden ist sie noch nicht, und in Betrachtung der Grösse Ihres Muths und Ihrer Wohlthat 13), erwartet sie noch mehr Grosses von Ihnen. Bisher hat Sie erst durch Sie und die übrigen die ihr angethanenen Ungerechtigkeiten gerächet, durch die Hinrichtung des Tirannen 14); weiter noch nichts. Aber ihren Schmuck 15), was hat sie davon schon wieder erlangt? Etwa daß sie dem nach dem Tode noch gehorcht, der ihr im Leben unerträglich war? Daß wir noch die Zettelchen, dessen vertheidigen, dessen kupferne Täfeln 16) wir wieder abreissen sollten? Doch das haben wir selbst ja so beschlossen 17). Ja, das thaten wir freilich, weil wir den Zeiten nachgeben musten, die in der Republick das gröste Gewicht haben 18): aber ohne alle Mäßigung und undankbar misbrauchen jene unsre Nachgiebigkeit 19). Doch dies nächstens mündlich

13) Der Entleibung Cäsars.

14) So nennen Griechen und Römer einen, der sich über einen sonst frey gewesenen Staat zum Beherrscher aufwirft, und eigenmächtig regiert, er mag übrigens Grausamkeiten verüben oder nicht.

15) Völliger Gebrauch der Freyheit, und der Rechte des Senats.

16) Worauf seine Gesetze und Verordnungen standen.

17) Besonders hatte dies auch Cicero mit gethan, s. die erste Philippische Rede.

18) Um Ruhe und Friede zu erhalten, sobald dieser gesichert gewesen wäre, würden sie nach und nach abgeschaft seyn.

19) Denn das hatte der Senat nicht gewollt, daß der

lich 20), so wie noch viel anderes mehr. Seyn Sie indes überzeugt, daß mir so wohl um der Republick willen, die ich immer als das Theuerste betrachtet habe, als auch um unsrer Liebe willen, Ihre ganze Ehre und Würde recht sehr stark am Herzen liegt. Sorgen Sie ja für die Erhaltung Ihrer Gesundheit.

CCCX.

(II. B. 29. Br.)

In der Ernestischen Ausgabe hat dieser Brief die Ueberschrift: an Appius. Wäre diese richtig, so müste es ein anderer Appius seyn, als derjenige, an welchen die Briefe des dritten Buchs geschrieben sind, denn der war schon im J. 705. an einer Krankheit gestorben, wie Valerius Maximus 1. B. 8. K. 10. S. erzählt. Die Zweybrückischen Herren Herausgeber Ciceros halten ihn für einen Bruderssohn des Publius Klodius und für den nemlichen, dessen in diesem Briefe B. 8. Br. 8. erwehnt wird. Mir scheint indes nach

der Konsul Antonius nun eine Verordnung nach der andern in Kupfer graben, und anschlagen lassen sollte, unter dem Vorwande, er habe sie in Cäsars Papieren gefunden: die Meynung gieng nur auf das, was Cäsar bey seinem Leben gethan. s. die Philippische Reden.

20) Denn Cicero war willens nach Griechenland zu reisen.

dem ganzen Inhalt die Manutische Ueberschrift: an Oppius, richtiger zu seyn, welche auch Damm angenommen hat. Dieser Kajus Oppius war ein Römischer Senator, und beständiger sehr vertrauter Freund Cäsars gewesen. Weil alle Sachen Cäsars mit durch seine Hände giengen, so wird seiner häufig in diesen Briefen z. E. B. 9. Br. 3. B. 6. Br. 8. und in den Briefen an Attikus gedacht, in welcher letztern Sammlung auch Briefe von und an ihn vorkommen. Er war ein gelehrter Herr, von dem einige glauben, daß er Cäsars Tagebücher ergänzt habe.

Gegenwärtiger Brief ist an ihn geschrieben im J. 709. nach Cäsars Tode, da Cicero willens war, nach Griechenland zu reisen. Oppius hatte diese Entschliessung selber angerathen und gebilliget. Daher dankt ihm Cicero für seine gute Gesinnung und Klugheit, empfiehlt sich und die Seinigen, und verspricht oft zu schreiben.

Cicero an Oppius.

Da ich, wie unser Attikus weis, wegen des ganzen Vorhabens dieser Reise 1) noch Bedenklich-

1) Nach Griechenland, um da, bey den Unruhen in Rom nach Cäsars Tode in Ruhe und Sicherheit zu leben. S. B. 10. Br. 1. B. 12. Br. 25.

lichkeiten hatte, weil mir von beyden Seiten 2) vieles in die Gedanken kam; so gab Ihr Urtheil und Ihr Rath der Aufgebung aller Bedenklichkeit ein grosses Gewicht. Denn Sie haben offenherzig geschrieben, was Ihnen gut dünkte, und ich habe auch von Attikus noch gehört, was Sie mündlich gesagt haben. Ich bin immer der Meynung gewesen, daß Sie nicht allein zur Fassung eines Entschlusses die höchste Klugheit, sondern auch zur Ertheilung eines Raths die gröste Treue besitzen: und das habe ich besonders zu der Zeit erfahren, da ich Sie beym Anfange des Bürgerkrieges schriftlich um Rath fragte, was Sie wohl glaubten, daß ich thäte: ob ich zu Pompejus gienge, oder in Italien bliebe! Sie riethen mir, auf meine Würde 3) Rücksicht zu nehmen. Daraus sahe ich wohl, was Ihre Meynung sey; und bewunderte nicht allein Ihre Treue, sondern auch Ihre Gewissenhaftigkeit bey Ertheilung eines Raths; denn ob Sie gleich glaubten, Ihr gröster Freund 4) wünsche ganz etwas anders, so war Ihnen doch meine Pflicht ehrwürdiger, als sein Begehren. Auch noch vor dieser Zeit hatte ich Sie schon liebgewonnen, und immer Proben

2) Ob es besser sey, zu bleiben, oder abzureisen.

3) Was ihm als einem so grossen Römer und Republikaner, anständig sey.

4) Cäsar, dessen Legat im Bürgerkriege Oppius in Afrika gewesen ist. Der wollte, Cicero sollte entweder seine Partey, oder gar keine nehmen.

gehabt, daß Sie mich gleichfalls liebten. Ich erinnere es mich recht wohl, daß, da ich abwesend, und in grossen Gefahren 5) war, Sie nicht nur mich Abwesenden, sondern auch die anwesenden Meinigen geschützt und vertheidigt haben. Und wie vertraut Sie nach meiner Zurückkunft 6) mit mir gelebt, und was ich von Ihnen immer gedacht und öffentlich gerühmt habe; davon sind alle diejenigen Zeugen, die dergleichen zu beobachten pflegen. Das allerwichtigste Zeugnis von meiner Treue und Standhaftigkeit gaben Sie mir aber damals, da Sie nach Cäsars Tode sich meiner Freundschaft gänzlich übergaben 7). Ich müste gar kein Mensch seyn, wenn ich dieses Ihr Urtheil nicht durch die höchste Wohlgewogenheit gegen Sie, und durch alle Arten von Verdiensten bestätigen wollte.

Sie, mein Oppius, werden Ihre Liebe gegen mich immer eben so fortsetzen (ob ich dies gleich mehr aus Gewohnheit schreibe, als weil ich Sie daran erinnern zu müssen glaubte) und alles Meinigen sich annehmen: und damit Ihnen dieses nicht unbekannt sey, so habe ich dem Attikus solches mündlich gesagt: von mir aber erwarten Sie reichhaltigere Briefe, sobald wir nur einige Muse da-

5) Nach Pompejus Niederlage.

6) Aus dem Pompejischen Kriege.

7) Da gieng Oppius zur Republikanischen Partey, von Antonius ganz ab.

dazu erhalten haben werden. Sorgen Sie ja für Ihre Gesundheit 8), Sie können mir nichts angenehmeres als dieses erweisen.

CCCXI.

(7. B. 20. Br.)

Die nun folgenden vier Briefe schrieb Cicero an den jungen Rechtsgelehrten Trebatius, von dem schon bey den Briefen an ihn nach Gallien, die im ersten Bande dieser Uebersetzung stehen, gehandelt ist. Die beyden ersten dieser Briefen sind etwa ein Vierteljahr nach Cäsars Tode an ihn geschrieben, die Zeit der beyden letzten ist ungewis.

In gegenwärtigem Briefe räth ihm Cicero seine Güter bey Velia nicht zu verkaufen, und scherzt nach seiner sonstigen Gewohnheit mit ihm.

Cicero an Trebatius.

Velia ist mir noch liebenswürdiger geworden, weil ich gemerkt habe, daß Sie darin geliebt werden. Doch was sage ich Sie? Ist wohl jemand, der

8) Die war meistens sehr schwach.

der Sie nicht liebte? Nach Ihrem Ruſio 1) war bey meiner Treue! ein ſolches Verlangen, als wenn er auch einer von uns 2) wäre. Doch ich will Sie nicht tadeln, daß Sie ihn zu Ihrem Bau 3) dorthin gezogen haben. Velia iſt zwar nicht geringſchätziger 4), als des Luperkal 5), doch ich will lieber jenes dort, als alles dieſes.

Wenn Sie mich hören wollen, wie Sie ſonſt gewohnt ſind, ſo werden Sie dieſe väterlichen Güter behalten: (denn die Velier beſorgten, ich weis nicht

1) Er hies Kajus Trebatius Ruſio, und war ein Vetter des Trebatius. Dieſer ſtand aber nur noch unter der Ritterſchaft als ein Landedelmann; da Trebatius durch Cäſarn ein groſſer Herr in Rom geworden war.

2) Ein Scherz auf den Trebatius, der ſich mit ſeinen Vorzügen und Reichthümern was wüſte, die er unlängſt erlangt hatte.

3) Es muß alſo dieſer Ruſio ein guter Bauverſtändiger geweſen ſeyn. Er hatte Güter bey Velia, und wohnte nach Art des Italiſchen Adels mit in der Stadt. Trebatius aber baute ſich itzo in Rom einen Pallaſt, und dahin hatte er den Ruſo verſchrieben. Indes ſehnte man ſich in Velia wieder nach ihm, weil man ihn beides um ſein ſelbſt, und um des Trebatius willen liebte.

4) Im Lateiniſchen iſt hier ein Wortſpiel zwiſchen Velia und Vilior, das ſich nicht nachahmen lies.

5) Luperkal war die Gegend in Rom, wo die Lupa den Romulus und Remus eine zeitlang geſäugt haben ſollte. Was übrigens der Sin dieſes Scherzes hier ſeyn ſoll, iſt nicht klar. Es ſcheint ein Fehler im Texte zu ſtecken, und nach Erneſtis Vermuthung zu leſen ſeyn: Quamquam enim Velia vilior eſt quam Lupercal. Denn wäre der Sinn: Obgleich Velia kein ſo angeſehener Ort iſt, als das Lupercal, d. iſt Rom, ſo will ich doch itzt lieber in Velia, als in Rom ſeyn.

nicht was 6) :) und den edeln Flus Haletes 7) nicht verlassen, noch das Papirische 8) Haus räumen. Denn dieses hat zwar einen 9) Lotusbaum, der so gar auch die Reisenden an sich zu ziehen pflegt; doch wenn Sie den umhauen lassen, so werden Sie viel weiter hinsehen können 10). Im Ernst, ists eine Hauptbequemlichkeit, zumal bey den itzigen Zeiten, wenn man eine Zuflucht hat, erstlich zu einer Stadt, bey deren Einwohnern man lieb und werth ist, und zweytens in sein eignes Haus, zu seinen eigenen Ländereyen, und das an einem so abgelegenen 11), gesunden, und angenehmen Orte, und, mein Trebatius, ich glaube auch, daß ich selbst mit dabey interessirt bin 12).

Blei-

6) Daß er sie verkaufen, und ganz nach Rom ziehen mögte.

7) Izt Halente, an ihm lag Velia, das nach Strabo davon den Namen bekommen, und die meisten Güter des Trebatius.

8) Das ehemals die grosse patrizische Familie der Papirier besassen. Es stand in Velia.

9) Den Lotusbaum hat Homer sehr berühmt gemacht, als einen anmuthigen, schattigen fruchtbaren Baum, dessen Früchte so süß wären, daß man darüber alle andre Annehmlichkeiten vergäße. Er wuchs in Afrika. Cicero scherzt hier mit den Annehmlichkeiten dieser Wohnung.

10) Im Text ist eine Zweydeutigkeit, die auf die Aussicht, so durch die Bäume gehindert wurde, und auch auf den Vortheil geht, daß er so oft nicht dürfe Gäste bewirthen lassen. Im letzten Fall scherzt Cicero über die grosse Sparsamkeit des Trebatius.

11) Nemlich von Rom.

12) Er fürchtete nemlich noch grössere Unruhen in Rom, und denn hätte er sich

Bleiben Sie indes gesund, sehen Sie auf meine Geschäfte, und erwarten Sie mich unter göttlichem Beystande noch vor dem kürzesten Tage 13). Von Sextus Fabius, Nikons Schüler, habe ich ein Buch mitgenommen: Nikon über das Vielessen 14). O, ein angenehmer Arzt, und wie gelehrig bin ich nicht zu dieser Wissenschaft! Unser Bassus 15) hat mir das Buch vorher noch nie gewiesen: Ihnen aber scheint ers doch gezeigt zu haben 16). Der Wind erhebt sich stark 17). Sorgen Sie für Ihre Gesundheit. Den 20ten Quintil 18) von Velia.

CCCXII.

sich hier eine zeitlang sicher und bequem aufhalten können, weil ihn die Velier, als einen Freund des Trebatius nicht würden verrathen, und ihn niemand leicht da aufgesucht haben.

13) Er dachte nemlich den ersten Januar in Rom zu seyn, und im Senat zu erscheinen, der alsdenn zusammen kommen muste. s. die erste Philippische Rede.

14) Nikon war ein alter griechischer Arzt, der von der Vielfresserey geschrieben hatte. Dies Buch hatte Cicero zu Velia gefunden, ohne Zweifel in des Trebatius Hause, und es mit genommen, um es zum Zeitvertreib unterwegs zu lesen. Cicero scherzt hier mit dem Titel, als lehre Nikon die Vortheile der Vielfresserey. Das Buch ist weiter nicht bekannt.

15) Bassus war ein vornehmer Römer, der der Epikurischen Sekte anhieng, welche viel von gutem Essen hielt.

16) Trebatius war auch ein Epikürer in der Philosophie, und scheint auch viel auf eine gute Tafel gehalten zu haben.

17) Mit dem er von Velia nach Griechenland abseegeln wollte.

18) Unser Julius.

CCCXII.

(7. B. 19. Br.)

Cicero überſendet ſeine noch erhaltene Schrift über die Topik, d. i. über die Quellen der Erfindungen in der Redekunſt, mit dieſem Briefe dem Trebatius, und redet vom Gebrauch derſelben.

M. T. Cicero an Trebatius.

Sehen Sie, wie werth ich Sie ſchätze, und das mit Recht. Denn ich übertreffe Sie gar nicht in der Liebe. Bey dem allen aber habe ich Ihnen bey Ihrer Abweſenheit doch das nicht ſchuldig bleiben können; was ich Ihnen, wenn Sie gegenwärtig wären, faſt lieber abſchlagen mögte, wenigſtens nicht anbieten würde 1). Sobald ich alſo mit meinem Schiffe von Velia abgefahren 2) war,

1) Den Anfang der Topik. Trebatius hatte einigemale gegen Cicero erwehnt, er mögte gern eine Erklärung der Topik des Ariſtoteles, die wir noch übrig haben, in lateiniſcher Sprache ſehen. Dieſes hatte ihm Cicero bey ſeiner Gegenwart nicht gleich verſprechen wollen, ſendet ihm aber nachher die verlangte Schrift.

2) Um Rom und Italien bey den Antoniſchen Unruhen eine zeitlang zu verlaſſen, und in Griechenland in der Stille zu leben. Doch iſt er gegen den September wieder nach Rom gegangen. Da der Wind ihm auf der Reiſe zuwider war, und er dieſes für einen Wink anſahe, ſein Vaterland itzt nicht zu verlaſſen. Velia lag unten im Neapolitaniſchen am Meere. Er ſchrieb dieſes kleine Buch zu Waſſer.

war, fieng ich an eine Aristotelische Topik zu schreiben, woran mich selbst diese Stadt, die Sie so sehr liebt, erinnerte. Dieses Buch übersende ich Ihnen hiemit von Regium 3), es ist so deutlich geschrieben, als man von der Materie nur schreiben kann. Sollte Ihnen einiges darin zu dunkel scheinen, so müssen Sie bedenken, daß keine Wissenschaft aus Büchern allein, ohne mündliche Erklärung, und ohne einige Selbstübung begriffen werden kann. Wir dürfen die Beyspiele nicht weit herholen. Ihr bürgerliches Recht 4) kann es wohl aus Büchern ganz erlernt werden? So sehr viel deren auch vorhanden sind, so erfodern sie doch noch immer einen Lehrer. Indes wenn Sie nur aufmerksam lesen, und wenn sie es mehrmals lesen, so werden Sie für sich allein schon im Stande seyn, es wenigstens zu verstehen: daß Ihnen aber diese Oerter 5) selbst den vorgelegten Fragen gleich geläufig werden, das erhalten Sie erst durch Uebung. Und darin will ich Sie denn schon erhalten, wenn ich glücklich wieder

3) Itzt Reggio, die unterste Stadt in Kalabrien, die durch das neulich fürchterliche Erdbeben fast ganz verstört ist. Von da wollte Cicero weiter, aber widrige Winde trieben ihn wieder zurück.

4) Die Hauptwissenschaft des Trebatius.

5) Wir haben im Deutschen kein Wort, das das jenige ganz ausdrückte, was die Griechen τοποι die Römer loci in der Rhetorik nannten, wovon Cicero in dem Buche gehandelt hat. Es sind die Quellen der Erfindungen in der Redekunst.

wieder zurück komme 6), und alles dort 7) in guten Umständen antreffe. Leben Sie wohl. Regium den 28ten Quintil (Julius.)

CCCXIII.

(7. B. 21. Br.)

Cicero empfiehlt dem Trebatius die verwirrte Rechtssache seines Freundes Silius, die Zeit dieses Briefes ist ungewis, doch scheint er ungefähr um eben die Zeit mit den vorigen Briefen geschrieben zu seyn.

Cicero an Trebatius.

Die Rechtssache des Silius 1) habe ich Ihnen erzählt. Er ist nachher bey mir gewesen. Als ich ihm sagte, Sie wären der Meynung, daß wir die Bürgschaft 2) ohne Gefahr machen könn-

6) Er dachte also nur eine zeitlang sich zu entfernen, bis die grösten Unruhen sich gelegt hätten. Von dieser Reise giebt Cicero in der ersten Philippischen Rede selbst Nachricht.

7) In Rom.

1) Publius Silius, der im zweyten Bande S. 285 näher beschrieben ist. Die Rechtssache scheint eine Erbschaftssache gewesen zu seyn.

2) Die streitenden Parteyen pflegten bisweilen bey einem Pontifex ein gewisses Geld niederzulegen, zur Versicherung, daß ihr Prozeß rechtmäsig sey. Wer den Prozeß verlohr, verlohr auch dies niedergelegte

könnten; Dafern der Prätor Cäpio den Besitz der Güter der Turpilia durch sein Edikt mir zugesprochen hat 3): so sagte er, die Meynung des Servius 4) sey; es wäre das kein Testament, das eine Person gemacht hätte, die das Recht nicht hätte, ein Testament zu machen: Eben so spräche auch Osilius 5): mit Ihnen leugnete er, gesprochen zu haben; und bat mich, daß ich ihn selbst und seine Rechtssachen Ihnen doch empfehlen mögte. Und gewis, mein Testa, es giebt keinen bravern Mann, und keinen grössern Freund von mir, als diesen Publius Silius, nur Sie allein ausgenommen. Sie werden mir also eine grosse Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie von selbst zu ihm 6) hingehen, und ihm Ihre guten Dienste versprechen wollen; aber ja recht bald: wenn Sie mich lieb haben. Hierum bitte ich Sie nochmals, und das recht angelegentlich.

CCCXIV.

te Geld, das entweder der bekam, so ihn gewann, oder die Schatzkammer, sonderlich wenn dabey ein Eid abgelegt war, daß sie glaubten Recht zu haben. s. Br. 32. dieses Buchs.

3) Dem Silius war durch ein Edikt des Prätors eine Erbschaft der Turpilia zugesprochen, nun klagte gegen ihn ein Anverwandter derselben, Turpilius, und foderte die Erbschaft wieder zurück, weil Turpilia kein Recht gehabt hätte, ein Testament zu machen. Nun muste Silius Bürgschaft stellen wegen seines Rechts, deswegen fragte er erst die berühmtesten Rechtsverständigen um Rath.

4) Der berühmteste Rechtsgelehrte seiner Zeit. s. B. 4. dieser Briefe, u. Ciceros Brutus.

5) Ebenfalls ein berühmter Rechtsgelehrter dieser Zeit. s. Pomponius de origine iuris.

6) Silius war viel vornehmer und älter als Trebatius.

CCCXIV.

(7. B. 22. Br.)

Dieser Brief ist ähnliches Innhalts mit dem vorhergehenden, und betrift eine Rechtsfrage, die Trebatius entscheiden soll. Wenn er geschrieben, ist ungewis.

Cicero an Trebatius.

Sie lachten gestern beym Trinken darüber, daß ich gesagt, es sey noch streitig, ob ein Erbe das Recht habe, einen Prozeß wegen eines Diebstahls anzufangen, der vor seiner Erbschaft geschehen wäre. Ob ich nun gleich viel getrunken hatte, und ziemlich spät nach Hause kam, so habe ich doch das Kapitel, in dem diese Rechtsfrage vorkommt, mit bemerkt, und schicke es Ihnen hiebey abschriftlich zu, um Sie zu überführen, daß eben dasjenige, wovon Sie glaubten, daß es niemand noch gedacht habe, schon die Meynung des Sextus Aelius 1), des Manius Manilius 2), und Markus Brutus 3) gewesen sey.

1) Ein berühmter scharfsinniger Jurist, der vom Ennius Catus zugenahmt wird. s. von ihm de Oratore B. 1. und 3. den Brutus, das erste Buch der Tuskulanischen Gespräche, Varro B. 6. Pomponius de origine iuris.

2) Er war Konsul 604. s. die Kapitolinischen Fasti. de Oratore B. 1. und 3. den Brutus. Pomponius de origine iuris. ꝛc.

3) Er hinterlies nach Pomponius a. a. O. 7 Bücher von Rechtssachen.

Ich trete aber doch dem Sävola und Testa 4) bey. Leben Sie wohl.

CCCXV.

(II. B. 3. Br.)

Brutus und Kassius antworten dem Konsul Antonius nachdrücklich auf ein unanständiges von ihm erhaltenes Schreiben.

Brutus und Kassius die Prätoren, entbieten dem Konsul Antonius ihren Gruß.

Wenn Sie gesund sind, ists gut.

Wir haben Ihr Schreiben gelesen, es ist Ihrem öffentlichen Anschlage 1) vollkommen ähnlich,

4) Beyde sind Zunamen des Trebatius selbst, die Cicero aus Scherz trennt, als ob er von zwey Personen rede. Man vergleiche vom Trebatius Horaz Satyren 2, 1.

1) So wenig dieser Anschlag als Brief des Antonius ist auf uns gekommen, man kann also vom Innhalt beyder nichts weiter wissen, als was Brutus und Kassius in diesem Briefe sagen. Brutus u. Kassius durften als Prätoren nach den Gesetzen nicht lange aus Rom abwesend seyn, sie hielten sich aber vor Rom auf, und weil sie die vielen alten Soldaten in Rom fürchteten, so liessen sie als Prätoren einen öffentlichen Anschlag bekannt machen, worin sie abwesend begehrten, weil sie in Rom nicht sicher wären, so mögte der Konsul Antonius bey dem Senat antragen, daß sie von diesem Gesetz befreyet würden. Den Anschlag thaten sie, damit das Volk die Sache auch wüßte. Anto

nius

lich, voll Schmähungen, und Drohungen, und gar nicht von der Art, wie es Ihnen geziemte an uns zu schreiben. Wir haben Sie durch gar keine Beleidigung gereitzt, Antonius, und haben nicht geglaubt, daß Sie sich wundern würden, wenn wir Prätoren, die eine so hohe Staatswürde haben, etwas durch einen öffentlichen Anschlag vom Konsul 2) begehrten. Werden Sie aber unwillig darüber, daß wir uns unterstanden haben, dieses zu thun, nun so verstatten Sie uns, daß wir uns betrüben, daß nicht einmal einem Brutus und 3) Kassius dieses von Ihnen zugestanden werde.

Daß Sie es leugnen, darüber Klage 4) geführt zu haben, daß wir Werbungen angestellt, Gelder ausgeschrieben, Armeen aufgewiegelt, und Boten übers Meer hingeschickt 5) hätten, das glauben wir Ihnen zwar; daß Sie es in den besten Absichten gethan; aber wir gestehen Ihnen

nius ließ einen andern Anschlag gegen jenen anschlagen, und schrieb ihnen auch noch einen Privatbrief, beyde beleidigend und drohend.

2) Aus der 2ten Philippischen Rede erhellet, daß sie die Erlaubniß verlangten, zehn Tage von Rom abwesend zu seyn. Nachher hat er aber doch den Antrag gethan, und es ihnen ausgewirkt.

3) Die sonst seine Freunde gewesen waren, und sich in seinen Schutz begeben hatten nach Cäsars Ermordung.

4) In seinem Anschlage. Er warf ihnen also im Briefe mehr vor, als im Anschlage.

5) An einige Asiatische Statthalter, Armeen für sie bereit zu halten. Es mogte wohl wahr seyn, daß sie dies alles unter der Hand gethan hatten.

nichts von allen diesen, und wundern uns, daß Sie, da Sie dieses verschweigen konnten, doch Ihren Zorn nicht so viel zurück halten können, uns über Cäsars Tode keine Vorwürfe zu machen 6). Wie wir dieses aufnehmen sollen, das überlegen Sie selber: daß es Prätoren nicht erlaubt seyn soll, der Eintracht und Freyheit wegen, durch einen öffentlichen Anschlag von ihrem Recht etwas zu vergeben, ohne daß ihnen der Konsul mit Waffen drohte 7). Setzen Sie nur kein solches Vertrauen auf dieselben, daß Sie uns damit zu schrecken glaubten. Denn es steht uns so wenig an, als es sich mit uns reimen würde, unsern Muth durch irgend eine Gefahr unterdrücken zu lassen. Und Antonius darf eben so wenig über die zu herrschen verlangen, durch die er selbst frey 8) geworden ist. Wären andere Umstände, die uns aufmunterten, einen Bürgerkrieg zu erregen, so würde Ihr Schreiben nichts dabey thun. Denn kein Drohender hat bey freyen Männern ein Ansehen. Aber Sie sehen es recht gut ein, daß wir von nichts können wozu angetrieben werden, und Sie handeln vielleicht deswegen

6) Die muß er ihnen also in seinem Anschlage gemacht haben, und dies ließ sich mit keiner guten Absicht reimen.

7) Sie hätten den Gesetzen nach als regierende Personen in Rom geschützt werden müssen, aber sie wollten sich lieber eine zeitlang entfernen, damit über Cäsars Tod kein Auflauf gegen sie entstünde, und da hatte Antonius sie mit Soldaten gedroht.

8) Von Cäsars Oberherrschaft.

wegen auf eine drohende Weise, damit unsere Entschliessung eine Furcht zu seyn scheinen möge 9).

Wir sind aber der Meynung, daß wir gerne sehen wollen, wenn Sie bey einer freyen Staatsverfassung gros und geehrt sind; daß wir Sie auch zu keinen Beleidigungen reitzen wollen; aber doch immer unsre Freyheit höher schätzen werden, als Ihre Freundschaft. Ueberlegen Sie es ja von allen Seiten, was Sie beginnen, was Sie ausführen können: und denken Sie nicht blos daran, wie lange Cäsar gelebt, sondern wie gar nicht lange er königlich geherrscht 10) hat. Wir bitten die Götter, daß Ihre Anschläge Ihnen selbst und der Republick heilsam seyn mögen. Und können sie dieses nicht seyn, so wünschen wir, daß sie, bey dem Wohlstande und der Ehre des freyen Staats, Ihnen so wenig als möglich schädlich werden mögen. Den 4ten Sextil (August).

---

9) Antonius wuste, daß sie zu keinem Bürgerkriege geneigt waren, und nun drohte er ihnen mit seinen Soldaten, damit es scheinen sollte, als säßen sie aus Furcht stille.

10) Nur 5. Monate in Ruhe und ohne Kriege. Denn vom letzten Kriege in Spanien kam er im Oktober 708 wieder nach Hause, und im Merz 709 wurde er erstochen. Vorher hatte er beständig Krieg führen müssen.

CCCXVI.

(10. B. 1. Br.)

Vom Kajus Munatius Plankus ist die Einleitung zum CLXXVIIIten Briefe nachzulesen. In gegenwärtigem Briefe an ihn bezeugt Cicero seinen Kummer, wegen der Sachen des Staats, ermuntert den Plankus zu patriotischen Gesinnungen, und erbietet sich zu aller Freundschaft.

Cicero an Plankus.

Theils bin ich abwesend gewesen, weil ich nach Griechenland reisen wollte 1); theils bin ich, nachdem ich durch die Stimme der Republick von meinem Vorhaben wieder abgerufen worden, wegen des Markus Antonius noch niemals ruhig gewesen 2): der besitzt, ich will nicht sagen einen so grossen Uebermuth, (denn das wäre noch ein gewöhnlicher Fehler,) sondern eine solche rasende Unbändigkeit, daß er nicht nur kein freyes Wort, sondern gar nicht einmal mehr eine freye Miene bey jemand ertragen kann. Ich habe daher die gröſten Sorgen, nicht etwa wegen meines Lebens, denn das habe ich schon genug

1) S. an Attikus B. 16. Br. 7. und die erste Philippische Rede.

2) S. die ersten beyden Philippischen Reden, Cicero fand ihn ganz anders, als er gehofft hatte, s. auch die Geschichtschreiber dieser Zeiten, Plutarch, Appian, Dio.

genug genossen, theils in Ansehung meiner Jahre 3), theils in Ansehung meiner Thaten 4), und, (wenn das zur Sache etwas thun kann,) meines Ruhms: sondern das Vaterland macht mir Kummer, und besonders, mein Plankus, das Harren auf Ihr Konsulat 5): dies dauert schon so lange, daß ich wünschen mögte, im Stande zu seyn, bis auf diese Zeiten der Republick den Odem noch zu fristen 6). Denn was kann man in einer Republick noch für Hofnung haben, in der alles durch die Waffen des schamlosesten 7), und mäßigungslosesten Menschen unterdrückt wird? in der weder Senat noch Volk einige Gewalt mehr besitzt, in der keine Gesetze mehr sind, keine Gerichte, und überhaupt kein Schatten und keine Spur von freyer Verfassung mehr ist? Doch da ich glaube, daß alle Verhandlungen 8), die hier vorgehen,

3) Er war schon 62. Jahre alt.

4) Die Unterdrückung der Katilinarier.

5) Nach Cäsars Verordnung sollten auf Antonius und Dolabella, die izt Konsuln waren, Hirtius und Pansa im Konsulat folgen, und auf diese Plankus und Decimus Brutus. Es war also noch ein ganzes Jahr dazwischen, denn dieser Brief ist zu Ende des Jahrs 709 geschrieben.

6) Dies konnte er nicht, denn er wurde noch vorher, da sich Antonius, Lepidus, und Oktavius gegen die Republikaner vereinigten, durch des Erstern Veranstalten getödtet.

7) Für impotentissimi habe ich mit den ältesten Ausgaben impudentissimi gelesen, denn das erste liegt schon im folgenden intemperantissimi, und das letzte ist ein Hauptzug in Antonius Charakter.

8) Die Protokolle in Statssachen pflegten wohl an abwesende Grosse überschickt zu werden.

Ihnen zugeschickt werden, so ist nicht nöthig, daß ich Ihnen jedes einzelne schreibe.

Dieses erfodert aber meine Liebe zu Ihnen, die ich von Ihrer Jugend an nicht nur gegen Sie gefaßt, und fortgesetzt, sondern immer noch vermehrt habe, daß ich Sie erinnere und ermahne, alle Ihre Gedanken und Sorgen aufs Beste des Staats zu richten. Wird sich dieser noch bis auf Ihre Regierung erhalten 9), so wird das Ruder desselben leicht zu führen seyn; daß er aber bis dahin noch bestehe, da zu gehört grosse Sorgfalt, und auch ein grosses Glück. Indes ich hoffe, wir werden Sie noch einige Zeit 10) vorher hier sehen, und außerdem, daß ich fürs Beste des Staats sorgen muß, begünstige ich Ihre Ehre und Würde auch so, daß ich allen meinen Rath, Eifer, Freundespflicht, Bemühung, Arbeit und Emsigkeit auf Ihre Vergrösserung richte. Auf diese Weise, sehe ich ein, werde ich am leichtesten meine Schuldigkeit gegen die Republick, die mir das theuerste ist, und gegen unsre Freundschaft, die wir aufs heiligste unterhalten müssen, beobachten können.

Daß

9) Dies erfolgte nicht, durchs Triumphirat des Antonius, Lepidus, und Oktavius wurde alle Freyheit vernichtet.

10) Ehe sein Konsulat angienge, denn itzt war er Statthalter im transalpischen Gallien.

Daß Sie unsern Furinus 11) so hoch schäzen, als es sein leutseliges Wesen und sein Stand erfodert, darüber wundere ich mich nicht, und es ist mir eine Freude: und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich alle Achtung und freundschaftlichen Dienste, die Sie ihm erweisen, so annehmen werde, als hätten Sie mir selbst solches alles erwiesen.

CCCXVII.

(11. B. 4. Br.)

Decimus Brutus, von dem schon beym CCXCIXten Briefe gehandelt worden, berichtet in diesem Briefe, der im Herbst 709. geschrieben ist, seine verrichteten Thaten, und bittet Cicero, ihm in Rom deswegen ein Dankfest auszuwirken.

Decimus Brutus, Imperator und ernannter Konsul 1], an Cicero.

Wenn ich an Ihrer Geneigtheit für mich zweifelte, so würde ich Sie weitläuftig ersuchen, daß Sie meine Ehre doch unterstützen mögten. Aber warlich, es ist so, als ich mir ungezweifelt vorstelle, ich liege Ihnen sehr am Herzen.

Ich

11) Er war Legat des Plankus, s. Br. 8. dieses B.

1) Den ersten Titel hatten ihm seine Soldaten beygelegt, den zweyten Cäsar, da er ihn nebst Plankus zum Konsul aufs Jahr 711 ernannt hatte.

Ich bin mit der Armee gegen die Alpenvölker 2) vorgerückt, nicht als strebte ich nach dem Imperatortitel 3), sondern weil ich meinen Soldaten mich gefällig machen wollte, um ihnen dadurch standhaften Muth in Behauptung unsrer Sache einzuflößen. Und dies glaube ich erreicht zu haben. Denn Sie haben nicht nur von meiner Freygebigkeit 4), sondern auch von meinem Muth Proben gehabt; ich habe gegen die allerstreitbarsten Völker Krieg geführt; viele feste Schlösser erobert; viele zerstört. Nicht ohne Ursach habe ich Depeschen an den Senat abgefertigt 5). Unterstützen Sie mich durch Ihre Stimme; Sie werden dadurch zum allgemeinen Besten sehr vieles beytragen 6).

CCCXVIII.

(11. B. 16. Br.)

Cicero empfiehlt dem Decimus Brutus seinen Freund Lamia bestens, der die Prätur zu erlangen suchte.

M. T.

2) Im itzigen Savoyen und Piemont. Diese waren rebellisch geworden. Metellus Celer hatte auch schon Krieg mit ihnen geführt, s. B. 5. Br. 1.

3) Den suchte er allerdings, aber deswegen, damit er mit desto mehr Ansehen gegen Antonius fechten mögte.

4) Er hatte ihnen die Beute geschenkt, und sie dadurch desto williger gemacht, unter ihm zu dienen.

5) Diese sind verlohren. Er verlangte für seine Thaten ein Dankfest.

6) Weil er ein Haupt der Republikaner war.

M. T. Cicero an den Decimus Brutus, Imperator und ernannten Konsul.

Es wird sehr viel darauf ankommen, bey welchen Zeitumständen Ihnen dieser Brief eingehändigt werden wird, ob Sie gerade alsdenn einige Bekümmernis haben, oder von allen lästigen Sorgen ganz frey sind. Ich habe deswegen dem abgeschickten Boten die Vorschrift gegeben, er solle die rechte Zeit bey Abgebung dieses Briefes in Acht nehmen. Denn so wie uns diejenigen oft beschwerlich sind, die zur unrechten Zeit mit uns mündlich reden wollen, so fallen uns auch die Briefe zur Last, die uns zur Unzeit übergeben werden. Wenn aber, wie ich hoffe, nichts ist, das Sie beunruhiget oder hindert, und wenn der, dem ichs aufgetragen habe, die Zeit geschickt und bequem genug abpassen wird, Sie anzutreten, so habe ich das Zutrauen, daß ich das leicht von Ihnen erhalten werde, was ich wünsche.

Lucius Lamia 1) bemüht sich um die Prätur. Mit ihm gehe ich vorzüglich viel um. Unsre Freundschaft, und vertrauter Umgang ist schon sehr alt, und was noch das wichtigste ist, ich weis nichts angenehmeres, als seinen vertraulichen Umgang. Ueberdem bin ich für grosse Gefälligkeiten

1) Er hies Lucius Aelius Lamia, und war aus einem sehr alten edeln Hause, s. Buch 12. Br. 29. Juvenals 4 Satyre 154.

keiten und grosse Verdienste ihm sehr verpflichtet. Denn er ist zu den Klodianischen Zeiten, als Haupt des ganzen Ritterstandes 2), weil er meine Wohlfahrt aufs hitzigste verfocht, vom Konsul Gabinius aus Rom verwiesen 3) worden, welche Begegnung vorher noch nie einem Römischen Bürger wiederfahren war. Da sich nun das Römische Volk dessen erinnert hat, so wäre es mir sehr schändlich, nicht weiter daran zu denken. Und deswegen, mein Brutus, stellen Sie sich vor, ich selbst suchte die Prätur. Denn obgleich Lamia vor allen hervorglänzend und beliebt ist, da er als Aedilis 4) die allerprächtigsten Schauspiele gegeben; so habe ich doch dieser Sache mich so ganz angenommen, als wenn jenes alles nicht wäre.

Nun also, wenn Sie mich wirklich so hochschätzen, als Sie gewis thun; da Sie die Ritter Centurien 5) so auf Ihrer Seite haben, daß Sie gleich-

2) Lamia war damals der erste und vornehmste unter den Rittern, die sich alle des Cicero so viel sie nur konnten, annahmen. Izt war er schon Senator.

3) Die Verweisung war darin von der Verbannung unterschieden, daß ein Verwiesener alle seine Rechte und Güter behielt, und nur Rom meiden muste; ein Verbannter aber alles dieses verlohr.

4) Ein Aedil hatte insonderheit die Last, dem Volke Lustbarkeiten zu geben, und konnte sich durch die Pracht derselben sehr beliebt machen, und den Weg zu höhern Würden bahnen.

5) Die ganze Ritterschaft war in 18 Centurien eingetheilt, und der Prätor, wurde in Centuriatversamlungen erwahlt. s. B. 1. Br. 9.

gleichsam König derselben sind, so schicken Sie an unsern Lupus 6), daß er diese Centurien auf unsre Seite lenke. Ich will Sie nicht länger aufhalten. Nur das, was ich denke, will ich zu letzt noch anführen: Sie können mir gar keine gröſſere Gefälligkeit erweisen, mein Brutus, als diese, und ich erwarte alles von Ihnen.

CCCXIX.

[II. B. 17. Br.]

Noch eine Empfehlung eben dieses Lamia in der nemlichen Sache, und etwas später, als die vorhergehende.

M. T. Cicero. an den Imperator Brutus.

Mit Lamia habe ich eine ganz vorzügliche Freundschaft. Seine Verdienste um mich, denn Freundesdienste sagt zu wenig, sind gros, und dem Römischen Volke bekannt. Nachdem er nun seine Aedilität aufs allerprächtigste verwaltet hat, so bewirbt er sich itzt um die Prätur; und alle wissen, daß es ihm weder an Würde dazu, noch an Beliebtheit fehle. Aber es scheint eine solche Bewerbung diesmal bevorzustehen 1), daß ich alles

6) Diesen sollte er als Abgeordneten an die in Rom gegenwärtige Ritterschaft, die ihm anhieng, abschicken, und diese für den Lamia stimmen.

1) Es gieng damals bey den Wahltagen sehr verwirrt und unrechtmäßig zu, und die Partey der Widersacher Ciceros hatte auch grossen Anhang.

alles fürchten muß, und es für Schuldigkeit halte, mich des ganzen Gesuchs des Lamia, als meines eignen anzunehmen. Wie sehr Sie mich in dieser Sache unterstützen können, sehe ich leicht ein; und wie sehr Sie geneigt sind, alles um meinetwillen zu thun, daran zweifle ich auch nicht. Ich bitte Sie also nur, mein Brutus, daß Sie versichert seyn wollen, daß ich keine angelegentlichere Bitte an Sie thun, und Sie mir keine gröſſere Gefälligkeit erweisen können, als wenn Sie mit allen Ihren Kräften, mit allem Eifer den Lamia in seinem Gesuch unterstützen: und darum bitte ich Sie denn recht sehr.

CCCXX.

(12. B. 2. Br.)

Cicero schreibt sehr aufgebracht gegen die zügellose Herrschsucht des Antonius, von seinem, und der übrigen Republikaner Zustande, und wie nöthig es sey, daß Kassius sich seines Vaterlandes annehme.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Ich freue mich recht herzlich, daß meine Meynung und Rede 1) Ihren Beyfall hat: wenn ich nur

1) Er hatte ihm eine Abschrift seiner Rede wider Antonius zugeschickt, die dem Kassius, so wie Ciceros ganzes ihiges Betragen, sehr gefallen hatte.

nur öfter so reden 2) dürfte, so sollte es nicht viel Mühe kosten, die Freyheit und republikanische Verfassung wieder herzustellen. Aber dieser unsinnige und boshafte Mensch 3), der noch viel abscheulicher ist, als selbst derjenige 4) war, von welchem Sie sagen, er sey als der Abscheulichste hingerichtet worden, sucht nur Anlas zum Blutbade 5). Denn aus keiner andern Ursache beschuldigt er mich, daß ich ein Anstifter der Ermordung Cäsars gewesen sey, als nur deswegen, daß die alten Soldaten 6) wider mich gereitzt werden sollen. Aber ich fürchte diese Gefahr eben nicht, wenn er nur dabey den Ruhm Ihrer That mir mit zum Lobe anrechnet.

Daher darf weder Piso 7), der zuerst, ohne daß ihm wer Beyfall gab, ihn öffentlich durch eine

2) Die zweyte Rede hat er nicht öffentlich halten dürfen, weil er nicht in den Senat kommen durfte, da Antonius mit einer starken Leibwache erschien, und dreist genug gewesen wäre, ihn ermorden zu lassen; die zweyte Rede hat Cicero deswegen nur schriftlich bekannt gemacht s. B. 10. Br. 2.

3) Antonius.

4) Cäsar, von dem Kassius den Ausdruck gebraucht hatte.

5) Das wollte er mit Cicero anfangen, der sich deswegen sehr in Acht nahm, und bewafnete Leute zu seiner Vertheidigung um sich hatte.

6) Die Cäsar mit Ländereyen beschenkt hatte. Deren war eine grosse Menge, die was ausrichten konnten, beydes Offiziere und Gemeine.

7) Lucius Kalpurnius Piso, Cäsars gewesener Schwiegervater, der seinem Schwiegersohn meistens zuwider gewesen war, so wie itzt dem Antonius. Doch

der laut sagt, in dem Ihnen zukommenden Jahre 19), hoffe er seinen Sohn als Konsul zu sehen, und aus der Ursache krieche er vor diesem Räuber 20). Denn Lucius Kosta 21), mein guter Freund, sagt, er käme aus einer unüberwindlichen Verzweiflung nicht in den Senat. Lucius Cäsar 22), dieser rechtschaffenste und heldenmüthigste Römer, wird durch Krankheit daran gehindert. Servius Sulpitius 23), ein Mann von gröstem Ansehen, und den besten Gesinnungen, ist nicht gegenwärtig. Die übrigen Konsularen, die bestimmten Konsuln 24), allein ausgenommen, werden Sie mir erlauben, gar nicht mit zu zählen. Hier sehen Sie die Häupter des öffentlichen Raths: die Zahl derselben würde auch selbst bey guten Umständen klein seyn, und was erwarten Sie also bey so verderbten? Also beruht alle Hofnung nur auf Ihnen und den Ihrigen: und entfernen Sie sich deswegen, um nur in Sicherheit zu seyn, denn haben wir auch von Ih-

19) Dies wäre das Jahr 712 gewesen, denn die regierenden Prätoren hatten nach zwey Jahren die nächste Hofnung zum Konsulat, oder vielleicht wars dem Kassius und Brutus auf dieses Jahr von Cäsarn schon im Voraus bestimmt worden?

20) Antonius.

21) Er war aus dem Aurelischen Hause, und zwey Jahre vor Cicero Konsul gewesen.

22) S. von ihm B. 9. Br. 7, 14. Er war ein Mutterbruder des Antonius.

23) Er war auf seinen Gütern, und ist aus den schon da gewesenen Briefen an ihn schon bekannt.

24) Fürs folgende Jahr, dies waren Hirtius u. Pan-

Ihnen nicht einmal etwas zu hoffen. Denken Sie auf etwas, das Ihres Ruhms würdig ist; so wünsche ich es, da ich noch lebe 25): wo aber auch das nicht ist, so wird die Republick durch Sie und die Ihrigen doch in Kurzem ihre Rechte wieder erlangen. Ich entziehe mich den Ihrigen nicht, und werde es nie thun. Diese mögen aber Rücksicht auf mich nehmen, oder nicht 26), so werde ich Ihnen dennoch meine Wohlgewogenheit und Treue stets beweisen.

CCCXXI.

(10. B. 2. Br.)

Cicero sucht den Plankus dadurch an seine, und die Republickanische Partey, zu ziehen, daß er die Schuld daran, daß er nicht im Senat erschienen, und seine Stimme zur Beförderung der Ehre des Plankus gegeben habe, auf Antonius schiebt, und verspricht ihm seine freundschaftlichen Dienste in andern Dingen.

Cicero an Plankus.

Bey unserer engen Verbindung würde ich meinen Eifer für Ihre Ehre gewis bewiesen haben, wenn

sa, und fürs darauf folgende Jahr waren Decimus Brutus und Plankus.

25) Es geschah weder bey, noch nach seinem Leben, er wurde ermordet, und beide Brutus u. Kassius waren unglücklich.

26) Er giebt etwas widriges von den Verwandten des Kassius zu verstehen, welches Kassius selbst auch wohl gewünscht hat, wie aus Br. 1. zu ersehen ist.

wenn ich nur mit Sicherheit und Anstand hätte im Senat erscheinen können. So aber kann niemand, der freymüthig seine Gedanken über die Staatssachen äußert, sich öffentlich sehen lassen, da die Degen 1) so viele Straflosigkeit haben; und meiner Würde und Ehre scheint es nicht anständig zu seyn, an einem Orte über Staatssachen meine Meynung zu sagen, wo bewafnete Soldaten mir näher stehen, und mich besser hören können, als die Senatoren. Aus der Ursache werde ich in allen Ihren eignen Angelegenheiten weder meine Pflicht als Freund, noch meinen Eifer Ihnen versagen; ja auch in Staatsangelegenheiten nicht; wo auch da etwas ist, wobey ich nothwendig zugegen seyn muß 2), so werde ich niemals fehlen, und selbst mit meiner eignen Gefahr Ihre Ehre befördern. Was aber solche Sachen betrift, die ungeachtet meiner Abwesenheit doch können zu Stande gebracht werden, so bitte ich Sie, mir zu erlauben, auf mein Leben und meine Ehre dabey Rücksicht zu nehmen.

CCCXXII.

1) Die starke Leibwache, die Antonius um sich hatte, und die niemand im Zaum zu halten vermogte, wenn ihnen Antonius einen Wink gab, und der stand itzt Ciceró nach dem Leben, s. B. 9. Br. 24.

2) Er kam damals selten in den Senat, bis erst Antonius aus Rom nach dem obern Italien gieng, dis geschah im Oktober dieses Jahrs.

CCCXXII.

(12. B. 3. Br.)

Cicero klagt über den elenden Zustand des Römischen Freystaats, und ermuntert den Kassius, sich den herrschsüchtigen Absichten des Antonius mit Gewalt zu widersetzen.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Ihr Freund 1) macht die Furcht von Tage zu Tage gröſſer: Erstlich hat er auf die bey den Rostra 2) von ihm errichtete Statue 3) die Inschrift setzen lassen: **Dem bestverdienten Vater**: so daß Sie und die andern nun nicht blos für Meuchelmörder, sondern so gar für Vatermörder erklärt werden; doch was sage ich, Sie und die andern; ich werde zugleich mit dafür erklärt. Denn jener Rasende 4) sagt, von Ihrer so sehr rühmlichen That 5) sey ich der Hauptanstifter gewesen. Ja, wäre ichs nur gewesen! Er 6) sollte uns keine Beschwerden weiter gemacht haben! Aber das haben Sie und die andern nun

1) Antonius, der mit Kassius verwandt, wird hier aus Satyre so genant.

2) Die Rostra waren ein grosser erhabener Platz auf dem Markte, auf den man mit Stufen hinauf stieg, und von ihm das ganze Forum übersehen konnte. Hier wurden die Reden an das versammelte Volk gehalten, und er war mit vielen Statuen geziert.

3) Cäsars.

4) Antonius.

5) Cäsars Ermordung.

6) Antonius, den würde Cicero mit haben umbringen lassen. So dachten auch alle, nur Brutus allein hatte ihn gerettet.

gethan: da es aber einmal unterlassen ist, so wünschte ich nur im Stande zu seyn, Ihnen einen Rath zu geben! Aber ich weiß nicht einmal etwas für mich selbst ausfindig zu machen, was ich thun soll. Denn wie ists möglich, Gewalt ohne Gewalt zu hindern? Sie 7) haben alle nun die Absicht, Cäsars Tod rächend zu verfolgen. Als er 8) daher am zweyten Oktober vom Kanntius 9) vor das versammelte Volk geführt wurde 10), so kam er zwar mit gröster Schande wieder aus derselben heraus; aber er sagte doch solche Dinge von den Erhaltern 11) des Vaterlandes, die von Verräthern desselben gesagt werden sollten. Ueber mich sprach er ganz zweifelfrey, daß Sie übrigen alles nach meinem Rathe unternommen hätten, und daß dieses auch Kanntius itzo wieder thäte. Wie nun das übrige beschaffen sey, das beurtheilen Sie daraus, daß sie itzo Ihren Legaten 12) die Reisekosten entrissen haben. Was denken Sie, das sie damit sagen wollen, daß sie die-

7) Die Antonianer.

8) Antonius.

9) Ein Plebeischer Tribun und sehr heftiger Widersacher des Antonius, welcher ihn auch zuerst nach dem geschlossenen Triumphirat in die Acht erklärte, und hinrichten ließ. s. Vellejus B. 2. K. 64. Dio B. 48.

10) Um sich zu erklären wie er gesinnt sey.

11) Den Mördern Cäsars.

12) Kassius war itzt Prokonsul von Syrien, und die Legaten eines Prokonsuls bekamen aus dem Römischen Schatz ansehnliche Summen mit, als Reisekosten. Dies verhinderten die Antonianer, daß es der Legat des Kassius nicht bekam.

dieses thun? Der Feind 13) nemlich solle es erhalten! O kläglicher Zustand! den Herrn 14) konnten wir nicht ertragen, und dienen itzt unserm Mitknecht 15)! Und doch, ich wünsche es mehr, als ich es hoffe; es ist noch Hofnung bey Ihren grossen Heldentugenden übrig. Aber wo ist eine Armee! Was das übrige betrift, so will ich lieber, daß Sie sich mit sich selbst darüber besprechen mögen, als meine Worte davon vernehmen. Leben Sie wohl.

CCCXXIII.

(12. B. 23. Br.)

Cicero beklagt den Zustand des Kornificius, von welchem man die Einleitung zum 286sten Briefe lesen kann. Der Cäsarianisch und Antonisch gesinnte Numidische Statthalter Titus Sextius, dessen Cäsar B. 6. K. 1. und nachher oft, sonderlich im Afrikanischen Kriege, gedenkt, setzte damals schon dem Kornificius zu, er sollte aus der Provinz Afrika, die er regierte, weichen, und machte alle Anstalt, diese Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, wie aus Dio und Appian zu ersehen ist. Cicero erzählt hier, was Oktavian und Antonius gethan haben, nebst angehängtem Troste. Im Herbst 709.

13) Dafür erklärten sie also den Kassius.

14) Cäsarn.

15) Antonius.

M. T. Cicero an Publius Kornificius.

Stratorius 1) hat mir den ganzen Zustand Ihrer Regierung und die Lage Ihrer Provinz deutlich beschrieben. O wie viel unerträgliches ist doch an allen Orten! Aber je höher Ihre Würde ist, um desto weniger können Sie das ertragen, was Ihnen wiederfahren ist 2). Sie müssen indes nicht unterlassen, dasjenige zu rächen, was Sie bey der Grösse Ihres Muths und Geistes mit Mäßigung ertragen, wenn Sie gleich sich darüber nicht grämen müssen. Doch hiervon hernach.

Daß Ihnen die Verhandlungen von allem in der Hauptstadt, zugeschickt werden, das weiß ich gewis. Wenn ich das nicht dächte, so würde ich sie Ihnen selbst überschreiben, und besonders die Ursache Cäsars Oktavians 3), wovon man glaubt, Antonius habe ihm nur dieses Verbrechen beym Volke angedichtet, um das Geld dieses Jünglings an sich reissen zu können 4). Einsichtsvolle und redli-

1) Diesen hatte Kornificius nach Rom geschickt.

2) Kornificius war nicht blos von Geburt ein sehr vornehmer Römer, sondern auch im Namen des Senats und der Republick über die Provinz gesetzt. Da machte ihm Sertius allerley Händel. s. Dio B. 48.

3) Der dem Antonius Mörder ins Haus geschickt hatte. s. B. 10. Br. 28. B. 11. Br. 7.

4) Antonius hatte die reiche Verlassenschaft Cäsars in Händen, die dem Oktavian im Testament vermacht war. Dies Geld hätte Antonius gern unter einem guten Vorwande behalten.

redliche Männer indes glauben diese That nicht nur, sondern billigen sie auch 5). Was denken Sie wohl! Er giebt eine grosse Hofnung. Es ist nichts, wovon man nicht glauben könnte, daß ers um Lob und Ruhm zu erwerben nicht thäte 6). Antonius aber, unser Freund 7), sieht, daß er so verhaßt ist, daß er sich nicht einmal unterstehet, die Sache öffentlich zu rügen, ob er gleich die ihm nachgeschickten Mörder in seinem Hause ertapt hat. Den 9ten Oktober war er nach Brundis abgegangen, den vier Makedonischen 8) Legionen entgegen, die er durch Geld auf seine Seite zu bringen dachte, und sie denn nach der Hauptstadt zu führen, und uns über den Hals zu bringen. Hier haben Sie ein Bild der Republick, wenn anders in einem Kriegslager 9) eine Republick seyn kann: und ich bedaure dabey Ihr Schicksal, daß Sie Ihrer Jahre 10) wegen gar nichts

5) Sueton im August K. 10. bestättigt sie auch als wahr. Antonius fürchtete einen Aufstand, wenn er sie itzt rügte, deswegen schwieg er vorerst ganz stille.

6) Aber er brauchte seine grossen Gaben wieder wie Cäsar, zum Sturze der Republick, und seiner eignen Erhebung.

7) Das war er ehemals gewesen, hier ists bittrer Spott.

8) Sie hießen Martia, Quarta, Secunda, Trigesima quinta. Cäsar hatte sie zum partoischen Kriege, den er vorhatte, dahin gestellt. Martia und Quarta verließen Antonius und giengen zum Oktavian über. Die andern beyden blieben ihm treu.

9) In dem mit Soldaten überschwemmten Rom, die zur Unterdrückung der Freiheit bereit sind.

10) Er war noch jung,

nichts von der Republick in ihrem gesunden Wohlstande haben schmecken können. Bisher 11) konnte man doch noch einige Hofnung haben, nun aber ist uns auch diese entrissen. Denn was bleibt für Hofnung übrig, wenn es Antonius wagen kann, vor dem versammelten Volke zu sagen, Kanutius suche einen Platz für sich bey denen, die im Staat keinen Platz behalten 12) könten, wenn er sich retten wollte?

Ich für meine Person, trage dieses und alles andere, was einem Menschen wiederfahren kann, so, daß ich der Philosophie grossen Dank schuldig bin, die mich nicht nur von aller Bekümmerniß abzieht, sondern auch gegen alle Anfälle des Schicksals wapnet; und so müssen Sie es meiner Meynung nach auch machen; und da Sie von Schuld frey sind, nichts für ein Unglück ansehen. Doch das wissen Sie selbst besser.

So wie ich unsern Stratorius immer für einen braven Mann gehalten, so habe ich besonders bey Ihren Angelegenheiten seine höchste Treue, Emsigkeit, und Klugheit wargenommen. Sorgen Sie ja für die Erhaltung Ihrer Gesundheit, Sie können mir nichts angenehmeres erweisen, als dieses.

CCCXXIV.

11) Ehe es Antonius so arg machte, zu Cäsars Zeit. Noch viel nachdrücklicher schreibt Cicero an Attikus vom hofnungslosen Zustande der Republick.

12) Der Partey des Brutus und Kassius.

CCCXXIV.

(12. B. 21. Br.)

Eine Empfehlung des Senators Anicius, und seiner Geschäfte in der Provinz.

M. T. Cicero an Kornificius.

Kajus Anicius, mein guter Freund, ein Mann, der alle Vorzüge besitzt, geht in seinen Geldangelegenheiten mit dem Ansehen eines freyen Gesandten 1) nach Afrika. Diesen Mann bitte ich Sie, in allen Dingen zu unterstützen, und dahin bemüht zu seyn, daß er seine Geldgeschäfte aufs bequemste zu Stande bringe. Vor allen Dingen empfehle ich Ihnen das, was ihm am theuersten ist, seine Ehre und Würde: und ersuche Sie um dasjenige, was ich selbst in der Provinz zu thun pflegte, und zwar ungebeten, da ich allen Senatoren einige Liktoren 2) gab: eben das war mir auch geschehen, und ich wuste, daß es von den gröbsten Männern auch häufig so beobachtet worden. Dies werden Sie also auch thun, mein Korni-

1) Ein Gesandter des Römischen Volks genoß überall grosse Ehre, wann nun ein Senator außerhalb Italien zu reisen hatte, so ward ihm insgemein der Titel eines Abgesandten vom Senat beygelegt, dies hies eine freye Gesandtschaft, s. B. 11 Br. 1, an Attikus B. 2, Br. 18, B. 15, Br 12.

2) Das Amt derselben war, ihn, wenn er ausgieng, zu begleiten, daß man daran gleich sehen konnte, es sey ein grosser Römer von hohem Range. Weiter thaten sie keine Dienste.

und am Glanz steht er keinem Römischen Ritter nach. Er ist dabey auch von so sanften und bescheidenen Sitten, daß er die gröste Ernsthaftigkeit mit der gröstem Leutseligkeit verknüpft. Die Geschäfte dieses Mannes in Afrika empfehle ich Ihnen so, daß ich nichts angelegentlicher und herzlicher empfehlen kann. Sie werden mich Ihnen sehr verbinden, wenn Sie sich dahin bemühen wollen, ihn zu überzeugen, daß mein Brief ein grosses Gewicht bey Ihnen gehabt habe. Hierum bitte ich Sie recht sehr, mein Kornificius.

CCCXXVII.

(II. B. 5. Br.)

Cicero entschuldigt sich, daß er den Brief des Decimus Brutus noch nicht beantwortet, ermahnt ihn die Freyheit zu behaupten, und den Antonius nicht in die Provinz zu lassen, sondern alles wider ihn zu unternehmen, wozu er ihm alle Dienste und Unterstützung verspricht.

Markus Cicero an Decimus Brutus, Imperator und bestimmten Konsul.

Als unser Freund Lupus 1) von Ihnen nach Rom kam, und sich einige Tage daselbst aufhielt, befand ich mich eben an solchen Oertern 2), wo ich am

1) Ein vornehmer Offizier des Brutus, aus dem Rutilischen Hause, welches diesen Beinamen führte.

2) Er war im untersten Italien, aus Furcht vor der Wuth des wider ihn aufgebrachten Antonius.

am sichersten zu seyn glaubte. Daher ists gekommen, daß Lupus ohne einen Brief von mir zu Ihnen zurück gereiset ist. Da er mir doch den Ihrigen zugeschickt hatte. Ich kam den 9ten December wieder nach Rom, und hier ließ ichs mein erstes seyn, sogleich den Pansa 3) zu sprechen, und der sagte mir das von Ihnen, was ich am meisten wünschte 4). Sie bedürfen also keiner Aufmunterungen, deren Sie auch nicht einmal in der allergrößten Sache bedürft haben, die seit Menschendenken durch Sie mit ausgeführt worden 5) ist. Das nur will ich kürzlich noch bemerken, daß von Ihnen das Römische Volk alles erwartet, und auf Sie alle Hofnung setzt, seine Freyheit noch einmal wieder zu erlangen. Wenn Sie Tag und Nacht daran denken, was für eine grosse That Sie gethan haben, (und ich weiß es, Sie thun dies gewis): so werden Sie gewiß auch nicht vergessen, wie grosse Thaten Sie auch itzt noch thun müssen. Denn bekommt Jener 6) die Provinz, dessen Freund ich vorher immer gewesen bin, bis ich erst deutlich sah, daß er nicht nur

3) Den bestimten Konsul fürs gleich folgende Jahr. Er war ehemals ein grosser Freund Cäsars gewesen, und itzt ein halber Patriot.

4) Die treue republikanische Gesinnung, und daß er dem Antonius die Provinz nicht lassen wolle.

5) Die Ermordung Cäsars, wobey dieser Brutus eine Hauptperson gewesen.

6) Antonius.

nur offenbar, sondern auch gerne 7) gegen die Republick Krieg führe, so sehe ich zu unsrer Rettung gar keine Hofnung mehr 8). Ich flehe Sie daher mit eben so dringenden Bitten an, als der Senat und das Römische Volk, befreyen Sie doch die Republick auf immer von der königlichen Beherrschung, damit der Ausgang dem Anfange entsprechen möge. Dies Werk, diese Rolle kommt Ihnen zu. Von Ihnen erwartet dieses nicht nur jeder Römer, oder viel mehr alle Völker, sondern sie fodern es auch. Doch da Sie, wie ich gleich anfangs geschrieben, keine Aufmunterung nöthig haben, so will ich hievon nicht weitläuftiger seyn: und nur das thun, was mir zukommt, Ihnen nemlich alle Thatfreundschaft, allen Eifer, alle Sorgen und Gedanken von mir versprechen, die nur zu Ihrem Lobe und Ruhm etwas beytragen können. Ich bitte Sie also, sich fest davon zu überzeugen, daß ich nicht nur um der Republik willen, die mir theurer ist, als mein Leben; sondern auch weil ich Ihnen selbst gewogen bin, Ihre Ehre und Würde vergrössern, und Ihre fürtreflichen Anschläge, Hoheit und Ruhm bey keiner Ge-

7) Nicht gezwungen, wie Cäsar vorher, sondern aus Lust.

8) Denn Antonius hatte im obern Theile von Italien so vielen Anhang; es war eine Provinz voll lauter guter Römischer Mannschaft, die zum Kriege sehr wohl gebraucht werden konnte; sie lag auch Rom nahe. Wenn also Antonius sich da recht festsetzte, so hatte er Mittel in Händen, Rom recht nachdrücklich anzugreifen, und auch zu unterdrücken. Ebendeshalb wollte er auch diese Provinz gerne haben

Gelegenheit ununterstützt lassen werde. Leben Sie wohl.

CCCXXVIII.

(11. B. 7. Br.)

Cicero erinnert den Brutus nicht erst zu warten, bis ihm der Senat Verhaltungsbefehle zuschicke, sondern alles zu thun, was er zum Wohl der Republick nöthig fände.

M. Cicero an Decimus Brutus, Imperator, und bestimmten Konsul.

Nachdem Lupus in meinem Hause sich mit mir, mit Libo 1), und Servius, Ihrer Mutter Schwestersohn, besprochen; werden Sie vermutlich vom Markus Sejus 2), der bey unsrer Unterredung zugegen war, gehört haben, was meine Gedanken damals gewesen sind. Das übrige können Sie auch noch vom Gracejus erfahren, ob er gleich kurz nach dem Sejus auch von hier abgegangen ist. Die Hauptsache ist diese, daß ich wünschte, Sie prägten es sich ganz unvergeßlich ein, daß Sie bey Erhaltung der Freyheit und Wohlfahrt des Römischen Volks nicht erst ein Gutachten des Senats erwarten dürfen; (denn

1) Er war aus dem Skribonischen Hause, das diesen Zunamen führte.

2) Der sich zu ihm hinbegeben hatte.

der ist noch nicht frey 3); und Sie würden auch dadurch Ihre That 4) selbst verwerflich machen, denn Sie haben nicht nach einem Schlus des Staats die Republick befreyt, wodurch eben diese Ihre That noch viel gröſſer und glänzender ist.) Daß Sie ferner nicht glauben dürfen, Cäsar, dieser junge Mann, oder Jüngling 5), habe unbesonnen gehandelt, da er die so wichtige Sache des Staats blos aus eignem Antrieb über sich genommen 6); endlich dürfen Sie auch nicht behaupten, daß unsre Landleute 7), die aber die tapfersten Männer, und bestgesindtesten Römer sind, nemlich erstlich die alten Soldaten, Ihre Mitstreiter, und dann die Legionen Martia und Quarta 8), unüberlegt gehandelt hätten, da sie ihren Konsul 9) für einen Feind erklärt, und sich für

3) Die Antonische Parzey war in demselben noch stark, und hinderte alle gute Entschlieſungen, besonders that dies Quintus Fufius Kalenus.

4) Cäsars Entleibung.

5) Er war erst 19 Jahre alt. Die Römer nannten jeden bis ins 20ste Jahr puer, und von da, bis zum 30sten Jahre, adolescens.

6) Da er eine Armee v. alten abgedankten Soldaten des gröſten Cäsars wider den Antonius an sich gezogen, ohne daß der Senat ihm dazu Vollmacht gegeben. s. die dritte Philippische Rede und B. 12, Br. 25 an Attikus B. 16, Br. 7. Vellejus B. 2, Dio und Appian.

7) So heiſen alle auſer Rom lebende Römer, hier aber sind die alten Soldaten, denen Cäsar Ländereyen geschenkt hatte, mit diesen hatte Brutus in Gallien auch bey Cäsars Armee gestanden.

8) S. die dritte Philippische Rede, Vellejus, Appian und Dio.

9) Antonius war noch Konsul, und doch wollten sie wider ihn dienen, das wäre sonst strafbar gewesen,

für die Vertheidigung der Wohlfahrt der Republick erklärt haben. Der Wille des Senats muß für ein ordentliches Gutachten deſſelben angeſehen werden, da dieſes durch Furcht gehindert wird. Endlich haben Sie auch ſchon zweymal die ganze Sache übernommen, ſo daß Sie itzt ſich derſelben nicht mehr entziehen können; einmal nemlich am 15ten Merz 10), und zweytens durch die neulichſte Errichtung einer Armee und andere Kriegsanſtalten 11). Sie müſſen alſo ſtets in ſolcher Bereitſchaft zu allem und in ſolcher Gemüthsfaſſung ſeyn, nicht, daß Sie weiter nichts thun wollen, als was Ihnen befohlen wird, ſondern daß Sie das ausführen, was alle mit der allergrößten Bewunderung loben werden.

CCCXXIX.

(11. B. 6. Br.)

Brutus hatte ſeine Ehre dem Cicero empfohlen, darauf antwortet ihm dieſer, daß ihm nichts mehr, als ſolche am Herzen liege, und er habe dieſes ſchon öffentlich im Senat geſagt. Im December 709.

ſen, zumal da es der Senat nicht ausdrücklich befohlen.

10) Bey Cäſars Ermordung.

11) Im Ciſalpiſchen Gallien, oder Oberitalien, welche Provinz Brutus mit Gewalt gegen Antonius behaupten wollte.

M. Cicero an Brutus, Imperator und bestimmten Konsul.

Als Lupus innerhalb sechs Tagen von Mutina 1) nach Rom gekommen war, besuchte er mich des folgenden Tages früh; und legte mir Ihre mündlichen Aufträge aufs genaueste vor, wobey er mir auch Ihren Brief einhändigte. Sie empfehlen mir darinn Ihre Ehre und Würde; dies kann ich nicht anders ansehen, als empfählen Sie mir meine eigne, die mir warhaftig nicht kostbarer ist, als die Ihrige. Sie werden mir daher die gröste Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie es für ausgemacht halten wollen, daß ich zu keiner Zeit meinen Rath und meinen Eifer Ihrem Lobe entziehen werde.

Da die Plebeischen Tribunen 2) bekannt machen lassen, der Senat möchte sich den 20ten December 3) versammeln, und Willens waren, wegen einer Unterstützung für die ernannten Konsuln 4) anzutragen; so hätte ich zwar beschlossen, vor dem ersten Januar 5) nicht in den Senat zu

1) Itzt Modena, wo Brutus stand.

2) Diese konnten in Abwesenheit des Konsuls den Senat zusammen berufen, s. Gellius B. 14. 7.

3) An dem Tage hielt Cicero die 3- und 4te Philippische Rede wider Antonius.

4) Hirtius und Pansa, diese sollten eine hinlängliche Armee zum Schutz der Republick wider Antonius haben.

5) Da diese ihr Konsulat antreten musten, denen Cicero viel zutraute.

zu gehen; weil aber an eben dem Tage Ihr öffentlicher Anschlag 6) zum Vorschein kam; so hielt ichs für unverantwortlich, daß eine Senatsversammlung gehalten würde, worin man Ihrer göttlichen Verdienste um die Republick mit keinem Wort erwehnte, (und das wäre geschehen, wenn ich nicht gekommen wäre) oder wenn auch ja zu Ihrer Ehre etwas gesagt werden sollte; daß ich denn nicht mit zugegen wäre. Ich gieng daher früh in den Senat. Sobald man dies bemerkt hatte, erschienen die Senatoren in sehr grosser Anzahl. Was ich nun Ihrentwegen im Senat damals verhandelt, was ich in der gröſten Volksversammlung 7) vorgetragen habe, das will ich Ihnen lieber von andern schreiben lassen. Davon aber können Sie fest überzeugt seyn, daß ich alles, was Ihre Ehre und Würde, die an sich schon so hervorglänzend ist, noch mehr vergröſsern und erhöhen kann, beständig mit dem gröſten Eifer übernehmen, und vertheidigen werde. Ich sehe zwar, daß dieses noch viele mit mir zugleich thun werden, aber ich will doch nach dem Vorzuge vor allen dahin streben.

6) Seine Provinz des italischen Galliens zu behalten, um darin die Sachen der Republick wider Antonius zu behaupten.

7) S. die 4te Philippische Rede.

[die 4—6te Philippische Rede.

CCCXXX.

[12. B. 22. Br.]

Cicero beschwert sich über Antonius sehr nachdrücklich gegen Kornificius, an den schon mehrere Briefe da gewesen sind, redet von der itzigen Noth im Staate, giebt von einem gefaßten Schlusse des Senats Nachricht, mit einer Ermahnung. Zu Ende des Jahrs 709.

M. T. Cicero an Kornificius.

Wir führen hier Krieg mit einem Banditen, dem schändlichsten aller Welschen, mit Antonius, unserm Kollegen 1); aber mit ganz ungleichen Waffen, mit Worten gegen Schwerter 2). Und auch wider Sie redet er öffentlich vor dem Volke 3); aber es soll ihm nicht bekommen. Denn fühlen soll ers, welche Männer er gereizt hat. Ich glaube, daß Ihnen alles, was vorgeht, von andern überschrieben wird; von mir müssen Sie das Bevorstehende erfahren; und hiervon sind die Vermuthungen eben nicht schwehr. Alles ist unterdrückt. Die Guten haben keinen Anführer:

und

1) Im Augustus s. Br. 11 dieses Buchs, und B. 8 Br. 14 an Attikus B. 10, Br. 14, die 2te Philippische Rede, und Plutarch.

2) Antonius zog eine Menge alter Soldaten nach Rom, und erschien immer mit einem Brustharnisch, und alle seine Anstalten gaben zu erkennen, er wolle bey erster Gelegenheit seine Widersacher, sonderlich Cicero, der damals auch immer Leute um sich hatte, ermorden lassen.

3) Daß Kornificius in Afrika müste abgelöset werden. Cicero sucht hiedurch den Kornificius wider Antonius aufzubringen.

und unsre Tyrannenwürger sind bey fernen Völkern 4). Pansa denkt nicht allein gut, sondern redet auch unerschrocken 5): mit der Genesung unseres Hirtius 6) gehts etwas langsam. Was künftig ist, sehe ich ganz und gar nicht. Doch ist noch Eine Hofnung da, daß das Römische Volk endlich einmal wieder seinen Vorfahren 7) gleichen werde. Ich wenigstens werde mich der Republick nicht entziehen: und alles, was auch erfolgen mag; und wobey ich selbst schuldlos bin, heldenmüthig tragen. Das aber werde ich warlich thun, so lange ich nur kann, daß ich Ihren guten Ruf, und Ihre Ehre schütze.

Den 20sten December stimmte mir der sehr zahlreich versammelte Senat bey, sowohl in andern grossen und nothwendigen Punkten, als auch darin, was die Provinzen betraf, daß die gegenwärtigen Statthalter solche ferner behalten, und an keinen abtreten sollten, der nicht durch einen Schlus des Senats zu ihrem Nachfolger bestimt

4) Brutus war in Makedonien, Kassius in Syrien.

5) Pansa, der bestimmte Konsul des nächsten Jahrs, war in der That schlechter für die Republick gesinnt, als Hirtius sein Kollege. Sie waren beyde genaue Anhänger und Freunde Cäsars gewesen, aber nachdem sich Hirtius einmal fest entschlossen hatte, hat er die Republick aufs eifrigste verfochten.

6. Er war gefährlich krank gewesen, und das Römische Volk hatte wegen seiner Gesundheit öffentliche Gelübde gethan, s. die 7 und 16te Philippische Rede.

7) Welche ihre Könige verjagt, und sich in Freyheit gesetzt hatten.

worden wäre 8). Diese Stimme gab ich nicht nur, weil es das Beste der Republick so erforderte, sondern auch warlich um Ihre Ehre zu behaupten 9). Und daher bitte ich Sie um unsrer Liebe willen, und ermahne Sie um der Republick willen, daß Sie ja keinem Menschen in Ihrer Provinz einige Rechte einräumen, und in allen Stücken auf Ihre hohe Würde Rücksicht nehmen, die vor allem den Vorzug haben muß.

Ich will aufrichtig mit Ihnen reden, so, wie es unsre enge Freundschaft erfodert. Bey der Sache mit Sempronius 10) würden Sie bey allen das gröste Lob erlangt haben, wenn Sie meinem Briefe hätten folgen wollen. Aber das ist nun vorbey, und auch eine Kleinigkeit. Dieses hinggegen ist eine Sache von grosser Wichtigkeit, daß Sie die Provinz in der Gewalt der Republik zu behalten suchen. Ich schriebe noch vieles, wenn Ihre Boten nicht so eilten. Daher bitte ich Sie, bey unserm Charippus 11) mich zu entschuldigen.

CCCXXXI.

8) Diesen Senatsschluß hat Cicero in der 3ten Philippischen Rede vorgetragen, und er ist nachher eine Ursache des Todes für Korniscius geworden.

9) Denn Antonius wollte ohne einen Senatsschluß den Kajus Kalvisius nach Afrika schicken, und die Provinz dem Korniscius abnehmen lassen. Da dieser aber den Senatsschluß für sich hatte, so konnte er sich mit Gewalt behaupten, welches er auch nachher wider den Sextius that, s. Br. 17.

10) S. Br. 15, und 29 dieses Buchs.

11) Hiervon ist nichts weiter bekannt.

CCCXXXI.

(16. B. 27. Br.)

Quintus Cicero, Markus Bruder, von welchem schon oben beym 137sten Briefe einige Nachricht gegeben worden, bezeugt in diesem Briefe an Tiro, seines Bruders Freygelassenen, seine Bestürzung über die gegenwärtige Lage der Republick, und seine Liebe für Tiro.

Quintus Cicero an seinen Tiro.

Du hast mich für meine Säumnis im Briefschreiben, durch deinen Brief ganz erstaunend gezüchtigt. Denn das, was mir mein Bruder nur mit sehr wenigem geschrieben hatte, ohne Zweifel aus Scheu und Eilfertigkeit, das hast du, ohne alle Heucheley mir so geschrieben, wie es, war und sonderlich das, von den bestimmten Konsuln 1): ich kenne sie ganz 2), sie sind ganz Wollust, und so mattherzig als die feigesten Weiber: behalten diese das Steuerruder in Händen, so ist die gröste Gefahr, daß alles scheitern wird. Es ist unglaublich, was ich alles von ihnen weiß, das sie im Felde gethan haben, wie wir ein Gallisches Lager vor uns stehen hatten; und wenn nicht

1) Hirtius und Vansa.

2) Denn er war auch ein Legat Cäsars in Gallien gewesen, wo sich auch diese mit befunden. Sie waren beide zwar lustige Herren, aber nur wenn sie nichts zu thun hatten, und liessen sich durch Lustbarkeiten in wichtigen Dingen nicht stören.

nicht noch etwas stärkers 3) besorgt wird, so wird sie jener Räuber 4) durch die Gesellschaft in seinen Lastern leicht an sich ziehen. Die Sache muß entweder durch Zuziehung der Tribunen, oder durch Privatberathschlagungen 6) wohl verwahrt werden. Denn diese beyde sind kaum werth, daß man dem einen Cäsena 7), und dem andern den Grund von den Kassutuanischen Hütten 8) anvertraue. Dich habe ich, wie schon gesagt, so lieb, als meinen Augapfel. Ich werde euch am 30sten December sehen, und sollte ich dich auch bey meiner Ankunft mitten auf dem Markte ansichtig werden, so werde ich doch deine Augen ganz zerküssen 9). Liebe mich. Lebe wohl.

CCCXXXII.

[16. B. 21. Br.]

Diesen Brief hat der junge Markus Tullius Cicero geschrieben, ich will ihn also meinen Lesern mit Wenigen bekannt machen.

Er

3) Ein stärkerer Schutz der republikanischen Freyheit.

4) Antonius, mit dem sie allem Anscheinnach Krieg zu führen bekamen.

5) Daß die Tribunen, da keine zuverlässige Konsuln sind, des Schutzes der Republick vorzüglich annehmen und alles regieren.

6) Der wohlgesinnten Grossen, die keine öffentliche Aemter hatten.

7) Damals nur noch ein schlechter Ort, den ein Poet aus Scherz einen Backofen nennet. Er liegt in der heutigen Provinz Romagna am Flusse Rubicko, im Päpstlichen Gebiet.

8) Ein sehr geringer Ort, unweit Cäsena, den man damals bauete.

9) Ein Zeichen der innigsten Liebe.

Er war im Jahr 688. gebohren, und also im December 709., da er diesen Brief schrieb, 21. Jahr alt. Sein Vater erzog ihn mit der allergrößten Sorgfalt, und nahm sich, ob er ihm gleich geschickte Lehrer hielt, doch auch selbst die Mühe, ihm Unterricht zu geben. Als sein Vater 695. aus Rom und Italien verbannet wurde, war er 8. Jahr alt, und der alte Cicero führt die bittersten Klagen in den Briefen an seine Gemahlinn darüber, daß er diesen so sehr geliebten Sohn verlassen müssen. Als der Vater im Jahr 702. und 703. in Kilikien Prokonsul war, hatte er diesen Sohn mit bey sich, der bey der Gelegenheit die Merkwürdigkeiten Asiens und der griechischen Inseln besah, und sich zugleich in Kriegs- und Staatssachen übte. Im Bürgerkriege zwischen Pompejus und Cäsar, bekam dieser junge Cicero ungeachtet seiner Jugend das Kommando über die eine Hälfte der zahlreichen Pompejanischen Reiterey, und war auch mit in der Farsalischen Schlacht. Nach diesem unglücklichen Treffen gieng er nach Athen, und fieng da seine gelehrten Uebungen wieder an, unter zwey berühmten Lehrern von verschiedner Gemüthsart. Der eine hieß Kratippus, und an diesem war nichts auszusetzen, der andre, Gorgias, war grundgelehrt, aber auch ein eben so grosser Säufer und Spieler; der junge Cicero war ein lebhafter und sehr lenksamer Kopf, von Natur mehr zur Lust und Veränderung, als zu groser Ernsthaftigkeit aufgelegt. Da fürchtete nun der Vater, als er die Nachricht erhielt, daß sein Sohn diesen Gorgias sehr schätze, er mögte auch dessen Laster annehmen. Deswegen muste Tiro an den jungen Cicero schreiben, und nebst andern guten Ermahnungen

ihm

ihm auch aufgeben, sich des Gorgias zu entschlagen. Auf diesen Brief antwortet hier der junge Cicero. Weil er aber doch im Herzen seine Neigung gegen den Gorgias behielt, und sonst andere böse Gesellschaft dazu kam, so hatte er eine Neigung zum Saufen und Schwelgen, jedoch ohne seine Wissenschaften deswegen beyseite zu setzen, so stark angenommen, daß er selbst nachher als ein starker Säufer berühmt wurde. Man findet von seinen Begebenheiten nicht viel Nachrichten.

Als Brutus nach Cäsars Entleibung den Krieg wider Antonius und Oktavius anfieng, nahm er den jungen Cicero von Athen im Jahre 710. mit sich, und dieser hielt sich abermals als General der Reiterey in diesem Kriege sehr gut. Wie der Krieg unglücklich ablief, gieng er erstlich zum Pompejus nach Sicilien. Als auch der verunglückte, ergab er sich an August. Der verzieh ihm um seines Vaters willen alles, gab ihm alle Güter seines ermordeten Vaters wieder, und hielt ihn sehr werth. Er erstieg darauf eine Saatswürde nach der andern, wurde Augur, und im Jahr 723. Konsul nebst August. Und in seinem Konsulat erlebte ers, daß seines Vaters Todfeind Antonius vom August. mit dem er wieder zerfallen war, völlig zu Grunde gerichtet wurde; er hatte das Vergnügen, Augusts Bericht an den Senat von dieser Sache öffentlich herzulesen, und zu befehlen, daß alle Ehrensäulen und Denkmäler des Antonius niedergerissen, sein Name aus den Senatsbüchern ausgetilgt werde, und keiner aus dem Antonischen Hause den Vornamen Markus künftig wieder führen sollte. Nach diesem Konsulat wurde er Prokonsul in Syrien.

Wei-

Weiter findet man keine Nachrichten von ihm, so wenig als von seiner Nachkommenschaft.

Cicero liebte diesen seinen einzigen Sohn ungemein, lobt ihn auch hin und wieder in den Briefen an Attikus wegen seines edlen, aufgeräumten, muntern und vernünftigen Kopfes und Herzens. Er hat ihm auch sein letztes gelehrtes Werk, das er schrieb, die drey Bücher von den Pflichten, zugeschrieben. Von ihm selber haben wir diesen und den 25sten Brief dieses Buchs übrig. Seiner ist in diesen Briefen gedacht B. 14. Br. 4 5, 7, 11, 15. B. 8. Br. 15. B. 13. Br. 11. B. 12. Br. 14, 16.

Im gegenwärtigen Briefe redet erstlich der junge Cicero von sich, von seiner Freude über Tiros Brief, seiner gebesserten Denkensart, seinen Studien, und Gehorsam gegen seinem Vater: dann von Tiro, und dessen izigen Umständen; und bittet um einen geschikten Schreiber. Er läßt überal eine Begierde zur Tugend blicken, und der Brief ist voll guter Vorsätze.

Cicero der Sohn, an seinen allerliebsten Tiro.

Täglich hatte ich schon die Briefboten sehnlichst erwartet, als sie endlich am 46sten Tage nach ihrem Abgange von dort 1) hier ankamen; und ihre Ankunft war mir herzlich erwünscht. Denn da ich die gröste Freude über den Brief eines so freundlichen und so liebreichen Vaters empfunden, so machte erst dein überaus angenehmer Brief das

Maas

1) Von Rom nach Athen.

Maas meiner Freude noch recht voll. Nun gereute es mich nicht mehr, daß ich eine Pause im Schreiben gemacht hatte, viel mehr freuete ich mich darüber. Denn von meinem Stillschweigen in Briefen genos ich itzt die reichste Früchte durch Deine Leutseligkeit 2). Es ist mir also eine recht herzliche Freude, daß Du meine Entschuldigung ohne alle Bezweiflung angenommen hast 3).

Daß Dir alle Gerüchte, die von mir dorthin kommen, angenehm und erwünscht sind, daran zweifle ich gar nicht, mein allerliebster Tiro: und ich werde dahin streben, und es mir recht angelegen seyn lassen, daß dieser angehende gute 4) Ruf von mir, sich von Tag zu Tage noch mehr verdoppeln soll. Du kanst es also immer mit festem und standhaftem Herzen thun, was Du mir versprichst; daß Du die Posaune zu meinem Lobe seyn wollest. Denn die Fehler meiner Jugend haben mir so grossen Kummer und Herzeleid verursacht,

2) Er hatte dem Tiro lange nicht geantwortet, davon hatte Tiro mit solcher Artigkeit in sein Briefen geredt, daß der junge Cicero sagt: es sey ihm lieb nicht eher geschrieben zu haben, denn sonst hätte er so artige Gedanken des Tiro über dieses Stillschweigen nicht zu lesen bekommen.

3) Kurz vor diesem Briefe muß sich also der junge Cicero bey Tiro deswegen entschuldigt haben, worauf Tiro sehr höflich geantwortet hatte.

4) Vorher waren nicht die besten Gerüchte von ihm nach Rom gekommen.

ursacht, daß mein Herz nicht nur für solchen Thaten, sondern meine Ohren auch schon für ihrer Erwehnung schaudern. Daß du an dieser Bekümmerniß und Betrübniß Theil genommen hast, ist mir bekannt, und ich bin davon vollkommen versichert; es ist dies auch nicht zu verwundern. Denn so wie du um meinetwillen wünschtest, daß mir alles gut von statten gehen mögte, so wünschtest du es auch um dein selbstwillen. Denn ich habe immer gewollt, daß du an allen meinen Vortheilen Antheil haben solltest. Da du nun so betrübt über mich gewesen bist, so will ich es itzt auch dahin bringen, daß deine Freude über mich sich verdoppeln soll.

Sey also versichert, daß ich mit 5) Kratippus nicht wie ein Schüler, sondern wie sein eigner Sohn verbunden bin. Denn ich höre ihn nicht allein sehr gerne, sondern habe auch das gröste Wohlgefallen an der ihm eignen Anmuth. Ich bin ganze Tage bey ihm, und oft auch noch einen Theil der Nacht. Denn ich bitte ihn dringend, recht oft zu Abend mit mir zu speisen. Nachdem wir diese Gewohnheit eingeführt haben, schleicht er sich oft, ohne daß ich's weiß, wenn wir schon zu Tische sitzen, herein, und denn legt er den

5) Dem vornehmsten peripatetischen Philosophen in Athen, von welchem schon oben einmal gehandelt worden.

den Ernst der Philosophie ganz ab, und scherzt aufs leutseligste und artigste mit uns. Also gieb dir ja Mühe, diesen so grossen, so angenehmen, so fürtreflichen Mann recht bald zu sehen. Und was soll ich vom Bruttius 6) sagen? den ich zu keiner Zeit von mir weglassen kann; dessen Leben nicht allein nützlich und ernsthaft, sondern dessen Umgang auch der allerangenehmste ist? Denn Scherz ist niemals von seinen gelehrten Unterredungen und täglichen gesellschaftlichen Untersuchungen getrennt. Diesem Manne habe ich eine Wohnung in meiner Nachbarschaft gemiethet, und unterstütze ihn von meinem geringen Vermögen 7) bey seiner Dürftigkeit so viel ich nur kann. Ausserdem habe ich angefangen, beym Kassius 8) griechische Uebungsreden zu halten; denn im Lateinischen will ich mich bey Bruttius üben. Meine vertrauten und täglichen Gesellschafter sind die Männer, welche Kratippus von Mitylene 9) mit sich gebracht hat, diese sind nicht allein gelehrt, sondern haben auch seinen ganzen Beyfall. Auch

6) Ein gebohrner Römer, der in Athen die lateinische Sprache lehrte.

7) Der alte Cicero gab ihm also nur wenig in Athen zu verzehren, worüber er sich hier auf eine feine Art beklagt.

8) Ein Professor der griechischen Beredsamkeit in Athen, der auch, wie der Name zeigt, ein Römer war.

9) Mitylene war des Kratippus Vaterland, und auch eine damals berühmte Universität auf der Insel Lesbos, nahe bey klein Asien, wo Kratippus vorher gelehrt hatte, ehe er nach Athen gezogen war. Denn Pompejus hatte ihn nach der Pharsalischen Schlacht auf seiner Flucht zu Mitylene noch gesehen.

Auch Epikrates, dieser vornehmste Athener, und Leonides, nebst andern solchen Männern, sind häufig bey mir 10). Und das wäre denn nun, was mich selbst betrift.

Nun hast du mir noch etwas vom Gorgias 11) geschrieben, und der war freylich bey den täglichen Uebungsreden nützlich: ich habe aber alles aufgegeben, um den Befehlen meines Vaters zu gehorsamen. Denn der hatte mir ausdrücklich geschrieben, daß ich mich so gleich von ihm losmachen sollte. Ich wollte damit nicht zögern, damit meine allzugrosse Lernbegierde keinen Argwohn bey ihm erregen mögte. Und denn dachte ich auch noch, es sey zuviel, wenn ich über das Urtheil meines Vaters urtheilen wollte. Doch ist mir dein Eifer und Rath angenehm und dankenswerth.

Die Entschuldigung von der Eingeschrenktheit deiner Zeit nehme ich an. Denn ich weiß, wie sehr du gewöhnlich in Geschäften steckst.

Daß du ein Landgut gekauft hast, ist mir eine rechte Freude, und ich wünsche dir alles Glück bey dieser Sache. Daß ich erst hier, und nicht

10) Epikrates war itzt einer der Vornehmsten in Athen, und dem dazu gehörigen Lande. So auch Leonides, der oft an Cicero wegen seines Sohns schrieb, und immer dazu sagte: so wie er sich itzt hält, ist er gut. Dies machte dem Vater viel Sorge, als ob Leonides an dem Verfolg zweifelte. s. an Attikus B. 14. Br. 16. B. 15. Br. 16.

11) Ein griechischer Lehrer der Beredsamkeit, wovon vorher auch schon geredet ist.

eher dir dazu Glück wünsche, darüber darfst du dich nicht wundern, denn fast an eben der Stelle deines Briefes schriebst du mir erst, daß du den Kauf gethan habest. Da hast du es nun. Das Stadtwesen mußt du nun ablegen, du bist nun ein römischer Landmann geworden. Wie stelle ich mir denn nun wohl deine so allerliebste Person recht vor? Denn mich deucht, ich sehe dich, wie du Landgeräthe kaufst, wie du mit dem Verwalter sprichst, wie du in einem Zipfel die Obstkerne vom Nachtische aufhebst. Aber was die Sache selbst betrift, so ists mir eben so leid, als dir selbst, daß ich dir damals nicht habe beystehen können 12). Aber daran zweifle nur nicht, mein Tiro, daß ich dich unterstützen werde, wenn nur das Glück mich selbst unterstützt: zumal da ich weiß, daß wir das Grundstück in Gemeinschaft für uns gekauft haben.

Daß du meine mündlichen Aufträge besorgt hast, dafür bin ich dir verbunden. Ich bitte dich aber noch darum, daß mir aufs geschwindeste ein Bücherschreiber möge zugeschickt werden, und vor allen Dingen, ein Grieche; denn ich verliere zu viel Gelegenheit zu wichtigern Dingen durch die Aufzeichnung des Denkwürdigen 13).

Aber

12) Mit Gelde, das ihm der junge Cicero ohne Zinsen geliehen haben würde, wenn er nicht selbst so viel in Athen gebraucht hätte.

13) Aus dem mündlichen Vortrage des Kratippus, und aus der Lektür. Dies mußte der junge Cicero selbst excerpiren, da er es sonst einem Schreiber würde diktirt haben.

Aber vor allen andern Dingen wende ja alle Sorgfalt auf deine Gesundheit, damit wir uns mit einander über gelehrte Dinge oft unterreden können.

Ich empfehle dir den Anterus 14). Lebe wohl.

CCCXXXIII.

(16. B. 25. Br.)

Der junge Cicero bittet seinen Tiro um öftere Briefe.

Cicero der Sohn an Tiro.

Du hast zwar eine gerechte und gültige Entschuldigung wegen deines unterbrochenen Briefschreibens gehabt, doch aber bitte ich dich, dieses nicht öfter zu thun. Denn ob ich gleich von Staatssachen durch Gerüchte und mündliche Erzählungen Nachrichten bekomme; und ob mir gleich mein Vater von seinem Wohlwollen gegen mich stets schreibt; so ist mir doch jeder Brief, den du auch nur über eine geringe Kleinigkeit an mich schreibst, allemal recht sehr angenehm gewesen. Da ich nun eine ganz vorzügliche Sehnsucht nach Briefen von dir habe, so thue es doch ja nicht wieder, daß du mehr durch Entschuldigungen, als durch un-

14) Den Briefboten.

unterbrochenes Schreiben deine Freundespflicht im Briefwechsel erfüllest. Lebe wohl.

CCCXXXIV.

(16. B. 26. Br.)

Quintus Cicero giebt dem Tiro einen freundlichen Verweiß, daß er nicht geschrieben, und bittet scherzhaft um Briefe von ihm.

Quintus Cicero an seinen Tiro.

Ich habe, aber doch nur für mich in Gedanken, recht auf dich geschimpft, daß schon das andere Packet, ohne einen Brief von dir, bey mir angekommen ist. Für diese Schuld kannst du der Strafe doch nicht entgehen. Zu deinem Vertheidiger kannst du also nur den Markus annehmen; und auch der wird durch eine, in langer Zeit, und vielen schlaflosen Nächten ausgearbeitete Rede, wohl schwerlich darthun können, daß du nicht gesündigt habest. Kurz, ich bitte dich, mache es so, wie ich mich noch erinnere, daß es unsere Mutter ehemals machte, die versiegelte auch die leeren Flaschen, damit man nicht sagen könnte, die

1) Der Wein wurde in irdenen Flaschen verwahrt, die man oben zusiegelte. Die Mutter der Ciceronen war eine so gute Wirthin gewesen, daß sie, so oft eine Flasche war ausgetrunken worden, sie wieder zusiegelte, damit sie gewiß wäre, daß keine leere da seyn könnte, die die Bedienten heimlich ausgesoffen.

die heimlich ausgeſoffenen, wären leer geweſen; alſo, wenn du auch nichts zu ſchreiben haſt, ſo ſchreib dennoch, damit du nicht in Verdacht kommeſt, du hätteſt mir durch dein Nichtſchreiben einen Brief zu entwenden geſucht. Denn ich bekomme immer in deinen Briefen ſehr wahre und ſehr angenehme Nachrichten. Liebe mich, und lebe wohl.

CCCXXXV.

(16. B. 16. Br.)

Quintus dankt ſeinem Bruder Markus, daß er den Tiro für einen Freygelaſſenen erklärt. Die Zeit dieſes Briefes läſt ſich nicht genau beſtimmen. Er iſt indes etwas früher, als die vorhergehenden geſchrieben.

Quintus Cicero an ſeinen Bruder Markus Cicero.

Warhaftig, liebſter Markus, ſo ſehr ich dich, und meinen Cicero, meine Tulliola, und deinen Sohn 1) zu ſehen wünſche, ſo ſehr haſt du mich dadurch verpflichtet, daß du den Tiro, der ſo ein Schickſal gar nicht 2) verdiente, lieber unſern Freund als Sklaven haſt ſeyn laſſen wollen!

1) Quintus ſetzt ſie hier nach ihrem Alter, welches in Rom ſo gewöhnlich war.

2) Die Sklaverey, denn bisher war er Ciceros Sklave geweſen, und nun hatte er ihn freygelaſſen, u. ein Freygelaſſener kam in die Zahl der Freunde.

Glaube mirs, da ich deinen und seinen Brief gelesen hatte, sprang ich für Freuden, und danke dir nicht allein, sondern wünsche dir auch noch Glück dazu. Denn da mir die Treue meines Statius 3) schon ein so grosses Vergnügen macht; wie sehr schätzbar müssen nicht eben die Güter 4) bey diesem seyn, der außerdem noch Gelehrsamkeit, angenehme Unterredungen, und Geschicklichkeit in den schönen Wissenschaften damit verbindet, welches vor allen jenen Vortheilen noch den Vorzug verdient! Ich liebe dich zwar schon wegen so vieler wichtiger Ursachen, aber auch noch mehr um dieser Sache 5) willen, und auch deswegen, daß du mir die Nachricht davon so gegeben hast, wie ichs von dir erwartete. Ich sahe dich ganz in dem Briefe.

Den Bedienten des Sabinus 6) habe ich alles versprochen, und werde es auch halten.

CCCXXXVI.

3) Ein mächtiger Freygelassener des Quintus, der viel über das Herz seines Patrons vermogte, und auf den sich Quintus in allen Dingen sicher verlassen konnte. s. an Attikus B. 2, Br. 18, 19. an Quintus B. 1. Br. 2.

4) Die Treue mit allen Folgen.

5) Der Freylassung Tirus.

6) So hies eine römische Familie, wer aber aus derselben hier gemeynt sey, ist unbekannt.

CCCXXXVI.

(6. B. 16. Br.)

Bithynikus, von welchem oben beym 301. Briefe Nachricht gegeben worden, schrieb diesen Brief im J. 709. nach Cäsars Tode, da Cicero wieder mächtig und angesehn in Rom war. Er stand damals noch in Sicilien, und besorgte, von den Pompejanern angegriffen zu werden, daher er Cicero bittet, sich seiner anzunehmen. Dieser Brief ist also eine männliche Empfehlung seiner selbst.

Bithynikus an Cicero.

Hätte die Freundschaft zwischen mir und Ihnen nicht an sich selbst schon so viele und so gerechte Ursachen, so würde ich den Anfang unsrer Freundschaft von unsern Vätern herhohlen können: das müssen aber meiner Meynung nach nur diejenigen thun, die durch keine eigne Freundespflichten die väterliche Freundschaft fortgesetzt haben. Ich will daher mit unserer eigenen Freundschaft zufrieden seyn; und bitte Sie im Vertrauen auf dieselbe, mich in meiner Abwesenheit, wo Sie es nöthig finden werden, in Ihren Schutz zu nehmen, wenn Sie anders glauben, daß kein Freundschaftsdienst, den Sie mir erzeigen, bey mir gleichsam ersterbe. Leben Sie wohl.

J. u. E. R. 710. J. v. Chr. 41.

Hirtius und Pansa sind Konsuln, und gehen nebst Oktavian wider Antonius zu Felde. Dolabella ermordet den Trebonius zu Smyrna. Antonius wird vor Mutina weggeschlagen. Beyde Konsuln bleiben. Lepidus nimt den flüchtigen Antonius in Gallien auf. Oktavian dringt sich dem Staate zum Konsul auf, und schliest mit Antonius und Lepidus das Triumphirat. Die grosse Achtserklärung in Rom erfolgt, und Cicero wird nebst seinem Bruder Quintus und dessen Sohn ermordet.

In dieses letzte Lebensjahr Ciceros gehören folgende Briefe dieser Sammlung: Buch 12. Brief 24. B. 11. Br. 8, 11. B. 10. Br. 31, 6, 8, 7, 10, 12, 3, 4, 5. B. 12. Br. 4. B. 10. Br. 28. B. 12. Br. 5. B. 9. Br. 24. B. 12. Br. 7, 28, 29, 6, B. 10. Br. 30, 27, 9, 11. B. 12. Br. 25. B. 11. Br. 9, 10, 11. B. 12. Br. 12. B. 10. Br. 14. B. 11. Br. 22. B. 10. Br. 15, 16, 17. B. 12. Br. 30. B. 11. Br. 18, 19. B. 10. Br. 34, 25, 18, 21, 13, 19. B. 11. Br. 12, 13. B. 10. Br. 33, 26. B. 11. Br. 14, 20, 21, 23, 24. B. 10. Br. 20. B. 12. Br. 14, 15. B. 10. Br. 35. B. 11. Br. 26. B. 10. Br. 23, 22. B. 11. Br. 15. B. 10. Br. 32. B. 12. Br. 8, 9, 13. B. 11. Br. 25. B. 12. Br. 10. B. 10. Br. 24.

CCCXXXVII.

(12. B. 24. Br.)

Cicero ermahnt den Kornificius, der aus den schon da gewesenen Briefen an ihn bereits bekannt ist, im Dienste der Republick allen Eifer und Treue zu beweisen, giebt ihm Nachricht von den Gesandten, die man an den Antonius abgeschickt, und empfiehlt den Pinarius.

M. T. Cicero an Kornificius.

Ich lasse keine Gelegenheit vorbey, (und das darf ich auch nicht) nicht nur Sie zu loben, sondern auch Sie zu vergrössern. Aber ich will doch lieber, daß Ihnen mein Eifer für Sie, und meine thätige Freundschaft durch die Briefe der Ihrigen, als durch meine eignen bekannt werden. Indes ermahne ich Sie doch, daß Sie sich der Republick mit aller Sorgfalt annehmen mögen; dies ist Ihrem Muth, dies Ihrem grossen Geiste gemäs; dies ist der Hofnung gemäs, die Sie haben müssen, Ihre Würde noch zu vergrössern. Doch hievon ein andermal mehr an Sie. Denn da ich dieses schrieb, war alles in Erwartung. Die Gesandten waren noch nicht wieder zurückgekommen, die der Senat an ihn geschickt hatte, nicht Frieden zu erbitten, sondern Krieg anzukündigen, wenn er der Botschaft der Gesandten nicht

Folge

Folge leisten wollte 1). Ich für meine Person, habe, so bald ich nur die Gelegenheit dazu hatte, nach meiner alten Gewohnheit die Freyheit des Staats vertheidigt: ich habe mich zum Haupt des Senats und des Römischen Volks angeboten, und da ich einmal die Sache der Freyheit übernommen, habe ich seitdem gar keine Zeit jemals ungenützt gelassen, die gemeine Wohlfahrt und Freyheit zu beschützen. Doch das mögen Sie auch lieber von andern hören.

Meinen vertrautesten Freund 2) Titus Pinarius empfehle ich Ihnen mit einem Eifer über den gar nichts gehen kann. Nicht nur wegen seiner andern grossen Eigenschaften, sondern auch wegen unserer gemeinschaftlichen Studien bin ich sein Herzensfreund. Dieser besorgt den Nutzen und die Geschäfte unsers Dionysius 3), den Sie selbst sehr liebhaben, ich aber aufs höchste. Diese darf ich Ihnen also nicht empfehlen: aber ich empfehle sie dennoch. Machen Sie also, daß wir aus den Briefen des Pinarius, der ein sehr dank-

1) Der Senat hatte Gesandte an Antonius geschickt, der den Decimus Brutus in Mutina belagerte, die sollten ihm befehlen: die Belagerung des Brutus in Mutina aufzuheben, nach Makedonien in seine Provinz zu gehen, und Rom nicht zu beunruhigen. Würde er sich widersetzen, ihm den Krieg anzukündigen, als einem Feinde des Vaterlandes.

2) Die Pinarische Familie war älter, als Rom selbst, wie aus Livius im ersten Buche erhellet.

3) Vermuthlich ists der, der an Attikus B. 4. Br. 15. vorkommt.

dankbarer Mann ist, Ihren Eifer beydes für ihn selbst, und für den Dionysius ersehen können.

CCCXXXVIII.

(11. B. 8. Br.)

Cicero erzählt dem Decimus Brutus (s. Br. 299.) daß man Abgesandte von Rom an Antonius geschickt, die noch nicht zurückgekommen; wie lieb jedermann in Rom ihn, den Brutus, habe, wie begierig man nach der wieder zu erlangenden Freyheit sey ꝛc. Geschrieben zu Anfang des Jahrs 710.

M. Cicero an Decimus Brutus, Imperator, und bestimmten Konsul.

Ihre Polla 1) ließ mir gerade zu einer Zeit sagen, ich könnte, wenn es mir beliebte, einen Brief an Sie mitgeben, als ich eben nichts hatte zu schreiben. Denn alles wartete noch 2) auf die Zurükkunft der Gesandten, und was diese ausgerichtet hätten, davon hatte man noch gar keine Nachrichten. Dies fand ich aber doch für gut, Ihnen zu schreiben: erstlich, daß der Römische Senat und Volk Ihrentwegen sehr bekümmert ist, und das nicht blos um seiner eignen Wohlfahrt, sondern

1) Die Gemahlinn des Brutus, die in Rom war. Ihrer wird gedacht B. 8. Br. 7. 10.

2) Man wollte eher keine weitre Berathschlagungen vornehmen, bis die Gesandten vom Antonius wieder kämen.

sondern auch um Ihrer Ehre willen 3). Denn auf Ihren Namen 4) setzt man einen ganz bewundernswürdigen Werth, und alle unsre Bürger haben eine ausgezeichnete Liebe für Sie. Denn sie haben die Hofnung und das Zutrauen zu Ihnen, daß Sie den Staat itzt von der königlichen Beherrschung eben so befreyen werden, wie Sie ihn vorher vom Könige befreyet haben 5). In Rom hält man Werbungen 6), und in ganz Italien, wenn das anders eine Werbung genannt werden kann, wo sich alle freywillig anbieten: eine solche brennende Begierde hat sich aller und jeder bemächtigt, aus Sehnsucht nach der Freyheit, und aus Haß der so langen Sklaverey.

Was

3) Antonius hielt unsern Brutus damals in Mutina belägert. Hätte er den Ort erobert, so wäre die senatorische Parthey dadurch sehr in Gefahr gekommen, und Brutus würde gewiß umgebracht worden seyn. Er wurde aber noch zurechter Zeit von den Konsuln und dem jungen Cäsar entsetzt.

4) Weil der erste Stifter der Republick auch Brutus geheissen.

5) Nach Cäsars Tode kamen unter seinem Name noch allerhand verdrießliche Anordnungen zum Vorschein, und Antonius wollte eben das seyn, was jener gewesen war.

6) Diese geschahen vom Konsul Pansa, denn Hirtius und Oktavian waren schon gegen Antonius nach Mutina aufgebrochen, s. B. 12. Br. 5. Die Werbungen der Römer waren leicht. Denn jeder gemeine Römer muste eine gewisse Anzahl Jare Kriegsdienste thun. Es durften also nur die aufgeboten werden, die ihre Jahre noch nicht gedient hatten. Waren ihrer mehr, als man brauchte, so stellte mans ihnen frey, wer seinen Namen wollte aufschreiben lassen, sonst wurden sie alle aufgeschrieben, wenn man sie brauchte.

Was die übrigen Sachen 7) betrift, so müssen wir nun schon Ihre Briefe erwarten, was Sie selbst machen, was unser Hirtius, was mein 8) Cäsar macht; von welchen ich hoffe, daß sie durch den Sieg bald mit Ihnen werden vereinigt werden.

Nun ist noch übrig, daß ich Ihnen das von mir noch schreibe, was Sie, wie ich hoffe, und auch lieber sehe, aus den Briefen der Ihrigen schon wissen, daß ich weder itzt in keiner einzigen Sache etwas, das Ihre Ehre betrift, vernachläßige, noch es jemals vernachläßigen werde.

CCCXXXIX.

(11. B. 11. Br.)

Brutus dankt Cicero für seine thätigen Dienste, berichtet ihm den Marsch des Antonius zum Lepidus, die zweifelhaften Gesinnungen des Plankus, und seinen eignen Eifer für die Erhaltung der römischen Freyheit.

Decimus Brutus, Imperator und bestimmter Konsul an M. Cicero.

Ich erhielt einen Brief von Ihnen, der völlig gleichlautend mit dem war, den mir meine Bedienten

7) Im Felde und in der Provinz.

8) Cicero hielt damals sehr viel auf den jungen Cäsar, und dieser auch auf Cicero; auf Brutus aber konnte Cäsar nicht viel halten, wegen Julius Cäsars Ermordung.

ten gebracht hatten. Glauben Sie mir, meine Schuld bey Ihnen ist so gros, daß mir die Bezahlung sehr schwer werden wird.

Ich habe Ihnen geschrieben, was hier vorgeht. Antonius 1) ist auf dem Marsche: er geht zum Lepidus 2): auch hat er wegen des Plankus 3) noch nicht einmal alle Hofnung aufgegeben, wie ich aus seinen Papieren wargenommen habe, die mir in die Hände gefallen sind; er hatte darin angemerkt, welche er an Asinius, welche er an Lepidus, und welche er an Plankus 4) abgeschickt hatte. Ich habe indes nicht damit zurück gehalten, und sie gleich dem Plankus zugeschickt; ich erwarte auch binnen zwey Tagen die Gesandten der Allobrogen 5) und der sämtlichen Gallier 6), diese werde ich mit guten Aufmunterungen wieder nach Hause reisen lassen.

Sie werden nun für das sorgen, was dort zu veranstalten nöthig seyn wird, daß es alles Ihrem Willen, und dem Besten des Staats gemäs,

1) Er war bey Mutina geschlagen.

2) Der hatte eine starke Armee, und mit diesem vereinigte er sich, und sezte nun den Krieg weiter fort.

3) Der war sonst sein Freund gewesen.

4) Drey ehemalige grosse Cäsarianer, die Armeen hatten, welche Antonius daher auf seine Seite zu ziehen suchte.

5) Diese waren in der Provinz des Brutus.

6) Nemlich der Oberitalier, oder Cisalpinischen Gallier. Denn das Transalpinische hatte Plankus, mit Ausschluß des Narbonischen, welches Cäsar nebst dem daranstossenden Theile Spaniens dem Lepidus gegeben hatte.

nüs, geschehen. Sie werden auch der boshaften Gesinnung der Leute gegen mich, wo Sie können, zu begegnen suchen; und können Sie es nicht, so werden Sie sich damit trösten, daß mich niemand durch alle Schmach aus meiner Lage wird wegschrecken können. Geschrieben den 6ten May aus dem Lager, an den Statiellischen Grenzen 7).

CCCXL.

[10. B. 31. Br.]

Kajus Asinius, Pollio war von Cäsarn zum Statthalter des jenseitigen Spaniens, das vom heutigen Granada und Madrid an westwärz bis ans Meer, Portugal mit eingeschlossen, liegt, ernännt worden, als derselbe auf die Bekriegung der Parther bedacht war. Er gieng auch noch bey Cäsars Leben in diese Provinz ab, und blieb nach dessen Tode im Herzen gut Cäsarianisch. Als er nachher sahe, daß sich auch das Glück auf diese Seite wandte, erklärte er sich mit seiner Armee für den Antonius, und half Rom mit unterdrücken. Er war nachher im Jahr 713. Konsul, nachdem er im Jahr 712. einen triumphirenden Einzug über die Parthiner, welche Plinius nach Makedonien, Strabo nach Epir, und Stephanus nach Illyrien setzen, gehalten hatte. Daher kams auch, daß er seinen Sohn, der ihm um diese Zeit gebohren würde, Salo-

ninus,

7) Statielli setzt Plinius B. 3. K. 5. ins Cisalpinische Ligurien, und Statiella als eine Stadt, nent er B. 31. K. 2. Damm sagt, es sey das heutige Montferrat.

ninus nannte, welchem Virgil eine schöne Ekloge gesungen hat. Denn die Stadt Salona war die Hauptstadt der von ihm eroberten Gegend. Die übrige Zeit seines Lebens brachte er in der Stille für sich zu, und genoß grosse Ehre. Er starb im hohen Alter, erst gegen das Ende der Regierung Augusts. Er war ein grosser Gelehrter, aber dabey neidisch im Beurtheilen andrer, wie er denn die Schriften Ciceros, Livius, und andrer beständig tadelte, s. Manutius bey diesem Briefe. Er hat die erste öffentliche Bibliothek in Rom von erbeuteten Geldern gestiftet, und darin das Bild des damals noch lebenden Varro aufgestellt, s. Plinius B. 7. K. 30. B. 35. K. 2.

Die Briefe, die von ihm in dieser Sammlung vorkommen, schrieb er aus Spanien im Jahre 710, da er selbst noch nicht wuste, wer in Rom endlich obsiegen würde, und also für gut fand, dem damals viel geltenden Cicero allerhand grosse Versprechungen zu thun. Er entschuldigt sich in diesem ersten Briefe, daß er sich noch nicht öffentlich über seine Gesinnungen für die Republick erklärt habe, und sagt, daß er nichts so sehr wünsche, als die Wiederherstellung der Freyheit.

Kajus Asinius Pollio an Cicero.

Es darf Ihnen gar nicht auffallend seyn, daß ich Ihnen nichts von Staatsangelegenheiten 1) geschrieben habe, seitdem man wieder zu den Waffen gegriffen hat 2). Denn obgleich der Kastu-

1) Wie er und seine Armee gesinnt sey. 2) Wider Antonius.

lon

lonische Wald 3), der unsre Briefboten allezeit zurückgehalten hat, itzt durch mehrere starke Räuberbanden noch unsichrer geworden ist: so verursacht er doch keineswegs eine so grosse Verzögerung, als diejenige, die allenthalben von beyden Parteyen 4) hingestellt sind, um die Briefboten zu durchsuchen, und anzuhalten. Wenn ich also zur See keine Briefe bekommen hätte, so würde ich überall nichts davon wissen, was dort 5) vorgeht. Da ich aber itzt, weil das Meer nun wieder beschift werden kann 6), Gelegenheit habe, an Sie zu schreiben, so werde ichs recht mit Begierde thun, so oft ich nur immer kann.

Es ist gar nicht zu besorgen, daß das Gerede des Mannes 7) Eindruck auf mich mache, den zwar niemand vor Augen sehen kann, der aber doch noch lange nicht so stark gehaßet wird, als ers wirklich verdient. Er ist mir so sehr verhaßt, daß mir alles, ohne Ausnahme, bitter ist, worin ich Gemeinschaft mit ihm habe. Meine

3) S. Plinius B. 3. K. 3. itzt Kaslona. Er lag auf der Grenze zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Spanien, wovon jenes Lepidus innehatte.

4) Vom Asinius selbst, und vom Lepidus.

5) In Rom.

6) Im Frühjahre.

7) Wer dieser Mann sey, ist unbekannt. Es war ein grosser Antonianer. Der sel. Ernesti u. Damm verstehen den jüngern Balbus, der des Pollio Quästor war; und wovon wir im 32. Br dieses 10. B. mehr finden werden. Pollio war allerdings ein guter Freund des Antonius, ob er sich hier gleich verstellt.

Natur, und meine Studien flößen mir vielmehr eine Begierde nach Frieden und Freyheit ein. Daher habe ich über jenen Anfang des Bürgerkrieges 8) oft Thränen vergossen. Da es mir aber gar nicht frey stand, ganz parteylos zu bleiben; weil ich auf beyden Seiten grosse Feinde hatte; so floh ich dasjenige Lager 9), worin ich überzeugt war, vor den Nachstellungen meines Feindes 10) gar nicht sicher seyn zu können; und weil ich gezwungen war, dahin zu gehen, wohin ich am wenigsten wollte 11); so ließ ich mir, um nicht der schlechteste zu seyn, die gefährlichen Unternehmungen ganz gerne auftragen. Cäsarn aber, der bey seinem so grossen Glück, mich, den er erst eben kennen gelernt hatte, eben so, wie einen seiner ältesten Freunde behandelte, liebte ich mit der größten Redlichkeit und Treue. Wo es mir erlaubt war, nach meinem Sinne zu handeln, da betrug ich mich so, daß es jeder Rechtschaffene gewis sehr billigen muß. Wozu ich beordert wurde, das that ich zu solcher Zeit, und auf solche Art, daß es einleuchtete, ich vollziehe den Befehl

8) Zwischen Cäsar und Pompejus.

9) Das Pompejanische.

10) Wer dieser Feind sey, ist unbekannt. Manutius vermuthet, es sey Kato oder Labienus, weil der erstere vom 19jährigen Asinius war angeklagt worden, wie Tacitus im Dialog von den Rednern sage; und weil der letzte nach Quintilian B. 5. K. 20 den Asinius angeklagt hatte.

11) zu Cäsarn, dem er im Pharsalischen Treffen, und nachher im Spanischen Feldzuge wider die Pompejer grosse Dienste geleistet hatte.

fehl mit Widerwillen 12). Der allerunverdienteste Haß, den mir diese That zuzog, konnte mich belehren, wie süß die Freyheit, und wie elend ein Leben unter einem Oberherrn sey. Kommt es also itzt darauf an, daß Einer wieder alles in seine Hände bekommen soll: so erkläre ich mich für einen Feind desselben, er mag seyn, wer er wolle. Und es ist keine Gefahr, die ich für die Freyheit scheuen, oder mich derselben zu entziehen suchen werde. Aber die Konsuln 13) haben mir doch so wenig durch einen Senatschluß, als durch Handbriefe Vorschriften gegeben, was ich thun soll. Nur einen einzigen Brief habe ich seit dem 15ten Merz 14) von Pansa erhalten, worin er mich ermahnt, an den Senat zu schreiben, daß ich mit meiner Armee ihm zu Befehl stehe. Dies wäre aber höchst widersinnig gewesen, da Lepidus öffentlich sagte, und es auch an alle schrieb, er habe sich mit Antonius vereinigt. Denn durch was für Mittel hätte ich meine Legionen wider seinen Willen durch seine Provinz 15) führen können? Und wenn ich auch an allen andern Orten durchgekommen wäre, würde ich auch über die Alpen

12) Die genauern Umstände sind nicht bekannt.

13) Ernesti versteht die itzigen, Hirtius und Pansa, Manutius und Damm, die vorigen, Antonius u. Dolabella. Des Zusammenhang scheint für Ernesti zu seyn.

14) Da Cäsar war ermordet worden.

15) Er stand mit einer ansehnlichen Armee im diesseitigen Spanien und Narbonischen Gallien, wo er dem Asinius den Durchmarsch würde gewehrt haben. s. Br. 33. V. 10.

haben fliehen können, die er so stark besetzt hatte? Setzen Sie auch das noch hinzu, daß es nicht einmal möglich gewesen, meinen Brief sicher durchzubringen! Denn an viel hundert Orten werden die Boten scharf untersucht, und wohl gar zuletzt vom Lepidus ganz zurück behalten. Und das wird Niemand bezweifeln können, daß ich zu Korduba 16) in öffentlicher Versammlung gesagt habe: ich würde die Provinz an Niemand abtreten, der nicht vom Senat dazu geschickt würde. Denn was ich wegen der Abgebung der dreißigsten Legion für Streit gehabt; was soll ich Ihnen das schreiben? wem ist es wohl unbekannt, daß ich mich durch Abgebung derselben zum Nachtheil der Republick sehr geschwächt haben würde? Denn ich versichere Sie, keine Legion ist muntrer und streitbarer, als eben diese 17).

Fassen Sie also die Meynung von mir, daß ich erstlich nichts so sehr wünsche, als den Frieden. Denn mein ganzes Streben geht dahin, daß alle unsre Mitbürger im Wohlstande bleiben mögten; daß ich aber auch zweytens bereit dazu bin, mich selbst so wohl, als die Republick wieder in Freyheit zu setzen.

Daß

16) Sie heißt noch so, u. lag im bätischen Spanien. Beyde, Seneka und Lukan waren in ihr gebohren.

17) Lepidus hatte diese Legion von Pollio verlangt. S. Br. 32. dies. B. sie mogte vielleicht auch Lust bezeugt haben, dahin zu gehen.

Daß Sie meinen Freund 18) auch in die Zahl der Ihrigen aufgenommen, das ist mir angenehmer, als Sie sich es vorstellen können. Doch das beneide ich ihm, daß er mit Ihnen spatzierengehen und scherzen kann. Fragen Sie, wie hoch ich dieses schätze? Das werden Sie erfahren, wenn wir nur itzend einmal wieder in Ruhe leben können 19). Denn keinen Schritt werde ich von Ihnen mich entfernen.

Darüber aber wundere ich mich sehr, daß Sie mir gar nicht schreiben, ob ich der Republik nützlicher seyn könne, wenn ich in der Provinz bliebe, oder wenn ich mit meiner Armee nach Italien gienge. Ob ich nun gleich sehe, es sey sicherer, und auch lange nicht so beschwerlich für meine Person, wenn ich hier bliebe; so habe ich doch, so wie die Lage der Sachen itzt ist, da zu itziger Zeit die Legionen nöthiger sind als die Provinzen, die man zumal ohne viele Mühe wieder erobern kann, beschlossen, mit der Armee dorthin aufzubrechen. Sie werden alles aus meinem Briefe an Pansa ersehen können. Denn ich habe Ihnen eine Abschrift davon beygelegt 20). Den 16ten März zu Korduba. Leben Sie wohl.

18) Vielleicht ists Kornelius Gallus, s. Br. 32. dies. B. gegens Ende.

19) Dies erlebte Cicero nicht.

20) Dieser Brief, der dem gegenwärtigen viel Licht geben könnte, ist leider nicht mehr vorhanden.

CCCXLI.

(10. B. 6. Br.)

Plankus, der schon bey den vorhergehenden Briefen an ihn, den Lesern bekannt gemacht ist, hatte dem Senat gerathen, mit Antonius in Friedensunterhandlungen zu treten. Dies misbilligt Cicero sehr, und ermahnt ihn zu tapferer Vertheidigung der Freyheit.

Cicero an Plankus.

Was unser Furnius 1) von Ihrer Gesinnung gegen die Republick mündlich sagte, das war dem Senat höchst angenehm, und erhielt allen Beyfall des Römischen Volks: Ihr Brief aber, der im Senat vorgelesen wurde, schien mit den Reden des Furnius gar nicht zusammen zu stimmen. Denn Sie riethen zum Frieden, da Ihr Kollege, der so erlauchte Mann 2), von den nichtswürdigsten Räubern belagert gehalten wird, die entweder die Waffen niederlegen, und um Friede bitten müssen, oder wenn sie ihn mit den Waffen in der Hand verlangen, so muß ihn der Sieg, nicht aber ein Vergleich ihnen schaffen. Doch wie so wohl der Brief des Lepidus 3), als der Ihrige, die-

1) Ein Legat des Plankus, s. Br. 8.

2) Decimus Brutus, der nebst Plankus aufs Jahr 711. zum Konsul bestimmt war, und itzt von Antonius in Modena hart belagert wurde.

3) Markus Aemilius Lepidus, der in Gallien den Aus-

diesen Frieden betreffend, aufgenommen worden, das können Sie von Ihrem fürtreflichen Bruder 4), und von Kajus Furnius erfahren.

Mich aber hat meine Hochschätzung Ihrer Person angetrieben, daß ich, ob es Ihnen gleich selbst an gutem Rathe nicht fehlt, und die Wohlgewogenheit und treue Klugheit Ihres Bruders, und des Furnius Ihnen stets zu Diensten steht, mich dennoch entschlossen habe, an Sie, mit dem ich in so vielen genauen Verbindungen stehe, einen auf mein Ansehen gegründeten guten Rath gelangen zu lassen. Glauben Sie es mir also doch, Plankus, alle Ehrenstuffen, die Sie schon erstiegen haben, (Sie haben aber die höchsten schon erstiegen,) alle diese werden nur leere Ehrentitel seyn, nicht Zeichen einer wahren Würde, wenn Sie sich nicht mit der Freyheit des Römischen Volks, und mit dem Ansehen des Senats vereinigen werden. Trennen Sie sich doch nun endlich ganz von den Leuten 5), mein Liebster, womit Sie nicht durch Ihr eignes Urtheil, sondern durch die Zeitumstände zusammen verknüpft worden. Bey diesen Verwirrungen der Republik hießen sehr viele, Konsuln, von denen niemand,

Ausgang des Bürgerkrieges noch abwartete, und sich hernach mit Antonius und Oktavianus zum Triumphirat verband. Er hatte auch zum Frieden gerathen, s. Br. 27, und 35, B. 8. und die 13te Philippische Rede.

4) S. Br. 11. d. B.

5) Den Cäsarianern, an deren Spitze Antonius stand.

als ein wahrer Konsular betrachtet worden ist, der sich nicht auch durch seine Gesinnung für die Republick als einen Konsular gezeigt hat. So ein Mann müssen Sie denn auch seyn, und sich erstlich von der Gemeinschaft pflichtvergessener Mitbürger, die Ihnen so ganz unähnlich sind, absondern; zweytens dem Senat, und allen Gutgesinnten zum Rathgeber, Haupt und Anführer sich darbieten; endlich auch den Frieden, nicht in der Niederlegung der Waffen, sondern in der Ablegung aller Furcht vor den Waffen und der Knechtschaft setzen. Wenn Sie so handeln, und denken, so werden Sie nicht nur ein Konsul und Konsular, sondern auch ein grosser Konsul, und ein grosser Konsular seyn: Im Gegentheil aber, werden Sie für sich selbst bey den allererhabensten Ehrentiteln nicht allein keine Würde besitzen, sondern noch ganz dadurch entstellt werden.

Ich habe Ihnen dieses, aus Wohlgewogenheit dazu bewogen, etwas ernsthaft geschrieben; Sie werden aber alles, wenn Sie den Weg gehen, der Ihnen anständig ist, durch Ihre eigne Erfahrung finden. Den 20sten Merz 6).

CCCXLII.

6) Des Jahrs 710. also etwa 8 Monate vor Ciceros Ermordung.

CCCXLII.

(10. B. 8. Br.)

Ein Berichtschreiben an den Römischen Staat, worin Plankus seine Gesinnungen gegen den Staat berichtet, und die Ursachen anführt, warum er diese öffentliche Erklärung nicht eher gethan habe, dabey aber auf die nachdrücklichste Art seine treuen Dienste fürs Vaterland verspricht. Endlich empfiehlt er seine Armee der Vorsorge des Senats, damit derselben etwas außerordentliches versprochen werde, weil Antonius durch allerhand grosse Versprechungen die sonst wohlgesinnten Legionen aufzuwiegeln, und an sich zu ziehen pflege.

Plankus Imperator, und ernannter Konsul entbietet den Konsuln, Prätoren, Plebejischen Tribunen, dem Senat und ganzen Volke, wie auch den Plebejern in Rom 1), seinen Gruß.

Wenn etwa einige von mir geglaubt haben, daß ich die allgemeine Erwartung, und Hofnung der Republick von meinen Gesinnungen zu lange in Zweifel gelassen hätte; so halte ichs für nöthig, mich bey denen eher zu entschuldigen, als ich irgend eine Versprechung guter und

1) Das Volk, populus, begrief in Rom alles, was nicht zum Senat gehörte, die Plebejer aber machten den untersten Stand des Volks aus, und weil dieser der zahlreichste war, so suchten die Grossen auch dessen Gunst insbesondere, und nennten ihn besonders in den Aufschriften der Berichte an den Staat.

und pflichtmäßiger 2) Dienste für die Zukunft thue. Denn ich will nicht das Ansehen haben, als hätte ich die Schuld wegen des Vergangenen 3) wieder zu tilgen gesucht; sondern daß ich die schon längst gehegten Gedanken des redlichsten Herzens, nur zu rechter Zeit an den Tag lege. Es war mir nicht unbekannt, daß bey der so grossen und allgemeinen Bekümmernis, und dem so ganz verwirrten Zustande der Republick, das freye Geständniß guter Gesinnungen vom größten Nutzen sey; und daß sehr viele sich dadurch grosse Ehre erworben 4) hätten. Da mich aber der Zufall in solche Umstände gesetzt, daß ich entweder durch eine schnelle Versprechung mir selbst grosse Hindernisse in den Weg legen konnte, dieses zu erfüllen; oder durch eine Zurückhaltung mir jener, mir grössere Gelegenheit verschafte, wirkliche Hülfe zu leisten; so hielt ich den Weg zur allgemeinen Wohlfahrt für leichter und vorzüglicher, als den zu meinem Lobe. Denn wer von einem solchen Stande ist, als ich bin; und ein solches Leben geführt hat, als jedermann hoffentlich von mir bemerkt haben wird; oder eine solche Hofnung vor

2) Diese hat Plankus gar nicht geleistet, s. Vellejus B. 2.

3) Da er ein eifriger Cäsarianer gewesen.

4) Der Senat hatte vielen, die sich gleich für die Freyheit öffentlich erklärten Provinzen und Ehrenstellen zuerkannt.

vor sich sieht, als ich schon in Händen 5) habe; wie kann der wohl etwas Niedriges 6) leiden, oder etwas Verderbliches 7) begehren?

Aber einige Zeit her haben wir viele Beschwerden übernehmen, und grossen Aufwand machen müssen, um das, was wir der Republick und allen Freunden derselben zu versprechen gedachten, auch mit dem Erfolge zu bestättigen, und zur Hülfe des Vaterlandes nicht nackt und blos, mit weiter nichts, als gutem Willen, sondern auch mit Kraft und Vermögen anzukommen. Wir musten uns der Armee fest versichern, die oft durch grosse Belohnungen aufgewiegelt wurde, und sie geneigt machen, von der Republick lieber eine gemässigte, als von Einem 8), eine ganz ungemässigte Belohnung zu erwarten. Wir mußten uns mehrerer Staaten versichern, die im vorigen Jahre durch grosse Beschenkungen, und zugewendete Vortheile ihm verbindlich gemacht waren, daß sie nun geneigt wurden, jenes für eitel und nichts für bedeutend zu achten, und das nemliche lieber aus bessern Händen zu erwarten 9): wir

5) Das ihm schon bestimte Konsulat.

6) Die Herrschaft des Antonius.

7) Was der Römischen Freyheit, Gesetzen und Rechten entgegen lief.

8) Antonius versprach allen, die sich zu ihm schlugen, grosse Summen Geldes, und viel Ländereyen. Der Staat versprach auch Belohnungen, aber nicht so grosse

9) Antonius als Konsul des vorigen Jahres hatte, unter dem Vorwande, als wärens Anordnungen Cäsars, die er unter dessen Papieren fände, allen den Rä-

wir muſten auch den Willen derjenigen auszuforſchen ſie und für uns einzunehmen ſuchen, welche die Armeen in den angrenzenden Provinzen kommandirten: daß ſie lieber mit den mehreſten in Gemeinſchaft treten mögten, die Freyheit zu vertheidigen, als mit viel wenigern einen Sieg theilen, der für den Weltkreis ſo ſehr traurig wäre. Auch uns ſelbſt muſten wir in ſtärkere Verfaſſung ſetzen, durch Vermehrung der Armee, und Zuſammenziehung mehrerer Hülfsvölker, um alsdann, wenn wir unſre Geſinnung öffentlich erklärten, dadurch nicht in Gefahr zu kommen, wenn diejenigen, denen ſolches gar nicht lieb iſt, erfuhren, was wir zu vertheidigen entſchloſſen wären. Ich will alſo gar nicht verhehlen, daß ich, um dieſe guten Entſchlüſſe zur Wirklichkeit zu bringen, mich oft ungern verſtellt, und vieles mit Betrübnis zu verbergen geſucht habe; weil ich aus dem Unglück meines Kollegen 10) ſahe, wie ſehr gefährlich es für einen guten Bürger ſey, ſich zu früh zu erklären, ehe er ſich noch in gehörige Verfaſſung geſetzt habe. In der Abſicht haben wir auch unſerm Legaten Kajus Furnius, einem tapfern und muntern Manne, mehrers mündlich zu

Nazionen, von denen er wieder guten Beyſtand hofte, allerhand Befreyungen und Vorrechte zugewandt. Dieſe ſollten, wie Plankus denſelben vorſtellte, wieder vom Senat umgeſtoſſen werden, ſo bald Antonius überwunden ſeyn würde.

10) Decimus Brutus, der noch von Antonius belagert wurde.

zu berichten aufgetragen, als wir hier schreiben; damit dieses desto verborgener Ihnen hinterbracht würde, und wir selbst mehr gesichert wären; wir haben ihnen gesagt, auf welche Art und Weise, wir glaubten, die öffentliche Wohlfahrt am besten zu sichern, und uns gehörig auszurüsten. Daraus können Sie sehen, daß die Sorge, die allgemeine Wohlfahrt des Freystaats zu vertheidigen, schon längst bey uns wachsam gewesen sey. Nun aber, da wir durch die Gnade der Götter überall in besserer Bereitschaft stehen, wollen wir nicht allein, daß jedermann von uns gute Hofnungen fassen, sondern sich alles Guten auch gewis versichert halten solle. Ich habe fünf 11) Legionen unter den Fahnen, die dem Freystaat mit Treue und Tapferkeit sehr zugethan sind, und uns auch bey unsrer gütigen Behandlung allen Gehorsam leisten: ich habe eine Provinz 12), worin alle Nazionen einstimmig zu allem bereit sind, und alle aufs ernstlichste in ihren Pflichten wetteifern: an Reitern und Hülfsvölkern habe ich eine solche Macht, als diese Völker zur Vertheidigung ihrer eignen Wohlfahrt und Freyheit nur aufbringen können 13). Ich selbst für meine Person bin so ge-

11) Br. 15, und 24 werden nur vier Legionen genannt.

12) Das von Cäsarn überwundene Gallien.

13) Beyde wurden aus den Provinzen genommen, denn die Römer dienten entweder zu Fuß, oder wenns zu Pferde war, so waren sie alle Offiziere, und die gemeinen Reiter waren aus den Provinzen.

gefaßt, daß ich mich nicht weigern werde, entweder die Provinz zu beschützen, oder da hinzugehen, wohin die Republick mich beordert, oder auch Armee, Hülfstruppen und Provinz abzugeben, oder endlich die ganze Wuth des Krieges auf mich allein zu ziehen; wenn ich nur durch das, was mir begegnet, im Stande bin, entweder die Wohlfahrt des Vaterlandes sicher zu stellen, oder die Gefahr wenigstens noch aufzuhalten 14). Sollte ich dies alles zu einer Zeit versprechen, da alles schon wieder in Richtigkeit gebracht, und der Staat schon wieder ruhig ist; so werde ich mich über die Vortheile der Republick freuen, wenn gleich mein persönlicher Ruhm dabey verliert. Trete ich aber itzt in die Gemeinschaft der völligsten und allergrösten Gefahren, so empfehle ich billigen Richtern die Vertheidigung meiner Entschlüsse gegen die Verläumdungen der Neider. Mir selbst wird die Unbeschädigung der Republik schon reiche Früchten genug für meine Verdienste um sie darreichen. Darum aber glaube ich Sie noch ersuchen zu müssen, daß Sie sich diejenigen 15) wollen empfohlen seyn lassen, die meinem Ansehen, oder vielmehr Ihrer Treue gefolgt sind, und durch keine Hofnung haben betrogen, durch keine Furcht geschreckt werden können.

CCCXLIII.

14) Er heuchelt entweder, welches am wahrscheinlichsten ist, oder er hat sich vom Antonius bald gewinnen lassen.

15) Die Armee des Plancus.

CCCXLIII.

[10. B. 7. Br.]

Plankus erklärt sich, wie er gegen den Staat gesinnet sey, entschuldigt sich, daß er diese Erklärung nicht eher gethan, und empfiehlt seine Ehre dem Cicero. Er hat diesen Brief zugleich mit den Depeschen an den Senat überschickt, und beyde sind auch gleiches Innhalts.

Plankus an Cicero.

Ich würde Ihnen von meinen Absichten mehr schreiben, und Ihnen den Grund von allem 1) weitläuftiger vorlegen, damit Sie besser beurtheilen könnten, daß ich der Republick alles geleistet habe, was ich auf Ihre Ermahnung übernommen, und wovon ich Ihnen mein Wort schon fest gegeben; (denn mir ist eben so sehr daran gelegen, Ihren Beyfall zu verdienen, als von Ihnen geliebt zu werden; und ich habe nicht blos bey Versehen, Ihre Fürsprache mir verschaffen wollen, sondern vielmehr Ihren Ruhm, bey meinen Verdiensten) aber zwey Umstände machen mich itzt kürzer; einmal, daß ich in den Depeschen 2) an die Republick schon alles gesagt; und zweytens, daß ich meinem vertrauten Freunde, dem Römi-

VII. schen

1) Warum er nicht gleich nach Cäsars Tode sich für die Sache der Freyheit und wider Antonius erklärt.

2) Es ist der gleich vorhergehende Brief.

schen Ritter Markus Vatisidius selbst zu Ihnen zu gehen, befohlen habe, der Ihnen alles wird sagen können.

Es war mir, das schwöre ich Ihnen zu, kein geringer Schmerz, da es schien, andere 3) würden mir in Besitznehmung des Lobes zuvorkommen; aber ich mäßigte mich doch so lange, bis die Sache erst so weit von mir gebracht werden könnte, daß ich etwas meinem Konsulat 4), und Ihrer aller Erwartung würdiges auszuführen im Stande wäre. Und wenn das Glück mich nicht täuscht, so hoffe ich, es dahin gebracht zu haben, daß nicht allein itzt jedermann einsehen, sondern es auch künftig nie vergessen soll, daß ich der Republick den größten Beystand geleistet habe 5).

Sie ersuche ich noch darum, zu meiner Ehre Ihre Stimme mit zu geben, und mich durch den wirklichen Genuß desjenigen, durch dessen Hoffnung Sie mich zum Lobe aufgefordert, fürs künftige noch mehr aufzumuntern. Daß Sie eben so sehr können, als wollen, davon bin ich überzeugt. Bleiben Sie gesund, und lieben Sie mich, wie ich Sie liebe.

CCCXLIV.

3) Die sich für die Sache der Republick eher als Plankus erklärten.

4) Das ihm aufs folgende Jahr bestimmt war.

5) Er that bald das Gegentheil davon.

CCCXLIV.

(10. B. 10. Br.)

Eine Antwort Ciceros auf den nächstvorhergehenden Brief.

Cicero an Plankus.

Ob mir gleich unser Furnius schon genug davon gesagt hatte, wie Ihr Wille, und Ihre Absichten in Ansehung der Republick beschaffen wären, so konnte ich mir doch nach der Lesung Ihres Briefes Ihre ganze Gesinnung noch deutlicher vorstellen. Es kömmt zwar das ganze Schicksal der Republick auf Ein Treffen 1) an, und dies mögte wohl, wenn Sie dieses lesen, schon entschieden seyn: allein Sie haben doch schon durch den Ruf, der von Ihren guten Gesinnungen allgemein erschollen ist, ein grosses Lob erlangt. Hätten wir also einen Konsul in Rom 2) gehabt, so würde der Senat mit Ihrer gröſten Ehre öffentlich erklärt haben, wie sehr ihm Ihr Vorhaben, und Ihre Anstalten angenehm sind 3). Doch ist

1) Bey Mutina. Dies Treffen muste entscheiden, ob Antonius Alles, oder Nichts seyn sollte. Aber Antonius verlohr zwar die Schlacht, aber nicht alle Hofnung, vielleicht eine zweyte, zu gewinnen, und diese Schlacht war durch ihre Nebenumstände, besonders durch den Verlust der beyden gutgesinnten Konsuln Hirtius und Pansa, die an ihren Wunden starben, der Republik schädlicher als dem Antonius.

2) Denn beyde waren wider Antonius zu Felde gezogen.

3) Es würden alsdenn schon dem Plankus Ehrenbelohnungen zuerkannt seyn.

ist in diesem Stück noch nichts versäumt, ja es würde, wenigstens nach meinem Urtheil, bis itzt noch nicht die rechte Zeit davon gewesen seyn. Denn die Ehre ist, meines Erachtens, erst eine wahre Ehre, die nicht aus Hofnung künftiger guten Thaten 4), sondern um grosser Verdienste willen erlauchten Männern zuerkannt und erstattet wird. Glauben Sie mir also nur, wenn nur eine Art von Republick vorhanden ist, worinn die Ehre hervor glänzen kann, so werden Sie mit den höchsten Ehrenbezeugungen gewis überhäuft werden. Denn die Ehre, die diesen Namen mit Recht verdient, ist keine Anlockung auf eine gewisse Zeit, sondern eine Belohnung beständiger männlicher Tugenden. Und also, mein Plankus, richten Sie Ihr ganzes Streben aufs Lob; kommen Sie dem Vaterlande zu Hülfe, stehen Sie Ihrem Kollegen bey 6); unterstützen Sie die Uebereinstimmung und unglaubliche Einhelligkeit aller Nazionen. An mir werden Sie einen Beförderer Ihrer Entschlüsse, einen Gönner Ihrer Ehre, und in allen Dingen den gröfsten und treuesten Freund antreffen. Denn zu den Ursachen, die uns durch Liebe, Thatfreundschaft, und Länge der Zeit schon mit einander verbunden, kommt itzt noch

4) Für das Vaterland.

5) Decimus Brutus, der mit an der Spitze der Vertheidiger der Republick stand, und deswegen von Antonius belagert wurde.

6) Des römischen Reichs, die für die bisherige Republikanische Verfassung waren.

nach die Werthschätzung des Vaterlandes hinzu; und diese ist so gross, daß ich Ihr Leben meinem eigenen vorziehe 7). Den 29ten Merz.

CCCXLV.

(10. B. 22. Br.)

Noch eine Antwort Ciceros auf die letztere Erklärung des Plankus, worin er berührt, daß diese dem Catar sehr angenehm gewesen, und was daher seinetwegen im Senat verhandelt worden, zugleich aber auch ihn zur Erfüllung der dem Staate gegebenen Versprechungen ernstlich ermahnt.

Cicero an Plankus.

Ob ich mich gleich am der Republick willen am meisten darüber freuen muß, daß Sie derselben, zu einer Zeit, da es fast aufs äusserste mit ihr gekommen war, so grossen Schutz, so grosse Hülfe zubringen; so werde ich Sie doch, wenn die Freyheit des Staats wieder behauptet seyn wird, so als Sieger umarmen, daß Ihre Ehre, die, wie ich sehe, schon sehr erhaben ist, und es denn noch mehr seyn wird, an meiner Freude gewis einen grossen Antheil hat. Denn stellen Sie sich ja nicht vor, als ob schon wichtigere Depe-

7) Weil der junge Plankus dem Vaterlande mehr gute Dienste zu leisten im Stande war, als der alte Cicero.

sehen, als die Ihrigen, im Senat wären vorgelesen worden. Dies kommt nicht allein von der so ausnehmenden Grösse Ihrer Verdienste um die Republick, sondern auch von dem Nachdruck Ihrer Gedanken und Worte. Mir war dieses freylich gar nicht mehr neu, denn ich kannte ja Sie selbst, und dachte dabey an die Versprechungen in Ihren Briefen an mich; von unserm Furnius hatte ich auch alle Ihre Absichten vollkommen erfahren: dem Senat aber kam alles dies gröſſer vor, als man es erwartet hatte; nicht als hätte man jemals an Ihren guten Gesinnungen gezweifelt, aber man wuste noch nicht sicher genug, wie viel Sie thun könnten, und wie weit Sie etwa vorzurücken willens wären. Als mir daher früh am 7ten Aprill Ihr Brief 1) vom Markus Parisidius übergeben wurde, und ich ihn gelesen hatte, da bemächtigte sich meiner eine recht unglaubliche Freude; und weil eben eine grosse Menge der rechtschaffensten Männer und Mitbürger mich aus meinem Hause begleitete 2), so ließ ich diese alle an meiner Freude gleich Theil nehmen. Unterdes kam denn auch unser Munatius 3) seiner Gewohnheit nach zu mir, ich aber zu ihm mit Ihrem Brie-

1) Es ist dies der CCCXLIIIste.

2. Diese waren bey Cicero, der damals einer der ersten und angesehnsten Konsularen war, um ihm der Römischen Mode nach ihr Kompliment zu machen, und begleiteten ihn, da er ausging.

3) Ein naher Verwandter des Plankus. Sein gleichnamiger Bruder kann es nicht seyn, der war im Antonischen Lager.

Briefe: denn er wuste noch nichts davon, weil Varisidius erst zu mir gekommen war, wie er sagte, daß Sie es ihm aufgetragen hätten. Kurz hernach gabe mir eben dieser Munatius denn auch den Brief zu lesen, den Sie an ihn geschrieben, und den Bericht, den Sie an die Republick eingesandt hatten 4). Nun fanden wir für gut, diese Briefe sogleich dem Stadtprätor 5) Kornutus zu übergeben, der in Abwesenheit der Konsuln nach hergebrachter Gewohnheit die Geschäfte derselben mit versieht. Der Senat wurde sogleich zusammenberufen, und erschien zahlreich, wegen des Gerüchts und der Erwartung von Ihrem Briefe. Nach Vorlesung Ihrer eingesandten Depeschen erregte die Erinnerung der Hünerwärter 6) dem Kornutus einen Gewissenskrupel, daß er die Vogelschauung nicht sorgfältig genug in Acht genommen habe; und dies wurde auch

4) Dieses ist der CCCXLIIste.

5) Diesen Beynamen führte sowohl das Sulpicische, als Cäcilische Haus, und es ist ungewiß, aus welchem von diesen beyden hohen Häusern dieser Kornutus war.

6) Es wurden heilige junge Hüner in einem tragbaren Behältnisse gehalten. Die Aufsicht darüber hatten die pullarii, oder Hünerwärter, welche aus dem Schatz bezahlt wurden. Wenn nun Staatssachen verhandelt werden sollten, so wurden diese jungen Hüner mit Zeremonien heraus gelassen, und gefüttert, wobey man auf ihr Fressen Acht gab, ob sie dabey frisch oder träge wären. Hier war von Seiten des Kornutus ein Fehler vorgegangen, vielleicht weil er nicht viel davon hielt, s. Valer. Max. B. 1. K. 4. N. 3.

von unserm Kollegium bestättigt 7). Also wurde die Sache bis auf den folgenden Tag ausgesetzt. An dem Tage aber hatte ich wegen Ihrer Ehre einen grossen Streit mit Servilius 8): denn dieser hatte es durch Gunst dahin gebracht, daß seine Stimme zuerst aufgerufen wurde 9), aber ein grosser Theil des Senats fiel ihm ab, und man hatte mehrere verschiedene Meinungen; und da nun meine Stimme, die zum zweyten aufgerufen wurde, vom Senat einen zahlreichen Beyfall erhielt, so that Publius Titius 10) auf Bitten des Servilius Einsprache. Die Sache wurde wieder bis auf den andern Tag ausgesetzt. Servilius hatte sich recht dazu gefaßt gemacht, und war selbst Jupitern feind, in dessen Tempel 11) die Sache verhandelt wurde. Wie ich diesen aber eingetrieben, und wie sehr ich gestritten, um die

Ein-

7) Den Augurn, welche die Oberaufsicht über alle Staatswahrsagungen hatten. Cicero war auch Augur.

8) Publius Servilius, ein Sohn des Isaurikus, der 705, und also 14 Jahre nach Cicero Konsul gewesen. An ihn sind die Briefe B. 13, Br. 66—72, wobey Nachricht von ihm gegeben ist.

9) Vom Prätor Kornutus, bey dem es stand, wen er zuerst aufrufen wollte; der Regel nach hätte Cicero als ein viel älterer Konsular, erst stimmen sollen.

10) Ein Plebeischer Tribun, der Macht dazu hatte, einen Senatsschluß durch sein Veto, zu hintertreiben, s. Dio B. 46.

11) Auf dem Kapitol. Denn der Senat versammelte sich auch oft in Tempeln. Weil nun Servilius wider die Billigkeit der Stimme Ciceros streiten wollte, weil er dem Plankus eben nicht gewogen war, so schien er gegen Jupiter, den Beschützer der Billigkeit, selbst zu streiten.

Einsprache des Titius zu vernichten, das will ich Ihnen lieber durch andre schreiben lassen. Nur das Eine muß ich selbst schreiben, daß der Senat sich nicht ernstlicher, standhafter, und Ihrem Lobe günstiger beweisen können, als er sich diesmal bewieß 12). Und der Senat ist nicht freundschaftlicher für Sie gesinnt, als die sämtlichen Römischen Bürger! Denn beydes, das ganze Römische Volk, und alle Geschlechter und Stände desselben, haben sich ganz bewundernswürdig zur Befreyung der Republick mit einander vereinigt.

Fahren Sie also auf dem betretenen Wege ferner fort, und empfehlen Sie dadurch Ihren Namen der Unsterblichkeit: verachten Sie alles dasjenige, was nur den Schein des Ruhms hat, der durch eitle glänzende Ehrenzeichen erworben wird, und sehen Sie solches als kurz, flüchtig, und hinfällig an. Die wahre Würde besteht in erhabener männlicher Tugend, die durch grosse Verdienste um die Republick ihren gröſten Glanz erhält. Dazu haben Sie die schönste Gelegenheit; und da Sie diese einmal ergriffen haben, so halten Sie sie fest, und bringen Sie es dahin, daß die Republick Ihnen nicht weniger verpflichtet seyn muß, als Sie ihr verpflichtet sind. An mir sollen Sie nicht blos

12) Worin dieses eigentlich bestanden, ist nicht bekannt.

einen Gönner Ihrer Ehre und Vorzüge, sondern auch einen Vergrösserer derselben finden. Dies glaube ich nicht allein der Republick, die mir theurer ist als mein Leben, sondern auch unserer so engen Verbindung schuldig zu seyn. Und bey diesen Sorgen, die ich für Ihre Ehre gehabt habe, ist es mir ein sehr grosses Vergnügen gewesen, daß ich die mir vorher schon wohlbekannte Klugheit und Treue des Titus Munatius, bey seinem unglaublichen Wohlwollen und Emsigkeit für Sie noch deutlicher kennen gelernt habe. Den 1sten April.

CCCXLVI.

(10. B. 7. Br.)

Weil Cicero immer besorgt war, Plankus mögte sich, wie er auch gethan, zuletzt mit Antonius vereinigen, so sucht er ihn auch in diesem Briefe durch allerley Lobsprüche und Ermahnungen bey der Republikanischen Parthey zu erhalten.

Cicero an Plankus.

Ich habe nicht allein den Furnius 1) selbst mit vielem Vergnügen gesehen, sondern mein Vergnügen wurde dadurch noch gröſſer, daß ich Sie zu hören schien, wenn er mit mir redete. Denn

1) Einen vornehmen Offizier bey der Armee des Plankus, von dem er nach Rom geschickt war.

Denn er beschrieb mir Ihre Tapferkeit im Kriege, Ihre Gerechtigkeit in der Regierung Ihrer Provinz, und Ihre Klugheit in allen und jeden Dingen, und fügte überdies noch hinzu, was mir schon ganz wohl bekannt war, wie ein angenehmer Freund und Gesellschafter Sie wären; und außerdem noch Ihre höchste Güte gegen ihn. Alles dieses war mir erfreulich, und das letzte auch noch dazu verbindlich. Ja, mein Plankus, ich habe schon eine sehr enge Verbindung mit Ihrem Hause 2) gehabt, einige Zeit vorher, ehe Sie gebohren wurden; Liebe aber hatte ich für Sie von Ihrer ersten Kindheit an; und wie Sie älter wurden, ist durch meine eifrige Zuneigung, und durch Ihr eignes Urtheil von mir, auch eine Vertraulichkeit zwischen uns errichtet worden. Aus diesen Ursachen bin ich Ihrer Ehre und Würde ganz unglaublich gewogen, und glaube, daß ich dadurch auch meine eigne Ehre zugleich befördere. Sie haben nun schon das Höchste 3) erreicht, wobey edler Mannessinn 4) Sie anführte, und das Glück Sie begleitete: und Sie haben dieses erreicht, als ein junger Mann, welches viele 5) be-

2) Mit Plankus Vater, s. Br. 4, 5, dieses, und Br. 29 des 13 B.

3) Das Konsulat, wozu er bestimmt war.

4) Virtus drückt dieses wie ichs verteutscht habe, recht eigentlich aus. Was wir Tugend nennen, dachte sich der Römer nicht unter seiner virtus.

5) Sonderlich einige Antonianer, die es nicht gerne sahen, daß Plankus zum Konsul ernannt worden war. Ein Konsul muste nach alten Gesetzen wenigstens

beneideten, die Sie aber durch Ihren Geist und Ihre Strebsamkeit zu Schanden gemacht haben. Wollen Sie itzt nun mich hören, der ich in Liebe zu Ihnen keinem einzigen nachstehe, und Ihnen auch wegen des Alterthums unsrer engen Verbindung vielleicht noch werther seyn mögte, so werden Sie für Ihr ganzes künftiges Leben aus dem besten Zustande der Republick 6) alle Ihre Vorzüge ableiten. Sie wissen es gewiß (denn es konnte Ihnen nichts unbekannt bleiben,) daß einmal eine Zeit war, da man glaubte, Sie wären zu sehr Sklave von den Zeitumständen 7); und ich würde dieses auch glauben, wenn ich mir vorstellen könnte, daß Sie das billigten, was Sie damals so geschehen liessen: weil ich aber wohl einsah, was Sie im Herzen dachten; so glaubte ich, Sie sähen darauf, was Sie auszurichten vermögten 8). Itzt steht alles ganz anders. Sie selbst können über alles urtheilen, und zwar ganz frey. Sie sind zum Konsul bestimmt, in den besten Jahren, bey der höchsten

Be-

6) Ein versteckter Vorwurf, da Plankus Cäsarn vorher gefolgt war, und ihm seine Vorzüge zu danken hatte.

7) Plankus war immer mit Cäsarn zu Felde gewesen, s. Cäsar B. 5. K. 24. B. 7. vom Bürgerkriege K. 40. vom Afrikan. Kriege K. 4. ꝛc.

8) Da er zu schwach gewesen wäre, dem mächtigen Cäsar Einhalt zu thun. Uebrigens verstellt sich Cicero hier, denn er kannte den Plankus besser.

stens etliche vierzig Jahr alt seyn, aber von diesem Gesetz wich man zum Schaden des Reichs damals sehr ab, und machte jüngere Personen zu Konsuln, welches die Ehrsucht reitzte.

Beredsamkeit, und bey dem gröſten Mangel an solchen Männern in der Republick. O, um der unsterblichen Götter willen, lassen Sie sich doch die Sorgen, die Gedanken aufs eifrigste angelegen seyn, welche Ihnen die höchste Ehre und Würde, den höchsten Ruhm verschaffen. Bey itzigen Zeiten aber, da die Republick so viele Jahre 9) schon zerrüttet worden ist, giebt es nur einen einzigen Weg, zum wahren Ruhm, und das ist eine gute Regierung der Republick.

Mehr aus Liebe dazu bewogen, habe ich Ihnen dieses zu schreiben für gut gefunden, als weil ich glaubte, daß Sie solche Erinnerungen und Belehrungen wirklich bedürften. Denn ich weiß, daß Sie solche aus der nemlichen Quelle schöpfen, woraus ich sie zu schöpfen pflege. Also will ich hier abbrechen. Itzt habe ich nur so viel sagen wollen, um Ihnen mehr meine Liebe an den Tag zu legen, als mit meinen Einsichten zu pralen. Indes werde ich alles, was meiner Meynung nach Ihnen zur Ehre und Zierde gereicht, mit allem Fleiß und Eifer besorgen.

CCCXLVII.

9) Der Bürgerkrieg war schon vor 7 Jahren angefangen.

CCCXLVII.

(10. B. 4. Br.)

Plankus beantwortet den vorhergehenden Brief Ciceros, und verspricht der Republick seine treuen Dienste.

Plankus an Cicero.

Für Ihren Brief bin ich Ihnen recht sehr verbunden; Sie haben ihn, wie ich bemerke, nach der Unterredung des Furnius geschrieben. Wegen der vergangenen Zeit muß ich mich aber entschuldigen, da ich gehört hatte, Sie wären verreiset; und ich erfuhr nicht viel eher, daß Sie wieder zurück gekommen wären, als bis ich solches in Ihrem eignen Briefe las. Denn keine einzige Freundespflicht, auch nicht die allergeringste, darf ich ohne die gröste Verschuldung gegen Sie versäumen, da ich zu sorgfältiger Beobachtung derselben so sehr viel Ursachen habe; theils in der von unsern Vätern herrührenden engen Verbindung, theils in meiner Ihnen von Kindheit an bewiesenen Ergebenheit, theils auch in Ihrer gegenseitigen Liebe zu mir. Seyn Sie also best versichert, mein Cicero, daß Sie, so wie es unsre beyderseitigen Jahre verstatten, der einzige sind, den ich eben so heilig, als einen Vater zu verehren, mir vorgesetzt habe. Ich finde daher alle Ihre Rathgebungen nicht allein sehr einsichts-

voll,

voll, denn das sind sie im höchsten Grade, sondern auch eben so treu und redlich, wie ich es nach meinem eignen Bewusstseyn bestimme. Wenn ich also wirklich anders dächte, so würde mich gewiß Ihre Erinnerung zurück halten, oder wenn ich noch wankte, Ihre Ermahnung antreiben können, dasjenige zu wählen, welches Sie als das beste ansehen. Aber wo ist itzt wohl etwas, das mich auf eine andre Seite hinziehen könnte? Alles das Gute, welches ich besitze, und entweder durch die Gunst des Glücks erhalten, oder durch eigne Bemühung mir erworben habe, schlagen Sie zwar aus Liebe zu mir ziemlich hoch an; aber es ist doch auch selbst nach dem Urtheil meiner gröſten Widersacher so gros, daß nichts weiter daran zu fehlen scheint, als ein guter Nachruhm. Sie können also von dem Punkte völlig überzeugt seyn, daß ich alles, was ich nur mit meinen Kräften erzwingen, mit meiner Klugheit vorhersehen, und durch mein Ansehen in Erinnerung bringen kann, jederzeit zum Besten der Republick thun werde. Ihre Gedanken sind mir nicht unbekannt; und wäre ich, wie ich es sehr wünschte, so glücklich, Sie bey mir zu haben, so würde ich nie von Ihrem Rath abweichen; aber auch itzt werde ich nichts unternehmen, das Sie mit Recht sollen tadeln können. Ich bin in der gröſten Erwartung von allem, was in dem diesseitigen Gallien 1), was

1) Oberitalien, zwischen Antonius und Decimus Brutus.

was in der Hauptstadt am ersten Januar geschehen wird 2). Indes stehe ich hier in der größten Unruhe und Besorgniß, daß bey anderer 3) ihren Lastern diese Völker 4) unser Unglück als eine bequeme Gelegenheit für sich selbst ansehen mögten 5). Werde ich bey meinen Unternehmungen so viel Glück haben, als ich verdiene, so werde ich gewiß Ihnen, den ich vor allen andern schätze, und auch allen rechtschaffenen Männern ein völliges Genüge thun. Machen Sie, daß Sie gesund bleiben, und lieben Sie mich ferner so, wie ich Sie liebe.

CCCXLVIII.

(10. B. 5. Br.)

Cicero beantwortet, wie es scheint, den vorhergehenden Brief des Plankus, und wiederholt seine dringenden Ermahnungen, daß er der Republik treu bleiben mögte.

Cicero

2) Von den neuen Konsuln Hirtius und Pansa. Manutius vermuthet, daß dieser Brief im Januar geschrieben worden.

3) Der Römer selbst,

die in ihrem eignen Eingeweide wühlten.

4) In dem Gallien dem Römern jenseit der Alpen lag.

5) Sich vom Römischen Joche los zu machen.

Cicero an Plankus.

Ich habe zwey Briefe gleiches Innhalts von Ihnen erhalten, und auch dies war mir ein Beweiß, wie sorgfältig Sie sind. Denn ich sahe daraus, wie viel Ihnen daran liegt, daß Ihre so sehr von mir erharrete Briefe richtig bey mir einlaufen mögen 1). Das Vergnügen, das ich darüber empfand, war also gedoppelt, und wenn ich beyde mit einander vergleiche, so fällt mir die Entscheidung darüber schwer: ob ich nemlich glauben soll, Ihre Liebe gegen mich, oder Ihre Gesinnung für die Republick sey von grösserm Werthe. Freylich ist wohl die Hochschätzung des Vaterlandes nach meinem Urtheile, das wichtigste, aber Liebe, und vereinte Gesinnungen haben doch allemal mehr süsses. Es hat mir daher Ihre Erwehnung der nahen Verbindung, die schon zwischen unsern Vätern war, und der Wohlgewogenheit, die Sie von Kindheit an für mich gezeigt haben, so wie die übrigen von Ihnen mit angeführten Dinge, eine ganz unglaubliche Freude gemacht. Und auch Ihre abermalige Erklärung Ihrer Gesinnungen für die Republick, die Sie nicht allein itzt hätten, sondern auch künftig haben würden, war mir im höchsten Grade erfreulich; und diese Freude

1) Er hatte den Brief also zwey verschiedenen Reisenden mitgegeben, damit wenigstens eine Abschrift richtig ankommen sollte.

Freude war um so viel grösser, weil sie zu der vorhergedachten noch hinzukam. Ich ermahne Sie also nicht nur, mein Plankus, sondern ich bitte Sie nun auch herzlich, so wie ich schon in dem Briefe gethan, worauf Sie mir so freundschaftlich geantwortet haben, daß Sie sich mit ganzer Seele, und mit allen Kräften Ihres grossen Geistes der Republick widmen mögen. Es ist ja nichts, das Ihnen mehr Vortheile und Ruhm verschaffen könnte; unter allem in der ganzen Welt, ist nichts glänzender, nichts vorzüglicher, als sich um die Republick wohl verdient machen. Aber doch erlaubt es mir Ihre höchste Leutseligkeit und Weisheit, auch itzt noch frey zu sagen, was ich denke. Durch Hülfe des Glücks scheinen Sie schon die gröbsten Dinge erreicht zu haben; und ob Sie dieses gleich ohne grosse männliche Eigenschaften nicht gekonnt haben würden; so wird doch alles, was Sie schon erlangt haben, gröstentheils dem Glück, und den Zeiten 2) zugeschrieben. Alle Hülfe aber, die sie bey den itzigen so gefährlichen Zeiten der Republick leisten werden, diese wird Ihnen ganz, und eigenthümlich anzurechnen seyn. Der Haß aller Römer wider Antonius, nur jene Räuber ausgenommen, ist unglaublich gros: auf Sie setzt man grosse Hoffnungen, und von Ihrer Armee hat man grosse Er-

2) Denn er hatte Cäsarn Günstling er gewesen war, alles zu danken, dessen

Erwartungen. O um der Götter willen, lassen Sie doch ja diese Gelegenheit nicht fahren, Gunst und Ruhm zu erwerben! Ich erinnere Sie nicht anders, als meinen eignen Sohn; ich bin Ihnen so zugethan, wie mir selbst; ich ermahne Sie so sehr, als ich den besten meiner Freunde für das Vaterland nur ermahnen kann.

CCCXLIX.

(12. B. 4. Br.)

Cicero beklagt in diesem Briefe an den grossen Kassius, daß Antonius nicht zugleich mit Cäsarn umgebracht worden, und schreibt ihm seine Gedanken vom Senat, vom Volke, von den Gesandten an Antonius, von Dolabella, und von ihm selbst.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Hätten Sie mich doch auch am 15ten Merz zu Gaste gebeten 1); es sollte nichts übrig geblieben seyn. So aber machen mir nun Ihre Ueberbleibsel viel zu schaffen, und zwar mit vor allen andern: wir haben zwar treffliche Konsuln 2); aber recht schändliche Konsularen 3); wir haben

1) So nennt Cicero oft Cäsars Entkleidung. Das übriggebliebene war Antonius, den würde er haben mit umbringen lassen.

2) Hirtius und Pansa.

3) S. den gleichfolgenden Brief gegen Ende.

einen heldenmüthigen Senat, aber der minder geehrteste ist doch der heldenmüthigste. Nichts aber kann heldenmüthiger, kann patriotischer seyn, als das Volk, als ganz Italien. Aber auch nichts häßlicher, nichts boshafter, als die beyden Abgesandten Philipp und Piso 4); denn sie waren abgeschickt, um dem Antonius die gemessenen Befehle des Senats zu überbringen, und sie bringen uns gar von ihm, der nichts von jenem allen befolgen wollen, unerträgliche Foderungen wieder zurück 5). Alles läuft nun zu mir, und in dieser Sache, worauf unsre Wohlfahrt ankomt, bin ich nun ein Mann des Volks geworden 6). Aber was Sie machen, was Sie unternehmen wollen, ja wo Sie sind, weiß ich nicht. Das Gerücht sagt, Sie wären in Syrien: aber keiner weiß den Urheber dieses Gerüchts. Was Brutus betrift, so scheinen die Nachrichten von ihm zuverläßiger zu seyn, weil er näher ist 7). Dolabella

4) Lucius Marcius Philipp war im Jahr 697 Konsul gewesen, und war itzt des jungen Cäsars Stiefvater. Vom Piso s. Br. CCCXX. Er war im Jahr 695 Konsul gewesen, und hatte damals den Cicero sehr drücken helfen, s. Br. CCCXVIII. und Ciceros Rede für den Sextius, und wider den Piso ꝛc. Diese Abgesandten musten dem Antonius die Befehle des Senats bekannt machen, die Belagerung von Mutina aufzuheben, Oberitalien zu verlassen, und nach Makedonien zu gehen.

5) Die 3te Philippische Rede Ciceros.

6) Weil der Senat itzt nicht recht handeln wollte, so ergrief Cicero die Partey des Volks, nicht aber wie Cäsar gethan, um die Freyheit zu unterdrücken, sondern sie zu behaupten.

7) Dies scheint auf Mar-

kus

hella wird von nicht unwitzigen Leuten sehr getadelt, daß er Sie so bald ablösen will, da Sie wohl kaum erst dreyßig Tage in Syrien gewesen sind. Man war deswegen einig, daß er in Syrien nicht muste eingelassen werden 8). Sie und Brutus haben das gröste Lob, weil man glaubt, daß Sie beyde eine gröſſere Armee, als man hoffen konnte, errichtet hätten. Ich schriebe mehr, wenn ich die ganze Lage und Sache wüste. Was ich itzt schreibe, das schreibe ich nur nach Vermuthungen und Gerüchten. Nach Ihrem Briefe bin ich recht sehr begierig. Leben Sie wohl.

CCCL.

[12. B. 5. Br.]

Cicero erzählt dem Kassius, was man von ihm und Markus Brutus in Rom rede und hoffe, wie es in Italien aussehe ꝛc.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Der Winter hat es vermuthlich bisher verhindert, daß wir hier noch keine gewisse Nachrich-

kus Brutus zu gehen, der in Makedonien war, nicht auf Decimus Brutus, worauf es Dammziehen will.

8) Der Senat hatte beschlossen, Kassius sollte Syrien haben, aber Dolabella wollte es mit Gewalt an sich reissen, darüber spottete man: er wollte den Kassius, der erst daselbst angekommen seyn konnte, zu frühe wieder ablösen, s. B. 9. Br. 9.

ten haben, was Sie machen, und vornemlich, wo Sie wohl seyn mögten. Doch sprachen alle davon: vermuthlich sagten sie, was sie gerne wollten; Sie wären in Syrien, und hätten eine Armee. Und das glaubte man um desto leichter, weil es wahrscheinlich schien. Unser Brutus 1) hat aber ein ausnehmendes Lob sich erworben. Denn er hat so grosse Thaten, und das so unvermerkt gethan, daß dies alles zwar an sich schon höchst angenehm war, aber durch seine Geschwindigkeit noch viel rühmlicher wurde. Behaupten Sie nun auch das, was wir hier glauben, so hat die Republick grosse Stützen an Ihnen beyden. Denn wir werden von der vordersten Küste Griechenlandes an, bis an Egypten, an den Befehlshaberschaften und Armeen der besten Patrioten eine Vormauer haben 2).

Doch wo ich mich nicht irre, so steht es itzt mit der Sache so, daß die Entscheidung dieses ganzen Krieges darauf ankömmt, wie es mit Decimus Brutus abläuft: würde dieser, wie wir hoffen, in Mutina entsetzt werden, so mögte der Krieg damit wohl zu Ende seyn 3).

Die

1) Markus Brutus hatte sich in der gröſten Geschwindigkeit des ganzen Griechenlandes, und der darin stehenden Römischen Armeen bemächtigt, s. die 10te Philippische Rede, Plutarch, Appian, Dio, ꝛc.

2) Denn Markus Brutus kommandirte an den Griechischen, und Kassius an den Asiatischen Küsten bis an Egypten.

3) Es wäre auch so gekommen, wenn Lepidus und Plankus treu geblieben, und Brutus besser unterstützt worden wäre.

Die Truppen, die ihn einschliessen, sind allerdings schwach, weil Antonius in Bononien 4) eine starke Macht stehen hat. Bey Klaterna 5) stand unser Hirtius; bey Forum Kornelium 6) Cäsar; und Pansa errichtete in Rom eine zahlreiche Macht durch die angeworbenen Italier. Der Winter ist bisher einer Unternehmung hinderlich gewesen. Hirtius scheint, wie er mir beständig schreibt, nicht anders, als mit allem Bedacht, etwas vornehmen zu wollen. Bononie, Regium Lepidi 7), und Parma ausgenommen haben wir ganz Gallien 8) inne, das der Republick sehr zugethan ist. Auch Ihre Transpadanischen 9) Schutzverwandten sind sehr eifrig auf unsrer Partey. Der Senat ist vollkommen sicher und zuverlässig, die Konsularen ausgenommen, unter welchen der einzige Lucius Cäsar 10), zuverlässig und redlich ist. Durch den Tod des Servius Sulpicius haben wir eine grosse Stütze verlohren 11). Die übrigen 12) sind theils unthätig.

4) Itzt Bologna.

5) Ein paar Meilen von Bononien gegen Mittag, bey Plinius und Strabo heißt Klaterna.

6) Auch ein paar Meilen v. Klaterna gegen Mittag. Zur Zeit der Longobarder bekams den Namen Imola.

7) Itzt Reggio, zwischen Parma u. Modena.

8) Oberitalien.

9) Die Einwohner des heutigen Venedigergebietes, die unter dem Schutz des Kassischen Hauses im Rom standen.

10) S. B. 10, Br. 4. 28. CCCXXI. CCCLI.

11) Er starb auf der Gesandtschaft an den Antonius, s. die 9te Philippische Rede.

12) Konsularen.

tig, theils unredlich; einige beneiden selbst die Lobsprüche derjenigen, die, wie sie sehen, den Beyfall der Republick haben. Das Römische Volk aber, und das ganze Italien stimmen bis zur Bewunderung zusammen 13).

Dies wäre es ungefähr, was ich Ihnen bekannt zu machen wünschte. Nun wünsche ich auch, daß das Licht Ihrer Tapferkeit aus jenem Orient 14) zu uns herstralen möge. Leben Sie wohl.

CCCLI.

(10. B. 28. Br.)

Dieser Brief an Trebonius, von welchem schon bey den vorhergehenden Briefen Nachricht ertheilt worden, ist nicht lange vor dem Tode desselben geschrieben im J. 710. Cicero beklagt sich gegen ihn darüber, daß Antonius nicht zugleich mit Cäsarn entleibt worden, welches Trebonius mit hatte verhindern helfen, und erzählt ihm, was nachher in Rom vorgegangen.

Cicero an Trebonius.

O wie sehr wünschte ichs, daß Sie mich zu dem prächtigen Gastmahl am 15ten Merz mit ge-

13) Zur Behauptung der Freyheit.

14) So wie die Sonne aus dem Orient herstralt, so sollten auch die grossen Thaten des Kaisers daher stralen.

gebeten hätten 1); es sollten keine Brocken davon übrig geblieben seyn! Itzt machen uns diese 2) aber noch so viel zu schaffen, daß Ihre dem Staat erwiesene so göttliche Wohlthat doch noch einige Klagen 3) übriggelassen hat. Daß er aber 4) von Ihnen, einem so redlichen Patrioten, bey Seite geführt worden, und diese Pest der Republick durch Ihre Wohlthat itzt noch am Leben ist; deswegen mögte ich zuweilen, ob es gleich kaum erlaubt ist, auf Sie recht böse seyn. Denn mir allein haben Sie mehr noch zu thun übriggelassen, als allen andern zusammen genommen. Denn da nach dem stinkenden Abschiede des Antonius zum erstenmal wieder frey Senat gehalten werden konnte 5), da kehrte ich zu meinem vormaligen

1) Cicero wuste zwar wohl um die Ermordung Cäsars, aber die Häupter der Verschwornen hatten ihn davon vorher nicht förmlich unterrichten wollen, weil sie wohl wusten, daß er sich nicht entschliessen würde, selbst mit Hand anzulegen.

2) Antonius, der eben so herrschsüchtig und unternehmend, aber nicht so grosmüthig, wie Cäsar, war.

3) Wäre es nach dem Sinne des Kassius gegangen, so würden alle gefährlichen Cäsarianer an dem Tage auch hingerichtet seyn, denn der meynte,

man müste die Freyheit entweder recht gründlich, oder gar nicht retten. Brutus aber hofte von den meisten das Beste, und hatte an zu vielem Blute einen Abscheu, und weil er das meiste Ansehen hatte, so drang er durch. Itzt beklagte man die Erhaltung des so gefährlichen Antonius sehr.

4) Antonius, den Trebonius, als er in den Senat gehen wollen, unter dem Vorwande sehr nöthiger Unterredungen, ein wenig beyseite geführt hatte.

5) Antonius brachte allzeit

Muthe wieder zurück; den Sie, nebst Ihrem Vater, diesem so eifrigen Patrioten, immer im Munde, (und im 6) Herzen) zu haben pflegten. Denn da die Plebejischen Tribunen am 20ten December 7) den Senat zusammen berufen hatten, und wegen einer andern Sache 8) etwas vortrugen, da nahm ich mich der ganzen Republick an, und redete aufs eifrigste, und rief den Senat, der schon laß wurde und ermüdete, zu seiner alten Heldenmüthigkeit und Gewohnheit wieder zurück, und zwar mehr mit Stärke des Muths, als des Geistes. Dieser Tag, und mein Eifer, und meine Vorstellung erregte im Römischen Volke die erste Hofnung wieder, die Freyheit von neuem zu behaupten. Auch ich habe nachher nie eine Gelegenheit vorbey gelassen, auf die Freyheit des Staats nicht blos zu denken, sondern auch thätig für sie zu seyn. Ich würde Ihnen dies alles selbst schreiben, wenn ich nicht glauben könnte,

zeit eine grosse Anzahl bewafneter Leute mit sich in die Senatsversammlung, die um ihn herumstunden, da durfte denn kein Senator freymüthig reden. Itzt war er nach Oberitalien abgegangen, aber so, daß er aus Rom mehr zu fliehen, als zu reisen schien, s. B. 12. Br. 3.

6) Diese Worte sind, wie schon der sel. Ernesti bemerkt hat, sehr verdächtig, weswegen sie eingeklammert sind. Im Munde haben, ist so viel, als rühmen.

7) Das Jahr 709. Der Senat konnte zusammen berufen werden von Diktator, den Konsuln, dem Prätor, den Plebejischen Tribunen, dem Interrex, und Präfektus der Hauptstadt.

8) Einer Leibwache der Konsuln des neu angehenden Jahrs, und des Senats, s. die 3te Philippische Rede.

te, daß Ihnen die Angelegenheiten der Hauptstadt und alle Verhandlungen berichtet würden, ob ich gleich itzt durch die wichtigsten Geschäfte daran gehindert werde. Doch das alles mögen Sie von andern erfahren; von mir nur weniges, und auch davon nur die kurzen Hauptpunkte.

Wir haben einen heldenmüthigen Senat: die Konsularen sind theils furchtsam, theils übelgesinnt. An Servius haben wir sehr vieles verlohren 9). Lucius Cäsar ist der beste Patriot: weil er aber ein Mutterbruder ist, so sind seine Stimmen im Senat nicht die schärfsten 10). Die Konsuln 11) sind ausnehmend gut; Decimus Brutus leuchtet sehr hervor; Cäsar ist ein trefflicher junger Mann 12); und von ihm hoffe ich auch noch mehr. Das aber können Sie für gewiß annehmen, wenn er nicht in aller Eile die alten Soldaten wieder aufgeboten, und wenn sich nicht zwey Legionen von der Armee des Antonius unter seine Anführung begeben hätten, und dieser

9) Der war um diese Zeit auf der Reise zum Antonischen Lager gestorben, s. die 9te Philipp. Rede.

10) Antonius war ein Sohn der Schwester dieses Cäsars. s. B. 9, Br. 14. Daher wollte er nicht sogleich bestimmen, wie Cicero ihn für einen Reichsfeind erklären wollte.

11) Hirtius und Pansa, die also das Konsulat schon angetreten hatten, wie Cicero diesen Brief schrieb.

12) Der nachherige August, er war itzt 19 Jahr alt, und widersetzte sich anfangs dem Antonius, als dieser nicht viel nach ihm fragte, trat aber doch nachher mit ihm zusammen.

ser Schrecken demselben entgegen gestellt worden wäre; so würde Antonius alle Schandthaten und Grausamkeiten auszuüben, nicht unterlassen haben 13). Ob ich gleich glaube, daß Sie dieses schon gehört hätten, so wollte ichs Ihnen doch näher bekannt machen. Mehr werde ich schreiben, sobald ich etwas mehr Muse haben werde.

CCCLII.

(9. B. 24. Br.)

Cicero antwortet auf eine Empfehlung des Papirius Pätus, die ihm dieser für den Rufus geschickt hatte, und auf eine Erinnerung, die er ihm gegeben. Er scherzt über die Gastereyen, und redet von seinen Bemühungen für die Republick.

Cicero an Pätus.

Dem Rufus, der Ihr Freund ist, für den Sie schon zum andernmal an mich schreiben, würde ich nach meinem Vermögen zu helfen suchen, auch selbst, wenn ich von ihm beleidigt worden wäre, weil ich sehe, daß Sie sich seinet-

13) Weil der junge Cäsar sich mit Antonius über die Erbschaft des alten Cäsars entzweyte, so zog er eine Menge alter Soldaten Cäsars zu seiner Sicherheit und Hülfe an sich, und darauf erklärte sich auch die Senatspartey für ihn, und dachte ihn gegen die Absichten des Antonius zu gebrauchen.

deswegen so sehr bemühen; da ich aber sowohl aus Ihrem Briefe, als aus dem, welchen ich von ihm selbst erhalten, sehen und schliessen kann, daß meine Wohlfahrt ihm sehr viel Sorgen gemacht habe 1); so kann ich nicht anders, ich muß sein Freund seyn, und zwar nicht wegen Ihrer Empfehlung allein, die, wie es auch billig ist, bey mir ein grosses Gewicht hat, sondern auch nach eignem Willen und Urtheil. Denn ich muß Ihnen sagen, mein Patus, daß Ihr Brief mich zu allererst auf Argwohn, und Vorsicht, und Aufmerksamkeit geleitet hat; und mit Ihrem Briefe stimmten hernach noch viele Briefe anderer genau überein. Denn es sind sowohl zu Aquinum, als Fabrateria 2) Anschläge wider mich geschmiedet worden, die Sie, wie ich sehe, gehört haben; und als wenn es diesen Leuten ahndete 3), wie beschwerlich ich ihnen seyn würde, giengen sie mit nichts anders um, als mich zu unterdrücken. Da ich das nun nicht argwohnte, so würde ich unvorsichtiger gewesen seyn, wenn ich von Ihnen nicht erinnert worden wäre. Deswegen bedarf dieser Ihr

1) Die Antonianer stellten Cicero nach dem Leben, das hatte Rufus gemerkt, und es dem Patus eröfnet, und beyde hattens nachher an Cicero geschrieben.

2) Ein paar Städte, mitten im Lande, südwärts von Rom gelegen, Aquinum, in Latien, und Fabrateria in Kampanien.

3) Den Antonianern, die damit umgiengen, unsern Cicero aus dem Wege zu räumen, weil er ihnen gar zu sehr hinderlich war.

Ihr Freund bey mir keiner Empfehlung. Ich wollte nur, daß die Republick itzt in einer so glücklichen Lage wäre, daß ich ihm meine Dankbarkeit recht deutlich beweisen könnte! Doch so weit hievon:

Daß Sie itzt aufgehört haben, öfters zu Gast zu gehen, höre ich nicht gern 4). Denn Sie haben sich eines grossen Vergnügens und Ergötzlichkeit beraubt. Und dann, so besorge ich auch; denn Sie erlauben mir zu reden; wie ich denke; daß Sie das, ich weiß nicht, wie ichs nennen soll, das Sie sonst gewohnt waren, verlernen, und vergessen mögten, Mahlzeitchen anzustellen. Denn wenn Sie es schon damals nicht weit brachten, da Sie noch welche hatten, denen Sie nachahmen konnten 5), was soll ich mir denn itzt von Ihnen vorstellen? Spurinna 6) wenigstens; dem ich diese Sache vortrug, und ihm Ihre ganze vorige Lebensart umständlich beschrieb; versicherte mir, die Wohlfahrt der Republick

4) Dann glaubt unnöthiger Weise, daß ein Geheimniß in diesen Worten stecke, daß sich vielleicht jemand erbotten gehabt, den Antonius, und andere seines gleichen aus dem Wege zu räumen, wenn Pätus dazu behülflich seyn wolle, der sich aber nicht darein mischen wollen. Ich verstehe sie ganz eigentlich, denn Pätus hatte sonst viel von Bällen, und dergleichen gehalten.

5) An Hirtius und Dolabella, die ebenfalls Freunde solcher Ergötzlichkeiten waren, und viel prächtiger und köstlicher lebten, als Pätus.

6) Aus dem Vestricischen Hause, und ein grosser Wahrsager, der auch Cäsarn gewarnt hatte, sich den 15ten Merz ja in Acht zu nehmen, s. Sueton im Cäsar.

publick käme in grosse Gefahr, wenn Sie nicht wenigstens dann wieder zu Ihrer vorigen Gewohnheit zurückkehren wollten, wenn Favonius 7) wehete: itzt gienge es noch so an, wenn Sie etwa die Kälte nicht gut vertragen könnten.

Allein beym Herkules! mein Pätus, ohne allen Scherz, ich rathe Ihnen dazu, was meiner Meynung nach zu einem glückseligen Leben gehört; halten Sie mit braven, angenehmen, und Sie liebenden Männern Gesellschaft. Nichts schickt sich besser für das menschliche Leben: nichts ist zuträglicher, um recht glückselig zu leben. Und das meyne ich nicht, des bloßen Wohllebens wegen, sondern ich sehe auf die Geselligkeit des Lebens, und Unterhalts, und die Erquickung der Herzen: welche man am vorzüglichsten in freundschaftlichen Gesprächen, die bey Zusammenkünften guter Freunde am allerergötzlichsten sind, antrift: daher drücken sich die unsrigen 8) viel weiser aus, als die Griechen; diese nennen solche Zusammenkünfte, Symposia und Syndeipna, oder ein Mitzechen, und Mitessen; wir Römer aber Convivia, ein Mitleben, weil man denn am vorzüglichsten

7) Ein Westwind, der im Frühlinge viel wehete. Damm, der hier auch Geheimnisse findet, wo ich nichts mehr, als muntern Scherz finden kann, glaubt Favonius sey ein sehr eifriger grosser Republikaner, der mit bis auf den letzten Mann sich gewehrt, und etwas, dem Pätus nicht ganz unbekanntes, im Sinne gehabt habe. Unter der Kälte, will er auch die Frostigkeit in der Regierung des Staats verstehe.

8) Die Römer.

lichsten sagen kann, daß man mit einander lebe. Sehen Sie, daß ich Sie selbst durch philosophische Gründe wieder zu den Mahlzeiten zurückzubringen suche? Sorgen Sie, daß Sie gesund bleiben. Das werden Sie aber am leichtesten, wenn Sie außer Hause speisen. Aber wenn Sie mich lieb haben, so glauben Sie ja nicht, daß ich deswegen allen Kummer wegen der Republick aufgegeben hätte, weil ich so scherzhaft schreibe. Ja mein Pätus, glauben Sie mir sicherlich, daß ich Tag und Nacht nichts anders vorhabe, noch sorge, als daß meine Mitbürger gerettet werden, und frey bleiben mögen. Ich lasse keine Gelegenheit vorbey, wo ich anreitzen, handeln, voraussehen kann: und überall bin ich so gesinnt, daß ich es für ein grosses Glück halten würde, wenn ich bey solchen Sorgen und Veranstaltungen mein Leben beschliessen sollte 9). Nochmals leben Sie recht wohl.

CCCLIII.

(9. B. 21. Br.)

Pätus hatte dem Cicero in einem nicht mehr vorhandenen Briefe geschrieben, daß sein Vortrag etwas den Gewittern und Blitzen ähnliches habe, das er nicht nachzuahmen fähig sey;

9) Dies wiederfuhr ihm wenige Monate nachher, da ihn Antonius ermorden ließ.

sey; dies widerlegt Cicero, und sagt ihm zugleich, daß die Papirier niemals zu den Plebeiern gehört hätten. Die Zeit dieses Briefes ist ungewiß, ich rücke ihn hier ein, weil er auch an Pätus geschrieben ist, und die Zeit auf seine Erklärung keinen Einfluß hat.

Cicero an Pätus.

So? das meynen Sie denn doch? Es kommt Ihnen vor, als handelten Sie thöricht, da Sie, wie Sie schreiben, die Wetterstrahlen meines Vortrages nachzuahmen suchten? Ja, denn handelten Sie freylich thöricht, wenn Sie solche nicht erreichen könnten! Da Sie mich aber noch darin übertreffen, so müssen Sie mich wohl zuerst auslachen, nicht aber sich selbst. Und Sie haben also das, was Trabea 1) gesagt hat, gar nicht nöthig, sondern viel mehr mein Verfehlen des Ziels. Doch aber, wie komme ich Ihnen in meinen Briefen vor? Spreche ich darinn nicht ganz plebeiisch 2) mit Ihnen? denn man redet ja nicht immer nach Einer Weise. Was hat auch ein Brief ähnliches mit einem Vortrage vor Gericht, oder vor der Volksversamm-

1) Ein alter nicht mehr vorhandener komischer Dichter, woraus Pätus eine Stelle angeführt hatte, da einer klagte, es gienge ihm sein Unternehmen nicht von Statten. Manutius hat in einer weitläuftigen Anmerkung bey dieser Stelle von diesem Trabea gehandelt.

2) Ganz ungekünstelt, und gemein, wie Plebejer zu sprechen pflegten.

sammlung? Auch selbst die gerichtlichen Vorträge pflegen wir nicht alle überein zu behandeln. Privatsachen, die eben nicht so gar wichtig sind, tragen wir einfältiger vor, Hauptsachen aber, wobey es auf Ehre und Gut ankommt, viel geschmückter. Briefe aber pflegen wir so aufzusetzen, wie wir im täglichen Umgange reden.

Nun aber, mein Pätus, wie hat es Ihnen doch einfallen können, zu behaupten, daß es niemals andere Papirier, als Plebeische gegeben habe? Sie waren ja Patrizier von den jüngern Geschlechten 3), wovon Lucius Papirius Mugillanus 4) der erste war, der mit Lucius Sempronius Atratinus Censor war, nachdem er vorher mit ebendemselben Konsul gewesen, und zwar im 311ten Jahre nach Roms Erbauung. Aber damals nannten sie sich Papisier 5). Nach diesem sind noch 13 gewesen, die den Kurulischen Stuhl bestiegen 6), vor dem Lucius Papirius Krassus, welcher der letzte war, der sich Papisius nannte.

3) Die Patrizier waren von zweyerley Art. Romulus hatte 100 Familien ausgesucht, welche den höchsten Adel ausmachen sollten, und die von diesen abstammenden hießen Patricii maiorum gentium, Patrizier von den ältern Geschlechten. Tarquinius Prisfus nahm noch andere 100 Familien dazu, und diese machten die Patrizier von den jüngern Geschlechtern Patricii minorum gentium aus.

4) Er ist in den Römischen Geschichtbüchern genug beschrieben.

5) Die alten Römer sagten häufig s, statt r, z. E. Valesius, für Valerius, Fusius, für Furius.

6) Eine Art Thron, worauf die höchsten Obrigkeiten vom Kurulischen Aedilians in Versammlungen zu sitzen pflegten. Es heißt also so viel, als die die höchsten Staatsämter bekleidet gehabt.

Dieſer wurde Diktator, und ſein Magiſter Equitum 7) war Lucius Papirius Kurſor, 415 Jahre nach Roms Erbauung, und 4 Jahre nachher iſt er mit Käſo Quillius 8) Konſul geweſen. Auf ihn folgte Kurſor 9), ein ſehr geehrter Mann; hernach Lucius Maſſo 10), ein geweſener Aedil; nach ihm noch viele Maſſoner: und von allen dieſen Patriziern müſſen Sie die Bildniſſe führen 11). Hernach folgen erſt die Carbonen und Turdi 12). Dieſe ſind plebeiſch geweſen, und auf dieſe müſſen Sie, wie ich glaube, nicht achten. Denn außer dem Kajus Karbo, den Damaſippus umbrachte 13), iſt kein Karbo ein nützliches

7) So hieß der Gehülfe des Diktators, weil er im Kriege die Reiterey anführte. Ueberſetzen läſt ſich dieſe Benennung gar nicht. Er wurde vom Diktator ernannt, und ſtand unter deſſen Befehl.

8) Es iſt nicht der Quillius, der den erſten Schifstriumph in Rom im Jahr 493 gehalten hat.

9) Er war oft Diktator und Konſul, und hat oft triumphirt. Er lebte zur Zeit Alexanders des Groſſen, mit dem ihn Livius an Muth und Klugheit vergleicht.

10) Auch ein Papirius, der bis zur Kuruliſchen Aedilis-Würde geſtiegen war. Manutius behauptet, daß die berühmte Papiriſche Familie Maſſo davon abſtamme.

11) Die vornehmen Römer hatten die Bildniße ihrer Ahnen alle im Hauſe, und zwar insgemein im im groſſen Vorſale vor den Hauptzimmern aufgeſtellt. Sie waren insgemein von Zedernholz, und wurden bey Leichbegängniſſen vorgetragen.

12) Dieſe Häuſer waren Plebeiſch, und führten auch den Namen Papirius.

13) Dieſer Karbo lebte zu den Zeiten des Sulla und Marius, Damaſippus ein Marianer, war damals Prätor, und ließ dieſen Karbo, einen Sullaner, und belobten Mann, nebſt mehr andern Groſſen im

Mitglied der Republick gewesen, Den Kurus Karbo, und dessen Bruder, den Gekk haben wir selbst noch gekannt 14). Sie hätten nicht schlimmer seyn können. Von diesem meinem guten Freunde, dem Sohne des Rubria, sage ich nichts. Der hatte drey Brüder, den Kajus Kurus, und Markus Karbo. Markus wurde auf die Anklage des Publius Flakkus verurtheilt, als ein grosser Räuber aus Sicilien 15): Kajus soll auf die Anklage des Lucius Krassus Spanische Fliegen eingenommen haben 16); er war nicht allein ein aufrührischer Plebeischer Tribun, sondern auch im Verdacht, daß er gegen Publius Afrikanus Gewaltthätigkeiten verübt habe 17). Aerger aber, als der-

im J. 671. mitten in Rom eigenmächtig todtschlagen. S. Manutius bey dieser Stelle, der die Nachrichten ausführlich davon beybringt.

14) Nemlich in jüngern Jahren. Was dies übrigens für ein Kurus Karbo sey, ist unbekannt. In einigen Handschriften heißt er auch Kajus. Damm liest Scurra als Namen des Bruders dieses Karbo, ich habe es aber mit Ernesti appellativisch genommen.

15) Diese Stelle habe ich wie Damm verstanden, so daß er nemlich Sicilien sehr mitgenommen gehabt. Indes scheint nur die Lesart verdächtig.

16) Der Saft von Spanischen Fliegen, wenn man ihn ungebührlich einnimt, ist tödtlich. Sonst war dieser Kajus ein sehr beredter Mann, und schon Konsul gewesen. s. Cicero von den Pflichten B. 2. K. 13. Sein Gegner war auch sehr beredt, und erst 19 Jahr alt.

17) Dieser Afrikanus ist der Zerstörer Karthagens. Man fand ihn früh im Bette todt, und am Halse waren einige Spuren zu sehen, als wenn er wäre erwürgt worden, die Sache wurde nicht untersucht. Man hatte seine Gemahlinn am meisten in Verdacht, und Karbo soll ihr hülfliche Hand geleistet haben. Mehr steht im Manutius bey dieser Stelle.

derjenige, welchen unser Pompejus zu Lilybäum getödtet hat, ist meinem Urtheil nach Niemand gewesen. 18). Sein Vater war auch schon einmal von Markus Antonius angeklagt worden 19), und man glaubt, daß seine Lossprechung mit Schusterdinte 20) geschrieben worden. Also müssen Sie meiner Meynung nach, sich wieder zu den Patriziern halten, denn Sie sehen ja, wie nutzlos die Plebeier gewesen sind.

CCCLIV.

(12. B. 7. Br.)

Wieder ein Brief an den grossen Kassius, worin ihm Cicero Nachricht giebt, was er seinetwegen im Senat und in der Volksversammlung in Ansehung der Provinz Syrien vorgetragen habe.

18) Dies war Kurus Karbo, ein grosser und eifriger Marianer, der 3mal Konsul gewesen war. Zuletzt wurde er überwunden, muste aus Italien fliehen, der damals noch junge grosse Pompejus bekam ihn in Sicilien gefangen, und ließ ihm den Kopf abschlagen. s. Plutarch, Appian, Valerius Maximus.

19) Markus Antonius, der Grosvater des Triumvirs Antonius, war ein berühmter Redner, und der Vater hies auch Kurus Karbo, s. Manutius bey dieser Stelle.

20) Damm giebts allgemein: "und soll, wie man meynt, durch Gift, sich los geholfen haben". So geht aber alle Naivetät dieser Stelle verlohren. Daher habe ich wörtlich übersetzt, ob ich gleich nicht weiß, was hier für eine Art Gift unter Schusterdinte zu verstehen sey. s. mit mehrern Manutius.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Mit wie grossem Eifer ich für Ihre Ehre beydes im Senat 1) und vor dem Volke gesprochen habe, mögen Sie lieber von den Ihrigen, als von mir erfahren. Meine Stimme wäre nun wohl im Senat leicht durchgedrungen, wenn sich ihr Pansa 2) nicht zu sehr widersetzt hätte. Als ich sie daselbst vorgetragen hatte, führte mich der plebeische Tribun, Markus Servilius 3) vor das versammelte Volk. Ich sagte von Ihnen, was ich nur konnte, und so stark und anstrengend, wie es der Versammlungsplatz erfoderte, mit solchem Zuruf und Beystimmung des Volks, daß ich niemals etwas ähnliches gesehen habe. Aber das werden Sie mir verzeihen müssen, daß ich dabey gegen den Willen Ihrer Schwiegermutter 4) gehandelt habe. Diese furchtsame Frau war besorgt, Pansa mögte es als eine Beleidigung aufnehmen.

1) In der 11ten Philippischen Rede. Die Rede ans Volk ist nicht mehr vorhanden. Cicero hatte verlangt, daß Kassius, der sich Syriens schon bemächtigt hatte, zum Prokonsul von Syrien erklärt werden sollte.

2) Dieser wollte lieber die Meynung durchsetzen, daß die Konsuls um die Provinzen Asien und Syrien losen, und den Dolabella daselbst verfolgen sollten. Denn er wollte Syrien selbst gerne haben, wenn sein itziges Konsulat abgelaufen wäre. s. die 11te Philippische Rede.

3) Ein naher Verwandter der Schwiegermutter des Kassius.

4) Sie hieß Servilia, war eine Schwester des grossen Kato, und die leibliche Mutter des Markus Brutus.

nehmen. Pansa sagte auch freylich, in der Volksversammlung, Ihre Mutter und Ihr Bruder 5) hätten es gar nicht gewollt, daß ich so stimmen solle. Aber ich kehrte mich daran nicht; denn ich wollte das andre lieber. Ich begünstigte die Republick, deren Freund ich immer gewesen, und dabey auch Ihre Ehre, und Ihren Ruhm.

Nun bitte ich Sie aber auch, den Innhalt meines weitläuftigen Vortrags im Senat, und meiner Rede an das Volk durch die That wahr zu machen. Denn ich habe versprochen, ja es fast gewiß versichert, Sie hätten unsre Schlüsse nicht erst erwartet, und würden sie nicht erwarten, sondern würden für sich, nach Ihrer Gewohnheit, die Republick vertheidigen; und ob wir gleich noch nichts davon gehört hatten, so wenig wo Sie wären, als wie viel Kriegsvölker Sie hätten; so behauptete ich doch, Sie hätten alle Macht und Truppen in Ihrer Gewalt, die in jenen Gegenden wären; und ich hatte das Zutrauen, daß durch Sie die Provinz Asien für die Republick schon wieder gewonnen sey 6). Nun machen Sie denn, daß Sie sich selbst in der Vergrösserung Ihres Ruhms übertreffen. Leben Sie wohl.

5) Lucius Kassius, s. Br. 2 dieses B.

6) Dolabella hatte sich derselben bemächtigt, nachdem er den Prokonsul Trebonius mit List und Grausamkeit ermordet, s. Br. 11, 12, 13 dieses B.

CCCLV.

(12. B. 28. Br.)

Cicero tadelt den Kornificius auf eine sanfte Art, daß er die, welche einen Angrief auf Lilybäum versucht, nicht bestraft hatte, lobt seinen Eifer für die Republick, und giebt ihm einige Nachrichten vom Zustande derselben. Im Frühjahre 710.

M. T. Cicero an Quintus Kornificius.

Ich gebe Ihnen Beyfall, daß diejenigen dort hätten bestraft werden müssen, die, wie Sie schreiben, einen Anschlag auf Lilybäum vorgehabt hatten 1): aber Sie fürchteten sich, setzen Sie hinzu, daß man Sie für all zu frey im Strafen hätte halten mögen. Also fürchteten Sie sich, man mögte Sie für einen unerschütterlichen Patrioten, für einen zu tapfern Mann halten, und glauben, daß Sie Ihrer Würde nur allzu sehr gemäß handelten?

Dafür bin ich Ihnen verpflichtet, daß Sie die von Ihrem Vater geerbte Verbindung mit mir zur Erhaltung der Republick 2), erneuern; diese

1) Lilybäum, ein Vorgebirge Siciliens, gegen Abend, das einen bequemen Hafen, und verschiedene reiche Tempel und Häuser hatte. Dieses Hafens, nebst der umliegenden Gegend hatten sich, wie es scheint, denn die Geschichte ist nicht näher bekannt, verschiedene Antonianer bemächtigen wollen, die Kornificius ertappet, und gehindert hatte.

2) Cicero hatte die katilinarische Rotte durch Hülfe

diese Verbindung, mein Kornificius, wird zwischen uns beständig fortdauern. Auch das ist mir sehr angenehm, daß Sie glauben, Sie dürften Ihrentwegen keine Danksagung bey mir einlegen. Das müssen wir beyde auch unter uns nicht thun.

Im Senat würde öfter von Ihrer Ehre ein Antrag geschehen, wenn dieser in Abwesenheit der Konsuln 3) anders als bey ganz neuen Vorfällen zusammen berufen würde. Deswegen kann auch itzt so wenig wegen der 20000, als wegen der 700000 Sesterzien etwas im Senat zu Stande gebracht werden 4). Ich bin aber der Meynung, daß Sie kraft des Senatsschlusses 5) dieses ausschreiben, oder aufnehmen können.

Was in der Republick vorgeht, werden Sie, wie ich glaube, aus den Briefen derjenigen erfahren, die Ihnen die Zeitungen zuschicken müssen. Ich habe gute Hofnung 6); an Rath,

se des alten Kornificius entdeckt und unterdrückt. Da der Vater gestorben war, erneuerte der junge Kornificius diese Verbindung mit Cicero.

3) Diese waren gegen Antonius zu Felde gegangen.

4) Die erste Summe macht etwa 75000 Thlr. unsers Geldes aus, und die zweyte 22 Tonnegoldes. Es waren liquidirte Summen, die Kornificius vorgeschossen hatte, und itzt gerne wieder angewiesen haben wollte.

5) Da ihm der Senat die Provinz mit allen Regierungsrechten übergeben hatte, konte er sie als eine Kontribution ausschreiben oder als ein Ankehn für die Republick aufnehmen.

6) An andern Stellen schreibt Cicero das Gegentheil

Sorge, und Mühe lasse ichs nicht fehlen: ich sage es laut, daß ich der hitzigste Verfolger aller Feinde der Republick sey. Die Sache scheint mir itzt aber keine grosse Schwierigkeiten zu haben, und sie würde recht sehr leicht gewesen seyn, wenn gewisse Leute von Schuld frey geblieben wären 7).

CCCLVI.

[12. B. 29. Br.]

Cicero empfiehlt die Geschäfte des Lamia, und sucht dem Kornificius den Verdacht wieder ihn zu benehmen.

M. T. Cicero an Quintus Kornificius.

Nicht allein Ihnen, dem alles unsrige völlig bekannt ist, ist die vertraute Freundschaft nicht unbekannt, in der ich mit Lucius Lamia stehe 1), sondern ich glaubte auch, daß im ganzen Römischen Volke wohl Niemand ist, der sie nicht genau wuste. Denn damals sahe man sie auf der gröbsten Schaubühne, als er vom Konsul Aulus Go-

theil, aber gegen den kleinmütigen Kornificius muste er so schreiben.

7) Z. E. Valenus, und andere Vertheidiger, oder doch Entschuldiger des Antonius.

1) S. von ihm B. 11, Br. 16, 17. CCCXVIII. CCCXIX.

Gabinius aus Rom verwiesen wurde, weil er meine Wohlfahrt freymüthig und tapfer vertheidigt hatte. Aber daraus nahm unsre Liebe nicht erst ihren Ursprung, sondern weil sie schon sehr alt, und sehr gros war, so trug er kein Bedenken, alle Gefahren für mich zu übernehmen. Zu dieser thätigen Freundschaft, oder vielmehr zu diesen Verdiensten um mich, kommt noch sein überaus angenehmer Umgang hinzu, denn ich finde so zu sagen, an keinem Menschen mehr Vergnügen, als an ihm. Nun glaube ich nicht, daß Sie noch erwarten werden, in welchen Ausdrücken ich Ihnen denselben empfehle. Denn Sie sehen die Ursachen einer so grossen Liebe selbst ein: glauben Sie also, daß ich alle die Worte gebraucht habe, die sie erfodert. Davon kann ich Sie aber fest versichern, daß es mir angenehmer seyn wird, wenn Sie die Geschäfte des Lamia, seine Gevollmächtigten, Freygelassenen, und Bedienten, in allen Dingen, wo es nöthig seyn wird, schützen, als wenn Ihre Gütigkeit meinen eigenen Vortheil betroffen hätte. Ich habe auch keinen Zweifel, daß Sie schon ohne meine Empfehlung, bey Ihrer richtigen Beurtheilung der Menschen, um des Lamia selbst willen, alles mit der gröſten Neigung zu thun bereit seyn würden: indes war uns hinterbracht worden, daß Sie glaubten, Lamia sey bey Abfassung eines Senatsschlusses, der gegen Ihre Ehre beschlossen worden, mit zugegen

ge-

gewesen 2); er ist aber unter diesen Konsuln 3), überall nicht bey der Protokollirung der Senatsschlüsse gewesen; und zudem wurden auch damals lauter falsche Senatsschlüsse registrirt. Sie müssen sonst auch glauben, daß ich selbst bey jenem Sempronischen Senatsschlus 4) mit zugegen gewesen wäre, da ich doch damals nicht einmal in Rom war, und Ihnen gleich auf frischer That davon schrieb. Doch so weit hiervon. Nur darum wiederhöhle ich meine dringende Bitte an Sie, mein Kornificius, daß Sie alle Geschäfte des Lamia als die meinige betrachten, und dafür sorgen wollen, daß er deutlich sehe, ihm sey diese Empfehlung sehr nützlich gewesen. Eine grössere Verbindlichkeit können Sie mir gar nicht auflegen. Sorgen Sie für Ihre Gesundheit.

CCCLVII.

2) Hieraus erhellet, daß Lamia schon ein Senator gewesen: und daß er im Jahre 695 noch jung, und noch nicht im Senat gewesen seyn müsse. Bey Niederschreibung des Senatschlusses waren allemal gewisse Senatoren als Zeugen gegenwärtig, deren Namen davor geschrieben wurden, s. B. 8. Br. 8. LXVIII. S. 112. T. 2.

3) Vermuthlich Antonius und Dolabella, die im Jahr 709 übel hauseten, und dem Kornificius nicht gut waren.

4) S. Br. 22 und 25 dies. B. Hier sieht man daß er ein Senator, und grosser Feind des Cicero und Kornificius gewesen.

CCCLVII.

(12. B. 6. Br.)

Eine Empfehlung des Strabo an den grossen Kassius, den er zugleich versichert, daß alles auf ihm und Markus Brutus beruhe, wenn die Sache bey Mutina übel ausfallen sollte.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Wie die Lage der Umstände damals war, da er diesen Brief abgab, das können Sie vom Kajus Tidius 1) Strabo erfahren, dem braven Manne, der die besten Gesinnungen für die Republick hat: soll ich auch noch hinzusetzen, daß er das gröste Verlangen nach Ihnen hat, da er Haus und Güter verläßt, und lieber sich zu Ihnen hin begiebt? Aus der Ursache will ich ihn gar nicht einmal bey Ihnen empfehlen; seine Ankunft bey Ihnen wird schon Empfehlung genug für ihn seyn.

Glauben Sie es mir, und überzeugen Sie sich fest davon, daß alle gute Römer zu Ihnen und Markus Brutus Ihre Zuflucht werden nehmen müssen, wenn ein Unglück, das ich nicht wünschen will, sich ereignen sollte. Eben da ich dieses schrieb, war die Sache äußerst gefährlich ge-

1) Manutius muthmaßt, wie es mir vorkömmt, ganz richtig, daß es Titius heissen müsse. Er scheint ein vornehmer Ritter, oder gar Senator gewesen zu seyn.

geworden. Denn kaum hält sich Brutus noch in Mutina. Wird er gerettet, so haben wir überwunden: wo nicht — das Unglück wollen die Götter doch ja abwenden! — so wird alles zu Ihnen beyden hineilen. Machen Sie daher ja, daß Sie so grosse Muth, und so grosse Zurüstungen haben, als Sie zur Erhaltung und Wiederherstellung der ganzen Republick bedürfen. Leben Sie wohl.

CCCLVIII.

(10. B. 30. Br.)

Sergius Sulpicius Galba, der Verfasser dieses Briefes, war aus dem hohen Sulpicischen Hause, das Rom beständig viel berühmte Männer gegeben hat. Unser Galba war itzt ein Mann von etwa 50 Jahren, und hatte, nachdem er im Jahre 700 Prätor in Rom gewesen, als Legat bey Cäsars Armee in Gallien gestanden. S. Cäsar im Anfange des 7ten B. vom Gallischen Kriege. Nachher war er mit Kassius und Brutus in Verbindung getreten, und hatte Wissenschaft um Cäsars Entleibung gehabt. Nach dessen Tode befand er sich mit bey der Republicanischen Armee, die wider Antonius geschickt wurde, als ein General. In diesem Briefe erzählt er dem Cicero, wie es in dem blutigen Gefecht bey Modena hergegangen. Sein Grosvater war zu seiner Zeit der beredteste und reichste Römer, der sich im heutigen Portugall durch Kriegsthaten sehr hervorthat, s. Appian von dem

dem Spanischen Kriege. Sein Urenkel war der im J. R. 821 regierender Kaiser Galba, in dessen Lebensbeschreibung Sueton mehreres auch von unserm Galba, und dessen Hause angeführt hat. Er wurde zu der Zeit, da Antonius und Oktavianus alles in Händen hatten, mit in die Acht erklärt, und kam um, seine Kinder schwungen sich aber bald wieder empor.

Galba an Cicero.

Am 15ten April, als an welchem Tage Pansa im Lager des Hirtius sein wollte, bey dem ich mich befand 1); (denn ich war ihm 100000 Schritte 2) entgegen gegangen, damit er desto eher ankommen mögte:) rückte Antonius aus, mit zwey Legionen, der zweyten und fünf und dreyßigsten 3), mit mit zwey Prätorischen Kohorten 4), nemlich seiner eigenen und des Si-

1) Galba war dem Konsul Pansa aus dem Lager des Konsuls Hirtius entgegen gegangen, um seine Ankunft zu beschleunigen, denn Hirtius stand schon mit der Armee unweit des Antonius, Pansa aber war bisher noch in Rom gewesen, um die Antonischen Gesetze abzuschaffen, und Truppen zu werben, s. die 13te Philippische Rede, u. Dio B. 46.

2) Eine römische Meile begrif 1000 Schritte, also 1/15 deutsche oder geographische Meile = 1/75 Aequatorsgrad. 100000. Schritte sind also = 20. deutsche Meilen.

3) Er hatte drey Legionen, aber die Fünfte ließ er im Lager zurück.

4) Diese machten eigentlich die Bedeckung des kommandirenden Generals aus, und bestanden aus lauter alten, erfahrnen, starken Leuten, und konnten nach dem Gutfinden des Generals errichtet werden, ohne auf eine gewisse Anzahl

nus 5) seiner, und mit einem Theile der alten Freywilligen 6). So marschirte er uns entgegen, weil er dachte, wir hätten nur blos vier Legionen neugeworbenes Volk. Allein Hirtius hatte uns in der Nacht, damit wir desto sicherer in sein Lager kommen könnten, die Legion Martia 7), die ich anzuführen pflegte, und zwey 8) Prätorische Kohorten zugeschickt. Sobald sich die Antonische Reuterey sehen ließ, konnte so wenig die Legion Martia, als die Prätorischen Kohorten aufgehalten werden; und wir folgten ihnen gezwungen, da wir nicht im Stande waren, sie zurück zu halten 9). Antonius ließ seine Truppen bey Forum Gallorum 10) Halt machen; und wollte nicht, daß wir wissen solten; er habe auch Legionen: nur die Reuterey 11), und leichte Trup-

zahl zu sehen. Sie wurden bey der Legion nicht mitgezählt, auch von keinem Legaten, sondern einem Präfektus kommandirt, bekamen auch mehr Sold.

5) Der Kriegstribun Markus Silanus war vom Lepidus zu Antonius übergegangen, s. Dio B. 66.

6) Diese machten auch ein besondes Kor unter einem Präfektus aus, und es waren die geübtesten Leute bey den Römern.

7) Diese hatte den Antonius verlassen, und sich zum Oktavianus gewandt, s. B. 11, Br. 7. die 3, 4te Philippische Rede, und Vellejus. Galba hatte sie bey Cäsars Lebzeiten kommandirt, itzt kommandirte sie Kanfulenus, s. Appian B. 3.

8) Nemlich die Hirtische und Oktavianische.

9) Sie waren auf Antonius sehr erbittert, welches aber, wie der Erfolg zeigte, nachtheilig war.

10) Ein Städtchen unterhalb Mutina, mittagwärts, itzt Franco.

11) Diese bestand aus den Germanischen Reitern, die nach

Truppen 12) ließ er sehen. Als Pansa sahe, daß wider seinen Willen die Legion anrückte, so gab er zwey neugeworbenen Legionen Ordre, ihm zu folgen. Und wie wir über die Engen des Moraſtes, und der Wälder hinüber waren, ließen wir 12 Kohorten 13) sich in Schlachtordnung stellen. Noch waren die zwey Legionen nicht zu uns gestossen: auf einmal führte Antonius seine Truppen aus dem Flecken heraus, und ins Schlachtfeld, wo er unverzüglich den Angrief that. Anfangs wurde so gefochten, daß von beyden Parteyen nicht hitziger hätte gefochten werden können, obgleich der rechte Flügel, auf welchem ich mit acht Kohorten der Legion Martia stand, im ersten Angrief die fünf und dreyßigste Legion des Antonius zurückgetrieben hatte, und mehr als — 14) Schritte von der Wahlstadt, wo

nach Dio B. 46 von Cäsarn zum Antonius übergegangen waren, und aus Mauriſchen Reutern, die unten genannt werden. Er hatte aber vermuthlich auch Römiſche Reuterey bey den Legionen.

12) Dieſe waren insgemein Ausländer, oder ganz arme Römer, und führten Bögen, Schleudern, und kleine leichte Schilde. Manutius beſchreibt ſie ausführlich bey dieſer Stelle.

13) Eine Legion hatte 10 Kohorten, hier waren es die 10 Kohorten der Legion Martia, und die beyden Prätorianiſchen, wovon 9 auf den rechten, und 3 auf den linken Flügel geſtellt wurden.

14) Die Zahlen ſind hier in den Handſchriften ſehr verſchieden. Daher läßt Erneſti eine Lücke, dem ich gefolgt bin. Damm ſetzt 500 Schritte. Galba hatte mit ſeinem Flügel den Feind ſchon eine beträchtliche Strecke verfolgt, ehe er auf dem andern Flügel zum weichen gebracht war.

Sorge, und Mühe lasse ichs nicht fehlen: ich sage es laut, daß ich der hitzigste Verfolger aller Feinde der Republick sey. Die Sache scheint mir itzt aber keine grosse Schwierigkeiten zu haben, und sie würde recht sehr leicht gewesen seyn, wenn gewisse Leute von Schuld frey geblieben wären 7).

CCCLVI.

[12. B. 29. Br.]

Cicero empfiehlt die Geschäfte des Lamia, und sucht dem Kornificius den Verdacht wieder ihn zu benehmen.

M. T. Cicero an Quintus Kornificius.

Nicht allein Ihnen, dem alles unsrige völlig bekannt ist, ist die vertraute Freundschaft nicht unbekannt, in der ich mit Lucius Lamia stehe 1), sondern ich glaubte auch, daß im ganzen Römischen Volke wohl Niemand ist, der sie nicht genau wuste. Denn damals sahe man sie auf der gröbsten Schaubühne, als er vom Konsul Aulus Ga-

theil, aber gegen den kleinmütigen Kornificius muste er so schreiben.

7) Z. E. Kalenus, und andere Vertheidiger, oder doch Entschuldiger des Antonius.

1) S. von ihm B. 11, Br. 16, 17. CCCXVIII. CCCXIX.

Gabinius aus Rom verwiesen wurde, weil er meine Wohlfahrt freymüthig und tapfer vertheidigt hatte. Aber daraus nahm unsre Liebe nicht erst ihren Ursprung, sondern weil sie schon sehr alt, und sehr gros war, so trug er kein Bedenken, alle Gefahren für mich zu übernehmen. Zu dieser thätigen Freundschaft, oder vielmehr zu diesen Verdiensten um mich, kommt noch sein überaus angenehmer Umgang hinzu, denn ich finde so zu sagen, an keinem Menschen mehr Vergnügen, als an ihm. Nun glaube ich nicht, daß Sie noch erwarten werden, in welchen Ausdrücken ich Ihnen denselben empfehle. Denn Sie sehen die Ursachen einer so grossen Liebe selbst ein: glauben Sie also, daß ich alle die Worte gebraucht habe, die sie erfodert. Davon kann ich Sie aber fest versichern, daß es mir angenehmer seyn wird, wenn Sie die Geschäfte des Lamia, seine Gevollmächtigten, Freygelassenen, und Bedienten, in allen Dingen, wo es nöthig seyn wird, schützen, als wenn Ihre Gütigkeit meinen eigenen Vortheil betroffen hätte. Ich habe auch keinen Zweifel, daß Sie schon ohne meine Empfehlung, bey Ihrer richtigen Beurtheilung der Menschen, um des Lamia selbst willen, alles mit der gröſten Neigung zu thun bereit seyn würden: indes war uns hinterbracht worden, daß Sie glaubten, Lamia sey bey Abfassung eines Senatsschlusses, der gegen Ihre Ehre beschlossen worden, mit zugegen

ge-

gewesen 2); er ist aber unter diesen Konsuln 3), überall nicht bey der Protokollirung der Senatsschlüsse gewesen; und zudem wurden auch damals lauter falsche Senatsschlüsse registrirt. Sie müssen sonst auch glauben, daß ich selbst bey jenem Sempronischen Senatsschlus 4) mit zugegen gewesen wäre, da ich doch damals nicht einmal in Rom war, und Ihnen gleich auf frischer That davon schrieb. Doch so weit hiervon. Nur darum wiederhohle ich meine dringende Bitte an Sie, mein Kornificius, daß Sie alle Geschäfte des Lamia als die meinige betrachten, und dafür sorgen wollen, daß er deutlich sehe, ihm sey diese Empfehlung sehr nützlich gewesen. Eine grössere Verbindlichkeit können Sie mir gar nicht auflegen. Sorgen Sie für Ihre Gesundheit.

CCCLVII.

2) Hieraus erhellet, daß Lamia schon ein Senator gewesen: und daß er im Jahre 695 noch jung, und noch nicht im Senat gewesen seyn müsse. Bey Niederschreibung des Senatschlusses waren allemal gewisse Senatoren als Zeugen gegenwärtig, deren Namen davor geschrieben wurden, s. B. 8. Br. 8. LXVIII. S. 112. T. 2.

3) Vermuthlich Antonius und Dolabella, die im Jahr 709 übel hauseten, und dem Kornificius nicht gut waren.

4) S. Br. 22 und 25 dies. B. Hier sieht man daß er ein Senator, und grosser Feind des Cicero und Kornificius gewesen.

CCCLVII.

(12. B. 6. Br.)

Eine Empfehlung des Strabo an den grossen Kassius, den er zugleich versichert, daß alles auf ihm und Markus Brutus beruhe, wenn die Sache bey Mutina übel ausfallen sollte.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Wie die Lage der Umstände damals war, da er diesen Brief abgab, das können Sie vom Kajus Tidius 1) Strabo erfahren, dem braven Manne, der die besten Gesinnungen für die Republick hat: soll ich auch noch hinzusetzen, daß er das gröste Verlangen nach Ihnen hat, da er Haus und Güter verläst, und lieber sich zu Ihnen hin begiebt? Aus der Ursache will ich ihn gar nicht einmal bey Ihnen empfehlen; seine Ankunft bey Ihnen wird schon Empfehlung genug für ihn seyn.

Glauben Sie es mir, und überzeugen Sie sich fest davon, daß alle gute Römer zu Ihnen und Markus Brutus Ihre Zuflucht werden nehmen müssen, wenn ein Unglück, das ich nicht wünschen will, sich ereignen sollte. Eben da ich dieses schrieb, war die Sache äußerst gefährlich ge-

1) Manutius muthmaßt, wie es mir vorkömmt, ganz richtig, daß es Titius heissen müsse. Er scheint ein vornehmer Ritter, oder gar Senator gewesen zu seyn.

nus 5) seiner, und mit einem Theile der alten Freywilligen 6). So marschirte er uns entgegen, weil er dachte, wir hätten nur blos vier Legionen neugeworbenes Volk. Allein Hirtius hatte uns in der Nacht, damit wir desto sicherer in sein Lager kommen könnten, die Legion Martia 7), die ich anzuführen pflegte, und zwey 8) Prätorische Kohorten zugeschickt. Sobald sich die Antonische Reuterey sehen ließ, konnte so wenig die Legion Martia, als die Prätorischen Kohorten aufgehalten werden; und wir folgten ihnen gezwungen, da wir nicht im Stande waren, sie zurück zu halten 9). Antonius ließ seine Truppen bey Forum Gallorum 10) Halt machen; und wollte nicht, daß wir wissen solten; er habe auch Legionen: nur die Reuterey 11), und leichte Trup-

zahl zu sehen. Sie wurden bey der Legion nicht mitgezählt, auch von keinem Legaten, sondern einem Präfektus kommandirt, bekamen auch mehr Sold.

5) Der Kriegstribun Markus Silanus war vom Lepidus zu Antonius übergegangen, s. Div B. 66.

6) Diese machten auch ein besonders Kor unter einem Präfektus aus, und es waren die geübtesten Leute bey den Römern.

7) Diese hatte den Antonius verlassen, und sich zum Oktavianus gewandt, s. B. 11, Br. 7. die 3, 4te Philippische Rede, und Vellejus. Galba hatte sie bey Cäsars Lebzeiten kommandirt, itzt kommandirte sie Kanfulenus, s. Appian B. 3.

8) Nemlich die Hirtische und Oktavianische.

9) Sie waren auf Antonius sehr erbittert, welches aber, wie der Erfolg zeigte, nachtheilig war.

10) Ein Städtchen unterhalb Mutina, mittagwärts, itzt Franco.

11) Diese bestand aus den Germanischen Reitern, die nach

Truppen 12) ließ er sehen. Als Pansa sahe, daß wider seinen Willen die Legion anrückte, so gab er zwey neugeworbenen Legionen Ordre, ihm zu folgen. Und wie wir über die Engen des Moraſtes, und der Wälder hinüber waren, ließen wir 12 Kohorten 12) sich in Schlachtordnung stellen. Noch waren die zwey Legionen nicht zu uns gestoſſen: auf einmal führte Antonius seine Truppen aus dem Flecken heraus, und ins Schlachtfeld, wo er unverzüglich den Angrief that. Anfangs wurde so gefochten, daß von beyden Parteyen nicht hitziger hätte gefochten werden können, obgleich der rechte Flügel, auf welchem ich mit acht Kohorten der Legion Martia stand, im ersten Angrief die fünf und dreyſigste Legion des Antonius zurückgetrieben hatte, und mehr als — 14) Schritte von der Wahlſtadt, wo

nach Dio B. 46 von Cäſarn zum Antonius übergegangen waren, und aus Mauriſchen Reutern, die unten genannt werden. Er hatte aber vermuthlich auch Römiſche Reuterey bey den Legionen.

12) Dieſe waren insgemein Ausländer, oder ganz arme Römer, und führten Bögen, Schleudern, und kleine leichte Schilde. Manutius beſchreibt ſie ausführlich bey dieſer Stelle.

13) Eine Legion hatte 10 Kohorten, hier waren es die 10 Kohorten der Legion Martia, und die beyden Prätorianiſchen, wovon 9 auf den rechten, und 3 auf den linken Flügel geſtellt wurden.

14) Die Zahlen ſind hier in den Handſchriften ſehr verſchieden. Daher läßt Erneſti eine Lücke, dem ich gefolgt bin. Damm ſetzt 500 Schritte. Galba hatte mit ſeinem Flügel den Feind ſchon eine beträchtliche Strecke verfolgt, ehe er auf dem andern Flügel zum weichen gebracht war.

wo sie gestanden, vorgerückt war. Da nun die Reuterey unsern Flügel umzingeln wollte, fieng ich an, mich wieder zurück zu ziehen, und den Mauriſchen Reutern 15) unſre leichten Truppen entgegen zu ſtellen, damit ſie uns nicht in den Rücken fallen könnten. Unterdeß wurde ich gewahr, daß ich mich unter den Antonianern befand, und daß Antonius ſelbſt nahe hinter mir ſey. Ich gab ſogleich meinem Pferde die Sporen gegen die neugeworbne Legion zu, die aus dem Lager 16) anrückte, und hielt den Schild auf den Rücken 17). Die Antonianer ſetzten mir nach, die Unſrigen wollten ihre Wurfſpieſe abſchieſſen. Das rettete mich noch durch eine beſondere Fügung des Schickſals 18), daß ich bald von den Unſrigen erkannt wurde. Auf der Aemilia 19), wo die Prätoriſche Kohorte Cäſars ſtand, wurde lange gefochten. Der linke Flügel, der der ſchwächere war, worauf zwey Kohorten der Legion Mar-

15) Dieſe waren aus Mauritanien in Afrika, und dienten dem Antonius.

16) Des Panſa.

17) Um nicht von den verfolgenden Antonianern erſchoſſen zu werden.

18) So müſſen hier meines Erachtens die von Ernesti für verdächtig gehaltene Worte: neſcio, quo caſu! überſetzt werden, u. können auch füglich ſo überſetzt werden. Die Seinigen hatten ihn anfangs für einen Antonianer gehalten, und auf ihn ſchieſſen wollen, auf einmal fügte es ſich zu ſeinem Glük, daß ſie ihn erkannten.

19) Eine Landſtraße, welche der Konſul Markus Aemilius Lepidus in ſeinem erſten Konſulat von Ariminum bis Aquileja anlegen laſſen, ſ. Livius und Strabo.

Martia, und eine Prätorische Kohorte standen; fieng an, sich zurück zu ziehen, weil sie von der Reuterey eingeschlossen wurden, worin die gröste Stärke des Antonius besteht. Da sie nun alle unsre Truppen in ihrer Ordnung zurück gezogen hatten, war ich der letzte, der sich auch nach dem Lager wieder zurück zog. Antonius glaubte nun, er sey Sieger, und könne das Lager 20) erobern. Als er aber vor dasselbe kam, büste er sehr viel Volk ein, ohne das Geringste auszurichten. Da Hirtius dieses hörte, gieng er dem nach seinem Lager zurückmarschirenden Antonius mit zwanzig alten Kohorten 21) entgegen, richtete dessen ganze Armee zu Grunde, und zerstreute sie: dies geschah bey Forum Gallorum, an dem nemlichen Orte, wo das Gefecht vorgefallen war. Antonius zog sich mit seinen Reutern um die vierte Nachtstunde in sein Lager bey Mutina 22) zurück. Hirtius rückte wieder in das Lager ein, welches

20) Des Pansa, in welches die weichende Armee nicht eingerückt war, sondern sich darneben stellte. Im Lager waren bey diesem Angrief die zwey neu geworbenen Legionen.

21) Dies waren zwey volle Legionen, die 4te u. 7te s. die 14te Pphilippische Rede. Hirtius hielt sich in diesem Treffen sehr brav, trug den Adler der vierten Legion mit eigner Hand, und brach damit in die Feinde ein, die schon müde waren, und also bald in Unordnung gebracht, u. theils niedergemacht, theils zerstreut wurden.

22) Wo der Rest seiner Armee noch stand, die Reiterey war diesmal gar nicht zum Gefecht gekommen. Vorher hatte Antonius Forum Gallorum besetzt gehabt, itzt wich er völlig aus demselben, und gab also gewonnen.

Pansa verlassen, und worin er die zwey Legionen, die vom Antonius bestürmt worden waren, zurück gelassen hatte. So büßte Antonius den grössten Theil seiner alten Kriegsvölker ein. Indes konnte dies auch nicht ohne einigen Verlust unsrer Prätorischen Kohorten und der Legion Martia zu gehen. Zwey Adler, und sechszig Feldzeichen des Antonius wurden erbeutet 23), die Sache wurde gut ausgeführt 24). Geschrieben den 16ten April 25) aus dem Lager.

CCCLIX.

23) Von den Adlern und Feldzeichen bey den Römischen Armeen handelt Manutius bey dieser Stelle ausführlich. Der Adler war die Hauptfahne der ganzen Legion, und jeder Manipel hatte noch seine besondre Fahne: Signum genannt. Es wurden hier also die Feldzeichen von zwey ganzen Legionen erbeutet, so gros war die Verwirrung.

24) Antonius sein Verlust war viel grösser. Es fielen nachher noch zwey Treffen vor Mutina selbst vor, im letztern blieb Hirtius auf der Stelle, da er ins Antonische Lager eingebrochen war. In dem Gefecht aber, das Galba hier beschrieben, ist Pansa mit einem gallischen Wurfspieß durch den Leib geschossen worden, und zu Bononien, wohin er sich gleich von der Wahlstadt bringen lassen, nach einigen Tagen an der Wunde gestorben, s. Appian vom Bürgerkriege, B. 3.

25) Für XII. Kal. Maj. muß nach der richtigen Muthmaßung des Manutius XVI. Kal. Maj. gelesen werden, denn Galba schrieb den Tag nach dem Gefecht diesen Brief an Cicero, und das Gefecht fiel den 15ten April vor, s. die 14te Philippische Rede.

CCCLIX.

(10. B. 27. Br.)

Markus Aemilius Lepidus, an den Cicero diesen Brief schreibt, war aus einem sehr hohen Römischen Hause, das Rom schon viele grosse und berühmte Männer gegeben hatte. Er besaß auch einen grossen Reichthum. Im Bürgerkriege hielt ers beständig mit Cäsar, war auch im J. 707 und 708 sein Kollege in der Regierung. Nach Cäsars Tode wurde er Pontifex Maximus an dessen Statt, und gieng in das diesseitige Spanien, welche Provinz ihm Cäsar angewiesen hatte, nebst dem Stück Galliens, das itzt Languedok heist. In diesem letztern stand er, als Antonius von Modena weggeschlagen war, und sich nach den Gallischen Landen zurückzog. Lepidus machte anfänglich einige Bewegungen gegen Antonius, und schien sich ihm widersetzen zu wollen. Dafür ließ ihm der Senat in Rom eine metallene vergüldete Statue zu Pferde errichten, und einen Triumph versprechen. Aber es währte nicht lange, so nahm sich die Armee des Lepidus des Antonius an, und er bekam gleiches Kommando. Nun erklärte der Senat unsern Lepidus für einen Reichsfeind, und lies die Statue wieder einschmelzen. Doch würde es mit Antonius noch nichts zu sagen gehabt haben, wenn nur Plankus, der junge Cäsar, und Pollio dem Senat treu geblieben, und Decimus Brutus glücklicher gewesen wäre. So aber schloffen Lepidus, Antonius, und Cäsar nach und nach ein genaues Bündniß, maßten sich die höchste Gewalt in Rom mit Gewalt an, und machten der Römischen

verdrieslich, daß Sie dem Senat keinen Dank abgestattet haben. Da Sie doch von diesem Stande mit den grösten Ehrenbezeugungen beehrt worden sind 1). Daß Sie sehr wünschen, den Frieden unter unsern Mitbürgern wieder herzustellen, das freuet mich. Werden Sie denselben von der Sklaverey trennen, so werden Sie für das Beste der Republick eben so sehr, als für Ihre eigne Ehre sorgen: soll aber dieser Friede, den abscheulichen Menschen 2) in den Besitz der uneingeschrenktesten Herrschaft wieder einsetzen: so können Sie glauben, daß alle Vernünftige des Sinnes sind, lieber den Tod, als die Sklaverey zu erdulden. Sie werden also, wenigstens meiner Einsicht nach, viel weiser handeln, wenn Sie kein Vermittler eines Friedens zu seyn suchen, der weder vom Senat, noch vom Volke, noch auch von irgend einem guten Römer gebilligt wird. Doch dies werden Sie schon durch andre mündlich, oder schriftlich sicher genug erfahren, und bey Ihrer Klugheit werden Sie schon selbst sehen, was das Beste von allen seyn mögte.

CCCLX.

1) S. die Einleitung zu diesem Briefe, und die 7te und 12te Philippische Rede, und Manutius bey dieser Stelle.

2) Antonius, der durch das Treffen bey Mutina alles verlohren gehabt haben würde, wenn ihn Lepidus nicht zu erst wieder unterstützt hätte.

CCCLX.

(10. B. 9. Br.)

Plankus beantwortet den 10ten Brief dieses Buchs, der oben CCCXLIV da gewesen ist, bezeugt seine grosse Bereitwilligkeit, der Republick zu Hülfe zu kommen, wie er sich denn schon wirklich auf den Marsch begeben, ins obere Italien einzurücken, und sich dem Antonius entgegen zu stellen.

Plankus an Cicero.

Daß ich Ihnen nichts leeres, und Sie andern von mir nichts vergeblich versprochen haben; das freuet mich. Wenigstens haben Sie hievon einen grössern Beweiß meiner Liebe, daß ich Ihnen meine Anschläge früher als allen andern habe bekannt machen wollen. Ich hoffe, Sie sehen es voraus, daß meine Verdienste täglich einen Zuwachs erhalten; und ich versprech Ihnen, Sie sollen es noch mehr erfahren.

Was mich selbst betrift, mein Cicero, (mögte doch die Republick durch meine Hülfe von dem drohenden Unglück gewiß befreyt werden!) so betrachte ich die Ehrenbezeugungen und Belohnungen des Senats, die wahrlich mit der Unsterblichkeit zu vergleichen sind, so, daß ich auch ohne dieselben in meinem Eifer und Beharrlichkeit nichts nachlassen würde. Wenn nicht unter der grossen

Anzahl der beſtgeſinnten Bürger mein Eifer und Muth ſich beſonders zeigt, und meine Dienſte recht vorzüglich ſind; ſo will ich gar nicht, daß zu meiner Ehre noch ein mehrers vom Senat durch ein öffentliches Erkänntniß hinzu gefügt werden 1) ſoll. Ich begehre für meine Perſon gar nichts: (denn dagegen 2) fechte ich ja ſelbſt) und werde es gerne geſchehen laſſen, daß Sie alles nach der Zeit, und den Umſtänden einrichten. Niemals kann etwas zu ſpät, oder auch zu gering einem Bürger vom Vaterlande zuerkant zu ſeyn ſcheinen 3).

Mit der Armee bin ich den 26ten April in ſtarken Märſchen über den Rodanus 4) gegangen. Ueber Vienna 5) habe ich auf einem kürzern Wege tauſend Reuter vorausgeſchickt. Werde ich von Lepidus nicht gehindert werden, ſo wird es an meiner Geſchwindigkeit nicht liegen 6); ſollte er ſich aber meinem Marſche widerſetzen, ſo

1) Vielleicht waren ihm vom Senat für die Vertheidigung der Republick außerordentliche Ehrenbezeugungen verſprochen, wovon man zwar Spuren in dieſem Briefe, aber doch keine deutliche Nachricht findet.

2) Daß andre Römer außerordentliche Vorzüge in der Republick verlangten.

3) Der junge Cäſar war ſo nicht geſinnt, als Plankus hier von ſich heuchleriſch vorgiebt.

4) Die Rone.

5) Strabo, B. 4. Plinius B. 2. ſie lag in Allobrogien.

6) Der Senat hatte ihm befohlen, nach Italien zu marſchiren, er zweifelte aber an Lepidus, weil der ſich noch nicht öffentlich, ſowenig für die Republick als für Antonius erklärt hatte.

so werde ich nach den Zeitumständen meinen Entschluß fassen. Ich habe Truppen unter meiner Anführung, die an Zahl, und Art, und Treue die zuverläßigsten sind. Nun bitte ich Sie noch, mich zu lieben, wenn Sie überzeugt sind, daß ich auch Sie wieder gegenseitig liebe. Leben Sie wohl.

CCCLXI.

(10. B. 11. Br.)

Plankus stattet Cicero für seine Gewogenheit Dank ab, und verspricht alles zum Besten der Republick.

Plankus an Cicero.

Ich sage Ihnen unendlichen Dank, und werde es so lange ich lebe, thun: denn daß ich thätig dankbar werde seyn können, das kann ich Ihnen nicht versprechen. Denn so grosse Freundschaftsdienste, als Sie mir erweisen, scheine ich gar nicht erwiedern zu können; Sie müßten denn, wie Sie aufs nachdrücklichste und beredteste schreiben 1), es so annehmen, daß Sie glauben, ich bezeugte Ihnen meinen Dank durch die That, wenn ich solches in beständigem Andenken behalte. Wäre es auf die Ehre Ihres eignen Sohns

ganz

1) Dieser Brief Ciceros an Plankus ist verlohren.

angekommen, so hätten Sie gewiß nicht liebreicher handeln können. Alles ist mir wohl bekannt, Ihre erste vorgetragene Stimme, wegen ganz ungemeiner Belohnungen; die Folgenden, die nach den Zeitumständen, und dem Willen meiner Freunde eingerichtet waren; Ihre beständigen Reden von mir, und die anhaltenden Wortwechsel, die Sie meinetwegen mit meinen Verkleinerern gehabt haben 2). Nicht weniger Sorgfalt werde ich anwenden müssen, daß ich mich der Republick als einen Bürger zeige, der Ihrer Lobsprüche würdig ist, und auch in der Freundschaft gegen Sie eingedenk und dankbar mich erweise. Uebrigens behaupten Sie das ferner, was Sie von mir bisher gethan haben; und wenn Sie durch den Ausgang, und die That erkennen, daß ich der Mann bin, den Sie in mir zu haben wünschen, so vertheidigen Sie mich, und nehmen Sie sich meiner gänzlich an.

Wie ich meine Truppen über den Rodanus gesetzt, meinen Bruder mit dreytausend 3) Mann Reutern vorausgeschickt, und selbst meinen Marsch nach Mutina genommen hatte; so hörte ich unterwegs von der vorgefallenen Schlacht, und daß Brutus und Mutina von der Blockade befreyet wären. Ich sahe ein, daß Antonius und die Ueber-

2) Die nähern Umstände von dem allen sind nicht bekannt.

3) Im 9ten Br. werden nur 1000 Mann genannt.

Ueberbleibsel seiner Truppen keine andere Zuflucht haben könnten, als in diesen Gegenden 4): und daß er noch zwey Hofnungen vor sich sehe, eine bey Lepidus selbst, die andre bey dessen Armee 5). Weil nun ein Theil dieser Armee nicht weniger muthig ist, als die Truppen, die Antonius gehabt hat, so rief ich die Reuterey zurück. Ich nahm nun meinen Stand in Allobrogien 6), damit ich zu allem, was die Umstände erfoderten, bereit seyn könnte. Kömmt Antonius von Volk entblößt hieher; so glaube ich selbst leicht im Stande zu seyn, ihn abzuhalten, und die Sache des Staats nach dem Willen des Senats zu führen, wenn auch Antonius von der Armee des Lepidus aufgenommen werden sollte: bringt er aber noch einiges Volk mit sich; und kehrt die zehnte alte Legion 7), die durch unsre Bemühung nebst der übrigen auf bessere Gedanken gebracht worden, zu ihrer vorigen Wuth wieder zurück: so werde ich doch alle Mühe anwenden, daß kein Nachtheil daraus

4) In Gallien, wo er außer dem Lepidus noch viele Freunde und Anhänger hatte.

5) S. Br. 35 dieses B. Lepidus war immer ein Freund des Antonius gewesen, und seine Armee hätte Cäsarn gedient, und war also gröstentheils auch gut Antonianisch.

6) In der Gegend von Vienne und Genf.

7) Diese war auf Cäsars Ermordung, dem sie in Gallien gedient hatte, und sehr von ihm begünstigt war, sehr erbittert. Sie stand itzt bey Lepidus, und es war zu besorgen, daß sie Antonius leicht an sich ziehen mögte, der ein grosser Offizier Cäsars gewesen war, und sich für dessen Rächer ausgab. Man sehe von dieser Legion Cäsars Gallisch. Kr. B. 1. N. 40, 41, 42.

daraus entstehen solle, und diesen Zweck hoffe ich so lange zu erreichen, bis von dort 8) Truppen können übergeschift werden; die sich mit uns vereinigen; um diese Nichtswürdigen desto leichter zu unterdrücken. Dafür bin ich Ihnen Bürge, mein Cicero, daß ichs weder an Muth, noch an Sorgfalt werde fehlen lassen. Ich wünsche wahrhaftig, daß itzt gar keine Bekümmerniß mehr übrig seyn möge. Aber wenn sie auch noch übrig ist, so werde ich doch weder an Muth, noch guter Gesinnung, noch auch an Beharrlichkeit für die Republick Niemanden nachstehen 9).

Ich gebe mir auch Mühe, ob ich nicht auch Lepidus anreitzen könne, mit mir in Gesellschaft zu handeln, und verspreche ihm alle Willfährigkeit, wenn er nur auf das Beste der Republick Rücksicht nehmen will. Meine Gehülfen und Unterhändler in dieser Sache sind, m in Bruder, und Laterensis 10); und unser Furnius 11). Unsre besondern Zwistigkeiten sollen mich nicht hindern, daß ich mich für die Wohlfahrt der Republick auch selbst mit meinen ärgsten Feinden 12) vereini-

8) Aus Italien.

9) Doch erklärte er sich bald für Antonius.

10) Markus Juventius Laterensis war schon Prätor gewesen, s. B. 8, Br. 8, und befand sich itzt als Legat bey Lepidus, s. Dio B. 46. Er war ein eifriger Republikaner, und arbeitete unermüdet daran, den Lepidus für die Republick treu zu erhalten. Als er endlich sahe, daß seine Mühe vergebens war, wollte er sich selbst erstechen, s. Br. 23, 15, 18, 21, dies. B.

11) S. Br. 25, dies. B.

12) Den Lepidus, mit dem er sehr über den Fuß gespant war, s. Br. 15, 21, 23, dies. B.

einige. Richte ich auch nichts aus, so behalte ich doch den gröſten Muth, und werde denn vielleicht zu deſto gröſſerm Ruhme für mich dem Senat ein Genüge leiſten. Bleiben Sie geſund, und lieben Sie mich ſo, wie ich Sie liebe.

CCCLXII.

(12. B. 25. Br.)

Cicero giebt dem Korniſicius Nachricht von einem Senatsſchluſſe, der nach ſeinem Briefe abgefaſt worden, und was er ſich für Mühe gegeben, ſeine Ehre zu unterſtützen, ermahnt ihn, ſich der Republick anzunehmen, und verſpricht für den Lucceius alles zu thun. Zu Ende des Aprils 710.

M. T. Cicero an Korniſicius.

Am Bakchustage 1) erhielt ich Ihren Brief, den mir Korniſicius 2) am zwey und zwanzigſten Tage 3), wie er ſagte, übergab. An dieſem Tage war kein Senat, und am folgenden auch nicht. An den Quintquatern 4) trug ich in einer zahlreichen Senatsverſammlung Ihre Sache vor, und Minerva war mir nicht ungünſtig 5). Denn an dem

1) Dieſer fiel den 17ten Merz ein.

2) Der Bruder des unſrigen.

3) Nemlich ſeit ſeiner Abreiſe aus Afrika.

4) Dieſes Feſt der Minerva fiel auf den 19ten Merz.

5) Ein gewöhnliches Sprüchwort der Römer, wovon bey B. 3, Br. 1, XXXXVIII. S. 2. T. 2. gehandelt iſt. Hier bringt es Cicero ganz artig an.

dem nämlichen Tage beschloß auch der Senat, daß unsere Minerva 6), die Beschützerin der Hauptstadt, die ein Sturmwind umgeworfen hatte, wieder aufgestellt werden sollte. Pansa 7) las Ihren Brief vor. Es erfolgte ein grosser Beyfall des Senats, verbunden mit der gröſten Freude 8); aber zu grossem Verdruß des Minotaurus 9), (das ist des Kalvisius und Taurus.) Für

6) Cicero verehrte die Minerva am meisten, und hatte bey seiner Flucht aus Rom, da er im J. 695 in die Verbannung gieng, die Statue dieser Göttinn, die er sonst in seinem Hause gehabt, aufs Kapitolium bringen, und daselbst aufrichten lassen. Denn er gab vor, er habe dieser Göttinn alle heilsame Anschläge zu danken, durch welche er in seinem Konsulat die Stadt Rom erhalten habe, und die Inschrift: Stadtbeschützerinn, darüber setzen lassen. Diese Statue hatte itzt ein Sturmwind umgeworfen, und der Senat beschloß, daß sie öffentlich wieder aufgerichtet werden sollte, welches auch für Cicero eine Ehre war, s. Dio B. 38, Obsequens von den Wunderzeichen.

7) Der zweyte Konsul, der damals noch in Rom war.

8) Hier scheint bonorum, der gutgesinnten, aus dem Text herausgefallen zu seyn, s. Erneſti bey dieser Stelle.

9) Der Minotaurus ist ein poetisches Ungeheuer; der kretische König Minos hatte an der Pasiphae eine ungetreue Gemahlinn, die in seiner Abwesenheit mit einem Taurus ein Kind zeugte, das sie im Verborgenen erziehen ließ. Daraus machten die Dichter die Fabel, Pasiphae hätte sich in einen Bullen verliebt, und mit demselben eine Misgeburt gezeugt, die oben ein Mensch, und unten ein Ochse gewesen. Hier ist es ein Schimpfname für den Kalvisius, dieser war vor dem Kornificius Statthalter in Afrika gewesen, der Senat ließ ihn durch Kornificius ablösen. Kalvisius gieng zwar aus der Provinz, ließ aber in Utika 2 Legaten, die in seinem Namen noch regieren sollten, und er selbst hielt

Für Sie wurde ein sehr ehrenvoller Senatsschluß abgefaßt. Man verlangte auch, daß jene 10) noch sollten dafür angesehen werden: aber Pansa war gelinder.

Mein Kornificius, von dem Tage an, da ich zuerst wieder eine Hofnung zur Freyheit schöpfte, und, indem die andern zauderten, am 20ten December zur Freyheit des Staats wieder den Grund legte, von diesem Tage an habe ich vieles schon vorausgesehen, und auf Ihre Ehre alle Rücksicht genommen. Denn der Senat stimmte mir in Ansehung der Beybehaltung der Provinzen 11) bey. Auch nachher habe ich nie unterlassen, demjenigen 12) Abbruch zu thun, der zu Ihn-

hielt sich bey Rom auf, in Hofnung, durch den Senat und Antonius wieder nach Afrika geschickt zu werden. Weil nun Cäsar den Kalvisius ehedem nach Afrika geschickt hatte, Antonius ihn aber unter Cäsars Namen unterstützen wollte, so vergleicht Cicero den Cäsar mit Minos, den Antonius mit Taurus, und den Kalvisius als einen untergeschobenen, mit Minotaurus. Die eingeklammerten Worte sind sicherlich ein unächter Zusatz, der nicht von Cicero herrührt. Da dieses Manutius schon bemerkt hat, so wunderts mich in der Ernestischen Ausgabe gar kein Zeichen der Unächtheit zu finden.

10) Die beyden Legaten des Kalvisius, und er selbst, weil er die Provinz gegen die Ehre des Kornificius behaupten wollte. Pansa aber ließ es bey dem bloßen Befehl bewenden, daß sie dem Kornificius die Provinz ruhig lassen sollten.

11) S. Br. 22, daß diejenigen, welche der Senat hingeschickt, die Provinzen behalten sollten.

12) Dem Kalvisius, der sich mit allen Zeichen der Hoheit eines Statthalters noch vor Rom aufhielt, weil er wieder zurückzugehen gedachte.

Ihrer so grossen Beleidigung, und zur Beschimpfung der Republick die Provinz abwesend zu behaupten suchte. Daher konnte er endlich meine häufigen, oder vielmehr täglichen Zusetzungen nicht länger mehr aushalten, und begab sich, wiewohl ungerne, wieder in die Hauptstadt 13): nicht allein seine Hofnung, sondern auch sein schon gewisser Besitz der Sache wurde ihm durch meine sehr gerechten und sehr ehrenvollen lauten Vorstellungen, gänzlich vernichtet. Ich freue mich recht sehr, daß Sie durch Ihre grossen männlichen Tugenden Ihre Ehre behauptet, und die erhabenste Ehre der Provinz 14) davon getragen haben.

Ihre Entschuldigung, die Sie mir wegen des Sempronius gemacht haben 15), nehme ich an, denn damals war es gleichsam eine Zeit der sklavischen Finsterniß 16). Ich selbst, der Urheber Ihrer Entschliessungen, der Begünstiger Ihrer Ehre, eilte, aufgebracht gegen die Zeiten, nach Griechenland, und verzweifelte ganz an der Freyheit: wie mich aber die etesischen Winde, gleichsam als gute Patrioten, bey meiner Verfassung der

13) Dies war ein Zeichen der völligen Niederlegung der Statthalterschaft s. Br. 30, dies. B.

14) Daß ihm die Provinz gegen die Ansprüche des Kalvisius vom Senat zuerkannt wurde.

15) Diese Sache ist weiter nicht bekannt.

16) Unter Cäsar und Antonius, da keiner wußte, wozu er sich recht entschliessen sollte.

der Republick nicht begleiten wollten; und ein widriger Südwind mich mit dem stärksten Getobe zu Ihren Tribulen nach Regium 17) wieder zurück trieb; und ich von da mit Winden und Rudern 18) aufs schnelleste wieder nach meinem Vaterlande eilte: so war ich den folgenden Tag, da alle in der gröbsten Sklaverey sich befanden, der einzige Freye. Ich grif den Antonius so heftig an 19), daß ers nicht ertragen konnte, und alle seine versoffene Wuth über mich allein ausschüttete 20), und mich, um eine Gelegenheit zur Ermordung zu haben, heraus zu locken 21); nachher aber mir heimliche Nachstellungen zu legen 22) suchte; da er aber so rülpsete und kotzte, trieb ich ihn in die Netze des Cäsar Oktavianus 23). Dieser fürchterliche Jüngling hat zwar zu-

17) Itzt Reggio am untersten Ende Italiens. Hier muste Cicero, der bey den Unruhen nach Cäsars Tode nach Griechenland gehen wollte, wegen widriger Winde wieder einlaufen, s. B. 10. Br. 1. Diese Stadt hatte durchs Julische Gesetz das Römische Bürgerrecht bekommen, u. war zur Aktischen Tribus geschlagen, wozu auch Korificius gehörte.

18) Ein lateinisches Sprüchwort, welches die gröste Eilfertigkeit bezeichnet.

19) Dies war die erste Philippische Rede, wobey Antonius nicht gegenwärtig war.

20) In seiner Antwort, die sich nicht erhalten hat, s. Br. 2. dies. B.

21) Antonius befahl als Konsul, Cicero sollte im Senat erscheinen, wie er die Gegenrede halten wollte, er kam aber nicht, u. würde gewiß ermordet worden seyn, wenn er erschienen wäre, s. die 5te Philippische Rede.

22) Durch heimliche Mörder und Auflaurer.

23) Cicero wars vorzüglich, der den jungen Oktavianus

nächst für sich selbst, und für uns; dabey aber auch für die Sache der Freyheit 24) eine hinlängliche Mannschaft errichtet: hätte er dieses nicht gethan gehabt, so würde die Rückkehr des Antonius von Brundisium 25) die Pest der Republik geworden seyn. Was nachher vorgefallen ist, werden Sie schon wissen. Doch ich muß wieder auf das zurückkommen, wovon ich abgekommen war. Ich nehme Ihre Entschuldigung wegen Sempronius an. Denn bey so grossen Verwirrungen 26) konnten Sie sich zu nichts gewissem entschliessen.

"Nun kündet dieser Tag ein ander
Leben an,
"Und fodert andre Sitten —"

wie Terenz 27) sagt. Schiffen Sie sich also mit uns ein, mein Quintus, und zwar bey das Steuerruder: nur Ein Schif haben itzt alle guten Römer: und wir wenden alle Mühe an, es richtig zu steuren. Mögte doch der Lauf glücklich seyn.

Aber

tavianus so hervorzog, um durch ihn den Antonius zu Grunde zu richten. Freylich hätte er dies nicht thun sollen, wie die Folge zeigte.

24) Im Grunde, um ein zweyter Cäsar in Rom zu werden, welches er auch mit mehrerm Glück wurde.

25) S. Bf. 23. an Atticus B. 16, Br. 17, 2te, 4te, 5te Philippische Rede.

26) Als nemlich Antonius anstiftete.

27) In der Andria 1, 2, 18, wo ein alter Vater wegen seines Sohns und dessen Glücks in Kummer ist. Cicero braucht Worte des Terenz, um desto ernstlicher sich ausdrücken zu können.

Aber der Wind sey auch wie er will, so soll es an unsrer Geschicklichkeit nicht fehlen. Denn was kann Mannestugend weiter leisten? Sie aber, fassen Sie grossen und hohen Muth, und denken Sie, daß Ihre ganze Ehre mit der Ehre der Republick verbunden seyn müsse.

* * *

28) Sie empfehlen mir meinen Publius Lucejus 29): ich werde ihn, wo ich nur kann, aufs sorgfältigste schützen. Den Hirtius und Pansa, unsre Kollegen 30), Männer, deren Konsulat der Republick so heilsam war, haben wir zur grösten Unzeit verlohren 31), da die Republick von den Antonianischen Räubereyen zwar befreyt aber doch noch nicht ganz wieder entfesselt 32) war: wir werden sie also, wenn wir dürfen, nach unsrer Gewohnheit schützen, ob wir gleich schon sehr abgemattet sind. Aber keine Ermüdung muß Pflicht und Treue hindern. Doch so weit hievon. Was mich betrift, das will ich lieber andere an Sie schreiben lassen, als daß ichs selbst schreibe.

28) Es scheint hier, wie schon Manutius bemerkt hat, ein neuer Brief anzugehen, der später als der vorige geschrieben ist, denn hier redet Cicero vom Pansa, als einem Todten, und im Anfange als von einem Lebenden.

29) S. Br. 30 dies. B.

30) Im Augurat.

31) Durch die Schlacht bey Mutina wider den Antonius.

32) Weil Antonius mit einem Theile seiner Völker noch entkommen war.

Von Ihnen haben wir das vernommen, was wir am allermeisten wünschten.

Vom Knejus Minucius 33), den Sie in einigen Briefen bis an den Himmel erhoben haben, waren die Gerüchte ziemlich hart. Wie es damit beschaffen sey, und überhaupt, was dort vorgehet, davon geben Sie mir doch gewisse Nachrichten.

CCCLXIII.

[II. B. 9. Br.]

Brutus bittet Cicero, doch ja dahin zusehen, daß nach dem Verlust der Konsuln die Feinde der Republick nicht zu mächtig würden, und giebt ihm Winke, was wohl zu thun seyn mögte.

Decimus Brutus an Markus Cicero.

Welch einen grossen Verlust die Republick durch den Tod des Pansa 1) erlitten hat, ist Ihnen nicht unbekannt. Nun müssen Sie durch Ihr Ansehen, und Ihre Klugheit alle Vorsicht anwenden, daß unsre Feinde 2) nicht hoffen können,

33) Es scheint auch ein vornehmer Offizier in Afrika gewesen zu seyn. Es ist dies nicht weiter bekant.

1) Es waren beyde Konsuls geblieben, Brutus scheint aber den Pansa am meisten zu bedaurrn. Vielleicht hatte dieser mehr Gewicht in Rom, als Hirtius.

2) Alle, die Cäsars Ermordung hasten, also nicht Antonius allein, sondern Oktavianus, der sich vielleicht schon etwas merken ließ.

nen, wieder neue Kräfte zu sammeln, weil die Konsuln geblieben sind. Ich werde mir alle Mühe geben, es dahin zu bringen, daß Antonius sich in Italien nicht mehr soll halten können. Ich werde ihn unverzüglich verfolgen. Beydes hoffe ich zu bewerkstelligen, so wohl daß Ventidius 3) nicht entwischen, als daß Antonius in Italien sich nicht lange soll halten können. Vor allen Dingen bitte ich Sie, an den äußerst windigen Lepidus zu schreiben, damit uns dieser nicht einen neuen Krieg durch eine Vereinigung mit Antonius errege. Denn ich glaube, Sie sehen schon deutlich, was Pollio Asinius 4) thun wird. Lepidus und Asinius haben viele, so wohl gute als starke Legionen 5). Ich schreibe Ihnen dieses nicht deswegen, als wüste ich nicht, daß Sie solches eben so wohl bemerken, sondern weil ich völlig überzeugt bin, Lepidus werde nie rechtschaf-

3) Dieser zog mit 3 Legionen zum Antonius, war schon von demselben abgeschnitten, und Brutus war ihm an Macht überlegen. Ventidius aber hatte sich doch so herum zu ziehen gewust, daß ihm Brutus nicht beykommen können, und sich endlich glüklich mit Antonius vereinigt, weil ihn Oktavianus entwischen lassen, s. Br. 10, und B. 10, Br. 17, 33, 34.

4) Der stand etwas weiter entfernt, als Lepidus, denn er kommandirte im diesseitigen Spanien, und vereinigte sich auch bald mit Antonius, welches Brutus itzt schon mutmaste.

5) Lepidus hatte 4 und Asinius nach Appians Bericht B. 3, 2 nach seinem eignen Bericht aber Br. 32 dies. B. hatte er 3 Legionen. Alle diese Truppen waren geübt, und gut Cäsarianisch.

sen handelt 6), wenn man bey Ihnen etwa noch daran zweifeln sollte. Dem Plankus 7) bitte ich auch ja zuzureden, denn ich hoffe noch, daß er nach Vertreibung des Antonius der Republick seine Dienste nicht entziehen werde. Wenn Antonius über die Alpen gegangen seyn wird, so habe ich beschlossen, diese Alpen stark zu besetzen, und Ihnen denn von allem, was vorgeht, Nachricht zuschreiben. Den 29ten April aus dem Lager bey Regium 8).

CCCLXIV.

(II. B. 10. Br.)

Decimus Brutus dankt Cicero für seine Liebe, beklagt sich über andre, und redet von der Gefahr, darin sich die Republick befindet.

Decimus Brutus, an M. Cicero.

Ich glaube nicht, daß die Republick mir 1) mehr schuldig sey, als ich Ihnen. Daß ich ge-

6) Er war ein Freund des Antonius, und hasste Cäsars Ermordung und Mörder. Sein Sohn war mit Antonius Tochter vermählt, und er selbst war durch Antonius wieder Pontifex maximus an Cäsars Stelle geworden, s. Appian, Dio, Plutarch.

7) Der bestimmte Konsul, der ebenfalls sehr unzuverlässig war, wie schon bey seinen Briefen bemerkt ist.

8) Itzt Reggio, zwischen Parma und Modena.

1) Er hatte sie von Cäsars

gegen Sie dankbarer seyn könne, als jene Verkehrten gegen mich vielleicht sind, davon sind Sie überzeugt; oder doch davon, daß ich lieber von Ihnen allein, als von allen andern jener Parteyen gut beurtheilt zu werden wünsche; wenn es etwa scheinen mögte, als hätte ich jenes nur wegen der Zeitumstände so gesagt. Denn Sie beurtheilen mich nach gewissen wahren Empfindungen; jene aber werden durch die äußerste Uebelgesinntheit und Leichtsinn gehindert, dieses zu thun. Sie mögen immer dagegen schreyen, daß mir nicht zu viel Ehre erwiesen werde, wenn Sie nur dagegen nicht schreyen, daß ich das Beste der Republick und ihre Vortheile befördere. In wie grosser Gefahr sich diese befindet, will ich Ihnen so kurz, als möglich, auseinander setzen.

Vor allen Dingen entgeht es Ihrer Beobachtung nicht, welche grosse Verwirrung in den Angelegenheiten der Hauptstadt der Tod der Konsuln verursacht, welche grosse Begierden dieser erledigte Posten bey gewissen Leuten 2) erregt hat. Ich glaube schon so viel davon gesagt zu haben, als einem Briefe anvertrauet

sars Unterdrückung befreyt, bey dem er Ehre und Ruhm hätte haben können, und gab sich immer noch so viel Mühe für die Freyheit der Republick, das wollten aber viele im Senat nicht erkennen.

2) den jungen Oktavianus, der wieder verlangte Konsul zu werden, weil beyde Konsuln geblieben waren, und wie er dieses nicht erhielt, sich mit Antonius verband.

werden darf. Denn ich weiß, an wen ich schreibe. Ich komme wieder auf Antonius, der zwar auf seiner Flucht nur ein kleines Häufgen wehrloser Soldaten hatte, aber durch Erdfnung der Sklavenbehältnisse, durch Anschreissung von allerley Volk, eine ziemlich grosse Anzahl zusammen gebracht zu haben scheint 3). Dazu ist nun noch das Korps des Ventidius 4 gekommen, das über den Appennin einen sehr beschwerlichen Zug gethan, bis es bey Vada 5) angekommen, und sich daselbst mit Antonius vereinigt hat. Ventidius hatte eine ziemlich starke Anzahl alter und gut bewafneter Soldaten. Antonius kann nun keine andere Anschläge haben, als diese: entweder sich nach Lepidus hinzuziehen, wenn dieser ihn aufnimmt, oder sich im Appennin und den Alpen zu halten, und durch Streifereyen der Reuter, deren er eine gute Anzahl hat, diejenigen Oerter zu verheeren, in welche er einfällt; oder auch sich wieder nach Etrurien 6) zu ziehen, weil dieser Theil Italiens ohne Armee ist. Hätte Cäsar mir folgen, und über den Appennin gehen wol-

3) Die Römer brauchten sonst keine Sklaven zu Kriegsdiensten. Antonius aber nahm gar liederliche und gefesselte Sklaven, die zum Ackerbau gebraucht wurden, bewafnete sie, und errichtete aus ihnen eine Armee.

4) Der hatte 3 Legionen, B. 10, Br. 33, 34.

5) Ein geringer Ort, vom heutigen Genua westwerts nicht weit vom Meere, wo eine beschwerliche Passage über die Gebirge ist.

6) Das itzige Toskana.

wollen 7), so wollte ich den Antonius so in die Enge getrieben haben, daß er mehr durch Mangel als durchs Schwert hätte sollen aufgerieben werden. Aber Cäsar will so wenig von mir, als seine Armee von ihm Befehle annehmen, und beydes taugt gar nichts 8).

Da nun die Sachen so stehen, so wehre ichs nicht, wie ich oben schon geschrieben habe, daß man dagegen schreyen möge, was meine Person betrift. Wie aber dieses 9) zu entwickeln seyn mögte, oder wie es verhindert werden könne, daß Ihrer Entwickelnng desselben keine Hinderniſſe gelegt werden, deswegen bin ich besorgt. Ich kann itzt die Soldaten nicht mehr unterhalten. Als ich den Anfang machte, die Republick zu befreyen, da hatte ich mehr als 400000. Sesterzien 10). Itzt fehlt so viel, daß von meinem eignen Vermögen

7) Hier äußerte der junge Cäsar zuerst seine Tücke, daß er den Antonischgesinnten Ventidius nicht ruiniren wollte. Dieser merkte solches bald, und trat mit ihm in Korrespondenz.

8) Cäsar hasse im Herzen den Brutus, und wollte sich bey Gelegenheit an ihm rächen. Dies wusten seine Soldaten wohl, und waren daher auch nicht folgsam, wenn Brutus etwas verlangte.

9 Was nun gleich folgt, nicht, was vorhergegangen.

10) Ungefähr 13 Tonnen Goldes Rthlr. Diese Summe hatte er baar, ohne seine übrigen Güter. Dieses Geld hatte er in etwa 11 Monaten zugesetzt; ohne was er aus der Provinz gehoben, ja er hatte noch grössere Summen auf seine und seiner Freunden Güter aufgenommen, denn aus dem Römischen Schatze hatte er nichts bekommen. Dio B. 46. Der Mangel des Geldes war auch die Ursache, daß Brutus zuletzt von seinen Leuten verlassen wurde.

gen noch das geringste frey wäre, daß ich selbst schon alle meine Freunde in Schulden gesetzt habe. Ich habe eine Anzahl von sieben Legionen zu unterhalten, mit welchen Schwierigkeiten, das können Sie sich leicht vorstellen. Wenn ich auch Varrons 11) Schätze hätte, so würde ich doch die Unkosten nicht aushalten können.

So bald ich wegen des Antonius etwas gewisses erfahren habe, werde ich Ihnen Nachricht davon geben. Lieben Sie mich ferner, wenn Sie finden werden, daß auch ich Sie liebe. Den 5ten May aus dem Lager bey Dertona 12).

CCCLXV.

(12. B. 12. Br.)

Kassius rühmt Ciceros Liebe für ihn, empfiehlt seine Ehre, Offiziere und Armee, und meldet, daß er vorhabe, gegen den Dolabella nach Kilikien zu gehen.

Der Prokonsul Kassius an seinen Markus Cicero.

Wenn Sie gesund sind, ists gut, ich bin noch gesund. Ihren Brief habe ich gelesen, und abermals Ihre bewundernswürdige Liebe für mich dar-

11) Worauf dieses zielt, ist unbekannt. Vielleicht wars ein außerordentlich reicher Herr in Italien.

12) Itzt Tortona im Mailändischen.

daraus ersehen. Denn Sie äußerten darin nicht allein eine Gewogenheit für mich, welches Sie um mein und der Republick willen immer gethan haben; sondern auch eine grosse Besorgniß und starke Bekümmerniß in Ansehung meiner. Weil ich daher glaubte, Sie würden erstlich leicht einsehen, daß wir bey der Unterdrückung der Republick nicht ruhig seyn könnten; und auch mir vorstellte, Sie würden nicht allein wegen unsrer Wohlfahrt, sondern auch wegen des Ausgangs der Unternehmungen bekümmert seyn, wenn Sie vermutheten, daß wir dergleichen unternehmen wollten; so schrieb ich gleich nach der Vereinigung mit den Legionen, die Aulus Allienus aus Aegypten herausführte, an Sie, und fertigte mehrere Boten mit Briefen nach Rom ab. Ich habe auch ein Schreiben an den Senat 1) überschickt, dessen Uebergebung aber ich bis dahin verboten, daß Sie solches erst würden gelesen haben; wenn mir nur die Meinigen darin werden folgen wollen 2). Sollten diese Briefe nicht richtig angekommen seyn; so zweifle ich nicht, daß Dolabella, der nach der abscheulichen Ermordung des Trebonius sich Asiens bemächtigt hat 3), meine Briefboten aufgeg

1) Dieses ist nicht mehr vorhanden.

2) Diese waren aber nicht gut Ciceronianisch, wegen ihren Verbindungen mit Antonius und Lepidus.

3) s. B. 9, Br. 10. B. 16, Br. 28. Die 11te Philip. Rede. Appian B. 4. Dio B. 47.

gefangen, und sich der Briefe bemächtigt habe. Alle Armeen, die in Syrien gewesen 4), habe ich in meiner Gewalt. Ich bin etwas aufgehalten worden, den Soldaten die gethanen Versprechungen zu erfüllen 5). Itzt bin ich völlig davon frey.

Ich bitte Sie nun, daß Sie sich meine Ehre empfohlen seyn lassen, wenn Sie einsehen, daß ich fürs Vaterland keine Gefahren und Beschwerden zu vermeiden gesucht habe: daß ich gegen die allerunverschämtesten Räuber auf Ihre Ermahnung und Anrathen die Waffen ergriffen; daß ich nicht allein zur Vertheidigung der Republick und der Freyheit, Armeen aufgerichtet, sondern sie auch den grausamsten Tyrannen entrissen habe 6); denn hätte sie Dolabella vorher an sich ziehen können, so würde er nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Ruf und die Hofnung seiner Armee den Antonius stärker gemacht haben. Um dieser Ursachen willen nehmen Sie sich der Truppen an, wenn Sie bemerken werden, daß sie sich bewundernswürdig um die Republick verdient gemacht haben; und bringen Sie es dahin; daß

4) Wohin sie Cäsar geschickt hatte, um sie im partischen Kriege, den er vorhatte, zu gebrauchen; s. Br. 11, dies. B.

5) Deswegen nahm Kassius durch Gelderpressungen den Orient so gewaltig mit.

6) Er zielt auf die Absichten des Dolabella, der Syrien gerne in Besitz nehmen wollte, wo er ihm aber zuvorgekommen war. Auch die 4 Legionen hatte ihm Allienus aus Aegypten zuführen sollen.

daß es Niemand gereue, lieber die Republick, als die Hofnung der Beute und des Raubes 7) erwählt zu haben. Auch die Ehre der Imperatoren 8) Markus und Krispus befördern Sie, so viel an Ihnen ist. Denn Bassus wollte mir gar zu ungern seine Legion übergeben. Und hätten nicht seine Soldaten wider seinen Willen Abgeordnete an mich geschickt, so würde er Apamea so lange gesperrt haben, bis es mit Gewalt wäre eingenommen worden. Hierum bitte ich Sie, nicht allein im Namen der Republick, die Ihnen beständig so sehr theuer gewesen ist, sondern auch um unsrer Freundschaft willen, wovon ich das Zutrauen habe, daß sie bey Ihnen sehr viel vermöge. Glauben Sie es mir, die Armee, die ich habe, ist dem Senat, und jedem Bestdenkenden, vor allen aber Ihnen ganz ergeben; denn da sie von Ihrem guten Willen beständig hört, so liebt sie Sie ganz außerordentlich, und schätzt Sie sehr hoch. Wird sie nun einsehen, daß Ihnen ihre Vortheile am Herzen liegen, so wird sie glauben, auch Ihnen alles schuldig zu seyn 9).

Wie

7) Die Antonius und Dolabella ihren Anhänger versprochen. Also sollte der Senat auch außerordentliche Belohnungen versprechen.

8) Sie hatten in kleinen Kriegen diesen Titel bekommen.

9) Cicero beförderte auch einen Senatsschluß, diese Armee außerordentlich zu belohnen, wenn sie gesiegt hätte.

Wie ich den Brief so weit geschrieben hatte, hörte ich, daß Dolabella mit seinen Truppen nach Kilikien gegangen sey. Ich werde also nach Kilikien gehen. Was ich da unternehme, davon sollen Sie aufs geschwindeste Nachricht erhalten. Ich wünsche nur, daß wir eben so glücklich seyn mögen, als unsre Verdienste um die Republick gros sind. Machen Sie, daß Sie gesund bleiben und lieben Sie mich. Den 7ten May aus dem Lager.

CCCLXVI.

(10. B. 14. Br.)

Cicero lobt den Eifer des Plankus, und seine Geschwindigkeit, womit er dem Brutus zu Hülfe zu kommen gesucht, mit der Ermahnung, den Rest des Krieges nun noch fortzuschaffen.

Cicero an Plankus.

O eine angenehme Nachricht zwey Tage vor dem Siege 1), von Ihrer Hülfe 2), Ihrem Eifer, Ihrer Geschwindigkeit, Ihren Truppen! Auch itzt, nach der Zerstreuung der Feinde, beruht noch alle Hofnung auf Ihnen! Denn man sagt,

1) Bey Mutina, über den Antonius.

2) Die er dem Decimus Brutus zuführen wollte.

sagt, daß die vornehmsten Häupter dieser Räuber aus der Schlacht bey Mutina noch entkommen sind 3). Er verdient aber nicht weniger Dank, das Letzte vollends zu tilgen, als das Erste zurückzutreiben 4). Ich wenigstens erwartete schon einen Brief von Ihnen, und noch viele mit mir: ja ich hoffe auch, daß Lepidus, erinnert durch diese günstigen Zeitumstände für die Republick, derselben, in Verbindung mit Ihnen, ein Genüge leisten werde. Richten Sie also doch alle Sorgfalt darauf, mein Plankus, daß nicht ein Fünkchen von dieser schrecklichen Kriegsflamme übrig bleibe. Werden Sie das ausführen, so werden Sie nicht allein der Republick eine göttliche Wohlthat erzeigen, sondern auch selbst ewigen Ruhm davon haben. Abgeschickt am 5ten May.

CCCLXVII.

(11. B. 22. Br.

Cicero empfiehlt dem Decimus Brutus einen vornehmen jungen Römer, Appius Klaudius, der sich jetzt bey Antonius befand, und bittet, diesen nach Zugrunderichtung des Antonius nicht feindselig zu behandeln. Im Jahr 710. M. T.

3) Antonius und seine beyden Brüder Kajus und Lucius, nebst noch einigen, die in der 13ten Philippischen Rede genannt werden.

4) Die letzte hatten Hirtius und Pansa bey Mutina gethan, das erste sollte Plankus thun.

M. T. Cicero an den Imperator Decimus Brutus.

Mit Appius Klaudius, des Kajus Sohn, stehe ich in den allerengesten Verbindungen, die durch viele mir von ihm, und ihm hinwiederum von mir erwiesene Freundschaftsdienste gestiftet worden sind. Ich bitte Sie daher sehr angelegentlich, und das sowohl um Ihrer Menschenliebe, als um meinetwillen, daß Sie diesen Mann durch Ihr Ansehen, welches alles vermag, retten wollen 1). Denn ich wünsche, daß Sie, da Sie sich als den tapfersten Mann gezeigt haben, nun auch für den gnädigsten gehalten werden mögten. Es wird Ihnen eine grosse Zierde seyn, daß ein junger Mann aus dem edelsten Hause 2) Ihnen seine Rettung zu danken hat. Seine Sache bekömmt auch dadurch eine sehr viel bessere Gestalt, daß ihn die kindliche Dankbarkeit zur Vereinigung mit Antonius bewogen hat, wegen der Wiederherstellung seines Vaters 3). Wenn Sie also auch kei-

1) Es waren alle Antonianer für Feinde des Vaterlandes erklärt, also war auch dieser Appius seines Lebens nicht sicher, wenn Antonius überwunden war.

2) Die patricischen Appier waren eines der ältesten edelsten Häuser in Rom, und eine Linie führte den Beynamen Pulcher, die andre Nero.

3) Der Vater dieses Appius war vom Bruder des Antonius, der mit Cicero 690 Konsul gewesen, aus der Verbannung wieder hergestellt worden, weswegen sich der Sohn, aus Dankbarkeit zu Antonius schlug.

keine völlig gültige Ursachen vor sich sehen; so sind sie doch wenigstens sehr wahrscheinlich. Ein Wink von Ihnen kann einen Mann von der höchsten Geburt, vom größten Geiste, von der höchsten Mannestugend, der dabey sehr freundschaftlich und sehr dankbar zu denken und zu handeln pflegt, in unserm Staate völlig retten und erhalten 4). Und daß Sie dieses thun wollen, darum bitte ich Sie auf solche Art, daß ich mit größtem Eifer, und mehr aus dem Herzen zu bitten nicht im Stande wäre.

CCCLXVIII.

(10. B. 15. Br.)

Plankus berichtet in diesem Briefe an Cicero, was er zur Unterdrückung des Antonius schon gethan habe, und noch weiter zu thun willens sey. Es scheint der Anfang daran zu fehlen, wie der Anfang des Briefes, der sich auf etwas vorhergehendes beziehet, deutlich bezeugt.

Plankus an Cicero.

Ich glaubte, es sey der Republick zuträglich, daß Sie auch das wüsten, was nachher vorgefallen ist, da ich diesen Brief 1) schon geschrieben

4) Vielleicht war also dieser junge Appius schon ein Gefangener des Brutus.

1) Den Anfang des jetzigen den wir nicht mehr haben. Damm glaubt es sey

hatte. Meine Emsigkeit hat, wie ich hoffe, beydes mir und der Republick Vortheile verschaft. Denn durch meine Mittelspersonen habe ich beständig mit Lepidus unterhandelt, daß er alle Zwistigkeiten bey Seite setzen, sich ganz mit mir aussöhnen, und mit mir gemeinschaftlich der Republick Beystand leisten; daß er sich selbst, seine Kinder und die Hauptstadt doch höher schätzen mögte, als Einen nichtswürdigen und verworfenen Straßenräuber: würde er dieses thun, so könne er alles von mir verlangen, ich würde ihm völlig darin willfahren. Durch die Unterhandlungen des Laterensis habe ichs nun dahin gebracht, daß er mir sein Wort gegeben hat, er wolle sich dem Antonius mit Gewalt widersetzen, wenn er ihn von seiner Provinz nicht abhalten könnte: er hat mich gebeten, daß ich mich mit meinen Truppen mit ihm vereinigen mögte; und das um so mehr, weil man sagte, daß auch Antonius eine starke Reuterey habe, und die Reuterey des Lepidus nicht einmal mittelmäßig war. Von seinen vorigen Reutern sind nemlich vor nicht gar vielen Tagen sogar zehn, welche zu den besten gehörten, zu mir übergegangen.

Da ich dieses vernahm, zauderte ich nicht, ich hielt es für Pflicht, den Lepidus im Lauf seiner guten Vorsätze zu unterstützen. Ich sahe wohl, was

sey der 11te Brief dieses Buchs zu verstehen, dies ist mir aber nicht wahrscheinlich.

was für Vortheile meine Ankunft verschaffen werde: theils konnte ich nemlich mit meiner Reuterey die feindliche 2) verfolgen und überwältigen; theils konnte ich auch durch die Gegenwart meiner Armee den Theil der Völker des Lepidus, der bestochen, und von der Republick abwendig gemacht worden, entweder bessern, oder doch im Zaum halten. Ich schlug daher über den sehr grossen Fluß Isara 3), der in den Allobrogischen Grenzen fließt, in Einem Tag eine Brücke, und marschirte am 12ten May mit meiner Armee über denselben hinüber. Als ich aber Nachricht bekommen, daß Lucius Antonius 4) mit seiner Reuterey und Kohorten vorausgegangen, und bey Forum Julium 5) angekommen sey; so schickte ich ihm am 14ten May meinen Bruder mit 4000 Reutern entgegen, und ich werde ihm in starken Märschen mit 4 Legionen, dem leichten Fußvolk 6), und der übrigen Reuterey nachfolgen. Wenn uns nur ein mittelmäßiges Glück der Republick unterstützt, so werden hier diese verruchten Frevler, und auch unsere Bekümmernisse endlich ein Ende finden. Solte aber der Straßenräuber von unserer

2) Die Antonische.

3) Jetzt die Isare im Savoyischen und Dauphine. Plinius B. 3 K. 4 vergleicht sie mit dem Rodan, der Rone.

4) Der jüngste Bruder des Markus Antonius.

5) Jetzt Frejüls in der Provence am Meer.

6) Ich habe gelesen: cum quatuor legionibus expeditis, et reliquo equitatu, und expeditis auf das leichte Fußvolk gezogen, das die Bundesgenossen allemal zu einer Legion stellen musten.

serer Ankunft vorher Nachricht bekommen, und sich wieder nach Italien zu ziehen anfangen, so wird es die Pflicht des Brutus seyn 7), sich ihm entgegen zu stellen; und ich weis, dem wirds weder an Klugheit, noch Herzhaftigkeit fehlen. Solte es so kommen, so werde ich doch auch noch meinen Bruder mit der Reuterey hinschicken, daß er ihn verfolge, und Italien gegen die Verwüstungen schütze. Machen Sie, daß Sie gesund bleiben, und lieben Sie mich ferner, wie ich Sie liebe.

CCCLXIX.

(10. B. 16. Br.)

Cicero berichtet dem Plankus, daß sein Schreiben an den Senat mit vielem Beyfall aufgenommen und ein Senatsschluß abgefaßt worden, wobey er ihn bittet, bey plötzlichen Ereignissen keine Verhaltungsbefehle von Rom zu erwarten, sondern gleich so zu handeln, wie ers am besten finde.

Cicero an Plankus.

Seit Menschendenken habe ich nichts gesehen, das rühmlicher, das dankwürdiger, das selbst für die Zeiten schicklicher gewesen wäre, als Ihr Schreiben, mein Plankus. Es wurde in einer zahl-

7) Der im Cisalpini- Oberitalien, kommandirschen Gallien, dem jetzigen te.

zahlreichen Senatsversammlung dem Kornutus übergeben, als er eben den ziemlich kalten und wankelmüthigen Brief des Lepidus vorgelesen hatte. Gleich nach demselben wurde der Ihrige vorgelesen, und das nicht ohne ein starkes Zurufen. Denn er war nicht allein durch seinen Inhalt, durch Ihren Eifer, und Ihre der Republick erwiesene Wohlthaten sehr angenehm, sondern auch in den nachdrücklichsten Worten und Gedanken abgefaßt. Der Senat unterlies nicht, in den Kornutus zu dringen, daß er wegen Ihres Schreibens sogleich den Vortrag thun solte 1). Er wolte es aber erst überlegen. Da nun der ganze Senat seinen Unwillen hierüber laut äusserte, so thaten fünf Plebeische Tribunen 2) den Antrag. Als Servilius 3) gefragt wurde, verschob er die Sache. Ich aber gab meine Stimme so, daß ihr alle bis auf den letzten Mann beyfielen. Wie ich gestimmt habe, das werden Sie aus dem Senatsschlusse sehen 4).

Ob es Ihnen gleich an Klugheit nicht fehlt, da Sie vielmehr reichlich damit versehen sind; so müssen Sie doch meiner Einsicht nach so gesinnet

1) Was der Senat auf dieses Schreiben zu beschliesen gedachte. Kornutus war nemlich Prätor, und presidirte in Abwesenheit der Konsuln im Senat.

2) Diese hatten auch in Gegenwart der Konsuln das Recht, einen Antrag an den Senat zu thun, und Umfrage zu halten.

3) s. Br. 12 dieses B.

4) Dieser ist so wenig als Plankus Brief an den Senat noch vorhanden.

seyn, daß Sie nichts erst hieher verweisen, und nicht glauben, daß Sie bey so plötzlichen und so dringenden Ereignissen erst vom Senat Verhaltungsbefehle verlangen müsten. Sie selbst müssen Ihr Senat seyn. Wo das Beste der Republick Sie hinleitet, dahin müssen Sie demselben folgen. Machen Sie nur, daß wir eher eine herrliche That von Ihnen hören, als wir solche uns haben vorstellen können. Ich gebe Ihnen mein Wort, alles was Sie thun werden, wird der Senat nicht nur als eine treue, sondern auch als eine weise That billigen.

CCCLXX.

(10. B. 17. Br.)

Plankus berichtet Cicero die gegenwärtige Lage des Krieges, entschuldigt die Zurückschikkung seines Bruders und empfielt seine Ehre.

Plankus an Cicero.

Antonius 1) ist den 15ten May bey Forum Julii 2) mit den Vortruppen angekommen. Ventidius 3) steht noch zwey Tagemärsche von ihm. Lepi-

1) Lucius Antonius.

2 Frejüls in der Provence.

3 Publius Ventidius Bassus von nicht hoher Geburt, den im damaligen Italischen Kriege des grossen Pompeius Vater gefangen mit im Triumphe aufgeführt hatte, Valerius B. 6. Hierauf lebte

Lepidus hat sein Lager bey Forum Vokonii 4), welcher Ort von Forum Julii 24000 Schritte 5) abliegt: daselbst hat er beschlossen, mich zu erwarten, nach dem Inhalt seines letzten Briefes. Machet Er und das Glück mir keinen Strich durch meine Rechnung, so nehme ichs auf mich die ganze Sache nach dem Wunsch des Senats in der Geschwindigkeit zu Ende zu bringen.

Ich habe Ihnen vorher geschrieben, daß mein Bruder durch die anhaltende Strapatzen und Hin- und Hermärsche, ganz abgemattet worden, und sich sehr übel befunden habe. Sobald er aber nur wieder soweit hergestellt war, daß er wieder gehen konnte, glaubte er eben so sehr für die Republick als für sich selbst wieder hergestellt zu seyn, und weigerte sich nicht, bey allen Gefahren an der Spitze zu stehen. Allein ich habe ihm nicht nur zugeredet, sondern ihn auch selbst genöthigt, dorthin 6) zu reisen, weil er bey sol-

lebte er eine Zeitlang in schlechten Umständen, bis ihn das Glück so erhob, daß er in diesem Jahre Prätor war, auch an die Stelle des gestorbenen Konsuls Quintus Pedius, gegen den Ausgang des Jahrs noch Konsul wurde. Er hatte als Prätor 3 alte Legionen an sich gezogen, um seinem Freunde Antonius zu helfen. In der Folge hat er den ersten Triumph über die Parther gehalten, und wie er starb ist ihm die Ehre erzeigt, daß er auf Kosten des Staats öffentlich begraben wurde. S. Dio Buch 40, 48, 49. Sueton, Gellius, Plutarch ꝛc.

4) Jetzt Draguignan in Provence, von Frejus einige Meilen Landwärts.

5) Etwa 5 deutsche Meilen.

6) Nach Rom.

chen Gesundheitsumständen mehr sich selbst abmatten, als mir im Lager nützlich seyn würde; theils glaubte ich auch, nach dem schmerzlichen Verlust beyder Konsuln habe der schutzloße Staat eines solchen Mitbürgers und Prätors 7) in den Angelegenheiten der Hauptstadt nöthig. Solte dies von einem oder andern von Ihnen 8) nicht gebilligt werden, so liegt die Schuld davon an meinem Mangel der Klugheit, nicht daran, daß es ihm an Treue gegen das Vaterland gefehlt hätte.

Lepidus hat doch endlich gethan, was ich verlangte, und den Apello 9) an mich geschickt, der mir für seine Treue und seine Vereinigung mit mir zur Vertheidigung der Republick Bürge seyn solte. Lucius Gellius 10) hat mir ebenfals Beweise von seinem Eifer gegeben, und in Ansehung der drey 11) Brüder, auch den Sextus Gavianus 12); er war der letzte, den ich zum Un-

7) Dieser Bruder des Plankus war also damals Prätor, und mit Erlaubnis des Senats zu Felde gegangen. Weil ihn kurz hierauf die Triumvirn in die Acht erklärt haben, so muß er ein guter Patriot gewesen seyn.

8) Im Senat.

9) Er ist nicht weiter bekannt, vielleicht war er ein angesehener Freygelassener desselben.

10) Ein Römischer Senator.

11) Dieser Umstand ist gar nicht weiter bekannt.

12) Auch dieser ist nicht weiter bekannt. Er muß bey der Armee des Plankus oder Lepidus eine vornehme Person gewesen seyn. Manutius vermuthet, es sey der Sextus Atilius Gavianus der in Ciceros Rede für den Sextius genannt wird.

Unterhändler mit Lepidus gebrauchte. Ich glaube ihn als einen Freund der Republick kennen gelernt zu haben; und gebe ihm mit Vergnügen dieses Zeugnis, das ich eben so allen geben werde, die sich wohl verdient machen. Machen Sie, daß Sie gesund bleiben, und lieben Sie mich ferner gegenseitig, und beschützen Sie, wenn ichs verdiene, auch meine Ehre, so wie Sie es bisher mit so vorzüglicher Gewogenheit gethan haben.

CCCLXXI.

(12. B. 30. Br.)

Cicero entschuldigt es, daß er eine Zeitlang nicht an Kornificius geschrieben, giebt ihm Nachricht von der Erneuerung des Krieges und dem Geldmangel der Republick ꝛc. im May 710.

M. T. Cicero an Kornificius.

So? Keiner bringt Ihnen Briefe von mir, als nur Leute die Processe haben? Freylich sind deren viele. Denn Sie haben es dahin gebracht, daß keiner Ihnen empfohlen zu seyn glaubt, ohne einen Brief von mir. Allein hat mir wohl jemals einer der Ihrigen wissen lassen, ich könnte einen Brief an Sie mitgeben, ohne daß ich es gethan hätte? Oder konnte mir wohl etwas angenehmer seyn, da ich nicht mündlich mit Ihnen

reden

reden kann, als an Sie zu schreiben, oder Briefe von Ihnen zu lesen? Das pflegt mir vielmehr verdrieslich zu seyn, daß ich durch so viele Geschäfte verhindert werde, wobey ich keine Möglichkeit finde, recht nach meinem Willen an Sie zu schreiben. Denn ich würde Sie nicht mit Briefen, sondern mit Büchern 1) herausfordern, womit Sie aber freylich zuerst mich heraus fordern müsten. Denn ob Sie gleich auch beschäftigt sind, so haben Sie doch noch mehr Muße, als ich. Oder wenn Sie gar selbst auch keine Zeit haben; so müssen Sie ja nicht unbescheiden seyn, und mir eine Last auflegen wollen, indem Sie öftere Briefe von mir verlangen, und doch selbst selten an mich schreiben.

So wie ich nemlich vorher durch die wichtigsten Geschäfte gleichsam zertheilt wurde, weil ich glaubte, daß ich alle meine Sorgen auf die Beschützung der Republick richten müsse; so werde ich jetzt noch sehr viel mehr in sie verwickelt. Denn so wie die Krankheit derjenigen schwerer ist, die einen neuen Rückfall in dieselbe bekommen, da sie schon davon genesen schienen; so stecken wir auch in einer gröβern Noth, da wir gezwungen werden, den Krieg, der seinem Ende schon nahe, und

1) Cicero würde dem jungen, aber gelehrten Cornificius, Bücher zugeschrieben haben, wenn er Muße dazu gehabt hätte.

und fast ganz gedämpft schien, von neuem wieder zu führen 2). Doch so weit hievon.

Sie, mein Kornificius, müssen sich versichert halten, daß ich nicht so schwachherzig, ich will nicht sagen, so unedeldenkend sey, daß ich mich von Ihnen in Thatfreundschaft oder Liebe übertreffen lassen könnte. Ich hatte zwar keinen Zweifel daran; aber Cherippus hat mir doch Ihre Liebe noch viel mehr bekannt gemacht. O, ein Mann, der sich zwar immer für mich schickte, nun aber auch noch mir recht angenehm ist! Warlich, er hat mir alle Ihre Mienen ausgedrückt; nicht Ihr Herz und Ihre Worte allein vorgetragen 3). Also fürchten Sie nur nicht, daß ich etwas böse auf Sie seyn mögte, weil Sie auf eben die Art an mich geschrieben haben, wie an die übrigen 4). Ich fragte zwar nach einem besondern Briefe an mich allein, aber doch nicht heftig, und nur aus bloßer Liebe.

Was die Kosten 5) betrift, welche Sie, wie Sie schreiben, auf das Kriegswesen verwenden, und schon verwendet haben; so kann ich Ihnen in der

2) Weil Lepidus den bey Mutina gänzlich geschlagenen Antonius aufgenommen und mit einmal wieder stark gemacht hatte.

3) Er war also ein Abgesandter des Kornificius nach Rom, der dabey auch ausführliche Aufträge an Cicero gehabt hatte.

4) Kornificius hatte also einen Brief mehrmal abschreiben lassen, und an verschiedene Grosse in Rom geschickt.

5) s. Br. 28 dieses B.

der That wenige Hülfe verschaffen, und das deswegen, weil der Senat durch den Verlust der Konsuln verwaiset ist, und der öffentliche Geldmangel unglaublich gros wird; da man allenthalben zusammen suchen muß, um den bestverdienten Soldaten 6) die versprochenen Belohnungen zu bezahlen, wovon ich doch nicht glaube, daß es ohne eine Kopfsteuer 7) mögte geschehen können.

Was den Attius Dionysius betrift, so wird es wohl nichts seyn, weil mir Stratorius nichts gesagt hat 8). In Ansehung des Publius Lucceius aber kann ich Ihnen das nicht einräumen, daß Sie mehr Eifer für ihn beweisen solten, als ich; denn er ist unser enger Vertrauter 9). Als ich aber bey den Vorstehern 10) auf die Verschiebung des Termins 11) drang; machten sie mir begreiflich, daß sie beydes durch einen Vergleich und einen Eid gehindert würden, dieses zu thun. Ich glaube daher, daß Lucceius kommen müsse; doch wenn er meinem Briefe gefolgt ist, so muß er

6) In der Schlacht bey Mutina, s. die 4te Philippische Rede.

7) Seit dem Jahre 586, da der Konsul Aemilius Paulus Makedonien zur Provinz gemacht, war von den Römern und Italiern keine solche Steuer mehr gefordert worden, da alle Staatsbedürfnisse aus den Einkünften von den Provinzen bestritten wurden.

8) Dieses ist nicht weiter bekannt.

9) s. Br. 25 dieses B.

10) Die zum Verkauf verschuldeter Güter waren bestellet worden.

11) Der Auktion.

er schon in Rom seyn, wenn Sie dieses lesen werden.

Von den übrigen Dingen, und besonders von dem Gelde, haben Sie mir, da Sie Pansas Tod noch nicht wusten, das geschrieben, was Sie glaubten, von ihm durch mich erhalten zu können: und Sie würden sich auch nicht darinn geirret haben, wenn er noch lebte: denn er liebte Sie; da er aber todt ist, so sehen wir hier nicht, was nun zu thun sey.

Wegen des Venulejus, Latinus und Horatius 12) lobe ich Sie sehr. Das aber gefällt mir eben nicht, daß Sie schreiben, Sie hätten auch Ihren Legaten die Liktoren abgenommen, damit jene sich eher beruhigen mögten. Denn Männer, die Ehre verdienen, müssen nicht mit solchen verglichen werden, die Schande werth sind; und ich bin der Meynung, sie vermöge des Senatsschlusses zum Abzuge zu zwingen, wenn sie nicht selbst sich hinwegbegeben.

Dies wäre denn was den Brief betrift, wovon ich eine doppelte Abschrift bekommen habe.

Uebri-

12) Drey Legaten des Kalvisius s. Br. 25 dies. B. CCCLXII. Es war ein Senatsschluß vorhanden, daß Kalvisius und seine Legaten nichts mehr in Afrika zu sagen haben solten, folglich mußten diese ihre Liktoren abschaffen. Nun hatte Kornificius, der ihnen dieses bekannt machen mußte, auch seine Legaten dahin vermogt, ihre Liktoren eine Zeitlang abzuschaffen. Diese Furchtsamkeit war etwas zu gros.

Uebrigens können Sie sich versichert halten, daß ich meine eigne Ehre nicht höher schätze, als die Ihrige.

CCCLXXII.

(12. B. 20. Br.)

Die Zeit dieses Briefes ist ungewiß. Da es der letzte Brief Ciceros an Kornificius ist, so habe ich ihn den übrigen, deren Zeit gewiß ist, beygefügt. Kornificius hatte auf einer Reise nicht in einem Landhause Ciceros eingekehrt, sondern sein Nachtlager anderswo genommen. Die grossen Römer pflegten aber auf den Gütern ihrer Freunde allemal einzukehren, wenn diese gleich nicht gegenwärtig waren, besonders thaten dieses Gastfreunde. Hierüber beklagt sich Cicero scherzend, und bittet um öftere Briefe. Damm setzt diesen Brief ins Jahr 708.

Cicero an Kornificius.

Ihr Brief war mir angenehm; und das hätten Sie nicht thun müssen, daß Sie das Sinuessanische Landgut 1) nicht gewürdigt haben, auf demselben ein wenig abzutreten. Ueber diese Kränkung würde dieses kleine Gütchen sehr bekümmert seyn, wenn Sie es nicht im Kuman und Pompejan

1) Dies lag beym heutigen Sessa im Neapolitanischen, und war kleiner als die übrigen Landgüter Ciceros.

pejan 2) in reichem Maße wieder gut gemacht hätten. So müssen Sie es auch machen! Sie müssen mich lieben, und durch eine Schrift heraus fordern 3). Denn ich kann leichter antworten, als selbst auffordern. Werden Sie aber, wie Sie es wohl machen, noch zaudern; so fordre ich Sie heraus; denn Ihre Trägheit soll Sie nicht endlich ganz ungeschickt machen. Mehr, wenn ich Muse habe. Dies schrieb ich hin, als ich im Senat war.

CCCLXXIII.

(11. B. 18. Br.)

Cicero tadelt an Decimus Brutus, daß er Furcht äussere nach dem Tode der Konsuln Hirtius und Pansa.

M. T. Cicero an Decimus Brutus, den Imperator und bestimmten Konsul.

Ob wir gleich aus den mündlichen Aufträgen, die Sie dem Galba 1) und Volumnius 2) an den Se-

2) Das erste lag im Norden, das andere im Süden der Stadt Neapel, und beyde waren prächtigere und grössere Landhäuser Ciceros, als des Sinuessan.

3) Ihm nemlich wieder eine zuzuschreiben, wie die Gewohnheit der gelehrten Römischen Großen war.

1 s. Buch 10 Brief 30 CCCLVIII.

2 s. Br. 12 dieses B. Beyde waren Abgeordnete des

Senat gegeben hatten, schon argwohnen konnten, was Sie glaubten fürchten und argwohnen zu müssen; so schienen doch diese Aufträge selbst furchtsamer zu seyn, als es Ihr Sieg und der Sieg des Römischen Volks 3) verdient. Der Senat, mein Brutus, ist heldenmüthig, und hat auch heldenmüthige Häupter 4). Er nahm es also übel, daß Sie, den der Senat für den allertapfersten Mann hält, der je gewesen ist, ihn für furchtsam, und verzagt halten wolten. Denn da alle zu der Zeit, da Sie eingeschlossen waren, da Antonius noch blühete, die größte Hofnung auf Ihre Tapferkeit setzten, wer konnte denn etwas fürchten, da jener in die Flucht geschlagen, und Sie befreyt worden sind? Wir fürchten uns auch nicht für Lepidus. Denn wer könnte ihn wohl für so rasendtoll halten, daß er, der im hitzigsten Kriege immer zum Frieden rieth, nun, bey dem erwünschtesten Frieden der Republick Krieg ankündigen würde? Ich zweifle zwar nicht, daß Sie weiter hinaus sehen 5): allein bey der noch so neuen Danksagung, die wir in allen Tempeln

des Brutus an den Senat, welche vorstellen solten, Brutus sey im schlechten Stande mit seiner Armee, Antonius aber werde sich mit Lepidus vereinigen, und wenn das geschähe, so sähe er nicht, wie der Sache zu helfen stünde, wo er nicht eilig von Rom aus mit Volk und Gelde, unterstützt würde.

3) Bey Mutina.

4) Hier versteht Cicero sich selbst, denn er war itzt das Haupt des Senats.

5) Weil er dem Lepidus näher war.

peln der Götter in Ihrem Namen 6) abgestattet haben, verursachte uns doch die Erneuerung der Furcht einen grossen Kummer. Ich wünschte daher, und hoffe es auch, daß Antonius ganz zu Grunde gerichtet und entkräftet seyn mögte; solte er aber doch wieder einige Kräfte gesammlet haben, so wird ers empfinden, daß es dem Senat weder an Entschlossenheit, noch dem Römischen Volk an Tapferkeit, so wie der Republick nicht an einem Feldherrn fehle, so lange Sie leben. Den 19ten May.

CCCLXXIV.

(II. B. 19. Br.)

Brutus äussert seine gefährliche Lage, bittet um Hülfe, und empfiehlt die Vicetiner.

Decimus Brutus an M. T. Cicero.

Ich wünsche, daß Sie den Bericht 1), welchen ich an den Senat abgehen lassen, erst durchlesen, und was Ihnen gut dünkt, darin ändern mögen. Daß ich aus Noth geschrieben habe, werden Sie selbst bemerken. Denn da ich dachte, daß die vierte Legion, und die Legion Martia zu mir stos-

6) Für den Sieg bey Mutina, und die Befreyung des Brutus.

1) Dieser ist nicht mehr vorhanden.

sen würden, wie es Drusus und Paullus angerathen, welchen der Senat auch beygestimmt hatte; so glaubte ich wegen der übrigen Dinge mich weniger bekümmern zu dürfen 2). Itzt aber, da ich nur neugeworbene Leute habe, denen es dazu an allen Dingen fehlt; da muß ich nothwendig sowohl wegen meines, als auch des Senats Schicksal sehr besorgt werden.

Die Vicetiner 3) beweisen mir und dem Marcus Brutus 4) eine ganz besondre Hochachtung. Ich bitte Sie also, es doch nicht zuzugeben im Senat, daß Ihnen wegen der Sklaven einiger Tort geschehe 5). Sie haben die beste Sache, ihr Diensteifer für die Republick ist sehr gros, und ihre Gegner sind eine Art Leute, die sehr auf-

2) Drusus war ein Senator aus dem Livischen Hause, und vielleicht der Vater der berühmten Livia, Augusts Gemalin. Lucius Aemilius Paulus war 703 Konsul gewesen, und ein Bruder des Lepidus, unter dessen Triumvirat er nachher geächtet, worden ist. Diese beyden waren der Meynung gewesen, daß die genannten zwey alten Cäsarianische Legionen zum Brutus stossen solten, da die Konsuln todt waren, und der Senat hatte ihnen beygestimmt; aber die Legionen hattens nicht gethan, weil sie dem Brutus nicht gut waren, und nun hatte dieser keine alte geübte Leute, sondern lauter Neugeworbene.

3) Vicetia, itzt Vicenza im Venezianischen.

4) Der auch vor einigen Jahren in Oberitalien kommandirt hatte.

5) Diese Sache ist dunkel.

aufrührisch und nichtswürdig ist. Den 21. May zu Vercellä 6).

CCCLXXV.

(10. B. 34. Br.)

Lepidus schreibt an Cicero, was er bey der Annäherung des Antonius gethan, und dankt ihm, daß er den widrigen Gerüchten von ihm nicht geglaubt habe.

Markus Lepidus, abermaliger 1) Imperator, und Oberpontifex, an Markus Tullius Cicero.

Wenn Sie gesund sind, so ists gut. Ich bin gesund. Da ich hörte, daß Antonius mit seinen Truppen nach meiner Provinz 2) im Anzuge sey, wohin er den Lucius Antonius mit einem Theile der Reuterey vorausgeschickt habe, brach ich mit meiner Armee, die ihr Lager beym Einfluß der Arar 3) in den Rodan gehabt, auf, und fieng

6) Itzt Vercelli, in Piemont, an der Mayländischen Grenze.

1) Er hatte zwey Siege über die aufrührischen Gallier erhalten, und war deßwegen zweymal von seiner Armee zum Imperator ausgerufen, ihm auch vom Senat ein Triumph zuerkannt worden, den er nachher gehalten hat.

2) Diese war das Narbonische Gallien, und der daran gränzende Theil Spaniens, s. Dio B. 43.

3) Itzt Saone, welche in die Rone fält. Bey diesem Zusammenfluß beyder Flüsse hatte er sein Lager.

an, ihnen entgegen zu marschiren. Ich kam in beständig fortgesetzten Märschen nach Forum Vokontium 4), und schlug an der andern Seite des Flusses Argenteus 5) gegen die Antonianer mein Lager auf. Publius Ventidius vereinigte sich mit seinen drey Legionen mit denselben, und schlug sein Lager an der andern Seite gegen mir über auf 6). Vorher hatte er 7) die zweyte Legion, und aus den andern Legionen 8) eine grosse Menge Leute, die aber wehrlos waren. Seine Reuterey ist stark. Denn diese ist völlig unbeschädigt aus dem Treffen entkommen, und es sind ihrer mehr als 9) — — Reuter. Bey der Gelegenheit sind viele seiner Fußgänger und Reuter zu mir übergelaufen, und es geht kein Tag hin, da sich seine Truppen nicht vermindern. Silanus und Kulleo haben ihn verlassen 10). Ob wir

4) Itzt Draguignan in Provence.

5) Itzt Argents, er fließt ins Mittelmeer. Am westlichen Ufer stand er, und am östlichen, beym heutigen Frejûls, die Antonianer.

6) Diese Periode hat Damm gar nicht.

7) Antonius. Damm nennt die 5te Legion.

8) Der 5ten und 35sten Legion.

9) Die Zahl fehlt in den Handschriften. Ernesti führt in der Note an, daß in seiner Handschrift von der zweyten Hand 30000 zu Ausfüllung der Lücke hineingeschrieben worden. Damm hat 5000.

10) Markus Silanus war Kriegstribun bey der Armee des Lepidus, und Kulleo hatte in den Alpen kommandirt. s. Dio B. 46 Appian B. 3. Er stellet sich hier, als wären sie ohne sein Wissen zum Antonius gegangen, und von demselben nachher wieder zu ihm übergegangen, da er sie doch an den Antonius selbst abgeschickt hatte.

wir nun gleich von diesen sehr hart beleidigt waren, weil sie sich wider unsern Willen zum Antonius begeben hatten, so haben wir doch aus unserer gewohnten Leutseligkeit und wegen der genauen Verbindung, die wir mit Ihnen gehabt, auf ihre Erhaltung Rücksicht genommen. Indes gebrauchen wir doch ihre Dienste nicht; haben sie weder im Lager, noch ihnen einige Geschäfte aufgetragen. Was diesen Krieg betrift, so werden wir den Senat und die Republik nicht verlassen. Was wir etwa weiter thun werden, davon sollen Sie Nachricht erhalten.

Ob wir gleich gegenseitig bey unsrer vertrauten Freundschaft uns zu jeder Zeit die eifrigsten Liebesdienste in die Wette erwiesen, und solche Freundschaft auch beyderseitig sorgfältig erhalten haben 11); so zweifle ich doch nicht, daß bey einer so grossen und so plötzlichen Bewegung in der Republick manche mir ganz unanständige Dinge durch falsche Ausstreuungen meiner Verläumder Ihnen von mir hinterbracht seyn werden, die bey Ihrer grossen Liebe für die Republick auf Ihr Herz einen starken Eindruck gemacht haben. Es ist mir aber doch auch von meinen Bevollmächtigten 12) berichtet worden, daß Sie solches

11) Cicero sagt selbst in der 13ten Philippischen Rede, daß Lepidus sich sehr um ihn verdient gemacht habe.

12) Die Agenten, welche in seiner Abwesenheit sein ganzes Interesse besorgten, und seine Güter administrirten.

geruhig angehört, und geurtheilt hätten, man müsse es nicht sogleich glauben: welches mir nothwendig sehr angenehm seyn müssen. Denn ich erinnere mich dabey auch des vorigen, das Sie so bereitwillig zur Vergrösserung und Schmückung meiner Ehre gethan haben; und das beständig meiner Seele tief eingeprägt bleiben wird 13). Nun bitte ich Sie noch recht sehr, mein Cicero, wenn Sie mein Leben, und meinen Eifer, den ich in den vorigen Zeiten in Besorgung des gemeinen Besten so sorgfältig gezeigt habe, eines Lepidus 14) vollkommen würdig erkennen, daß Sie denn auch für die übrige Zeit gleiches, oder noch viel wichtigeres von mir erwarten, und in Betracht dessen durch Ihr Ansehen mich unterstützen wollen, da ich Ihnen für diese Verdienste um mich schon so sehr stark verbunden bin. Leben Sie wohl. Den 22sten May aus dem Lager bey der Argentischen Brücke 15).

CCCLXXVI.

13) Cicero hatte es nemlich befördert, daß ihm eine vergoldete metallene Statue zu Pferde bey den Rostris errichtet worden war. S. die 5te Philippische Rede.

14) Das Haus des Lepidus war eines von den ältesten und vornehmsten in Rom.

15. Ueber den Fluß Argenteus.

CCCLXXXI.

(10. B. 25. Br.)

Kajus Furnius war ein junger Römer, etwa einige 30 Jahr alt, der im J. 703 Plebeischer Tribun gewesen wer. Er hatte immer mit Cicero eine vertraute Freundschaft unterhalten, und ihm auch manche wichtige Dienste geleistet, s. B. 8 Br. 11 B. 15 Br. 14. Itzt im J. 710 stand er als Legat bey der Armee des Plankus, der ihn zu wichtigen Gesandtschaften nach Rom, an Oktavianus, an Lepidus ꝛc. gebrauchte. Ob ers mit der Republik treu gemeynt, ist unentschieden, und soviel gewiß, daß er nachher ein etwa so großer Freund Antonius und Oktavians gewesen, als vorher von Cicero. Er bekleidete auch nachher noch Würden in Rom, und Horaz gedenket seiner B. 1. Sat. 10 V. 86. Jetzt wolte er in Rom gern Prätor werden, und hatte daher das Lager verlassen. Dieses widerräth ihm Cicero sehr nachdrücklich, und sucht ihn aufzumuntern, lieber noch im Felde zu bleiben, und den Krieg gegen Antonius mit führen zu helfen, weil es ihm nach erlangtem Siege viel rühmlicher sey, auf Würden in Rom zu denken. Zudem hatte er die Kuruliſche Aedilität noch nicht bekleidet.

Cicero an Furnius.

Wenn der Republick, wie man glaubt, daran gelegen ist, daß Sie, wie Sie schon angefangen, und gethan haben, derselben Beystand leisten, und an den wichtigen Unternehmungen, die zur

gänzlichen Löschung des noch übrigen Kriegesfeuers abzwecken, Theil nehmen; so scheinen Sie mir nichts bessers, nichts lobenswürdigers, nichts ehrenvollers thun zu können; und mein Rath ist, daß Sie diese Ihre Dienste, Betriebsamkeit, und Muth für die Republick einer bald zu erlangenden Prätur vorziehen müssen. Denn ich kann es Ihnen nicht mehr verbergen, wie gros das Lob ist, das Sie sich erworben haben: glauben Sie mir, man gibt Ihnen den nächsten Platz nach Plankus, und das Zeugnis gibt Ihnen nicht nur Plankus selbst, sondern auch jedermann der von Ihnen hört, und Sie kennt. Wenn dort also noch Thaten für Sie zu thun sind, so bin ich der Meynung, daß Sie solche vor allen Dingen erst ausführen. Denn kann wohl etwas ehrenvoller seyn, oder kann man dem Ehrenvollen wohl etwas vorziehen? Glauben Sie aber, der Republick ein Genüge gethan zu haben; so rathe ich Ihnen, eilig zu den Wahltagen 1) zu kommen, weil sie frühzeitig werden gehalten werden; nur aber muß diese ehrbegierige Eilfertigkeit den Ruhm nicht verringern, den wir schon erlangt haben. Viele der erlauchtesten Männer haben, da sie Ihre Dienste der Republick widmeten 2), das

Jahr,

1) Der Prätoren. Denn die Konsuln fürs folgende Jahr hatte Cäsar noch ernannt, wie er den Parthischen Krieg vorhatte. Diese waren Plankus und Decimus Brutus.

2) Nemlich ausserhalb Rom. Denn wer eine Staatswürde erlangen wolte, mußte persönlich in Rom darum anhalten.

Jahr, da sie Würden suchen könnten 3), eben nicht beobachtet. Und dieses ist für uns noch leichter, weil dieses noch nicht Ihr bestimmtes Jahr ist, denn Ihr Jahr würde erst nach zwey Jahren seyn, wenn Sie Aedilis gewesen wären 4). Itzt aber werden Sie nichts von der gewöhnlichen, und gleichsam gesetzmäßigen Zeit, diese Würde zu suchen vorbeygelassen zu haben scheinen. Dabey sehe ich, daß unter Plankus Konsulat 5) Ihr Anhalten um diese Würde viel glänzender seyn werde, ob Sie gleich auch ohne ihn eine richtige Sache hätten, wenn nur erst jene Dinge nach Wunsch mögten ausgemacht seyn 6)!

Ich hielt es eben nicht für nöthig, weitläuftiger an Sie zu schreiben, da Sie selbst so grosse Einsichten und Beurtheilungskraft besitzen; meine

3) Es waren in den Gesetzen gewisse Jahre zu Erlangung der Staatsämter bestimmt. Z. E. wer Quästor gewesen war, konnte zwey Jahr nachher Plebeischer Tribun werden, dann zwey Jahre nach dem Plebeischen Tribunat, Kurulischer Aedil, dann mußten wieder zwey Jahr verfließen, ehe man Prätor, und dann abermals zwey Jahre, ehe man Konsul werden konnte. Zwischen dem ersten und zweyten Konsulat aber mußten ordentlich 10 Jahre verflossen seyn.

4) Dieses war er noch nicht gewesen, und dachte diese Würde zu überspringen.

5) Dies war im folgenden Jahre, und der Konsul presidirte bey den Wahltagen der Prätoren. Da hätte also Furnius, der gewesene Legat des Plankus, der mit ihm für die Freyheit gefochten, mit mehr Ehre die Prätur suchen können.

6) Das wurden sie aber nicht, denn Lepidus und Plankus erklärten sich für Antonius.

ne Gedanken wolte ich Ihnen doch aber nicht ganz unbekannt bleiben lassen; die in der Hauptsache darauf hinaus laufen, daß Sie lieber alles nach Ihrer Würde abmessen mögten, als nach der Ehrbegierde und mehr Vergnügen in der beständigen Dauer Ihres Lobes, als in der Beschleunigung Ihrer Prätur suchen. Eben so sprach ich auch in meinem Hause in Beyseyn meines Bruders Quintus, und des Cäcina und Kalvisius 7) die Ihnen allesammt sehr zugethan sind, und Ihr Freygelassener Dardanus war auch dabey zugegen. Es schien, als ob alle meine Worte billigten, aber Sie selbst werdens am besten wissen.

CCCLXXVII.

(10. B. 18. Br.)

Plankus schreibt an Cicero, aus was für Ursachen er sich mit Lepidus zu vereinigen willens sey.

Plankus an Cicero.

Was ich im Sinn hatte, wie Lävus und Nerva 1) von mir abreiseten, das werden Sie theils aus dem Briefe, welchen ich ihnen mitgegeben, theils

7) Sie sind nicht weiter bekannt.

1) Zwey Generale des Plankus, die er nach Rom geschickt hatte.

theils von ihnen selbst haben vernehmen können, da sie bey allen Unternehmungen und Entschlüssen bey mir zugegen gewesen sind. Es ist mir so gegangen, wie es einem ehrliebenden Manne, der nicht allein der Republick, sondern auch allen guten Römern ein Genüge zu thun wünscht, wohl zu gehen pflegt; ich habe nemlich mehr eine gefährliche Entschließung erwählt, um mir Beyfall zu verschaffen, als eine sichere, die mir üble Nachreden hätte zuziehen können. Da also nach der Abreise dieser Abgeordneten mich Lepidus in zwey Briefen gleich hintereinander ersuchte, daß ich kommen mögte; und Laterensis noch weit viel mehr in mich drang, und mich fast anflehete, der sich für keiner Sache mehr fürchtete, als für der nemlichen, die auch mich furchtsam macht, nemlich für der Veränderlichkeit und Treulosigkeit jener Armee 2); so hatte ich kein Bedencken, zu Hülfe zu kommen, und mich der gemeinschaftlichen Gefahr blos zu stellen. Denn ich wuste es wohl, daß der Rath zwar sicherer sey, wenn ich bey Isara so lange stehen bliebe, daß Brutus seine Armee erst übergesetzt hätte 3), und denn mit Beystimmung meines Kollegen, (wie es der Gebrauch im Kriege 4) ist) auf den Feind los-

gienge;

2) Des Lepidus, wobey Laterensis Legat war.

3) Der gieng itzt aus dem obern Italien nach Provence und Dauphine.

4) Diese eingeklammerten Worte hält Ernesti mit Recht für untergeschoben. Ich habe sie übersetzt, so gut es möglich war.

gienge 5); aber ich sahe auch, daß aller Schaden, den Lepidus bey seinen guten Gesinnungen etwa leiden könnte, ganz, entweder meiner Hartnäckigkeit oder Furcht würde beygemessen werden, da ich entweder einen Mann, der mich zwar beleidigt hatte, aber doch ein Freund der Republick war, nicht unterstützt, oder mich dem Gefechte in einem so unvermeidlichen Kriege entzogen hätte. Ich wollte mich also lieber in Gefahr wagen als allzuvorsichtig scheinen, wenn ja meine Gegenwart den Lepidus schützen, oder der Armee bessere Gesinnungen einflößen könnte. Ich glaube nicht, daß jemals ein Mann in Dingen, woran er nicht schuld ist, in grösserer Verlegenheit gewesen sey, als ich. Denn was gar keinen Zweifel mehr hätte, wenn nur die Armee des Lepidus nicht wäre; gerade das erregt itzt grosse Bekümmernis, und kann sehr leicht gefährlich werden 6). Denn hätte ich das Glück gehabt, zuerst 7) auf Antonius zu stoßen, so sollte er wahr-

5) Die Gefahr bestand darin, Plankus konnte auf die Standhaftigkeit des Lepidus nicht sicher rechnen, und die Armee desselben bestand größtentheils aus Leuten, die dem Antonius wohl wolten, also leicht zu einer Meuterey zu reitzen waren. Dergleichen war bey Brutus und dessen Armee nicht zu besorgen.

6) Antonius wäre leicht zu ruiniren gewesen, wenn Lepidus treue Leute gehabt, und selbst standhaft genug gewesen wäre.

7) Antonius hatte sich aber erst gegen das Lager des Lepidus gewandt, weilen er den leichter an sich zu ziehen hofte, welches ihm auch gelungen ist.

wahrhaftig nicht eine Stunde Stand gehalten haben: so viel traue ich mir zu, und so sehr verachte ich seine übelzugerichtete Mannschaft und das Lager des Eseltreibers 8) Ventidius. Aber nun kann ich nicht ohne Schaudern daran denken, daß vielleicht zwischen der Haut noch ein verborgener Eyter sich gesetzt haben könnte, der eher Schaden anrichte, ehe man ihn ausfindig zu machen und zu heilen im Stande wäre. Wenigstens würde aber doch, wenn ich nicht an Einem Orte mit ihm stünde, nicht nur Lepidus selbst, sondern auch der Theil seiner Armee, der gut für die Republick gesinnet ist, in grosse Gefahr gerathen. Die nichtswürdigen Feinde würden sich dadurch auch eine grösse Verstärkung verschaft haben, wenn sie einige Truppen des Lepidus hätten an sich ziehen können. Wenn meine Ankunft dies alles hätte unterdrücken können, so wollte ichs dem Glück, und meiner Standhaftigkeit Dank wissen, die mich aufgemuntert hat, dieses zu versuchen. Ich bin also am 21. May mit meinem Lager von der Isara aufgebrochen; doch habe ich die Brücke, die ich über die Isara geschlagen, nachdem ich an jedes Ende derselben Blockhäuser setzen lassen, nicht abgebrochen, und starke Bedeckungen dahin gestellt, damit

8) Ventidius hatte ehedem viele Maulesel gehalten, und sich damit genährt, daß er sie zu Frachten vermiethet. s. Plinius B. 7 K. 43.

mit Brutus und seine Armee bey ihrer Ankunft ohne Verzug herübergehen könnten. Ich selbst werde mich, wie ich hoffe, 8 Tage nach Abschikkung dieses Briefes mit der Armee des Lepidus vereinigen.

CCCLXXVIII.

(10. B., 21. Br.)

Plankus berichtet die Treulosigkeit des Lepidus, und dessen Vereinigung mit Antonius, bittet um Truppenverstärkungen, und empfiehlt seine Ehre, und seinen Bruder.

Plankus an Cicero.

Ich müste mich der Unbeständigkeit meiner Briefe schämen, wenn diese nicht von der Leichtsinnigkeit eines andern herrührte. Alles habe ich gethan, mich den Nichtswürdigen ohne allzugroße Bekümmernis des Senats widersetzen zu können, wenn Lepidus zur Vertheidigung der Republick sich mit mir vereinigte. Alles was er nur verlangte, habe ich ihm zugestanden, ja freywillig angeboten, und Ihnen noch vor zwey Tagen geschrieben 1), ich hätte das Zutrauen, an Lepidus einen guten Römer zu finden und mit ihm gemeinschaftlich diesen Krieg zu führen. Ich glaub-

1) Dieser Brief ist verlohren.

glaubte seinen eigenhändigen schriftlichen Versicherungen; der Bestättigung des gegenwärtigen Laterensis, der damals bey mir war, und mich hat, ich mögte mich doch mit Lepidus aussöhnen und ihm völlig trauen. Aber es währte nicht gar lange, daß man gutes von ihm hoffen konnte. Darin habe ich mich aber doch vorgesehen, und werde mich fernerhin vorsehen, daß durch meine Leichtgläubigkeit das allgemeine Beste der Republick nicht gefährdet werde.

Als ich in Einem Tage über die Isara eine Brücke geschlagen, und mit der Armee hierüber gegangen war, indem ich bey der Wichtigkeit der Sache alle Geschwindigkeit anwandte, weil Lepidus selbst mich schriftlich ersucht hatte, meine Ankunft zu beschleunigen; so kam sein Stator 2) mit einem Briefe zu mir, worin er mir meldete, daß ich nicht kommen mögte; er könnte die Sache schön allein ausführen, ich mögte indes bey der Isara warten. Ich muß Ihnen meinen vorgegenen Entschluß entdecken: nichts destoweniger beschloß ich hinzumarschiren, in der Meynung, er wolle nur die Theilnehmung an seinem Ruhme vermeiden. Ich glaubte, daß ich dem Lobe dieses armseligen Mannes gar keinen Abbruch thun, doch aber auch in der Nähe mich wo aufhalten könne, damit ich schnell zu Hülfe eilen könnte, wenn

2) Ein Bedienter.

wenn etwas widriges geschähe. So dachte ich, gar nichts böses argwohnend. Aber Laterensis, dieser allerrechtschaffenste Mann, schickte mir einen eigenhändigen Brief, in diesem verzweifelte er an sich, an der Armee, an Lepidus Treue, klagte, daß er verlassen sey, sagte gerade heraus, ich mögte mich vorsehen, daß ich nicht gefährdet würde: er könne sein gegebenes Wort nun nicht halten: ich mögte die Republick nicht verlassen. Eine Abschrift dieses eigenhändigen Briefes habe ich an Titius 3) geschickt. Alle eigenhändige Briefe, sowohl die denen ich glaubte, als auch die, welchen ich nicht glauben zu können überzeugt war, werde ich sämtlich dem Lävus Cispius 4) der bey allen diesen Dingen zugegen gewesen ist, zur Ueberbringung einhändigen. Dazu ist noch das gekommen, daß die Soldaten des Lepidus, die nicht allein an sich selbst schon übel gesinnt, sondern auch dazu noch durch diejenigen, die sie kommandiren, durch die Kanidier, die Rufrener 5), und mehrere, deren Namen ich, wenns nöthig seyn wird, bekannt machen werde, waren aufgewiegelt worden; daß diese guten Leute, wie Lepidus eine Anrede an sie hielt, einmüthig riefen, sie verlangten Frieden, sie würden mit keinen ferner fechten, nachdem schon zwey so fürtreffliche

3) Einem Agenten des Plankus in Rom.
4) Man weis von ihm weiter nichts.
5) Vornehme Offiziere bey der Armee des Lepidus.

che Konsuln getödtet worden, und so viele Bürger fürs Vaterland ihr Leben verlohren hätten, nachdem alle andre nun 6) für Feinde erklärt, und ihre Güter öffentlich verkauft worden wären. Und das hatte Lepidus weder geahndet, noch auch gebessert. Ich sah nun, daß es die höchste Torheit und Verwegenheit seyn würde, wenn ich dahin gehen, und den beyden vereinigten Armeen 7) meine so getreuen Völker, die starke Anzahl der Hülfstruppen, die Gallischen Fürsten 8), und die ganze Provinz blos stellen wollte; und daß es mir, wenn ich überwältigt würde, und die Republick zugleich mit mir ins Verderben gestürzt hätte, nicht allein an Ehre, sondern auch an Mitleiden nach meinem Tode fehlen würde.

Ich werde mich also wieder zurück ziehen, und es nicht zugeben, daß diese Nichtswürdigen so grosse Vortheile erlangen. Ich werde mir Mühe geben, meine Armee in bequemen Gegenden zu postiren, die Provinz zu decken, und obgleich jene Armee abgefallen ist, doch alles im guten Stande zu erhalten, bis der Senat erst eine Armee hieher schicken, und die Republick auch hier mit gleichem Glück 9) wird retten können. Niemand ist je bereitwilliger gewesen, als ich, so wohl zu fech-

6) Die Antonianer.

7) Des Lepidus und Antonius.

8) Die sich bey ihm im Lager befanden.

9) Wie bey Mutina, da Antonius fortgeschlagen wurde.

ten, wenn es eine Gelegenheit dazu giebt, als fürs Vaterland zu sterben, wenn das Schicksal es so fügen sollte.

Ich ermahne Sie also, mein Cicero, sorgen Sie doch ja dafür, daß gleich eine Armee hieher geschickt werde 10), und beschleunigen Sie dieses, ehe noch die Feinde zuviel Stärke gewinnen, und die Unsrigen in Furcht gerathen. Wird dieses nur mit aller Geschwindigkeit ins Werk gerichtet, so soll die Republick nach Vertilgung dieser Frevler im Besitz des Sieges verbleiben. Machen Sie, daß Sie gesund bleiben, und lieben Sie mich.

Soll ich meinen Bruder, diesen so sehr tapfern Mitbürger, der zu allem so sehr bereit ist, noch schriftlich bey Ihnen entschuldigen? Er ist durch die Strapatzen in ein Fieber verfallen, das anhaltend und beschwerlich genug ist. Sobald er im Stande seyn wird, von dort 11) wieder hieher zurück zu eilen, wird er gar kein Bedenken deswegen haben, um der Republick an keinem Orte seine Dienste zu entziehen. Ich bitte Sie auch, lassen Sie Ihnen meine Ehre empfohlen seyn. Ich darf nach nichts begierig streben. Ich habe ja Sie, und Sie lieben mich so herzlich, und

10) Es wurde dafür gesorgt, denn Brutus sollte die konsularischen Armeen des Hirtius und Pansa erhalten, und damit zu Plancus stossen. Aber die Sachen änderten sich bald, da der gröste Theil der Armee den Brutus verließ.

11) Aus Italien.

und haben dabey das gröſte Ansehen 12), wie ichs wünsche. Sie werden schon sehen, wie groß, und zu welcher Zeit Sie mir ein Geschenk zuwenden wollen. Nur darum bitte ich Sie noch, mir den Platz des Hirtius 13) wieder einzuräumen, so wohl was Ihre Liebe, als meine Ergebenheit anbetrift.

CCCLXXIX.

(10. B. 13. Br.)

Cicero giebt Plankus von einem seinetwegen gefaßten Senatsschlusse Nachricht, und ermahnt ihn, den Krieg gegen die Antonianer zu endigen.

Cicero an Plankus.

Sobald ich nur im Stande dazu war, Ihre Ehre zu vergröſſern, unterließ ich auch nichts, was Ihnen eine Zierde geben konnte, sowohl was wirkliche Belohnungen der Mannestugend, als ehrenvolle Ausdrücke davon betrift. Sie können dieses aus dem Senatsschlusse selbst sehen. Denn er ist so protokollirt worden, wie ich meine Stim-

12) Cicero war damals der älteste, und also vornehmste Konsular in Rom.

13) Es scheint, er suche so gleich an Hirtius Stelle das Konsulat anzutreten. Eben dieses verlangte auch Oktavian.

me schriftlich abgelesen habe 1), dieser trat der Senat in zahlreicher Versammlung mit grossem Eifer für Sie, und mit grosser Einstimmigkeit bey.

Ich sahe es zwar aus dem Briefe, den Sie mir zugeschickt hatten, ganz deutlich, daß Sie ein grösseres Vergnügen an dem Urtheil der guten Römer finden, als an äußerlichen Zeichen des Ruhms; ich glaubte aber doch bedenken zu müssen, wie groß die Schuld des Staats gegen Sie sey, ob Sie gleich nichts verlangt hätten.

Sie werden nun das letzte Ende mit dem ersten zusammenflechten. Denn wer den Markus Antonius 2) zu Grunde richtet, der wird auch den Krieg geendigt haben. Daher hat auch Homer nicht Ajas, nicht Achilles, sondern Ulysses den Stadtbezwinger 3) genannt.

CCCLXXX.

1) Manchmal wurden ganze Reden gleichsam vom Konzept vorgelesen, gewöhnlich aber nur das eigentliche Votum. Hier war das Votum Ciceros wörtlich ins Protokol des Senatschlusses eingerückt worden.

2) Dieser war jtzt der gefährlichste Feind der Freyheit.

3) Ajas und Achilles sind zwar beyde stärkere Helden in Homers Iliaden, aber sie kamen noch vor Trojas Eroberung ums Leben, zu der Ulysses durch seine List u. Verwegenheit das meiste beytrug; daher nennt ihn Homer sehr häufig: Ptoliporthos, den Stadtbezwinger.

CCCLXXX.

(10. B. 19. Br.)

Cicero dankt dem Plankus für sein Danksagungsschreiben, und meldet, daß dem Senat seine Depeschen sehr angenehm gewesen wären, wobey er ihn noch ermahnt, den Rest des Krieges zu endigen.

Cicero an Plankus.

Ob ich gleich von Ihnen keine Danksagung erwartete, da ich wuste, daß Sie doch in der That, und im Herzen dankbar sind; so war sie doch, (ich muß es Ihnen nur gestehen,) mir sehr angenehm. Denn ich sehe daraus, so deutlich wie man nur etwas mit Augen sehen kann, daß Sie mich lieb haben. Sie sagen, wie denn vorher? — Freylich allezeit, aber doch niemals einleuchtender!

Ihr schriftlicher Bericht war dem Senat ganz außerordentlich angenehm, nicht allein wegen seines Innhalts, der sehr wichtig und groß ist, und den gröſten Heldenmuth und die gröſte Entschlossenheit zeigt; sondern auch wegen der so nachdrucksvollen Gedanken und Ausdrücke.

Aber mein Plankus, wenden Sie doch ja alles an, den Rest des Krieges nun gänzlich zu Ende zu bringen. Dieses wird der Gipfel des Danks und Ruhms für Sie seyn. Für die Republick

mögte ich wohl alles thun, aber wahrlich, in Ihrer Erhaltung schon ganz ermüdet, bin ich dem Vaterlande nicht viel mehr gewogen als Ihrem Ruhm: und ich hoffe, die unsterblichen Götter haben Ihnen die schönste Gelegenheit dazu gegeben; und bitte Sie um alles Heiligen willen, lassen Sie solche nicht fahren. Wer den Antonius überwältigt, der hat diesem allerabscheulichsten und gefährlichsten Kriege sein Endschaft gegeben.

CCCLXXXI.

[II. B. 12. Br.]

Cicero beklagt sich über den durch die Antonianer erneuerten Krieg, wovon man geglaubt, daß Brutus solchen hätte hindern können.

M. Cicero an Decimus Brutus, Imperator, und bestimmten Konsul.

Drey Briefe erhielt ich an Einem Tage von Ihnen; einen kurzen, welchen Sie Flakkus und Volumnius mitgegeben hatten, und zwey vollständigere; wovon mir der Briefträger des Titus Vibius den ersten mitbrachte, und Lupus mir den an-

andern zuschickte 1). Nach Ihren Briefen und den Reden des Gracejus scheint das Kriegsfeuer nicht nur nicht gedämpft zu seyn, sondern gar in neue Flammen auszubrechen. Bey Ihrer so ausnehmenden Klugheit zweifle ich nicht, daß Sie es einsehen werden, daß alle Ihre so glänzenden Verdienste um die Republick in ihr Nichts zurück sinken würden, wenn Antonius wieder einige Stärke bekommen sollte. Denn die Nachricht war so nach Rom berichtet, und alle glaubten sie auch, daß Antonius mit wenigen Wehrlosen, und für Furcht Zitternden ganz verzagt geflohen sey. Verhält es sich aber so, wie ich von Gracejus gehört habe, daß man ohne Gefahr sich in keine Schlacht mit ihm einlassen kann; so scheint er mir nicht von Mutina geflohen zu seyn, sondern nur den Schauplatz des Krieges verändert zu haben. Daher haben sich die Leute ganz geändert. Einige 2) beklagen es so gar, daß ihr ihn nicht verfolgt habet, sie glauben, er hätte überwältigt werden können, wenn man Geschwindigkeit gebraucht hätte. Es ist überall die Gewohnheit des Volks, zumal des Unsrigen, die Freyheit vorzüglich gegen den zu misbrauchen, wodurch es sie doch erlangt hat. Allein man muß doch alle Vorsicht anwenden, daß eine solche Klage nicht gerecht werde. Die Sache steht nun so. Wey,

1) Alle diese scheinen hohe Offiziere des Brutus gewesen zu seyn.

2) Zu diesen gehörte Cicero selbst.

den Antonius überwältigt, der hat den ganzen Krieg geendigt. Was für ein Nachdruck hierin liege, das will ich Sie lieber errathen lassen, als mich deutlicher darüber erklären.

CCCLXXXII.

(11. B. 13. Br.)

Brutus beantwortet den vorhergehenden Brief, und entschuldigt sich, daß er den Antonius nach der Schlacht bey Mutina nicht eilig verfolgt habe, berichtet dabey zugleich, die gegenwärtige Lage der Sachen.

Decimus Brutus an Markus T. Cicero.

Itzt sage ich Ihnen keinen Dank. Denn einem Manne, dem ich mich kaum durch Thaten dankbar zeigen könnte, kann ich unmöglich durch Worte ein Genüge zu leisten glauben. Ich bitte Sie nur, auf das zu merken, was Sie in Händen haben. Denn Sie haben eine solche Klugheit, daß Ihnen nichts entgehen wird, wenn Sie meinen Brief genau werden durchgelesen haben.

Die Ursachen, weswegen ich den Antonius nicht so gleich verfolgen konnte, sind diese, mein Cicero: Ich hatte weder Reuterey noch Lastthiere: daß Hirtius geblieben war, wuste ich

ich nicht: dem Cäsar 1) traute ich nicht eher, bis ich erst mit ihm zusammen gekommen war, und ihn gesprochen hatte. So gieng dieser Tag hin. Früh am folgenden Tage ließ mich Pansa nach Bononien rufen 2). Als ich unterwegs war, bekam ich Nachricht, er sey schon todt. Ich eilte also wieder zu meinem Häufgen Soldaten: denn so kann ich sie in Wahrheit nennen. Sie sind äußerst zusammengeschmolzen, und wegen Mangel an allen Dingen sehr übel daran 3). Antonius kam mir also zwey Tage zuvor; seine Märsche auf der Flucht waren viel stärker, als die meinigen beym Verfolgen. Denn er zog ganz zerstreut fort, ich aber in gehöriger Ordnung. Wo er durchzog, öfnete er die Sklavenbehältnissen, und riß das Volk an sich; nicht eher machte er wo Halte, als bis er nach Bada gekommen war 4). Diesen Ort müssen Sie sich recht merken. Er liegt zwischen dem Appenin und Alpen, der Weg dahin ist äußerst beschwerlich.

Als

1) Oktavianus. Der war auf die Mörder Cäsars sehr aufgebracht. Nach Appians Bericht hat ihn Brutus nicht einmal zu sprechen bekommen. Dann setzt vorher noch: "Daß Aquila geblieben sey, wußte ich auch nicht". Woher er dieses hat, davon finde ich weder in Ernesti noch Manutius etwas.

2) Wo er tödtlich verwundet krank lag, s. Appian und Dio.

3) Bey der Einsperrung in Mutina, wovon viele darauf gegangen.

4) S. den 10ten Brief dies. B. CCCLXIV.

Als ich von ihm noch 30000 Schritte entfernt war, und sich Ventidius schon mit ihm vereinigt hatte, bekam ich Nachricht von seiner gehaltenen Anrede an die Armee; in dieser hatte er angefangen die Soldaten zu bitten, ihm über die Alpen zu folgen: er habe ein Verständniß mit Markus Lepidus. Es war ihm zugeschrien worden, und zwar am meisten von den Ventidischen Truppen, (denn von seinen eignen hatte er nur noch äußerst wenige) sie müsten in Italien entweder zugrunde gerichtet werden, oder siegen; und sie hatten in ihn gedrungen, den Marsch nach Italien 5) zu richten. Da er sie nun nicht zurückhalten können, so hatte er den Marsch bis auf den folgenden Tag nur verschoben.

Als ich diese Kundschaft eingezogen, schickte ich sogleich fünf Kohorten nach Pollentia voraus, und richtete nun meinen Marsch dahin. Meine Besatzung kam eine Stunde eher zu Pollentia an, als Trebellius 6) mit seinen Reutern; dies freute mich herzlich. Denn ich glaube, daß der Sieg hier-

5) Itzt Polenzo im Piemontischen nördlich von Vada, itzt Vay. Es war eine Allobrogische Stadt, wie der Zusammenhang zeigt, und Manutius bey dieser Stelle.

6) Er war im Jahr 706, Plebeischer Tribun, und ein Widersacher des Dolabella gewesen. Itzt stand er als ein General bey der Antonischen Armee. Cicero beschreibt ihn sehr übel in der 6 und 10ten Philippischen Rede, s. auch Dio B. 42.

hierauf beruhe 7). Sie hatten schon Hofnung gefaßt, weil sie dachten, die vier Legionen des Plankus würden allen ihren Truppen nicht gewachsen seyn, und aus Italien würde so geschwind keine Armee können herbeygeführt werden. Selbst die Allobroger 8) haben ihnen schon ziemlich trotzig Widerstand gethan, nebst der ganzen Reuterey, die ich dahin voraus geschickt hatte; und ich getraue mir, daß ich nach meiner Ankunft sie noch leichter aufhalten könne. Doch werden wir alle mögliche anwenden, daß sie der Republick keinen Schaden sollen zufügen können, wenn sie auch durch einen Zufall schon sollten über die Isara gegangen seyn 9).

Sie und der Senat müssen nur starken Muth und die beste Hofnung wegen der Hauptsache der Freyheit behalten, da Sie sehen, daß wir 10) wohl als unsre Armeen in ausnehmender Eintracht mit einander verbunden, und zu allem für sich bereit sind. Doch aber dürfen Sie 11) in genauen Sorgfalt nichts nachlassen, und Sie

7) Weil dadurch Antonius von Lepidus abgeschnitten zu seyn scheint, und Brutus ihm zumal in Verbindung mit Plankus, überlegen war.

8) In und um Vollentia. Antonius ließ Vollentia bestürmen, da ihm Brutus zuvorgekommen war, und eine Besatzung hineingeworfen hatte. Die Allobroger in der Stadt, die Brutische Be[illegible] schlugen aber den [illegible] zurück.

9) S. B. [illegible]

[illegible]

sen dahin sehen, daß wir in der besten Verfassung, beydes, was die Armee selbst, und die übrigen Sachen betrift, für ihrer aller Wohlfahrt gegen diese boshafteste Zusammenrottung der Feinde fechten können, da sie diejenigen Truppen, die sie lange schon unter dem Vorwande, die Republick zu schützen, errichtet haben, nun plötzlich zum Verderben des Vaterlandes zu gebrauchen anfangen 12).

CCCLXXXIII.

(10. B. 33. Br.)

Asinius Pollio, von dem schon oben CCCXL die nöthige Nachricht gegeben worden, beklagt in diesem Briefe an Cicero den Verlust so vieles Römerbluts in den Gefechten bey Mutina, und erklärt sich bereit dazu, die Republick in diesem Kriege nachdrücklich zu vertheidigen.

Pollio an Cicero.

Wenn Sie gesund sind, so ists gut. Ich bin gesund. Daß ich erst so spät von den Gefechten bey Mutina Nachricht bekommen habe, davon ist Lepidus Schuld, der meine Briefboten neun Tage

12) Dies zielt offenbar auf den jungen Oktavian. Der hatte eine Armee errichtet, unter dem Schein, die Republick damit zu unterstützen, und itzt neigte er sich auf die Antonische Seite, s. Appian.

ge aufgehalten hat; wiewohl es zu wünschen ist, von einem solchen Unglücke des Staats erst aufs späteste Nachricht zu hören, doch nur für solche, die weder zu nützen, noch zu helfen im Stande sind 1). Ich wünschte nur, daß man in eben dem Senatsschluß, worin Plankus und Lepidus nach Italien zu gehen befehligt worden sind, auch mir diese Ordre mögte zugefertigt haben! Wahrlich, die Republick sollte diese Wunde 2) nicht bekommen haben! Denn wenn sich auch einige für itzt darüber freuen, weil Häupter und alte Anhänger der Cäsarianischen Partey darin umgekommen sind: so müssen sie sich doch in der Folge darüber betrüben, wenn sie einen Blick auf die Verheerungen Italiens werfen 3). Denn der Kern, und der Anwachs der Soldaten ist umgekommen: wenn auch nur ein Theil davon wahr ist, was ich gehört habe. Ich sahe sehr wohl ein, wie viel Nutzen ich der Republick leisten könnte, wenn ich zu Lepidus hätte hinkommen können. Sein ganzes Zaudern hätte ich, zumal von Plankus unterstützt, ganz vernichtet. Aber da er mir

sol-

1) Ein solcher war aber Pollio nicht, denn er hatte eine gute Armee.

2) Durch die blutigen Gefechte bey Mutina.

3) Durch Cäsars innerliche Kriege, waren allein in Rom, wo man vor diesem Kriege 320000 Bürger gezählt hatte, diese Bürger auf 150000 eingeschmolzen, ohne was in Italien und den Provinzen ausgemordet war. Nach der Zeit würde der Mangel an Männern noch unbeschreiblich grösser.

solche Briefe schrieb, wie Sie hier lesen werden 4), die nemlich mit den Reden, die er zu Narbo an seine Truppen gehalten haben soll, einstimmig waren; so muste ich ihm schlechterdings schmeicheln, wenn ich bey meinem Durchzuge durch seine Provinz, die nöthigen Bedürfnisse haben wollte. Außerdem besorgte ich, es mögte, wenn das Treffen eher noch gewonnen würde, als ich mein Vorhaben zu Stande bringen könnte, meine redliche Absicht von meinen Widersachern ganz anders 5) ausgedeutet werden, und das wegen meiner Freundschaft, die ich mit Antonius unterhalten, die aber niemals gröſſer, als die mit Plankus 6) gewesen ist. Ich ließ daher im April von Gades 7) zwey Briefboten in zwey verschiedenen Schiffen abgehen, und schrieb beydes an Sie, und die Konsuln, und an Oktavian, und bat mir Befehle aus, auf was Weise ich der Republick am nützlichsten seyn könnte. Aber nach meiner Rechnung sind die Schiffe von Gades an eben

4) Er scheint sie abschriftlich beygelegt zu haben, sind aber nicht vorhanden.

5) Als habe er nicht der Republick, sondern dem Antonius zu Hülfe ziehen wollen.

6) Plankus war aber so gut ein Freund des Antonius gewesen, als Pollio, doch setzte der Senat ein Zutrauen in ihn, und foderte ihn nach Italien, um den Krieg daselbst gegen Antonius zu führen. Pollio hingegen war nicht verlangt, vielleicht traute man ihm nicht so viel, oder hielt ihn zu weit entfernt. Man sieht indes aus dieser Stelle daß Pollio und Plankus eben keine Freunde gewesen. Im Herzen waren sie aber beyde gute Antonianer, und verstellen sich nur so lange, als Antonius unglücklich war.

7) Itzt Kadix.

eben dem Tage abgesegelt, an dem Pansa das Treffen geliefert hat. Denn seit dem Winter ist kein Schif vor dem Tage in die See gegangen 8). Und ich, der ich wahrlich nichts weniger, als neue bürgerliche Unruhen mir vorstellte, hätte meine Legionen im innersten Lusitanien 9) in die Winterquartiere gelegt. Sie haben aber auch beyderseits 10) mit dem Treffen so geeilt, daß es scheint, sie hätten nichts sorgfältiger verhüten wollen, als daß der Krieg ohne einen recht grossen Nachtheil der Republick nicht beygelegt würde. Aber wenn einmal geeilt werden muste, so sähe ich, daß Hirtius in allen Stücken, wie ein weiser und grosser Feldherr gehandelt habe 11). Itzt wird mir nun dieses aus Lepidus seinem Gallien geschrieben, und erzählt: die Armee des Pansa sey niedergehauen, Pansa sey an den Wunden gestorben: in eben der Schlacht sey die Legion Martia zu Grunde gerichtet, und Lucius Fabatius, Kajus Peducäus, und Decimus Korfulenus

8) Im Winter schifften die Alten gewöhnlich nicht, und das Meer war vom November bis in den Merz gleichsam geschlossen.

9) Dem heutigen Portugall.

10) Antonius so wohl, als Pansa.

11) Er hats, auch ohne Zweifel mit der Republick redlicher gemeynt, als Pansa, wenns anders wahr ist, was Appian B. 3 von dem letztern erzählt, daß er auf seinem Todbette den jungen Cäsar wider den Senat gereitzt habe.

lenus 12) geblieben. In der Hirtischen Schlacht aber wäre die vierte Legion, so wie alle Antonianer niedergemacht, nicht weniger auch die Hirtische Armee 13): die vierte Legion sey von der fünften 14) nach Eroberung des Antonischen Lagers niedergehauen worden: dabey wäre Hirtius 15) selbst, nebst dem Pontius Aquila 16) geblieben. Auch sagt man, Oktavianus sey umgekommen 17). (Ist das alles wahr, welches die Götter verhüten wollen, so ist mein Kummer gewiß nicht gering.) Antonius habe ferner die Blockade von Mutina schändlich aufgehoben, aber er habe noch 18) — — Mann Reuterey, drey bewehrte Legionen unter den Fahnen, und eine Legion des Publius Vagienus 19), an wehrlo-

sen

12) Drey berühmte Republikanische Generäle. Der letzte war von Hirtius und Oktavianus mit der Legion Martia dem Pansa entgegen geschickt.

13) Hirtius siegte zwar über Antonius, aber der Sieg kostete ihn viel Blut, fast ebenso viel als den Besiegten.

14) Die erste hatte Hirtius, die andere Antonius.

15) Daß Hirtius bey Eroberung des Antonischen Lagers vor Mutina geblieben, ist gewiß, wer ihm aber die tödtliche Wunde beygebracht, ist schon den Alten verdächtig gewesen.

16) Einer von Cäsars Mördern, der itzt ein Legat bey Decimus Brutus war, s. Sueton im Cäsar 78. Dio B. 46.

17) Der war zwar mit bey der Eroberung des Antonischen Lagers gewesen, aber unbeschädigt davon gekommen.

18) Die Zahl fehlt in allen Handschriften, Dumus setzt indes 5000 ohne alle Anmerkung, woher er sie habe, in seinen Text.

19) Der ist nicht weiter bekannt. Der Name wird auch verschieden geschrieben in den Handschriften gefunden.

sen Leuten aber eine gute Anzahl. Auch habe sich Ventidius mit der siebenten, achten und neunten Legion mit ihm vereinigt 20): wenn bey Lepidus nichts zu hoffen sey, werde er das Alleräusserste wagen, und nicht allein die Nazionen 21), sondern auch selbst die Sklaven 22) aufhetzen. Parma 23) sey ausgeplündert: Lucius Antonius habe die Alpen besetzt. Ist alles das wahr, so darf keiner von uns 24) weiter zaudern, und erst erwarten, was der Senat beschliessen mögte. Denn die Sache selbst zwingt einen jeden, bey diesem so grossen Feuer zu Hülfe zu eilen, der nur wünscht, daß die Herrschaft, oder nur der Name des Römischen Volks erhalten werde. Ich höre, daß Brutus nur 17 Kohorten 25), und zwey nicht zahlreiche neugeworbene Legionen, die Antonius errichtet hatte 26), bey sich habe. Indes zweifle ich auch nicht, daß alle von der Armee des Hir-

20) Dies war die erste Unterstützung, die Antonius nach der Schlacht bey Mutina wieder bekam.

21) In Gallien ꝛc.

22) Der waren in Italien eine ungeheure Menge, mehr, als der Freyen; sie wurden sonst nie zu Kriegesdiensten gebraucht. Antonius aber wollte denen die Freyheit anbieten, die sich zu ihm begeben wollten, und that dies auch zum Theil wirklich. B. 11. Br. 10.

23) Diese Stadt hatte Lucius Antonius, der Bruder des Markus, seinen Leuten Preis gegeben, s. die 14te Phil. Rede.

24) Die Armeen haben.

25) Jede bestand etwa aus 600 Mann, und 10 Kohorten machten eine Legion aus.

26) Der hatte sie werben lassen, Brutus aber hatte sie ihm entzogen.

Als ich von ihm noch 30000 Schritte entfernt war, und sich Ventidius schon mit ihm vereinigt hatte, bekam ich Nachricht von seiner gehaltenen Anrede an die Armee; in dieser hatte er angefangen die Soldaten zu bitten, ihm über die Alpen zu folgen: er habe ein Verständniß mit Markus Lepidus. Es war ihm zugeschrien worden, und zwar am meisten von den Ventidischen Truppen, (denn von seinen eignen hatte er nur noch äußerst wenige) sie müsten in Italien entweder zugrunde gerichtet werden, oder siegen; und sie hatten in ihn gedrungen, den Marsch nach Italien 5) zu richten. Da er sie nun nicht zurückhalten können, so hatte er den Marsch bis auf den folgenden Tag nur verschoben.

Als ich diese Kundschaft eingezogen, schickte ich sogleich fünf Kohorten nach Pollentia voraus, und richtete nun meinen Marsch dahin. Meine Besatzung kam eine Stunde eher zu Pollentia an, als Trebellius 6) mit seinen Reutern; dies freute mich herzlich. Denn ich glaube, daß der Sieg hier-

5) Itzt Polenzo im Piemontischen nördlich von Vada, itzt Vay. Es war eine Allobrogische Stadt, wie der Zusammenhang zeigt, und Manutius bey dieser Stelle.

6) Er war im Jahr 706, Plebeischer Tribun, und ein Widersacher des Dolabella gewesen. Itzt stand er als ein General bey der Antonischen Armee. Cicero beschreibt ihn sehr übel in der 6 und 10ten Philippischen Rede, s. auch Dio B. 42.

hierauf beruhe 7). Sie hatten schon Hofnung gefaßt, weil sie dachten, die vier Legionen des Plankus würden allen ihren Truppen nicht gewachsen seyn, und aus Italien würde so geschwind keine Armee können herbeygeführt werden. Selbst die Allobroger 8) haben ihnen schon ziemlich trozig Widerstand gethan, nebst der ganzen Reuterey, die ich dahin voraus geschickt hatte; und ich getraue mir, daß ich nach meiner Ankunft sie noch leichter aufhalten könne. Doch werden wir alles mögliche anwenden, daß sie der Republick keinen Schaden sollen zufügen können, wenn sie auch durch einen Zufall schon sollten über die Isara gegangen seyn 9).

Sie und der Senat müssen nur starken Muth und die beste Hofnung wegen der Hauptsache der Freyheit behalten, da Sie sehen, daß wir 10) so wohl als unsre Armeen in ausnehmender Eintracht mit einander verbunden, und zu allem für Sie bereit sind. Doch aber dürfen Sie 11) in der genauen Sorgfalt nichts nachlassen, und Sie müssen

7) Weil dadurch Antonius von Lepidus abgeschnitten zu seyn scheint, und Brutus ihm zumal in Verbindung mit Plankus, überlegen war.

8) In und um Pollentia. Antonius ließ Pollentia bestürmen, da ihm Brutus zuvorgekommen war, und eine Besatzung hineingeworfen hatte. Die Allobroger in der Stadt, und die Brutische Besatzung schlugen aber den Sturm zurück.

9) S. B. 10, Br. 15, 21.

10) Brutus u. Plankus; sie standen zwar noch nicht in Einem Lager, aber Brutus hofte alles Gute vom Plankus.

11) Der Senat.

sen dahin sehen, daß wir in der besten Verfassung, beydes, was die Armee selbst, und die übrigen Sachen betrift, für ihrer aller Wohlfahrt gegen diese boshafteste Zusammenrottung der Feinde fechten können, da sie diejenigen Truppen, die sie lange schon unter dem Vorwande, die Republick zu schützen, errichtet haben, nun plötzlich zum Verderben des Vaterlandes zu gebrauchen anfangen 12).

CCCLXXXIII.

(10. B. 33. Br.)

Asinius Pollio, von dem schon oben CCCXL die nöthige Nachricht gegeben worden, beklagt in diesem Briefe an Cicero den Verlust so vieles Römerbluts in den Gefechten bey Mutina, und erklärt sich bereit dazu, die Republick in diesem Kriege nachdrücklich zu vertheidigen.

Pollio an Cicero.

Wenn Sie gesund sind, so ists gut. Ich bin gesund. Daß ich erst so spät von den Gefechten bey Mutina Nachricht bekommen habe, davon ist Lepidus Schuld, der meine Briefboten neun Tage

12) Dies zielt offenbar auf den jungen Oktavian. Der hatte eine Armee errichtet, unter dem Schein, die Republick damit zu unterstützen, und itzt neigte er sich auf die Antonische Seite, s. Appian.

ge aufgehalten hat; wiewohl es zu wünschen ist, von einem solchen Unglücke des Staats erst aufs späteste Nachricht zu hören, doch nur für solche, die weder zu nützen, noch zu helfen im Stande sind 1). Ich wünschte nur, daß man in eben dem Senatsschluß, worin Plankus und Lepidus nach Italien zu gehen befehligt worden sind, auch mir diese Ordre mögte zugefertigt haben! Wahrlich, die Republick sollte diese Wunde 2) nicht bekommen haben! Denn wenn sich auch einige für itzt darüber freuen, weil Häupter und alte Anhänger der Cäsarianischen Partey darin umgekommen sind: so müssen sie sich doch in der Folge darüber betrüben, wenn sie einen Blick auf die Verheerungen Italiens werfen 3). Denn der Kern, und der Anwachs der Soldaten ist umgekommen: wenn auch nur ein Theil davon wahr ist, was ich gehört habe. Ich sahe sehr wohl ein, wie viel Nutzen ich der Republick leisten könnte, wenn ich zu Lepidus hätte hinkommen können. Sein ganzes Zaudern hätte ich, zumal von Plankus unterstützt, ganz vernichtet. Aber da er mir

sol-

1) Ein solcher war aber Pollio nicht, denn er hatte eine gute Armee.

2) Durch die blutigen Gefechte bey Mutina.

3) Durch Cäsars innerliche Kriege, waren allein in Rom, wo man vor diesem Kriege 320000 Bürger gezählt hatte, diese Bürger auf 150000 eingeschmolzen, ohne was in Italien und den Provinzen ausgemordet war. Nach der Zeit würde der Mangel an Männern noch unbeschreiblich grösser.

solche Briefe schrieb, wie Sie hier lesen werden 4), die nemlich mit den Reden, die er zu Narbo an seine Truppen gehalten haben soll, einstimmig waren; so muste ich ihm schlechterdings schmeicheln, wenn ich bey meinem Durchzuge durch seine Provinz, die nöthigen Bedürfnisse haben wollte. Außerdem besorgte ich, es mögte, wenn das Treffen eher noch gewonnen würde, als ich mein Vorhaben zu Stande bringen könnte, meine redliche Absicht von meinen Widersachern ganz anders 5) ausgedeutet werden, und das wegen meiner Freundschaft, die ich mit Antonius unterhalten, die aber niemals gröſſer, als die mit Plankus 6) gewesen ist. Ich ließ daher im April von Gades 7) zwey Briefboten in zwey verschiedenen Schiffen abgehen, und schrieb beydes an Sie, und die Konsuln, und an Oktavian, und bat mir Befehle aus, auf was Weise ich der Republick am nützlichsten seyn könnte. Aber nach meiner Rechnung sind die Schiffe von Gades an eben

4) Er scheint sie abschriftlich beygelegt zu haben, sind aber nicht vorhanden.

5) Als habe er nicht der Republick, sondern dem Antonius zu Hülfe ziehen wollen.

6) Plankus war aber so gut ein Freund des Antonius gewesen, als Pollio, doch setzte der Senat ein Zutrauen in ihn, und foderte ihn nach Italien, um den Krieg daselbst gegen Antonius zu führen. Pollio hingegen war nicht verlangt, vielleicht traute man ihm nicht so viel, oder hielt ihn zu weit entfernt. Man sieht indes aus dieser Stelle daß Pollio und Plankus eben keine Freunde gewesen. Im Herzen waren sie aber beyde gute Antonianer, und verstellen sich nur so lange, als Antonius unglücklich war.

7) Itzt Kadix.

eben dem Tage abgesegelt, an dem Pansa das Treffen geliefert hat. Denn seit dem Winter ist kein Schif vor dem Tage in die See gegangen 8). Und ich, der ich wahrlich nichts weniger, als neue bürgerliche Unruhen mir vorstellte, hätte meine Legionen im innersten Lusitanien 9) in die Winterquartiere gelegt. Sie haben aber auch beyderseits 10) mit dem Treffen so geeilt, daß es scheint, sie hätten nichts sorgfältiger verhüten wollen, als daß der Krieg ohne einen recht grossen Nachtheil der Republick nicht beygelegt würde. Aber wenn einmal geeilt werden muste, so sahe ich, daß Hirtius in allen Stücken, wie ein weiser und grosser Feldherr gehandelt habe 11). Itzt wird mir nun dieses aus Lepidus seinem Gallien geschrieben, und erzählt: die Armee des Pansa sey niedergehauen, Pansa sey an den Wunden gestorben: in eben der Schlacht sey die Legion Martia zu Grunde gerichtet, und Lucius Fabatius, Kajus Peducäus, und Decimus Korfulenus

8) Im Winter schifften die Alten gewöhnlich nicht, und das Meer war vom November bis in den Merz gleichsam geschlossen.

9) Dem heutigen Portugall.

10) Antonius so wohl, als Pansa.

11) Er hats, auch ohne Zweifel mit der Republick redlicher gemeynt, als Pansa, wenns anders wahr ist, was Appian B. 3 vom dem letztern erzählt, daß er auf seinem Todbette den jungen Cäsar wider den Senat gereitzt habe.

lenus 12) geblieben. In der Hirtischen Schlacht aber wäre die vierte Legion, so wie alle Antonianer niedergemacht, nicht weniger auch die Hirtische Armee 13): die vierte Legion sey von der fünften 14) nach Eroberung des Antonischen Lagers niedergehauen worden: dabey wäre Hirtius 15) selbst, nebst dem Pontius Aquila 16) geblieben. Auch sagt man, Oktavianus sey umgekommen 17). (Ist das alles wahr, welches die Götter verhüten wollen, so ist mein Kummer gewiß nicht gering.) Antonius habe ferner die Blockade von Mutina schändlich aufgehoben, aber er habe noch 18) — — Mann Reuterey, drey bewehrte Legionen unter den Fahnen, und eine Legion des Publius Vagienus 19), an wehrlo-

sen

12) Drey berühmte Republikanische Generäle. Der letzte war von Hirtius und Oktavianus mit der Legion Martia dem Pansa entgegen geschickt.

13) Hirtius siegte zwar über Antonius, aber der Sieg kostete ihn viel Blut, fast eben so viel als den Besiegten.

14) Die erste hatte Hirtius, die andere Antonius.

15) Daß Hirtius bey Eroberung des Antonischen Lagers vor Mutina geblieben, ist gewiß, wer ihm aber die tödtliche Wunde beygebracht, ist schon den Alten verdächtig gewesen.

16) Einer von Cäsars Mördern, der itzt ein Legat bey Decimus Brutus war, s. Sueton im Cäsar 78. Dio B. 46.

17) Der war zwar mit bey der Eroberung des Antonischen Lagers gewesen, aber unbeschädigt davon gekommen.

18) Die Zahl fehlt in allen Handschriften, Damm setzt indes 5000 ohne alle Anmerkung, woher er habe, in seinen Text.

19) Der ist nicht weiter bekannt. Der Name wird auch verschieden geschrieben in den Handschriften gefunden.

sen Leuten aber eine gute Anzahl. Auch habe sich Ventidius mit der siebenten, achten und neunten Legion mit ihm vereinigt 20): wenn bey Lepidus nichts zu hoffen sey, werde er das Alleräusserste wagen, und nicht allein die Nazionen 21), sondern auch selbst die Sklaven 22) aufhetzen: Parma 23) sey ausgeplündert: Lucius Antonius habe die Alpen besetzt. Ist alles das wahr, so darf keiner von uns 24) weiter zaudern, und erst erwarten, was der Senat beschliessen mögte. Denn die Sache selbst zwingt einen jeden, bey diesem so grossen Feuer zu Hülfe zu eilen, der nur wünscht, daß die Herrschaft, oder nur der Name des Römischen Volks erhalten werde. Ich höre, daß Brutus nur 17 Kohorten 25), und zwey nicht zahlreiche neugeworbene Legionen, die Antonius errichtet hatte 26), bey sich habe. Indes zweifle ich auch nicht, daß alle von der Armee des Hir-

20) Dies war die erste Unterstützung, die Antonius nach der Schlacht bey Mutina wieder bekam.

21) In Gallien ꝛc.

22) Der waren in Italien eine ungeheure Menge, mehr, als der Freyen; sie wurden sonst nie zu Kriegesdiensten gebraucht. Antonius aber wollte denen die Freyheit anbieten, die sich zu ihm begeben wollten, und that dies auch zum Theil wirklich. B. 11. Br. 10.

23) Diese Stadt hatte Lucius Antonius, der Bruder des Markus, seinen Leuten Preis gegeben, s. die 14te Phil. Rede.

24) Die Armeen haben.

25) Jede bestand etwa aus 600 Mann, und 10 Kohorten machten eine Legion aus.

26) Der hatte sie werben lassen, Brutus aber hatte sie ihm entzogen.

tius noch übrig gebliebene, sich zu ihm sammeln werden. Denn auf neue Werbungen setze ich eben keine grosse Hofnung; zumal da nichts gefährlicher seyn kann, als dem Antonius Zeit zu lassen, sich wieder Kräfte zu sammeln. Die Jahrszeit aber giebt mir grössere Freyheit, weil nemlich das Getreide entweder noch auf dem Felde, oder in den Meyerhöfen zu finden ist 27). Durch die nächsten Briefe wird also mein Endschluß endlich bestimmt werden. Denn ich will mich der Republick eben so wenig entziehen, als überflüssig in derselben seyn. Am allerverdrieslichsten ists mir, daß der Weg zu mir so sehr weit, und so unsicher ist, so daß ich erst nach vierzig Tagen, und noch später, von allem, was vorgegangen ist, die Nachrichten bekomme.

CCCLXXXIV.

(10. B. 26. Br.)

Furnius hatte geschrieben, er wollte zu den Wahltagen der Prätoren nach Rom kommen, dies widerräth ihm Cicero, und giebt zugleich vom Aufschub dieser Wahltage Nachricht.

M. Cicero

27) Lepidus hatte noch nicht alles in seinen Magazinen, also konnte Pollio eher einen Durchzug wagen, ohne Mängel zu befürchten, wenn ihm Lepidus zuwider seyn würde.

M. Cicero an Kajus Furnius.

Wie ich Ihren Brief geleſen hatte, worin Sie bezeugten, man müſſe entweder das Narboniſche Gebiet 1) verlaſſen, oder mit Gefahr eine Schlacht liefern 2), ſo war ich wegen des erſtern am beſorgteſten, und es iſt mir nun angenehm, daß ſolches vermieden worden. Was Sie mir von der Eintracht des Plankus und Brutus ſchreiben 3), das giebt mir noch die gröſte Hofnung zum Siege. Von dem Eifer der Gallier werden wir, wie Sie ſchreiben, es dereinſt erfahren, durch wen er am meiſten erregt worden iſt. Allein ich verſichere Sie, wir haben dies ſchon erfahren 4). Daher wurde ich bey Ihrem ſo erfreulichen Briefe doch zuletzt etwas unwillig. Denn Sie ſchreiben: **Wenn die Wahltage im Sextil (Auguſt) ſeyn würden, ſo kämen Sie eilig; wären ſolche aber ſchon vorbey, ſo kämen Sie noch eiliger, damit Sie nicht noch länger mit Gefahr ein Tor wären 5).** O mein Furnius, wie ſehr

1) Wo itzt Narbonne liegt. Dieſe Nazion war dem Plankus und der Republick geneigt.

2) Dem Antonius.

3) Beyde ſtanden nicht weit von einander, obgleich nicht in Einem Lager.

4) Furnius hatte ſelbſt am meiſten daran gearbeitet, ſie für die Republick zu gewinnen: Doch blieben ſie im Herzen Antonianiſch geſinnt.

5) Furnius hatte alſo geſchrieben, er müſte ein Tor ſeyn, wenn er länger ſich für die Republick in Gefahr ſetzen wollte, wenn man ihn diesmal bey der Prätorwahl übergienge.

M. T. Cicero an Decimus Brutus den Imperator und bestimmten Konsul.

Ganz außerordentlich freue ich mich darüber, mein Brutus, daß meine Anschläge und vorgetragene Stimmen von den Zehnmännern und der Bekehrung des jungen Mannes Ihren Beyfall haben [1]). Aber was hilfts? Glauben Sie mir, Brutus, einem gar nicht ruhmredigen Manne; ich erkalte itzt gänzlich: denn der Senat war mein Organ, und dieses ist nun ganz erschlafft. Ihr so rühmlicher Ausfall aus Mutina, und die Flucht des Antonius nach Niedermetzelung seiner Armee, hatte eine so grosse Hofnung eines unfehlbaren Sieges erregt, daß nun alle Gemüther ganz erschlafft sind, und meine gewöhnlichen beissigen Vorträge gleichsam Schattengefechte zu seyn scheinen.

Doch nun auf die Hauptsache zu kommen, so behaupten alle, welche die Legion Martia und die vierte kennen, sie würden auf keine Weise dem

1) Cicero brachte im Senat in Vorschlag, Zehnmänner zu ernennen, die das Konsulat des Antonius untersuchen sollten, und dem jungen Cäsar eine ausserordentliche Ehre zuzuerkennen, um ihn v. Antonius abzuziehen; das erste war ein Weg, die unter Cäsars Namen gemachten Anordnungen umzustossen. Brutus sahe sich als eine Hauptperson Ciceros an, s. Appian B. 2. die beyden folgenden Briefe. CCCLXXXVI. a. CCCLXXXVII. und an Atticus B. 15, Br. 13.

hin zu bringen seyn, zu Ihnen zu gehen 2). Auf das Geld, welches Sie verlangen, kann Bedacht genommen werden, und es wird auch geschehen. Darin gebe ich Ihnen völlig Beyfall, daß man den Brutus 3) herüber rufen, und Cäsarn zur Bedeckung Italiens behalten solle 4). Aber Sie haben auch Verkleinerer, wie Sie schreiben; ich thue ihnen aber sehr leicht Widerstand; doch aber machen sie Hinderungen. Die Legionen aus Afrika 5) werden erwartet.

Bey dem allen erstaunt man darüber, daß der Krieg dort von neuem ausgebrochen ist. Nichts hätte man jemals weniger vermuthet. Denn da wir an Ihrem Geburtstage 6) die Zeitung von dem Siege erhielten, da glaubten wir, die Republick sey nun auf viele Menschenalter befreyet. Die neue Furcht verfinstert nun wieder das vorige.

2) Weil sie äußerst erbittert auf Cäsars Mörder waren, unter welchem sie lange gedient hatten.

3) Markus Brutus, der eine starke Armee in Makedonien zusammen zog, s. die Briefe Ciceros an ihn, welche vielleicht unmittelbar nach der gegenwärtigen Uebersetzung folgen werden.

4) Decimus Brutus sollte den Antonius verfolgen, Cäsar aber in Italien bleiben, damit er nicht Gelegenheit habe, sich mit Antonius zu vereinigen.

5) Dies waren alte Legionen, s. Br. 26, dies. B. und B. 10, Br. 24.

6) Der 14te Brief an Markus Brutus. Cicero brachte in Vorschlag, diesen Tag, davan Decimus Brutus von der Antonischen Blokade befreyt worden, im Kalender mit dem Namen Brutus zu bezeichnen, zum Andenken dieses glücklichen Sieges. Es wurde aber durch Brutus Widersacher gehindert.

Sie haben mir indes in dem Briefe vom 15ten May gemeldet, daß Sie eben vom Plankus ein Schreiben bekommen, Antonius würde von Lepidus nicht aufgenommen werden. Ist dem so, denn ist alles leichter: wo nicht, so giebts grosse Schwierigkeiten; aber ich fürchte doch den Ausgang nicht, denn der kommt auf Sie an. Mehr als ich gethan habe, kann ich nicht thun. Ich wünsche aber, und hoffe es auch, daß ich Sie noch als den allergrösten und allerberühmtesten Mann wiedersehen werde 7).

CCCLXXXVI.

(II. B. 20. Br.)

Brutus schreibt an Cicero, daß er seinetwegen besorgt sey, und räth ihm, die alten Soldaten auf seine Seite zu ziehen.

Decimus Brutus, Imperator, und bestimmter Konsul, an Marcus Tullius Cicero.

Was ich für mich selbst nicht thue, dieses für Sie zu thun, zwingen mich meine Liebe zu Ihnen, und Ihre Freundesdienste, daß ich nemlich besorgt

7) Dieser Wunsch wurde vereitelt, da beyde ermordet wurden.

besorgt bin. Denn was mir schon öft war gesagt, und nie von mir aus der Acht gelassen worden, das erzählte mir auch neulich noch Labeo Segutius 1), ein sich selbst immer gleicher Mann; er sey nemlich bey Cäsarn gewesen, wo von Ihnen sehr vieles gesprochen worden: Cäsar selbst habe sich in Ansehung Ihrer sonst eben nicht beklagt, außer daß er gesagt, Sie sollten gesagt haben; man müsse den jungen Mann loben, und forthelfen 2): er wolle es aber nicht dahin kommen lassen, daß man ihm sollte forthelfen können. Ich glaube, daß Labeo selbst dieses bey ihm angebracht; oder als von Ihnen gesagt, erdichtet habe; nicht aber daß es von diesem jungen Manne selbst vorgebracht worden. Davon suchte mich indes Labeo zu versichern, daß die alten Soldaten 3) sehr übel auf Sie zu sprechen wären, und daß Ihnen Gefahr davon bevorstehe: auch daß sie darüber am meisten unwillig wären, daß weder Cäsar noch ich unter die Zehnmänner 4) mit aufgenommen worden, sondern

1) Segutius scheint ein alter Offizier Julius Cäsars gewesen zu seyn, der auch noch bey Oktavian in grosser Gunst stand, an dem aber sonst nicht viel Gutes war.

2) Dies letzter ist zweydeutig, denn es kan sowohl erheben, als aus dem Wege räumen, bedeuten. Das letzte war offenbar Ciceros Gedanke, der auch nun einsah, daß Oktavian der Freyheit gefährlich sey, s. Sueton im August, und Vellejus B. 2.

3) Bey Oktavians Armee.

4) S. den vorhergehenden Brief Note 1.

dern alles nur nach des Senats Gutdünken vertheilt sey. Da ich dieses hörte, habe ich mich nicht dazu entschliessen wollen, eher über die Alpen zu gehen, ob ich gleich schon auf dem Wege war 5); ehe ich nicht wuste, was dort 6) vorgehe. Denn was Ihre Gefahr anbetrift, so glauben Sie mir, daß jene durch solche ausgesprengte Reden, und Drohungen mit Gefahr, Sie furchtsam zu machen, den jungen Mann 7) anzureitzen, und so grosse Belohnungen zu bekommen hoffen; und daß also dieses ganze Lied zur Absicht habe, soviel als möglich damit zu gewinnen. Bey dem allen aber muß ich Ihnen doch anrathen, vorsichtig zu seyn, und Nachstellungen auszuweichen. Denn nichts kann mir erfreulicher und kostbarer seyn, als Ihr Leben. Sehen Sie aber dahin, daß Sie durch Furchtsamkeit nicht genöthigt werden, sich noch mehr zu fürchten, und kommen Sie den alten Soldaten mit allem entgegen, womit es nur geschehen kann. Thun Sie erstlich dasjenige, was sie wegen der Zehnmänner verlangen 8): dann auch das, was ihre Belohnungen betrift. Wenn es Ihnen beliebt, so bringen Sie in Vorschlag, daß die Ländereyen der alten Soldaten, die sich zu Antonius geschlagen, diesen 9) sollten an-

5) Den Antonius zu verfolgen.

6) In Rom.

7) Den Oktavian.

8) Daß nemlich Brutus und Oktavius auch dazu ernannt würden. Cicero selbst war einer davon.

9) Die unter Brutus und Oktavianus dienten.

angewiesen werden, und zwar von uns 10) beyden: und was das Geld betrift 11), so würde der Senat einen Schluß darüber fassen, daß es ihnen mit der Zeit, so wie Baarschaften vorräthig wären, gegeben werden solle: für die vier Legionen 12), denen der Senat Ländereyen anzuweisen für gut gefunden, werden, wie ich glaube, die Sullanischen 13) und Kampanischen 14) Ländereyen schon hinreichend seyn. Ich glaube nemlich, daß man die Ländereyen entweder zu gleichen Theilen, oder durchs Looß unter die Legionen vertheilen müsse.

Nicht meine Klugheit foderte mich auf, dieses an Sie zu schreiben, sondern meine Liebe zu Ihnen, und die Begierde nach der Ruhe, die ohne Sie nicht bestehen kann. Wenn es nicht die höchste Noth erfodert, werde ich nicht aus Italien herausgehen. Ich bewafne meine Legionen, und übe sie: ich hoffe meine Armee soll nicht die schlechteste seyn, auf alle Fälle und Angriffe andrer.

Von

10 Brutus und Oktavian.

11) Außer den Ländereyen verlangten sie auch Belohnungen an baarem Gelde, und das fehlte in der Schatzkammer. Cicero sollte sie also damit hinzuhalten suchen.

12) Er scheint die Legion Martia, die 4te und 7te, welche unter Hirtius und Pansa gegen Antonius gefochten, und seine Legion zu verstehen, die Br. 24, B. 10, genannt wird.

13) Die der ehemalige Diktator Sulla den Marianischen Städten genommen und eingezogen hatte, B. 13, Br. 4.

14) Was Cäsar in seinem ersten Konsulat noch nicht davon vertheilet hatte. B. 1, Br. 9, B. 8, Br. 10.

Von der Armee, die Pansa gehabt hat, schickt mir Cäsar die Legion 15) nicht wieder.

Schreiben Sie mir doch gleich Antwort auf diesen Brief, und schicken Sie einen der Ihrigen hieher, wenn etwas Geheimes seyn sollte, das ich Ihrer Meynung nach wohl wissen müste. Leben Sie wohl, Den 25ten May zu Eporedia 16).

CCCLXXXVII.

(11. B. 21. Br.)

Ciceros Antwort auf den vorhergehenden Brief des Brutus.

M. T. Cicero an den Imperator Decimus Brutus.

Dem Segutius mögen die Götter alles Unglück zuschicken, diesem nichtswürdigsten Kerl von allen, die jemals gelebt haben, leben, und noch leben werden! Wie? Glauben Sie denn, daß er nur gegen Sie allein so gesprochen, oder ge-

15) Diese war eine neue, denn Pansa hatte keine alte gehabt, und Brutus hatte diese Legion, die ihm eigentlich vom Senat bestimmt worden, an Pansa nur geliehen.

16) Itzt Ivrea im Piemontesischen. Tacitus B. 17, nennt sie eine sehr feste Freistadt in Transpadanien und Plinius B. 3, K. 17, sagt, die Römer hätten sie im Cisalpinischen Gallien nicht weit von Vercelli nach Vorschrift der Sibillinischen Bücher anlegen müssen.

gegen Cäsarn? Hat er wohl irgend einen Menschen, womit er nur sprechen können, gehen gelassen, und nicht jedem das nemliche auch gesagt? Doch aber liebe ich Sie, mein Brutus, und muß Sie lieben, daß Sie mir von dieser Klatscherey, sie sey nun wie sie wolle, haben Nachricht geben wollen 1). Sie haben mir einen grossen Beweiß von Ihrer Liebe gegeben. Sie sagen, dieser nemliche Segutius, und die alten Soldaten beklagten sich, daß Sie und Cäsar nicht mit unter den Zehnmännern wären: ja ich wollte, ich wäre selbst nicht mit darunter! Denn kann wohl etwas beschwerlichers seyn? Da ich nemlich die Meynung äusserte, es müste auf diejenigen gestimmt werden, die Armeen hätten 2); so widersprachen eben die wieder, die es immer thun. Auf solche Art sind Sie und die übrigen davon ausgeschlossen worden, so sehr heftig ich auch dawider stritte. Lassen Sie uns also den Segutius verachten, der nur neue Sachen sucht 3): nicht als ob er das Alte aufgezehrt hätte; denn er hat nie etwas gehabt; ja selbst das ganz Neue, das er eben

1) Er kann seine Worte nicht ganz leugnen, s. Vellejus B. 2, K. 62.

2) Also auch auf Brutus und Oktavian, bey der Wahl dieser Zehnmänner.

3) Im Original ist hier eine Zweydeutigkeit, denn res novae kann neues Vermögen, und auch Neuerungen heissen. Cicero versteht beydes. Segutius hatte das durchgebracht, was ihm Cäsar zugewandt hatte, nun suchte er sich durch Neuerungen wieder etwas zu erwerben.

Lentulus an seinen Cicero.

Wie ich bey der Zusammenkunft mit unserm Brutus 1) bemerkt hatte, daß er so bald noch nicht nach Asien kommen würde, so begab ich mich selbst wieder nach Asien, um die Reste meiner Bemühungen 2) einzusammeln, und das Geld bey erster Gelegenheit nach Rom zu schicken. Indes erfuhr ich, daß die Flotte des Dolabella in Lykien sey, wobey sich über 100 Transportschiffe befänden, in welche seine Armee könnte eingeschifft werden: diese Anstalten habe Dolabella deswegen gemacht, um, wann er in Syrien seine Hofnung vereitelt sähe, gleich zu Schiffe zu gehen, nach Italien zu segeln, und sich mit den Antonianern und andern Straßenräubern zu vereinigen. Dies versetzte mich in solche Furcht, daß ich alles andre beyseite setzte, und es wagte, mit viel wenigern und kleinern Schiffen auf jene loszusegeln. Und wäre ich von den Rhodiern nur nicht gehindert worden, so würde diese ganze Sache 3) ihr Ende gehabt haben. Doch hat sie dadurch einen sehr grossen Stoß bekommen, indem sich die Flotte, aus Furcht vor unsrer Ankunft, zerstreute, die Truppen mit ihren Offizieren davon liefen, und die sämmt-

1) Markus Brutus, der itzt in Griechenland war.

2) Die Geldhebungen von den Asiatischen Domänen, die itzt sehr in Verwirrung waren.

3) Die Dolabella [illegible] hatte.

sämmtlichen Transportschiffe bis aufs allerletzte von mir genommen wurden. Wenigstens glaube ich also doch das erreicht zu haben, daß Dolabella, (welches ich am meisten fürchtete) nun nicht nach Italien kommen, und daß er durch Verstärkung seiner Mitgenossen 4) dort nicht noch gröſſere Händel anstiften kann. Wie sehr die Rhodier uns, und die Republick getäuscht haben, werden Sie aus meinen Depeschen an die Regierung ersehen 5). Und ich habe es noch viel gelinder beschrieben! Wundern Sie sich nur nicht 6). Die Unsinnigkeit derselben geht bis zum Erstaunen; Niemals habe ich je auf einige Beleidigungen meiner Person geachtet; aber ihre boshafte Gesinnungen gegen unsre Wohlfahrt, ihre Neigung für die Gegenpartey, ihre Beharrlichkeit in der Verachtung eines jeden guten Römers, dieses war mir unerträglich. Doch will ich eben nicht sagen, daß alle so nichtswürdig sind. Sondern die nemlichen Leute, die ehemals meinen fliehenden Vater, die den Lucius Lentulus, die den Pompejus, die übrigen erlauchten Männer nicht aufnehmen wollten 7), eben diese verwalten auch itzt wieder

4) Der Antonien.

5) Diese folgen gleich hinter diesem Briefe, und enthalten mehr hievon.

6) Die Rhodier waren sonst immer treue Bundesgenossen der Römer gewesen. Cicero hätte sich also über die harten Aeuſserungen des Lentulus von ihnen wundern können, wie das zugienge, denn er wuste die näheren Umstände nicht.

7) Sie lieſsen nicht zu, daß diese groſsen Römer nach der Pharsalischen Schlacht ans Land gehen durften, und zwangen sie weiter zu schiffen.

wolle, daß mir während seines Konsulats kein Nachfolger geschickt werden solle. Und bey meiner Treue! nicht aus Begierde nach einer Provinz wünsche ich, daß meine Zeit hier mögte verlängert werden. Denn diese Provinz hat mir sehr viel Beschwerden, Gefahren und Nachtheil verursacht. Itzt arbeite ich nur dahin so sehr, daß ich dieses alles nicht vergeblich gethan habe, und nicht genöthigt werden möge, eher abzugehen, bis ich die Reste meiner emsigen Sorgfalt eingesammelt habe. Denn wenn ich das Geld, welches ich eingetrieben hatte, ganz hätte abschicken können; so würde ich abgelöset zu werden verlangen: so aber will ich das gerne wiederhaben und ersetzen, was ich Kassius gegeben, was wir durch Trebonius Tod verlohren haben, und was ich durch die Grausamkeit des Dolabella, und die Treulosigkeit derer eingebüßt, die mir und der Republick ihr Wort nicht halten wollen 14). Und das kann auf keine andere Weise geschehen, als daß mir Zeit dazu gelassen werde. Und diese durch Sie zu erlangen, das lassen Sie doch, wie Sie immer gethan, Ihre Sorge seyn.

Ich

14) Er sollte eine grosse Summe nach Rom liefern, diese hatte er von seinem Jahre beysammengehabt, aber erstlich hatte er dem Kassius auf Geheiß des Trebonius davon gegeben; Dolabella hatte das alles genommen, was er nach Trebonius Ermordung in Smirna gefunden; wollte Lentulus die Summe also wieder voll haben, so muste er länger als ein Jahr bleiben, und viele harren auch nicht Wort gehalten in Bezahlung ihrer Beyträge, weil sie erst abwarten wollten, wie die Sache sich endigte.

Ich hoffe, daß ich mich um die Republick so verdient gemacht habe, daß ich nicht blos diese Begünstigung, was die Provinz betrift, erwarten dürfe; sondern eben so sehr als Kassius und beyde Brutus, nicht allein durch die Theilnehmung an der bekannten That 15), und Gefahr, sondern auch durch Eifer und männliche Tugend bey diesen Zeiten. Denn ich habe zuerst die Antonischen Gesetze durchlöchert 16); ich habe zuerst die Reuterey des Dolabella der Republick wieder gewonnen, und sie dem Kassius übergeben; ich habe zuerst Werbungen angestellt für die allgemeine Wohlfahrt gegen diese verruchteste Zusammenrottung; ich allein habe Syrien und die daselbst stehenden Armeen mit Kassius und mit der Republick vereinigt. Denn hätte ich dem Kassius nicht so grosse Geldsummen, so starke Bedeckungen, und zwar so geschwind, verschaft; so hätte er nicht einmal gewagt, nach Syrien zu gehen, und der Republick würde itzt von Dolabella keine geringere Gefahr drohen, als vom Antonius. Und das alles habe ich gethan, der ich ein Spielgeselle 17) und

15) Cäsars Ermordung. Plutarch berichtet in Cäsars Leben, daß viele sich fälschlich gerühmt hätten, an Cäsars Ermordung Teil gehabt zu haben, und nent unter andern auch diesen jungen Lentulus.

16) Markus Antonius hatte als Konsul den Kassius von Syrien ausgeschlossen, und Lentulus hatte ihm dennoch dazu verholfen.

17) Dies drückt Sodalis am besten aus. Kammerad ist zu niedrig.

und grosser Vertrauter Dolabellas war, der ich in der nächsten Blutsfreundschaft mit den Antonianern stehe; durch ihre Begünstigung 18) selbst die Provinz 19) erhalten hatte; aber,

Mein Vaterland mehr liebend 20)

war ich der erste, der allen Meinigen den Krieg erklärte. Ob mir dieses gleich bis itzt eben keine grosse Vortheile verschaft hat; wie ich sehe; so zweifle ich doch daran nicht: und ich werde nicht ermüden, ganz auszuharren, nicht blos im Eifer für die Freyheit, sondern auch in Beschwerden und Gefahren. Jedoch; wenn ich durch einigen rechtmäsigen und verdienten Ruhm, und durch Freundschaftsverweisungen vom Senat und jedem guten Römer aufgefodert würde, so werde ich dadurch bey den Uebrigen desto mehr Ansehen erlangen, und denn auch der Republick mehr Nutzen schaffen können.

Ihren

18) Des Markus und Lukius Antonius, wovon der erste als Konsul, und der andere als Plebeischer Tribun nach Cäsars Tode alles in Händen hatten.

19) Die Quästur.

20) Ein Vers aus einem alten griechischen Dichter.

Ihren Sohn habe ich nicht sehen können, als ich bey Brutus war, denn er war mit der Reuterey schon in die Winterquartiere gegangen 21); aber bey meiner Treue! ich freue mich so wohl Ihrent- als auch seinetwegen, am meisten aber um mein selbst willen darüber, daß er in so grosser Achtung steht. Denn ich sehe ihn als meinen Bruder 22) an, da er Ihr Sohn, und Ihrer so würdig ist. Leben Sie wohl. Den 29ten May zu Perga 23).

CCCXCII.

21) Markus Brutus hatte den jungen Cicero, der in Athen studirte, mit zu Felde genommen, und er kommandirte einen Theil der Reuterey als Präfektus, und hielt sich sehr brav, wie Brutus in seinen Briefen bezeigt; er war itzt 22 Jahr alt.

22) Lentulus war etwa 33 Jahr alt, konnte also dies Kompliment sehr gut machen.

23) Eine Seestadt in Pamphilien, zwischen Rhodus und Kypern, itzt Pirgi genannt.

CCCXCII.

(12. B. 15. Br.)

Depeschen des Lentulus an die Republick zu Rom, worin er seine Thaten in der Provinz und in Rhodus berichtet, besonders wie er Dollabella verfolgt habe, und wie schlecht die Verfassung der Feinde sey.

Publius Lentulus, des Publius Sohn, Proquästor, Propräter, entbietet den Konsuln, Prätoren, Plebeischen Tribunen, dem Römischen Senat und dem Volke 1) seinen Grus.

Wenn dieselben, nebst Ihren sämmtlichen Kindern allesammt wohl sind, so ists gut; ich befinde mich wohl.

Als Asien durch die schändlichen Thaten des Dollabella überwältigt war, begab ich mich in die nächste Provinz Makedonien, zu den Vertheidigungsheeren der Republick, welche der so berühmte Markus Brutus daselbst hatte, und suchte es zu bewerkstelligen, daß die Provinz Asien, und die Einkünfte aus derselben, durch diejenigen, so es am geschwindesten thun könnten 2), wieder in Dero Gewalt mögte gebracht werden. Weil aber

1) Damit setzt noch die Gemeinen, Plebeier, hinzu, wovon ich aber in meinen Ausgaben nichts finde.

2) Durch Brutus und seine starke Armee.

über Dolabella dergleichen sehr fürchtete, und, nachdem er die Provinz verheeret, sich der öffentlichen Gefälle bemächtigt, und vorzüglich alle Römische Bürger 3) aufs grausamste entblößt und das ihrige verkauft hatte, schneller wieder aus Asien herausgegangen war, als Truppen zur Beschützung dahin geführt werden konnten; so hatte ich nicht nöthig, länger daselbst zu verweilen, oder auf Kriegsvölker zu meinem Schutze zu warten: ich glaubte, daß ich sobald nur möglich zu meinem Posten zurückkehren müsse, um theils die noch rückständigen öffentlichen Gefällen einzukassiren, theils das niedergelegte Geld zusammen zu bringen, und was davon entwandt worden, und durch wessen Schuld es geschehen, zu untersuchen, und Denenselben aufs geschwindeste und baldigste von allem Bericht abzustatten.

Nachdem ich indes auf meiner Rückfahrt nach Asien von einer Insel zur andern, die Nachricht erfuhr, die Flotte Dolabellas befinde sich in Lyki-

3) Die Römer hatten überall, in allen Provinzen, die schönsten Landgüter, und wohnten theils selbst da, theils liesen sie solche durch ihre Beamte verwalten. Diese Römer machten in den Provinzen, und in den Abtheilungen derselben eigene Gemeinschaften aus, und weil sie das Mark des Landes besassen, so waren sie insgemein sehr reich, und wurden zu bösen Zeiten desto härter mitgenommen.

Lykien, und die Rhodier 4) hätten viele ausgerüstete und segelfertige Schiffe vom Stappel gelassen; so gieng ich mit den Schiffen, die ich theils mitgebracht, theils durch den Proquästor 5) Potiskus, einen Mann, der nicht allein durch vertraute Freundschaft, sondern auch durch seine republikanischen Gesinnungen mit mir genau verbunden ist, dazu noch erhalten hatte, wieder nach Rhodus zurück und verlies mich auf Derselben Ansehen, und den Schluß des Senats, worin Sie den Dolabella für einen Feind erklärt hatten; nicht weniger auch auf das Bündnis, das unter dem Konsulat des Markus Marcellus und Servius Sulpitius 6) mit dieser Insel erneuert worden war, und wobey die Rhodier geschworen hatten, die Feinde des Römischen Senats und Volks solten auch ihre Feinde seyn. Allein ich betrog mich gewaltig. Denn es fehlte soviel, daß wir durch ihre Macht unsere Flotte hätten verstärken können, daß gar unsere Soldaten durch die Rhodier von der Stadt, dem Hafen, der Rheede aus-

ser-

4) Diese waren damals eine Seemacht, und lebten in Freyheit, doch als Vasallen des Römischen Reichs.

5) Weil Lentulus, der des ermordeten Prokonsuls Trebonius Quästor gewesen war, nun die Statthalterschaft unter dem Namen eines Prokonsuls selbst übernommen hatte, so hatte er auch einen Proquästor angenommen, der für ihn das Finanzwesen besorgen mußte. s. den vorhergehenden Brief.

6) Im Jahr 702 Dieses Jahr nennt Damm im Texte statt des Konsulats.

ſerhalb der Stadt, zurückgewieſen, und ihnen Lebensmittel und ſogar Waſſer verſagt wurde. Wir ſelbſt 7) wurden kaum, ein jeder in einem ganz kleinen Fahrzeuge, eingelaſſen. Dieſe unwürdige Begegnung und Kränkung nicht blos unſrer perſönlichen Rechte, ſondern auch der Majeſtät und Oberherrſchaft des Römiſchen Volks 8), verſchmertzten wir aber deswegen, weil wir aus einem aufgefangenen Briefe wahrnahmen, wenn Dolabella in Syrien und Egypten nichts mehr hoffen könnte, welches gar nicht anders erfolgen konnte 9), ſo habe er Anſtalt gemacht, mit ſeiner ganzen Bande, und allem Gelde, gleich zu Schiffe zu gehen, und gerade nach Italien zu ſegeln; aus der Urſache habe er auch Tranſportſchiffe, wovon das kleinſte doch zweytauſend Eimer 10) faßte, zuſammengezogen, die in Lykien von ſeiner Flotte enge eingeſchloſſen wären. Aus ängſtlicher Furcht, daß dieſes geſchehen möchte, beſchloß ich, Väter und verſammlete Mitbürger, dieſe Beleidigungen zu erdulden, und ſelbſt mit Schmälerung unſerer Ehre vorher noch alles zu verſuchen. Ich ließ mich daher, ſo wie ſie es verlangten, in ihre Stadt und ihren Ge-

7) Lentulus und ſein Gefolge.

8) Dieſe erſtreckte ſich damals über den größten Theil der bekannten Welt, vom Euphrat bis zum Atlantiſchen Meere.

9) Wegen der groſſen Macht des Kaſſius.

10) Damm rechnet vier Eimer auf eine Tonne, und ſetzt daher, fünfhundert Tonnen.

nat führen, und stellte mit allem möglichen Fleisse die Sache der Republick vor; wobey ich die ganze Gefahr auseinander setzte, die uns bevorstünde, wenn dieser Bandit mit allen seinen Leuten sich einschifte 11). Allein ich nahm bey den Rhodiern eine so grosse Bosheit wahr, daß sie alle andere für stärker hielten, als die gute Parthey: daß sie gar nicht glauben wollten, diese Eintracht, und Zusammenverbindung aller Stände zur Vertheidigung der Freyheit sey im rechten Ernst geschehen, daß sie sich fest überzeugt hielten, die Langmüthigkeit des Senats und aller guten Römer daure noch immer fort 12), und keiner habe sich unterstehen können, den Dolabella für einen Feind zu erklären: daß sie endlich alles dasjenige, was die Nichtswürdigen erdichten, mehr für wahr hielten, als was wirklich geschehen war, und was wir ihnen bekannt machten. Bey solchen Gesinnungen waren schon vor unsrer Ankunft 13), nach der so sehr abscheulichen Ermordung des Trebonius, und andern so vielen und so äusserst verruchten Thaten 14), zwey Gesandschaften an Dolabella von ihnen abgegangen, und zwar ohne alles Beyspiel, gegen ihre eignen Gesetze, und gegen das Verbot derer, die damals ihre

11) Denn es würde in Italien sehr gefährlich ausgesehen haben, wenn sich Dolabella mit den Antoniern vereinigt hätte.

12) So wie unter Julius Cäsar.

13) In Rhodus.

14) Des Dolabella in Asien.

ihre Regierung verwalteten 15). Und das entweder, wie sie sagten, aus Furcht wegen ihrer Ländereyen die sie auf dem festen Lande 16) hätten; oder aus Raserey; oder durch die Uebermacht einiger wenigen, die schon vorher die erlauchtesten Männer auf gleiche Art beschimpft hatten 17), und es auch jetzt den höchsten Obrigkeiten thaten, wovon es sonst gar kein Beyspiel giebt; und so leicht sie auch der Gefahr, die eines Theils Denselben, andern Theils uns anjetzo, und auch Italien und unserer Hauptstadt drohte, wenn dieser Hochverräther mit seinen Banditen, nachdem er aus Asien und Syrien herausgetrieben worden, nach Italien segelte, hätten vorbeugen können, so wollten sie es doch nicht thun. Bey einigen von uns kamen auch selbst ihre regierenden Personen in Verdacht, daß sie uns nur aufhalten wollen, und daß wir nur so lange verzögern müßten, bis die Flotte des Dolabella Nachricht erhalten, daß wir hier angekommen wären. Dieser Verdacht wurde durch einige nachher vorgegangene Dinge noch vermehrt: besonders

15) Ihre eigene Gesetze wolten, es sollte keine Abgesandschaft im Namen ihres Staats wohin gehen, wenn sie nicht von der zeitigen Regierung abgefertigt wurde. Hier aber schickten einige übelgesinnte mächtige Privatpersonen gegen das ausdrückliche Verbot der Regierung Gesandten an Dolabella.

16) In Asien, Rhodus gegen über, damit sie Dolabella nicht verwüste.

17) s. den nächstvorhergehenden Brief, wo sie genannt sind.

dadurch, daß die Legaten des Dolabella, Sextus Marius und Kajus Titius ganz plötzlich die Flotte in Lykien verließen, und in einem langen Schiffe mit Zurücklassung der Transportschiffe, mit deren Zusammenbringung sie doch nicht wenige Zeit und Mühe gehabt hatten, davon flohen.

Da wir nun mit den Schiffen, die wir bey uns hatten, von Rhodus nach Lykien gesegelt waren, so bemächtigten wir uns der Transportschiffe wieder, und gaben sie ihren Besitzern zurück, und nun verschwand unsere Furcht, die vorher so gros gewesen war, daß Dolabella mit seiner Räuberbande nach Italien kommen mögte 18). Die flüchtige Flotte verfolgten wir bis Sida 19), welches die äusserste Gegend meiner Provinz ist. Hier erfuhr ich, daß ein Theil der Schiffe Dolabellas sich zerstreut, die übrigen aber ihren Lauf nach Syrien und Kypern gerichtet hätten. Nach ihrer Zerstreuung kehrte ich also zu meinem Posten wieder zurück, weil ich wuste, daß die sehr starke Flotte des Kajus Kaßius, unsers fürtreflichen Mitbürgers und Befehlshabers, in Syrien bey der Hand sey: und ich werde mir Mühe geben, daß ich Denenselben, Väter und versammlete Mit-

18) Denn nun hatte er keine Transportschiffe mehr.

19) Sida lag in Pamphilien. Man kann also sehen, wie weit die Provinz Asien gegangen, wenn man eine gute Karte zur Hand nimmt. Ueber die Grenzen der Provinz durfte er nicht gehen.

Mitbürger, und dem gemeinen Besten meinen Eifer und meinen Fleiß beweise; und so viel, und so geschwind es nur immer möglich ist, werde ich Geld zusammenbringen, und es mit allen Rechnungen an dieselben übermachen.' Wenn ich meine Provinz erst geschwind durchgereiset bin, und dabey erfahren habe, welche uns und der Republick in Bewahrung des von mir niedergelegten Geldes treu geblieben, und welche so boshaft gewesen sind, daß sie das öffentliche Geld freywillig angegeben, und sich durch diese Gefälligkeit gegen Dolabella zu Theilnehmern seiner Schandthaten gemacht haben, so werde ich Bericht davon an Dieselben abstatten. Wenn es Ihnen nun gefällig seyn wird, über diese Leute, so wie sie es verdient haben, ein hartes Urtheil zu fällen, und uns also durch Dero Ansehen mehr Nachdruck zu geben; so wird es uns leichter seyn, die noch rückständigen Gefälle einzufordern, und die schon eincaßirten, aufzubewahren. Ich habe mir indes, um die öffentlichen Einkünfte desto besser behaupten, und die Provinz gegen alle Gewaltthätigkeiten vertheidigen zu können, eine höchstnothwendige Mannschaft Freywilliger errichtet.

Bis hieher hatte ich geschrieben, als ungefähr dreyßig Soldaten, die Dolabella in Asien 20)

20) Also in Lentulus seiner Provinz, deren er sich nach Trebonius Ermordung bemächtigt hatte, und mit Gewalt viele Leute zu Kriegsdiensten gezwungen hatte.

geworben hatte, aus Syrien wieder durchgegangen, und nach Pamphilien 21) gekommen waren; dieſe erzählten, Dolabella ſey vor Antiochea in Syrien erſchienen, ſey nicht eingelaſſen, und habe einige Verſuche gemacht mit Gewalt einzudringen; ſey aber immer mit groſſem Verluſt an ſeiner Seite zurückgeſchlagen worden. Da er auf ſolche Art etwa hundert Mann verlohren, habe er die Verwundeten zurückgelaſſen, und ſey in der Nacht von Antiochea nach Laodikea entflohen: in der Nacht wären faſt alle ſeine Aſiatiſchen Soldaten 22) durchgegangen; von dieſen wären an achthundert Mann nach Antiochea zurückgekehrt, wo ſie ſich denen ergeben, die Kaßius zur Beſchützung der Stadt zurückgelaſſen hatte; die übrigen wären durch die Amaniſchen Gebirge nach Kilikien gegangen; zu welchen auch ſie mitgehörten, wie ſie ſagten; vom Kaßius habe man Nachricht gehabt, daß er mit ſeiner ganzen Macht nur vier Tagemärſche 23) von Laodikea geſtanden, um die Zeit, als Dolabella ſeinen Zug dahin genommen. Ich bin daher gewiß, dieſer hoshafteſte Räuber wird ſeine Strafe noch eher bekom-

21) Welches zur Provinz Aſien gehörte. Denn dieſe Provinz gieng von Troja am Helleſpont, bis nach der Gegend wo die Abendſpitze von Kypern liegt, mit allen Inſeln, ſo gegen Aſien zu auf dem Mittelmeere liegen.

22) Die er in der Provinz Aſien geworben.

23) Etwa 16 deutſche Meilen.

bekommen, als man es geglaubt hat. Den 2ten Junius zu Perga.

CCCXCIII.

(10. B. 35. Br.)

Lepidus berichtet der Römischen Republick, daß er durch seine Soldaten gezwungen worden, den Antonius aufzunehmen, die über die bürgerlichen Uneinigkeiten rebellisch geworden.

Lepidus, abermaliger Imperator und Oberpontifex entbietet dem Senat, Volk, und den Plebejern in Rom seinen Gruß.

Wenn Sie sämmtlich nebst Ihren Kindern gesund sind, so ists gut. Ich bin gesund.

Götter und Menschen sind meine Zeugen, Väter und versammlete Mitbürger, welche Gesinnungen und Absichten ich immer für die Republick gehabt habe; und wie über alles schätzbar mir die gemeine Freyheit und Wohlfahrt immer gewesen ist: welches ich Ihnen auch in kurzer Zeit durch die That bewiesen haben würde, wenn mir nicht das Schicksal alles Vermögen, nach eignen Entschlüssen 1) zu handeln, aus den Hän-

1) Denn jetzt mußte er sich nach dem Willen der Armee und des Antonius bequemen.

den gerissen hätte. Denn meine ganze Armee hat ihre Gewohnheit 2), unsere Mitbürger und den gemeinen Frieden zu erhalten, auch selbst im Aufruhr behauptet; und hat mich, die Wahrheit zu gestehen, gezwungen, mich der Erhaltung und Wohlfahrt einer so grossen Anzahl unserer Mitbürger 3) anzunehmen. Ich bitte Sie daher, Väter und versammlete Mitbürger, um alles Heiligen willen bitte ich Sie, vergessen Sie doch nun alle Privatbeleidigungen, und sorgen Sie nur fürs wahre Heil der Republick; betrachten Sie unser eignes und unsrer Armee Mitleiden bey diesen bürgerlichen Uneinigkeiten, nicht als eine schändliche That. Sie werden gewiß für Ihr eignes und der Republick Bestes viel besser sorgen, wenn Sie die Wohlfahrt und Ehre aller Römer 4) recht in Betrachtung ziehen wollen. Geschrieben am 30sten May bey der Argentischen Brücke. Leben Sie wohl.

CCCXCIV.

2) Diese Armee hatte ehemals unter Cäsar gedient, der seinen Soldaten im Pharsalischen Treffen zugerufen, sie solten der Römer schonen.

3) Der Antonianer, die alle in Rom für Feinde des Vaterlands und aller Ehren, Würden und Güter verlustig erklärt waren, diese nahm Lepidus wider den Senat in seinen Schutz.

4) Also auch des Antonius und seiner Anhänger.

CCCXCIV.

(11. B. 26. Br.)

Decimus Brutus meldet Cicero seine Besorgnis wegen der Vereinigung des Lepidus und Antonius, und verlangt aufs eiligste Legionen und Geld.

Decimus Brutus, Imperator, an M. T. Cicero.

Bey meinem größten Kummer ist das noch mein Trost, daß jedermann sieht, ich habe das, was nun geschehen ist 1), nicht ohne Ursach befürchtet. Sie mögen nun noch lange berathschlagen, ob man die Legionen aus Afrika wolle überschiffen lassen, oder nicht; und die aus Sardinien, und den Brutus 2) wolle kommen lassen, oder nicht; ob man mir Sold geben, oder gar nichts zuerkennen wolle. An den Senat habe ich Depeschen überschickt 3). Glauben Sie mir, wenn nicht alles so geschieht, wie ich geschrieben habe, so stürzen wir uns alle in grosse Gefahr 4). Ich bitte Sie, überlegen Sie es doch, welchen Leuten man es anvertrauen könne, die Legionen mir zuzu-

1) Die Vereinigung des Lepidus und Antonius.

2) Markus Brutus und dessen Armee aus Makedonien.

3) Diese sind nicht mehr vorhanden.

4) Dies geschah auch wirklich, da durch das Triumvirat alle Republikaner in die Acht erklärt wurden, s. Vellejus, Plutarch, Appian, Dio.

zuzuführen. Treue ist hier nöthig, aber auch Geschwindigkeit. Den 3. Junius aus dem Lager.

CCCXCV.

(10. B. 23. Br.)

Plankus entschuldigt sein Zutrauen zu Lepidus, und meldet, daß er bey der Nachricht von der Vereinigung des Lepidus und Antonius, seine Truppen wieder zurück gezogen habe, und verlange eine Verstärkung durch die Armee des Octavianus.

Plankus an Cicero.

Niemals, wahrhaftig! mein Cicero, wird es mich gereuen, fürs Vaterland die größten Gefahren zu bestehen, wenn mir nur kein Vorwurf der Verwegenheit bey einem widrigen Zufall gemacht werden kann. Ich würde gestehen, daß ich aus Unvorsichtigkeit einen Fehler begangen, wenn ich jemals dem Lepidus von Herzen geglaubt hätte. Denn Leichtgläubigkeit ist mehr ein Irrthum, als eine Schuld; und den bestgesinntesten Mann kann sie am leichtesten überraschen. Allein nicht dieser Fehler wars, der mich beynahe betrogen hätte. Ich kannte den Lepidus gar zu gut 1). Und was ists denn? Die Scham, die im

1) Plankus war durch seine Annäherung gegen Lepidus in Gefahr gekommen, von Antonius und Lepidus zugleich angegriffen zu werden.

im Kriege sehr gefährlich ist, zwang mich, dieses einmal zu wagen. Denn wenn ich immer an einem Orte bliebe, so besorgte ich, dieser oder jener meiner Gegner mögte sagen, ich sey zu hartnäckig in meiner Feindschaft gegen Lepidus, und verlängere nur durch mein Stillesitzen den Krieg. Ich lies also meine Truppen beynahe bis unter die Augen des Lepidus und Antonius vorrücken, und lagerte mich in einer Entfernung von vierzigtausend Schritten 2) von ihnen, in der Absicht, mich ihnen entweder geschwind nähern, oder wenns heilsam wäre, mich wieder zurückziehen zu können. Bey der Erwählung des Lagerplatzes sahe ich auch darauf, daß ich einen Fluß vor mir hatte, welcher sie beym Uebergang aufhalten könnte, und daß die Vokonier 3) bey der Hand wären, und durch deren Land mir der Durchmarsch ohne Gefahr offen stünde. Da nun Lepidus an meiner Ankunft verzweifelte, die er nicht wenig gewünscht hatte, so vereinigte er sich den 21sten May mit Antonius: und an dem nemlichen Tage rückten sie mir mit ihrem Lager näher; noch zwanzigtausend Schritte 4) waren sie entfernt, als ich Nachricht von dieser Sache bekam. Nun gab ich mir unter der Begünstigung der Götter, Mühe,

2) Etwa 8 deutsche Meilen.

3) Der Hauptort dieser Gegend heist jezt Vaison in Provence, oder vielmehr in Avignon. Alss hat Plankus am nördlichen Ufer der Durance gestanden.

4) Etwa 4 deutsche Meilen.

Sie, mein Cicero, werden dasjenige noch ferner thun, was Sie bisher gethan haben, und uns, die wir vor dem Feinde stehen, wachsam und kräftig unterstützen. Mögte doch Cäsar mit seinen Truppen, die so stark 10) sind, hieher kommen; oder wenn er selbst durch eine, die oder andere Sache gehindert wird, seine Armee wenigstens schicken, zumal da er selbst itzt auch in grosse Gefahr kommt 11). Alles was sich nur jemals im Lager der Frevler gegen das Vaterland einfinden können, das ist itzt schon darin versammelt. Und warum solten wir nun nicht für die Wohlfahrt der Hauptstadt alle unsere Kräfte aufbieten, die wir nur haben? Wird man mich in Rom nur nicht verlassen, so werde ich wärlich, in allem was an mir liegt, der Republick ein vollkommenes Genüge leisten. Und Sie, mein Cicero, Sie muß ich wahrhaftig von Tage zu Tage immer höher schätzen, und Ihre Verdienste machen meine ängstliche Sorgfalt von Tage zu Tage gröſſer, daß ich von Ihrer Liebe, so wie von Ihrer guten Meynung von mir nichts verlieren möge. Ich wünschte nur, daß ich das Glück haben mögte, Ihnen gegenwärtig 12) durch meine allerredlichsten Freundschaftsdienste Ihre Gewogenheiten;

10) Der junge Cäsar hätte alte versuchte zahlreiche Legionen.

11) Denn Antonius drohte ihm auch noch, aber es änderte sich sehr bald.

12) In Rom.

heiten, die Sie mir erweisen, recht erfreulich zu machen. Den 6. Junius bey Civaro 13) im Allobrogischen.

CCCXCVI.

(10. B. 22. Br.

Plankus hatte gewünscht, über die Ackervertheilung mit die Aufsicht zu erhalten, hierauf antwortet ihm Cicero.

Cicero an Plankus.

Auf Sie und auf Ihren Kollegen 1), setzen wir alle Hofnung unter dem Beystande der Götter. Ueber Ihre Eintracht, die Sie beyde dem Senat in Ihren Berichten bezeugt haben, hat sich nicht allein der Senat, sondern auch alle unsere Mitbürger ganz erstaunend gefreuet.

Sie haben mir auch wegen der Ländereysache 2) geschrieben: Wäre die Sache im Senat schon in Berathschlagung genommen, so würde ich

13) Jetzt Citron an der Savoyischen Grenze gegen Dauphine.

1) Decimus Brutus, der mit ihm noch im besten Einverständnis war, und zu ihm stoßen wollte.

2) Die ansehnlichen Landgüter des Antonius, und seiner Anhänger, nebst noch andern Ländereyen sollten unter die um die Republick verdienten Soldaten ausgetheilt werden. Den Auftrag dazu hatte Plankus gerne haben wollen.

ich der ehrenvollesten Stimme für Sie, die auch gewiß kein andrer als ich vorgetragen haben würde, gewiß beygetreten seyn. Aber wegen der Langweiligkeit bey den Stimmen und dem Auffenthalt der Geschäfte, da nichts, was in Berathschlagung genommen wurde, zu Ende kommen konnte, hielt ich sowohl, als Ihr Bruder Plankus fürs vortheilhafteste, daß demjenigen, was nicht so wie wirs wünschten, abgemacht werden sollte, jemand Hindernisse in den Weg legte, welches Sie vermuthlich aus dem Briefe des Plankus werden gesehen haben 3). Sie mögen nun aber im Senatsschluß, oder in andern Dingen etwas vermissen; so seyn Sie doch nur versichert, daß Sie von allen guten Römern so werth geschätzet werden, daß keine Art der allerhöchsten Ehre ausgedacht werden könnte, die für Sie nicht zubereitet wäre. Nach Ihrem Briefe verlange ich sehr, und zwar nach einem solchen, wie ich ihn am meisten wünsche. Leben Sie wohl.

CCCXCVII.

(II. B. 15. Br.)

Cicero lobt den Pflichteifer und die Sorgfalt des Decimus Brutus, und versichert, daß seine

3) Diese ganze Stelle ist korrupt, ich habe nach Ciceros Sinn übersetzt, kann es aber hier nicht ausführen, wie sie nach meiner Vermuthung verbessert werden könnte.

seine Eintracht mit Plankus allen lieb und angenehm sey.

M. T. Cicero an Decimus Brutus, den Imperator, und bestimmten Konsul.

Ob mir gleich Ihre Briefe die allerangenehmsten sind; so war mir das doch noch angenehmer, daß Sie bey Ihren so sehr grossen Geschäften, doch Ihrem Kollegen Plankus 1) aufgetragen hatten, er solle Sie schriftlich bey mir entschuldigen: und das hat er auch pünktlich gethan. Mir ist aber nichts liebenswürdiger als Ihre Freundschaftsdienste und genaue Sorgfalt für mich.

Ihre Verbindung mit Ihrem Kollegen, und Ihre beyderseitige Eintracht, die Sie beyderseitig schriftlich bezeugt haben 2), war dem Senat und Volk in Rom das angenehmste was nur seyn konnte. Uebrigens mein Brutus, fahren Sie ferner so fort, und weteifern Sie nun nicht mehr mit andern, sondern mit Ihnen selbst. Mehr zu schreiben ist unnöthig, zumal an Sie: denn ich denke Ihnen Ihre Kürze noch abzulernen 3). Ihren

1) Der stand itzt nahe bey ihm im Lager s. Vellejus B. 2. Appian B. 3.

2) Plankus hätte also in beyder Namen geschrieben.

3) Diese liebte Decimus Brutus.

zen Brief erwarte ich sehr begierig, und zwar einen solchen, wie ich ihn so sehr wünsche 4).

CCCXCVIII.

(10. B. 32. Br.)

Asinius Pollio erzählt in diesem Briefe, was sein Quästor Balbus für wunderliche und böse Dinge in der Provinz vorgenommen, und die Entweichung desselben: bittet um Verhaltungsbefehle aus Rom, und gibt Versicherungen von seiner Treue gegen die Republick.

Kajus Asinius Pollio an Cicero.

Der Quästor Balbus 1) hat sich, nachdem er eine grosse Summe baares Geld, eine Menge noch ungemünztes Gold, und noch mehr an rohem Silber aus der öffentlichen Einnahme 2) zusammengetrieben, wovon er nicht einmal den Soldaten ihren Sold ausgezahlt hat 3), von Gades

4) Der nemlich die Ueberwindung des Antonius enthält.

1) Es ist dies der jüngere Balbus Gaditanus, des Lucius Kornelius Balbus, für den Cicero eine noch übrige Rede gehalten, Bruderssohn. Er war ein vornehmer Spanischer Herr, aus der Stadt Gades, itzt Kadix, gebürtig, der das Römische Bürgerrecht erhalten. Itzt war er Pollios Quästor in Spanien, und hat nachher im Jahr 734. triumphirt. s. Sigonius. Plinius B. 5 K. 5.

2) Die hatte er in seiner Oberaufsicht.

3) Dies gehörte mit zum Amte eines Quästors.

des 4) heimlich fortgemacht, und nachdem er bey Kalpe 5) drey Tage durch Sturm aufgehalten worden, hat er sich am ersten Junius nach dem Königreiche Boguds 6) übersetzen lassen, warlich mit Gütern sehr wohl versehen! Ob er bey den gegenwärtigen Gerüchten 7) wieder nach Gades zurück, oder nach Rom hingehen werde; weiß ich noch nicht, denn bey jeder Nachricht ändert er seine Entschliessungen aufs unanständigste. Aber ausser den Diebereyen, und Räubereyen, und Peitschungen der Bundesgenossen mit Ruthen 8), hat er auch dieses noch gethan, und zwar, wie er sich selbst zu rühmen pflegt, that Kajus Cäsar das nemliche auch 9). Bey den Spielen, die er zu Gades angestellt, hat er einen Schauspieler Herennius Gallus am letzten Tage der Spiele mit einem goldenen Ringe beschenkt, und ihm einen Platz auf den vierzehn Bänken gegeben 10).

4) Jezt Kadix, damals schon eine berühmte und reiche Handelsstadt.

5) Izt Gibraltar.

6) Bogud war ein Mauritanischer König, der der Cäsarianischen Parthey anhieng, und davon grossen Nutzen gehabt hat. Er besaß die Lande, wo jezt Ceuta, Tanger, Arache, Salee ꝛc. liegen. Balbus war auch ein Cäsarianer, und Freund des Antonius, wie Bogud.

7) Daß Antonius und Lepidus sich vereinigt haben.

8) Diese hatten als Römische Bürger das Recht, daß sie nicht geschlagen werden durften. Balbus höhnte also dadurch die Römischen Gesetze offenbar.

9) Was Cäsar in Rom gethan, dies that Balbus in Gades auch.

10) Die Ritter trugen einen goldenen Ring, in den Schauspielen saßen sie

denn so viele Reihen Sitze hatte er für die Ritterschaft anlegen lassen. Das Quatuorvirat 11) hat er sich selber verlängert, die Wahltage für zwey Jahre hat er binnen zwey Tagen angestellt, das heißt, er hat ernannt, die ihm gutdünkten 12); die Landesflüchtigen hat er zurückgerufen, und zwar nicht die aus den itzigen Zeiten, sondern aus der Zeit des Prokonsuls Sextus Varus, da der Senat von Aufrührern theils verjagt, theils todtgeschlagen war 13). Ja er hat auch noch gethan, wovon Cäsar nicht einmal ein Beyspiel gab; er hat an den Säulen eine Prätexta

vom übrigen Volck abgesondert, auf 14. Reihen Bänken hintereinander. So wars in Rom üblich, und das hatte Balbus in Gades nachgeahmt, und auch eben so wie Cäsar den Laberius; den Herennius zu einem Ritter ernannt.

11) In der Municipalstadt Gades hiesen die höchsten Obrigkeiten, die zu Rom Konsuln hiesen, Quatuorviri, Viermänner, vermuthlich weil ihrer viere waren. Diese wurden auch alle Jahre gewechselt. Und so wie Cäsar sich selbst zum Konsul ernannt hatte, so ernannte sich Balbus zum Quatuorvir in seiner Vaterstadt.

12) Eben so hatte es Cäsar auch mit den Wahltagen in Rom gemacht.

13) Vor vielen Jahren war ein solcher Aufruhr in Gades gewesen, daß der Pöbel den Magistrat theils todtgeschlagen, theils verjagt hatte. Diese Aufrührer waren als Staatsverbrecher zum Th. auf ewig verbannt worden. Dieses war zur Zeit des Prokonsuls Varus geschehen, der zwar nicht Konsul gewesen war, aber doch den Titel Prokonsul führte, weil seine Provinz einem Konsul bestimt gewesen. Es ist übrigens nichts weiter von ihm mit Gewißheit bekannt. Cäsar setzte in Rom auch alle durch Pompeius verbanneten wieder ein.

texte 14), aufgeführt, die von seiner Reise zur Versuchung des Prokonsuls Lucius Lentulus 15) handelte. Und da sie vorgestellt wurde, hat er auch geweint, von der Erinnerung an das Vergangene in Bewegung gesetzt 16). Bey den Fechterspielen aber hat er einen Fadius, einen Pompejanischen Soldaten 17); (der schon zweymal auf den Kampfplatz getrieben worden, und umsonst fechten müssen; weilen er auf sein Verlangen nicht weiter 18) wollte, sondern zum Volke seine Zuflucht nahm;) nachdem er erst die Gallischen Reuter unters Volk geschickt, (denn man

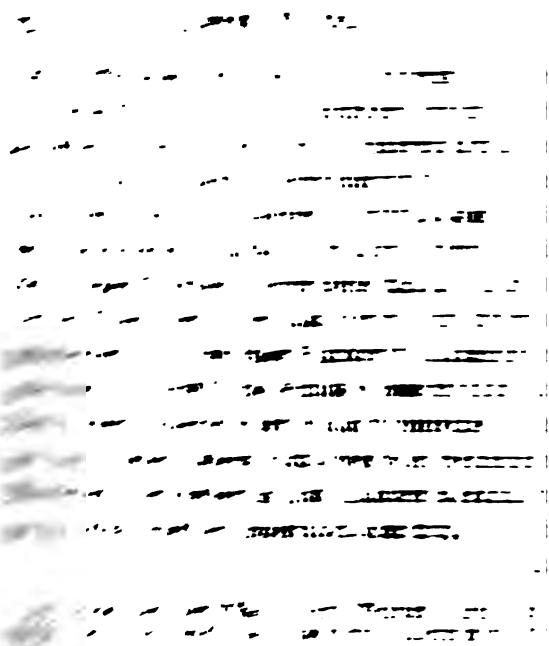
14) Dieses war eine Komödie, welche in Rom den Namen nach den Personen hatte, die darin aufgeführt wurden, und nach den Kleidern derselben. Die Prätexta war ein obrigkeitlicher Rock, der mit Purpur eingefaßt war, weil nun hohe obrigkeitliche Personen in dieser Komödie vorkamen, die dergleichen Röcke trugen, so hies sie davon Prätexta.

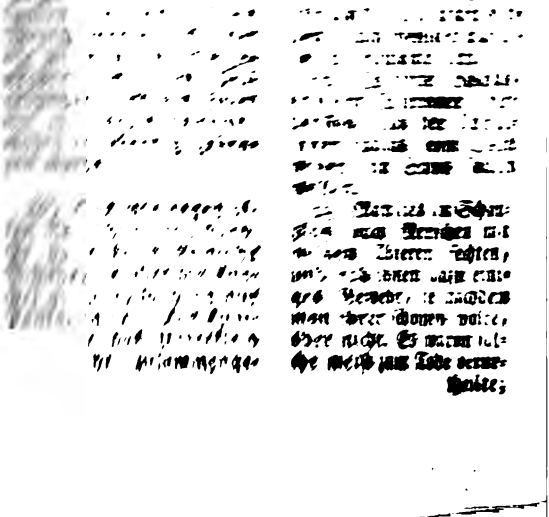
15) Lucius Kornelius Lentulus war Konsul im ersten Jahre des Bürgerkriegs, und begleitete den nach Griechenland weichenden Pompeius. An diesen wurde der jüngere Balbus von Cäsarn mit grossen schriftlichen und mündlichen Versprechungen abgeschickt, um ihn vom Pompeius abzuziehen, aber vergebens. S. an Attikus B. 8 Br. 9, 11. B. 9 Br. 6. Vellejus B. 2 K. 51.

16) Denn die Reise war sehr gefährlich gewesen.

17) Der also gegen Cäsarn gefochten, dessen Freund Balbus gewesen war, und nun alle Pompejaner haßte.

18) Umsonst im Amphitheater mitzufechten, zumal wenn es nicht auf Leib und Leben gieng, sondern blos zum Vergnügen geschah, gieng noch an: aber für Geld auf Leib und Leben zu fechten, war unehrlich, und dazu wolte ihn Balbus das drittemal zwingen.





solch einem Ungeheuer habe ich zu thun gehabt. Doch mündlich ein mehreres von ihm.

Itzt, denn daran ist mehr gelegen, bestimmen Sie und der Senat, was Sie wollen, daß ich thun soll. Ich habe drey starke Legionen 24): wovon ich eine, die acht und zwanzigste, die Antonius beym Anfange des Krieges durch die Versprechung an sich zu ziehen suchte 25), daß er an dem Tage, da sie in sein Lager käme, einem jeden Soldaten fünfhundert Denare 26) geben wolle, nach dem Siege aber, gleiche Belohnungen mit seinen Soldaten; und wer kann dabey ein Ende oder Maas sich vorstellen 27)? da sie schon sehr dadurch gereitzt worden war, zurückgehalten habe, wahrhaftig mit vieler Mühe: ich würde sie auch nicht haben zurückhalten können, wenn

theilte. Ueberwanden sie das Thier, so wars gut für sie. Hier hatte Balbus einen herumziehenden Krämer blos weil er ungestaltet war, den wilden Thieren Preis gegeben. Hispalis itzt Sevilla, lag im bätischen Spanien, worin Asinius Statthalter war.

24) Sie bestanden aus geübten Soldaten.

25) Weil diese Legionen alle unter Cäsar gedient, und Pollio sie nur im Namen Cäsars kommandirte, so suchten sie Antonius, der vorgab, Cäsars Ermordung rächen zu wollen, an sich zu ziehen.

26) Etwa 64 Rthlr. Jeder wolte jetzt eine Armee haben, und daher erkauften sie sich die Legionen für Geld. Eben soviel hatte auch Oktavius den alten Soldaten gegeben. s. an Attikus B. 16 Br. 7.

27) Antonius und Oktavius nahmen ganze Städte und Landschaften in Italien, und gaben Häuser und Ländereyen ihren Soldaten, die alten Besitzer mogten sehen, wo sie blieben. siehe Appian, Dio, Plutarch u. a. m.

ich sie an Einem Orte gehabt hätte, denn es wurden einzelne Kohorten nach einander aufrührisch. Auch die übrigen Legionen, hat er nicht aufgehört durch Briefe und unbegränzte Versprechungen aufzuwiegeln. Nicht weniger hat auch Lepidus durch seine eignen und Antonius durch seine Briefe mir zugesetzt, daß ich ihm die dreyßigste Legion schikken sollte. Von der Armee also, die ich weder für einige Belohnungen habe verkaufen, noch aus Furcht der Gefahren, die uns drohten, wenn jene 28) siegen solten, habe schwächen wollen, davon müssen Sie glauben, daß sie der Republick zum Besten von mir zurückgehalten und bewahret worden ist; auch davon müssen Sie versichert seyn, daß ich alles gethan hätte, was Sie und der Senat mir nur befohlen haben würden, da ich das, was man mir befohlen hat, gethan habe. Denn ich habe beydes die Provinz in der Ruhe, und die Armee in meiner Gewalt erhalten: aus den Grenzen meiner Provinz bin ich nirgends herausgegangen; nicht einen einzigen Soldaten, so wenig von den Legionen als von den Hülfsvölkern habe ich irgend wohin geschickt: und wenn ich Reuter antraf, die wohin austreten wollten, die habe ich am Leben gestraft. Für alles dieses werde ich reichlich belohnt zu seyn glauben, wenn die Republick gerettet ist. Aber wenn die Republick mich recht gekannt hätte, und

der

28) Die Antonianer.

der größere Theil des Senats; so hätte sie mehr Nutzen von mir haben können 29).

Den Brief, den ich an Balbus, da er noch in meiner Provinz war, geschrieben habe, schicke ich Ihnen hiebey zum Durchlesen, wollen Sie auch noch die Prätexta lesen, so fordern Sie solche nur meinem Freunde Gallus Kornelius 30) ab. Den 8. Junius von Korduba.

CCCXCIX.

(12. B. 8. Br.)

Cicero beklagt sich in diesem Briefe an Kaßius, über die Treulosigkeit des Lepidus, der den Krieg wieder erneuert hatte, und bittet ihn sehr, alles für die Befreyung der Republick zu thun.

M. T. Cicero an Kajus Kaßius.

Die schändliche That Ihres Schwagers Lepidus 1) und dessen äusserste Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit, werden Sie schon aus den Zeitungen, die, wie ich gewiß weiß, Ihnen zugeschickt

29) Wenn ihm nemlich der Senat befohlen hätte, mit seiner Armee nach Italien zu kommen, wie dem Plankus.

30) Es scheint dieses der bekannte Dichter Kornelius Gallus zu seyn, den Virgil in den Eklogen, und Dio B. 53 erwehnen. Wir haben noch ein paar Gedichte von ihm übrig.

1) Der sich mit Antonius vereinigt hatte.

schickt werden, erfahren haben. Wir glaubten, der Krieg sey schon zu Ende 2), und nun müssen wir wieder einen neuen Krieg führen! Alle unsere Hofnung setzen wir auf Decimus Brutus, und Plankus, oder wenn ich die Wahrheit sagen soll, auf Sie, und auf meinen Brutus 3); nicht nur was unsere jetzige Zuflucht betrift, wenn sich ein Unglück, das ich nicht wünschen will, ereignen sollte, sondern auch wegen der Festsetzung einer beständigen Freyheit.

Wir bekamen hier solche Nachrichten wegen Dolabella, die wir uns wünschten; aber wir hatten doch keine zuverläßige Gewährsmänner derselben 4).

Sie müssen sich überzeugen, daß Sie ein grosser Mann sind, sowohl nach dem gegenwärtigen Urtheil der Leute, als auch in Ansehung dessen, was man noch künftig von Ihnen erwartet. Da Sie das für sich haben; so suchen Sie nun auch den höchsten Gipfel zu erreichen. Nichts ist so gros, wovon das Römische Volk nicht versichert ist, daß Sie es ausführen und auch behaupten können. Leben Sie wohl.

CD.

2) Durch den Sieg bey Mutina.

3) Markus Brutus.

4) Es waren noch fliegende Gerüchte, daß Kassius den Dolabella zu Grunde gerichtet habe.

CD.

(12. B. 9. Br.)

Gleiches Inhalts mit dem vorhergehenden Briefe, nur das setzt Cicero noch hinzu, daß es überaus wichtig für die Republick sey, daß Kaßius mit seiner Macht nach Italien komme.

M. T. Cicero an Kajus Kaßius.

Die Kürze Ihrer Briefe macht, daß auch ich mich in meinen Briefen kürzer fasse: und die Wahrheit zu sagen, ich weiß fast nicht, was ich schreiben soll. Denn daß Ihnen unsere hiesigen Sachen durch die Zeitungen dort bekannt werden, das weiß ich gewiß; von Ihren Unternehmungen aber wissen wir nichts. Denn es kommt so wenig aus Asien zu uns hieher, als wenn es ganz verschlossen wäre; nur die Gerüchte ausgenommen, daß Dolabella zugrunde gerichtet sey; diese sind nun wohl einstimmig genug, aber man weiß doch den ersten Urheber davon noch nicht.

Uns hat Ihr Lepidus auf einmal wieder in die größte Verlegenheit gestürzt, da wir nicht anders dachten, als der Krieg sey ganz vorbey. Glauben Sie also gewiß, daß die Republick nun ihre größte Hofnung auf Sie, und auf Ihre Truppen setzt. Wir haben zwar auch noch starke und geübte Armeen 1); aber wenn alles doch glück-

1) Des Plankus und Pollio, Decimus Brutus, des

glücklich von statten gehen soll, wie ich noch hoffe, so liegt vieles daran, daß Sie kommen. Für die Freyheit der Republick ist nur eine sehr geringe Hofnung; gar keine, mag ich nicht sagen: indes sie sey auch wie sie wolle, so beruht alles auf dem Jahre Ihres Konsulats 2). Leben Sie wohl.

CDI.

[12. B. 13. Br.]

Kassius bezeugt seine Freude über den Sieg bey Mutina, und erzählt seine Verrichtungen. Damm und Manutius legen ihm einen andern jüngern Kassius, der ein Quästor des berühmten Kassius gewesen, bey: Ernesti aber dem grossen Kassius, und diesem bin ich gefolgt, ob ich gleich Spuren im Briefe finde, daß jene Recht haben mögten; der alte Kassius hat einen schönern, ordentlichern Stil, als man in diesem Briefe findet.

Kajus Kassius an M. T. Cicero.

Wenn Sie gesund sind, ists gut: ich bin gesund.

Wir freuen uns nicht allein über die Rettung und den Sieg der Republick; sondern auch über die Wiederherstellung Ihres Ruhms, da Sie, als

2) Dis war das Jahr 711, wo Kassius und Markus Brutus Konsuln seyn solten, sie erlebtens aber beyde nicht, so wenig als Cicero.

als der gröste Konsular, den gröſten Konsul in Ihnen selbst übertroffen haben; denn das können wir nicht genug bewundern 1). Ihre Tugenden 2) haben doch ganz besondere Schicksale: davon haben wir schon mehr als eine Erfahrung. Ihre Toga 3) nemlich ist glücklicher, als aller andern Waffen, da sie auch itzt die fast schon besiegte Republick 4) den Feinden aus den Händen gerissen, und uns wiedergegeben hat. Also können wir nun wieder in Freyheit leben: nun werden wir Sie, den gröſten aller Römischen Bürger, den ich aufs theuerste werthschätze, welches Sie bey den gröſten Dunkelheiten in der Republick 5) erfahren haben; nun werden wir Sie zum Zeu-

1) Cicero hatte in seinem Konsulat sein Vaterland gegen die Katilinarische Rotte gerettet, und die beyden obern Stände genau mit einander verbunden. Itzt war er der älteste Konsular, und sorgte mit allen Kräften für die Erhaltung seines Vaterlandes, erneuerte also dadurch seinen alten Ruhm, ja vergröſserte ihn, da er itzt als Konsular im zerrütteten Rom nicht soviel Kräften hatte, als er als Konsul gehabt.

2) Groſſen männlichen Eigenschaften.

3) So hieß das Kleid der Römer in Friedenszeiten. Cicero hatte als Staatsmann um Rom sehr groſſe Verdienste, und hatte mehr für sein Vaterland in Civilgeschäften gethan, als Cäsar mit seinen glücklichen Kriegen.

4) Damm liest vinctam, und übersetzt: "den fast schon gefesselten Staat", dies mögte ich fast vorziehen.

5) Zur Zeit, da Cäsar Alles in Allem war. Es scheint, daß dieser junge Kassius damals um wichtige Geheimnisse gewust habe, und dabey dem Cicero sehr nützlich gewesen.

warf mit Steinen nach ihm; da Fadius weggerissen werden solte): und ihn nachher mit Gewalt wegreißen lassen;) auf dem Kampfplatze eingescharrt, und so lebendig verbrannt 19), wobey er selbst nach dem Mittagsessen, mit bloßen Füßen, und aufgelöseter Tunika, mit auf den Rücken geschlagenen Händen, herumgieng 20), und dem elenden Menschen, der laut rief: ich bin ein gebohrner 21) Römischer Bürger! antwortete: gehe nun hin, und suche Schutz beym Volke 22). Den wilden Thieren warf er gar Römische Bürger vor, unter andern auch einen sehr bekannten Menschen, der umherzog und Waaren verkaufte, zu Hispalis, weil er ungestaltet war 23). Mit solch

19) Eine bey den Römern gar nicht gebräuchliche grausame Art der Todesstrafe, welche die Karthager in Afrika zuerst erfunden hatten. Der Mensch wurde bis über die Kniee in die Erde gegraben, an einen Pfal gebunden, und ein Feuer um ihn herum gemacht, wobey er lebendig gebraten wurde.

20) Dies war gegen allen Römischen Wohlstand. Er hatte keine Römische Schuhe, die über die Knöchel giengen, sondern nur Pantofeln an. Die Tunika, oder das Unterkleid war nicht zusammengegürtet.

21) Balbus selbst war das nicht, sondern nur ein gemachter. Kein Römischer Bürger aber durfte von einer einzelnen Obrigkeit am Leben gestraft werden, noch weniger auf eine so grausame Art.

22) Es hatte Balbus, einem Cäsarianer, verdrossen, daß der Pompejanet Fadius beym Volke wider ihn Schutz suchen wollen.

23) Man lies im Schauplatz auch Menschen mit wilden Thieren fechten, und gab ihnen dazu einiges Gewehr, je nachdem man ihrer schonen wolte, oder nicht. Es waren solche meist zum Tode verurtheilte;

solch einem Ungeheuer habe ich zu thun gehabt. Doch mündlich ein mehreres von ihm.

Itzt, denn daran ist mehr gelegen, bestimmen Sie und der Senat, was Sie wollen, daß ich thun soll. Ich habe drey starke Legionen 24); wovon ich eine, die acht und zwanzigste, die Antonius beym Anfange des Krieges durch die Versprechung an sich zu ziehen suchte 25), daß er an dem Tage, da sie in sein Lager käme, einem jeden Soldaten fünfhundert Denare 26) geben wolle, nach dem Siege aber, gleiche Belohnungen mit seinen Soldaten; und wer kann dabey ein Ende oder Maas sich vorstellen 27)? da sie schon sehr dadurch gereitzt worden war, zurückgehalten habe, wahrhaftig mit vieler Mühe: ich würde sie auch nicht haben zurückhalten können, wenn

theilte. Ueberwanden sie das Thier, so wars gut für sie. Hier hatte Balbus einen herumziehenden Krämer blos weil er ungestaltet war, den wilden Thieren Preis gegeben. Hispalis itzt Sevilla, lag im bätischen Spanien, worin Asinius Statthalter war.

24) Sie bestanden aus geübten Soldaten.

25) Weil diese Legionen alle unter Cäsar gedient, und Pollio sie nur im Namen Cäsars kommandirte, so suchten sie Antonius, der vorgab, Cäsars Ermordung rächen zu wollen, an sich zu ziehen.

26) Etwa 64 Rthlr. Jeder wolte jetzt eine Armee haben, und daher erkauften sie sich die Legionen für Geld. Eben soviel hatte auch Oktavius den alten Soldaten gegeben. s. an Attikus B. 16 Br. 7.

27) Antonius und Oktavius nahmen ganze Städte und Landschaften in Italien, und gaben Häuser und Ländereyen ihren Soldaten, die alten Besitzer mogtzu sehen, wo sie blieben. siehe Appian, Dio, Plutarch u. a. m.

ich sie an Einem Orte gehabt hätte, denn es wurden einzelne Kohorten nach einander aufrührisch. Auch die übrigen Legionen, hat er nicht aufgehört durch Briefe und unbegränzte Versprechungen aufzuwiegeln. Nicht weniger hat auch Lepidus durch seine eignen und Antonius durch seine Briefe mir zugesetzt, daß ich ihm die dreyßigste Legion schicken sollte. Von der Armee also, die ich weder für einige Belohnungen habe verkaufen, noch aus Furcht der Gefahren, die uns drohten, wenn jene 28) siegen solten, habe schwächen wollen, davon müssen Sie glauben, daß sie der Republick zum Besten von mir zurückgehalten und bewahret worden ist; auch davon müssen Sie versichert seyn, daß ich alles gethan hätte, was Sie und der Senat mir nur befohlen haben würden, da ich das, was man mir befohlen hat, gethan habe. Denn ich habe beydes die Provinz in der Ruhe, und die Armee in meiner Gewalt erhalten: aus den Grenzen meiner Provinz bin ich nirgends herausgegangen; nicht einen einzigen Soldaten, so wenig von den Legionen als von den Hülfsvölkern habe ich irgend wohin geschickt: und wenn ich Reuter antraf, die wohin austreten wollten, die habe ich am Leben gestraft. Für alles dieses werde ich reichlich belohnt zu seyn glauben, wenn die Republick gerettet ist. Aber wenn die Republick mich recht gekannt hätte, und der

28) Die Antonianer.

der gröſsere Theil des Senats; ſo hätte ſie mehr Nutzen von mir haben können 29).

Den Brief, den ich an Balbus, da er noch in meiner Provinz war, geſchrieben habe, ſchicke ich Ihnen hiebey zum Durchleſen, wollen Sie auch noch die Prätexta leſen, ſo fordern Sie ſolche nur meinem Freunde Gallus Kornelius 30) ab. Den 8. Junius von Korduba.

CCCXCIX.

(12. B. 8. Br.)

Cicero beklagt ſich in dieſem Briefe an Kaſsius, über die Treuloſigkeit des Lepidus, der den Krieg wieder erneuert hatte, und bittet ihn ſehr, alles für die Befreyung der Republick zu thun.

M. T. Cicero an Kajus Kaſsius.

Die ſchändliche That Ihres Schwagers Lepidus 1) und deſſen äuſſerſte Leichtſinnigkeit und Unbeſtändigkeit, werden Sie ſchon aus den Zeitungen, die, wie ich gewiß weiß, Ihnen zugeſchickt

29) Wenn ihm nemlich der Senat befohlen hätte, mit ſeiner Armee nach Italien zu kommen, wie dem Plankus.

30) Es ſcheint dieſes der bekannte Dichter Kornelius Gallus zu ſeyn, den Virgil in den Eklogen, und Dio B. 53 erwehnen. Wir haben noch ein paar Gedichte von ihm übrig.

1) Der ſich mit Antonius vereinigt hatte.

schickt werden, erfahren haben. Wir glaubten, der Krieg sey schon zu Ende 2), und nun müssen wir wieder einen neuen Krieg führen! Alle unsere Hofnung setzen wir auf Decimus Brutus, und Plankus, oder wenn ich die Wahrheit sagen soll, auf Sie, und auf meinen Brutus 3); nicht nur was unsere jetzige Zuflucht betrift, wenn sich ein Unglück, das ich nicht wünschen will, ereignen sollte, sondern auch wegen der Festsetzung einer beständigen Freyheit.

Wir bekamen hier solche Nachrichten wegen Dolabella, die wir uns wünschten; aber wir hatten doch keine zuverläßige Gewährsmänner derselben 4).

Sie müssen sich überzeugen, daß Sie ein grosser Mann sind, sowohl nach dem gegenwärtigen Urtheil der Leute, als auch in Ansehung dessen, was man noch künftig von Ihnen erwartet. Da Sie das für sich haben; so suchen Sie nun auch den höchsten Gipfel zu erreichen. Nichts ist so gros, wovon das Römische Volk nicht versichert ist, daß Sie es ausführen und auch behaupten können. Leben Sie wohl.

CD.

2) Durch den Sieg bey Mutina.

3) Markus Brutus.

4) Es waren noch fliegende Gerüchte, daß Kassius den Dolabella zu Grunde gerichtet habe.

CD.

(12. B. 9. Br.)

Gleiches Inhalts mit dem vorhergehenden Briefe, nur das setzt Cicero noch hinzu, daß es überaus wichtig für die Republick sey, daß Kaßius mit seiner Macht nach Italien komme.

M. T. Cicero an Kajus Kaßius.

Die Kürze Ihrer Briefe macht, daß auch ich mich in meinen Briefen kürzer fasse: und die Wahrheit zu sagen, ich weiß fast nicht, was ich schreiben soll. Denn daß Ihnen unsere hiesigen Sachen durch die Zeitungen dort bekannt werden, das weiß ich gewiß; von Ihren Unternehmungen aber wissen wir nichts. Denn es kommt so wenig aus Asien zu uns hieher, als wenn es ganz verschlossen wäre; nur die Gerüchte ausgenommen, daß Dolabella zugrunde gerichtet sey; diese sind nun wohl einstimmig genug, aber man weiß doch den ersten Urheber davon noch nicht.

Uns hat Ihr Lepidus auf einmal wieder in die größte Verlegenheit gestürzt, da wir nicht anders dachten, als der Krieg sey ganz vorbey. Glauben Sie also gewiß, daß die Republick nun ihre größte Hofnung auf Sie, und auf Ihre Truppen setzt. Wir haben zwar auch noch starke und geübte Armeen 1); aber wenn alles doch glück-

1) Des Plankus und Pollio, Decimus Brutus, des

glücklich von statten gehen soll, wie ich noch hoffe, so liegt vieles daran, daß Sie kommen. Für die Freyheit der Republick ist nur eine sehr geringe Hofnung; gar keine, mag ich nicht sagen: indes sie sey auch wie sie wolle, so beruht alles auf dem Jahre Ihres Konsulats 2). Leben Sie wohl.

CDI.

[12. B. 13. Br.]

Kassius bezeugt seine Freude über den Sieg bey Mutina, und erzählt seine Verrichtungen. Damm und Manutius legen ihm einen andern jüngern Kassius, der ein Quästor des berühmten Kassius gewesen, bey: Ernesti aber dem grossen Kassius, und diesem bin ich gefolgt, ob ich gleich Spuren im Briefe finde, daß jene Recht haben mögten; der alte Kassius hat einen schönern, ordentlichern Stil, als man in diesem Briefe findet.

Kajus Kassius an M. T. Cicero.

Wenn Sie gesund sind, ists gut: ich bin gesund.

Wir freuen uns nicht allein über die Rettung und den Sieg der Republick; sondern auch über die Wiederherstellung Ihres Ruhms, da Sie, als

2) Dis war das Jahr 712, wo Kassius und Markus Brutus Konsuln seyn solten, sie erlebtens aber beyde nicht, so wenig als Cicero.

als der gröſte Konſular, den gröſten Konſul in Ihnen ſelbſt übertroffen haben; denn das können wir nicht genug bewundern 1). Ihre Tugenden 2) haben doch ganz beſondere Schickſale: davon haben wir ſchon mehr als eine Erfahrung. Ihre Toga 3) nemlich iſt glücklicher, als aller andern Waffen, da ſie auch itzt die faſt ſchon beſiegte Republick 4) den Feinden aus den Händen geriſſen, und uns wiedergegeben hat. Alſo können wir nun wieder in Freyheit leben: nun werden wir Sie, den gröſten aller Römiſchen Bürger, den ich aufs theuerſte werthſchätze, welches Sie bey den gröſten Dunkelheiten in der Republick 5) erfahren haben; nun werden wir Sie zum Zeu-

1) Cicero hatte in ſeinem Konſulat ſein Vaterland gegen die Katilinariſche Rotte gerettet, und die beyden obern Stände genau mit einander verbunden. Itzt war er der älteſte Konſular, und ſorgte mit allen Kräften für die Erhaltung ſeines Vaterlandes, erneuerte alſo dadurch ſeinen alten Ruhm, ja vergröſſerte ihn, da er itzt als Konſular im zerrütteten Rom nicht ſoviel Kräften hatte, als er als Konſul gehabt.

2) Groſſen männlichen Eigenſchaften.

3) So hieß das Kleid der Römer in Friedenszeiten. Cicero hatte als Staatsmann um Rom ſehr groſſe Verdienſte, und hatte mehr für ſein Vaterland in Civilgeſchäften gethan, als Cäſar mit ſeinen glücklichen Kriegen.

4) Damm lieſt vinctam, und überſetzt: "den faſt ſchon gefeſſelten Staat", dies mögte ich faſt vorziehen.

5) Zur Zeit, da Cäſar Alles in Allem war. Es ſcheint, daß dieſer junge Kaſſius damals um wichtige Geheimniſſe gewuſt habe, und dabey dem Cicero ſehr nützlich geweſen.

Zeugen unsrer Liebe bekommen, beydes gegen Sie selbst, und gegen Ihre vertrauteste Freundinn, die Republick: und was Sie mir oft versprochen haben, daß Sie so lange davon schweigen wollten, als wir in Knechtschaft lebten; dann aber es von mir sagen würden, wenn es mir nützlich seyn könnte; das wünsche ich itzt nun so sehr eben nicht, daß Sie es öffentlich sagen, als daß Sie es sehr empfinden 6). Denn ich will weit lieber Ihrer eignen guten Meynung, (so wie ichs wirklich verdiene,) empfohlen seyn, als durch Sie bey andern bestens empfohlen werden; lieber will ich, daß Sie diese unsre neuesten Thaten nicht als von ungefehr geschehen, oder als unschicklich, sondern als denjenigen Gedanken ähnlich betrachten, wovon Sie selbst ein Zeuge 7) sind; und daß Sie glauben, Sie selbst müsten mich zur besten Hofnung des Vaterlandes nicht wenig hervorziehen. Sie haben Kinder und Anverwandte, Markus Tullius, die Ihrer würdig, und mit Recht Ihnen sehr theuer sind: und in der Republick müssen Ihnen nächst diesen diejenigen theuer und werth seyn, die Ihren Neigungen 8) nacheifern, wovon ich Ihnen

6) Es ist nicht bekannt, worauf dieses sich beziehet, es scheinen Berathschlagungen gewesen zu seyn, wie man die Republick am besten wieder befreyen könnte.

7) Auch dies zielt auf geheime Unterhandlungen zwischen Kassius und Cicero, die wir nicht wissen.

8) Für die Freyheit des Staats.

Ihnen eine grosse Anzahl wünsche. Doch glaube ich, daß auch der allergröste Haufen mich nicht ausschliesse, so daß Sie keinen Platz mehr behielten, mich auch noch aufzunehmen, und zu allem was Sie wünschen, und billigen, hervorzuziehen. Meinen Muth habe ich Ihnen vielleicht schon bewährt 9): meine natürliche Fähigkeit aber, sie sey nun auch beschaffen wie sie wolle, habe ich bey der langwierigen Sklaverey doch nicht so können sehen lassen, als sie wirklich ist.

Wir haben von der Seeküste der Provinz Asien, und von den Inseln so viel Schiffe, als möglich, in die See gelassen. Mit dem Matrosenpressen sind wir auch, bey der grösten Hartnäckigkeit der Städte 10), ziemlich geschwind fertig geworden. Wir segelten der Flotte des Dolabella nach, die Lucilius 11) kommandirte; der machte uns oft Hofnung, zu uns überzugehen, wich aber doch immer aus, und begab sich zuletzt nach Korykus 12), wo er sich in dem Hafen eingeschlossen hielt. Wir ließen ihn daselbst, weil wir,

9) Bey Cäsars Ermordung, wobey auch dieser Kassius etwas gethan hatte.

10) Bey den Verwirrungen in Rom nahmen sich auch die Unterthanen in den Provinzen vieles heraus, und hatten dem Kassius nicht dienen wollen.

11) Im Appian heist er Lucius Figulus. Vielleicht schrieb auch Kassius hier Lucilius.

12) Eine Kilikische Seestadt, einige Meilen von Tarsus, westwärts.

wir es theils für beſſer hielten, zu dem Lager 13) zu kommen, theils auch die andre Flotte folgte, die im vorigen Jahre Tillius Cimber 14) in Bithynien ausgerüſtet hatte, und die der Quäſtor Turulius 15) kommandirte; und wir ſegelten nach Kypern. Und hier haben wir Ihnen dasjenige aufs geſchwindeſte berichten wollen, was wir da erfahren haben. So wie die ärgſten aller Bundesgenoſſen, die Tarſier 16), ſo haben auch die noch viel unſinnigeren Laodikeer 17) den Dolabella aus eigner Bewegung zu ſich hinberufen: aus dieſen beyden Städten erhielt er eine Anzahl griechiſcher Soldaten, und errichtete daraus eine Art von Armee. Er ſteht im Lager vor der Stadt Laodikea, einen Theil der Mauern hat er geſchleift, und ſein Lager mit der Stadt vereinigt. Unſer Kaſſius 18) hat mit zehn Legionen, und zwanzig Kohorten der Bundesgenoſſen, wie auch mit viertauſend Reutern ungefähr tauſend Schritte da-

13) Das der groſſe Kaſſius zu Lande hatte.

14) Ein geweſener Prätor, der auch an Cäſars Ermordung Theil hatte, ſ. B. 6, Br. 12, Sueton, Plutarch, Dio, Appian, Seneka ꝛc. Er hatte vom Senat die Provinz Bithynien bekommen, ſ. Plutarch im Brutus, Appian B. 3, Dio B. 47.

15) Turulius war Cimbers Quäſtor.

16) Die Einwohner der Seeſtadt Tarſus in Kilikien werden immer als trozig und rebelliſch beſchrieben, ſ. Br. 12, dieſes B.

17) Laodikea, eine mächtige Seeſtadt in Syrien, Kypern gegen über.

18) Der groſſe Kaſſius.

davon sein Lager in Baltos 19), und glaubt er könne sie auch ohne eine Schlacht besiegen. Denn der Weitzen gilt bey Dolabella schon drey Vierdrachmen 20); und bekömmt er keine Zufuhr mit Laodikeischen Schiffen, so muß er nothwendig bald Hungers sterben. Daß er aber keine Zufuhr soll erhalten können, das wird die zahlreiche Flotte des Kassius, welche Sertilius Rufus 21) kommandirt, und die drey Flotten, welche ich, Turulius und Pobliskus 22) mitgebracht haben, leicht bewirken.

Ich wünsche, daß Sie und der Senat alles Gute hoffen, und das Zutrauen fassen, daß wir auch hier, so viel an uns ist, die Republick geschwind aus der Gefahr wieder heraus bringen werden 23), so wie sie von Ihnen und dem Senat dort wieder aus der Verlegenheit gebracht

19) Baltos war auch eine Seestadt in Syrien, vier deutsche Meilen von Laodikea südwärts. Die Armee des Kassius bestand aus mehr als 2000 Mann zu Fuß, und 4000 zu Pferde.

20) Eine Drachma ist ein schweres silb. 39 Gr. Stück. Eine Tetradrachme, war eine Art grober Silbermünze, vier Drachmen am Werth, und galt etwa 16 gGr. Also machen drey Vierdrachmen ungefähr 2 Rthlr. unsers Gelds. Das Maaß Weitzen ist hier ein Modius, der etwa 2 Berlinische Metzen ausmacht, wornach die Römer zu rechnen pflegen.

21) S. B. 13, Br. 48.

22) B. 12, Br. 15, B. 2, Br. 11.

23) Durch Zugrunderichtung des Dolabella.

ist 24). Leben Sie wohl. Geschrieben den 13ten Junius von Kypern, bey Krommyuakris 25).

CD.

(11. B. 25. Br.)

Cicero erwartet Briefe von Brutus, und bezeugt ihm, daß alle Hofnung des Staats auf ihm und auf Plankus beruhe.

Marcus Tullius Cicero an Decimus Brutus.

Da ich täglich Briefe von Ihnen erwartete, ließ mir unser Lupus plötzlich sagen, ich könnte, wenn ich wollte, an Sie schreiben. Weil ich nun eben nichts hatte, das ich schreiben konnte, (denn daß Ihnen die Zeitungen zugeschickt werden, wußte ich, und man sagte mir auch, daß leere Worte in Briefen Ihnen unangenehm wären) so habe ich nach Ihrem Muster mich nur kurz gefaßt. Wissen Sie also, daß wir auf Sie und Ihren Kollegen 1) alle unsre Hofnung setzen. Vom Brutus 2) haben wir noch keine gewisse Nachrichten; ich höre aber nicht auf, ihn, wie Sie verlangen, in

24) Durch den Sieg bey Mutina.

25) Ein nordöstliches Vorgebirge von Kypern, das den Namen Zwiebelvorgebirge von seiner Gestalt hatte.

1) Plankus.

2) Markus Brutus, der in Makedonien sich zum Kriege rüstete.

in meinen eigenen Briefen 3) zum gemeinschaftlichen Kriege hieher 4) zu rufen; und ich wünschte, daß er schon hier wäre! das Uebel im Innern der Hauptstadt, das nicht klein ist, dürften wir alsdenn weniger fürchten 5). Doch was mache ich! Ich beobachte ja Ihren Lakonismus 6) nicht, und fange schon die andre Seite an! Siegen Sie, und leben Sie wohl. Den 18ten Junius.

CDIII.

(12. B. 10. Br.)

Cicero schreibt an Kassius, daß Lepidus für einen Reichsfeind erklärt worden, daß der Krieg gefährlich sey, und daß alles auf seiner baldigen Ankunft in Italien beruhe.

M. T. Cicero an Kajus Kassius.

Lepidus, Ihr Schwager, und mein guter 1) Freund, ist am 31sten May durch alle Stimmen im

Hh 3

3) S. das Buch der Briefe an ihn.

4) Nach Italien.

5) Da der junge Cäsar mit Gewalt foderte, an Hirtius Stelle Konsul zu werden, und wie man ihm Schwierigkeiten machte, mit einer Armee gegen Rom anrückte, s. B. 10, Br. 24, und an Markus Brutus Br. 14.

6) Die Lakedämonier liebten eine nachdrucksvolle Kürze, und Brutus auch.

1) Dieß war er ehemals gewesen.

im Senat für einen Feind erklärt worden 2), und mit ihm alle Uebrigen, die zugleich von der Republick abtrünnig geworden sind; doch hat man diesen noch bis zum ersten September Zeit gelassen, sich eines bessern zu besinnen. Der Senat ist in der That heldenmüthig 3), aber die gröste Hofnung beruht doch auf Ihrer Hülfe. Der Krieg war, da ich dieses schrieb, wirklich groß, und das durch die schändliche und leichtsinnige Aufführung des Lepidus. Wir hören zwar täglich erwünschte Nachrichten in Ansehung Dolabellas; aber immer noch ohne den ersten Urheber derselben zuverlässig zu wissen, und blos durch die Sagen des Gerüchts. Bey alledem war doch jedermann in Rom, nach Ihrem Briefe 4) vom 7ten May, den wir aus Ihrem Lager erhalten hatten, so gewiß überzeugt davon, daß alle schon glaubten, er sey gänzlich unterdrückt, und Sie kämen mit der Armee nach Italien; damit wir, wenn es hier schon ausgemacht wäre, so, wie wirs wünschen, auf Ihren Rath und Ihr Ansehen; wenn aber etwas schiefs gehen sollte, wie es im Kriege wohl geschieht, auf Ihre Armee uns stützen könnten. Und diese Armee werde ich

auf

2) Hierdurch verlohr er alle Rechte eines Römers, Ehre und Güter, auch konnte ihn todtschlagen, wer ihn fand.

3) Dies bewies diese Entschliessung gegen Lepidus, wozu Cicero am meisten gethan hatte.

4) Es ist der 12te Brief dieses Buchs.

auf alle nur mögliche Art auszuschmücken 5) suchen, wozu es alsdenn die rechte Zeit seyn wird, wenn es erst bekannt geworden, was diese Armee der Republick für Hülfe leisten werde, oder schon geleistet habe. Denn bis itzt hört man nur noch von Anstalten zu Unternehmungen, die zwar die besten und glänzendsten sind, allein man erwartet doch noch die wirkliche Ausführung davon; wovon ich das Zutrauen habe, daß sie entweder schon geschehen sey, oder doch heranahe. Nichts kann edler seyn, als Ihre Tapferkeit und Grösse des Geistes. Daher wünschen wir nichts mehr, als Sie bald in Italien zu sehen: wir werden die ganze Republick zu haben glauben, wenn wir Sie und Markus Brutus haben. Unser Sieg 6) war herrlich und groß, wenn nur Lepidus den geplünderten, entwafneten, flüchtigen Antonius nicht aufgenommen hätte. Daher ist auch Antonius selbst nie in Rom so sehr gehaßt worden, als Lepidus itzt gehaßet wird. Denn jener hat einen Krieg erregt, da der Staat in Verwirrung war; dieser aber, da er Friede und Sieg hatte. Wir haben ihm die ernannten Konsuln 7) entgegengestellt; auf welche wir zwar eine grosse Hofnung setzen, aber doch dabey auch besorgt

5) Mit Ehrenbelohnungen, und Landgütern ꝛc.

6) Bey Mutina.

7) Decimus Brutus u. Plankus. Der junge Cäsar stand itzt zwar auch noch bey der Republikanischen Partey, aber den konnte Cassius nicht leiden, daher nennt ihn Cicero nicht mit.

sind, wegen des ungewissen Ausgangs der Schlachten. Seyn Sie also versichert, daß alles auf Sie und auf Brutus ankömmt: Sie beyde erwartet man: und zwar den Brutus jeden Tag 8). Werden Sie, wie ich hoffe, nach der Ueberwindung unsrer Feinde 9) kommen; so wird dennoch die Republick durch Ihrer beyder Anziehen sich wieder aufrichten, und in einem erträglichen Zustande wieder Festigkeit bekommen. Denn es ist sehr vieles, das geheilt werden muß 10); auch dann noch, wenn die Republick von den Bosheiten ihrer Feinde genug wieder befreyt seyn wird. Leben Sie wohl.

CDIV.

(12. B. 11. Br.)

Dieser Brief des Kassius ist früher als die nächstvorhergehenden an, und von ihm, geschrieben, und durch ein Versehen oben ausgelassen; ich hole ihn daher hier nach. Kassius berichtet darin, er sey in Syrien, und habe

8) Weil er näher als Kassius war, denn dieser war in Syrien, und Brutus in Griechenland. Cicero hatte nicht unterlassen, ihn zu ersuchen, bald zu kommen, und der Senat hatte ihn auch berufen. Aber er kam nicht. Warum? das ist dunkel.

9) Des Antonius und Lepidus.

10) Der Staat lag in der äußersten Verderbniß, und nur Monarchie konnte ihn retten. Die Grossen waren lasterhaft und ausschweifend, und kannten die Römische Vaterlandesliebe nicht mehr.

habe nun eine Armee, die etwas ausrichten könne.

Der Prokonsul 1) Kajus Kassius an M. T. Cicero.

Wenn Sie gesund sind, ists gut; ich bin ganz gesund.

Wissen Sie, daß ich nach Syrien gegangen bin, zu den Imperatoren Lucius Murkus und Quintus Krispus 2). Diese tapfern Männer und fürtreflichen Patrioten übergaben mir gleich ihre Armeen, wie Sie hörten, was in Rom 3) vorgienge, und mit mir sorgen sie auf die heldenmüthigste Art für das Beste der Republick. Auch das muß ich Ihnen sagen, daß die Legion, welche Quintus Cäcilius Bassus 4) gehabt hat, zu mir gestossen ist. Und auch das noch, daß die vier Legionen, welche Aulus Allienus aus Aegypten führte, von ihm mir übergeben worden sind 5).

1) Kassius war zwar erst Prätor gewesen, aber wie schon gewöhnlich war, mit dem Titel eines Prokonsuls nach Syrien gegangen, welchen ihm Cäsar beygelegt, und der Senat bestätigt hatte.

2) Der erste hieß Lucius Statius Murkus, der andre Quintus Marcius Krispus; jeder hatte drey Legionen, und sie waren gewesene Prätoren, wovon der erste vom Kassius in Syrien abgelöset wurde, der zweyte aber aus Bithynien dem ersten wider den Bassus zu Hülfe gezogen war.

3) Die Unternehmungen des Antonius.

4) S. B. 11, Br. 1. Er hatte 5000 Mann.

5) Allienus war ein Legat

Nun glaube ich, sind bey Ihnen keine Ermahnungen mehr nöthig, daß Sie uns Abwesende, und die Republick, so viel an Ihnen ist, schützen mögten. Ich wollte Ihnen nur bekannt machen, daß es Ihnen und dem Senat an starken Armeen zum Schutze nicht fehle; damit Sie mit der besten Hofnung, und dem größten Muth die Republick schützen können. Das Uebrige wird Ihnen mein vertrauter Freund Lucius Kamejus sagen 6). Leben Sie wohl. Den 7ten Merz im Lager bey Tarichäa 7) abgegeben.

CDV.

(10. B. 24. Br.)

Plankus verspricht Cicero seine Dankbarkeit, beschreibt seine Kriegsmacht, und verlangt Beystand von der Cäsarianischen oder Afrikanischen Armee, macht aber dem Oktavian Vorwürfe.

Plan-

gut des Dolabella, und sollte diese Legionen für ihn holen. Doch Kassius brachte ihn theils mit guten, theils mit bösen dahin, daß er ihm diese Legionen übergab. Das waren wieder 20000 Mann. Murkus und Krispus blieben auch als Legaten bey ihm.

6) Den er mit diesem Briefe nach Rom geschickt hatte.

7) Im Jüdischen Lande am Galiläischen Meere. Wie es den Juden unter Kassius ergangen, s. Joseph vom Jüdischen Kriege B. 1. K. 9.

Plancus Imperator und bestimmter Konsul an Cicero.

Ich kann nicht anders, ich muß Ihnen bey einer jeden Gelegenheit für ein jedes Ihrer Verdienste um mich Dank abstatten. Aber wahrlich, ich thue es mit Zurückhaltung. Denn eine so sehr enge und genaue Verbindung, als Ihnen gefällig gewesen ist, mit mir zu errichten, scheint theils keine wörtliche Danksagung zu erfodern; und für das sehr viele Gute, das Sie mir erwiesen haben, mag ich auch nicht gerne mit bloßen Worten ein geringes Gegengeschenk machen, und will lieber persönlich durch Hochachtung, Willfährigkeit, und Unwandelbarkeit Ihnen zeigen, daß ich dessen allen eingedenk sey. Sollte ich mein Leben noch behalten, so werde ich es allen angenehmen Freundschaften, ja selbst den pflichtigsten Anverwandschaften, in der Hochachtung, Willfährigkeit, und Unwandelbarkeit gegen Sie, zuvorzuthun suchen. Denn ob mir Ihre Liebe zu mir, und was Sie von mir halten, auf die Zukunft mehr Ehre, oder täglich mehr einiges Vergnügen verschaffen werde; das kann ich nicht leicht sagen.

Was die Vortheile der Soldaten [1]) betrift, dafür haben Sie gesorgt: und ich habe auch nicht

1) Die ihnen außerdem Solde noch versprochen werden sollten, Aecker u. dergl.

nicht um meiner eignen Macht willen (denn daß ich auf nichts, was nicht heilsam wäre, denke, das weiß ich) gewollt, daß der Senat sie ehren und belohnen mögte: sondern erstlich: weil ich glaubte, sie hätten es verdient; zweytens weil ich sie auf alle Fälle mit der Republick aufs festeste verbinden wollte; und endlich noch deswegen, daß ich sie gegen alle Aufwieglereyen aller taub machen, und sie so, wie sie bisher gewesen sind, der Republick ferner erhalten könne 2).

Wir haben hier noch alles in dem Stande, wie es war 3), erhalten. Und ich hoffe, der Senat werde diesen meinen Entschluß billigen, ob ich gleich weiß, wie groß die Begierde der Menschen nach einem solchen Siege 4), und zwar nicht ohne Ursache, ist. Denn wenn es mit diesen Armeen mißlich wäre 5), so hat die Republick keine grosse Hülfe mehr in Bereitschaft, womit sie sogleich der Wuth und Räuberey dieser Vaterlandsmörder 6) widerstehen könnte. Unsre Truppen aber sind Ihnen, wie ich

2) Das hat entweder nichts geholfen, oder Plancus hat nicht im Ernst geredet. Denn Antonius versprach noch grössere Belohnungen und Vortheile, und zog den Plancus und dessen Armee an sich.

3) Ohne ein Treffen zu liefern.

4) Aber die Feinde des Vaterlandes Antonius und Lepidus.

5) Wenn nemlich das Treffen verlohren gienge.

6) So nannten die Patrioten alle Antonianer, weil sie die ganze Staatsverfassung zu Grunde richten wollten.

ich glaube, bekannt. In meinem Lager befinden sich drey alte Legionen; und eine neugeworbene Legion, welche vielleicht die schönste von allen ist 7): im Lager des Brutus ist eine alte Legion, eine zweyjährige, und acht neuerrichtete Legionen. Unsere gesammte Armee ist also der Zahl nach sehr ansehnlich, aber an innerer Stärke, schwach. Denn wie viel man sich in einer Schlacht auf neugeworbene Völker verlassen könne, davon haben wir schon allzuviele Erfahrungen 8). Käme aber zu dem Kern unsrer Armeen entweder die Afrikanische Armee, die aus alten Legionen besteht 9), oder Cäsars seine hinzu 10), so würden wir mit getrostem Muth die ganze Freyheit des Staats in einer Schlacht wagen können. Indes sahen wir, daß das, was Cäsarn betrift, etwas näher sey 11). Ich habe daher nicht aufgehört, ihn schriftlich zu

7) Nemlich Neugeworbenen.

8) Brutus stand itzt ganz nahe bey Plankus, und diese beyden hatten wenigstens 108000 Mann Truppen bey sich. Antonius war nicht viel schwächer an Anzahl; aber seine Legionen waren meistens alte, die schon unter Cäsar gedient hatten, und eben durch seine alten geübten Soldaten hatte auch Julius Cäsar den viel stärkern Pompejus besiegt.

9) Welche Cäsar nach Ueberwindung des Scipio in Afrika stehen lassen, u. welche Korniscius itzt kommandirte, s. B. 12, Br. 14, 26.

10) Oktavian, der im obern Italien mit einer starken und geübten Armee stand.

11) Daß er nemlich eher herbey rücken könne, als die Afrikanische Armee. Auf die Gefahr von Seiten Cäsars kann es nicht füglich gezogen werden.

Ich glaube, daß in diesem Stück seine nahen Verwandten 20) vieles bey ihm ausrichten könnten, das beydes der Republick und auch ihm vortheilhaft wäre; am meisten aber mögten Sie selbst wohl vermögen, da er Ihnen eine so grosse Verpflichtung schuldig ist, als außer mir, gar niemand. Denn nie werde ich es vergessen, daß ich Ihnen die gröste und wichtigste Dinge zu verdanken habe. Ich habe dem Furnius aufgetragen, wegen dieser Sachen mit ihm zu unterhandeln. Werde ich so viel Ansehen bey ihm haben, als ich eigentlich sollte 21), so werde ich ihm sehr nützlich seyn. Wir haben indes einen weit härtern Stand in diesem Kriege, weil wir weder ein Treffen für sicher genug halten, noch auch durch einen flüchtigen Zurückzug es dahin kommen lassen wollen, daß die Republick noch einen grössern Schaden leiden könnte 22). Wird aber Cäsar sich noch eines bessern besinnen, oder werden die Afrikanischen Legionen eilig ankommen; so werden wir Ihnen auch von dieser Seite Sicherheit verschaffen. Sie bitte ich um die Fortsetzung Ihrer bisherigen Liebe, und daß Sie überzeugt seyn wollen, daß ich ganz der Ihrige bin. Den 28ten Julius im Lager.

Nun

20) Besonders sein Stiefvater Lucius Marcius Philippus, und sein Schwager Kajus Klaudius Marcellus, beyde gute Patrizen.

21) Als ein alter vertrauter Freund Kajus Cäsars.

22) Wenn Antonius sich des ganzen Galliens bemächtigte.

Nun folgen noch einige Briefe, von denen es ungewiß ist, zu welchem Jahre sie gehören. Die Muthmaßungen, wenn sie geschrieben seyn mögten, sind bey jedem angezeigt.

CDVI.

(6. B. 15. Br.)

Die Zeit dieses Briefchens an Basilus, aus dem Geschlechte der Minucier, das zu den vornehmsten in Rom gehörte, den wir aber nicht näher kennen, ist zugleich ungewiß, so wie auch die Gelegenheit, worauf er sich bezieht. Damm behauptet, er sey nach Cäsars Tode geschrieben, da Cicero wieder ein grosser Mann in Rom war. Ich sehe aber gar keinen Grund zu dieser Vermuthung.

Cicero an Basilus.

Ihnen wünsche ich Glück: für meine Person freue ich mich: ich liebe Sie: ich schätze das Ihrige: von Ihnen wünsche ich geliebt zu werden, und was Sie selbst machen, und was bey Ihnen vorgeht, zu erfahren.

CDVII.

(13. B. 40. Br.)

Cicero empfiehlt zwey Brüder an den Prokonsul Makedoniens Quintus Ancharius. Dieser war im J. 694. Plebejischer Tribun, und im J. 697. Prätor gewesen; und hatte wegen der innerlichen Unruhen zum Konsulat nicht gelangen können. Weil er aber eine Konsularische Provinz zu regieren hatte, so bekam er auch den Titel Prokonsul. Cicero gedenkt dieses Ancharius in den Reden für Sextius, und wider Piso mit grossem Lobe. Seinen Vater hat Marius auf dem Kapitol ermorden lassen, wie Appian B. 1. erzählt.

Dieser Brief scheint im J. 699. geschrieben zu seyn, da Cäsar noch in Gallien stand.

M. T. Cicero an Quintus Ancharius, des Quintus Sohn, den Prokonsul.

Den Lucius und Kajus Aurelius, die Söhne des Lucius, mit welchen selbst sowohl, als auch mit ihrem Vater, ich einen sehr vertrauten Umgang habe, empfehle ich Ihnen nachdrücklich: es sind Jünglinge, welche mit allen schönen Wissenschaften geziert, dabey meine sehr engen Vertrauten, und Ihrer Freundschaft vollkommen würdig sind. Hat jemals eine Empfehlung von mir bey Ihnen etwas vermogt; und ich weiß, daß viele sehr vieles vermogt haben, so bitte ich

Sie,

Sie, lassen Sie diese etwas vermögen. Werden Sie sie mit aller Ehre und Güte behandeln, so werden Sie dadurch die besten und dankbarsten Jünglinge Ihnen verbindlich machen, und mir eine grosse Gefälligkeit erweisen. Leben Sie wohl.

CDVIII.

(13. B. 41. Br.)

Lucius Kulleolus wegen dieser und der folgende Brief gerichtet sind, war Statthalter in Illyrien, und zwar etwa ums J. 694., in welches Jahr auch wohl diese beyden Briefe gehören. Cicero dankt ihm in diesem Briefe, so wohl in seinem, als Pompejus Namen, für die Begünstigung des Lucius Luccejus, den wir B. 5. Br. 12. kennen gelernt haben, und empfiehlt ihn aufs neue.

M. T. Cicero an Lucius Kulleolus.

Was Sie für Lucius Luccejus gethan haben, davon muß ich Sie versichern, daß Sie es zum Besten des dankbarsten Mannes gethan haben: nicht allein ihm selbst ist das sehr angenehm, was Sie gethan, sondern auch Pompejus dankt Ihnen ganz besonders dafür, so oft er mich sieht, und er sieht mich oft. Auch das setze ich noch

hinzu, was Ihnen, wie ich gewiß weiß, sehr angenehm ist, daß auch ich über Ihre Güte gegen Lucceius das innigste Vergnügen empfinde. Uebrigens, ob ich gleich keinen Zweifel daran habe, daß Sie bey diesem gütigen Betragen, das Sie zuerst nur um unsertwillen bewiesen, nun ferner verbleiben werden, um Ihrer eigenen Beständigkeit willen; wiederhole ich doch meine angelegentlichste Bitte an Sie nochmals, daß Sie dasjenige, was Sie anfangs versprochen, und im Fortgange auch gethan haben, beym Ausgange nun in einem noch grössern und reichern Maße thun wollen. Ich gebe Ihnen die feste Versicherung, und verbürge mich dafür, daß solches, beydes dem Lucceius und Pompejus sehr angenehm seyn, und daß Sie es bey ihnen fürtreflich anwenden werden.

Von den Staatsangelegenheiten, und von den hiesigen Händeln und meinen Gedanken darüber habe ich Ihnen noch vor wenig Tagen ausführlich geschrieben, und diesen Brief Ihrem Bedienten mitgegeben *).

CDIX.

*) Der ist nicht mehr vorhanden.

CDIX.

(13. B. 42. Br.)

Eine wiederholte Empfehlung eben dieſes Luccejus.

M. T. Cicero an den Prokonſul Lucius Kulleolus.

Mein Lucius Luccejus, dieſer allerdankbarſte Mann, hat Ihnen bey mir einen ganz außerordentlichen Dank abgeſtattet, und geſagt, Sie hätten ſeinen Gevollmächtigten alles aufs vollkommenſte und gütigſte verſprochen. Da nun Ihre Worte ihn ſchon ſo ſehr zur Dankbarkeit bewogen, wie ſehr glauben Sie, daß es die Sache ſelbſt thun werde, wenn Sie, wie ich hoffe, das, was Sie ihm verſprochen, auch werden erfüllet haben? Die Bullionen 1) haben ſich freylich wohl erklärt, daß ſie den Luccejus in allem, völlig nach Pompejus 2) Gutfinden befriedigen wollten. Aber wir halten es doch für ſehr nöthig,

1) Ein Volk in Illyrien, das den Namen von der Stadt Bullis oder Büllis hat, die am Meer auf dem halben Wege zwiſchen Durazzo und Budrinto liegt. ſ. Plinius B. 7. Cicero gedenkt derſelben auch in ſeinen Reden wider Piſo und in der eilften Philippiſchen. Es ſcheint, daß ſie dem Luccejus ſchuldig geweſen.

2) Der ſolte Schiedsrichter ſeyn, und deſſen Erkenntnis wollten ſie annehmen.

solche Art, daß Sie, wenn Sie solches wieder lesen, sich leicht an diese meine sorgfältige Empfehlung wieder erinnern können. Hiermit bitte ich Sie recht sehr, und recht angelegentlich.

CDXI.

(13. B. 44. Br.)

Eine wiederholte Empfehlung eben derselben Personen.

Cicero an Gallus.

Ob ich gleich aus Ihrem eignen sowohl, als aus dem Briefe meines vertrauten Freundes Lucius Oppius gesehen habe, daß Sie meiner Empfehlung eingedenk gewesen sind, worüber ich mich auch bey Ihrem so sehr großen Wohlwollen gegen mich, und bey unserer genauen Verbindung gar nicht gewundert habe; so empfehle ich Ihnen doch nochmals den dort gegenwärtigen Lucius Oppius, und die Geldangelegenheiten des abwesenden Lucius Egnatius, meines vertrautesten Freundes. Ich stehe mit demselben in einer so engen Verbindung und Freundschaft, daß ich mich, selbst wenn es meine eigne Sache wäre, nicht mehr darum bemühen könnte. Sie werden mich Ihnen also recht sehr verbinden, wenn Sie ihn überzeugen wollen, daß

daß ich von Ihnen wirklich so sehr geliebt werde, als ich selbst glaube. Angenehmers können Sie mir gar nichts erweisen. Und recht sehr bitte ich Sie, thun Sie dies doch ja.

CDXII.

(13. B. 45. Br.)

Diese beyden nun folgenden Briefe sind zu gleicher Zeit mit den vorhergehenden geschrieben, und an den Proquästor des Asiatischen Prokonsuls, Philippus, Appulejus gerichtet, welchem Cicero in diesem ersten Briefe die nemliche Sache des Egnatius empfiehlt, die er in den beyden vorhergehenden dem Gallus empfohlen hatte.

M. T. Cicero an den Proquästor Appulejus.

Mit Lucius Egnatius gehe ich unter allen Römischen Rittern vielleicht aufs vertrauteste um. Seinen Sklaven Anchialus, und seine Asiatischen Geldgeschäfte empfehle ich Ihnen, und zwar eben so eifrig, als wenn ich meine eignen Angelegenheiten empfähle. Denn glauben Sie mir, ich habe nicht nur täglich den genauesten Umgang mit ihm, sondern wir haben einander auch schon viele gegen-

in Ihren Schutz nehmen wollen, daß er selbst einsehen muß, nichts habe ihm mehr Nutzen und mehr Ehre bringen können, als meine gegenwärtige Empfehlung.

CDXV.

(13. B. 51. Br.)

Publius Cäsius scheint ein grosser Römischer Herr gewesen zu seyn, der bey Cäsar viel vermogte, und in einer Provinz die Regierung hatte. Diesem empfiehlt Cicero den Publius Messienus. Die weitern Umstände sind unbekannt.

M. T. Cicero an Publius Cäsius.

Den Römischen Ritter Publius Messienus, der die gröste Vorzüge besitzt, und mein grosser Vertrauter ist, empfehle ich Ihnen, und Sie können diese Empfehlung als die allersorgfältigste ansehen. Ich bitte Sie, um unsrer eignen und unsrer Väter Freundschaft willen, nehmen Sie den Mann in Ihren Schutz, und unterstützen Sie seine Angelegenheiten und seinen guten Namen. Sie werden dadurch einen redlichen Mann mit Ihnen verbinden, der Ihre Freundschaft verdient, und auch mir die gröste Gefälligkeit erweisen.

CDXVI.

CDXVI.

[13. B. 52. Br.]

Marcus Rex war aus dem uralten hohen Marcischen Hause, was er itzt war, ist nicht bekannt. Soviel sieht man, daß er sonst ein guter Patriot und Pompejaner, itzt aber mit Cäsarn ausgesöhnt gewesen, und von ihm zu Geschäften gebraucht worden. Diesem empfiehlt Cicero den Aulus Licinius Aristoteles, seinen Gastfreund. Der Brief scheint kurz vor Cäsars Tode geschrieben zu seyn, etwa im J. 708. oder 709.

Cicero an Rex.

Aulus Licinius Aristoteles von Melite 1), ist mein uralter Gastfreund, und durch einen grossen und vertraulichen Umgang noch außerdem mit mir verbunden. Bey diesen Umständen zweifle ich gar nicht, daß er Ihnen schon genug empfohlen sey. Denn ich sehe es aus vielen Beyspielen, daß meine Empfehlung bey Ihnen sehr viel Gewicht habe. Diesen Mann habe ich bey Cäsarn wieder frey gemacht 2). Denn er hatte sich öfters bey uns

1) Das heutige Malta unter Sicilien, wo er seine Güter hatte. Von Geburt war er ein Grieche, der durch einen aus dem Licinischen Hause das Römische Bürgerrecht erhalten, wie man aus dem Namen sieht. Vielleicht kann auch die Insel Melite auf dem Adriatischen Meere gemeynt seyn.

2) Er war also ein Pompejaner gewesen.

uns aufgehalten, und war auch länger, als wir bey der Sache verharret 3); und ich weiß, Sie werden deswegen desto beſſer von ihm denken. Machen Sie alſo, mein Rex, daß er ſieht, dieſer Brief ſey ihm ſehr nützlich geweſen.

CDXVII.

(13. B. 60. Br.)

Kajus Munatius, ein Anverwandter des Plankus, an den die Briefe des 10ten Buchs ſind, iſt nach ſeinen Umſtänden weiter nicht bekannt. Dieſer Brief an ihn ſcheint im J. 696. geſchrieben zu ſeyn, da Cicero nach ſeiner Verbannung in Rom wieder hergeſtellt war. Er empfiehlt den Freygelaſſenen des Lucius Livinejus Regulus, welcher Herr damals auch ſcheint verbannt geweſen zu ſeyn. Hieraus könnte man muthmaßen, daß Munatius ein Statthalter in einer Provinz geweſen.

M. T. Cicero an Munatius, des Kajus Sohn.

Lucius Livinejus Trupho iſt ein Freygelaſſener des Lucius Regulus, eines meiner vertrauteſten Freunde,

3) Cicero verließ die Pompejaniſche Partey nach der Pharſaliſchen Schlacht und vermutlich auch dieſer Rex: Licinius aber ſcheint nach Afrika gegangen zu ſeyn, und ſich Cäſarn nicht ſogleich unterworfen zu haben. Er muß ein Mann von Wichtigkeit geweſen ſeyn.

Freunde, dessen 1) Unglück mich noch mehr zu Freundespflichten gegen ihn antreibt, denn wohlwollender kann ich gegen ihn nicht seyn, als ich immer gewesen bin. Doch aber liebe ich auch den Zurückgelassenen desselben schon um sein selbst willen. Denn er hat mir die gröste Thatfreundschaft erwiesen, in den Zeiten, die mich trafen, wo ich das wahre Wohlwollen und die rechte Treue eines jeden Menschen am leichtesten durchschauen konnte 2). Diesen Mann empfehle ich Ihnen, nun auf solche Art, wie ein dankbarer Mann der sich des Guten erinnert, einen empfehlen muß, der sich um ihn verdient gemacht hat. Sie werden mir eine sehr angenehme Gefälligkeit erweisen, wenn er es einsehen wird, daß er auch Ihnen bey Ihrer Gewogenheit für mich, dadurch einen angenehmen Dienst gethan habe, daß er für meine Wohlfahrt sich oft in Gefahr gesetzt, und oft bey der ungestümesten Jahrszeit zu Schiffe gegangen ist.

CDXVIII.

1) Des Regulus, der vermuthlich verbannt war.

2) Dies scheint die Zeit seiner Verbannung zu bezeichnen.

CDXVIII.

(13. B. 73. Br.)

Quintus Philippus, aus dem berühmten Marcischen Hause, war in Asien Prokonsul, das Jahr läst sich aber nicht eigentlich bestimmen. Dieser Brief Ciceros an ihn ist kurz nach der Zeit geschrieben, da Philippus aus der Provinz wieder in Italien angekommen, Cicero aber nicht in Rom war. Cicero wünscht ihm Glück zu seiner Zurückkunft, dankt ihm für seine Aufmerksamkeit auf seine Empfehlung des Oppius und Egnatius. Zuletzt bittet er für einen Freund, auf den Philippus sehr böse war, daß er ihm verzeihen möge, wenn es ohne Nachtheil seiner Ehre geschehen könnte. Es scheint indes dieser Philippus derselbe zu seyn, dessen Cäsar vom Bürgerkriege B. 1. K. 6. gedenkt. Dieser war im Jahr 704. plebejscher Tribun. Wenn dieses sich so verhält, so hat er den Titel Prokonsul nur Ehrenhalber geführt, weil er vorher nie Konsul gewesen war; und das Jahr seines Prokonsulats fällt in Ciceros letzte Lebensjahre.

M. T. Cicero an den Prokonsul Quintus Philippus.

Ich wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie glücklich aus Ihrer Provinz bey den Ihrigen wieder angekommen sind, und nicht nur Ihren guten Namen, sondern auch das gemeine Beste vollkommen erhalten haben.

Hätte

Hätte ich Sie in Rom gesehen 1), so würde ich Ihnen persönlich meinen Dank abgestattet haben, daß Sie für meinen abwesenden Freund Lucius Egnatius, und für den dort gegenwärtigen Lucius Oppius alle Sorgfalt bewiesen.

Mit Antipater in Derbe 2) stehe ich nicht allein in Gastfreundschaft, sondern auch in einer grossen Vertraulichkeit. Ich habe gehört, daß Sie sehr auf den Mann gezürnt haben, und mich darüber recht betrübt. Ueber die Sache selbst kann ich nun nicht recht wohl urtheilen, aber davon bin ich doch völlig überzeugt, daß Sie, ein so trefflicher Mann, nichts ohne genaue Ueberlegung gethan haben werden. Ich bitte Sie aber wegen unsrer alten genauen Freundschaft, recht sehr bitte ich, daß Sie seinen Söhnen, die in Ihrer Gewalt sind, hauptsächlich um meinetwillen verzeihen wollen, wenn Sie anders nicht glauben, daß dieses Ihrer Ehre zu nachtheilig sey. Glaubte ich dieses, dann hätte ich Sie nie darum gebeten: und Ihr guter Name würde mir weit theurer seyn, als jene enge Verbindung ist. Ich denke aber (doch es kann auch seyn, daß ich mich irre,) diese Sache

1) Cicero war also bey Philippus Zurükkunft eben nicht in Rom gegenwärtig.

2) Antipater war ein kleiner Fürst, der zu Derbe in Lykaonien, itzt Dervale in Karamanien, seine Herrschaft hatte. Womit er den Philippus beleidigt hatte, ist unbekannt.

Sache werde Ihnen mehr zum Lobe, als zum Tadel gereichen. Was nun geschehen kann, und was Sie um meinetwillen thun können, (denn daß Sie es wollen, daran zweifle ich nicht,) davon wünschte ich, wenn es Ihnen nicht beschwerlich ist, etwas Nachricht zu bekommen.

CDXIX.

(13. B. 74. Br.)

Dieser Brief ist eher geschrieben, als der vorhergehende, da Philippus noch in der Provinz war, und enthält eine Empfehlung des Oppius und Egnatius.

M. T. Cicero an den Prokonsul Quintus Philippus.

Ob ich gleich, bey Ihrer Achtung gegen mich, und bey unsrer genauen Verbindung nicht zweifle, daß Ihne meine Empfehlung noch im Andenken seyn werde; so wiederhole ich doch nochmals meine Empfehlung meines vertrauten Freundes Lucius Oppius, der dort gegenwärtig ist, und der Geldgeschäfte meines allervertrautesten Freundes Lucius Egnatius, der abwesend ist. Ich habe eine so enge Verbindung und Freundschaft mit ihm, daß ich nicht mehr besorgt seyn könnte, wenn es meine

meine eigne Sache beträfe. Daher werden Sie mir die gröste Gefälligkeit erweisen, wenn Sie sorgen wollen, daß er sehe, daß ich wirklich so sehr von Ihnen geliebt werde, als ich solches mir vorstelle. Sie können mir nichts angenehmeres, als dieses, erzeigen. Und daher bitte ich Sie denn auch recht sehr, es doch ja zu thun.

CDXX.

(13. B. 76. Br.)

Dieser Brief ist an den Magistrat der Römischen Koloniestadt Fregellä geschrieben, die ein ziemliches Gebiet hatte. In diesem Gebiet hatte ein Römischer Ritter einige liegende Gründe vom Magistrat gekauft, diese bittet Cicero von den bürgerlichen Abgaben zu befreyen; das Jahr dieses Briefes ist völlig ungewiß.

M. T. Cicero entbietet den Quatuorvirn und Dekurionen seinen Grus.

Ich habe so viele Ursachen, zu einer genauen Freundschaft mit Quintus Hippius, daß keine Verbindung stärker seyn kann, als die zwischen mir und ihm. Wäre dieses nicht, so würde ich bey meiner Gewohnheit bleiben, und Ihnen mit nichts beschwerlich fallen. Denn Sie selbst sind meine besten Zeugen, daß ich Ihnen niemals ha-

be womit beschwerlich seyn wollen, ob ich gleich überzeugt war, es sey gar nichts, das ich nicht von Ihnen erhalten würde. Deswegen bitte ich Sie denn nun recht sehr angelegentlich, daß Sie mir die Ehre erzeigen wollen, den Kajus Valgius Hippianus 1) sehr gütig zu behandeln, und die Sache mit ihm so abzumachen, daß er die Ländereyen, die er im Fregellanischen 2) Gebiet von Ihnen gekauft hat, frey von allen Lasten besitzen könne. Würde ich dieses von Ihnen erhalten, so will ich glauben, daß Sie mir die gröste Gefälligkeit erzeigt haben.

1) Ein angenommener Sohn des Valgius, von Geburt ein Sohn des Hippius, wegen seiner Geburt hieß er Hippianus, und wegen der Annahme zum Sohn, Valgius.

2) Fregellä liegt etwa 20 Meilen von Rom südostwärts, und war eine Kolonie, die von Rom aus mit neuen Einwohnern war vermehrt worden, welches im J. R. 424. geschehen war. Itzt ist der Ort ganz herunter gekommen. In den Kolonien und Municipien hießen die Bürgermeister, Viermänner, Quatuorvirn, oder Zweymänner, Duumvirn, jenachdem ihrer vier oder zwey waren. Die Rathsherren hießen Dekurionen, weil ihrer meistens, doch nicht immer, 10 waren.

Ende des Vierten Bandes.

Register

zum Auffinden der Briefe nach der gewöhnlichen Ordnung.

1. Buch.

Br. N.	S. Th.
1 XI.	80 1
2 XII.	93 1
3 XIII.	98 1
4 XIV.	99 1
5 XV.	102 1
6 XVI.	108 1
7 XVII.	110 1
8 XIIX.	125 1
9 XIX.	130 1
10 XXIV.	218 1

2. Buch.

1 XXXIX.	268 1
2 XL.	275 1
3 XLI.	276 1
4 XLII.	280 1
5 XLIII.	282 1
6 XLIV.	284 1
7 XCVI.	262 2
8 LXII.	87 2
9 LXIX.	128 2
10 LXX	130 2
11 LXXV.	152 2
12 LXXVII.	159 2
13 LXXVI.	154 2
14 LXXIV.	150 2
15 LXXX.	170 2
16 CXL.	30 3
17 CXVIII.	325 2
18 CIII.	282 2
19 CXVII.	322 2

3. Buch.

1 XLVIII.	2 2
2 XLIX.	10 2
3 L.	13 2
4 LI.	16 2
5 LII.	19 2
6 LIII.	24 2
7 LV.	42 2
8 LIV.	30 2
9 LVI.	49 2
10 LVII.	54 2
11 LVIII.	67 2
12 LIX.	73 2
13 LX.	77 2

4. Buch.

1 CXLI.	39 3
2 CXLII.	45 3

Br.	N.	S.	Th.
3	CXCIV.	215	3
4	CXCV	222	3
5	CCLXVI.	36	4
6	CCLXVII.	45	4
7	CCVI.	258	3
8	CCVII.	264	3
9	CCVIII.	266	3
10	CCX.	273	3
11	CCIX.	271	3
12	CCXI.	274	3
13	CCIII.	242	3
14	CLXVII.	101	3
15	CLXVIII	107	3

5. Buch.

1	II.	19	1
2	III.	27	1
3	XXI.	192	1
4	X.	75	1
5	IV.	37	1
6	V.	44	11
7	I.	3	1
8	XXIII.	205	1
9	CCLXXVII.	73	4
10	a) CCLXXIX.	80	4
	b) CCLXXIX.	84	4
11	CCLXXVIII.	78	4
12	XX.	180	1
13	CCLXVIII.	49	4
14	CCLXIX.	53	4
15	CCLXX.	56	4
16	CLV.	75	3
17	CXCI.	201	3
18	XLV	290	1
19	CXLIII.	49	3
20	CXXX.	359	2
21	CLXXXI.	156	3

6. Buch.

Br.	N.	S.	Th.
1	CCXXX.	352	3
2	CCXXXIII.	368	3
3	CCXXXI.	359	3
4	CCXXXII.	362	3
5	CCXXIII.	325	3
6	CCXIX.	302	3
7	CCXXII.	318	3
8	CCXX.	314	3
9	CCXXI.	317	3
10	CCIV. a)	250	3
	CCIV. b)	253	3
11	CCV.	256	3
12	CCXIIX.	296	3
13	CCXII.	280	3
14	CCXIII.	283	2
15	CDVI.		
16	CCCXXXVI.	265	4
17	CCCI.	158	4
18	CCLVI.	2	4
19	CCLXXXI.	88	4
20	CCXVI.	293	3
21	CCXV.	289	3
22	CLXIX.	110	3

7. Buch.

1	XXII.	195	1
2	XLVII.	295	1
3	CXCII.	206	3
4	CXCIII.	214	3
5	XXV.	221	1
6	XXVI.	236	1
7	XXVII.	238	1
8	XXVIII.	240	1
9	XXX.	245	1
10	XXXI.	246	1

Br.	N.	S.	Th.
1	XXXIII.	253	1
2	XXXIV.	256	1
3	XXXV.	259	1
4	XXXIIX.	267	1
5	XXXVI.	261	1
6	XXXII.	249	1
7	XXIX.	241	1
8	XXXVII.	263	1
9	CCCXII.	207	4
0	CCCXI.	203	4
1	CCCXIII.	209	4
2	CCCXIV.	211	4
3	CCLXXXV.	100	4
4	CCLXXXII.	90	4
5	CCLXXXIII.	95	4
6	CCLXXXIV.	97	4
7	CCXIV.	286	3
8	CCXXIV.	328	3
9	CCXCIV.	134	4
0	CCXCV.	138	4
1	CCXCVII.	144	4
2	XCVII.	267	2
3	CLXXXII.	162	3

8. Buch.

1	LXI.	80	2
2	LXIII.	90	2
3	LXIV.	93	2
4	LXV.	97	2
5	LXVI.	104	2
6	LXXII.	141	2
7	LXXIII.	148	2
8	LXVIII.	112	2
9	LXVII.	107	2
10	LXXI.	135	2
11	LXXVIII.	162	2
12	LXXXI.	175	2
13	LXXIX.	168	2
14	LXXXII.	179	2
15	CXXXIIX.	21	3
16	CXXXIX.	25	3
17	CXLV.	54	3

9. Buch.

1	CLXX.	115	3
2	CLXXII.	121	3
3	CLXXI.	119	3
4	CLXXIII.	126	3
5	CLXXIV.	128	3
6	CLXXVI.	134	3
7	CLXXV.	130	3
8	CLXXVII.	140	3
9	CXLVI.	58	3
10	CCLXI.	20	4
11	CCLXV.	34	4
12	CCXCIII.	132	4
13	CCLXII.	24	4
14	CCCIII.	163	4
15	CLXXXIX.	190	3
16	CLXXXIII	165	3
17	CLXXXVI.	181	3
18	CLXXXIV.	174	3
19	CLXXXV.	179	3
20	CLXXXVII	185	3
21	CCCLIII.	320	4
22	——	—	—
23	CLXXXIIX	189	3
24	CCCLII.	316	4
25	CXVI.	319	2
26	CXC.	196	3

10. Buch.

1	CCCXVI.	216	4
2	CCCXXI.	229	4

Br.	N.	S.	Th.
3	CCCXLVI.	298	4
4	CCCXLVII	302	4
5	CCCXLVIII	304	4
6	CCCXLI.	280	4
7	CCCXLIII.	289	4
8	CCCXLII.	283	4
9	CCCLX.	345	4
10	CCCXLIV.	291	4
11	CCCLXI.	347	4
12	CCCXLV.	293	4
13	CCCLXXIX	405	4
14	CCCLXVI.	368	4
15	CCCLXVIII	371	4
16	CCCLXIX.	374	4
17	CCCLXX.	376	4
18	CCCLXXVII	396	4
19	CCCLXXX.	407	4
20	CCCXC.	437	4
21	CCCLXXIIX	400	4
22	CCCXCVI.	465	4
23	CCCXCV.	460	4
24	CDV.	490	4
25	CCCLXXVI.	393	4
26	CCCLXXXIV	420	4
27	CCCLIX.	341	4
28	CCCLI.	312	4
29	CCXVIII.	295	3
30	CCCLVIII.	334	4
31	CCCXL.	273	4
32	CCCXCIIX	468	4
33	CCCLXXXIII	414	4
34	CCCLXXV	389	4
35	CCCXCIII.	457	4

II. Buch.

1	CCXCIX.	148	4
2	CCCVIII.	192	4
3	CCCXV.	212	4
4	CCCXVII.	219	4
5	CCCXXVII.	240	4
6	CCCXXIX.	245	4
7	cccxxiix.	243	4
8	cccxxxiix.	269	4
9	cccLXIII.	358	4
10	cccLXIV.	360	4
11	cccxxxix.	435	4
12	cccLXXXI.	408	4
13	cccLXXXII.	410	4
14	cccIXXXV.	423	4
15	cccxcvii.	466	4
16	cccXVIII.	220	4
17	cccxix.	223	4
18	cccIXXIII.	385	4
19	cccLXXIV.	387	4
20	cccLXXXVI.	426	4
21	cccLXXXVII.	430	4
22	cccLXVII.	369	4
23	cccLXXXIIX.	433	4
24	cccLXXXIX.	435	4
25	cdiii.	484	4
26	cccxciv.	459	4
27	cccvi.	177	4
28	cccvii.	185	4
29	cccx.	199	4

12. Buch.

1	cccix.	195	4
2	cccxx.	224	4
3	cccxxii.	231	4
4	cccxLIX.	307	4
5	cccL.	309	4
6	cccLVII.	333	4
7	cccLIV.	325	4
8	cccxcix.	475	4

Br. N.	S. Th.		Br. N.	S. Th.	
9	cccc.	477 4	14	ccxxix.	351 3
10	ccccIII.	485 4	15	ccLxIII.	27 4
11	ccccIV.	488 4	16	ccLxIV.	30 4
12	ccéLxv.	364 4	17	ccxxxIV.	371 3
13	ccccI.	478 4	18	ccxxxv.	373 3
14	cccxcI.	439 4	19	ccxxxvI.	375 3
15	cccxcII.	448 4	20	ccxxxvII.	378 3
16	cccIV.	170 4	21	ccxxxIIIx.	379 3
17	ccLxxxvI.	107 4	22	ccxxxIx.	381 3
18	ccLxxxvII.	112 4	23	ccxxxx.	382 3
19	ccxcvIII.	146 4	24	ccxxxxI.	383 3
20	ccLxxII.	384 4	25	ccxLII.	385 3
21	cccxxIV.	237 4	26	ccxLIII.	386 3
22	cccxxx.	248 4	27	ccxLIV.	389 3
23	cccxxIII.	233 4	28	ccxLv.	391 3
24	cccxxxvII.	267 4	29	cLxxvIII.	144 3
25	ccLxII.	351 4	30	ccxLvI.	394 3
26	cccxxv.	238 4	31	ccxLvII.	396 3
27	cccxxvI.	239 4	32	ccxLvIII.	397 3
28	ccLv.	328 4	33	ccxLIx.	399 3
29	ccLvI.	330 4	34	ccL.	399 3
30	ccLxxI.	379 4	35	ccLI.	400 3
			36	ccLII.	401 3
			37	ccLIII.	403 3
			38	ccLIv.	404 3
			39	ccLv.	405 3
			40	cDvII.	498 4
			41	cDvIII.	499 4
			42	cDIx.	501 4
			43	cDx.	502 4
			44	cDxI.	504 4
			45	cDxII.	505 4
			46	cDxIII.	506 4
			47	clx.	294 2
			48	cLxvI.	100 3
			49	cDclv.	507 4
			50	c.xcvI.	142 4

13. Buch.

1	LxxxIII.	185 2
2	LxxxIV.	195 2
3	LxxxV.	196 2
4	ccLxxxvIII.	114 4
5	ccLxxxIx.	119 4
6	ccxc.	121 4
7	ccxcI.	125 4
8	ccxcII.	130 4
9	cx.	295 2
10	ccxxv.	331 3
11	ccxxvI.	346 3
12	ccxxvII.	348 3
13	ccxxvIII.	350 3

Br. N.	G. Th.
51 cdxv.	598 4
52 cdxvi.	509 4
53 xcviii.	271 2
54 cl.	279 2
55 c.	276 2
56 xcix.	273 2
57 cli.	280 2
58 cxv.	317 2
59 cxlv.	316 2
60 cdxvii.	510 4
61 clv.	285 2
62 cv.	286 2
63 cvi.	287 2
64 cvii.	289 2
65 cviii.	292 2
66 cxcvii.	232 3
67 cxcviii.	234 3
68 cxcvi.	228 3
69 cxcix.	235 3
70 cc.	237 3
71 cci.	238 3
72 ccii.	239 3
73 cdxviii.	512 4
74 cdxix.	514 4
75 xxxxvi.	293 1
76 ccccxx.	515 4
77 ccixxx	85 4
78 cixxix.	154 3
79 cixxx.	155 3

14. Buch.

1 viii.	66 1
2 vii.	62 1
3 ix.	70 1
4 vi.	51 1
5 cxx.	355 2
6 cxlix.	68 3
7 cxliv.	52 3
8 cxlvii.	67 3
9 cxlii.	72 3
10 cxviii.	81 3
11 cxvi.	79 3
12 cx.	70 3
13 cxlix.	82 3
14 cxxxi.	1 3
15 cxvii.	30 3
16 cxiv.	73 3
17 cxiii.	78 3
18 cxxxii.	4 3
19 cxi.	71 3
20 cixiii.	86 3
21 cixviii.	68 3
22 cixii.	85 3
23 cixi.	84 3
24 cix.	83 3

15. Buch.

1 xci.	215 2
2 xc.	207 2
3 xcii.	221 2
4 xciii.	240 2
5 xciv.	257 2
6 xcv.	259 2
7 lxxxvii.	202 2
8 lxxxviii.	204 2
9 lxxxvi.	197 2
10 cxi.	299 2
11 cxix.	334 2
12 lxxxix.	205 2
13 cxii.	301 2
14 cxiii.	304 2
15 cixiv.	87 3
16 ccix.	13 4
17 ccivii.	9 4

Br. N.	S. Th.		Br. N.	S. Th.	
18	CCLVII.	7 4	12	CXXXIII.	6 3
19	CCLX.	17 4	13	CXXXIV.	12 3
20	CCCV.	174 4	14	CXXXV.	13 3
21	CLXV.	91 3	15	CXXXVI.	15 3
			16	CCCXXXV.	263 4
	16. Buch.		17	CCLXXII.	62 4
1	CXXI.	338 2	18	CCLXXVI.	69 4
2	CXXII.	341 2	19	CCLXXIV.	66 4
3	CXXIII.	342 2	20	CCLXXIII.	65 4
4	CXXIV.	344 2	21	CCCXXXII.	252 4
5	CXXV.	347 2	22	CCLXXI.	55 4
6	CXXVI.	349 2	23	CCCII.	160 4
7	CXXVII.	350 2	24	CCC.	156 4
8	CXXXVII.	16 3	25	CCCXXXIII.	261 4
9	CXXVIII.	351 2	26	CCCXXXIV.	262 4
10	CCLXXV.	67 4	27	CCCXXXI.	251 4
11	CXXIX.	355 2			

der Personen, an, und von welchen Briefe in dieser Sammlung vorkommen.]

Cicero schrieb an

Aelius 13. B. 30—39. Br. Nro. CCXLVI-CCLV.
Allienus 13. B. 78, 79. Br. N. CLXXIX, CLXXX.
Ampius 6. B. 12. Br. N. CCXVIII.
Ancharius 13. B. 40. Br. N. CCCCVII.
Kajus Antonius 5 B. 5. Br. N. IV.
Appius Pulcher 3. B. 1—13. Br. N. XXXXVIII — LX.
Appius 10. B. 29. Br. N. CCXVII.
Appulejus 13. B. 45, 46. Br. N. CCCCXII, CCCCXIII.
Aufrus 13. B. 50. Br. N. CCXCVI.
Basilus 6. B. 15. Br. N. CCCCVI.
Bithynikus 6. B. 17. Br. N. CCCI.
Decimus Brutus 11. B. 4—8. Br. N. CCCXVII. CCCXXVII. CCCXXIX. CCCXXVIII. CCCXXXVIII.
—— —— 11. B. 12. Br. N. CCCLXXXI.
—— —— 11. B. 14—18. Br N. CCCLXXXV. CCCXCVII. CCCXVIII. CCCXIX. CCCLXXIII.
—— —— 11. B. 21, 22. Br. N. CCCLXXXVII. CCCLXVII.
—— —— 11. B. 24, 25. Br. N. CCCLXXXIX, CCCCII.
Markus Brutus 13. B. 10—14 Br. N. CCXXV — CCXXIX.
Aulus Cäcina 6. B. 5, 8. Br. N. CCXXII. CCXX.
Cäsar 7. B. 5. Br. N. XXV.
— 13. B. 15, 16. Br. N. CCLXIII. CCLXIV.
Cäsius 13. B. 51. Br. N. CCCCXV.
Kajus Cäßius 12 B. 1—10 Br. N. CCCIX. CCCXX. CCCXXII. CCCXLIX. CCCL. CCCLVII. CCCLIV. CCCXCIX. CCCC, CCCCIII.
— — 15. B. 14—18. Br. N. CXIII. CLXIV. CCLIX. CCLVIII. CCLVII.

Koto

Cato 15. B. 3. und 5. Br. N. xcii. xciv.
Cluvius 13. B. 7. Br. N. ccxci.
Kajus Cblius 2. B. 19. Br. N. cxvii.
Markus Cblius 2. B. 8—16. Br. N. LXII. LXIX. LXX. LXXV. LXXVII. LXXVI. LXXIV. LXXX. CXXXX.
Cornificius 12. B. 17—30. Br. N. CCLXXXVI. CCLXXXVII. CCXCVIII. CCCLXXII. CCCXXIV. CCCXXX. CCCXXIII. CCCXXXVII. CCCLXII. CCCXXV CCCXXVI. CCCL. CCCLVI. CCCLXXI.
Craſſipes 13. B. 9. Br. N. cx.
Craſſus 5. B. 8. Br. N. xxiii.
Culleolus 13. B. 41. 42. Br. N. CCCCVIII. CCCCIX.
Curio 2. B. 1—7. Br. N. XXXIX—XXXXIV. XCVI.
Curius 7. B. 28. 30. 31. Br. N. CCXXIV. CCXCV. CCXCVII.
Curius 13. B. 49. Br. N. CCCCVIV.
Curtius 13. B. 59. Br. N. CXIV.
Dolabella 9. B. 10—14. Br. N. CCLXI. CCLXV. CCXCIII. CCLXII. CCCIII.
Domitius 6. B. 22. Br. N. CLXIX.
M. Fabius 7. B. 23—26. Br. N. CCLXXXII—CCLXXXV.
Fabius 5. B. 18. Br. N. XXXXV.
Furfanus 6. B. 9. Br. N. CCXXI.
Furnius 10. B. 25, 26. Br. N. CCCLXXVI. CCCLXXXIV.
Lentulus 1. B. 1—9 Br. N. XI—XIX.
Lepidus 10. B. 27. Br. N. CCCLIX.
Lepta 6. B. 18, 19. Br. N. CCLVI. CCLXXXI.
Ligarius 6. B. 13, 14. Br. N. CCXII. CCXIII.
Luccejus 5. B. 12, 13, 15. Br. N. XX. CCLXVIII. CCLXX.
Kajus Marcellus, der ältere 15. B. 8. Br. N. LXXXVIII.
Kajus Marcellus, der jüngere 15. B. 7, 10, 11. Br. N. LXXXVII. CXI. CXIX.

Markus Marcellus 4. B. 7—10. Br. N. ccvi—ccviii. ccx.
— — 15. B. 9. Br. N. lxxxvi.
Marius 7. B. 1—4. Br. N. xxii. xlvii. cxcii. cxciii.
Matius 11. B. 27. Br. N. cccvi.
Memmius 13. B. 1. 2. 3. Br. N. lxxxiii—lxxxv.
Mescinius 5. B. 19—21. Br. N. cxliii. cxxx. clxxxi.
Metellus Celer 5. B. 2. Br. N. iii.
Metellus Nepos 5. B. 4 Br. N. x.
Munatius 13. B. 60. Br. N. ccccxvii.
Nigidius 4. B. 13. Br. N. cciii.
Oppius 11. B. 28. Br. N. cccvii.
Papirius Pätus 9. B. 15—26. Br. N. clxxxix. clxxxiii. clxxxvi. clxxxiv. clxxxv. clxxxvii. cccliii. clxxxviii. cccliii. cxvi. cxc.
Paullus 15. B. 12, 13. Br. N. lxxxix. cxii.
Philippus 13. B. 73, 74. Br. N. cdxviii. cdxix.
Plancius 4. B. 14, 15. Br. N. clxvii. clxviii.
Plankus 10. B. 1—3. Br. N. cccxvi. cccxxi. cccxlvi.
— 10. B. 5, 6, 10. Br. N. cccxlviii. cccxli. cccxliv.
— 10. B. 12—14. 16. Br. N. cccxlv. ccclxxix. ccclxvi. ccclxix.
— 10. B. 19, 20, 22. Br. N. ccclxxx. cccxc. cccxcvi.
— 13. B. 29. Br. N. clxxviii.
Pompeius Magnus 5. B. 7. Br. N. i.
Quatuorviri 13. B. 76. Br. N. cdxx.
Quintius Gallus 13. B. 43, 44. Br. N. cdx. cdxi.
Rex 13. B. 52. B. N. cdxvi.
Rutilius 13. B. 8. Br. N. cccxcii.
Sallustius 2. B. 17. Br. N. cxviii.
Senat in Rom 15. B. 1, 2. Br. N. xci. xc.
Servilius 13. B. 66, 67. Br. N. cxcvii. cxcviii.
Servilius Isaurikus 13 B. 68—72. Br. N. cxcvi. cxclx—ccii.

Ser-

Servius 4. B. 1—4. 6. Br. N. cxli. cxlii. cxciv. cxcv. cclxvii.
— 13. B. 17—21. Br. N. ccxxxiv—ccxxxviii.
Sestius, Lucius Sohn 5. B. 6. Br. 7. B. 27. Br. N. v. ccxiv.
Sestius, Publius Sohn 5. B. 17. Br. N. cxci.
Sertilius 13. B. 48. Br. N. clxvi.
Silius 13. B. 47, 61—65 Br. N. clx. clx—cclii.
Sulpicius 13. B. 77. Br. N. cclxxx.
Tekentia 14. B. 1—24. Br. N. vi—lx. cxx. cxxxi. cxxxii. cxxlx. cxlvii—cli. clvi—clxiii.
Thermus 2. B. 18. Br. 13. B. 59—57. Br. N. clii. xcviii—cli.
Tiro 16. B. 1—15. Br. 17—20. B. 22—26. Br. N. cxxi. cxxix. cxxxiii—cxxxvii. cclxxii—cclxxvi. cclxxi. ccc. cccii. cccxxxi. cccxxxiii cccxxxiv.
Titius 5. B. 16. Br. N. clv.
Kajus Titius, 13. B. 58. Br. N. cxv.
Titus Titius 13. B. 79. Br. N. xxxxvi.
Toranius 6. B. 20, 21. Br. N. ccxv. ccxvi.
Torquatus 6. B. 1—4. Br. N. ccxxx. ccxxxiii.
Trebatius 7. B. 6—22. Br. N. xxvi—xxxviii. cccxi—cccxiv.
Trebianus 6. B. 10, 11. Br. N. cclv. ccv.
Trebonius 10. B. 28. Br. 15. B. 20, 21. Br. N. cccli. cccv. clxv.
Lucius Valerius 1. B. 10. Br. N. xxiv.
Quintus Valerius 13. B. 4—6. Br. N. cclxxxiii—cccc.
Varro 9. B. 1—8. Br. N. clxx—clxxvii.
Vatinius 5. B. 11. Br. N. cclxxviii.
Volumnius 7. B. 32, 33. Br. N. xcvii. clxxxii. An Cicero schrieben
Bithynikus 6. B. 16. Br. N. ccccxxxvi.
Decimus Brutus 11. B. 1, 4, 9, 10, 11, 13, 19, 20, 23, 26. Br. N. ccxcix. cccxvii. cccixiii. cccixiv. ccexxxix. cccixxxii. cccixxxiv. cccixxxvi cccixxxviii. cccxcv.

Mgr.

Marcus Brutus 11. B. 2. 3. Br. N. cccviii. cccxv.
Cäcina 6. B. 7. Br. N. ccxxii.
Kajus Caßius 12. B. 11. 12. Br. 15. B. 19. Br. N. cdiv. ccclxv. cclx.
Caßius 12. B. 13. Br. N. cdi.
Cato 15. B. 4. Br. N. xciii.
Quintus Cicero 16. B. 16, 27. Br. N. cccxxv. cccxxxi.
Cicero der Sohn 16. B. 21. Br. N. cccxxii.
Cblius 8. B. 1--17. Br. N. lxi. lxiii--lxviii. lxxi-lxxiii. lxxiix. lxxix. lxxxi. lxxxii. cxxxviii. cxxxix. cxxxxv.
Curius 7. B. 29. Br. N. ccxciv.
Dolabella 9. B. 9. Br. N. cxxxxvi.
Galba 10. B. 30. Br. N. ccclviii.
Lentulus der Sohn 11. B. 14, 15. Br. N. ccclxxiv. cccxcvii.
Lepidus 10. B. 34, 35. Br. N. ccclxxv. cccxciii.
Luccejus 5. B. 14. Br. N. cclxix.
Marcellus 4. B. 11. Br. N. cclx.
Matius 11. B. 28. Br. N. cccvii.
Metellus Celer 5. B. 1. Br. N. ii.
Metellus Nepos 5 B. 3. Br. N. xxi
Plankus 10. B. 4, 7-9. 11, 15, 17, 18, 21, 23, 24 Br. N. ccclxvii. ccclxiii. ccclxiii. ccclx. ccclxi. ccclxviii. ccclxx. ccclxxvii. ccclxxviii. cccxcv. cdv.
Pollio 10. B. 31--33. Br. N. ccclxi. ccclxcviii. ccclxxxiii.
Servius 4. B. 5, 12. Br. N. cclxvi. ccxi.
Trebonius 12. B. 16. Br. N. ccclv.
Vatinius 5. B. 9, 10. Br. N. cclxxvii. cclxxix.

Von den merkwürdigsten Lebensumständen aller dieser Männer ist jedesmal bey dem ersten Briefe, der an sie, oder von ihnen vorkommt, das zum Verständnis dieser Briefe erforderliche eingerückt worden.

543965